CLAUDIUS VON SCHWERIN

Rechtsarchäologie

Rechtsarchäologie
C. v. Schwerin

UNIVI
BIBL

Geleitwort: Ein Volk lebt so lange glücklich in Gegenwart und Zukunft,
als es sich seiner Vergangenheit und der Größe seiner Ahnen bewußt ist.

Heinrich Himmler, Reichsführer SS

UNIVI
BIBL

Deutsches Ahnenerbe

Herausgegeben von der Forschungs- und Lehrgemeinschaft

»Das Ahnenerbe« Reihe B: Fachwissenschaftliche Untersuchungen

Abt.: Arbeiten zur Indogermanisch-Deutschen Rechtsgeschichte.

Band 2.

K. v. Amira und Cl. Frhr. v. Schwerin

RECHTSARCHÄOLOGIE

Gegenstände, Formen und Symbole germanischen Rechts

UNIV
BIBL

RECHTSARCHÄOLOGIE

GEGENSTÄNDE, FORMEN UND

SYMBOLE GERMANISCHEN RECHTS

VON K. VON AMIRA

UND CL. FRHR. VON SCHWERIN

TEIL I

EINFÜHRUNG IN DIE RECHTSARCHÄOLOGIE

VON CL. FRHR. VON SCHWERIN

AHNENERBE-STIFTUNG VERLAG BERLIN-DAHLEM

UNIV
BIBL

Alle Rechte vorbehalten.

Copyright 1943 by Ahnenerbe-Stiftung Verlag, Berlin-Dahlem.

Druck von J. P. Himmer KG. in Augsburg.

VORWORT

Als Karl von Amira im Jahre 1930 starb, hinterließ er in Form einer Zettelsammlung ein »kritisches Verzeichnis germanischer Monumente von rechtsarchäologischer Bedeutung«. Dieses sollte nach Durchführung der notwendigen »Ergänzungen«, »verschiedener Neuredaktionen« und auch »Umarbeitungen« zum Druck gebracht werden. Als Bearbeiter waren M. Gmür und ich genannt. Nachdem jener 1930 schon seit Jahren durch den Tod ausgeschieden war, übernahm ich die Veröffentlichung, konnte mich aber bald davon überzeugen, daß die vorgesehenen Vorarbeiten für die Herausgabe des Verzeichnisses selbst wesentlich mehr Zeit in Anspruch nehmen würden, als gedacht war, zumal nicht nur die kunstgeschichtliche Forschung wichtiges neues Material beibrachte, sondern auch das zunehmende Interesse an den körperlichen Gegenständen des älteren Rechtslebens in einem reicher werdenden Schrifttum zum Ausdruck kam. Anders aber lag es mit der ebenfalls im ursprünglichen Plan gelegenen Einleitung zum Verzeichnis.

Für den Inhalt dieser Einleitung hatte K. v. Amira nur in einigen Stichworten kurze Andeutungen gegeben, aus denen zu ersehen war, daß sie eine einführende Übersicht über die Rechtsarchäologie, ihre Probleme und ihre Quellen werden sollte. Da ich zu einer solchen selbst schon wesentliche Vorarbeiten gemacht hatte, entschloß ich mich, zunächst diese Einleitung auszuarbeiten. In diesem Vorhaben wurde ich bestärkt durch die in den letzten Jahren häufige Beobachtung, daß rechtsarchäologische Fragen aus ihrem Zusammenhang gelöst und in andere Zusammenhänge gestellt zur Behandlung kamen, und so die Gefahr entstand, daß der einheitliche Bereich rechtsarchäologischer Arbeit auseinanderfiele.

Das so unabhängig von der Zettelsammlung entstandene Buch will nicht mehr sein, als sein Titel sagt, nämlich nur eine Einführung. Es kam mir nur darauf an, einen Überblick über die wesentlichsten Gegenstände und Fragen zu geben, mit denen sich die Rechtsarchäologie zu beschäftigen hat, und Wege für den zu weisen, der sich mit ihr beschäftigen will. Im Zielpunkt lag nicht das Besondere und Einzelne, sondern das Allgemeine. Dies schloß allerdings nicht aus, daß ich einerseits auch kleinere literarische Beiträge erwähnte, anderseits auch in einigen wenigen Fällen auf einzelne rechtsarchäologische Monumente hinwies. Fern aber lag mir das Streben nach Vollständigkeit, sowohl in der Anführung des Schrifttums, wie erst recht in der der Monumente, die vielmehr die besondere Aufgabe des Verzeichnisses sein wird. Ob sie dann tatsächlich erreicht werden kann, wird von den Verhältnissen abhängen, unter denen der zweite Teil zur Ausarbeitung kommt. Denn bei einem Gebiet, das mit so ungewöhnlich vielen anderen in Berührung steht, sind die Möglichkeiten litera-

UNIV
BIBL

rischer Behandlung so weit verbreitet, und es sind zugleich die noch vorhandenen Monumente so verstreut, daß für einen Einzelnen nur eine Annäherung an die Vollständigkeit möglich sein wird. Hier kann sich planmäßiges Suchen nur in beschränktem Maße mit zufälligem Finden vereinen. Auf Beidem beruht das Material, das ich in diesem Buche zusammengestellt habe. Ausgegangen bin ich dabei vom allgemein zugänglichen Schrifttum. Nur ausnahmsweise habe ich auf Handschriften und einzelne Quellen Bezug genommen.

Angestrebt habe ich ein gewisses Ebenmaß in der Behandlung der einzelnen Erscheinungen. Darauf beruht es insbesondere, daß ich mich bei den Symbolen und Attributen, sowie bei den einzelnen rechtsrituellen Handlungen auf die Angabe des Schrifttums beschränkt habe, obgleich über verschiedene von ihnen vieles hätte gesagt werden können; aber dies war eben nur für einen Teil möglich, während für die übrigen, wie überhaupt für weite Strecken in diesem Buche die Vorarbeiten mangeln. Damit hängt aber auch zusammen, daß ich zahlreiche ergänzende und kritische Bemerkungen nicht in den Text aufgenommen habe, die sich dort nur auf Kosten des Gleichgewichts der Darstellung hätten einbauen lassen.

Wenn ich auch bei der Sammlung des Stoffes und der Ausarbeitung auf fremde Hilfe verzichtet habe, wäre diese Einführung doch kaum möglich geworden ohne die umfassenden Vorarbeiten, die in den Werken K. v. Amiras geleistet sind und ohne sehr günstige äußere Arbeitsverhältnisse. Besonders wertvolle Hilfe boten die in meinem Institut befindliche Bibliothek K. v. Amiras, ohne die ich an einigen älteren Arbeiten vielleicht vorübergegangen wäre, und die Handbibliothek des Handschriftensaales der Staatsbibliothek. Die Unmöglichkeit, in den Magazinen der Münchner Bibliotheken zu arbeiten, fand ihren Ausgleich durch die Erlaubnis, das der Freiburger Universitätsbibliothek zu benützen. Für sie danke ich H. Bibliotheksdirektor Dr. Rest nicht minder, wie ich den Beamten und Angestellten der hiesigen Bibliotheken für ihre oft recht viel Zeit und Mühe beanspruchende Unterstützung aufrichtigen Dank schulde. Gleichwohl konnte ich in den entscheidenden letzten Jahren die skandinavische Zeitschriftenliteratur nicht so umfassend und planmäßig durchgehen, wie ich gewünscht hatte, da sie an keinem dieser Orte vollständig zur Verfügung stand.

Auf diese Einführung sollen noch zwei Teile folgen. Der eine wird das »Kritische Verzeichnis« enthalten, der andere eine möglichst vollständige Wiedergabe rechtsarchäologischer Darstellungen, vor allem in juristischen Handschriften und Drucken, mit Erläuterungen, für die in dem Verzeichnis selbst wesentliche Vorarbeiten K. v. Amiras schon vorliegen.

Daß dieser erste Teil des Gesamtwerkes Mängel und Unebenheiten aufweist, ist mir im allgemeinen nicht zweifelhaft. Sie sind die Begleiterscheinung jedes ersten Versuches einer Zusammenfassung, zumal dann, wenn sich der Fragenkreis während der Materialsammlung erweitert. Um so dankbarer werde ich für jeden Hinweis auf einzelne von ihnen sein, die der Erreichung des gesteckten Zieles entgegenstanden. Doch möchte ich nicht unterlassen, zu bemerken, daß die Erscheinungen innerhalb des Militärrechts und innerhalb des kirchlichen Rechts gemäß dem Plane K. v. Amiras als solche nicht erfaßt sind.

Die Arbeit war im wesentlichen schon 1941 abgeschlossen. Späteres Schrifttum konnte nur teilweise noch benützt werden. Die inzwischen eingetretenen Schwierigkeiten der Bibliotheksbenützung haben die Nachprüfungen von Zitaten erschwert, hoffentlich ohne zu weitreichende Folgen.

München, 3. Juni 1942.

v. Schwerin.

UNIV
BIBL

ÜBERSICHT

I. Die Aufgabe 1

1. Abgrenzung 3

2. Vorläufer 7

II. Die Gegenstände 11

1. Örtlichkeiten (Rechtsorte) 13

a) Allgemeine Versammlungsorte 14

b) Gerichtsorte 14

c) Strafvollzugsorte 16

α) Richtstätten 16

β) Pranger, Halseisen, Staupsäulen 16

d) Gefängnisse (Malefizhäuser, Straftürme) 17

e) Folterkammern 18

f) Pfalzen (Reichsburgen, Königshöfe) 18

g) Marktplätze und Marktgebäude 18

h) Rathäuser und andere kommunale Gebäude 19

i) Zunfthäuser, Gildehäuser und Trinkstuben 20

k) Sonstige öffentliche Gebäude 20

l) Bruderschaftshäuser 20

2. *Gebrauchsgegenstände i. e. S.* (Geräte) 23

a) Gegenstände des Rechtsverfahrens 23

α) Reliquiare 23

β) Eidtafeln 23

γ) Schwurblock 23

δ) Kampfstuhl 23

b) Gegenstände des Strafvollzugs und der Folter 23

c) Gegenstände des Rechtsverkehrs 28

α) Münzen, Maße, Gewichte 28

β) Kerbhölzer 29

γ) Sonstiges 29

d) Sühnekreuze 29
e) Sonstiges 30
3. Attribute und Symbole 31
a) Begriffe 31
b) Allgemeines Schrifttum 33
c) Einzelne Attribute und Symbole 33
4. Zeichen und Marken 47
a) Begriff 47
b) Personenzeichen 48
c) Sachenzeichen 50
α) Individualisierungszeichen 50
β) Berechtigungszeichen 51
γ) Eigenschaftszeichen 52
δ) Herkunftszeichen 53
d) Gebietszeichen 54
α) Grenzzeichen 55
β) Friedenszeichen 55
γ) Warnungszeichen 56
δ) Herrschaftszeichen 56
5. Trachten 57
6. Formhandlungen (rechtsrituelles Handeln) 60
A. Allgemeine Formen 63
a) Verhaltungsweisen des Körpers 63
α) Plastische Haltungen u. Bewegungen des Gesamtkörpers 63
β) Plastische Bewegungen einzelner Körperglieder . . . 65
γ) Sonstiges 66
b) Verhaltungsweisen mit Personen und Sachen 71
c) Farben 97
B. Einzelne rechtsrituelle Tatbestände 98
a) Gemeinschaftsrechtliche u. herrschaftsrechtliche Formen 98
b) Prozessuale Formen 104
c) Strafvollzug und Folter 108
d) Formen des Rechtsverkehrs 111
C. Anerkennungshandlungen und Ersatzhandlungen 112

III. Die Quellen 115
A. Gegenstände 117
B. Darstellungen rechtlicher Gegenstände und Vorgänge . . . 117
1. Bildliche Darstellungen 117
a) Bilderhandschriften und Bilderdrucke 117
α) Darstellungen in juristischen Werken 117
β) Darstellungen in nicht juristischen Werken 119
b) Sonstige flächenmäßige Darstellungen 121
2. Plastische Darstellungen 121
3. Sonstiges 122
C. Beschreibungen von Gegenständen und Vorgängen 122
1. Anweisungen 122
a) zur Herstellung und zum Gebrauch von Geräten . . . 122
b) zu Handlungen 122
2. Erzählende Berichte und Beschreibungen 123
D. Namen 124
Anhang: Reproduktionen (Sammelwerke) 124

IV. Die rechtsarchäologische Arbeit 127
A. Kritik 129
1. Im allgemeinen 129
a) Zeitbestimmung 130
b) Ortsbestimmung 130
c) Urheberbestimmung 130
d) Feststellung des Tatsächlichkeitswertes 130
2. Bildliche Darstellungen im besondern 131
3. Vorgänge 135
B. Verarbeitung 136
1. Typologie 136
2. Herkunft und Verbreitung 136
3. Zeitstellung 137
4. Erklärung 137

UNIV
BIB

Anmerkungen 139
Anmerkungen zu I 141
Anmerkungen zu II 145
Anmerkungen zu III 199
Anmerkungen zu IV 223

Abkürzungen 227

Namens-, Sach- und Wortverzeichnis 243

I. DIE AUFGABE

UNIV
BIB

1. ABGRENZUNG.

Die »Rechtsarchäologie« ist in die neuzeitliche Wissenschaft wieder eingeführt und in ihrer heutigen Zielsetzung überhaupt erst begründet worden durch *K. v. Amira*.[1] Von ihm hat sie auch ihre Aufgabe und ihren Platz innerhalb der Wissenschaft angewiesen erhalten.

Die Aufgabe der Rechtsarchäologie ist in erster Linie bestimmt durch den Kreis der »Gegenstände«, die sie zu erfassen hat. Diese zerfallen in zwei Gruppen. Die eine wird gebildet von beweglichen und unbeweglichen Sachen. Sie sind von *v. Amira* selbst als »Gebrauchsgegenstände« gekennzeichnet worden, »deren man sich im Rechtsleben bediente«.[2] Die zweite Gruppe umfaßt die vom Recht geordneten Handlungen des Rechtslebens. Zum einen Teil gehören dahin die Handlungen, durch die sich der Gebrauch der »Rechtsgegenstände« vollzieht (Gebrauchshandlungen), zum andern Teil die sonstigen Handlungen, deren Gestaltung im Rechtsleben durch die Rechtsordnung selbst im einzelnen festgelegt ist, das gegenstandsfreie rechtsrituelle Handeln (Formhandlungen).[3] In dieser Zusammenfassung von Sachen und Handlungen hat *v. Amira* den Aufgabenkreis der Rechtsarchäologie erblickt.[4] Sie wird aber auch durch sachliche Erwägungen gefordert. Zunächst kann vom Gebrauchsgegenstand die Art seines Gebrauches nicht getrennt werden, da beide innerlich zusammengehören. Erst durch den Gebrauch wird die Sache zum Gebrauchsgegenstand, und eine bloße Aufzählung oder auch bloße Beschreibung solcher Gegenstände verschwiegen gerade das, worauf es ankommt, ihre Funktion im Rechtsleben.[5] Nicht so klar mag die Zugehörigkeit der Formhandlungen erscheinen, wenn man von den Sachen als den typisch rechtsarchäologischen Gegenständen ausgeht. Aber auch für sie fehlt es nicht am inneren Zusammenhang. Sieht man auch davon ab, daß sie teilweise schon als Gebrauchshandlungen erfaßt werden, so rechtfertigt sich ihre Einbeziehung aus zwei Gründen. Der eine liegt in der Notwendigkeit, den Aufgabenkreis der Rechtsarchäologie unter einem einheitlichen Gesichtspunkt abzugrenzen. Dieser aber liegt von Sachen und Gebrauchshandlungen aus in der Sichtbarkeit und ergreift

UNIV
BIB

dann alles, was innerhalb des Rechtslebens mit den Augen sinnlich wahrnehmbar ist.[6] Der andere Grund ergibt sich aus dem Gesichtspunkt der Arbeitsmethode, weil die darstellenden Quellen der Rechtsarchäologie ihrem Wesen nach über die Schilderungen der Sachen und des Handelns mit ihnen hinausgehen und eben das sichtbare Rechtsleben schlechthin vor Augen führen. Vor allem von hier aus ist offensichtlich auch *v. Amira* dazu gelangt, den Gesamtbereich so abzustecken.

Die Rechtsarchäologie ist kein selbständiger Wissenschaftszweig, sondern ein Teil im Gesamtbereich der rechtsgeschichtlichen Forschung, außerhalb deren sie kein Eigenleben führen kann. Insoweit sie die Gebrauchsgegenstände und die bildlichen Darstellungen des Sichtbaren im Rechtsleben erforscht, ist sie ein Stück rechtsgeschichtlicher Quellenkunde. Denn diese sind Rechtsdenkmäler gleich den schriftlichen Quellen und all dem, was sonst als mittelbare und unmittelbare Rechtsquellen bezeichnet werden kann. Sie sind Zeugnisse des Rechts, allerdings nicht der objektiven Rechtssätze, aber des tatsächlichen Rechtslebens. Angesichts der Fülle anderer Rechtsquellen ist es begreiflich, daß diese Denkmäler, wie *v. Amira* hinsichtlich der »Gebrauchsgegenstände« selbst betont hat, innerhalb der Gesamtheit der Rechtsdenkmäler »nur eine Nebenrolle« spielen können, wenn auch »bei der Neigung des germanischen Rechts zur Sinnenfälligkeit eine sehr charakteristische Rolle«. Der Nutzen, den die rechtsgeschichtliche Forschung aus dem von der Rechtsarchäologie bereitgestellten Quellenmaterial zu ziehen vermag, kann in einzelnen Fällen erheblich sein, darf aber im ganzen nicht überschätzt werden. Die Feststellung sonst überhaupt oder doch für eine bestimmte Zeit unbekannter Erscheinungen des Rechtslebens tritt stark zurück gegenüber der Ergänzung der Nachrichten über bekannte durch die Anschauung, die allerdings um so bedeutungsvoller, je sinnenfälliger das Recht einer Zeit selbst ist.

Ist die Rechtsarchäologie keine selbständige Wissenschaft, so kann sie auch vom Standpunkt der rechtsgeschichtlichen Forschung aus nicht als »Hilfswissenschaft« angesprochen werden. Dadurch unterscheidet sie sich grundlegend von der Volkskunde, die, von einer einheitlichen, aber auch von der rechtsgeschichtlichen verschiedenen Fragestellung ausgehend, eine Hilfswissenschaft der Rechtsgeschichte ist. Dies verdient besonders betont zu werden, weil in neuerer Zeit einzelne »Gebrauchsgegenstände« des Rechtslebens als Gegenstand der rechtlichen Volkskunde behandelt worden sind und dadurch einer Vermengung von Rechtsarchäologie und rechtlicher Volkskunde die Bahn geöffnet wurde. Ein solches Verfahren ist unter verschiedenen Gesichtspunkten nicht ohne Bedenken. Auf der einen Seite werden damit Gegenstände ergriffen, die mit der Zielsetzung einer richtig verstandenen Volkskunde nicht erfaßbar sind. Denn manche von ihnen, wie typisch die von der Obrigkeit errichteten Galgen, haben mit dem Volk gerade nichts zu tun und gehören daher nicht in eine Volkskunde, solange diese nicht mit der sogenannten Kulturgeschichte zusammengefallen ist. Auf der anderen Seite wird aus der rechts-

geschichtlichen Forschung, ja sogar aus dem engsten Bereich der Rechtsarchäologie, der Kunde von den Gebrauchsgegenständen, ein Teil herausgerissen und so ein Kreis von Forschungsobjekten zusammengestellt, der weder unter volkskundlichem noch unter rechtsgeschichtlichem Gesichtspunkt eine geschlossene Einheit bildet.[7] Die Schwierigkeit der Abgrenzung beruht im wesentlichen darauf, daß Rechtsbrauch und Volksbrauch in älterer Zeit nicht voneinander unterschieden sind. Eine Eheschließung der vorchristlichen Zeit enthält in ihren Formen Rechtsbrauch und Volksbrauch zugleich; jede einzelne damit verbundene Handlung war das eine wie das andere, zumal auch Recht und Religion untrennbar verknüpft waren. Der Gegensatz entsteht durch die nicht vom Volk als einer organischen Gesamtheit, sondern von der weltlichen oder kirchlichen Obrigkeit ausgehende Regelung, soweit diese nicht etwa echten Volksbrauch aufnimmt. Aus diesem Grund des Gegensatzes ergibt sich, daß eine zeitliche Abgrenzung nicht möglich ist. Denn jene Regelungen setzen auf und in verschiedenen Gebieten zu verschiedenen Zeiten ein.

Ist so die Rolle der Rechtsarchäologie als ein Teil der rechtsgeschichtlichen Forschung im Vergleich zu deren sonstiger Ausdehnung zunächst bescheiden, so erweist sie sich als besonders anspruchsvoll in der hilfsweisen Heranziehung anderer Wissenschaften. Gerade von ihr aus ist der Kreis der Hilfswissenschaften der Rechtsgeschichte besonders weit gezogen, weil die Rechtsarchäologie zur tatsächlichen Erkenntnis ihrer Gegenstände weit in das Gebiet der darstellenden Kunst, der Numismatik, Sphragistik und Heraldik hinübergreifen muß, zur Erklärung ihres Sinnes aber vor allem der Volkskunde und der Religionswissenschaft bedarf. Darin liegt letzten Endes der Reiz, aber auch die Schwierigkeit rechtsarchäologischer Forschung. Allerdings muß auch hier, im Verhältnis zu diesen Hilfswissenschaften, die Aufgabe der Rechtsarchäologie klar abgegrenzt sein. Sie kann nicht darin bestehen, deren Probleme als solche zu lösen. Im besondern handelt es sich für die Rechtsarchäologie im Verhältnis zur Kunstgeschichte nicht um die künstlerische Darstellung und nicht um den künstlerischen Wert, sondern um den mit den technischen Mitteln der künstlerischen Darstellung wiedergegebenen Gegenstand oder Vorgang. Im Dargestellten, nicht in der Darstellung, liegt das für sie Verwertbare, und nur insoweit, als dessen Verwertung eine zeitliche oder räumliche oder stilistische, überhaupt eine kunstgeschichtliche Einordnung erfordert, kann sie zur Handhabung kunstgeschichtlicher Methoden ebenso gezwungen sein, wie etwa die Rechtsgeschichte zur Kritik schriftlicher Aufzeichnungen paläographischer Methode bedarf. Daher kann für die rechtsarchäologische Einsicht die künstlerisch wertlose Malerei auf einer Schützenscheibe, das künstlerisch wertlose Flugblatt den gleichen Wert haben, wie ein Kunstwerk, ja sogar, bei Gleichheit des Gegenstandes, einen größeren.

Die rechtsarchäologische Arbeit muß notwendig aufbauen auf der Kenntnis der vorhandenen Gebrauchsgegenstände und der rechtsarchäologisch verwertbaren Darstellungen. Daher hat schon *v. Amira* »fortgesetzte Publikation und

UNIV
BIB

kritisch beschreibende Katalogisierung der Monumente« als »zunächst« wünschenswert bezeichnet. Es ist dies so selbstverständlich, daß es nicht immer wieder betont zu werden brauchte. Wichtig aber ist es, sich darüber klar zu sein, daß *v. Amira* nicht ohne Grund eine »kritische« Katalogisierung verlangt hat, und daß ein bloßes Aneinanderreihen von Namen und Fundstellen nur einen sehr beschränkten Wert besitzt.[8] Zum allermindesten muß verlangt werden, – und es gibt allerdings Fälle, in denen nicht mehr verlangt werden kann –, daß die Gegenstände nicht nur aufgezählt oder im Lichtbild wiedergegeben, sondern beschrieben werden. Diese Beschreibung hat grundsätzlich alles aufzunehmen, was an einem Gegenstand oder einem Vorgang sinnenfällig ist. Dazu gehören bei einem körperlichen Gegenstand die Form, die Größe, die Farbe, der Werkstoff, die allenfalls vorhandene Inschrift.[9] Bei Vorgängen gehört dazu das Handeln selbst (z. B. Übergeben, Zuwerfen), die Körperhaltung der Personen (z. B. Stehen, Sitzen, Knien, Verneigen), insbesondere auch die Handgebärden, die Stellung der Personen zueinander und im Raum (Blickrichtung, Stellung zur Himmelsrichtung). Maßgebend ist der Grundsatz, daß in der Beschreibung zu wenig, aber nicht zu viel getan werden kann.[10] Nur als Beispiel verweise ich auf die Zahl der Löcher bei einem Block, die Zahl und den Durchmesser der Armlöcher bei Geigen wie die Lederfütterung des Halsloches, das Gewicht der Lastersteine, die Zahl der Radspeichen, die Entfernung, Höhe und Unterbauung der Galgensäulen,[11] die Lage und Umgebung eines Ortes.[12]

Für die Aufnahme gibt es keine grundsätzliche Zeitgrenze. Dies ist ohne weiters klar, wenn nach dem terminus a quo gefragt wird. Es ist aber nicht anders bezüglich des terminus ad quem. Allerdings wird in der Regel der Quellenwert eines Gegenstandes oder einer Darstellung für die Einsicht in eine frühere Gestaltung mit ihrer zeitlichen Entfernung abnehmen. Aber es muß nicht nur mit unbewußtem Beharren an älteren Formen gerechnet werden, sondern auch damit, daß insbesondere Vorgänge zeremonieller Art auch bewußt möglichst gleichförmig wie früher gestaltet werden.

2. VORLÄUFER.

Die neuzeitliche Rechtsarchäologie hat nicht unbeachtliche Vorläufer.[13] Doch ist wohl von keinem der Früheren das Gesamtgebiet beschritten worden. Vielmehr erfaßte das Interesse der Gelehrten des 17., 18. und noch des 19. Jahrhunderts bald der eine, bald der andere Teil des Gebietes. Immerhin heben sich zwei Richtungen auch terminologisch heraus, die iurisprudentia picturata und die iurisprudentia symbolica. Von ihnen beschäftigt sich jene mit der bildlichen Darstellung, diese im wesentlichen mit Rechtssymbolen und symbolischen Handlungen. Eine dritte Gruppe von Arbeiten dient der Erfassung körperlicher Gegenstände, wie etwa des Prangers, anderer Strafwerkzeuge, der Rolande und der solennen Rechtshandlungen, soweit sie nicht als symbolisch behandelt werden. Es liegt in der Natur der Sache begründet, daß sich diese Gruppen überschneiden, da insbesondere die »picturae« wiederum als Quellen für die Erforschung der Symbole, Geräte und Handlungen in Betracht kommen.

Im Bereich der iurisprudentia picturata hat vor bald 200 Jahren der hannoversche Bürgermeister Ulrich *Grupen* das Augenmerk bewußt auf die bildliche Darstellung rechtlicher Vorgänge gelenkt.[14] Auf ähnlichen Wegen treffen wir einige Jahrzehnte später den Kriminalisten und Romanisten *Karl Ferdinand Hommel*, der Münzbilder, Siegelbilder und sonstige Darstellungen mit dem Recht in Beziehung zu setzen suchte,[15] und Anfang des 18. Jahrhunderts den dabei von Goethe beeinflußten Altertumsforscher *J. G. Büsching*.[16] Schließlich hat der um die Rechtsgeschichte auch sonst verdiente hannoversche Oberappellationsrath *Ernst Spangenberg* aus dem Nachlaß von *Johann Karl Heinrich Dreyer* eine Reihe von »Observationes« herausgegeben, die dieser selbst als »Jurisprudentia Germanorum picturata« bezeichnet hatte,[17] und aus dem von *U. Grupen* einen »Traktat über die sächsischen Rechtsbücher«, der sich auch mit den »Codices picturati« des Sachsenspiegels befaßt.[18] Er selbst hat sich über deren »Gemälde« geäußert.[19] Alle diese Werke sind heute sachlich überholt. Unsystematisch und vielfach kritiklos, sind sie fast nur durch Quel-

lennachweise von unmittelbarem Wert. Um so größer aber ist die Bedeutung, die sie in der Geschichte der rechtsgeschichtlichen Wissenschaft beanspruchen können. Denn hier wird immerhin erstmals eindringlich auf die Möglichkeiten für die Erkenntnis älteren Rechts hingewiesen, die die bildliche Darstellung rechtlicher Vorgänge bietet.

Das 19. Jahrhundert hat aus diesen ersten Anregungen nur wenig Nutzen zu ziehen gewußt, vor allem deshalb, weil es sich, von ganz gelegentlichen Bemerkungen abgesehen, zu sehr auf die Verwertung der Sachsenspiegelillustration beschränkte. Diese allerdings ist von zwei Seiten her behandelt worden. Zuerst hat *U. F. Kopp* eine Reihe von Bildern der Heidelberger und Wolfenbüttler Handschrift, jene unter farbiger Wiedergabe, eingehend erläutert.[20] Dadurch ist *N. Falck* zu dem Vorschlag angeregt worden, »die bildlichen Darstellungen des Rechts aus den Handschriften des Mittelalters« zu »sammeln« und »mit den Farben herauszugeben«.[21] Sodann hat sich *J. Grimm* mit der Symbolik der Sachsenspiegelbilder beschäftigt.[22] Inzwischen waren die Bilder der Heidelberger Handschrift in Nachzeichnungen im Druck mit kurzen Erläuterungen wiedergegeben worden.[23] Von andern Illustrationen hatten die Bilder einer Ausgabe der Bambergensis schon früher Beachtung gefunden.[24] Auch den in der Illustration der Hedwigslegende vorkommenden Rechtsaltertümern hat deren Herausgeber eine sachkundige Behandlung zuteil werden lassen.[25] Gingen diese Arbeiten über die Beschreibung der Bilder immerhin weit hinaus und versuchten sie auch Erklärungen, so ist doch das spätere rechtsgeschichtliche Schrifttum daran fast völlig vorübergegangen. Am meisten berücksichtigt die Sachsenspiegelbilder noch *C. G. Homeyer,*[26] daneben *G. L. v. Maurer.*[27] Dagegen begnügt sich *Eichhorn* mit deren kurzer Erwähnung,[28] und auch *Stobbe* schätzt sie nicht hoch ein.[29] Selbst *H. Brunner* hat sie mit den sonstigen Gegenständen der Rechtsarchäologie erst in der zweiten Auflage seiner Rechtsgeschichte unter die »Quellen« aufgenommen.[30]

Älter scheint die iurisprudentia symbolica zu sein, wenn auch nicht dem Namen, so doch der Sache nach. Davon zeugen Abhandlungen (meist Dissertationen) schon des 17. Jahrhunderts, deren einzelne später zu erwähnen sind. Als Beispiel mag hier genannt werden die Chiroliturgia von *J. B. Pacichelli* von 1673, die bei Erörterung der »varia et multiplex manus administratio« zahlreiche Handgebärden und symbolische Handlungen einbezieht. Knüpft sie wie auch etwa die verschiedenen Dissertationen über Geräte, Kleidungsstücke, den Kuß usw. noch an Körperliches an, so geht eine unter dem Präsidium von *Johann Tobias Hoffmann* erschienene Jenenser Dissertation von einem weiten, auch Siglen umfassenden und eingehend erörterten Symbolbegriff aus, um dann eine allerdings dürftige Reihe von »Symbolen« aus Völkerrecht, Staatsrecht, Kirchenrecht, Lehenrecht und Landrecht, aus jüdischem, römischem und deutschem Recht aufzuzählen.[31] Wesentlich wertvoller ist eine symbolische Jurisprudenz des Romanisten *Everhard Otto,* doch ist sie fast ausschließlich dem römischen und andern nicht germanischen Rechten

gewidmet.[32] Nur kurz wird im ersten, allgemeinen Teil der Symbola Germanorum gedacht – denn »ingrati civis foret«, sie zu verschweigen – und gelegentlich germanischen Rechts im dritten Teil (De adoptione symbolica). Der zweite Teil erklärt Symbole und symbolische Handlungen im Anschluß an Stellen der Digesten und des Codex. Im Unterschied hiervon behandelt den gleichen Gegenstand auf Grund deutscher Quellen ein Spezimen von *Johann Wilhelm Hoffmann,* das zwar Darlegungen über den Symbolbegriff umgeht, aber durch die sachliche und vielseitige Behandlung des Stoffes trotz allen damals kaum vermeidbaren Irrtümern einen beachtlichen Fortschritt erzielt.[33] Auch der Versuch einer Ordnung der Symbole nach ihrem Zweck ist dieser früheren Zeit nicht fremd,[34] während eine Dissertation von *E. J. F. Mantzel* von den einzelnen Rechtshandlungen ausgeht.[35] Die in diesen Arbeiten zutage tretende Problemstellung, die vielleicht mittelbar auf die Schule von Thomasius zurückgeht, ist in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wieder in den Hintergrund geraten. Dagegen ist auch die Folgezeit an der Symbolik einzelner Rechtshandlungen nicht vorbeigegangen. Soweit sie nicht im Zusammenhang mit den »picturae« behandelt wurde, findet sie ihre Stellung im Bereich der Rechtsaltertümer (Antiquitates iuris), worunter man allerdings auch Rechtsquellen und Rechtsinstitute verstand. In diesem größeren Rahmen der Rechtsaltertümer hat auch *J. Grimm* die Symbole vor allem des deutschen Rechts eingehend behandelt. Seine Arbeit wurde vorbildlich für Gelehrte anderer Länder. In den Niederlanden erschienen die eng an *Grimm* sich anschließenden Regtsoudheden von *Noordewier.*[36] In Frankreich bewegen sich in seinen Spuren die Arbeiten von *Michelet*[37] und *Chassan.*[38] Auch auf diesem Gebiet hat die Wissenschaft der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wohl das Dargebotene gelegentlich verwertet, aber kaum weitergeführt. Aus der ersten Hälfte aber verdient immerhin noch besondere Erwähnung *Reyscher,*[39] der in der Zielsetzung einer Rechtssymbolik mit *Chassan* sich berührt, ohne ihn jedoch in der Durchführung zu erreichen.

Durch solche Arbeiten war das Verständnis für die im Sinn neuzeitlicher Jurisprudenz metajuristischen Erscheinungen soweit geweckt worden, daß die rechtsgeschichtliche Arbeit sie im Zusammenhang mit der allgemeinen rechtsgeschichtlichen Forschung berücksichtigte, gelegentlich auch Einzelfragen zur Erörterung brachte. Dies wird sich im folgenden da und dort zeigen, doch mögen die Namen von *Zöpfl, Osenbrüggen, Michelsen, Gengler* schon hier genannt sein.

Von den Rechtsgegenständen haben wohl zuerst literarische Beachtung gefunden diejenigen, die mit Folter und Strafvollzug im Zusammenhang standen. Weit über das deutsche Gebiet hinaus sind sie mitbehandelt von *Döpler,*[40] nach ihm von *Grupen.*[41]

Symbole und Rechtsgegenstände finden reiche Berücksichtigung in dem auch hier wieder unerschöpflichen Glossarium von *Ducange.*[42]

UNIV
BIB

II. DIE GEGENSTÄNDE[1]

UNIV
BIB

Aus dem oben Ausgeführten ergeben sich für die Rechtsarchäologie folgende Forschungsgegenstände:[2]

1. ÖRTLICHKEITEN,

an denen ihrer Bestimmung gemäß rechtliche Handlungen vorgenommen werden. Dafür ist die Bezeichnung ›Rechtsort‹ geprägt worden,[3] die ich in Ermanglung einer besseren beibehalte, obwohl sie den wesentlichen Tatbestand, daß sich an einer bestimmten Stelle rechtliche Vorgänge abspielen und Rechtshandlungen vorgenommen werden, nicht deutlich zum Ausdruck bringt. Rechtshandlungsort wäre sachlich besser, aber sprachlich nicht erfreulich. Alle diese Orte haben für die historische Betrachtung eines gemeinsam. Sie sind von Hause aus Versammlungsorte einer Rechtsgemeinschaft, die allerdings auch nur ein Verband innerhalb der Volksgemeinschaft sein kann. Erst allmählich treten Scheidungen sowohl nach dem Zweck wie nach den handelnden Personen ein, und erst die mittelalterliche Rechtsentwicklung bringt mit Erscheinungen wie dem geschlossenen Gefängnis Rechtsorte, denen die Beziehung zur Versammlung, wenn auch nicht zum Rechtsleben der Gemeinschaft, fehlt. Wo Rechtshandlungen zwischen einzelnen Personen oder im Hinblick auf sie oder auch Gemeinschaftsakte an rechtlich festgesetzte Orte gebunden sind, die als solche nicht zur Vornahme von Rechtshandlungen bestimmt sind, wird die Bezeichnung als Rechtsort besser vermieden. Die Annahme gelegentlicher oder zufälliger Rechtsorte trägt nicht zur Klärung bei.[4] So wird der Kreuzweg nicht dadurch zum Rechtsort, daß dort die Freilassung vorgenommen wird,[5] das Hoftor oder der Kornacker nicht dadurch, daß sie Leistungsort sind, der Raum vor der Türe des Beklagten nicht dadurch, daß dort das Türengericht abgehalten wird,[6] der vor der Kirchentüre nicht dadurch, daß dort die Einsegnung des Brautpaares oder auch die Trauung (Brauttüre) vollzogen, die Türschwelle nicht, wenn dort ein Eid geleistet

wird,[7] die Insel nicht, wenn dort ein Zweikampf ausgefochten wird oder die Kurfürsten wählen, die Kirche nicht, wenn dort Eide geleistet oder Gottesurteile vollzogen oder Zahlungen geleistet werden,[8] der Ort eines Totschlags oder das Grab eines Getöteten nicht, wenn dort das Pfeilgericht abgehalten wird.[9] Anders liegt es, wenn ein Ort zu bestimmten Zeiten planmäßig zu Rechtshandlungen verwendet wird, vor allem, wenn er dann eine besondere Ausstattung erfährt. So z. B., wenn auf einem Platze, der sonst nichtrechtlichen Zwecken dient, an bestimmten Terminen Gericht gehalten und ein Gestühl errichtet wird. Dann ist dieser Ort vorübergehend (nicht gelegentlich) Rechtsort.[10]

Im einzelnen gehören hierher:

a) ALLGEMEINE VERSAMMLUNGSORTE,

wie typisch das isländische Allthing,[11] Zunftstuben und Gildestuben,[12] Ratslauben, Ratsstuben und Rathaussäle,[13] Wahlorte,[14] das Zollfeld bei Karnburg,[15] der Rhenser Königsstuhl,[16] niedersächsische Tie,[17] der Regensburger Reichstagssaal,[18] der Upstallbom,[19] schwedische Hochzeitsstuben.[20]

b) GERICHTSORTE.[21]

Am ausführlichsten handelt hiervon J. Grimm 2 S. 411–438; F. Wachter, Ersch und Gruber I 25 S. 256 ff. 259 ff.; Gengler, Deutsche Gerichtsstätten im MA., ZKultG. NF. 2 (73) S. 649 ff.; ders., StRA. 122 ff.; 214; Petersen, FDG. 6 (66) S. 336; Maurer, Städte 3 S. 586–592; ders., Fronhöfe 4 S. 168 ff. 241 ff.; ders., GV. S. 30 ff., 78 f., 81, 160 ff., 166 ff.; Zöpfl 1 S. 280 ff.; E. Rosenthal, Gesch. des Gerichtswesens 1 (89) S. 94; Hartmann, MschrHVObb. 6 (97) S. 23 ff., 43 ff., 68 ff.; Planck, GV. 1 S. 123 ff. Vgl. ferner[22] v. Schwerin, Einf. S. 57 ff.; v. Künßberg S. 95 ff.; Spangenberg II S. 21; Dreyer III S. CXL; Mailly S. 211 ff.; Frölich I S. 3 ff., 17 ff.; II S. 15 ff.; IV S. 78 ff.; VII S. 165 ff., 168 ff., 170 ff.; ders., Hessische Heimat H. 3 (38) S. 65 ff.; Wohlhaupter, Volkskunde S. 127 ff.; H. Meyer III S. 31; v. Amira, Ssp. 2, 1 S. 103 ff.; ders., Todesstrafen S. 200; Reincke S. 55 f.; Denkmale Bremen S. 106 ff.; Funk, S. 31 ff.; ders., Rechtsmale S. 64 ff.; Osenbrüggen, Studien S. 59 ff., 318 ff., 394 ff., Thudichum, Gesch. d. freien Gerichts Kaichen (57) S. 9 f.; D. H. Jacobi, Gesch. d. Hamburger Niedergerichts (66) S. 120 ff.; Mehlis, Altdeutsche Gerichtsstätten in d. Pfalz, Bonner Jb. 92 (92) S. 223 ff.; Funk, Die lübischen Gerichte, ZRG.[2] 26 (05) S. 65 ff.; A. Meininghaus, Der alte Freistuhl zu Dortmund (2. Aufl. 25); ders., Die Dortmunder Freistühle u. ihre Freigrafen (10) S. 14 ff.; ders., Aus Stadt und Grafschaft Dortmund (17) S. 96 ff.; A. Stölzel, Die Entwicklung der gelehrten Rechtsprechung 1 (01) S. 39 ff.; ders., Ein Karolinger Königshof (19), Reg. u. Malstätte; A. Semrau, Das Dinghaus in der Altstadt Thorn, MCoppV. 26 S. 85 ff.; W. Müller, Ma. Richtstätten, Vom Rhein 10 (11) S. 41 ff., 50 ff.; Lorenz, Rathauslauben in Mecklenburg, DKuD. 1939/40 S. 82 ff.; Gerhardt, ebda. S. 80 f. (Grimmen); H. Wagener, Die restaurierte Berliner Gerichtslaube auf Babelsberg, Der Bär 6 (80) S. 104 ff.; V. Müller, Hessische Heimat 1 (19) S. 127 ff.; Diehl, Gerichtsstätten und Richtstätten zu Wörrstadt, Hessische Chronik 14 (27); S. 30; E. Koch, Gerichtsstätte und Richtplätze in

Oppenheim, Aus alten Zeiten (38) S. 20 ff.; ders., RA. S. 9 ff.; Höfel, RA. S. 1 ff.; Blumer, Hafneren, eine Stätte des alten thurgauischen Landgerichtes, AnzSchwG. NF. 11 (o. J.) S. 303 ff.; Schell, Alte Gerichtsstätten in den Rheinlanden, ZVVolksk. 11 (01) S. 47 ff., 296 ff.; Christmann, Alte Dingstätten im Gau Saarpfalz, Germanen-Erbe 4 (39) S. 37 ff.; Meininghaus, Die Dortmunder Freigerichtsmalstatt bei den Lohern, BtrG-Dortm. 25 (18) S. 149 ff.; Sichart, Das Rätsel der Jodutenberge, Bremisches Jb. 39 (40) S. 1 ff.; Grosse, ZVlübGesch. 72 (39) S. 1 ff.; Geßner, Hessenland 45 (34) S. 77 f.; Medding, Mittelalterl. Gerichtsstätten in Waldeck, Hessische Heimat, H. 5 (39) S. 10 ff.; Deutsche Gaue 26 (25) S. 169 ff.; 27 (26) S. 6; Christmann, ObdZVolksk. 14 (40) S. 37 ff., insbes. 49 ff.; Kollnig, Weistümer S. 179; ders., Weistümer II S. 119; van Riemsdijk, De hooge bank van het Veluwsche Landgericht te Engelanderholt (74) S. 190 ff.; F. Liebermann, The national assembly in the Anglo-Saxon period (13) S. 43 ff.; ders., Gesetze 2 S. 450 u. »Gericht« 4–4k); K. Maurer, Vorlesungen 1, 2 S. 19; 4 S. 50 ff., 74, 291 ff., 304 f., 365 f., 513; 5 S. 310 ff., 327 ff.; ders., Bekehrung 2 S. 218 ff.; A. Taranger, Frostatingsstedet, in Nordtröndelags Historielags Årbok 1926 S. 33 ff.; J. Estrup, Sonder Haldherreds Thingsteder, Fran Randers Amt 1907 S. 17 ff.; M. Lebeck, Jyllands gamle Retskretse SamlJydskH. V 2 S. 151 ff.; O. Larusson, þing þórólf Mostrarskeggs, Skírnir 109 (35) S. 182; Fr. Wildte, Tingplatserna i Sverige under förhistorisk tid och medeltid, Fornvännen 21 (26) S. 211 ff.; ders., Scandinavian thingsteads, Antiquity II (28) S. 328 ff.; ders., Vestergötlands medeltida tingsställen, Rig XIV (31) S. 174 ff.; Carlmark, Vesterg FornmFT. 1 (69) S. 11 ff.; J. Nordlander, Platsen för Medelpads landsting, ebda. 22 (27) S. 182; S. Erixon, Samlingsplatser och bröllopsstugor hos den svenska allmogen, Rig III (20) S. 33 ff.; G. Holmgren, Ting och Ring, Rig XIII (29) S. 19 ff.; O. Almgren, Sveriges fasta fornlämningar från hednatiden[2] (23) S. 94 ff., 118, 122, 131, 137, 143, 162; Norden, Tingfjäll och bäsing, Fornvännen 33 (38) S. 283 ff.; ders., ebda. 34 (39) S. 104 ff.; Ch. Christensen, Om Kjær Herreds Tingsteder, SamlJydskH. IV 2 (14–16) S. 305 ff.; ders., Om Fleskum Herreds ældste Tingsteder, ebda. S. 339 ff.; H. Knudsen, Gamle jydske Tingsteder, ebda. IV 3 (17–19) S. 351 ff.; Jørgensen S. 244. Nur mit Vorsicht verwendbar H. Franke, Die ostgerm. Gerichtslaube (38) mit einer Ergänzung in »Volkswerk« (42) S. 121 ff. Nicht unbrauchbares Material bei H. A. Prietze, Das Geheimnis der deutschen Ortsnamen (29). Über den Zusammenhang von Gerichtsstätten mit roten Türmen vgl. H. Meyer II S. 515 f.; III S. 25 f., über den mit dem Roland ders., V S. 473, 475; VI S. 142 ff. und DLZ. 1937 Sp. 354 f.

Die Gerichtsorte können zugleich allgemeiner Versammlungsort einer größeren Gemeinschaft oder eines Gemeinschaftsorgans sein, wie z. B. manche Ratsstuben (Ratsdielen) und Zunftstuben, oder innerhalb eines solchen liegen, wie die isländischen Viertelsgerichte, Gerichtsstuben oder Gerichtslauben in Rathäusern, können aber auch allein der Rechtsprechung dienen, wie z. B. Gerichtshäuser, Dinghäuser.[23] Im einzelnen hing dies vor allem davon ab, inwieweit Rechtsprechung, freiwillige Gerichtsbarkeit und Verwaltung in der Hand des gleichen Organs vereinigt waren. Doch konnte auch trotz solcher Vereinigung noch eine Trennung der Tätigkeitsorte innerhalb eines und desselben Gebäudes erfolgen, wie ja sehr viele Rathäuser neben der Ratsstube (Ratssaal) eine Gerichtslaube (Gerichtsstube) aufweisen.[24] Die allmähliche Entwickung vom Gericht im Freien über die offene Gerichtslaube und Gerichtshalle zur Gerichtsstube (Schöffensaal, chambre échevinal) sei nur kurz erwähnt.[25]

Einer gesonderten Betrachtung bedürfen die Privatgerichte und ferner die Gerichte, die in weiterem Sinne herrschaftlichen Charakter tragen, sei es, daß

sie ihren Ausgang von der Sippen- und Hausgerichtsbarkeit nehmen, sei es, daß sie mit der Herrschergewalt zusammenhängen. Die entsprechenden Typen sind das isländische Türengericht, das grundherrschaftliche Gericht und das königliche Staffelgericht. Von diesen findet das Türengericht vor der Haustüre des Beklagten statt.[26] Der gegebene, aber nicht immer eingehaltene Platz für das herrschaftliche Gericht war, soweit man im Freien tagte, je nach der Gestaltung des Herrenhauses gleichfalls der Raum vor dessen Tor oder sein Innenhof oder auch der »Dinghof« des herrschaftlichen Vogtes. Das königliche Gericht wurde schon in karolingischer Zeit auch innerhalb des palatium abgehalten.[27]

c) STRAFVOLLZUGSORTE.[28]

α) *Richtstätten (Galgen,[29] Rabensteine, Schafotte, Enthauptstätten).*[30]

Döpler, Schauplatz 1 S. 601 ff., 608 ff.; Grimm 2 S. 258, 528, 531 ff.; Gengler StRA. S. 126 ff., 131 f.; Zöpfl 2 S. 60; v. Künßberg S. 160 ff.; v. Amira, Todesstrafen S. 89 ff., 101 ff., 111 f., 121 ff., 236 ff.; ders., Neubauersche Chronik S. 41; Frölich I S. 33 ff.; IV S. 86 ff.; VI 101 ff.; VII S. 176 ff.; VIII S. 67 ff.; Christmann (s. u. b) S. 39; Funk S. 74 ff.; ders., Rechtsmale S. 95 ff.; HWB. Abergl. 3 S. 258 f.; Andrews S. 1 ff. – Höfel, RA. 20 ff.; Koch, RA. 12 f.; Baas, Galgen in Rheinhessen, Vom Rhein 3 (04) S. 23; Diehl, a. u. b) a. O.; ders., ebda. 17 (30) S. 87; Müller, Vom Rhein 10 (11) S. 41 f., 50 f.; Bonnet, Hessische Chronik 20 (33) S. 160; Grund, Hessische Rechtsdenkmäler, Volk und Scholle 13 (35) S. 266 ff. – Hach S. 6 f.; Denkmale Bremen S. 108 ff.; Deichert S. 169 f. – Wohlhaupter S. 137 ff. – Korschelt S. 321 f.; Herr S. 7, 12; Hellmich I S. 17; ders. II; ders., Volk und Rasse 6 (31) S. 96 f. — Altrichter S. 75 ff. – W. Möller, Richtstätten und Hinrichtungen in der Stadt Weimar (32); – Knapp, Lochgefängnis S. 68 ff.; ders., Zenten 2 S. 566; F. Rau, Beiträge S. 16 ff. – Willmann, a. Anm. 59 Kap. 2 a. O. S. 76; Hefele a. u. β) a. O. S. 60 ff.; Wohleb, Schau-ins-Land 65/66 (38/39) S. 158 ff.; Schindler, Verbrechen S. 47, 49. – Elsaßland 3 (23) S. 373. – Grund, AÖG. 99 (12) S. 401 f.; Stolz, ebda. 107 (26) S. 63; Klein, Tiroler Heimatblätter 10 (32) S. 254 ff. – F. G. Stebler, Das Goms und die Gomser (03) S. 33 ff. (Galgen zu Ernen); Stückelberg, Alte Galgen, SchweizAVolksk. 11 (07) S. 288 f.; W. H. Ruoff, Vom Scharfrichter und Wasenmeister im alten Zürich, SchweizAVolksk. 34 (36) S. 1 ff.; Metzger, Verbrechen S. 60; O. Lauffer, Die Begriffe »Mittelalter« und »Neuzeit« (36) S. 56. – Matthiessen, Torv S. 90; ders., Bøddel S. 47 f. – Ragueau-Laurière u. »fourches«, »justice patibulaire« (S. 299).

β) *Pranger (Halseisen, Staupsäulen, Lastersteine).*[31]

Döpler, Schauplatz 1 S. 829 ff., 865 ff.; J. V. Beckmann, De iure numellarum (1684; 3. Aufl. 1748); Grimm 2 S. 323 f.; v. Künßberg S. 172 ff.; Frölich I S. 39 ff.; II S. 13; III S. 41; IV S. 90 f.; VII S. 179 ff.; VIII S. 73 ff.; Funk S. 81 ff.; ders., Rechtsmale S. 111 ff.; Ermisch (s. u. k) S. 33 f.; G. Bader-Weiß u. K. S. Bader, Der Pranger (35; mit dem älteren Schrifttum; dazu v. Künßberg, ZRG.[2] 56 S. 637 ff.; Frölich, HZ. 160 S. 352 ff.); Meyer II S. 511 Anm. 4; v. Hentig, Der Pranger, Schweizer Juristen-Zeitung 32 (36) S. 342 f.; Andrews, S. 143 ff., 165, 176 ff., 198, 209 ff. – MVLübG. 4 (91) S. 46; Denkmale Bremen S. 108; Grund, Volk und Scholle 13 S. 327 f.; Höfel, RA. S. 29 ff.;

Hellmich I, II, III; Herr, S. 7, 11, 13, 14; Deutsche Gaue 38 (37) S. 70 f.; Hefele, Vom Pranger und verwandten Strafarten in Freiburg, Schau-ins-Land 62 (35) S. 56 ff.; Friedli, Bärndütsch 4 (14) S. 565. – Matthiessen, De Kagstrøgne (19) S. 48 ff.; ders., Torv S. 91 ff., 95; Østberg, Norsk bonderet (22) S. 133 ff.; C. R. af Ugglas, Kåken på stortorget i Stockholm, Fornvännen 36 (41) S. 102 ff.; Wildte, Fataburen 1931 S. 75 ff.; Schück a. u. d) a. O. – Verdier-Cattois II S. 156 ff., 237. – Ragueau-Laurière, u. »pilier«, »pilorier«. – R. Horna, Pranýře na Slovensku (37).

Zum *Ohrenstock:* Döpler, Schauplatz I S. 34; v. Amira, Neubauersche Chronik S. 36.

Zu *Staupsäulen* im bes. Grimm 2 S. 505, 513; A. Schulz, Die Staupsäule in Breslau, MCC. 8 (63) S. 24; v. Amira, Ssp. 2, 1 S. 387 f.; Hellmich II; III S. 89; I S. 15 ff.; ders., Volk und Rasse 6 (31) S. 95 f.

Über den *Kirchenpranger* und verwandte Erscheinungen des kirchlichen Rechts: Hinschius, Kirchenrecht 5 (93) S. 43 Anm. 5, 117, 568 f.; Bader a. a. O. S. 165 ff.; Schindler, Verbrechen S. 122, 123 f.

Zum *Prangerpfahl:* Schmid S. 32.

d) GEFÄNGNISSE[32] (MALEFIZHÄUSER, STRAFTÜRME[33]),

denen sonstige, zum Teil ältere, zum Teil gleichzeitige Mittel der Freiheitsberaubung (Block, Stock,[34] Fußklotz [Kloben],[34a] Fußeisen [Schneller, Springer],[35] Käfige, Narrenhäuschen, Ohnholdenhäuschen,[36] Drille,[37] Armesünderstuben,[38] Handschellen, Fesseln, Armeisen, Armbojen[39]) anzureihen sind.

Schrifttum zu Gefängnis bei His, Strafrecht 1 S. 563; vgl. ferner Döpler, Schauplatz 1 S. 616 ff., 623 ff., 703 ff.; Gengler, StRA. S. 129 ff.; Frölich III S. 16; Metzger S. 89 ff.; Schömann a. u. h) a. O. S. 85, 88 ff.; Schindler Verbrechen S. 74 ff.; Stolz AÖG. 107 (26) S. 62, 710 Anm. 7; v. Neureiter, RigaZRW. 8 (34) S. 14 ff.; Handwörterbuch der Kriminologie 1 S. 537 ff.; Andrews S. 186 ff., 212; H. Matthiesen, Byens Hægte, Festkr. til J. C. H. R. Steenstrup (15) S. 99 ff.; ders., SamlJydskH. IV 1 (11–14) S. 524 f.; Wieselgren, Sveriges fängelser (95); H. Schück, Stockholm vid 1400 – talets slut (40) S. 105 ff.; H. Knapp, Nürnberger Kriminalrecht (96) S. 66 ff.; ders., Zenten 2 S. 696 ff.; ders., Lochgefängnis; ders., Alt-Würzburger Gefängniswesen, ArchStrafr. 48 (01) S. 229 ff.; Ermisch (s. u. h) S. 35; Deichert S. 108 f.; Reincke S. 207; Hach S. 18; S. Rühle, Der Stockturm und die Peinkammer (33); Verdier-Cattois II S. 156 ff., 237. Eine Fülle von Bezeichnungen für das Gefängnis im RWB. 3 Sp. 1415 f. Zahlreiche auf Gefängnis und Strafvollzug bezügliche Darstellungen und einzelne Gegenstände verzeichnet der Katalog der Internat. Hygiene-Ausstellung Dresden (2. Aufl. 1901) S. 504 ff.

Bei einzelnen der obengenannten Gegenstände, wie insbesondere den Käfigen, kann der Zweck der Schaustellung als Schandstrafe (Schandkäfig; dazu Funk S. 93) den der Freiheitsberaubung überwiegen. Um Schaustellung handelte es sich auch bei dem Aufhängen der hingerichteten Wiedertäufer in Käfigen.

Mit dem Gefängnis verbunden und wie dieses in einem Turm untergebracht waren vielfach der Stock, die Wohnung des Henkers und die der Stadtknechte, während anderswo Henkerhaus, Stockhaus und Büttelhaus als eigene Gebäude erscheinen, das erstgenannte auch mit dem Frauenhaus verbunden sein konnte.[40]

e) FOLTERKAMMERN.

C. Dransfeld, Die Folterkammer in Regensburg (13); Das Rathaus zu Regensburg (10) S. 169 ff.; Schmid S. 15; H. Knapp, Lochgefängnis S. 23 ff.; Mummenhoff, Rathaus (s. u. h) S. 16 ff.; 210; Funk S. 71 f.; Deichert S. 122 ff.; Hach S. 18.

f) PFALZEN (REICHSBURGEN, KÖNIGSHÖFE).

Döring, S. 152 ff.; 165 ff. (s. auch Register unter »Pfalz«); Bergner, B. S. 42 ff.; W. Weitzel, Die deutschen Kaiserpfalzen und Königshöfe vom 8. bis zum 16. Jahrh. (05); Lexikon der Baukunst 5 (37) S. 431 ff.; v. d. Osten, Neueres Schrifttum über deutsche Königspfalzen, ZKuG. 7 (38) S. 238 ff.; G. Schlag, Die deutschen Kaiserpfalzen (40; mit Angabe des Schrifttums zu den einzelnen Pfalzen); W. Hotz, Staufische Reichsburgen am Mittelrhein (37). Dazu für *Forchheim:* Kehrer a. Anm. 98 Kap. 3 a. O. – *Gelnhausen:* Simon, RepKuW. 27 (04) S. 133 ff. – *Kaiserslautern:* Bremer, DKuD. 1937 S. 270 ff. – *Karnburg:* Schleif, Germanien NF. 2 (40) S. 63 ff. – *Nürnberg:* Höhn, DKuD. 1935 S. 25 ff. – *Quedlinburg:* Giesau, DKuD. 1939/40 S. 104 ff. – *Trifels:* H. Schreibmülller, Der Trifels als Reichsburg, Völkische Wissenschaft 4 (37) S. 242 ff.; B. Ebhardt, Burg Trifels (38). – *Werla:* Grupen, Obs. S. 1 ff., 12 ff.; Schroller, NGWGött. NF. phil.-hist. 2 Nr. 6 (38); ders., ebda. 3 Nr. 2 (40); ders., Germanen-Erbe 3 (39) S. 306 ff.; Brandi, Werla, DA. 4 (40) S. 53 ff.[41] Insbesondere zum Wort »Pfalz«: Schreibmüller, Pfälzer Heimatkunde 12 (16) S. 51 ff.
Über *Königshöfe* vgl. auch D-W. Nr. 7076; Hoops, RL. 3 S. 80 ff.; Funk Rechtsmale S. 71 f.; E. Mummenhof, Über den Königshof in Nürnberg, MVGNürnberg 30 (31) S. 222 ff.; v. Winterfeld, Der Reichshof Körne, BtrGDortm. 32 (25) S. 117 ff.; Diefenbach, Königshöfe im Umland der Amöneburg, Hessenland 50 (39) S. 154 ff. Dazu die Beiträge zur Reichshofforschung in »Deutsche Gaue« 36 (35) S. 129 ff.; 37 (36) S. 13 ff., 128.

g) MARKTPLÄTZE UND MARKTGEBÄUDE.

Maurer, Städte 2 S. 45 ff., 54 ff.; Gengler, StRA. S. 135 ff., 121 ff., 185 ff.; Frölich III S. 19; V S. 139; Verdier-Cattois II S. 167 ff., 237; Jacobs, Markt und Rathaus, Spiel- und Kaufhaus, ZHarzV. 18 (85) S. 191 ff., Semrau, Kaufhaus und Verkaufsläden i. d. Straßen im Ordensland, MCoppV. 22 (14) S. 95; F. Schröder, Die gotischen Handelshallen in Belgien und Holland (14); Simon, Rathäuser und Hallenbauten in Belgien, Kunstchronik NF. 26 (14/15) Sp. 233 ff.; R. Kneip, Der Marktplatz und seine Bedeutung f. d. Entstehung und Entwicklung mittelsächsischer Kleinstädte (Diss. 23); Ermisch a. unter h) a. O. S. 24 ff., 49 ff. (über Kaufhäuser); Haas, Die Gebäude für kommunale Zwecke in den ma. Städten Deutschlands (14); F. Techen, Rathaus und Kaufhaus im nördlichen Deutschland, VjschrSWG. 14 (18) S. 532 ff.; Hoops 3 S. 20 (Kaufhaus); H. Matthiessen, Torv (22) S. 79 ff. – W. Mummenhoff, Die Erweiterung des Aachener Marktplatzes im Mittelalter, ZAachGeschV. 59 (39) S. 230 ff.; Denkmale Bremen 2 S. 107 f.; H. Markgraf, Der Breslauer Ring (94); R. Stein, Der große Ring zu Breslau (35); v. Winterfeld, Brothaus, Stadtwage u. Wandhaus in Dortmund, BtrGDortm. 33 (26) S. 169 ff.; dies., ebda. 29/30 (22) S. 296 ff.; Meininghaus, BtrGDortm. 35 (28) S. 114 ff.; Denkmale Bremen 2 S. 87 ff.; Semrau, Der Markt der Altstadt Elbing, MCoppV. 30 (22) S. 1 ff.; E. Haffner, Das Eßlinger Kaufhaus (Diss. 27); Fr. Kempf, Kaufhaus und Kornhaus, in »Freiburg im Breisgau, die Stadt und ihre Bauten« (98) S. 424 ff.; Hefele, Zur

Baugeschichte des Freiburger Kaufhauses, Schau-ins-Land 51-53 (26) S. 1 ff.; Frölich, ZRG.[2] 47 (27) S. 326 ff. (Goslar); B. Kuske, Die Märkte und Kaufhäuser im ma. Köln. (13); J. Raschdorf, Das Kaufhaus Gürzenich (63); Schenkl, Die große Markthalle zu Krakau, MCC. 8 (63) S. 131 ff.; Semrau, Die Marktgebäude in Kulm, MCoppV. 26 (18) S. 28 ff.; Fr. Rörig, Der Markt von Lübeck (22 = Rörig, Hansische Beiträge zur deutschen Wirtschaftsgeschichte 28 S. 40 ff.); v. Winterfeld, Versuch über die Entstehung des Marktes und den Ursprung der Ratsverfassung in Lübeck (29); F. Bock, Der Nürnberger Hauptmarkt (24); J. Keller, Kornhaus und Kornmarkt v. Rorschach (25); H. Siegel, Das Kaufhaus der fr. Reichsstadt Speyer (Diss. 26); Semrau, Die Marktgebäude in der Altstadt Thorn im 13 u. 14. Jahrh. MCoppV. 24 (16) S. 1 ff.; E. Nübling, Ulms Kaufhaus im Mittelalter (00); R. Specht, Der mittelalterl. Markt von Zerbst, Sachsen u. Anhalt 8 (32) S. 148 ff.

h) RATHÄUSER UND ANDERE KOMMUNALE GEBÄUDE.[42]

Maurer, Städte 2 S. 48–67; ders., Dorfverf. 2 S. 81 ff.; Gengler, StRA. S. 309 ff.; A. Schulz, Deutsches Leben S. 26 ff.; Frölich, III S. 11 ff., 21; V S. 133 ff.; Funk S. 60 ff.; ders., Rechtsmale S. 72 ff.; Verdier-Cattois II S. 135 ff., 235 ff.; Döring S. 206 ff., 226 ff., 239 ff.; E. Jacobs a. unter g) a. O.; v. Below, Das ältere deutsche Städtewesen und Bürgertum[2] (05) S. 45 ff., 101; Stiehl, Das deutsche Rathaus des MA. und seine Entwicklung (05); Markgraf a. unter g) a. O.; Sieber, AKultG. 11 (14) S. 481 f.; 12 (16) S. 56.
Eine große Zahl von Rathausbauten wird mitbehandelt im kunsthistorischen und technischen Schrifttum. Vgl. neben Dehio (Anm. 2 Kap. 4) die zum Teil nur baugeschichtlich bedeutsamen Werke von A. Adler, Mittelalterliche Backsteinbauwerke des preuß. Staates (59–98); K. E. O. Fritsch, Denkmäler deutscher Renaissance 1–4 (91); M. Sonnen, Die Weserrenaissance (18); F. Bluntschli u. G. Lasius in Hdb. d. Architektur 4. Teil 7. Halbband 1. Heft (00) S. 18 ff. (Deutschland), 73 ff. (Frankreich), 83 ff. (Belgien, Holland), mit zahlreichem Schrifttum; Lehmgrübner, Ma. Rathausbauten in Deutschland 1 (05); A. Grisebach, Das deutsche Rathaus der Renaissance (07); H. G. Ermisch, Sächsische Rathäuser (20); K. Simon a. unter g) a. O.; W. Lübke, Geschichte der Renaissance in Deutschland, 3. Aufl. I. II (13).
Über einzelne Rathäuser hervorzuheben J. H. Kessel, Das Rathaus zu *Aachen* in seiner geschichtl. Bedeutung (84); Pick, Aus Aachens Vergangenheit (95) S. 213 ff., 270 (Grashaus, Rathaus); J. Baum, Das alte *Augsburger* Rathaus, ZhistVSchwaben. 33 (07) S. 63 ff.; U. Christoffel, Augsburger Rathaus (29); A. Burckhardt u. R. Wackernagel, Das Rathaus zu *Basel* (86); J. Kothe, Das mittelalterl. Rathaus der Stadt *Berlin*, FBPG. 49 (37) S. 235 ff.; D. R. Ehmcke u. H. A. Schumacher, Das Rathaus zu *Bremen* BremJb. 2, 2 (66) S. 259 ff.; Denkmale Bremen 1 (62); C. Lüdecke u. A. Schulz, Das Rathaus zu *Breslau* (68); K. Hoburg, Geschichte und Beschreibung d. Rathauses d. Rechtsstadt *Danzig* (57); R. Bruck, *Dresdens* alte Rathäuser (10); C. Wolf – R. Jung, Die Baudenkmäler in *Frankfurt a. M.* 2 (98) S. 131 ff. (Römer); F. Geiges, Das älteste *Freiburger* Rathaus und seine Gerichtslaube, Schau-ins-Land 63 (36) S. 28 ff.; K. Becker, Das Rathaus zu *Fritzlar*, JbKassel 1 (20) S. 125 ff.; H. W. H. Mithoff, Archiv für Niedersachsens Kunstgeschichte 3 (62) S. 31 ff. *(Goslar);* C. F. Gaedechens, Gesch. des *Hamburger* Rathauses (67); H. Vogts, Das *Kölner* Rathaus, JbKölnGV. 2 (13); ders., Das Rathaus zu Köln (29); V. Reinecke, Das Rathaus zu *Lüneburg* (25); Kunstdenkmäler der Provinz Hannover III 2/3 (06) S. 197 ff.; Geisberg, Die Baugeschichte des Rathauses, Quellen u. Forschungen z. Gesch. d. Stadt *Münster* 3 (27) S. 249 ff.; E. Mummenhoff, Das Rathaus in *Nürnberg* (91); Das Rathaus zu *Regensburg* (10); Heuer, Das neustädtische Rathaus in *Thorn*, MCoppV. 33 (25) S. 14 ff.; Semrau, ebda. 24 S. 21 ff.; K. Schömann, Die Rat-

häuser zu *Trier*, Jb. der Gesellschaft f. nützliche Forschungen zu Trier 1856 (57) S. 79 ff.; Th. Ebner, Das Rathaus in *Ulm* (05); R. Schmidt, Das Rathaus zu *Zerbst* (96). – Verschiedene Rathäuser sind behandelt bei H. Brockhaus, Deutsche städtische Kunst und ihr Sinn (16; Nürnberg, Regensburg, Augsburg, Bremen, Lüneburg); H. G. Ermisch, Sächsische Rathäuser (20); Simon a. unter g) a. O. Vgl. auch Hoffmann a. unter i) a. O. Im übrigen sind die Rathäuser mitbehandelt in den einzelnen Bänden der Seemannschen Sammlung »Berühmte Kunststätten«, wenngleich meist ohne Berücksichtigung der Raumverteilung. Dazu kommen als besonders wichtig die oft sehr eingehenden Erörterungen der Rathäuser in den Veröffentlichungen der Bau- und Kunstdenkmäler.

i) ZUNFTHÄUSER, GILDEHÄUSER UND TRINKSTUBEN.[48]

Hoops, RL. 2 S. 258 f.; Maurer, Städte 2 S. 384 ff.; M. Heyne, Das deutsche Wohnungswesen (99) S. 304; ders., Das altdeutsche Handwerk (08) S. 164 f.; Bergner, B. S. 319 ff.; H. Joachim, Historische Arbeiten (36) S. 35 f.; H. Dettmann, Alte Gast- und Zunfthäuser (24); Frölich V S. 138 f.; III S. 187 f.; v. Minnigerode, Königszins S. 112 f.; Gengler, StRA. S. 346 (Artushöfe, Junkerhöfe); P. Simson, Der Artushof in Danzig (00); Hoffmann, Schweizerische Rats- und Zunftstuben (33; m. Abb.); F. Bruns, Die Lübecker Bergenfahrer (00) S. CXVII ff.; W. Neumann, Das mittelalterliche Riga (92) S. 52 ff.; C. Mettig, Geschichte der Stadt Riga (97) S. 68, 124 ff.; Denkmale Bremen 2 S. 98 ff. (Schütting); Semrau, Zur ältesten Geschichte des Artushofes in Thorn, MCoppV. 28 (20) S. 83 ff.

k) SONSTIGE ÖFFENTLICHE GEBÄUDE.

α) Landhäuser:

Wastler, Das Landhaus in Graz (90); Wutte, Die Wappen in den Wappensäulen des Landhauses zu Klagenfurt, Carinthia I 127 (37) S. 109 ff.

β) Börsen:

Verdier-Cattois II S. 173 ff.; Kulischer, Allgem. Wirtschaftsgeschichte 2 (29) S. 315 f.; Denkmale Bremen S. 96 f.

γ) Zollhäuser:

Verdier-Cattois II S. 173 ff.; Funk S. 119.

l) BRUDERSCHAFTSHÄUSER.

H. W. H. Mithoff, Kunstdenkmale u. Alterthümer im Hannoverschen IV (77) S. 173 f. (Lüneburger Kalandhaus); Moormann, Das Kalandhaus in Alfeld, Denkmalpflege 5 (1895) S. 81.

Diese Örtlichkeiten können in einer ihrer Bestimmung gemäßen Weise von Natur oder durch Menschenhand ausgestaltet sein, wobei diese Ausgestaltung

der Verwendung des Ortes als Rechtsort zeitlich voraufgehen und sie veranlassen kann. Zum Teil handelt es sich hierbei um Erscheinungen oder Einrichtungen, mit denen sich kultische Vorstellungen verbinden, zum Teil um solche, die aus rein sachlichen Gründen dem Gebrauch des Ortes dienlich sind, zum Teil um symbolische Gegenstände. Im Vordergrund steht hier die häufige Erscheinung der Dinghügel, wie z. B. der fränkische Malberg, der isländische Gesetzesfelsen, zahlreiche andere skandinavische und deutsche Dinghügel, der friesische Uppstalbom. Bei ihrer Benutzung können sich kultische und praktische Motive verbinden. Ältere Dinghügel können zugleich Ahnengräber sein,[44] jüngere nur natürliche oder künstlich angelegte Erhebungen, die schließlich durch ein Holzgerüst, wie z. B. den »Stuhl« der Appenzeller Landsgemeinde ersetzbar sind.[45] Dazu treten Gerichtssteine, Gerichtspfähle, Gerichtssäulen und Gerichtskreuze,[46] Gerichtsbäume,[47] insbesondere die gebrauchsmäßige Ausstattung des Gerichts mit Gerichtstischen,[48] Richterstühlen und Schöffenbänken,[49] die verschiedenen Formen der Abgrenzung des Gerichts durch Schranken, Stangen, Bänke[50] und dergleichen, im Norden die Dingbuden und der Dingtempel, später die Dingkirche.[51] Außerhalb des Gerichts bieten Beispiele Ratsstühle und Ratsherrenbänke in den der Verwaltung dienenden Ratssälen,[52] die Bänke der Reichstagskurien, die Ausstattung der Gefängnisse mit Schließvorrichtungen, der Folterkammern mit Folterwerkzeugen, Aufzieh- und Aufhängevorrichtungen. Dabei ist es, wie schon erwähnt, keineswegs erforderlich, daß diese Ausgestaltung eine dauernde ist, so daß ein Ort nur vorübergehend Rechtsort sein und zu andern Zeiten andern Zwecken dienen kann. Das neuzeitliche Schafott wird von Fall zu Fall aufgestellt, vielfach aber auch der Galgen[53] und die Sitze des Gerichts oder die Schranken und Bühnen der Schweizer Kantonsversammlungen. Zur Ausgestaltung gehören neben baulichen Anlagen auch die an Stätten der Rechtsprechung oder des sonstigen Rechtslebens sich findenden, gelegentlich vom Recht angeordneten Gerechtigkeitsdarstellungen und Eidbilder und die auf das Rechtsleben sich beziehenden Sprüche und Reime.[54] Ihnen sind anzureihen die an öffentlichen Gebäuden oder Plätzen, vereinzelt auch an Prangern oder Muntatsteinen angebrachten Inschriften, die sich mit deren Zweck berühren, wie z. B. Normalmaße, Taxordnungen, Marktzeiten.[55] Die innere Verbindung zwischen dem Zweck des Ortes und seiner Ausgestaltung kann dabei auch lockerer sein, indem sie sich nicht unmittelbar an den Gebrauch des Ortes anschließt oder mit seiner Eigenart zusammenhängt, wie etwa bei den an und in Rathäusern häufigen Kaiserdarstellungen, soweit es sich nicht um Reichsstädte handelt.[56] Wo aber eine besondere Ausgestaltung überhaupt fehlt, ist es mehr als fraglich, ob sich die Rechtsarchäologie noch mit solchen Orten zu befassen hat.[57] Dies gilt z. B. von den Orten für die Vollziehung mancher Leibesstrafen oder Ehrenstrafen, bei der es wohl auf Öffentlichkeit ankommen mochte, aber überhaupt nicht auf einen bestimmten Ort. Nicht anders liegt es etwa mit Märzfeld und Maifeld, mit der Lorscher Torhalle, falls dort tatsächlich Regierungsakte sich

abgespielt haben, mit den Stufen der Kaiserpfalz, mit den verschiedenen Orten, an denen Bürgerversammlungen abgehalten wurden,[58] mit den wechselnden Orten des angelsächsischen witenagemot, mit Kirchen, Westwerken und Vorhallen von Kirchen, insoweit dort weltliche Versammlungen oder Gottesurteile stattfanden[59] oder der Herrscher gekrönt wurde.[60] Die Frage, wo Gericht gehalten wurde, ist eine rechtsgeschichtliche Frage, die nach dem Aussehen des Ortes eine rechtsarchäologische, die Antwort auf sie nicht immer von rechtsarchäologischer Bedeutung. Daher hat wohl die rechtsgeschichtliche Forschung festzustellen, daß und in welchen Gegenden an Kirchen (Eingangshallen) oder auf Kirchhöfen Gericht gehalten wurde, aber für die Rechtsarchäologie wird dies in der Regel erst dann von Bedeutung, wenn die Gestaltung dadurch beeinflußt wird.[61] Ähnliche Erwägungen gelten zum Teil auch für die sogenannten Verkündplätze,[62] erst recht für die im Schrifttum hierher gezogenen »Auslieferungsorte«[63] und »Beschreiorte«, ebenso für die Asylstätten.[64] Auch die sogenannte Urlaubskapelle (Urlaubssäule, Beichtenmarter) würde nur hierher gehören, wenn die Beichte ein Teil des Hinrichtungsrituals wäre.[65] Dabei darf allerdings nicht übersehen werden, daß die Ausgestaltung, wie schon das Beispiel des Dinghügels überleitend zeigt, in der natürlichen Gestaltung eines Ortes und schließlich auch allein in seiner Lage, z. B. an einer Quelle, liegen kann.[66]

Es bedarf kaum der Betonung, daß diese Scheidung zwischen allgemein rechtsgeschichtlicher und rechtsarchäologischer Fragestellung nur eine grundsätzliche ist. Sie versucht klarzustellen, was Aufgabe der Rechtsarchäologie ist, darf aber nicht zu kleinlicher Beschränkung führen und soll eine aus Gründen der Arbeitsökonomie oder des inneren Zusammenhangs angezeigte Erweiterung der Fragestellung nicht ausschließen. Eine solche liegt aber noch nicht vor, wenn sich die Rechtsarchäologie mit Erscheinungen wie Pfalzen oder Rathäusern beschäftigt. Denn hiebei handelt es sich um zweckbedingte Typen innerhalb des rechtlichen Lebens, die als solche dem kirchlichen Bau wie dem bürgerlichen gegenübertreten. Dagegen dürfte diese Eigenart den Ganerbenburgen fehlen.

2. GEBRAUCHSGEGENSTÄNDE i. e. S. (GERÄTE).[67]

a) GEGENSTÄNDE DES RECHTSVERFAHRENS.

α) Reliquiare.

Eingehend hierüber Dreyer IV S. 234 ff.; Otte 1 S. 183 ff.; Bergner K. S. 348 ff.; RLKuG. 1 S. 1106 ff. Im übrigen zu vergl. Maurer, Städte 3 S. 512; v. Amira, Ssp. 2, 1 S. 105; Meyer VII S. 127 f.; Ph. M. Halm und R. Berliner, Das Hallesche Heiltum (31).

β) Eidtafeln.[68]

Lederle a. Anm. 54 Kap. 2 a. O.; v. Künßberg, ZSchweizR. 39 (20) S. 395; ders., Schwurgebärde und Schwurfingerdeutung (40) S. 4, 11 ff.; Ebermann, ZVVolksk. 28 (18) S. 140 ff.

γ) Schwurblock und Verwandtes.

Reinecke S. 130; Katalog II Nr. 172; Kunstdenkmäler der Provinz Hannover III 2/3 (06) S. 290 f. (Bürgereidkristall).

δ) Kampfstuhl.

v. Amira Ssp. 2, 1 S. 297.

ε) Ladungszeichen.

S. II 3c unter »Keule«; v. Amira, Stab S. 39 ff., 45 ff., 100 ff.; Andree, Braunschweigische Volkskunde[2] (01) S. 249 ff.

ζ) Gantstuhl.

Roth, Bayr. Civilrecht § 179.

b) GEGENSTÄNDE DES STRAFVOLLZUGS UND DER FOLTER.

»Einzelabhandlungen über diese Gegenstände fehlen.[69] Das meiste zu finden bei J. Döpler, Schauplatz; Andrews; Schmid; Heinemann; v. Künßberg S. 160 ff., 167 f.; Gröber,

Alte Strafwerkzeuge und Schandmasken. Atlantis 6 (34) S. 370 ff. m. Abb.; Karlin a. Anm. 67 Kap. 2 a. O. S. 188 ff. m. Abb.
Sehr unkritisch R. Quanter, Die Leibes- und Lebensstrafen bei allen Völkern und zu allen Zeiten (01); ders., Die Schand- und Ehrenstrafen in der deutschen Rechtspflege (01). Nicht im einzelnen sind in der Regel berücksichtigt die zahlreichen Arbeiten über das Strafrecht einzelner Städte und Gebiete. Sie finden sich bei His, Strafrecht 1 S. XIV f.; 2 S. X f. verzeichnet, bringen aber in der Regel nur neues Material zu bekannten Erscheinungen. Vgl. noch H. Bruch, Die Strafrechtspflege in der Stadt Trier im 16., 17. u. 18. Jahrh. (34).
Die folgende Übersicht versucht eine sachliche Ordnung der Gegenstände, wobei allerdings einzelne Überschneidungen nicht zu vermeiden waren. Außerhalb ihrer stehen die verschiedenen Arten von Fesselungen (s. o. 1 d), ferner die an Schandmasken, Prangern oder Galgen angebrachten oder dem Täter auf dem Weg zur Richtstatt vorangetragenen, das Verbrechen kennzeichnenden Tafeln (Prangertafeln, Schandtafeln, Schandbretter)[70] und sonstigen Gegenstände, worüber zu vergl. Döpler 1 S. 800 f.; Schmid S. 40; Keller, Scharfrichter S. 96 f.; Stegmann, Eine Prangertafel im German. Nationalmuseum, MGNM. 1898 S. 20; Schindler, Verbrechen S. 126 f., 277 f.; Funk, Rechtsmale S. 125 f. Höfel, RA. S. 56 f.; Hellmich III S. 91; Alemannia 29 (01) S. 210.
Nur dem kirchlichen Bereich scheinen anzugehören der bei Andrews S. 239 ff. erwähnte *Strafstuhl* und die bei Mailly S. 140 genannten *Bannringe*. Vgl. auch Hinschius, Kirchenrecht 5 S. 558 f.

α) *Lebensstrafen.*[71]

Richtbeil (Barte):
Andrews S. 114; v. Amira, Todesstrafen S. 123 f.; Katalog III Nr. 156.

Diele:
v. Amira a. a. O. S. 125 f.

Schlegel (und Barte):[72]
v. Amira a. a. O. S. 125.

Richtblock:
v. Amira a. a. O. S. 121.

Richtschwert:
Schmid S. 23 ff.; v. Amira a. a. O. S. 119; Deutsche Gaue 5 (03) S. 176 ff.; M. Hellmich u. H. Seger, Die Richtschwerter d. Schlesischen Museums, Altschlesien 4 (34) S. 294 ff. (m. Abb.); Deichert, Abb. nach S. 170; Reinecke S. 68; Vom Rhein 5 (06) S. 61; Hach S. 12 f.; Buchholz S. 63; Gröber a. a. O.; Höfel, RA. S. 53 f.

Richtstuhl:
Wosnik, Kriminalgeschichte, Tafel zu S. 14; Deichert, Abb. zu S. 170; Hach S. 13.

Fallbeil (Guillotine):[73]
Andrews S. 118 ff., 130 ff.; v. Amira a. a. O. S. 126.

Richthaube:
v. Amira, Todesstrafen S. 120, 125; Reinecke S. 64.

Rad:
Schmid S. 29; v. Amira a. a. O. S. 108 f., 111; Buchholz S. 63.

Keule:
Deichert Abb. nach S. 170; Hellmich, Altschlesien 6 (36) S. 379.

Krammen: v. Amira a. a. O. S. 108; Hellmich III S. 93.

Breche:
v. Amira a. a. O. S. 108.

Pflöcke (zum Festmachen der Glieder):
v. Amira a. a. O. S. 108; Hellmich III S. 93, 95.

Galgenstrick (Galgenkette):[74]
Schindler, Verbrechen S. 50.

Galgenleiter:
Deutsche Gaue 16 (15) S. 165.

Brandpfahl (Brandsäule):
v. Amira a. a. O. S. 160; Frölich VII S. 178; VIII S. 172; Siegl S. 109 (Klammern zum Festmachen).

Henkermaske:
Andrews S. 114.

Armesündermantel:
RWB. 1 Sp. 829.

Armesünderkappe:
RWB. 1 Sp. 829.

Armesünderglocke:
E. Lippert, Glockenläuten als Rechtsbrauch (39) S. 34 (m. Abb.); RWB. 1 Sp. 829; Buchholz S. 64.

Armesünderkrüglein.

β) *Leibesstrafen.*[75]

Brandeisen:
Andrews S. 138 ff.; Döpler, Schauplatz 1 S. 904 ff.; Schmid S. 39; Friedli, Bärndütsch 4 (14) S. 565; Keller, Scharfrichter S. 97 f.; Enlart, Manuel III S. 439 f.

Block (zum Handabhauen):
v. Amira, Ssp. 2, 1 S. 357 f.

Axt (zum Handabhauen):
v. Amira, Ssp. 2, 1 S. 357.

Quetscher:[76]
Schmid, S. 29 f.

Halseisen (eiserner Halskragen):[77]
Schmid S. 30.

Ruten:
His 1 S. 527; Kollnig, Weistümer II S. 123.

Futterwanne:
RWB. 3 S. 1122; Döpler, Schauplatz 1 S. 747; Bodensee-Chronik 27 (38) S. 15.

Zangen:
Katalog III Nr. 194/95.

Prügelstuhl:
Höfel, RA. S. 57.

γ) *Ehrenstrafen.*[78]

Schandsteine:
Döpler 1 S. 726; Dreyer II S. 115 ff.; Grimm 2 S. 315 ff.; Zöpfl 1 S. 58 ff., 60; Mailly S. 153; Frölich I S. 45; VIII S. 81; Funk S. 96 ff.; ders., Rechtsmale S. 126 f.; v. Künßberg, Über die Strafe des Steintragens (07) S. 1 ff.; ders., Rechtsgeschichte S. 102 ff.; His, ZRG.² 29 S. 409 f.; Frensdorff, HansGBll. 1918 S. 32; Hellmich III S. 90 f.; ders., Die Grünberger Klappersteine, Altschlesien 1 (26) S. 259 ff.; Hach S. 17; Stahm, Strafrecht der Stadt Dortmund (10) S. 64 ff.; Korschelt S. 314 f.; Wohlhaupter, Volkskunde S. 144 f.; Distel, NASächsG. 9 (88) S. 338 f.; Diehl, HessChronik 13 (26) S. 125; Weizsäcker, JbVGDB. 3 (32) S. 284; Katalog III Nr. 162–66 (m. Abb.); Enlart, Manuel III S. 441 f.; Th. Knapp, Neue Beiträge 2 S. 106; L. Carlsson, De medeltida skamstraffen, Rig XVII (34) S. 121 ff., 225; Fataburen 1931 S. 82; R. Petrović-Radojčić, Značenje kamena o vratu po ispitivanjime J. Jelića (31).

Schandtrachten (Schandhut, Schandmütze):[79]
Dreyer II S. 129 ff.; Ducange u. »mitra« (II S. 428 Kol. 2); Grimm 2 S. 303 f.; 304 f.; Döpler 1 S. 805 ff.; Osenbrüggen, Alamann. Strafrecht S. 107; Kohler, Shakespeare S. 117 f., 130; His 1 S. 577; Andrews S. 207 f.; Hinschius, KR. 5 S. 558; Heyne, Deutsche Hausaltertümer 3 (03) S. 324; Singermann a. zu II 5 a O. S. 39; Metzger, Verbrechen S. 51, 104, 106; Harster, Strafrecht S. 84; Schindler, Verbrechen S. 131 f.; Enlart, Manuel III S. 440 f.; Th. Knapp, Neue Beiträge 2 S. 105; Geschichtsfreund 73 (18) S. 15.

Schandmasken:
Schmid S. 35 ff.; Andrews S. 276 ff.; Funk, Rechtsmale S. 130; Ll. Jewitt über »scolds« in The Reliquiary I (60/61) S. 65 ff.; XIII (72/73) S. 193 f.; Deutsche Gaue 33 (32) S. 32; Katalog III Nr. 167–177; Gröber a. a. O. S. 372 f. S. auch u. unter »Maulschloß«.

Strohkranz[80] *(Strohzopf, Schandkrone):*
Döpler, Schauplatz 1 S. 749 f., 805 ff.; Funk S. 98; ders., Rechtsmale S. 126; Th. Knapp, Beiträge (02) S. 269; v. Künßberg, Rechtsbrauch S. 304; Schmid S, 38 f.; Schindler, Verbrechen S. 125.

Schandmantel (Schandtonne, spanischer Mantel):[81]
Döpler, Schauplatz 1 S. 726; Funk S. 96; Schmid S. 34 f.; Deutsche Gaue 14 (13) S. 164; Hach S. 16; H. Goldschmidt, ZvglRW. 41 (25) S. 25 ff.; 42 (26) S. 11 ff.; ders., Die Houten Huik von s'Hertogenbosch, in »Der Erdball« (26) S. 41 ff.; His, ZRG.² 47 (27) S. 773 f.; Katalog III Nr. 157 (m. Abb.); Knapp, Neue Beiträge 2 S. 105; Gröber a. a. O. S. 374; L. Carlsson a. a. O.; Wohlhaupter, Volkskunde S. 143 Anm. 157.

Schandkragen (Spanischer Kragen):
Schmid S. 34 f.; Katalog III Nr. 158; Knapp, Neue Beiträge 2 S. 106; Gröber a. a. O. S. 370.

Schandkorb:[82]
Schmid S. 32; Funk, Rechtsmale S. 133; His 1 S. 575.

Geige.[83]
Zöpfl 1 S. 349 f.; v. Amira, Ssp. 2, 1 S. 355; Schmid S. 33 f.; Funk, Rechtsmale S. 128; Schindler, Verbrechen S. 129 ff.; Höfel, RA. S. 57.

Maulschloß: Baier, ObdZVolksk. 9 (35) S. 56; Osenbrüggen, Alam. Strafr. S. 110.

Schandesel:[84]
Altrichter S. 77; Funk S. 92; ders., Rechtsmale S. 124; Deutsche Gaue 36 (35) S. 57, 172 f.; 37 (36) S. 178; 38 (37) S. 102; Wohlhaupter, Volkskunde S. 144; Frölich I S. 42; Merz a. Anm. 37 Kap. 2 a. O.

Schandplatz:
Grimm 2 S. 325 Nr. 11. Vgl. II 1c β.

Schandstuhl:
Grimm 2 S. 323; Andrews S. 244 f.; Frölich I S. 42; Deutsche Gaue 35 (34) S. 54 f.; Funk, Rechtsmale S. 123.

Schupfe (Wippe, Schuppestol):[85]
Döpler 1 S. 748 f.; Andrews S. 243 ff.; H. A. Berlepsch, Chronik der Gewerke 6 (o. J.) S. 105 ff.; Gierke, Humor S. 69; Christ, Kriminaljustiz S. 11; Schmid S, 32; Soester Nequambuch (24) S. 7 zu Bild 13; Maidhof, Passauer Stadtrecht S. 69; Osenbrüggen, Studien S. 365; ders., Alamann. Strafr. S. 111 f.; Frensdorff, HansGBll. 1 (72) S. 27 ff.; His 1 S. 575 f.; Hach, Das alte lübische Recht (1839) S. 79 Anm. 1; Grimm 2 S. 324; Hellmich III S. 91; Frölich I S. 44; IV S. 93; Funk S. 93; ders., Rechtsmale S. 133; Fr. Schulenburg, a. Anm. 81 Kap. 2 a. O. S. 40 f.; Hefele a. II 1c β a. O.; Deutsche Gaue 28 (27) S. 67.

Lasterstecken:
v. Amira, Stab S. 16 f.; Meuli, SchweizAVolksk. 28 (28) S. 33.

Büßerhemd:
Schmid S. 33.

Schandglocke:
Döpler, Schauplatz 1 S. 436, 857; Hach S. 16; Lippert, Glockenläuten als Rechtsbrauch (39) S. 34.

Ehewiege:
v. Künßberg, Rechtsbrauch S. 304; Fehr, Abb. zu S. 128.

δ) *Folter.*[86]

Daumenschrauben:
Döpler 1 S. 313; Schmid S. 17.

Beinschrauben (spanischer Stiefel):
Döpler 1 S. 315; Schmid S. 17.[87]

Streckbank (Streckleiter):[88]
Schmid S. 18 ff.; Buchholz S. 65.

Bock.[89]

Kniescheit:
Schmid S. 19.

Folterwiege (Nagelwiege):
Funk S. 72; ders., Rechtsmale S. 94; Burdach MA. 3, 2 (32) S. 541 f.; Knapp, Lochgefängnis S. 31.

Folterstuhl (Angststuhl);
Funk S. 72; ders., Rechtsmale S. 94; Schmid S. 19 ff.

Dessauer Trog:
Buchholz S. 64 f.; Martin, Der Dessauer Foltertrog, Klinisch-therap. Wochensch. 20 (13) S. 1577 ff., 1606.

Halskragen (mit Eisenspitzen):
Schmid S. 30.

Pommersche Mütze:
Heinemann S. 66 f.; Reinecke S. 74; Deichert S. 122 (Stirnband, Rosenkranz); H. Knapp, Zenten 2 S. 525 (Helmschneiden).

Leibgürtel (spanischer Hosenträger):
Schmid S. 61.

Mundbirne (Würgbirne):[90]
Schmid S. 21 f.

Foltermaske:
Schmid S. 22.

Folterhemd:
Byloff, Volkskundliches aus Strafprozessen d. österreichischen Alpenländer (29) S. 43 f.

c) GEGENSTÄNDE DES RECHTSVERKEHRS.

α) *Münzen, Maße, Gewichte.*

Schrifttum zur *Münzkunde* bei D.-W. Nr. 869 ff. Hervorzuheben A. Luschin v. Ebengreuth, Allgem. Münzkunde u. Geldgeschichte (2. Aufl. 26); F. Friedensburg, Münzkunde u. Geldgeschichte d. Einzelstaaten des MA. u. d. neueren Zeit (26); v. Schrötter, Wörterb. d. Münzkunde (30); A. Suhle, Die deutschen Münzen des Mittelalters (37); Hildebrand, Medeltid I S. 770 ff.
Schrifttum zur *Metrologie* bei D.-W. Nr. 891. Über *natürliche Maße:* J. Grimm 1 S. 50 f., 77 ff.; Wolf, S. 77 ff.; Erben, ZRG.[2] 43 (22) S. 41 ff. (Hammerwurf); v. Künßberg S. 128 ff.; Hildebrand, Medeltid I S. 740 ff. – Über *Normalmaße:* Maurer, Städte 3 S. 32 u. Schrifttum zu Anm. 55 Kap. 2.

β) *Kerbhölzer.*

Joh. Rebhahn, De chartis et bacillis incisis (1668); S. Stryck, De bacillis fissis vulgo Kerb-Stöcken (1676); Homeyer, Hausmarken S. 214; Böhlau, ZRG. 7 (68) S. 318; H. Jensen, Geschichte der Schrift (25); v. Künßberg S. 139 ff.; F. G. Stebler, Die Hauszeichen und Tesseln der Schweiz, SchweizAVolksk. 11 (07); A. Koch, Deutsche Gaue 9 (08) S. 137; M. Gmür, Schweizerische Bauernmarken u. Holzurkunden (17); K. Brunner, Kerbhölzer und Kaveln, ZVVolksk. 22 (12) S. 337 ff.; R. Andree, Braunschweiger Volkskunde[2] (01) S. 247 ff.; A. Hernberg, Budkavlen såsom rättsurkund (21); Erixon a. II 1 b a. O. S. 41; Liebermann, Gesetze 2 S. 534; K. Ruppel S. 68 ff.; Kollnig, Weistümer I S. 180 f.; Höfel, RA. S. 57; Buchholz S. 128; H. Jenkinson; Medieval tallies, public and private, Archaeologia 74 (25) S. 289 ff. (m. Abb.); Sinwel u. Mair, Tiroler Heimatblätter 14 (36) S. 137 ff.; Schulze, MdBlVolksk. 2 (27) S. 118 ff.

γ) *Sonstiges.*

Scharbeil (Scharaxt, Zeichbeil, Waldhammer):
E. Röse, WZ. 16 (97) S. 300 ff.; Maurer, Markenverf. S. 132; *R. Hausmann,* Das Hofgericht von Elberfeld (39) S. 47; Thudichum, Gau- und Markenverfassung in Deutschland (60) S. 261; Hävernick, Die hamburgischen Waldhämmer, Ehrengabe d. Museums für Hamburgische Geschichte (39) S. 49 ff.

husefjøla:
Chr. Østberg, Norsk bonderet V (28) S. 81 ff.

Auktionshammer:
Buchholz S. 69.

d) SÜHNEKREUZE.

Schrifttum bei v. Schwerin, Einführung S. 59; v. Künßberg S. 177; dazu Franz, Alte Steinkreuze u. Kreuzsteine in Mähren, MCC. 25 (99) S. 1 ff.; Hellmich I S. 5 ff.; II S. 196 ff.; III S. 87 f.; ders., Der Ursprung der mittelalterl. Sühnekreuze, MSchlesVolksk. 34 (34) S. 139 ff.; Kuhfahl, Die alten Steinkreuze in Sachsen (28; mit Nachtrag 36; vgl. Frölich ZRG.[2] 58 S. 923 f.); Herr, Steine am Wege (29); E. Mogk, Der Ursprung der ma. Sühnekreuze (29); Deutsche Gaue 4 (02) S. 130 f. und Sonderheft; 3 (01) S. 39 ff., 103 ff., 202 ff.; 5 (03) Sonderheft S. 33; 21 (20) S. 57 ff.; 28 (27) S. 134; 38 (37) S. 90 f.; Meyer S. 53; Festschr. A. Brackmann (31) S. 462. Weiteres Material in der Zeitschrift »Das Steinkreuz« 1933 ff., ferner Germanien 1935 S. 291 ff.; Anderson, Die schwedischen Steinkreuze, Germanien 1938 S. 255 ff., 283 ff.; R. Schmidt, Märkische Sühnekreuze, KBGV. 64 (16) Sp. 179 ff.; ders., ebda. 71 (23) Sp. 31 ff.; Rolfs, Martelkreuze in Dithmarschen, Nordelbingen 1 (23) S. 161 ff.; Laßleben, Steinkreuze in der Oberpfalz, in »Die Oberpfalz« 21 (27) S. 129 ff., 211 ff.; 22 (28) 211 f.; Eistert, Steinaltertümer in Schlesischen Kirchen und Friedhöfen, Schlesische Stimmen 22 (40) S. 247 ff.; Hildebrand, Medeltid III S. 407 ff.; Wohlhaupter S. 155; W. Steller, Steinkreuze und Erinnerungsmale in Niederschlesien, MSchlesVVolksk. 34 (34) S. 154 ff.; Funk S. 67 ff.; ders., Rechtsmale S. 80 ff.; Höfel, RA. S. 39 ff. Die Form von Steinkreuzen können auch Erinnerungszeichen haben. Sachlich sind sie völlig verschieden, und es kann nicht davon gesprochen werden, daß die Sühnekreuze in Erinnerungszeichen übergingen. Eine Frage für sich ist die Herkunft der Steinkreuze überhaupt; vgl. Mogk a. a. O.; Hellmich, Der Ursprung der ma. Steinkreuze, MSchlesVVolksk. 34 (34) S. 139 ff.; H. Meyer, II S. 485; III S. 20, 64 Anm. 195.

e) SONSTIGES.

Zunftaltertümer:[91]

Erich-Beitl, Wörterbuch der deutschen Volkskunde S. 860 f.; Fr. Gundlach, Der Schatz der großen grünen Schützengilde in Kiel (12); C. Schellenberg, Zunftaltertümer in Schleswig-Holstein, Schleswig-Holst. Jb. 1925/26 S. 120 ff.; A. Häberle, Die Zunftaltertümer des Museums der Stadt Ulm (29); Fuhse, Handwerksaltertümer (35); v. Amira, Stab S. 135 f.; Gündel, Breslauer Handwerker u. ihre Altertümer, Die hohe Straße 1 (38) S. 199 ff.; Karlin a. Anm. 67 Kap. 2 a. O. S. 21 ff.; G. Wyß, Zunftkerzen, AnzSchweizAK. 26 (24) S. 260 ff. Eine umfangreiche Zusammenstellung von Zunftaltertümern mit vielen Abb. enthält J. M. Heberle, Deutsche Zunftabteilung des nordischen Museums in Stockholm (Verst.Katalog Köln 1910); W. Scheben, Die Zunft der Brauer in Köln (80) S. 62 ff.; Masner, Die Kleinodien der vereinigten Fleischerinnung in Breslau, Schlesiens Vorzeit NF. 6 (12) S. 188 ff. Siemsen, Zunftbrauch S. 109.

Zunftladen:

MGNM. 2 (89) S. 82 ff.

Handwerkstafeln:

MGNM. 2 (89) S. 82 ff.

Knappschaftsgeräte:

Weizsäcker, MVGDB. 69 (31) S. 23.

3. ATTRIBUTE UND SYMBOLE.[92]

a) BEGRIFFE.

Attribute sind Gegenstände, die einer Person in bestimmter Funktion, z. B. als Inhaber eines Amtes, zugeordnet sind, daher auch zu ihr gehören, sie kennzeichnen und dementsprechend bei Amtsinhabern Amtszeichen (Insigne) genannt werden können. Der Begriff des Symbolischen verbindet sich mit Handlungen wie mit Gegenständen. Die Bezeichnung als Symbol ist auf Gegenstände[93] beschränkt, die in körperlicher Form oder in darstellender Wiedergabe geeignet sind, einen rechtlich bedeutungsvollen Gedankeninhalt zu vermitteln, weshalb man von Erklärungssymbolen sprechen kann.[94] Diese Eignung aber knüpft sich zunächst nicht an den Gegenstand als solchen, sondern entsteht durch seinen Gebrauch, also eine Handlung, in der sich der menschliche Wille des Symbolisierens gleicherweise äußert, wie bei den gegenstandsfreien symbolischen Handlungen.[95] Das Schwergewicht liegt auf den Handlungen und zwar so sehr, daß nicht nur je nach Art der Handlung die Bedeutung eines symbolisch verwendeten Gegenstandes sich wandeln kann, sondern auch bei gleicher Handlung Gegenstände verschiedener Art einander vertreten können.[96] Dabei spielt nicht nur die körperliche Handlung selbst eine erklärende Rolle, sondern ebenso das gesprochene Wort, das die Handlung regelmäßig begleitete,[97] oder auch das in einer Schrift niedergelegte Wort, woraus sich die Verbindung von Urkunde und Symbol folgerichtig ergab, oder auch eine bestimmte Körperhaltung oder eine begleitende Handgebärde.[98] Das Maß, in dem die Handlung einer Erklärung bedarf, ist verschieden. Die Übergabe einer zu übereignenden Sache kann allenfalls auch wortlos verstanden werden, während das Umsenden eines Ladungszeichens die begleitende Mitteilung so sehr benötigt, daß es ohne sie bedeutungslos wird.[99] Die Möglichkeit der Vertretung von Gegenständen zeigt sich insbesondere bei der Übergabesymbolik und ist da schon im älteren Schrifttum beachtet worden.[100] Aus einem andern Bereich kann darauf verwiesen werden, daß die Kaiserkrönung nicht nur mit

der Reichskrone erfolgen konnte, während diese allerdings nicht als Ersatz der lombardischen Krone geeignet war. Erst dauernder, gleichförmiger Gebrauch kann dazu führen, im Gegenstand selbst ein Symbol zu sehen.[101] Daher ist die symbolische Handlung nicht nur primär im logischen Sinn, sondern es gibt auch geschichtlich zunächst nur symbolische Handlungen, die gegenstandsbezogen und gegenstandsfrei sein können.[102] Aus der Art des Gebrauches ergibt sich zugleich, was symbolisiert werden soll. So ist z. B. die Lanze dadurch, daß sie der Herrscher trägt, zum Herrschaftssymbol geworden, das Schwert auf dem Gerichtstisch oder in der Hand des Richters zum Symbol der Hochgerichtsbarkeit.[103] Ist ein Gegenstand in dieser Art zum »Symbol« gebildet, erlangen allenfalls neue Arten seines Gebrauchs wiederum symbolische Bedeutung, wie z. B. das Aufstecken des Marktkreuzes, das Aushängen der Marktfahne, das Aufpflanzen der Heerfahne als einmalige Handlungen.[104] Im übrigen ist bei allen Handlungen zu beachten, daß auch sie nicht als solche symbolisierende Kraft haben, sondern nur im Rahmen des Ort, Zeit und Handlungsperson umfassenden Gesamttatbestandes.

Eine einzelne Art von Gegenständen kann sowohl als Symbol wie als Attribut verwendet werden; ein einzelner konkreter Gegenstand kann zugleich als Symbol und Attribut dienen (symbolisches Attribut).[105]

Scharf zu unterscheiden aber ist von Symbol und Attribut die pars pro toto (Teilstück, Teilzeichen), wie z. B. bei Übertragungen die Erdscholle, der Span, das Glockenseil, ein Glas oder ein Krug Wasser, ein Stein, Ähren, Zweige[106] usw. Sie vertritt eine Sache oder auch eine Person, wie z. B. das Leibzeichen,[107] und ist dann rein real, ohne geistigen Gehalt.[108] Daher wird sie auch nach strengem Ritus von der mit dem Rechtsakt verbundenen Person oder Sache selbst genommen und muß, solange nicht eine völlige Verkümmerung des Ritus eingetreten ist, zumindest artgemäß sein.[109] Diesem Arterfordernis entspricht der Wechsel zwischen der Erdscholle allein mit Rasen und der mit Zweig oder Ähre, dem strengen Ritus die Entnahme von den einzelnen Artteilen eines zu übertragenden Gutes, von der Feuerstätte, von Acker, Wiese, Wald und Weide.[110] Bei Übergabeakten, dem Hauptanwendungsgebiet des Teilstücks, wird sehr häufig neben diesem ein anderer Gegenstand übergeben, dessen Übergabe auch für sich allein eine Übertragung als solche symbolisieren könnte. So z. B. neben der Erdscholle ein Hut oder ein Stab. Dann ändert die äußere Gleichheit des Verfahrens mit diesem Gegenstand und dem Teilstück nichts am funktionellen Unterschied. Dieser schließt wiederum nicht aus, daß eine reale pars pro toto symbolisch verwendet wird. Wie das Teilstück das Ganze vertreten kann, so können, jedenfalls in späterer Zeit, Gegenstände, die besonders eng mit einer Person verknüpft sind, diese selbst vertreten.[111] Bei solch einer Repräsentation eines Lebenden kommt ein Teil der Gewandung oder Bewaffnung oder ein Attribut in Frage. So kann dann der Handschuh oder das Kreuz den König vertreten, der Hut die Herrschaft, Handschuh oder Waffe ihren Eigentümer. Dabei kann ein solcher Gegenstand in der erörterten

Weise zum Symbol werden. Entsprechend diesen Überschneidungen umfaßt die folgende Reihe auch Gegenstände, die regelmäßig als pars pro toto auftreten, und auch solche, die wie z. B. der Stuhl, überhaupt nur als Objekte einer symbolischen Handlung dienen, ohne selbst Symbolcharakter anzunehmen.

b) ALLGEMEINES SCHRIFTTUM.

An Stoffreichtum noch nicht ersetzt und auch sonst noch nicht völlig überholt Grimm 1 S. 153–284. Wesentlich kritischer, aber durch die Beziehung auf die Sachsenspiegelillustration stofflich beschränkter v. Amira, Ssp. 2, 1 S. 95 ff. Allgemein, nicht auf einzelne Symbole bezüglich, v. Amira, Grundriß 223 ff. Heusler 1 S. 68 ff.; F. Beyerle, Sinnbild und Sinngewalt im älteren deutschen Recht ZRG.² 58 (38) S. 788 ff.; ders., Der Entwicklungsgedanke im Recht (38) S. 10; P. E. Schramm bei Schwineköper, Handschuh; Wohlhaupter, Symbolik.

Im übrigen zu vgl. A. G. Dümgé, Symbolik germanischer Völker in einigen Rechtsgewohnheiten (1812); J. Grimm, Von der Poesie im Recht, ZgeschRW. 2 (1816) S. 25 ff., insbes. S. 74 ff.; A. L. Reyscher, Beiträge; J. Strutt, The regal and ecclesiastical antiquities of England (42); Chassan, Essai sur la symbolique du droit (47); Noordewier S. 27 ff.; F. Wolf, Ein Beitrag zur Rechtssymbolik aus spanischen Quellen, SbbWien, philhist. 51 (65) S. 67 ff.; R. Bewer, Sala, Traditio, Vestitura (81) S. 35 ff.; Ll. Jewitt-J. Hope, The corporation plate and insignia of office of the cities and towns of England and Wales, I, II (95); J. Michelet, Origines du droit français (95);[112] E. Mayer, Die Einkleidung im germanischen Recht (13); ders., ZRG.² 36 (26) S. 439 f.; J. Herwegen, Germanische Rechtssymbolik in der kirchlichen Liturgie (13); v. Schwerin, Rechtssymbole, in Hoops RL. 3 (15/16) u. d. W.; Borchling, Rechtssymbolik im german. u. röm. Recht, Vorträge d. Bibliothek Warburg 1923–24 (26) S. 228 ff.; C. Pützfeld, Deutsche Rechtssymbolik (36); H. Meyer, Neue Forschungen zu den deutschen Rechtssinnbildern, DLZ. 1937 Sp. 345 ff.

c) EINZELNE ATTRIBUTE UND SYMBOLE.[113]

Adler:

s. Schrifttum zu »Fahne« (Reichsfahne), insbes. Gritzner, Erdmann, Curschmann, und zu »Szepter«; RWB. 1 S. 447; Friedensburg, Symbolik S. 122 ff.; Rörig, Reichssymbolik auf Gotland (40) S. 46 ff., 60; Waitz, VG. 6² S. 304; Eichmann, Kaiserkrönungen 2 S. 123 ff.

Doppeladler: Gritzner, S. 89 f., 91 ff., 100 ff.; Friedensburg a. a. O. S. 157 f.; Kornemann, Festschr. Haller (40) S. 45 ff.

Tiroler Adler: K. Möser, VeröffFerdinandeum 8 (28) S. 459 ff.

Ähre:

Grimm 1 S. 283; Friedensburg, Symbolik S. 127; v. Amira, Ssp. 2, 1 S. 118; 2 S. 351; s. auch »Halm«.

Amtsschild:

v. Künßberg, Rechtsbrauch S. 309; Funk, Rechtsmale S. 155; Schmid S. 25.

Andelang:
Grimm 1 S. 271 ff.; Goldmann, Der Andelang (1912; dazu v. Künßberg, ZRG.² 33 S. 599 ff.; Schr.-v. K., RG. S. 304 Anm. 42); ders., Beitr. z. Gesch. d. fränk. R. (24) S. 44 ff.; ders., Neue Beiträge (28) S. 111 f.; Frommhold ZRG.² 35 (14) S. 426; E. Mayer, Einkleidung S. 53 Anm. 4; Merk, Festschr. E. Mayer (32) S. 146.

Armspangen (Armring):
Schramm III S. 202 f.; V S. 194; VII S. 354 f., 373; ders., England S. 14, 61; Buchner, Krönungsordnungen S. 414. S. a. »Ring (Godenring)«.

Axt (Beil):
v. Amira, Stab S., 39 (Ladungszeichen); P. Paulsen, Axt und Kreuz bei den Nordgermanen (39) S. 78, 91, 97, 127, 140, 202 f., 211 ff., 221 ff.

Bank:
Grimm 1 S. 482; 2 S. 374; s. a. »Stuhl«.

Becher (Schenk):
v. Amira Ssp. 2, 2 S. 260; (Investitur): Weber, Lehnrecht 3 S. 108 f.

Becken (Kämmerer):
v. Amira Ssp. 2, 2 S. 61, 260; (kertisvein): Doublier S. 262.

Diadem s. »Hauptbinde«.

Erdscholle:
Ducange u. »investitura« 1 (IV S. 411 f.); Grimm 1 S. 154 ff.; Noordewier S. 29, 282; Chassan, Symbolique S. 71 ff., 75 f.; Distel ZRG.² 13 (92) S. 226; Hinojosa ZRG.² 31 (10) S. 295; Bewer a. a. O. S. 40; Graber S. 115; Fr. E. Mayer, Zur Gesch. d. Immobiliarrechts d. deutschen Schweiz (21) S. 25 ff.; v. Amira Ssp. 2, 1 S. 119, 178 f.; Baier, ObdZVolksk. 3 (29) S. 40; Zinkgraf, ebda. 9 (35) S. 182; Schmid S. 51; Wolf S. 32 f. Vgl. II 6 B d unter »Übertragung«.

Fahne:[114]
Ducange unter »guntfano«, »paillo«, »pennones«, »vexillum«; Grimm 1 S. 221 f., 335; Chassan, Symbolique S. 140; Noordewier S. 41; Schr.-v. K., RG. S. 115, 116 Anm. 21; H. Meyer II S. 478 ff., 522 f.; IV; Friedensburg, Symbolik S. 170 ff.; Pützfeld S. 22 ff.

Heerfahne und Reichsfahne: E. Gritzner, Symbole S. 9 ff.; H. Meyer I S. 321 f., 332 ff.; II S. 478 f., 522 f.; III S. 58 ff.; V S. 301 Anm. 1; C. Erdmann, Kaiserfahne und Blutfahne (32; dazu H. Meyer ZRG.² 53 [33] S. 291 ff. u. wiederum Erdmann, QFItA. 25 (33) S. 1 ff.); P. Wentzke, Die deutschen Farben (27); Buschkiel, Die deutschen Farben von ihren Anfängen bis zum Ende des zweiten Kaiserreichs (35).

Reichssturmfahne: Knörk, Berichte d. freien deutschen Hochstifts 11 (95) S. 54 ff.; Gritzner a. a. O. S. 71, 75 f., 116 ff.; Weller, WürttVjh. NF. 15 (06) S. 273 f., 277; Schneider, ebda. 30 (21) S. 30 ff.; M. Ernst, Kriegsfahnen im MA. und die Reichssturmfahne von Markgröningen, ebda. 36 (30) S. 102 ff.

Lehnsfahne (Blutfahne): v. Amira, Ssp. 2, 1 S. 113 ff., 273; H. Meyer I S. 317, 322 ff.; Wolf S., 27; Bruckauf, Fahnlehn und Fahnenbelehnung (07) S. 46 ff.; Köster (s. Anm. 466 Kap. 2) S. 84 ff.; Rosenstock, Königshaus und Stämme (14) S. 153 ff.; Mitteis, Lehnrecht S. 511 ff.; Curschmann, PommJb. 31 (37) S. 17 ff.; RWB. 2 Sp. 372.

Rennfahne: Börger, Belehnungen S. 85 ff.

Gerichtsfahne: Schröder, Rolandsäulen S. 32; v. Amira, Grundr. 257; H. Meyer I S. 317; Maurer, Städte 3 S. 592.

Marktfahne (Freifahne): Rietschel, Markt und Stadt (97) S. 212; Funk S. 141; R. Schröder, Weichbild S. 310; ders., Festschr. Weinhold (96) S. 126 f.; RWB. 3 Sp. 738 u. »Freifahne«.

Fronfahne: Ragueau-Laurière u. »brandoner«.

Fahnenwagen: H. Meyer I S. 329 ff.; IV S. 243 ff.; W. Rose, ZhistWaffenk. 15 (37/39) S. 78 ff. (m. ält. Schrift.).

Über den Zusammenhang von *Königsfahne* und *Kirchenfahne* vgl. H. Meyer V S. 283. – *Päpstliche Fahne* und *Römerfahne:* Erdmann, Das Wappen und die Fahne der römischen Kirche (31); ders., QFItA. a. a. O. – *Französische Fahne* (Oriflamme und Lilienbanner): H. Meyer, Die Oriflamme u. das französische Nationalgefühl (30); Schramm V S. 198. *Englische Drachenfahne:* Gritzner S. 53; Meyer IV S. 221 ff., 251. *Nordische Fahnen:* Meißner, Gefolgschaftsrecht S. XLIX f.; Maurer, Vorlesungen 1, 1 S. 262; 4 S. 255 f.; Hildebrand, Medeltid II S. 362, 981; Danmarks Riges Historie (Steenstrup u. A.) I S. 257 f., 758.

Festuca:
Grimm 1 S. 168 ff.; v. Amira, Stab S. 145 f.; ders., Wadiation S. 16; E. Mayer, Einkleidung S. 45 ff., 59 ff., 88 ff.; Merk a. a. O. Zur festuca notata: A. L. J. Michelsen, Über die festuca notata (56); Homeyer, Hausmarken S. 233; v. Amira, Stab S. 150.

Fraischzeichen s. Leibzeichen.

Geleitsschild:
Funk S. 121 f.; ders., Rechtsmale S. 158; Schmid S. 51.

Ger s. Rockschoß.

Gürtel:
Ducange u. »corrigia« 2 u. 3; Chassan, Symbolique S. 157 ff.; Grimm 1 S. 215 ff., 243; 2 S. 307, 516; v. Schwerin S. 473; Roth v. Schreckenstein, Ritterwürde und Ritterstand (86) S. 276 ff.; HWBAberglauben 3 Sp. 1221 ff., 1215. S. auch u. II 6 A 3 unter »Werfen«.

Haar:
Grupen, De uxore theodisca (1748) S. 114 ff.; Grimm 1 S. 201 ff., 331 ff., 395 ff., 464, 469, 612, 639; 2 S. 548 f.; Michelet S. 215 ff.; Schreuer, ZRG.² 34 S. 360 ff.; v. Schwerin S. 472; E. Mayer, Einkl. S. 3, 51, 58; V. Ehrenberg, Commendation u. Huldigung (77) S. 51 f.; v. Minnigerode S. 7; Wohlhaupter S. 165. S. II 6 B c unter »Scheren«.

Halm (Ähren):
Reyscher S. 10 f.; Grimm 1 S. 168 ff., 204, 275, 282 f.; 2 S. 146 f.; Chassan, Symbolique S. 76 ff.; Zöpfl 2 S. 375 f.; Thümmel S. 20 ff.; Noordewier S. 30 f.; Schr.-v. K., RG. S. 65; Merk a. a. O. S. 146; Kollnig, Weistümer S. 180. Beim Friedegebot: His, ZRG.² 33 (12) S. 172 f.; HWBAberglauben 3 Sp. 1358; Wilke, Das Friedegebot (11) S. 380. S. auch unter »festuca«.

Hammer (Amtszeichen):[115]
Grimm 1 S. 223; v. Amira, Stab S. 45 f.; Lauffer, Dolchstreitkolben oder Gerichtshand, Waffe oder Amtszeichen?, in Ehrengabe des Museums für Hamburgische Geschichte (39) S. 66 ff.; ders., ZRG.² 61 (41) S. 255 ff.; Plassmann, »Zum Handszepter«, Germanien 1941 S. 226; MdBllVolksk. 9 (38) S. 142 ff., 154 f. Vgl. auch u. »Keule«; (bei der Trauung):

Grimm 1 S. 224; O. Almgren, Nordische Felszeichnungen als religiöse Urkunden (34) S. 118.

Hand:

Chr. Wildvogel, De signo manus regiae (1702); Grimm, 1 S. 190 ff.; Chassan, Symbolique S. 113 ff.; v. Amira, Handgebärden S. 198 (Wahrzeichen d. Gerichts u. d. befriedenden Gewalt); ders., Stab S. 119 f. (manus iusticiae): Enlart, Manuel III S. 393 (main de justice); Schr.-v. K., RG. S. 511 Anm. 7; Ragueau-Laurière u. »main de justice« u. ff.; Deutsche Gaue 26 (25) S. 139; Distel NASächsG. 9 (88) S. 338; Frölich I S. 33; IV S. 85 f.; Matthiessen, Torv S. 92 f. Dazu das II 4d unter »Muntatzeichen« und das zu »Hammer« a. Schrifttum (Lauffer).

Handgemal:

G. Homeyer, Über die Heimath nach altdeutschem Recht, insbesondere über das Handgemal (52); v. Amira Ssp. 2, 1 S. 488; H. Meyer, Das Handgemal (34; mit weiterem Schrifttum); ders., DLZ. 1937 Sp. 387 ff.; K. Ruppel S. 54 ff.

Handschuh:

Ducange u. »chiroteca«; Ragueau-Laurière u. »gants«; Spangenberg II S. 73 ff.; Rother, Processe S. 666 ff.; Grimm 1 S. 209 ff.; ders., Kleine Schriften 2 S. 62; Dümgé S. 1 ff.; Chassan, Symbolique S. 143 ff.; Meibom, Pfandrecht S. 100, 103; Burchard, Hegung S. 241 f.; v. Schwerin S. 472 f.; v. Amira, Stab S. 30 f.; ders., Ssp. 2, 1 S. 117, 125 f., 291; ders., Handgebärden S. 199; Pützfeld S. 26 f., 67; B. Schwineköper, Handschuh (dazu v. Schwerin ZRG.[2] 59 S. 308 ff.; Frölich, VjschrSWG. 33 (40) S. 69 ff.); v. Minnigerode, Königszins S. 97; R. Schröder, Weichbild S. 307 ff., 322; Rietschel a. a. O. S. 213 f.; Mayer, Einkleidung S. 3, 48 f., 54 f.; Merk a. a. O.; Wolf S. 27; HWBAberglauben 3 Sp. 1406 ff.; Wohlhaupter, Symbolik S. 141 f. Handschuhe als *Anerkennungsgaben:* Schwineköper, Handschuh S. 105 ff., 113 ff. und u. II 6 C I.

Handtuch (kertisvein):

Maurer, Vorlesungen 1, 1 S. 174 f.

Hauptbinde (Diadem, Stemma):

Grimm 1 S. 334, 378; Schücking, Regierungsantritt S. 52, 131; O. Schmitt, Festschr. Schrohe (34) S. 73 ff.; W. Sickel, Das byzantinische Krönungsrecht, ByzantZ. 7 (98) S. 513 ff.; Eichmann, Kaiserkrönung 2 S. 49. Vgl. auch Anm. 124 Kap. 2.

Helm:

Schramm II S. 163; ders., HZ. 152 (35) S. 409 f.; ders., England S. 19 f.; Schücking, Regierungsantritt S. 193.

Hut:[116]

Allgemein: Grimm 1 S. 204 ff., 275; Noordewier S. 37; Chassan, Symbolique S. 149 ff.; v. Schwerin S. 473; HWBAberglauben 4 Sp. 527 ff.; Friedensburg, Symbolik S. 204; Pützfeld S. 27 f.; Wohlhaupter, Symbolik S. 143.

Herrschaftszeichen:[117] Schröder, Weichbild S. 319, 321 (Fronung); Thümel S. 42; Mayer, Einkleidung S. 81; Fehr, Dichtung II S. 64 – Grimm 1 S. 409 (Aufgebot); v. Richthofen, Untersuchungen z. friesischen RG. II, 2 S. 1059; Jäkel, ZRG.[2] 27 (06) S. 116 ff.; v. d. Osten, JbMorgenstern 17 (14/16) S. 93 ff.; Kollnig, Weistümer II S. 129. – Bernoulli, Zum Hut in der Tellensage, AnzSchweizG. NF. 6 (90–93) S. 295; Meyer v. Knonau, Meierhut und Tellhut, ebda. 2 (74–77) S. 236 f.; – Schr.-v. K., RG. S. 332 Anm. 172 (Trauung); Mayer, Einkleidung S. 40, 50; Pützfeld S. 66, 70.

Marktzeichen: Schröder, Weichbild S. 312, 319; ders., Festschr. Weinhold (96) S. 127 f.; Rietschel a. a. O. S. 213.

Übergabesymbol (Investitur): Ducange u. »almutia«, »bereta«, »birretum«; Buder a. II 6 B a u. »Investitur« a. O. S. 119; Spangenberg II S. 49; Müller, AhessG. NF. 10 (14) S. 303 ff.; Mayer, Einkleidung S. 58; Pützfeld S. 84 – Weber, Lehnrecht 3 S. 108; Homeyer Ssp. 2, 2 S. 324; O. Heinemann, Der Formalakt d. Belehnung i. e. pommerschen Urk. v. 1390, MIÖG. 32 (11) S. 171 ff.

Wadium: Mayer, Einkleidung S. 46, 50.

Standesabzeichen: Grimm 1 S. 377; W. Pauker u. E. Kris, Der österreichische Erzherzogshut im Stifte Klosterneuburg JbKuS. NF. 7 (33) S. 229 ff.; ZRG.[2] K. 14 (24) S. 569; Rath in »Das steiermärkische Landesmuseum Joanneum« (11) S. 317 f. (steirischer Herzogshut); v. Amira, Ssp. 2, 1 S. 49 ff. (Grafenhut, Herzogshut); Tellenbach, Über Herzogskronen und Herzogshüte im MA., DA. 5 (42) S. 55 ff.; v. Savigny u. Brunner a. unter »Ring« a. O.; F. G. Struve, De bireto, tiara ac pileo doctorali (1739) (Doktorhut).

Insignien des Reiches:[118]

Lipenius u. »infula«, »insignia imperialia«; Pfeffinger, Vitriarius illustratus I[3] (1712) S. 872 ff.; Chr. Th. v. Murr, Beschreibung d. sämtlichen Reichskleinodien und Heiligthümer, welche in Nürnberg aufbewahrt werden (1790); ders., Collectio amplissima scriptorum de Kleinodiis S. R. Imperii Germanici, de coronatione imperatorum Germ. atque rege Romanorum et electoribus (1793); Fr. Bock, Die Kleinodien d. hlg. röm. Reichs deutscher Nation nebst den Kroninsignien Böhmens, Ungarns und der Lombardei (64; dazu MCC. 7 [62] S. 111, 143); Hottenroth S. 455 ff., 587 f., 754f.; A. Winckler, Die deutschen Reichskleinodien (72); Frensdorff, Zur Gesch. d. deutschen Reichsinsignien NGWGött. 1897 S. 43 ff.; Waitz, VG. 6[2] S. 285 ff.; Werminghoff NJKA. 33 (14) S. 557 ff.; v. Schlosser, Die deutschen Reichskleinodien (20); ders., Die Schatzkammer d. allerh. Kaiserhauses in Wien, Text (18) S. 7–72, dazu Tafeln; Mark, Die d. Reichsklein. auf d. Waldburg (22); v. Amira, Ssp. 2, 1 S. 42 ff.; A. Schulte, Krönungen S. 26 ff.; A. Weixlgärtner, Die weltliche Schatzkammer in Wien JbKuS. NF. 1 (26) 18 ff.; Schramm, Kaiser, Rom und Renovatio 1 (29) S. 205 ff.; P. Kirn, Zur Gesch. d. deutschen Kroninsignien, AnnHVNiederrh. 119 (31) S. 169 ff.; Fr. Tr. Schulz, Die deutschen Reichskleinodien (31; mit Abb.); H. Kohlhaußen, Die Reichskleinodien (o. J.; mit Abb.); G. Haupt, Die Reichsinsignien (o. J.; dazu Weixlgärtner, MVGNürnb. 37 [40] S. 362 ff.); Buchner, Die Hut der Krönungsinsignien, Festschr. Eichmann (40) S. 21 ff.; Eichmann, Kaiserkrönung 2 S. 43 ff.; H. Schiffers, Die deutsche Königskrönung u. die Insignien des Richard von Cornwallis (36; dazu Huyskens, ZAachGV. 58 (38) S. 208 ff.); P. E. Schramm, ZRG.[2] 57 (37) S. 565 ff.; Funk, Rechtsmale S. 37 ff.; Schreuer, Grundgedanken §§ 8 ff.; H. Naumann, Altdeutsches Volkskönigtum (40) S. 228 ff.; F. Sprater, Die Reichskleinodien in der Pfalz (42).

Dazu die folgenden Arbeiten über einzelne Stücke.

Reichsapfel:[119] Waitz, VG. 6[2] S. 288 f.; Hottenroth S. 470 f.; Schramm III S. 261; v. Amira Ssp. 2, 1 S. 48, 121 f.; Friedensburg, Symbolik S. 256; Pauly-Wissowa, Realencyklopädie (NB.) V 1 Sp. 303 ff.; Eichmann, Kaiserkrönung 2 S. 119 ff.

Gewänder: Gritzner S. 54; Dreger a. Anm. 105 Kap. 3 a. O., insbes. S. 88 ff., 188; Eichmann, Von der Kaisergewandung im MA., HJB. 58 (38) S. 268 ff.; ders., Kaiserkrönung 2 S. 129 ff.; Schwineköper, Handschuh S. 43 f.

Krönungsmantel: R. Eisler, Weltenmantel und Himmelszelt 1 (10) S. 1 ff.; Burdach MA. 2, 1 S. 284; Schramm IV S. 328.

S. Boisserée, Über die *Kaiser-Dalmatika* in der St. Peterskirche zu Rom, AbhAkMünchen 1. Klasse 3. Band (44) S. 555 ff.; Dreger a. Anm. 105 Kap. 3 a. O. S. 73 ff.; Hottenroth S. 479 ff.; Abb. bei Haupt a. a. O. Tafel 20 und 21.

Säbel Karls des Großen: Z. Tóth, Attilas Schwert, wozu Ladner, MÖIG. 45 (31) S. 184 ff.; Blauensteiner, PrähistZ. 23 (32) S. 370 ff.

Mauritiusschwert: Speneder, JbKuGWien. 6 (29) S. 43 ff.

Stephansburse: M. Rosenberg, JbpreußKuS. 43 (22) S. 169 ff.
Im übrigen vgl. noch: Fr. Bock, Die byzantinische Zellenschmelze der Sammlung A. v. Swenigorodski (96); R. Stettiner, Das Kleinodienbuch des Jakob Mores i. d. Hamburg. Stadtbibliothek (16).

Insignien anderer Länder

(s. a. u. »Krone«, »Schwert [Herrscherschwert]«, »Szepter«).

Bayern: v. Schauß, Katalog der k. bayrischen Schatzkammer (79) S. 191 f., 120.

Böhmen: Bock, MCC. 2 (57) S. 231 ff.

Dänemark: B. Liisberg, ANHO. 3. R. III (11) S. 219 ff.

England (Angelsachsen): W. Jones, Crowns and Coronations (83); C. Davenport, The English Regalia (97); L. G. Wickham Legg, English coronation records (01) S. XV ff. (m. Abb.); J. Perkins, The coronation book (11) S. 1 ff., 51 ff.; Liebermann, Gesetze 2 S. 560 u. »Krone« 1–1b; Schramm, England S. 133 ff.; ders., VII S. 354 ff.

Frankreich: Enlart, Manuel III S. 389 ff.; Buchner, Krönungsordnungen S. 402, 411; ders., Krönungsordnungen II S. 355 f.; Schramm IV S. 327 ff.

Norwegen: Maurer, Vorlesungen 1, 1 S. 261, 262 ff.; Taranger, Udsigt II, 1 S. 180 f.

Österreich: Weixlgärtner, JbKuS. NF. 2 S. 289 ff. (Globus); ders., ebda. S. 292 ff. (Szepter).

Preußen: s. u. unter »Schwert«; Koser, Das Jubiläum der preußischen Königskrone, Hohenzollern-Jb. 4 (00) S. 1 ff.; H. Schrade, Sinnbilder des Reichs (38) Abb. 39, 41–44.

Schottland: Perkins a. a. O. S. 25 ff. und Schrifttum; Schramm, England S. 246 f.

Schweden: Hildebrand, Medeltid II S. 13 ff.; Cederström, Katalog över regalieutställningen i. Stockholm, KonsthistTidskr. II (33) S. 102 ff.

Spanien: E. Mayer, Historia II S. 20 ff.; M. Torres, Lecciones de historia del derecho español, II² (36) S. 229 f.

Ungarn: M. G. Kovachich, Solemnia inauguralia principum qui in reges Hungarorum redimiti sunt (o. J.) S. 18 ff.; Bock, MCC. 2 (57) S. 146 ff., 171 ff., 231 ff.; Ákos von Timon, Ungarische Verfassungs- und Rechtsgeschichte² (09) S. 537 ff.; Stegmann, Katalog der Gewebesammlung des German. Nationalmuseums (01) S. 2 f. (Mantel Stephans d. H.); Hottenroth S. 492 ff., 495.

Kamm:

Grimm 1 S. 257; de Vries, 2 S. 35 f.

Kerze:

Grimm 1 S. 269, 462; 2 S. 158, 306, 307, 546; Thümmel S. 23; v. Amira, Ssp. 2, 1 S. 127; ders., Stab S. 18; Wohlhaupter, Die Kerze im Recht (40; dazu Frölich, DLZ. 1941 S. 898 ff.); Reincke S. 195; Ragueau-Laurière unter »chandelle« u. »debouts«; HWBAberglauben 9 S. 823.

Kesselhaken s. Andelang.

Kette (Amtskette, Ordenskette):

Bergner, B. S. 534.

Keule (Kolben, Klub):

v. Amira, Stab S. 76 ff., 130; Mayer, Einkleidung S. 84 ff. (Pfandkeule): Haltaus, Sp. 1475. (Schandkeule): Funk, Rechtsmale S. 132. (Ladungskeule): v. Amira, Stab S. 35, 41, 46; Boden, Der Gemeindeknüppel von Logau, MdBlVolksk. 7 (32) S. 171 f.; Hentzschel, Die Ortsumläufe der Lommatzscher Pflege, ebda. 10 (35) S. 142 ff.; H. F. Schmid, Zslaw-Phil. 7 (30) S. 111 ff.; Andree, Braunschweiger Volkskunde² (01) S. 249; Joachim, Historische Arbeiten (36) S. 33 f.; Festschr. Fehrle (40) S. 69 (Gerichtsschlegel); Meringer, Indogerm. Forschungen 16 (04) S. 114 f. (Klub).

Kranz:

Grimm 1 S. 335, 378; 2 S. 376; Thümmel S. 44; Maurer, Städte 3 S. 257 f.; HWBAberglauben 5 Sp. 381 ff.; ZRG.² K. 15 (25) S. 562 f.; v. Amira, Stab S. 31.

Kreuz:[120]

Grimm 1 S. 238 ff.; Noordewier S. 46; Sohm, Festg. Thöl (78) S. 13 Anm. 21; Mayer, Einkleid. S. 74; Schr.-v. K., RG. S. 115; Gritzner, Symbole S. 37 ff.

Brustkreuz (d. Königs): v. Amira, Ssp. 2, 1 S. 122; Friedensburg, Symbolik S. 216 f.[121]

Marktkreuz:[122] Maurer, Städte 1 S. 359 f.; v. Künßberg S. 106 f. (mit weiterem Schrifttum); Frölich I S. 27 ff.; IV S. 83 f.; VII S. 172; Funk S. 128 ff.; ders., Rechtsmale S. 175 ff., 184 f.; H. Meyer, II S. 476 f., 493; III S. 15 Anm. 3, 60 ff.; V S. 301; VII S. 73; v. Amira, Ssp. 2, 1 S. 124 ff.; 2, 2 S. 86; Schröder, Weichbild S. 308 f., 312 ff.; ders., Festschr. Weinhold (96) S. 118 ff.; ders., Rolandssäulen S. 3 ff.; ZRG.² 12 (91) S. 6 f.; Uhlirz, MIÖG. 15 (94) S. 677 ff.; Rietschel a. a. O. S. 224 ff., 215 f.; – Matthiessen, Torv S. 78 f. – J. W. Small, Scottish market crosses (00).

Zollkreuz: Schröder, Weichbild S. 309; Deutsche Gaue 28 (27) S. 117.

Fronkreuz:[123] Grimm 1 S. 238; Meibom, Pfandrecht S. 103 f.; Planck, GV. 2 S. 354; v. Amira Ssp. 2, 1 S. 122 f.; ders., OR. 2 S. 267; ders., Stab S. 142; H. Meyer II S. 494; Ragueau-Laurière u. »brandoner«.

Ladungskreuz: v. Amira, Stab S. 37, 39; Maurer, Vorlesungen 1, 2 S. 32.

Gerichtskreuz: s. Schrifttum Anm. 46 Kap. 2.

Krone:[124]

Ducange, Glossarium X S. 81 ff.; Krünitz, Enzyklopädie u. d. W. »Krone«; DWB. u. d. W.; Chassan, Symbolique S. 151 ff.; v. Amira Ssp. 2, 1 S. 42 ff., 121; ders., Stab S. 126 f.; Essenwein, AnzKDtV. 26 (79) Sp. 166 ff.; M. Schmeizel, Comm. historica de coronis (1712); Friedensburg, Symbolik S. 219 ff.; Enlart, Manuel III S. 394 ff. u. Reg. unter »couronne«; Hottenroth S. 242, 414 ff.; Schramm VI S. 202 ff.; Boeckler, Passional (Anm. 67 Kap. 3) S. 42; Kondakow, Gesch. u. Denkmäler des byzantinischen Emails (92). Zahlreiche Abbildungen, auch von außerdeutschen Kronen, bei M. Gerlach, Der Kronenatlas (77) und bei M. Gritzner, Handbuch der heraldischen Terminologie (90) Tafel 34 u. 35 (mit Text S. 166 ff.), von englischen bei Perkins, The coronation book (11), von schwedischen bei Hildebrand, Medeltid II S. 14. Außerdem[125]

Reichskrone:[126] vgl. Insignien, insbes. Schulte a. a. O. und Eichmann, Kaiserkrönung 2 S. 68 ff. Dazu v. Falke, Der Mainzer Goldschmuck der Kaiserin Gisela (13) S. 20 ff.; K. Burdach, MA. 2, 1 (13–28) S. 171 f., 237 ff., 420 f., 429; G. Haupt, Zur Entstehung der deutschen Kaiserkrone, Oberrh. Kunst 2 (27) S. 79 ff., 3 (28) S. 105 f.; ders., Reichsinsignien S. 17 ff.; Eichmann, Zur Symbolik der Herrscherkrone im MA., Kulonlenyomat a Notter Antal Emlékkönyoböl (1941) S. 180 ff.; Kampers, Der Waise, HJB. 39 (19) S. 433 f.; Fr. Rademacher, Eine Krone Kaiser Ottos II., ZVerKuW. 1 (34) S. 79 ff.; A. Huyskens, Die Aachener Krone d. Goldenen Bulle, DA. 2 (38) S. 401 ff.; Schulte, Krö-

nungen S. 28 ff.; H. Schiffers, Die deutsche Königskrönung und die Insignien des Richard von Cornwallis (36; dazu Schramm ZRG.² 57 S. 566 ff. und DA. 1 S. 576); Kirn, Zur Gesch. der deutschen Kroninsignien, AnnHVNiederrh. 119 (31) S. 169 ff.

Aachener Krone: Fr. Bock, Die d. Königskrone im Schatz d. ehemaligen Krönungskirche zu Aachen, MCC. 1859 Nr. 4 S. 65 ff.; ders., KBGV. VII (59) S. 68 ff.; ders., Kleinodien (s. u. Insignien) S. 39 ff.; Aus'm Werth, Kunstdenkm. Text II S. 139 ff.

Lombardische Krone: J. Fontanini, Dissert. de corona ferrea Langobardorum (1719); L. A. Muratori, De corona ferrea commentarius (1719); Kirsch, Die eiserne Krone, Hist. polit. Blätter 122 (98) S. 617 ff., 714 ff.; Barbier de Montault, La couronne de fer, Revue de l'art chrétien XLIII (00) S. 377 ff. (wozu de Mély ebda. S. 516); A. Kröner, Wahl und Krönung d. deutschen Kaiser und Könige in Italien (01) S. 113 ff.; K. Haase, Die Krönungen in Oberitalien (01) S. 64 ff. Über ältere (langobardische) Kronen: Schücking, Regierungsantritt S. 91 ff.

Österreichische Kronen: R. v. Kralik, Die österreichische Kaiserkrone und Hauskrone (17); v. Schlosser, Schatzkammer (s. u. Insignien) S. 76 ff. und Tafel XLVI; Turba, Die »kaiserliche Hauskrone« u. d. Nürnberger »Reichskrone«, HJB. 46 (26) S. 72 ff.; Weixlgärtner, JbKuS. NF. 2 (28) S. 279 ff.

Böhmische Krone: Das Königliche Böhmische Krönungs-Ceremoniell (1723) S. 44 ff.; Hottenroth S. 492 f.

Pfälzische Krone: U. Deibel, Eine pfälz. Krone in d. Münchner Schatzkammer, Pfälz. Museum 44 (27) S. 157 ff.

Ungarische Krone (Stephanskrone): v. Falke, A szent korona, Archaeologiai Ertesitö XLIII (29) S. 125 f.; Akos v. Timon (s. o. u. »Insignien«) S. 538 f.; ders., Festschr. H. Brunner (10) S. 309 ff., insbes. S. 336; Hottenroth S. 492 f.

Schwedische Krone: H. Fletwood, Magnus Ladulås krona, HTsv. 42 S. 201 ff.; H. Hildebrand, Medeltid II S. 13 ff.

Französische Krone: W. F. v. Pistorius, Amoenitates historico-iuridicae 7/8 (1753) S. 1886 ff.; Enlart, Manuel S. 394 ff.; Schramm V S. 200 ff.

Englische Krone: Schramm V S. 208; ders., ZRG.² 57 (27) S. 566; Holmes, The crowns of England, Archaeologia 86 (36) S. 73 ff.

Kronhaube:[127]

Schramm V S. 207; Gritzner a. a. O. S. 169 f.; Huyskens, DA. 2 S. 404 Anm. 1; v. Amira, Stab S. 112.

Lanze s. Speer.

Leibzeichen:

Grimm 2 S. 182, 511, 521 f.; Osenbrüggen, Studien S. 308 ff.; Thümmel S. 13 f.; Maurer, Städte 3 S. 640, 644; 4 S. 200; Funk S. 69 ff.; ders., Rechtsmale S. 86 f.; Brunner ZRG.² 31 (10) S. 240 ff., 247 ff.; Jbericht d. hist. Vereins f. Mittelfr. 44 (92) S. 81 ff.; Schmid S. 41; Olbrich a. Anm. 173 Kap. 2 a. O.; Knapp, Zenten 2 S. 506.

Fraischzeichen: Grimm 2 S. 511; Funk S. 73. Vgl. Anm. 132 Kap. 2.

Lilie:

v. Amira, Stab S. 122 f.; ders., Einl. S. 27; ders., Ssp. 2, 1 S. 44 f.; Schramm V S. 214 ff.; Friedensburg, Symbolik S. 228 f.; F. Rörig, Reichssymbolik auf Gotland (40) S. 33 ff.; Enlart, Manuel S. 394; Kaufmann, Amtssiegel (s. Anm. 154 Kap. 2) S. 38. Vgl. Schrifttum zu »Szepter«.

Mantel:

Grimm 1 S. 219 ff.; 2 S. 375 f.; Noordewier S. 40; Chassan, Symbolique S. 155 ff., 220 f.; Mayer, Einkleid. S. 39 ff., 49 f.; ders., ZRG.² 34 S. 421; ders., Festschr. Gierke S. 981 Anm. 6; v. Schwerin S. 473 f.; v. Amira, MIÖG. 11 (90) S. 525; ders., Ssp. 2, 1 S. 138; J. G. Thomas, Der Oberhof zu Frankfurt (1841) S. 73 Anm. 10; Zöpfl 2 S. 376; HWB-Aberglauben 5 Sp. 1589 ff.; Höfler, HZ. 157 (38) S. 19 Anm. 1; Schr.-v. K. RG. S. 331, 332 Anm. 172.

Messer:

Ducange unter »investitura« 1 (IV S. 412 f., 414); Grimm 1 S. 235; 2 S. 90, 385; Thümmel S. 18; v. Schwerin S. 476; Lehmann ZRG.² 11 (90) S. 255; E. Mayer, Einkleidung S. 55 Anm. 12, 56 f.; v. Amira, Stab S. 150; Merk a. a. O.; Mitteis, Lehnrecht S. 308 Anm. 176; ZRG.² 5 (84) S. 86 Anm. 1; Pollock-Maitland II S. 85 ff.; AUF. 3 (11) S. 263 f.; v. Künßberg, Messerbräuche (41).

Mitra

des Kaisers: Ducange u. d. W.; E. Eichmann, Die Mitra des abendländischen Kaisers, Festschr. Merkle (22) S. 83 ff.; Haupt, Reichsinsignien S. 18; Diemand, Ceremoniell S. 84 f., 86, 94; Schramm, Kaiser, Rom u. Renovation 1 (29) S. 203 (dazu E. Mayer, ZRG.² 50 (30) S. 426 f.).

des Bischofs: Ducange a. a. O.; Eisenhofer, Handbuch 1 S. 440 ff.; Eichmann, Kaiserkrönung 2 S. 143 ff.; v. Amira, Einl. S. 12; Hildebrand, Medeltid III S. 596 ff. S. II 5 c d.

Peitsche (des Froneboten):

v. Amira, Stab S. 76; ders., Ssp. 2, 1 S. 60.

Pelz:

Grimm 1 S. 592, 619; Mayer, Einkleidung S. 39 f.; Köstler ZRG.² 22 (33) S. 15; Wohlhaupter, Symbolik S. 145.

Pfahl:

H. Meyer VII, insbes. S. 48 ff.; VIII insbes. S. 91 ff. (wo weiteres Schrifttum).

Pfeil:

Grimm 1 S. 122 f.; Lehmann, Kriegsrecht S. 6 f.; Goldmann, Freilassung S. 52 ff. (Ladungspfeil, Heerpfeil): Maurer, Vorlesungen 1, 2 S. 33 f.; v. Amira, Stab S. 36 f. – v. Kalmár, Pfeilspitzen als Würdezeichen, ZhistWaffenk. 16 (37/39) S. 218 ff.

Ring:

Allgemein: Ducange u. »annulus«, »investire« (IV S. 413); Grimm 1 S. 242, 244 ff., 336, 378, 398, 470, 596; 2 S. 485, 545; Noordewier S. 48; v. Schwerin S. 477; Wolf S. 27; Cabrol, Dictionnaire I 2 Sp. 2174 ff.

Ceremonienring (Amtsring): v. Frimmel, JbKuS. 14 (93) S. 1 ff.; *(Herrscher):* Grimm 1 S. 336; Schreuer, Grundgedanken § 14; Schramm V S. 199; Eichmann, Kaiserkrönung 2 S. 94 ff.; Waitz, VG. 6² S. 300 f.; Br.-v. Schw., RG. S. 26; Goldmann, Neue Beiträge (28) S. 123 f.; Höfler HZ. 157 (38) S. 19 Anm. 1; W. M. Schmid, Der Ring Kaiser Heinrichs IV., MünchnerJb. 6 (11) S. 13 ff.; Hildebrand, Medeltid II S. 19; Maurer, Vorlesungen 1, 1 S. 261. *(Patricius):* Waitz VG. 6² S. 253; *(Referendar):* Br.-v. Schw., RG. S. 156; Breßlau, Urkundenlehre 1² S. 361; (Gode): s. Eidring; *(Bischof):* v. Amira, Stab S. 160; Eisenhofer, Handbuch 1 S. 464 ff.; *(Kanzler):* v. Amira, MIÖG. 11 (90) S. 523.

Eidring (Godenring): W. H. Vogt, ZRG.² 57 (37) S. 16 ff.; Maurer, Vorlesungen 4 S. 231; Grimm 2 S. 485; Paulsen a. a. O. S. 199 f.; HWBAberglauben 7 S. 715; Olshausen, ZEthnol. 22 (90) Verhandl. S. 294 f., 284; Grohne, Germanen-Erbe 1 (36) S. 111 ff.

Standesring: Grimm 1 S. 398.

Trauring (Verlobungsring):[128] F. Hofmann, Über den Verlobungs- und den Trauring (70); v. Amira Ssp. 2, 1 S. 119 ff.; Frensdorff, HansGbll. 1918 S. 342 f.; Sohm, Recht d. Eheschließung (75) S. 54 f., 104 f.; Grimm 1 S. 596 f.; Chassan, Symbolique S. 146 f.; Chénon NRHist. 36 (12) S. 574 ff., 605 ff.; Mayer, Einkleidung S. 40 f.; O. Zallinger, Die Eheschließung im Nibelungenlied u. in d. Gudrun (23) S. 39; ders., Die Ringgaben bei der Heirat (31) S. 7 ff. (dazu H. Meyer ZRG.² 52 [32] S. 373 f.); Bächtold, Gebräuche S. 151 ff.; Stobbe ZRG. 13 (78) S. 228 ff.; A. Stern, HessBllVolksk. 30/31 (31/32) S. 123 f.; Köstler, ZRG.² K. 22 (33) S. 1 ff.; HWBAberglauben 7 Sp. 712 f.

Botenring: Mayer, Einkleidung S. 3.

Türring: v. Amira, Handgebärden S. 255; vgl. Anm. 321 Kap. 2 u. II 6 A b unter »Anfassen«.

Doktorring: v. Savigny, Geschichte des römischen Rechts im MA. 3² (1834) S. 214; Brunner, Abhandlungen 2 S. 390.

Rockschoß (Ger):[129]

Grimm 1 S. 217 ff.; 2 S. 164; Schröder, NHeidelbJb. 7 (98) S. 7; Schr.-v. K., RG. S. 64 Anm. 5, 322 Anm. 127; v. Amira, Handgebärden S. 235 ff.; RWB. 4 Sp. 253 f.; zu vgl. »Mantel«.

Roland:

Letzte zusammenfassende Darstellung mit Angabe des älteren Schrifttums: Th. Görlitz, Ursprung u. Bedeutung der Rolandsbilder (34). Dazu neben Schr.-v. K., RG. S. 683 als älterer Überblick G. Sello, Zur Literatur der Roland-Bildsäulen, DGBll. 2 (00) S. 1 ff., 40 ff., 66 ff., ferner v. Künßberg S. 110 ff.; Frölich I S. 30; IV S. 89; VII S. 173 f.; Funk S. 132 ff.; ders., Rechtsmale S. 181 ff.; H. Meyer, DLZ. 1937 S. 347 ff., 387 ff.; ders., II (Heerfahne und Rolandsbild), III (Freiheitsroland und Gottesfrieden), VI (Roland zu Braunschweig); K. Höde, Deutsche Rolande (34; dazu Rehme ZRG.² 56 S. 533); E. Wadstein, Roland als Name von Rechtssinnbildern, HansGbll. 61 (37) S. 25 ff.; ders., Rig XVIII (33) S. 175 ff.; M. Samson-Campbell, Deutschlands Rolande in Geschichte und Bild (38) mit Abb. der erhaltenen Rolande; W. Medding, Der Roland von Korbach, Hessische Heimat 1 (36) S. 15 ff.; 4 (38) S. 17 f.; Wohlhaupter S. 149 ff.

Rose:

Grimm 1 S. 183, 281; v. Amira, Einl. S. 27; Osenbrüggen RA. 1 S. 46; Friedensburg, Symbolik S. 261 f.

Ruder:

v. Amira, Stab S. 109 f.

Schapel:

Grimm 1 S. 335 f.; v. Amira, Ssp. 2, 1 S. 24 ff.

Schere:

Grimm 1 S. 236 f.; 2 S. 485. Vgl. II 6 B c u. »Scheren« und »Schandaufzug« und II 6 A b unter »Übergeben«.

Schild:
Grimm 1 S. 224; 2 S. 483 ff.; Chassan, Symbolique S. 142; Schr.-v. K., RG. S. 116 Anm. 21, 115; v. Amira, Grundr. S. 257; Thümmel S. 15; K. Lehmann, Kaufschild und Friedensschild, Germanist. Abhandl. f. K. v. Maurer (93) S. 55 ff.; Maurer, Vorlesungen 1, 1 S. 365; v. Schwerin S. 476; R. Schmidt, Die Affatomie d. Lex Salica (91) S. 20 ff.; Burchard, Hegung S. 243 Anm. 2; Rietschel a. a. O. S. 212; E. Mayer, ZRG.² 34 (13) S. 421; Liebermann, Gesetze 2 S. 640; H. Meyer II S. 470; Schröder, Weichbild S. 310; ders., Rolandssäulen S. 33; Goldmann, Neue Beiträge (28) S. 73 ff.; Doublier MIÖG. EB. 6 (01) S. 256 f.

Schleier:
Grimm 1 S. 612.

Schlüssel:
Ducange u. »cone et keye«; Grimm 1 S. 154, 243 f.; 2 S. 96*; Noordewier S. 47; v. Schwerin S. 477; Thümmel S. 18; E. Mayer, Einkleidung S. 53 Anm. 4; v. Amira Ssp. 2, 1 S. 125, 315; 2, 2 S. 156 f., 260; ders., OR. 1 S. 201; Wolf S. 30; Burchard, Hegung S. 235; Maurer, Fronhöfe 2 S. 281; Friedensburg, Symbolik S. 267; Waitz, VG. 3² S. 183, 186; 4² S. 630; Wohlhaupter, Symbolik S. 155; Kollnig, Weistümer II S. 127 f.

Amtsschlüssel: v. Amira Ssp. 2, 1 S. 260; v. Oidtmann, Kurkölnische u. kaiserliche Kammerherrn-Schlüssel, AnnHVNiederrh. 122 (33) S. 131 f.

Schüssel (Truchseß):
v. Amira Ssp. 2, 2 S. 61 f., 260; Maurer, Fronhöfe 2 S. 265.

Schuh:
Ducange, unter »calceamenta«; Grimm 1 S. 213 ff., 276; 2 S. 637, 638; Michelet S. 208; Chassan, Symbolique S. 159 ff., 222 f.; Wolf S. 4 f.; H. F. Feilberg, Skoen som retssymbol (in Studier f. E. Tegner 1918 S. 37 ff.); HWBAberglauben 7 Sp. 1346 ff.; ZRG.² 39 (18) S. 314; Schr.-v. K., RG. S. 787 Anm. 52; H. Berlepsch, Chronik der Gewerbe 4 (o. J.) S. 88; Reinecke S. 185, 187; Pappenheim ZlübG. 20 (20) S. 139. Vgl. das in Anm. 251 Kap. 2 und das zu II 6 B a unter »Geschlechtsleite« a. Schrifttum, insbesondere Pappenheim.

Schwert:[130]
Grimm 1 S. 228 ff., 411, 460, 464; 2 S. 485, 504; Chassan, Symbolique S. 134 ff.; Noordewier S. 43; His, Totschlagssühne S. 370 f.; H. Meyer II S. 470 f.; v. Schwerin, Zur Herkunft des Schwertsymbols, Festschr. Koschaker 3 (39) S. 324 ff.;[131] Doublier S. 255 ff.; Friedensburg, Symbolik S. 269 ff.; Fr. Rörig, Reichssymbolik auf Gotland (40) S. 37 ff.; Schr.-v. K., RG. S. 331 Anm. 167, 332 Anm. 172, 434; Jung, Hammer, Schwert und Speer als Götterbeigaben u. Rechtssinnbilder, (Volkswerk, Jb. d. staatl. Museums f. Deutsche Volkskunde 1941) S. 58 ff.

Eheschwert: Grimm 1 S. 231, 595; Noordewier S. 44; Pützfeld S. 65 f.; Zallinger, Die Ringgaben bei der Heirat (31) S. 19, 27; H. Meyer, ZRG.² 52 (32) S. 280 ff.; Sohm, RuGV. S. 551.

Gerichtsschwert: Ducange unter »ensis (iustitiae)«; Grimm 2 S. 485; Maurer, GV. S. 121; v. Amira Ssp. 2, 1 S. 108 ff.; H. Meyer II S. 470 ff.; III S. 8. f.; Zöpfl 2 S. 461; K. Lind, Das Stadtrichterschwert von St. Pölten, MCC. NF. 2 (76) S. XXI ff.; Börger, Belehnungen S. 98 ff.

Herrscherschwert: Grimm 1 S. 335; v. Amira Ssp. 2, 1 S. 111 f.; Schreuer, Grundgedanken S. 114 ff.; Schramm III S. 203, 259; IV S. 306 ff.; V 162 f., 166, 169; Haupt, Reichs-

insignien S. 23 f.; Eichmann, Kaiserkrönungen 2 S. 99 ff. Vgl. auch Märcker, Das brandenburgische Kurschwert, AnzKDtV. 7 (60) S. 327; Lessing, Die Schwerter des preußischen Krontresors, JbKuS. 16 (95) S. 103 ff.

Marktschwert: v. Künßberg S. 110; Frölich I S. 29, 31 f.; Funk S. 142; ders., Rechtsmale S. 169 f.; R. Schröder, Weichbild S. 307, 310; Popelka, Geschichte der Grazer Messen (21) S. 17 f.; Deutsche Gaue 27 (26) S. 117; Bayrischer Heimatschutz 27 (31) S. 90.

Geleitschwert: Höfel, RA. S. 54 f.

Schwert beim Gerüft: v. Amira Ssp. 2, 1 S. 112 f.

Schwert als Anerkennungsgabe: s. u. II 6 C I.

Bloßes Schwert bei schimpflichem Aufzug s. u. II 6 B c.

Seil (Strick):

Grimm 1 S. 254, 277, 454; Thümmel S. 26; Burchard, Hegung S. 241.

Siegel (bei Amtsinvestitur):

v. Amira, MIÖG. 11 (90) S. 523.
Über das *sigillum* der Volksrechte: v. Amira, Stab S. 101 f.; Mayer, Einkleidung S. 4 ff.; Puntschart, MIÖG. 35 (14) S. 351; Redlich, Privaturkunden d. MA. (11) S. 106 ff.; Meyer II S. 498 Anm. 4.

Span:[132]

Grimm 1 S. 239 f., 174, 175; Thümmel S. 10; Bewer a. a. O. S. 41 f.; Distel, ZRG.² 13 (92) S. 226; v. Minnigerode, Königszins S. 85; Planitz a. II 6 B b unter »Pfändung« a. O. S. 596.

Spaten:

Noordewier S. 50 f. Vgl. II 6 B a unter »Spatenrecht«.

Speer:[133]

J. H. Rays, De usu hastae iuridico (1739); Grimm 1 S. 84, 225, 335, 460; 2 S. 483; Chassan, Symbolique S. 134 ff.; Schücking, Regierungsantritt S. 90; v. Minnigerode, Königszins S. 97; Waitz VG. 6² S. 296 ff.; H. Meyer I S. 326 ff., 345 Anm. 1; II S. 482 ff., 494; Schramm III S. 258, 285; Haupt, Reichsinsignien S. 11 ff.; Hofmeister, Die heilige Lanze ein Abzeichen des deutschen Reichs (08; dazu Pischek, ZRG.² 30 S. 334 ff.; Weixlgärtner JbKuS. NF. [26] 1 S. 54 ff.); Brackmann, Die politische Bedeutung der Mauritiusverehrung im frühen MA. (37); dazu Erdmann, DA. 3 S. 325 f.; v. Schwerin, a. unter »Schwert« a. O.; Friedensburg, Symbolik S. 227 ff.; Paulsen a. unter »Axt« a. O. S. 233; – v. Amira OR. 1 S. 273 f., 514; H. Meyer VIII S. 95.

Spindel:

Grimm 1 S. 236; v. Schwerin S. 476.

Sporen:

Ducange unter »calcar«; Grimm 1 S. 237, 378 Anm. 1; 2 S. 304, 357 Anm. 1; Buchner, ZRG.² 31 (10) S. 405 f.; v. Amira Ssp. 2, 2 S. 227 f.; E. Goldmann, Freilassung durch Wehrhaftmachung (04). Vgl. auch das Schrifttum II 6 B a unter »Schwertleite«.

Stab:

v. Amira, Der Stab in der german. Rechtssymbolik (09; dazu Puntschart MIÖG. 35 S. 339 ff. und ergänzend GGA. 1915 S. 669 ff.; Goldmann, DLZ. 31 Sp. 2565 ff., 2629 ff.; Schröder, ZRG.² 30 S. 436 ff.); ders., Ssp. 2, 1 S. 107 f.; 2, 2 S. 260; ders., OR. 1 S. 297 ff.;

Schreuer, Grundgedanken § 12; E. Mayer, Einkleidung S. 45, 59, 72 ff.; ders., MIÖG. 33 (12) S. 625 ff.; ders., ZRG.² 32 (11) S. 110, 142; Bächtold, Gebräuche S. 122 f.; Ragueau-Laurière unter »(sergent à) verge« (S. 491); Borchling a. a. O.; F. Beyerle, ZRG.² 47 (27) S. 635 ff.; H. Meyer II S. 484 f., 494, 498 (s. Anm. 96 Kap. 2); Schramm V S. 209 ff.; Meuli, SchweizAVolksk. 28 (28) S. 32 f.; Liebeskind, Stab u. Stabgelübd im Glarner Landrecht (36); Liermann, ZbayrLG. 10 (37) S. 378; Deutsche Gaue 39 (38) S. 130; Funk, Rechtsmale S. 33 f.;[134] Wolf S. 18 f., 27; Enlart, Manuel III S. 413 ff.; Der Oberschlesier 20 (38) S. 175, 535; J. Sigl, in Beitr. z. Landes- und Volkskunde des Mühlviertels 14 (30) S. 131 ff.; Wohlhaupter, Volkskunde S. 117 f. Weiteres Schrifttum bei v. Schwerin S. 475.
Über Identität von Stab und Lanze vgl. Anm. 133 Kap. 2.
Gerichtsstab: v. Amira a. a. O. S. 84 ff.; Puntschart a. a. O. S. 349 f.; M. Rintelen, Der Gerichtsstab in den österreichischen Weistümern, Festschr. Brunner (10) S. 631 ff. – Über Botschaftsstäbe vgl. auch Weinhold, Beiträge zu den deutschen Kriegsaltertümern (91) S. 547 ff.; Kollnig, Weistümer II S. 125 ff.
Stab bei der Belehnung: Waitz VG. 3² S. 111; Schr.-v. K., RG. S. 434.
Bischofsstab: Ducange unter »crocia« 2, »cambuta«; v. Wolfskron, MCC. 2 (57) S. 256 ff.; Westwood (Anhang z. Kap. III) S. 151 f.; Bergner, K. S. 379 f.; v. Amira, Einl. S. 17; Eisenhofer, Handbuch 1 S. 466 ff.; MCC. 4 (59) S. 41 ff.; Heyzmann, AÖG. 33 (66) S. 163 ff.; Beissel, Stimmen aus Maria Laach 75 (08) S. 170 ff.
Vgl. auch »festuca«, »Halm«, »Keule«, »Peitsche«, »Szepter«.

Stern:

Grimm 1 S. 224; Ilgen, Westfälische Siegel 4 (00) Einl. S. 32; Kaufmann, Amtssiegel (s. Anm. 154 Kap. 2) S. 38 f.

Stirnreif (Zirkel):

s. Anm. 124 Kap. 2.

Strohwisch:[135]

Grimm 1 S. 269 ff.; Meibom, Pfandrecht S. 100, 103; Michelet S. 211; v. Amira Ssp. 2, 1 S. 123; ders., Stab S. 142; v. Schwerin S. 475; Schröder, Weichbild S. 311; ders., Rolandsäulen S. 19, 32 ff.; ders., Festschr. Weinhold (96) S. 128 f.; Schr.-v. K., RG. S. 116; Rietschel a. a. O. S. 212; v. Amira, Stab S. 142 f.; Osenbrüggen, Strafr. d. Langobarden (63) S. 138 ff.; v. Bötticher, NLausMag. 69 (93) S. 52 ff.; E. Mayer S. 74 f., 86; H. Meyer II S. 491; Schade, AhdWB.² S. 1148; Schmeller, WB.² Sp. 353 f.; Methner, ZRG.² 57 (37) S. 457 ff.; Funk, Rechtsmale S. 168 f., 173; Crebert, Künstliche Preissteigerung (16) S. 242 f.; Ragueau-Laurière unter »brandoner«.

Stuhl:[136]

Grimm 1 S. 258 f.; Thümmel S. 18 ff., 27 f.; Homeyer, Der Dreißigste (64) S. 244 f. Vgl. auch Anm. 181 Kap. 2.

Richterstuhl (Bank): v. Amira Ssp. 2, 1 S. 95 ff. – Zweifelhaft der angebliche Gerichtsstuhl Heinrichs II. in Regensburg (St. Emeram), worüber Weininger, MCC. 8 (63) S. 234 f. und Heidingsfelder, Verh. Hist. Ver. Oberpfalz 75 (25) S. 89 ff. Vgl. auch Anm. 59 Kap. 2.

Schöffenstuhl (Schöffenbank): v. Amira Ssp. 2, 1 S. 101 ff.; 489; Meyer VII S. 39.[137]

Bischofsstuhl: Otte 1 S. 291; v. Amira Ssp. 2, 1 S. 100; Hoops RL. 1 S. 291; Reinhardt, Der Bischofsstuhl des Straßburger Münsters, AElsKG. 12 (37) S. 357 ff.

Lehnsstuhl: Börger, Belehnungen S. 57, 86.

Szepter:

v. Amira, Stab S. 111 ff.; ders., Ssp. 2, 1 S. 47 f., 116 ff.; Puntschart, MIÖG. 35 S. 352 ff.; Bruckauf (s. u. Fahne) S. 51, 64; Schreuer, Grundgedanken § 12; Schramm V S. 209 ff.; Schmid S. 49 f.; Enlart, Manuel III S. 391 ff.; Maurer, Vorlesungen 1, 1 S. 261; Hottenroth S. 237, 238, 243, 468 f.

Über *Lilie, Adler* und *Taube* v. Amira, Stab S. 115 ff.; H. Meyer II S. 497 m. Anm. 2; IV S. 219; Schramm V S. 214 ff. Vgl. auch oben unter »Adler« und »Lilie«.

Thron (Hochsitz):

v. Amira Ssp. 2, 1 S. 98 ff.; 2, 2 S. 51; v. Künßberg S. 134; Grimm 1 S. 336; Br.-v. Schw. RG. S. 20 f.; Falk, in Hoops RL. 2 S. 538 f.; v. Schwerin, Festschr. Koschaker 3 (39) S. 328; E. Birkeli, Høgsætet (32) insbes. 10 ff., 37 ff., 42 ff., 64 ff., 190 ff. Vgl. auch Anm. 274 Kap. 2. *Aachen:* Waitz VG. 6² S. 303; Kunstdenkmäler d. Rheinprovinz X I (16) S. 129 f.; v. Amira Ssp. 2, 2 S. 50 f.; Schramm III S. 210 f.; Beissel, Der Aachener Königsstuhl, ZAachGV. 9 (87) S. 14 ff.; Buchkremer, Der Königsstuhl der Aachener Pfalzkapelle, ebda. 21 (99) S. 174 ff. *Goslar:* Döring S. 346; Mithoff a. II 1 h a. O. S. 11. – Für die *Westgoten:* Dahn, Könige 6² S. 531. – Für *Frankreich:* Schramm V S. 217 ff. – Für *Spanien:* Mayer, Historia II S. 8 f. – Für *England:* Davenport (s. Insign. and. Länder) S. 60 ff.; Perkins (s. ebda.) S. 36 ff. – Über den *Kärntner Herzogsstuhl* vgl Puntschart I S. 20 ff. u. Abb. 2–5; Klebel a. Anm. 15 Kap. 2 a. O. – Für den *Norden* vgl. Birkeli a. a. O; Maurer, Vorlesungen 1, 1 S. 262; 1, 2 S. 88; 3 S. 326. – Zum *antiken Thron:* v. Falke, Der Elfenbeinthron Maximinians in Ravenna, Pantheon 21 (38) S. 149 ff. – Vgl. u. II 6 B a unter »Thronerhebung«.

Tiara (frigium, camelaucum):

Münz, La tiare pontificale, Mém. de l'academie des Inscriptions, XXXVI (98) S. 236 f.; Eisenhofer, Handbuch 1 S. 441, 444; Burdach II, 1 Register u. d. Wort; C. Sachse, Tiara und Mitra der Päpste, ZKirchG. 35 (14) S. 481 ff., wozu Hofmeister HZ. 114 (15) S. 671 f.; Schramm HZ. 152 (35) S. 307 ff.; Eichmann, Kaiserkrönung 2 S. 50; Klewitz, ZRG.² K. 61 (41) S. 105 ff.

Tisch:

Grimm 1 S. 261.

Wiffa: s. Strohwisch.

Zweig

(bei Aneignung, Übertragung, Investitur): Ducange unter »investitura« 1 (II S. 411 f.); Ragueau-Laurière u. »rain«; Grimm 1 S. 180 ff.; Chassan, Symbolique S. 80 ff.; Bewer S. 41; v. Amira ZRG.² 23 (02) S. 289; ders., Ssp. 2, 1 S. 117; Stölzel, FBPG. 16 (03) S. 378 ff.; Friedensburg, Symbolik S. 309 f.; ZRG.² 49 (29) S. 706 f.
(als Friedens-Bannzeichen): Grimm 1 S. 183; E. Mayer, German. Abhandl. f. K. v. Maurer (93) S. 55; Schröder, Rolandssäulen S. 21; ders., Festschr. Weinhold (96) S. 129 ff.; v. Amira, Stab S. 19, 32.

4. ZEICHEN UND MARKEN.

a) BEGRIFF.

Unter »Zeichen« verstehe ich hier, vom allgemeinen Wortsinn ausgehend, solche sichtbaren, flächige oder körperliche Zeichen, die an einem Gegenstand oder an einem Ort angebracht werden oder von einer Person getragen oder verwendet werden, um eine bestimmte tatsächliche Eigenschaft oder eine rechtliche Beziehung zum Ausdruck zu bringen. Die Ordnung der zahlreichen Zeichen hat *G. Homeyer* unter dem Gesichtspunkt ihrer verschiedenen Funktion durchzuführen versucht, ohne Überschneidungen verschiedener Art vermeiden zu können. Der Versuch einer Ordnung, die von der Form der einzelnen Zeichen, ihrem Ursprung und ihrem genetischen Zusammenhang ausgeht, ist bei dem derzeitigen Stand der Kenntnis verfrüht. Diese Zusammenhänge werden daher nur insofern berücksichtigt, als an die Spitze gestellt sind die Personenzeichen, auf die alle Zeichen genetisch oder als Analogiebildungen zurückgehen. Das Folgende schließt sich an den aus diesem Ursprung sich ergebenden Einteilungsgrund an, an den Zeichenträger, wobei allerdings Überschneidungen auch nicht auszuschalten waren.[188] Daher kann ein und dasselbe Zeichen unter mehrere der folgenden Gruppen gehören, insofern es verschiedenen Funktionen dient; auch tritt neben die Herkunft der verschiedenen Zeichen aus den Personenzeichen in späterer Zeit eine Art von Umkehrung, indem Sachzeichen, z. B. Warenzeichen als Personenzeichen Verwendung finden. Die »Marke« ist vom Zeichen nur dadurch unterschieden, daß es Zeichen gibt, die keine Marken sind; wohl aber sind alle Marken auch Zeichen. Dies erklärt sich daraus, daß der Unterschied weder formal noch funktionell, sondern nur dem Sprachgebrauch entsprungen ist, und auch da der Schärfe entbehrt, da man z. B. ebenso von Handelsmarken wie von Handelszeichen spricht, während andererseits z. B. Hausmarken und Hauszeichen unterschieden werden.

Zwischen Zeichen und Symbolen bestehen insofern Beziehungen, als Zeichen mit Symbolen ausgestattet sein und Symbole als Zeichen verwendet werden

können. So tragen vielfach Grenzsteine das Bild eines Bischofstabes oder einer Schwurhand. In solchen Fällen geht das Zeichen über seine ursprüngliche Funktion, die Grenze anzuzeigen, hinaus. Im ersten Fall soll die Herrschaft des eingegrenzten Gebietes angegeben werden, im andern Fall soll der Grund eines bei dem Zeichen beginnenden Sonderfriedens, der beschworene Friedensverband, symbolisiert werden. Abgesehen hievon ist der Unterschied zwischen Zeichen und Symbolen nicht leicht zu erfassen und zwar aus verschiedenen Gründen. Eine Rolle spielt hiebei der Sprachgebrauch, der mit dem Wort »Symbol« eine Vorstellung von Irrealität, von geistigem Hintergrund verbindet, die beim »Zeichen« fehlt. Dadurch wird die Einsicht erschwert, daß der zum Symbol gewordene Gegenstand ebenfalls Zeichen im weiteren Sinn ist, was andererseits um so klarer wird, je mehr man die Bedeutung der symbolischen Handlung gegenüber dem körperlichen Symbol erkennt. Ferner macht sich geltend, daß auch manche Zeichen im engeren Sinn nicht von sich aus Zeichen sind, sondern nur kraft menschlichen Wollens und Bestimmens, insoferne also dem Symbol gleichstehen. Gegenüber diesen Gründen wird als trennendes Merkmal entscheidend, daß das Zeichen im engeren Sinn geschaffen und verwendet wird, um zu kennzeichnen, das Symbol aber nicht seinem Zweck nach kennzeichnet, sondern nur nebenbei kennzeichnen kann.

b) PERSONENZEICHEN.

Sie kennzeichnen eine Person als solche oder als zugehörig zu einer Gemeinschaft oder eine Gemeinschaft als solche.[139] Demgemäß sind sie Individualzeichen oder Gemeinschaftszeichen.[140] Im einen wie im andern Fall ist Voraussetzung, daß sie Unterscheidungskraft haben. Daher scheiden die auf Urkunden an Stelle der Unterschrift als signum verwendeten Kreuze hier aus.[141] Für die geschichtliche Betrachtung dürfen als älteste Erscheinung der Personenzeichen überhaupt Sippenzeichen, also Gemeinschaftszeichen, anzunehmen sein, die einzelne Sippenzweige und Sippegenossen auch in ihrem Eigenbereich verwendeten.[142] Die ältesten Individualzeichen sind dann in der Regel als veränderte Sippenzeichen, wohl erst jüngere auch als Neubildungen zu denken.[143] Die Verwendung der Personenzeichen ist ebenso verschiedener Art wie die des heutigen Namens, dem sie funktionell gleichstehen.[144] Eine unmittelbare Kennzeichnung der Person hat dann statt, wenn das Zeichen von der Person zu diesem Zweck getragen oder sonst mit ihr verbunden wird. Häufiger aber werden Personenzeichen auf Gegenständen angebracht, um deren Zugehörigkeit zu einer bestimmten Person oder ihre Herkunft von einer Person zum Ausdruck zu bringen (s. u. c α, β, γ). Ferner kann die Person selbst ihr Zeichen an Stelle ihres Namens als Unterschrift benützen,[145] zur Kennzeichnung eines Stabes (Ladungsstab, Botschaftsstab) oder eines Losstäbchens,[146] als Siegelbild[147] oder im Wappen,[148] weshalb dann auch Siegel an einer Urkunde die Unterschrift

ersetzen können. Es dient ferner auch Dritten zur Bezeichnung einer Person in Aufzeichnungen oder auf Kerbhölzern. In der Form stimmen die Personenzeichen vielfach überein mit den unten (c α) zu erwähnenden Hausmarken, und nach Ausbildung der dinglichen Hausmarke konnte diese wiederum zum Personenzeichen des Eigentümers werden, wenngleich nur für die Zeit seines Eigentums und vielleicht auch nur für bestimmte Zwecke. Andere Formen weisen die bildlichen Siegel und Wappen auf,[149] sowie die Notariatssignete.[150] Unter den jüngeren Gemeinschaftszeichen sind an erster Stelle zu nennen die Zunftzeichen, die ebenfalls in verschiedenster Weise Verwendung fanden.

Allgemein:[151]

Homeyer, Die Haus- und Hofmarken (70), insbes. S. 204 ff.; A. L. J. Michelsen, Die Hausmarke (53); K. Ruppel, Die Hausmarke (39; dazu Ullrich, ZRG.² 60 S. 320 ff.; HessBlVolksk. 37 [39] S. 229 f.); Hoops, RL. 2 S. 554 f.; v. Künßberg S. 143 ff.; v. Schwerin, Einf. S. 59; C. Meyer, Die historische Entwicklung der Handelsmarke in d. Schweiz (05); Gmür, Schweizerische Bauernmarken und Holzurkunden (17; dazu v. Amira ZRG.² 38 [17] S. 443 ff.; Brinkmann, HZ. 120 [19] S. 129 ff.); Ilwof, ZVerVolksk. 4 (94) S. 279 ff.

Siegel:

Redlich, Privaturkunden des MA. (11) S. 214 f., 230; Meyer, VII S. 116 ff.; Deutsche Gaue 13 (12) S. 236 ff.; Michelsen a. a. O. S. 7. Weiteres Schrifttum bei D.-W. Nr. 752 ff. Zur kunstgeschichtlichen Beurteilung Elsen, Gotische Reitersiegel, Pantheon 12 (33) S. 369 ff. – Chr. Brinckmann, Norske sigiller fra middelalderen I (24); Bull, Aarsberetning 84 (28) S. 25 ff.

Wappen:

Hauptmann, Wappenkunde (14); G. A. Seyler, Geschichte der Heraldik (85–89) = J. Sibmachers Wappenbuch I; E. Gritzner, Heraldik (12); O. Hupp, Wider die Schwarmgeister 1–3 (18–19); v. Ulmenstein, Über Ursprung und Entstehung des Wappenwesens (35); v. Berchem-Galbreath-Hupp, Beiträge zur Geschichte der Heraldik (39). – P. B. Grandjean, Dansk Heraldik (19). – Hildebrand, Medeltid II S. 521 ff. – Von älteren Arbeiten über Einzelheiten verwertbar: F. K. Fürst zu Hohenlohe-Waldenburg, Der sächsische Rautenkranz (63; dazu: H. Lorenz, Balkenschild und Rautenkranz, Sachsen und Anhalt 7 [37] S. 253 ff.); ders., Das heraldische Pelzwerk (67); ders., Über den Gebrauch der Helmzierden (68). Weiteres Schrifttum bei D.-W. Nr. 771 ff. Über Beziehungen von Wappen und Hausmarken: Hauptmann a. a. O. S. 25; v. Ulmenstein, a. a. O. S. 48 ff.; Homeyer a. a. O. S. 53 ff., 154 ff.; Michelsen a. a. O. S. 53 ff.; C. Meyer a. a. O. Tafel I, II.

Einzelne Wappen: Gritzner, Symbole S. 43 ff. Weiteres Schrifttum über einzelne Wappen bei D.-W. Nrn. 386–99. Dazu R. Schaffer, Die Siegel und Wappen d. Reichsstadt Nürnberg, ZbayrLG. 10 (37) S. 157 ff.; Brandenburgische Siegel und Wappen (37); Schellenberg, Schlesisches Wappenbuch 1 (38); A. Largiadèr, Die Entwicklung des Zürcher Siegels, ZRG.² 58 (38) S. 369 ff. (mit älterem Schrifttum).

H. Fletwood, Sveriges kungavapen under medeltiden (17); H. Toll, De älsta svenska konungsvapenbilderna och tre-kronor-vapnet (19); S. A., Sveriges Riksvapen, Personhist. Tidskr. XVI S. 93 ff.; H. Ulander, Söderköpings stadsvapen, St. Ragnhilds gilles årsbok 1925 S. 85 ff.; A. Wachtmeister, Blekinge vapen, Blekinge – bygder 1925 S. 3 ff. P. B. Grandjean, Det danske Rigsvaben (26).

Maurer, Vorlesungen 1, 1 S. 263; Thiset, Vaabenmærkerne for Island, Farøerne og Kolonierne, ANO. 3. R. IV (14) S. 177 ff.; O. Kolsruf, Bergens bys segl, vaaben, farber og flag (21).

Notariatssignete:
Fr. Leist, die Notariatssignete (96), wozu Lippert, MIÖG. 18 (97) S. 655 ff.; Plassmann a. a. Anm. 122 Kap. 2 a. O. S. 97 ff.

Zunftzeichen:
K. Gröber, Alte deutsche Zunftzeichen, Atlantis 7 (35) S. 757 ff.; A. Grenser, Zunftwappen und Handwerkerinsignien (89).

Mit den Personenzeichen berühren sich die einem Boten mitgegebenen, ihn als solchen beglaubigenden Zeichen[152] und ebenso die Zeichen, die einer Person als Abzeichen ihrer dienstlichen Stellung gegeben werden (Amtszeichen), wie z. B. Amtsstäbe, Amtsschilder (Dienstschilder, Botenschilder),[153] denen man in weiterem Sinne auch Amtstrachten wird anreihen dürfen. Sie stehen an sich dem Inhaber eines Amtes in dessen Ausübung und für dessen Dauer zu, sind also Zeichen nicht der Person als solcher, sondern des Amtsträgers. Doch können sie eine Verbindung mit der Persönlichkeit des Amtsträgers eingehen, so wenn es sich dabei um die äußere Form des Siegels, um Amtssiegel handelt. Das Siegelbild besteht bei diesen zumeist in einem Amtssymbol (z. B. Lilie, Schwert); es kommen aber auch Porträtsiegel vor, denen ein solches Symbol beigefügt ist. Zur Kennzeichnung dient dabei regelmäßig auch die Legende.[154]

Eine verwandte Erscheinung sind die und da und dort vorkommenden Armenzeichen (Almosenzeichen), Bettlerabzeichen und Bettlermarken,[155] die Mäklerzeichen,[156] Pilgerzeichen[157] und eine große Zahl sonstiger Zeichen, die ihren Inhaber als irgendwie berechtigt legitimieren.[158]

c) SACHENZEICHEN.

Diese sind an einer Sache angebracht, um diese selbst in irgend einer Richtung zu kennzeichnen. Durch diesen Zweck unterscheiden sie sich von den Zeichen auf Sachen, deren Gebrauch durch eine Person eine bestimmte Beziehung dieser Person zum Ausdruck bringt. Die Bedeutung dieser Sachenzeichen kann verschieden sein.

α) *Individualisierungszeichen,*

entsprechend den Personenzeichen dazu bestimmt, eine Sache als eben diese zu kennzeichnen. Hierhin gehören die verschiedenen Arten von Hauszeichen im weiteren Sinn. Teils handelt es sich dabei um Hausmarken (Hofmarken), die Personenzeichen eines bestimmten Hauseigentümers waren (persönliche Hausmarken),[159] aber diese Beziehung zu diesem Hauseigentümer verloren

haben und nun mit dem Haus und dem jeweiligen Eigentümer am Hause verknüpft sind (dingliche Hausmarken).[160] Zum andern Teil handelt es sich um die wesentlich jüngeren Hauszeichen im engeren Sinn, die Hausbilder und die Wirtshausschilder, bei denen ein Zusammenhang mit einem Personenzeichen ebenso regelmäßig fehlt.[161] Mit ihnen stehen wiederum vielfach die Hausnamen in Beziehung.

Hausmarken:
Vgl. das zu b) a. allgemeine Schrifttum, insbes. Homeyer S. 195 ff., 237 ff., 352 f.; Ruppel S. 47 f. Dazu (meist mit Abbild.) Berichte der Kgl. Schleswig-Holstein-Lauenburg. Ges. f. d. Sammlung vaterl. Altert. 2 (1837), 12 (47), 20 (61); Friedländer, Westfälische Hausmarken, ZGAkWestf. 3. F. 9 (71) S. 238 ff.; F. Philippi, Rheinische Hausmarken, MschrGWestd. 4 (78) S. 255 f.; 6 (80) S. 211 f.; S. A. Poppe, Die Hausmarken Bremens und des Unterwesergebietes, Bremisches Jb. 6 (72) S. 266 ff.; Ilwof, Über Haus- und Hofmarken, bes. in den österreichischen Alpenländern, MCC. 19 (74) S. 119 ff.; C. Meyer a. a. O. Tafel I–III; Neu, WestZVolksk. 29 (32) S. 57 ff.; B. E. Siebs, Die Helgoländer (28) S. 125 ff.; ders., Nordelbingen 5 I S. 391 ff.; R. Mayr, Germanien 1934 S. 101 ff.; Krause, Der Oberschlesier 18 (36) S. 65 ff.; Pittioni, Hausmarken aus Nauders, WienZVolksk. 43 (38) S. 61 ff.; Steiner, Elsaßland 5 (25) S. 93; Hövel, Münstersche und Münsterländische Hausmarken, Quellen und Forschungen zur Gesch. d. Stadt Münster 3 (27) S. 331 ff.; Reindl, Hausnamen und Hausmarken der Gemeinde Leutasch, Tiroler Heimatblätter 10 (32) S. 99 ff.; Egg, ebda. 15 (37) S. 106 ff.; Franz, Königsberger Hausmarken, Prussia 27 (27) S. 236 ff.; Wohlhaupter, Volkskunde S. 124 f.; F. G. Stebler, Das Goms und die Gomser (03) S. 56 ff.; ders., Ob den Heidenreben (1901) S. 35 f.; Stückelberg, SchweizAVolksk. 12 (08) S. 280 ff.; E. Florell, Järbo sockens bomärken, Från Gestrikebygden VII S. 43 ff.; J. Gardberg, Bomärken och trodmärken i Nötö skärgårdstrakt, Budkavlen IV S. 1 ff.; O. Langslet, Gamle »bumark« fra Hallingdal, Dølaminne VII S. 44 ff.; N. Taraldsen, Bumerk, Nordtrøndelag historielag, Aarbok 1925 S. 38 f.; K. J. Age, Ockelbo sockens bomärken, Från Gästrikebygden VI S. 61 ff. Weiteres Schrifttum bei Ruppel S. 77 f. Noch älteres verzeichnet Costa, Bibliographie der deutschen Rechtsgeschichte (58) Nr. 1571–75.

Hauszeichen:
E. Grohne, Die Hausnamen und Hauszeichen (12); Maurer, Städte 2 S. 19; Wippermann, ZDR. 15 (55) S. 455 f.; ZVErfRheinG. 4 (93–05) S. 578 unter »Hausmarken«; Homeyer a. a. O. S. 195 ff.; Michelsen a. a. O. S. 56 f.; Ruppel S. 47 f.; Atlantis 7 (35) S. 469 ff. (Wirtshausschilder); Grueber, Hauszeichen aus Kärnten, MCC. NF. 26 (00) S. 18 f.; Frey, Pfälzer Heimatkunde 12 (16) S. 145 ff.; Feit, MSchlesVolksk. 16 (14) S. 40 ff.

β) *Berechtigungszeichen.*[162]

Diese sind der Form nach regelmäßig Personenzeichen, da Rechte nur als Rechte einer bestimmten Person oder Gemeinschaft verstanden werden können.[163] Der Inhaber eines Zeichens (Marke) setzt dieses auf die Sache als Zeichen seines Rechts. Im Vordergrunde stehen hier die Eigentumszeichen, die Marken auf Waffen und andern Geräten, wie z. B. Arbeitsgeräten, an Holz (Holzmarken), an Waren,[164] an Tieren und an Häusern (persönliche Hausmarken, noch nicht radiziert).[165] Es ist von da aus begreiflich, daß solche Mar-

ken auch zur Kennzeichnung einer Aneignung dienten (Aneignungszeichen), sei es, daß sie unmittelbar auf dem Gegenstand der Aneignung angebracht wurden, oder an dessen Lagerort (z. B. Baum bei Aneignung von Bienen) oder an dem Aneignungswerkzeug (z. B. Harpune) dauernd hafteten.[166] In gleicher Weise konnten Gegenstände gezeichnet werden, an denen nur ein beschränktes Recht bestand (Kirchstühle, Erbbegräbnisse).[167]

Waffen, Geräte, Bücher:
Homeyer, Hausmarken S. 257 ff., 264 f.; v. Künßberg, Rechtsbrauch S. 301; C. Meyer (s. oben u. b) S. 39 ff.; Poppe (s. u. c. α) S. 276 f.; Steffenhagen, Deutsche Rechtsquellen in Preußen (75) S. 215; E. Wettstein, Zur Anthropologie u. Ethnographie des Kreises Dissentis (02) S. 121 ff.; Maurer, Vorlesungen 5 S. 545.

Holzmarken:
Homeyer a. a. O. S. 260 ff.; Gmür (s. u. b) S. 40 ff.; C. Meyer a. a. O. S. 37 f.; Deutsche Gaue 39 (38) S. 56; 38 (37) S. 72 f.; 5 (03) S. 185; Østberg, Norsk Bonderet IV (26) S. 92 ff.; Liebeskind, SchweizAVolksk. 37 (39/40) S. 256; Öchslin, Holz- und Schafzeichen im Isental, Schweizer Volksk. 28 (38) S. 68 ff.; Schaller, Holzer- und Viehzeichen, ebda. 18 (28) S. 43 f.

Viehzeichen:
Homeyer a. a. O. S. 251 ff.; Michelsen a. a. O. S. 15 ff.; v. Schwerin, Einf. S. 59; v. Künßberg S. 150 ff.; Wettstein a. a. O. S. 132 ff.; Öchslin a. a. O.; Schaller a. a. O.; K. Heckscher, Die Volkskunde des germanischen Kulturkreises (25) S. 529 Anm. 221; Liebeskind a. a. O. S. 255, 258 ff.; C. Meyer a. a. O. S. 35 f.; Poppe a. a. O. S. 281 f.; F. G. Stebler, Ob den Heidenreben (01) S. 73 f.; E. Friedli, Bärndütsch 2 (08) S. 545; Wennersten, Gotlands färmärken, MeddNM. 1898 S. 59 ff.; K. Nissen, Sydlappiske renmerker, Fataburen 1917 (18) S. 15 ff.; Kolmodin, Några renmärken från Sorsele, ebda. S. 28 f.; Østberg a. a. O. III (22) S. 108 ff.; E. Solem, Lappiske Rettsstudier (33) S. 208 ff.

Hausmarken: (s. *oben unter* α).

Waren:
A. Kästner, De signis mercatorum (1733); Homeyer S. 266 ff.; Michelsen a. a. O. S. 64 ff.; G. Dietzel, Das Handelszeichen u. die Firma, Jahrb. gem. d. R. 4 (60) S. 227 ff.; C. Meyer a. a. O. S. 41 ff. u. Tafel V; A. am Rhyn, Luzerner Handelsmarken und Warenzeichen, Geschichtsfreund 81 (26) S. 1 ff.; O. Held, Marken und Zeichen, HansGbbl. 38 (11) S. 481 ff.; Hüseler, Hamburgische Hausmarken (25) Nr. 35–39; K. Menne, Deutsche u. niederl. Handschriften (37) S. 161; Deutsche Gaue 39 (38) S. 27 ff.; Rydbeck, Fornvännen 23 (28) S. 150 ff.

Kirchstühle:
Homeyer a. a. O. S. 247; Bau- und Kunstdenkmäler d. Kreises Marienburg 1 (19) S. 121.

Erbbegräbnisse:
Homeyer a. a. O. S. 248.

γ) *Eigenschaftszeichen.*

Darunter sind Zeichen zu verstehen, die eine bestimmte Eigenschaft der mit ihnen versehenen Sache zum Ausdruck bringen. So gut wie immer handelt es

sich dabei um Zeichen, die von einer Behörde oder einer andern autoritativen Stelle, wie z. B. einer Zunft, angebracht werden, weil nur von einer solchen Stelle eine unparteiische Wertung erwartet werden kann (amtliche Zeichen). Typisch hierfür sind die amtlichen Beschauzeichen und Prüfungszeichen an Waren, Maßen und Gewichten.

Maurer, Städte 3 S. 16 ff.; Homeyer a. a. O. S. 265; C. Meyer a. a. O. S. 45 ff., 55 ff., 73 ff.; RLKuG. 2 S. 307 ff. (Beschauzeichen); W. Schratz, Die Regensburger Ratszeichen, Verh. hist. Ver. Oberpfalz 37 (83) S. 163 f.; Görlitz a. unter δ a. O. S. 219 f.; Post a. unter δ a. O.; Rose, Behördliche Beschau-Sarwürcher- und Eigentümermarken auf okzidentalischen Klingen, ZhistWK. 12 (29/31) S. 77 ff., 99 ff.; O. Lauffer, Meisterzeichen und Beschau, Festg. Kötschau (28) 39 ff.

δ) *Herkunftszeichen (Urheberzeichen),*

die anzeigen, daß eine Sache aus einer bestimmten Werkstatt, von einem bestimmten Urheber, von einem bestimmten Kaufmann usw. stammt. Zu diesem Zweck konnte das Personenzeichen des Urhebers oder des Kaufmanns, aber auch (später) sein Name oder seine Initialen oder ein willkürlich gebildetes Zeichen verwendet werden. Unter diesen finden schon im Mittelalter Bildzeichen (Krone, Taube und dgl.) Verbreitung. Das Zeichen konnte zugleich Eigentumszeichen sein und ist es regelmäßig bei Waren. Vom Eigenschaftszeichen unterscheidet sich das Herkunftszeichen dadurch, daß ihm eine wertende Bedeutung höchstens in zweiter Linie zukommt und nur in Verbindung mit dem Ruf des Inhabers selbst.

Allgemein:
Homeyer a. a. O. S. 277 ff.; Görlitz, Die rechtl. Behandlung d. gewerblichen Bildzeichen in Deutschl. seit d. 14. Jahrh., ZRG.² 55 (35) 216 ff.; Lauffer a. u. γ a. O.

Buchdruckermarken:
P. Heitz, Züricher Büchermarken b. z. Anfang d. 17. Jahrh. (95); Die Büchermarken oder Buchdrucker- und Verlegerzeichen, herausg. v. P. Heitz, 1–7 (92–08); Drucker- und Verlegerzeichen d. 15. Jahrh., 1–4 (24–29); C. Meyer a. a. O. S. 82 ff.

Glockengießermarken:
F. Wolff, Die Glocken der Provinz Brandenburg u. ihre Gießer (20) S. 30 ff. u. Tafel X; Hildebrand, Medeltid I S. 504.

Goldschmiedemarken:
M. Rosenberg, Der Goldschmiede Merkzeichen, I–IV 3. Aufl. (22–28); Upmark, Borås-guldsmederna och deras stämplar, Fataburen 1915 (16) S. 171 ff.

Münzmeistermarken:
Luschin v. Ebengreuth, Allgemeine Münzkunde² (26) S. 71; T. G. Appelgren, Svenska myntmästare-och myntskrivaremärken (16).

Münzzeichen (Münzherr, Münzstätte):[168]
Homeyer a. a. O. S. 213.

Papiermarken (Wasserzeichen):
C. M. Briquet, Les Filigranes I–IV, 2. Aufl. (23); C. Meyer a. a. O. S. 84 ff.; Homeyer a. a. O. S. 279.

Plattnermarken:
Einzelne bei Böheim, Nürnberger Waffenschmiede JbKuS. 16 (95) S. 364 ff.; Cloß, ZhistWK. 12, (29/31) S. 249.

Rotschmiedemarken:
W. Stengel, Die Merkzeichen d. Nürnberger Rotschmiede, Festschr. G. v. Bezold (18) S. 107 ff.

Schmiedemarken (Waffen, Messer, Geräte):
Schmid S. 57; Görlitz (s. o.) S. 219 ff.; Dreger a. II 5 a. O., Anhang; Homeyer a. a. O. S. 278; Weyersberg, Auszüge aus alten Solinger Zeichenrollen, ZhistWK. 8 (18/20) S. 26 ff.; 9 (21/22) S. 166 ff.; Stöcklein, Münchner Klingenschmiede, ebda. 5 (09/11) S. 291 ff.; 8 (18/20) S. 198 ff.; Schwietering, ebda. S. 250 ff.; Post, Gibt es Beschaumarken auf Klingen?, ebda. 9 (21/22) S. 26 ff.; ders., ebda. 16 (37/39) S. 42; Neuhaus, Die Zeichen der Nürnberger Messerer, ebda. 13 (32/34) S. 128 ff., 160 ff.; Rose, Die Klingenmarke 1414 u. verwandte Zeichen, ebda. 14 (35/36) S. 131 ff.

Steinmetzzeichen:
Michelsen, Hausmarken, insbes. S. 7 ff., 59 ff.; Homeyer S. 282 ff.; Back, Steinmetzzeichen (61); Riggenbach, MCC. 7 (62) S. 52 f.; Fr. Rziha, Studien über Steinmetzzeichen, MCC. NF. 7 (81) S. 26 ff., 105 ff.; 9 (83) S. 25 ff.; C. Pfau, Das gotische Steinmetzzeichen (95); C. Meyer a. a. O. S. 49 ff. und Tafel IV; L. Schwarz, Die deutschen Bauhütten des MA. u. die Erklärung der Steinmetzzeichen (26); J. Löw, Die romanischen Steinmetzzeichen am Gurker Dom, Carinthia I 120 (30) S. 1 ff.; G. Croon, Löwenberger Steinmetzzeichen, Schlesiens Vorzeit NF. 5 (09) S. 114 ff.; E. Gradmann, Kunst- und Altert. Denkmäler in Württemberg, Jagstkreis 1 (07) S. 700; Deutsche Gaue 7 (06) S. 90 f.; 10 (09) S. 157; AnzSchwAK. NF. 3 (01) S. 190 ff.; Frankenland 2 (15) S. 186 ff.; DKuD. 1939/40 S. 20 f.; A. L. Romdahl, Stenhuggarmärken i Linköpings domkyrka, Fornvännen 4 (09) S. 42 ff. – Maurer, Städte 2 S. 449 f.

Teppichwebermarken:
Göbel a. Anm. 106 Kap. 3 a. O. I (24, Tafeln), II 1 (20, Tafeln), III 1 S. 317 f., III 2 S. 321–34.

Warenzeichen:
s. o. unter β.

Zinngießermarken:
E. Hintze, Die deutschen Zinngießer und ihre Marken, 1–7 (21–31); R. Müller, Die älteste deutsche Zinnmerkertafel, Schlesiens Vorzeit 10 (33) S. 87 ff.; A. Löfgen, Finländska tenngjutare och deras stämpling före 1809, Finska fornminnesforeningens tidskrift XXXVI (27); Gahlnbäck, Zinn und Zinngießer in Finnland, ebda. XXXV (25).

d) GEBIETSZEICHEN.

Diese zeigen in einfachster Form den Umkreis eines Herrschaftsbereichs an, sei es eines staatlichen oder obrigkeitlichen, sei es, nicht selten, eines privatrechtlichen. Sie können aber auch zugleich eine bestimmte rechtliche Lage des

Gebietes kennzeichnen, insbesondere einen darin herrschenden Frieden. Die Verschiedenheit der Herrschaftsinhalte hat verschiedene Arten von Gebietszeichen entstehen lassen. Der äußeren Form nach sind die Zeichen in der Regel Steine. Diese tragen häufig Darstellungen, die mehr oder weniger deutlich den Gebietsherrn kundtun, wie z. B. Wappen oder Bischofsstäbe oder (bei Landgemeinden) Pflugeisen,[169] oder auch rechtlich bedeutsame Verhältnisse. Für sich stehen die Warnungstafeln, die sich wohl auf ein Gebiet beziehen und auch an dessen Grenzen stehen, aber weder die Grenze als solche anzeigen sollen, noch rechtliche Besonderheiten.

α) *Grenzzeichen:*

Grimm 2 S. 50 f., 70 ff.; P. Haber, Über die Kennzeichen der alten Gaugrenzen (60); Homeyer a. a. O. S. 241 ff.; Schröder, Weichbild S. 314 ff.; v. Künßberg S. 130 ff.; Funk S. 152 ff.; Maurer, Städte 2 S. 167 ff.; Rietschel, Markt u. Stadt S. 223; W. Müller, Hessische Grenzrechtsaltertümer, Hessische Chronik 2 (13) S. 176 ff., 203 ff.; Erben, Deutsche Grenzaltertümer in den Ostalpen, ZRG.² 43 (22) S. 31 ff.; Frey, Festschr. W. Merz (28) S. 220 ff.; Ernst, Geschichte des Oberamts Leonberg (30) S. 295 f. (Fleckenzeichen); Th. Knapp, Neue Beiträge 1 S. 137 ff.; 2 S. 156 ff.; Stolz AOG. 107 (26) S. 66 ff.; R. Zorn, Grenzsteine des Rhein-Main-Gebietes (31); Funk, Rechtsmale S. 214 ff.; Grenzrecht und Grenzzeichen (40) mit zahlreichen Schrifttumsangaben, insbes. S. 4 ff., 61 ff., 86 ff., 118 f.; Altfränkische Bilder 1922.

Geleitsäulen:
Mailly S. 99 f.; Funk S. 120 f.; ders., Rechtsmale S. 156 ff.; Höfel, RA. S. 51 ff.; W. Müller, a. a. O. S. 212; Deutsche Gaue 28 (27) S. 13; Kraft in »Das Steinkreuz« 1934 H. 2 S. 9 ff. Vgl. RWB. 3 unter diesem Wort u. unter Geleitstein, Geleitstock; Grimm 2 S. 535; Th. Knapp in »Grenzrecht« S. 7.

Zollsäulen (Zollstöcke):
Funk, Rechtsmale S. 154 f.

Blutsteine (Malefizsteine)
= Zeichen des Hochgerichtsbezirks RWB. unter »Blutstein«; Maidhof, Das Passauer Stadtrecht (27) S. 26 Anm. 4; Th. Knapp in »Grenzrecht« S. 7.

Stadtbannzeichen (Burgernziele, Ächterkreuze):
H. Türler, Das Burgernziel in Bern, Festschr. W. Merz (28) S. 126 ff.; Weinhold, Über die deutschen Fried- und Freistätten (64) S. 10; Frölich I S. 31; Funk, Rechtsmale S. 164 ff.; Levi, Gesch. der Rechtspflege in Straßburg (98) S. 47.
Über eine Reihe anderer Zeichen (Jagdsteine, Fischsteine, Weidmarken, Zehntsteine u. dgl.) zuletzt Knapp, in »Grenzrecht« S. 7. f.[170]

β) *Friedenszeichen.*

Sie befinden sich entweder in der Mitte des befriedeten Gebiets oder an seinen Grenzen; im ersten Fall ergibt sich die erforderliche Abgrenzung in anderer Weise, soweit nicht etwa allein der Standplatz des Friedenszeichens selbst befriedet ist. Die Funktion des Zeichens findet regelmäßig ihren Ausdruck ent-

weder in einem mit dem Zeichen verbundenen Friedenssymbol (Kreuz, Hand, Handschuh) oder in einer Inschrift oder in einer Darstellung der auf den Bruch des Friedens gesetzten Strafe.[171]

Marktkreuz:
S. Schrifttum II 3 c u. »Kreuz« (Marktkreuz), »Schwert« (Marktschwert) und Anm. 113 Kap. 2.

Muntatzeichen (Freiungssteine, Freiungstafeln, Freiheitskreuze):[172]
Mailly S. 122 f.; v. Künßberg S. 117 ff.; Funk S. 107 ff.; ders., Rechtsmale S. 143 ff.; Schmid S. 53; Deutsche Gaue 26 (25) S. 41, 138; 28 (27) S. 71 ff.; Meyer VII S. 82; Hessische Chronik 2 (13) S. 241 (Frankfurter Brückenfreiheit); Knapp, in »Grenzrecht« S. 8.

Burgfriedzeichen
im besondern noch: v. Künßberg, Rechtsverse Nr. 67–69; ders., Ztschr. f. Deutschkunde 1922 S. 328; v. Amira Ssp. 2, 1 S. 357 f.; Zöpfl 1 S. 354 f.; 2 S. 477 ff.; Cohn ZRG.[2] 11 (90) S. 256 ff.; Frölich I S. 32; Deutsche Gaue 25 (26) S. 138. Älteres Schrifttum bei S. Adler, Zur Rechtsgeschichte des adeligen Grundbesitzes (02) S. 118.

γ) *Warnungszeichen.*

Warnungscharakter tragen auch die eben erwähnten Muntatzeichen, insoferne sie, wie zumeist auch die Burgfriedzeichen, eine abgehauene Hand oder Beil und Hand zeigen. Während sie aber auch abgrenzende Bedeutung haben oder einen Sonderfrieden künden, dienen einzelne Tafeln allein der Warnung. Typisch hierfür sind die Zigeunertafeln.[173] Als eine Art von Warnzeichen werden auch die da und dort vorkommenden Zollräder angesehen.[174]

δ) *Herrschaftszeichen.*

Nicht scharf geschieden von Herrschaftssymbolen zählen hierher Gegenstände, die dazu dienen, nicht die Herrschaft als solche zu kennzeichnen, sondern ihren Inhalt. Diesen Zweck verfolgen, im Westen wohl betonter als in Deutschland, der Galgen als Zeichen der Hochgerichtsbarkeit, der Stock oder der Pranger als Zeichen der Hoch- oder Niedergerichtsbarkeit. Demgemäß symbolisiert ihre Aufstellung die Inanspruchnahme der einen oder anderen Gerichtsbarkeit oder ihren tatsächlichen Besitz.
Ragueau-Laurière, unter »fourches, gibet a fest«; Loysel II 2 c. 47; Elsaßland 10 (30) S. 106 ff., 299 ff.; Hellmich III S. 94; Bader, Pranger (s. II 1 c β) S. 93 ff.

In diesen Zusammenhang gehören aber auch figürliche Darstellungen, die dazu dienen, den Besitz bestimmter Rechte oder Freiheiten zum Ausdruck zu bringen. So in erster Linie die Rolande, gleichgültig, ob man in ihnen Zeichen der Hochgerichtsbarkeit sieht, oder, wie kaum richtig, solche von Zoll- und Handelsfreiheiten, ferner die sogenannte Butterjungfer zu Zerbst.

Rolande: s. III 3 c unter d. Wort.

Butterjungfer:
Görlitz a. ebda. a. O. S. 127 f.; K. Hoede, Roland und Butterjungfer (29).

5. TRACHTEN.[175]

a) ALLGEMEINES SCHRIFTTUM:

A. Schulz, Deutsches Leben S. 201 ff.; H. A. Berlepsch, Chronik der Gewerke 2 (o. J.); F. Hottenroth, Handbuch der deutschen Tracht (96); Heyne, Fünf Bücher deutscher Hausaltertümer 3 (03), insbes. S. 252 ff.; Bergner, B. S. 503 ff.; v. Amira Ssp. 2, 1 S. 8 ff.; H. Falk, Altwestnordische Kleiderkunde (18); Böckler, Passionale (s. Anm. 67 Kap. 3) S. 37 ff.; H. Shaw, Dresses and decorations of the Middle Ages, I. II (43); J. Strutt, The regal and ecclesiastical antiquities of England (42; Darstellungen von Personen, insbes. Königen aus Handschriften); ders., Complete view of dresses and habits of the people of England, I. II (42); Ch. Louandre, Les arts somptuaires (s. Anh. z. Kap. III); C. Enlart, Manuel d'archéologie française III (16); Hildebrand, Medeltid II S. 273 ff. Dazu die Erläuterungen in der Anm. 218 Kap. 2 a. Ausgabe des Hamburger Stadtrechts S. 41 ff. Schrifttum über die Trachten einzelner Gegenden bei D.-W. Nr. 2185/86. Eine immer noch brauchbare Bibliographie in DGbll. 8 (07) S. 173 ff. Reiches Abbildungsmaterial in den am Ende verzeichneten kulturgeschichtlichen Reproduktionswerken. Beschreibungen verlorener Stücke bei Lehmann-Brockhaus (s. Anm. 3 Kap. 3) S. 621 ff.

b) STANDESTRACHTEN:

α) *allgemein:*
Hottenroth S. 387 ff.; 561 ff., 622 ff., 696 ff.; Grimm 1 S. 395, 468 ff.; v. Amira Ssp. 2, 1 S. 24 ff. (Herren, Fürsten, Kurfürsten, Geistliche, Bürger, Bauern).

β) *Herrscher:*[176]
Hottenroth S. 236; Grimm 1 S. 331; Waitz, VG. 3[2] S. 248; Schücking, Regierungsantritt S. 25, 32 Anm. 3, 52 Anm. 1, 71; Cl. Sanchez-Albornoz, Estampas de la vida en León hace mil años[3] (34) S. 62 f. (Spanien).

γ) *Kurfürsten:*
Hottenroth S. 249 f., 417, 588 ff., 755; Pfeffinger, Vitriarius illustratus I 3. Aufl. (1712) S. 820; A. Schulte, Krönungen (24) S. 66.

δ) *Ordenstrachten (geistliche Orden, Ritterorden):*
Fr. Doyé, Heilige und Selige der römisch-katholischen Kirche II (29) S. 764 ff.

c) AMTSTRACHTEN:

α) *staatliche:*
v. Amira, Ssp. 2, 1 S. 42 ff.; Hottenroth S. 251 ff., 414 ff., 587 ff.
Richter: Grimm 2 S. 375 f.; v. Amira Ssp. 2, 1 S. 54 f.; ders., ZRG.² 40 S. 312 f.; Knapp, Zenten 2 S. 190 f., 372. – de Franqueville, Le système judiciaire de la Grande Bretagne I (93) S. 393 (England); F. A. Inderwick, The kings peace (95) S. 117 ff., 175 ff., 203 f., 234.
Schöffen: v. Amira, Ssp. 2, 1 S. 58 f.; 2, 2 S. 122; J. B. Cannaert, Bijdragen tot de kennis van het oude strafrecht in Vlanderen³ (1835) S. 36; Knapp, Zenten 2 S. 252.
Wasserrichter: ZRG. 6 (67) S. 9; Meyer, I S. 319.
Scharfrichter: v. Amira Ssp. 2, 1 S. 61; Wosnik, Kriminalgeschichte, Tafel zu S. 14; Schütte, QuForschBraunschwGesch. 6 (14) S. 207; J. Knobloch, Der deutsche Scharfrichter und die Schelmensippe (21) S. 35; Rau (s. II 1 c α) S. 218; Keller, Scharfrichter (s. II 6 B c) S. 120 f.; Funk, Rechtsmale S. 92; Enlart, Manuel III S. 444 ff.
Erbhofbeamte: M. B. de Moleville, Costumes des états héréditaires de le maison d'Autriche (1804).
Herolde: v. Amira, Stab S. 49 f.; Hottenroth S. 591 f.

β) *städtische:*
Hottenroth S. 422, 594 ff., 759 ff.; J. M. Lappenberg, Die Miniaturen zu dem Hamburgischen Stadtrechte (45) S. 5 ff.; Maurer, Städte 3 S. 253 ff.; Küchler, Zur Standes- u. Amtstracht in Obwalden, SchweizerAVolksk. 10 (06) S. 176 f.; Fries, AGNM. 1924/25 S. 44 ff.; Ganz, Die Amtstracht eines zürcherischen Untervogtes im 16. Jahrh., SchweizerAVolksk. 1 (97) S. 158 f.

γ) *akademische:*
Fr. Delitzsch, Die akademische Amtstracht und ihre Farben (59).

δ) *kirchliche:*
Fr. Bock, Geschichte der liturgischen Gewänder des MA. 1 (59), 2 (66), 3 (71); F. X. Kraus, 2, 1 S. 490 ff.; Bergner K. S. 369 ff.; J. Braun, Die liturg. Gewandung (07); Buberl, KuJb. 3 (09) S. 57 ff.; ZRG.² K. 14 (24) S. 185; Ph. Hofmeister, Mitra und Stab (28) S. 53 ff.; L. Eisenhofer, Handbuch 1 (32) S. 408 ff.; v. Amira Ssp. 2, 1 S. 61 ff.; Strutt a. a. O.; Reallexikon z. d. Kunstgesch. 1 S. 329 ff. (Alben); M. Dreger a. Anm. 105 Kap. 3 a. O.; Hildebrand, Medeltid III S. 525 ff.

d) SONDERTRACHTEN:[177]

Kämpfer:
v. Amira, Ssp. 2, 1 S. 19 ff., 7 ff., 237; Mayer, Einkleidung S. 88; ZRG.² 10 (89) S. 134; 17 (96) S. 51 f.; 28 (07) S. 251, 268.

Frau:
Grimm 1 S. 612 f.; Weinhold, Frauen 1 S. 385. Vgl. auch das zu »Braut« a. Schrifttum.

Braut:[178]
Joa. Jo. Mader, De coronis nuptiarum praesertim, sacris et profanis (1688); H. J. Meier, De serto virginum (1693); Chassan, Symbolique S. 83 ff.; Weinhold, Frauen 1 S. 340 ff. (mit Schrifttum); Frensdorff, HansGbll. 34 (07) S. 21; Eckhardt, ZRG.² 47 (37) S. 190;

Bramm, Deutsche Brautkränze und Brautkronen, JbhistVolksk. 3/4 (34) S. 163 ff.; Reincke, S. 190 ff.; HWBAberglauben 5 Sp. 411 ff.; ZRG.² 6 (85) S. 187 f.[179]

Juden:
v. Amira, Ssp. 2, 1 S. 35 ff.; M. Heyne, Deutsche Hausaltertümer 3 (03) S. 304 f., 323 f.; Enlart, Manuel III S. 434 ff.; Stobbe, Die Juden in Deutschland (66) S. 173 ff.; F. Singermann, Die Kennzeichnung der Juden im Mittelalter (15); Wackernagel, Kleine Schriften 1 (72) S. 187 f.; Ducange u. »pileus« 1 (cornutus, crocei coloris).

Conversi:
Ducange unter »cruces binae« (II S. 638).

Buhlerinnen:
v. Amira, Ssp. 2, 1 S. 41 f.; M. Heyne, Deutsche Hausaltertümer 3 (03) S. 324; Osenbrüggen, Studien S. 135; Maurer, Städte 3 S. 105; Weinhold, Frauen 2 S. 21; Wustmann, AKultG. 5 (07) S. 474 ff.; Berlepsch a. a. O. 2 S. 124; Hildebrand, Medeltid I S. 466.

Waffen, Rüstungen:
Böheim, Handbuch der Waffenkunde (90); ders., Augsburger Waffenschmiede, JbKuS. 12 (91) S. 165 ff.; 13 (92) S. 202 ff.; 14 (93) S. 329 ff.; G. Fr. Laking, A record of european armour and arms, I–V (20–22); V. Poschenburg, Die Schutz- und Trutzwaffen d. MA. (36); Bergner, B. S. 538 ff.; v. Amira, Ssp. 2, 1 S. 66 ff.; H. Falk, Altnordische Waffenkunde (14); Hildebrand, Medeltid II S. 305 ff., 635 ff., 823 ff. Die Heereswaffen der Neuzeit behandeln die Zeugbücher Maximilians I. (vgl. Böheim, JbKuS. 13 (92) S. 94 ff.). Unergiebig E. M. H. Dreger, Waffensammlung Dreger (26).

6. FORMHANDLUNGEN (rechtsrituelles Handeln).[180]

Alle hier zu behandelnden Formen[181] stehen nicht nur in innerem, sondern auch in tatsächlichem Zusammenhang mit Rechtshandlungen oder Rechtsgeschäften. Aber einige von ihnen kommen nur in Verbindung mit einem oder ganz wenigen Tatbeständen vor, während dagegen andere bei sehr verschiedenen Rechtsvorgängen auftreten und damit einen allgemeinen Charakter erhalten. Nicht nur diese Tatsache, sondern auch die Erwägung, daß die Einsicht in die Bedeutung von Formen aus dem Nebeneinander aller ihrer verschiedenen Anwendungsfälle deutlicher werden kann, hat die folgende Ordnung veranlaßt, bei der zunächst einige Formen für sich behandelt sind, die in verschiedenem Zusammenhang auftreten oder ihrer Art nach auftreten könnten. Daran schließen sich dann einzelne formgebundene zusammengesetzte Tatbestände. Bei dieser Anordnung ließen sich einzelne Überschneidungen nicht vermeiden. Andererseits hat sie zur Folge, daß Formhandlungen, die nur bei einzelnen Tatbeständen nachweisbar sind, nicht unter den allgemeinen erwähnt werden. Sie sind zum Teil bei den einzelnen Formhandlungen, zum Teil bei den symbolischen Gegenständen (s. o. 3 c) mit erfaßt, deren Gebrauch sich in ihnen vollzieht. Denkbar wäre allerdings auch eine andere Ordnung, die nicht von der Form als solcher oder der Rechtshandlung ausgeht, sondern vom konkreten Zweck der Form. Hiebei wäre zunächst wohl zu scheiden zwischen Handlungen, die eine Willenserklärung ausdrücken sollen (Erklärungsformen) und allem sonstigen rituellem Verhalten. Bei jenen würde sich zeigen, daß sie gemäß den letzten Zwecken rechtlichen Handelns der Bindung oder der Lösung dienen. Die Zusammenhänge mit diesen beiden Zwecken liegen aber nicht immer offen zutage, es können ferner verschiedene Formen dem gleichen Zweck dienen, zumal Mißverständnisse zu Entlehnungen und Kontaminationen geführt haben, und die formbildenden Motive liegen vielfach nicht im Bereich realer Zwecke, sondern in dem magischer und religiöser Vorstellungen. All dies würde eine solche Ordnung nach dem Zweck erschweren. Anderseits ist nicht zu verkennen, daß sie manche Handlungen plastischer

heraustreten ließe. Dies gilt insbesondere für die mannigfaltigen Gebrauchshandlungen, durch die die Inbesitznahme oder das Recht an einer Sache oder an einer Person zum Ausdruck gebracht wurde.[182] Ein Gegenstück würden die Handlungen bilden, die den Willen ausdrücken sollen, eine Sache oder ein Recht nicht oder nicht bestimmungsgemäß zu gebrauchen oder es aufzugeben.[183] Auch die Schutzgebärden könnten so zusammengefaßt werden,[184] ferner die verschiedenen Arten der Botschaftsübermittlung,[185] der Unterwerfung und des sich Unterwerfens.[186]

Die im folgenden erwähnten Handlungsformen sind das Seitenstück zu den dem älteren Recht geläufigen Redeformen (Wortformeln). Aus ihrer beider Verbindung erwächst das zugleich hörbare und sichtbare Rechtsleben der Vergangenheit. Mit dem Unterschied von Handlungsform und Redeform kreuzt sich der von Erklärungsform und Begleitform. So ist z. B. das Erheben der Hand beim christlichen Eid Begleitform neben den erklärenden Eidworten, bei Wahlen aber Erklärungsform.

Die weitere Untersuchung von Formen wird eine Reihe von Fragen zu beantworten haben, die hier nur angedeutet werden können.

Festzustellen ist die ursprüngliche Gestaltung der einzelnen Formen und ihre spätere Wandlung. Denn manche von ihnen haben im Laufe der Zeit Veränderungen erfahren. Solche werden im folgenden von Fall zu Fall erwähnt werden, doch ist schon hier darauf hinzuweisen, daß es sich dabei um Vorgänge von allgemeinerer Bedeutung handelt. Denn sie sind in der Regel die Auswirkung eines ständigen Rückgangs des Formenwesens überhaupt. Dieser besteht aber nicht so sehr in einer Verminderung der Formen oder ihrer Anwendung, als in der Abnahme oder dem völligen Verlust des Verständnisses für ihren Sinn. Die Folge ist, daß einzelne Formen miteinander vertauschbar werden, daß sie vielfach durch neue ersetzt werden, die bei gleichem äußerem Erfolg gleicher innerer Prägnanz entbehren, daß sie in einer ihrem ursprünglichen Sinn widersprechenden Weise verändert werden. Die Vertauschung betrifft meist den individuell belanglos werdenden Handlungsgegenstand, wie sich am deutlichsten bei der Übergabesymbolik zeigt. Die Änderung kann aber auch die Handlung selbst betreffen. Sie bewegt sich dann leicht in der Richtung einer Abschwächung, nicht nur des Kräfteaufwands, sondern auch der Eindruckskraft. So wenn z. B. ein Gegenstand nicht weggeworfen, sondern nur weggelegt wird. Ist der ursprüngliche Sinn abhanden gekommen, so kommt es zu Veränderungen in der Art des Ersatzes der Nacktheit der Haussuchenden durch eine lose Bekleidung, was dann wieder zu einer ihnen angepaßten Sinnunterschiebung führt. In den gleichen ursächlichen Zusammenhang gehören schließlich da und dort auftretende, innerlich unbegründete Häufungen symbolischer Handlungen.[187]

Weithin ungeklärt ist die Herkunft der einzelnen Formen. Da sie zum Teil erst in späterer Zeit erfaßbar sind, kann der Ursprung im indogermanischen Bereich liegen oder im germanischen oder im engeren deutschen. Bei einigen der

zu erwähnenden Formen läßt sich allerdings annehmen, daß sie zu dem nicht an Zeit, Volk und Raum gebundenen Urbestand rechtlicher Formen gerechnet werden dürfen. Das Ergreifen als Beanspruchung und Aneignung und das Wegwerfen als Verzicht sind dafür typisch. Sie gehören einer vorrechtlichen Zeit an, in der sie zwar nicht Ausdruck einer irgendwie gearteten rechtlichen Beziehung sein konnten, aber Verwirklichung des tatsächlichen Zustandes der Herrschaft, seines Beginnes und seines Endes waren. Aus dieser Zeit sind sie in die Anfänge der Gemeinschaftsbildung und des Rechts herübergenommen und mit rechtlicher Bedeutung ausgestattet worden. Sie sind aber in ihrer Primitivität so selbstverständlich, daß man nicht daran denken kann, sie für irgendeinen Bereich allein in Anspruch zu nehmen. Anderseits können Formen auch aus einem fremden Gebiet übernommen sein. Wie eine Rezeption des materiellen Rechts gibt es auch eine Rezeption von Formen, die nicht etwa zwangsläufig miteinander verbunden sind. Beispiel einer übernommenen Form ist der Kuß. Er beruht im Lehnrecht auf romanischem Einfluß, während das germanische Gefolgschaftsrecht ihn nicht kennt. Auch beim Sühnevertrag ist er nicht einheimisch. Hier dürfte er zurückgehen auf den kirchlichen Friedenskuß. Solche Rezeption konnte dann auch zur Kontamination einheimischer und fremder Formen führen. Wenn in fränkischer Zeit bei der Grundstücksübertragung mit der Übergabe der carta auch die eines Stabes erfolgte, so waren römische Form und germanische Symbolik miteinander verschmolzen.[188] Die Problematik ist hier im übrigen die gleiche wie bei den einzelnen symbolischen Gegenständen.[189]

Zu fragen ist ferner nach dem Sinn der Handlungsformen.[190] Die ältesten eigenständigen Formen dürften zauberischen Charakter gehabt haben, sei es daß sie zauberkräftig, sei es daß sie zauberabwehrend waren. So z. B. das Berühren des Eidgegenstandes beim Eid, wie wohl auch der Hand des Gegners bei der Handtastung, Umkreisung und Umwandlung, ferner die Nacktheit. Mit dem Übergang von der magischen Zeit in die des Götterglaubens sind auch bei einzelnen zauberischen Handlungen sakrale (religiöse) Gesichtspunkte wirksam geworden.[191] Kaum viel jünger ist die Gruppe der schon in anderem Zusammenhang erwähnten symbolischen Handlungen, wie Hochheben, gemeinsames Trinken und Essen, Umarmen, Zerbrechen. Diese sind eine Art der rituellen Handlungen, decken sich aber nicht mit ihnen, wie leicht angenommen wird. Die Beziehungen zwischen Formhandlungen und Symbolik ist am stärksten, wenn die Handlung als solche symbolischen Charakter trägt, wie z. B. das Knien oder das Wegwerfen. Sie ist aber auch gegeben, wenn die Handlung einen zum »Symbol« gewordenen Gegenstand betrifft (s. o. 3a). Weder das eine noch das andere liegt vor in den Fällen, die *F. Beyerle* unter den Begriff der Motivationssymbolik zusammenfaßt, und es ist fraglich, ob hier überhaupt von symbolischen Handlungen gesprochen werden kann.[192] Einer späteren Zeit gehören Formen rationalistischer Prägung an. Wenn bei der Setzung von Grenzsteinen und bei Grenzumgängen Knaben eine Ohrfeige

erhielten, oder wenn sie an den Ohren gezogen oder gestaucht, das heißt mit dem Hinterteil an den Grenzstein gestoßen wurden, so war der Zweck, die Erinnerung an den Vorgang, den sie vielleicht einmal bezeugen mußten, zu stärken. Auch das Gebot waffenlosen Erscheinens konnte allein dem Zweck dienen, eine Gefährdung auszuschalten.

Gleichfalls jünger sind Formen, die man im engeren Sinn als solenn oder zeremoniell bezeichnen kann, weil sich ihre Bedeutung in der Wirkung der Solennität oder der Zeremonie auf die Sinne, auf Formensinn und Farbensinn erschöpft.[193] Das glänzendste Beispiel ist der Gesamthergang der Krönung. Wenn auch nicht jeder Teil dieses Vorgangs nur Zeremonie ist und gerade in ihm Formen verschiedensten Sinngehalts mit allegorischen Handlungen und Auslegungen verknüpft sind, so ist die Wirkung auf den Zuschauer im ganzen doch nur die einer äußeren Zeremonie. Weitere Beispiele sind der Einzug eines neuen Herrschers oder auch Grundherrn, die Einführung von Beamten in ihre Ämter, die Aufnahme eines Gesellen als Meister in die Zunft.

Diese Gruppierung und zeitliche Einordnung der Formen soll nicht sagen, daß die einzelnen Formen nur in bestimmten Zeiträumen lebendig gewesen seien. Sie waren in späterer Zeit vielfach nebeneinander in Gebrauch und wurden auch in einem und demselben Rechtsakt miteinander verquickt. Es darf auch nicht übersehen werden, daß der gleichen äußeren Form ein verschiedener Sinn unterliegen kann. Der Schlag des jugendlichen Zeugen beim Grenzumgang hat einen andern Sinn wie der, den der Geselle bei Beendigung der Gesellenzeit oder der Knappe beim Eintritt in den Ritterstand erhält.

A. ALLGEMEINE FORMEN.

a) Verhaltungsweisen des Körpers.[194]

α) Plastische Haltungen und Bewegungen des Gesamtkörpers.

Vom ganzen Körper verlangt das Recht vielfach eine bestimmte *Haltung*. So geht durch alle Quellen das *Sitzen* des Richters und der Urteiler,[195] wodurch Ruhe nicht nur erreicht, sondern auch ausgedrückt werden soll. Einzelne Quellen verlangen zudem, daß der Richter, nachdem er sich einmal gesetzt hat, bis zur Beendigung des Gerichts auch sitzen bleibt.[196] Beziehung zu Dritten gewinnt das Sitzen, wenn der »Herr« sitzt, sei es der König, der Lehnsherr, der Grundherr, dem gegenüber Dritte stehen; es wird zum Ausdruck eben der Herrenstellung, unbeschadet der Zusammenhänge mit dem Richteramt.[197] Keiner dieser Erklärungen fügt sich das »Sitzen« des zu überschwörenden Beklagten bei der sächsischen »sattinge«, das vielleicht aus einem Knieen entstanden ist.[198] Nur eine der möglichen Gebrauchshandlungen liegt vor, wenn sich der Erwerber eines Grundstücks auf dieses selbst setzt oder auf einen daraufste-

henden (dreibeinigen) Stuhl, also insbesondere bei der sessio triduana; bedeutsamer als das Sitzen ist gerade hier dessen Dauer, weshalb es durch andere Gebrauchshandlungen, denen das Moment der Dauer anhaftet, ersetzt werden kann.[199] Zeichen der Inbesitznahme ist es nicht minder, wenn der Erbe den Hochsitz besteigt, oder der König den Thron, wenn sich der Kärntner Herzog auf den Fürstenstein setzt.[200] Beruht das Recht zur Inbesitznahme auf der Erlaubnis eines Dritten, so kann an Stelle des sich Setzens ein Gesetztwerden treten, das die Übergabe des Grundstücks ausdrückt.[201] Unerklärt ist das Sitzen des freizulassenden Unfreien auf einer kista nach norwegischem Recht.[202]

Wesentlich seltener gedenken die Quellen des *Stehens*. Wenn die vor Gericht redende Partei steht, entspricht dies der Sachlage ebenso wie das Stehen des Scheltenden. Antrag an das Gericht, Klage und Antwort, wie vor allem die Schelte, stünden dem Sitzenden schlecht an, zumal auch die Achtung vor dem Gericht das Stehen begründet.[203] Aber auch der Schwörende steht nach älterem Ritus[204] und der Richter selbst mit dem Gericht bei der Hegung[205] und bei der Ächtung. Von dem Zwang, Rechtsgeschäfte stehend vorzunehmen, finden sich nur schwache, unsichere Spuren.[206] Praktische Gründe sind es, die etwa den Schultheißen veranlassen, eine Ladung oder eine Ächtung auf einer Bank stehend zu verkünden.[207] Es kommt auf den Stein an, nicht auf das Stehen, wenn der schwedische König auf dem Morastein steht,[208] und ebenso ist nicht das Stehen als solches von Bedeutung, sondern die Türschwelle und das darauf Treten, wenn der fordernde Gläubiger seinen Fuß auf die des Schuldners setzt, oder die Sauhaut, auf der der Jude bei der Eidesleistung steht.[209] Treten sich zwei Personen oder Parteien gegenüber, so kann der einen Unterordnung darin zum Ausdruck kommen, daß sie steht, während die andere sitzt, oder daß sie aufstehen muß,[210] womit die Verbindung von Knieen und Sitzen zu vergleichen ist (s. das Folgende). Doch steht der norwegische lendrmaðr, wenn ihm ein neu aufgenommener Gefolgsmann vorgeführt wird, obwohl er diesem übergeordnet ist.[211]

Rein praktischen Erwägungen dürfte die vermutlich aus dem Mittelmeerreich eingedrungene Pflicht der Fischer entsprungen sein, ihre Fische stehend zu verkaufen.[212] Jedenfalls ist dieses Stehen keine Rechtsform.

Wie das Stehen im Gegensatz zum Sitzen in einzelnen Fällen Zeichen der Achtung, ist das *Knieen* im Gegensatz zum Stehen Zeichen der Unterordnung unter eine höhere Macht und wird von da aus zum Zeichen der Demütigung und Erniedrigung.[213] Daher kniet nicht nur im täglichen Leben der Betende, sondern auch im Rechtsleben der Schwörende nach jüngerem, christlichem, und wohl schon jüdischem Ritus, knieen Kaiser und König bei der Salbung, aber auch der Vasall bei der Kommendation und Huldigung, jedenfalls regelmäßig dann, wenn der Herr sitzt, der norwegische Gefolgsmann entsprechend bei der Aufnahme in die hirð, der Ritter beim Ritterschlag, der skutilsvein bei Bedienung des Königs, kniet aber auch vielfach der Sühne Leistende und knieen vereinzelt die Braut oder beide Brautleute nach der Ringgebung.[214] Das

Knieen auf beiden Knieen oder nur auf einem und die Abschwächung des Knieens zum bloßen *Beugen der Kniee* ermöglicht die Anpassung des Ritus an die Art der Unterordnung und den Anlaß des einzelnen Falles. Handelt es sich dabei, wie aus verschiedenen Gründen zu vermuten ist, um eine Form, die der germanischen Zeit noch unbekannt gewesen sein dürfte, so zeigt anderseits die Weiterentwicklung das Knieen ohne inneren Grund bei der lehnrechtlichen Investitur, nur bedingt begründet bei Bannleihe und Leihe einer Grafschaft.[215] Begreiflich ist das Knieen bei der Abbitte und bei der Sühne, während das Knieen des Verteilers des Lehens einer völligen Erklärung noch harrt.[216] Eine Ausnahme, wenngleich vom Lehnrecht her erklärbar, scheint das Knieen bei der staatsrechtlichen Huldigung zu sein,[217] desgleichen das Knieen des Umstandes nach der Hegung (nach der Urteilfindung?) des herrschaftlichen Gerichts,[218] des Klägers während des Klagevortrags durch den Vorsprecher im Freigericht.[219] Auf praktischen Erwägungen oder auf der Nachwirkung älterer Hinrichtungsformen beruht das Knieen des zu enthauptenden Verbrechers.[220] Ob das Knieen auf einer Person zur germanischen Beherrschungssymbolik gehörte, ist zweifelhaft. Wenn ja, stellt es sich zum Treten.[221]

Dem kirchlichen Bereich entstammt das *Liegen* auf dem Boden.[222]

Neben den Körperhaltungen spielen eine Rolle die *Bewegungen* des Körpers. Dies gilt allerdings, wenn man vom Umwandeln absieht, weniger vom bloßen Gehen,[223] wohl aber vom Aufstehen und vom Verneigen. Handelt es sich beim Aufstehen um die Erfüllung einer Achtungspflicht, wenn nicht etwa um die Pflicht, einen bestimmten Platz zu räumen, so berührt es sich insoweit mit der Verneigung. Diese wiederum ist als sich *Neigen* vor einem Anderen in der symbolischen Bedeutung mit dem Knieen verwandt. In betontem Sinn wird es zum Beugen des Nackens, der so einem Dritten zur Vornahme von Unterwerfungsgebärden preisgegeben wird. Als solche erscheint der Halsschlag, das Auflegen des Armes auf den Nacken oder auch eines Gürtels. Daher beugt den Nacken, wer sich in Knechtschaft ergibt.[224]

Wesentlich häufiger scheint sich mit dem Rechtsleben der *Tanz* zu verbinden, wenngleich die geschichtlich erfaßbaren Fälle rituellen Tanzens zumeist außerhalb des rechtlichen Rituals im Bereich des außerrechtlichen Volksbrauches liegen. Nicht unbeachtet bleiben darf aber die enge Beziehung zwischen dem feierlichen Umwandeln und dem stimmungsmäßig gelösten Umtanzen, die durch das beiden gemeinsame Herumgehen um einen Mittelpunkt begründet ist.[225]

β) *Plastische Bewegungen einzelner Körperglieder.*

Im Vordergrund stehen die durch *v. Amira* eingehendst behandelten bloßen Handbewegungen und Handhaltungen *(echte Handgebärden),* soweit diese dem Formalismus des lebendigen Rechts angehörten und nicht nur der subjektiven Symbolik darstellender Künstler.[226] Dahin sind zu rechnen ältere und

jüngere Redegebärden[227] und der Segensgestus, ferner hinweisende Gebärden, die Gelöbnisgebärde,[228] jüngere (nicht tastende) Schwurgebärden,[229] sicher nur beschränkt der Befehlsgestus.[230] Von ihnen unterscheiden sich die *unechten Handgebärden,* bei denen die Hand »nur Werkzeug eines Wahrzeichens«. Zu ihnen ist es auch zu rechnen, wenn der Richter bei der Ächtung die Hände kreuzweise auf seinen in die Erde gestoßenen Stab legen muß.[231] Ein Teil aller Handgebärden verlangt auch eine bestimmte Haltung einzelner Finger, ist also auch zugleich Fingergebärde. Umgekehrt sind Fingergebärden selten, bei denen, soweit ersichtlich, die Handhaltung ohne Bedeutung ist.[232] Neben den Handgebärden sind zu beachten die namentlich beim sitzenden Richter weitverbreitete *Beinverschränkung*[233] und im engeren Bereich des Handwerkerrechts die »Stellungen« der Steinmetzen,[234] während sonst die Beinstellung beim Stehen (nicht auch beim Treten!) anscheinend keinen besonderen Vorschriften unterlag. Als Ausnahme aber erscheint es, wenn in einem Weistum der Waltbote angewiesen wird, bei einer Achterklärung mit dem rechten Fuß auf einem Stein zu stehen, der ein Gerichtsstein sein mag.[235] Ein Seitenstück bilden ebenso vereinzelte Bestimmungen, wonach bei der Eidesleistung ein Fuß auf ein Wagenrad, in den Steigbügel, auf das Schiffsbord oder auf einen Spieß zu setzen ist.[236] Wohl dem Rechtsformalismus zuzurechnen, aber durchaus von praktischen Gründen bestimmt, sind die Haltungen, die vielfach für dem Messen dienende Wurfhandlungen vorgeschrieben sind,[237] während beim Treten des Herrn aus nur einem Steigbügel beim Abzug eines Hintersassen das Schwergewicht auf der diesem zu leistenden Hilfe liegt, die allerdings bei solcher Stellung nur eine sachlich bedeutungslose Geste sein kann.[238]

γ) *Sonstiges.*

Neben Haltungen und Bewegungen schreibt das Recht nicht selten sonstiges Verhalten vor. Richter wie Urteiler haben *nüchtern* zu sein, die Teilnehmer an einem Gottesurteil haben zu *fasten.*[239]

Bei den verschiedensten Rechtshandlungen wird Entkleidung oder, ganz abgesehen von den erst späterer Zeit angehörigen Amtstrachten, eine bestimmte Kleidung vorgeschrieben. Das Gebot des Ablegens von Kleidern führte in ältester Zeit bis zu völliger *Nacktheit,* die dabei in magischen Vorstellungen und Zusammenhängen begründet war.[240] So typisch bei der Haussuchung, beim Gottesurteil wie beim Bahrrecht, beim Zweikampf, vielleicht auch beim Eid.[241] Im Mittelalter ist die totale Nacktheit zumeist durch nur teilweise Entkleidung ersetzt worden. Die typischen Beispiele hierfür sind die mittelalterliche Gestaltung der Haussuchung, verschiedene Fälle der Eidleistung, die nun nur teilweise Nacktheit des Zweikämpfers, die Barfüßigkeit des Probanden beim Gottesurteil und die Gewandung des Hinzurichtenden, bei dem aber nicht selten noch völlige Nacktheit vorkommt, allenfalls mit Bedeckung allein der Schamteile.[242] Neben dieser sekundären teilweisen Nacktheit kennt das Mittelalter auch eine Entblößung zur Schande. Diese findet sich vereinzelt bei Bestrafung des Ehebruchs und bei Unterwerfung.[243] Vielleicht darf auch die Entkleidung bis aufs Hemd des zahlungsunfähigen Schuldners bei der cessio bonorum in diesen Zusammenhang gestellt werden.[244] Doch wäre angesichts des Stauchens auf den Stein an Kontamination mit magischen Motiven zu denken.

Aus verschiedenen Gründen wird *Barfüßigkeit* und *Barhäuptigkeit* vorgeschrieben, auch *Entgürtung,* die sich mit der Entkleidung bis aufs Hemd berührt. In einigen Fällen werden diese Erfordernisse verbunden, was den Schluß auf ursprünglich völlige Nacktheit nahelegt, aber allein kaum genügend begründet. Trotz der äußeren Ähnlichkeit mit teilweiser sekundärer Nacktheit fehlt diesen Entkleidungen auch ursprünglich das magische Motiv. In den nicht magischen Ursprungsbereich gehören *Barfüßigkeit* und *Barhäuptigkeit* bei der flandrischen und holländischen Sühne; hier deutet auch die wollene oder leinene Gewandung auf den Aufzug des Büßers und unterstreicht noch die Absicht der Demütigung.[245] Auch in den Fällen, in denen sich Unterwerfende barfuß oder barhaupt vor dem Sieger erscheinen, dabei manchmal auch ein Strafwerkzeug tragen mußten, sehe ich den Ursprung jener Anforderungen in der gleichen Absicht der Demütigung, während allerdings das Tragen von Schwert oder Galgenstrick als solches auf die verwirkte Strafe hinweist.[246] In innerem Zusammenhang mit Demütigung und Buße steht es auch, wenn die schimpfliche Tracht den Täter barfuß, gelegentlich auch barhaupt sein läßt.[247]

Symbolische Bedeutung bekommt die teilweise Entkleidung, wenn Landesverwiesene barfuß und im Hemd, also entgürtet, das Land zu räumen haben. Der ärmliche und demütigende Aufzug stellt sie den Bettlern gleich und entspricht der Sachlage.[248] Das gleiche gilt von dem Deichpflichtigen, der im gleichen Aufzug sich von der Deichpflicht löst und sein Land verlassen muß,[249] und vom ausziehenden Schuldner beim chrenecruda-Verfahren,[250] wobei aber auch der Verzicht auf das Grundstück zum Ausdruck kommen soll. Von wesentlicher Bedeutung ist in allen diesen Fällen die Barfüßigkeit. Nicht um Barfüßigkeit handelt es sich aber, wenn der Auflasser dem Erwerber einen mit Erde gefüllten Schuh überreicht. Insoweit dabei der Auflasser seinen eigenen Schuh auszieht, ist allerdings an Beziehungen zur Barfüßigkeit des Landflüchtigen zu denken und an ein Gegenstück zu dem verschollen Gewesenen, der mit nur einem Schuh bekleidet, Anspruch auf sein Grundstück erhebt.[251] Das wesentliche bleibt aber die Handlung des Ausziehens als Ausdruck des Verzichtes, wie bei der Auflassung eines Erbes das Ausziehen des Kleides,[252] und es kommt in beiden Fällen nicht auf die teilweise Entkleidung als solche an.

Nur *Entgürtung* und keine Beziehung zu ursprünglicher Nacktheit steht in Frage bei der Witwe, die ihren Gürtel auf Bahre oder Grab des Mannes legt oder vor Gericht löst, um sich von den Schulden zu befreien. Sie gibt damit

alles Vermögen preis außer dem (unpfändbaren), das sie noch auf dem Leibe trägt. Gleichen Sinn haben und infolgedessen gleichwertig sind das Niederlegen des Mantels und der Schlüssel oder des Rosenkranzes (Paternoster), mit deren Abgabe sich die Frau von dem im Hause befindlichen Vermögen trennt.[253] Dieser Gedanke wird besonders deutlich, wenn die Witwe in einem einzelnen Fall in geliehenen Kleidern auftrat.[254] Wenn vereinzelt zu gleichem Zweck von der Witwe ein Halm weggeworfen wird, so liegt hier wohl Einwirkung des Ritus der exfestucatio vor. In gleichem Sinn kennen französische Coutumes das Wegwerfen des Gürtels bei der cessio bonorum.[255]

Barhäuptigkeit allein kann allenfalls Ausdruck von Achtung oder Ehrfurcht sein, wie z. B. bei den vor Gericht verhandelnden Personen[256] und den Schöffen,[257] oder wenn, wie z. B. bei der Kommendation, der Untergeordnete dem ihm Übergeordneten gegenübertritt, zumal wenn dieser bedeckten Hauptes ist.[258] Dabei braucht nicht an Demütigung gedacht zu werden. Anderseits erklärt sich daraus das Ehrenrecht, das Haupt in Gegenwart eines andern bedeckt zu lassen.[259] Verwandt mit diesen Fällen ist das Ablegen des Mantels oder des Handschuhs oder des Gürtels zum Zeichen der Ehrfurcht,[260] von Mantel, Sporen und Waffen neben der Kopfbedeckung seitens des Vasallen bei der Belehnung,[261] der Kopfbedeckung beim Ritterschlag.[262]

Unsicher ist, ob und inwieweit die vom Sachsenspiegel geforderte Barhäuptigkeit des Richters dem objektiven Recht angehörte, zumal nach andern Rechten der Richter sein Amt bedeckten Hauptes ausübte oder dieses nur bei einzelnen Handlungen entblößte. Doch mag der tatsächliche Gebrauch verschieden gewesen sein.[263] Dagegen dürfte die Barhäuptigkeit der Schöffen dem Rechtsbrauch in Sachsen entsprochen haben, und für sie wie für den Richter das Verbot des Tragens von Handschuhen.[264]

Mit solchen teilweisen Entkleidungen verbindet sich vereinzelt die Vorschrift, den *Mantel* auf der Achsel zu tragen, so daß die Seiten zurückgeschlagen sind.[265]

Nicht unwahrscheinlich ist es, daß auch das Einbinden der Haare der Neuvermählten, die *Haubung,* die als Hochzeitsbrauch durch die Jahrhunderte hindurch lebendig blieb, in älterer Zeit dem Rechtsformalismus angehörte. Dafür sprechen neben den klaren Aussagen späterer Zeit die indogermanischen Parallelen; doch ist der nordische Brauch nicht ganz eindeutig.[266]

Nur dem Bereich des Hofrechts scheint das Erfordernis der *Einäugigkeit* anzugehören, indem einzelne Weistümer verlangen, daß der einreitende Herr oder sein Bote oder der Vogt auf einäugigem Pferd reite oder zudem sogar ein Bote selbst einäugig sei.[267]

Zum Rechtsritual kann ebenso das *Tragen* wie das *Ablegen von Waffen* gehören.[268] Da die Waffe den Freien in älterer Zeit regelmäßig begleitete, dürfte zunächst nur das Ablegen[269] und erst mit dem Abnehmen des regelmäßigen Waffentragens das Tragen geboten worden sein.[270]

Das Gebot bestimmter Kleidung bei amtlichen Funktionen, also einer *Amtstracht* im eigentlichen Sinn, ist kaum viel älter, als die Erscheinung der Standestrachten. Die Anfänge zeigen sich bei Richter und Schöffen im 13. Jahrhundert. Vom Richter aus hat sich dann die Amtstracht entsprechend der Differenzierung des Richteramtes auf alle Beamten ausgedehnt.[271]

Die Genauigkeit des älteren Rechtsrituals bringt es mit sich, daß nicht nur Körperhaltungen verschiedenster Art vorgeschrieben werden, sondern auch die Stellung des Körpers im Raum und im Verhältnis zu andern Personen oder zu Sachen. Bestimmt sein kann die *Himmelsrichtung,* nach der zu blicken ist. So ist für den Richter anzunehmen, daß er nach Osten gewendet ist.[272] Dies bestimmte, da sich die Parteien gegenüberstanden, insofern deren Stellung, als sich die eine nach Süden, die andere nach Norden wendete. Fraglich kann nur sein, welcher Partei diese, welcher jene Stellung zukam.[273] Nach Süden gewendet war ursprünglich der Sitz der nordischen Hausherrn.[274] Die Wendung des Galgens nach Norden ist schon germanisch. Der Wechsel zwischen Nordrichtung und Ostrichtung beim Schwören ist eher aus religiösen Anschauungen als aus der Art des jeweiligen Eides zu erklären.[275] Mit dem Rücken gegen die Sonne stehen die Fendriche beim Spießrecht.[276] Nach der Himmelsrichtung bestimmte sich die Bank, auf der die deutschen und die schwedischen Mitglieder im Stockholmer Rat saßen.[277]

Kann man schon die Stellung der Parteien unter dem Gesichtspunkt des *rechts und links* vom Richter Stehens betrachten, so spielt der Gegensatz von links und rechts auch sonst eine Rolle im Rechtsleben. Daß dabei das Schwergewicht auf »rechts« liegt, entspricht auch außerrechtlichen Anschauungen.[278]

Die rechte Hand ist dazu berufen, die rechtsrituellen Gebärden vorzunehmen, soweit hiezu eine Hand genügt und die rechte verfügbar ist; nur für »Begleitgebärden« wird daneben die linke Hand herangezogen.[279] Mit der Rechten wird der Eid geleistet,[280] weshalb bei der Anefangsklage die gleichzeitige Anefangshandlung, das Anfassen des Tieres oder des sonst verlangten Gegenstandes, mit der linken Hand erfolgen muß.[281] Daß diese ursprünglich nach dem rechten Ohr des Tieres griff, ist anzunehmen, wenngleich auch das linke quellenmäßig ist. Für sicher aber halte ich, daß der Anefangskläger mit seinem rechten Fuß auf einen des Tieres trat, und daß hier die Verwendung des linken Fußes jünger ist.[282] Hierfür spricht das Treten mit dem rechten Fuß auf die Türschwelle bei der Besitzergreifung und (von seiten des Lehnsherrn) auf den Fuß des Vasallen bei der Belehnung.[283] Ob beim Anefang auf den linken oder auf den rechten Fuß des Tieres getreten wurde, mag aber auch mit davon abgehangen haben, ob der Kläger neben oder vor dem Tiere stand. Wie beim Anefang wird auch beim Eid der Frau auf Zopf und Brust zwischen rechter und linker Hand, rechter und linker Körperhälfte genau unterschieden.[284]

Kaum ohne Bedeutung wird gelegentlich bestimmt, daß der Scheltende den Urteil findenden Schöffen mit der rechten Hand von der Bank wegführen soll.[285] Mit der rechten Hand muß nach anglonormannischem Recht der Freizulassende dem vicecomes übergeben werden.[286] Mit der rechten Hand wird

der Gerichtsstab entgegengenommen und bei Gericht gehalten.[287] Mit der linken Hand wirft der Schuldner im Chrenecruda-Verfahren.[288] Die rechte Hand kreuzweise über die linke und beide auf den auf dem Boden stehenden Gerichtsstab legt nach Würzburger Recht der Richter bei der Ächtung.[289] Vielfach war auch vom Recht bestimmt, ob ein Ring (Amtsring, Trauring, Verlobungsring) an der linken oder an der rechten Hand zu tragen sei, wie auch, an welchem Finger.[290] Für das Binden eines Diebes findet sich die Vorschrift, daß die linke Hand über die rechte zu binden ist.[291] Bei Bewegungen wurde da und dort gefordert, daß sie von *links nach rechts,* also sonnenläufig, vorgenommen werden mußten. So bei der Festlegung der Dorfgrenze, beim Umritt des neugewählten Königs nach schwedischem Recht, beim Umsenden des Dingpfeils.[292]

Vor den Eidhelfern stand regelmäßig als Beweisführer im eigentlichen Sinn des Wortes der sie anführende Hauptschwörer, während die Eidhelfer selbst in Gruppen zu zweien oder dreien aufgestellt waren. Vor der Partei standen Klagevormund und Vorsprecher,[293] vor dem Toten der ihn vertretende Kampfkläger. Unterordnung oder Nachordnung oder ein niederer Rang kann sich in der Vorschrift ausdrücken, daß jemand *hinter* einem andern oder *tiefer* als ein anderer oder auch *untenan* stehen oder gehen oder sitzen müsse.[294] Umgekehrt ist der höhere oder vordere Platz Ausdruck der Überordnung oder des höheren Ranges. Beispiele bieten neben dem Throne des Herrschers[295] die von der Goldenen Bulle geregelte Sitzordnung, Aufzugsordnung und Abstimmungsordnung der Kurfürsten, die verschiedene Höhe, in der die Tische beim königlichen Festmahl und die Sitze im Reichstag aufgestellt waren, der höhere Sitz des norwegischen Königs und Herzogs gegenüber dem des Jarls, des Kaisers gegenüber dem des Königs, die Sitzordnung innerhalb der norwegischen Gefolgschaft, die erhöhten Sitze des Gerichts oder des Richters im Verhältnis zu den Urteilern, die Sitzordnung des städtischen Rates, die Sitzordnung der Pairs bei der französischen Krönung, der Teilnehmer an Krönungsmahlen,[296] die Sitzordnung des Hansetages.[297] Im Hause zeigen dies der Hochsitz des Hausherrn, auf den dieser einen rechtlichen Anspruch hat, und die da und dort geregelte Reihenfolge der Mitglieder des Hauses.[298] Jedenfalls schon dem früheren Mittelalter gehört die Bevorzugung des Platzes zur Rechten eines anderen, wohl noch älterer Zeit die des Platzes gegenüber einem anderen an.[299] Solche Bewertungen von Plätzen spielen auch bei der Sitzordnung im Gestühl oder am Gerichtstisch eine Rolle.[300] In der nordischen Königshalle werden wie im Hause die einzelnen Sitzbänke verschieden bewertet.[301] Verwandt mit diesen Regelungen ist der Vortritt, den das Recht bestimmten Personen bei Handlungen zugesteht, wie etwa dem Obermärker beim Antrunk, das Recht des Lehnsherrn auf die Ehre des Vorausgehens.[302] Keine Beziehung zu einer Rangfolge, vielmehr rein landschaftlichen Charakter hatten wohl die »Bänke«, an denen sich die aus den einzelnen Städten kommenden Rigafahrer im Schwarzhäupterhaus zu Riga niederließen.[303]

Bestimmt sein kann schließlich wie das *Sitzenbleiben* (s. o. *a*) auch das *Stehenbleiben* an einem bestimmten Platz. Der Hauptfall ist der der Urteilsschelte, insoweit diese im strengen Sinn stehenden Fußes erfolgen mußte.[304]

Nur vereinzelt wird ein Handeln nach *rückwärts* erfordert, sei es ein Werfen, sei es ein Gehen nach rückwärts.[305] Auch *Entfernungen,* die bei Vornahme von Rechtshandlungen einzuhalten sind, werden nur in einigen Fällen bestimmt. Wenn in Norwegen der lendrmaðr als königlicher Beamter dem Gericht nicht zu nahe kommen darf, dient dies allein dem praktischen Zweck, eine Einflußnahme zu verhindern. Dagegen kommt in andern Fällen die dem Gericht geschuldete Ehrerbietung zum Ausdruck, oder auch, wenn es sich um nicht zur Dinggemeinde gehörende Personen handelt, eben diese Tatsache.[306] Genau bestimmt sein konnte auch die Entfernung, in der der Schwörende vor den Reliquien niederknien mußte.[307] Auch zurückzulegende Entfernungen werden bestimmt, kürzere in der Regel durch Schritte. So wird der Erschlagene nach Witzenhauser Recht in dreimal drei Schritten an das Gericht gebracht, muß der Proband bei der Handeisenprobe neun Schritte zurücklegen, beim dänischen trugsjarn aus einer Entfernung von zwölf Schritten das Eisen in den Trog werfen.[308]

Wie eine Stelle innerhalb eines enger begrenzten Raumes, kann auch ein weiterer *Raum* für die Vornahme einer Rechtshandlung bestimmt sein. So sollte bekanntlich die Königswahl auf fränkischer Erde erfolgen.[309] Zwingender waren Regeln über den Ort von Belehnungen und die Verhandlung von Rechtssachen.[310]

Verbreitet ist die Vorschrift, daß eine Rechtshandlung, um wirksam zu sein, *wiederholt* werden müsse, und zwar in Regel dreimal.[311] Kommt es dabei darauf an, sie eindringlicher zu machen, so berührt sich die Wiederholung mit der Vorschrift einer längeren Dauer einer Handlung.[312] Dieser Gesichtspunkt führt schließlich zur Frage der *Zeit* für die Vornahme einer Handlung. In den Bereich der Rechtsarchäologie gehört diese aber jedenfalls nur insoweit, als die Rechtzeitigkeit der Vornahme sichtbar werden kann. Dies ist bei befristeten Handlungen in der Regel allerdings nicht der Fall. Eine Ausnahme aber bilden Handlungen, die sofort, in unmittelbaren Anschluß an einen andern Vorgang vollzogen werden müssen. Typisch hierfür ist die Urteilsschelte, die, wie schon erwähnt, stehenden Fußes erfolgen mußte.[313] Aber auch bei den von *Grimm* so genannten eiligen Handlungen wird die Eile unmittelbar sichtbar, insoweit es sich dabei überhaupt um mehr als um Redewendungen und um Vorgänge handelt, die als rituell bezeichnet werden können.[314]

b) Verhaltungsweisen mit Personen und Sachen.[315]

Anbrennen.

Die Belege für das A. (Adustion) von Botschaftsstäben und von Strohwischen im Falle der Besitznahme sind auf westgermanischem Gebiet nicht zahlreich.

Für die germanische Herkunft spricht aber, daß auch bei der isländischen Landnahme vereinzelt ein brennender Pfeil über das zu besetzende Gebiet abgeschossen wurde[316] und der Stab bei der nordischen Nachbarbotschaft nach einzelnen Berichten an der Spitze angesengt war.[317] Zur Kriegsansage gegenüber dem Feind haben die Germanen den angebrannten Stab oder Speer nicht verwendet.[318]

Anfassen.[319]

Das A. ist nicht immer scharf zu trennen von der Tastgebärde des bloßen Berührens (s. u.), auch wenn man es anderseits mit dem *Ergreifen* auf eine Stufe stellt, also als Greifgebärde auffaßt. Auch die Sprache der Quellen und wohl auch das Rechtsleben haben Berühren und Ergreifen nicht immer streng geschieden. Ergriffen wird, was man rechtlich in Anspruch nimmt und was man kraft Rechtens in Besitz nimmt. Das Ergreifen ist Ausdruck eines Machtanspruchs wie eines Machterwerbs. Besitzerwerb durch Aneignung herrenloser Sachen und Besitzklage stehen demgemäß im Vordergrund.[320] Nur zu erwähnen ist das Anfassen des beanspruchten Gegenstandes im Anefangsverfahren (s. u. II 6 B b). Der Erwerber eines Hauses faßt die Haussäule an oder die Schwelle oder die Türe oder einen Türteil (Schloß, Klinke, Türring, Türpfosten, Türangel, Türklopfer).[321] Der Erwerber eines Gutes nimmt Erde aus den vier Hauswinkeln und von den Rainen,[322] der Herr faßt den werdenden Eigenmann am Rockausschnitt,[323] der Bräutigam bei der Trauung die Rechte der Braut.[324] Es ist nur eine äußerliche Erweiterung dieses Vorgangs, wenn der Erwerber eines Hofes etwa auch das Vieh berührt, eine Parallele aber, wenn der Käufer eines Tieres dessen Schwanz oder Zügel erfaßt, oder (in der Dichtung) der Ritter den Zaum des Pferdes, auf dem die ihm zu übergebende Braut reitet.[325] Der Vormund faßt bei Übernahme der Vormundschaft den Mündel an der Hand und legt ihm seine Hand auf die Achsel.[326] Im Ergreifen und Tragen von Attributen oder Symbolen einer Machtstellung wird folgerichtig diese selbst ergriffen. So setzen sich schon antike Herrscher das Diadem selbst aufs Haupt.[327] In den gleichen Zusammenhang mag es auch noch gehören, wenn der Kläger den Beklagten am Halsloch faßt oder beim Kampfeid an der Hand (Wette?), der Henker den Delinquenten an Schulter oder Kragen.[328] Nicht so einfach aber liegen die Fälle, in denen Mantelsaum oder Rockschoß (gêre) ergriffen wird. Zum Teil handelt es sich hiebei um eine Form des Wettens, wobei der Versprechensempfänger ein Gewandstück des Versprechenden ergreift.[329] Mit dessen Grundgedanken des Verhaftens mag es zusammenhängen, wenn ein Schuldner vom fordernden Gläubiger am Kleid ergriffen oder wenn ein Verbrecher vom Beamten am Geren ergriffen und mit dem Geren übergeben wird.[330] Vereinzelt mag auch das Erfassen des Gewandzipfels an die Stelle des Ergreifens an der Hand getreten sein. Doch mißverständlich wird der gleiche Ritus angewendet, wenn der Vogt nach Goslarer Recht den

am Rockschoß ergreift, den er aus der Verfestung entläßt.[331] Zwangsläufig wurde das Ergreifen zum Ritus der prozessualen (später polizeilichen) Festnahme, der mittelalterlichen »Bestätigung«, vielfach ersetzt durch das vermutlich ältere Handauflegen (manum inicere)[332] und verwandt mit dem Berühren einer Person mit dem Amtsstab.[333]

Das Anfassen eines andern kann auch Ausdruck einer Zusammengehörigkeit in Beziehung auf einen einzelnen Rechtsvorgang sein. So wenn bei einer Gesamtbelehnung alle Mitbelehnten an den Mantel des Hauptvasallen greifen, oder wenn eine Frau bei einer Übertragung den Arm des mitwirkenden Vormunds ergreift, oder der Ehemann die Schulter der Ehefrau, deren Geschäft er zustimmt; nur eine sachlich unwesentliche Formveränderung liegt vor, wenn die Eidhelfer durch bloße Handauflage (untereinander und) mit dem Beweisführer verbunden sind.[334] Wird von mehreren Personen gleichzeitig ein Gegenstand angefaßt, so äußert sich auch darin die Zusammengehörigkeit. So beim Greifen an den Hut des Richters (s. u.) oder an den Stab des jütischen Gemeindevorstehers beim Beschluß von Dorfsatzungen[335] oder beim gemeinsamen Greifen von Richter, Verkäufer und Käufer bei der Übertragung von Grundstücken.[336] Auch das Anfassen des Schaftes durch die fastar nach schwedischem Recht wird in diesen Zusammenhang gehören.[337] Da in solcher Symbolisierung der Zusammengehörigkeit zugleich der Ausdruck der Zustimmung oder des Einverständnisses liegt, konnten diese wiederum allein durch Handauflegung zum Ausdruck gebracht werden. Es ist daher verständlich, wenn die Prozeßpartei die Hand auf die Schulter des Vorsprechers legt oder ein Schöffe auf die Schulter des von ihm und seinen Mitschöffen gewählten Froneboten.[338] Doch kann die Handauflegung gleich dem Anfassen auch Symbolisierung einer Gewalt sein, insbesondere personenrechtlicher Munt.

Am schwierigsten zu erklären sind hier, wie bei einigen andern Handlungen, die Fälle, in denen eine größere Zahl von Varianten den ursprünglichen Ritus verdunkelt. So wird bei Übertragung von Grund und Boden den Parteien befohlen, an den Hut des Richters zu greifen. Daneben aber steht das Hineingreifen in den Hut, das Werfen eines Halmes in den Hut, das Greifen in den Hut bei andern Geschäften, das Angreifen des Richterstabes, eines Baretts, einer Mütze statt des Hutes oder, wie in Frankfurt, des Mantels des bei der Liegenschaftsübertragung amtierenden Bürgermeisters. Vermutlich handelt es sich in allen diesen Fällen einerseits um bloße Berührungsakte, nicht um ein Ergreifen, und andererseits um ein beliebiges Gewaltsymbol, wobei Barett und Mütze schon Ersatz sein dürften.[339]

Zum Ritus der Eidesschelte gehörte es, daß der Scheltende den Arm des zum Schwur bereiten Gegners am Handgelenk ergriff.[340]

Das Ergreifen einer Sache steigert sich zum *Wegnehmen,* wenn etwa der Richter, dem das Gericht ledig wird, dem bisherigen Gerichtshalter den Stab aus der Hand nimmt,[341] wenn der Pfändende bewegliche Gegenstände oder Teilstücke aus unbeweglichen an sich nimmt.[342]

Das Ergreifen einer Person kann dazu dienen, diese zu einem Gegenstand zu leiten, um ihr dessen Besitz zu verschaffen. So entsteht der Gesamtritus des *Führens,* wie er sich typisch bei der Einweisung in ein Grundstück (Anleite) abspielt, ferner bei der Einführung in Ämter.[343] In diesem wie im vorausgehenden Fall liegt aber der Schwerpunkt überhaupt nicht auf dem Ergreifen, das nicht mehr Selbstzweck ist, sondern Mittel zum Zweck. Geführt wird ferner im Mittelalter der König zur Krönung. Daß er hiebei von den ihn begleitenden Bischöfen gestützt wird, läßt an die Leitung des Probanden beim Pflugschargang denken, die auf die gleiche kirchliche Quelle zurückgehen mag und sicher auch der Stützung diente.[344]
Das Gegenstück des Anfassens, das *Loslassen,* gehörte nach einigen, ursprünglich wohl nach allen Rechten zum Ritus der Freilassung.[345]

Backenstreich s. Schlagen.

Baden.

Zeremonielles Baden verbindet sich im abendländischen Bereich mit dem Ritterschlag als vorbereitender Akt. In Deutschland läßt sich aber der in England und Frankreich häufige Brauch nur vereinzelt nachweisen. Mit ihm hängt zusammen das kultische Bad des englischen Königs vor der Krönung.[346]

Berühren.

Das Berühren als bloße Tastgebärde ist ursprünglich Zauberhandlung. Dies zeigt sich am deutlichsten bei der ältesten Form des Eides. Denn nur berührt, nicht angefaßt oder ergriffen wird beim heidnischen (magischen) Eid der Eidgegenstand, der bezaubert werden soll.[347] Von da aus führte die Entwicklung in verschiedene Richtung. Die eine ergab sich aus der Christianisierung. An die Stelle einer Berührung des heidnischen Eidgegenstandes ist in christlicher Zeit die Berührung der Reliquien, des Kruzifixes und des Evangelienbuches getreten.[348] In späterer Zeit kann das Berühren des Reliquiars durch das Darüberhalten oder das bloße Vorstrecken der Hand ersetzt werden. Das Erheben der Hand und das Aufrecken der Schwurfinger sind ebenfalls jüngere Weiterbildungen,[349] während das Auflegen der Finger auf Zopf und linke Brust beim Eid von Frauen jedenfalls schon der fränkischen Zeit angehört.[350] Es fand ferner eine Kontamination mit dem beanspruchenden Anfassen statt. So ist es wohl zu erklären, wenn der Schwörende seinen Gegner beim Überschwören berührt, ihm die Schwurfinger auf den Schopf legt.[351] Anderseits übernahm das Berühren die Funktion des Anfassens bei der Berührung des beanspruchten Besthaupts mit dem Stab des Schultheißen,[352] vielleicht auch beim Berühren des Bartes bei der Adoption als Ersatz des Abschneidens.[353] Aus dem gleichen gedanklichen Bereich mag das Berühren des streitigen Grundstücks (der dieses vertretenden Erdscholle) mit den Kampfschwertern nach alemannischem Recht zu verstehen sein.[354] Vom Eid aus haben sich Gelöbnisse unter Berührung von Gegenständen entwickelt, im Verhältnis zum christlichen Eid von geringerer Kraft. Als Surrogat des Eides kennen die verschiedensten Rechte des Mittelalters das unter Berührung des Gerichtsstabes erfolgende Gelöbnis an den Stab,[355] wie anderseits die Berührung von christlichen Eidgegenständen auch der Bekräftigung von Willenserklärungen dienen kann.[356] Die Abschwächung eines ursprünglichen Schwerteides dürfte in der Berührung des Königsschwertes, der sverdtaka, bei der Aufnahme in die nordische Gefolgschaft zu sehen sein.[357] Im Bereich des Zaubers lag wohl auch die Berührung einer Urkunde durch Aussteller und Zeugen zum Zweck der Festigung der Urkunde.[358] Endlich gehört hierher die Handreichung, die ursprünglich bloßes Berühren war, weil es hier wohl ebenso wie beim Eid auf den Zauber ankam; die Handflächen der Parteien wurden aneinander, nicht ineinander gelegt, so daß eine Tastgebärde, nicht eine Greifgebärde vorlag.[359]
Gemeinsames Berühren des gleichen Gegenstandes durch mehrere Personen konnte Zustimmung oder Einverständnis ausdrücken wie gemeinsames Anfassen, von dem es daher nicht immer scharf zu trennen ist. Unter Berührung eines Speeres vollzog sich im schwedischen Recht der Abschluß bestimmter Verträge[360] und in Holstein kommt es beim Urteil zum Anfassen der Speere durch die Dingleute.[361] Den Speer des neuen Vogtes im angelsächsischen wapentac berühren mit ihren Speeren die Bezirksleute, ein Ritus, der sich aufs engste dem im Norden üblichen Waffenrühren (vapnatak) anschließt.[362] Durch Anlegen der Hand an Galgen, Galgenleiter oder Rad beteiligen sich Nachrichter, Wasenmeister und Centgraf an der Aufstellung von Galgen oder Rad.[362a] Außerhalb dieser gedanklichen Zusammenhänge stehen Fälle wie die Symbolisierung der verdienten Strafe durch Berührung des Totschlägers mit dem von ihm dem Kläger überreichten Schwert,[363] der Ersatz der Abgabe des Stabes an den Botschaftsempfänger durch dessen Berührung mit dem Stab,[364] das Berühren der Mauer, der Türe, des Türgriffs eines Asylgebäudes zur Sicherung des Asylschutzes, wobei die Berührung lediglich das äußere Zeichen für die Erreichung des Asyls ist.[365]

Beschenken.

Mit verschiedenen Rechtsvorgängen ist eine Verteilung von Gaben verbunden. In ältester Zeit gehörten zum Gesamtvorgang der Eheschließung gegenseitige Geschenke der beteiligten Sippen, noch später nach nordischem Recht zum Verlöbnis eine Gabe des Bräutigams an die Braut.[366] In Mittelalter und Neuzeit wurden jugendliche Zeugen bei Rechtsgeschäften und Gerichtshandlungen mit Geld oder auch andern Gaben beschenkt, die die Erinnerung festigen sollten.[367] Geschenke an den Papst und Personen des päpstlichen Hofes werden bei der Krönung in Rom vom Kaiser gegeben. Bei der deutschen Kaiserkrönung verband sich mit der Bewirtung des Volkes das auch der römischen Krönung

bekannte Auswerfen von Geldstücken, fehlten auch nicht Gaben an die Krönungskirche.[368] Aus der bei diesen Krönungen üblichen Verschenkung von Pferden entwickelte sich ein Anrecht bestimmter Personen, gleichwie bei der Krönung in Rom der päpstliche Kämmerer ein Anrecht auf den vom Kaiser vor der Salbung abgelegten Mantel hatte, bei der deutschen Kaiserkrönung die Reichsbeamten auf die von den Erzbeamten verwendeten silbernen Geräte und Pferde.[369] Die gleichen Erscheinungen zeigen sich bei der englischen und französischen Krönung.[370] Auch bei andern Festen findet sich das schon der Antike bekannte Austeilen von Geld.[371] Schenkungen schlossen sich auch an den Ritterschlag.[372] Auf der Grenze von pflichtmäßiger und freiwilliger Schenkung stehen nicht nur die Jahresschenkungen an Könige und Fürsten in älterer Zeit, sondern auch in späterer Zeit manche Schenkungen an Herrscher, Grundherrn, Obermärker,[373] die Schenkungen der Gefolgsherren an ihre Gefolgsleute,[374] der Vasallen an den Lehnsherrn,[375] die Gaben der Zünfte an zuwandernde Gesellen.[376] Aus dem Rahmen der Schenkung fallen die Gaben an den Briger Zendenrichter anläßlich seiner Wahl, bei denen das Schwergewicht auf ihrer symbolischen Bedeutung, nicht auf dem Beschenken liegt.[377]

Bewirten.

Mit einer Reihe von Rechtshandlungen verband sich (gemeinsames) Trinken oder Essen. Zum Teil handelt es sich dabei um echte Gemeinschaftsvorgänge, die im folgenden unter »Gelage« angeführt werden, zum Teil um ein Bewirten eines bestimmten Kreises durch einen Gastgeber im eigentlichen Sinn, das in der Regel auf herrschaftlichen oder genossenschaftlichen Zusammenhängen beruht. So fällt es unter den Begriff der herrschaftlichen Gastung,[378] wenn etwa die Gerichtsgemeinde nach Beendigung des Gerichts den Gerichtshalter bewirtete, wobei die gelegentliche Verbindung solcher Bewirtung mit echten Gemeinschaftsgelagen den sachlichen Unterschied nicht beseitigt. Im Zusammenhang mit den späteren Veränderungen in der Gerichtsverfassung nehmen im Mittelalter auch die Schöffen an der Bewirtung durch die Gemeinde nach dem Abschluß der Gerichtssitzung teil. An manchen Orten kam es zu einer Art von Umkehrung, indem der Gerichtsherr zum Gastgeber wurde.[379] Ein Seitenstück zur Bewirtung des Gerichts ist die der Teilnehmer am Grenzumgang,[380] vielleicht auch die der Fährleute durch Gemeinde oder Grundherrschaft.[381] Älter wiederum ist die Bewirtung von Zeugen (Zeugengastung).[382] Auf anderer Grundlage erfolgte vielfach eine Bewirtung der ihre Leistungen erbringenden Bauern durch den Grundherrn oder dessen Beamten.[383] Falls hiebei überhaupt rechtliche Vorstellungen wirksam waren, wird man sie im Bereich der Lohnung einer Gabe zu suchen haben. Manche Bewirtung solcher Art mag aus einer freiwilligen Leistung zu einer Verpflichtung geworden sein.[384] Unter die im folgenden wiederholt zu erwähnenden Gebrauchshandlungen fällt es, wenn der Erwerber eines Grundstücks oder der Salmann bei der Affatomie auf diesem Gäste bewirtete.[385] Damit dürfte gedanklich zusammenhängen die umfassendste Bewirtung des deutschen Rechtslebens, nämlich die des Volkes bei der Krönung.[386] Auch das Krönungsmahl selbst ist eine Bewirtung. Eine Weiterbildung steht beim Grunderwerb in Frage, wenn die Bewirtung nicht mehr auf dem Grundstück erfolgt, sondern im Anschluß an den gerichtlichen Übertragungsakt im Gericht, wobei sich der Kreis der zu Bewirtenden stark erweitern konnte und die Grenze zum Gelage verwischt wurde.[387] Seine künftigen Berufsgenossen und ihre Frauen muß nach Greifswalder Recht dreimal bewirten, wer als Makler angenommen werden will,[388] wenigstens einmal der neugewählte Schöffe die älteren,[389] der in eine Genossenschaft oder Zunft Eintretende die älteren Genossen,[390] der neu ernannte Holzgrewe die Markgenossen,[391] der Zunftmeister die Meister der Zunft.[392] Schwieriger einzuordnen ist das nach nordischem Recht bei der Freilassung vom Freizulassenden abzuhaltende »Freilassungsbier«. Wohl mit Recht betont Maurer hier den inneren Zusammenhang mit heidnischen Kultgelagen.[393] Aber das Entscheidende dürfte sein, daß sich die neue Stellung des Freigelassenen in der Bewirtung freier Männer kundtat.

Binden.

Das Binden spielt im Ritual der Rechtsquellen insofern eine Rolle, als der handhafte Täter gebunden vor Gericht gebracht, dem handhaften Dieb die gestohlene Sache auf den Rücken gebunden wird.[394] Auch kann hiebei die Art des Bindens vorgeschrieben sein, z. B. daß die linke Hand über die rechte gebunden werden muß.[395] Zahlreiche mittelalterliche Quellen kennen das Binden eines auszuliefernden Verbrechers mit einem Faden oder einem Halm.[396] Ob die Eingehung einer Schuld nach germanischem Recht jemals mit einem Binderitus verknüpft war, ist sehr zweifelhaft.[397]

Blutmischung.

Eine Mischung von Blut kommt bei der sogenannten, nur im Norden nachweisbaren Blutsbrüderschaft vor. Sie vollzieht sich in der Weise, daß die Beteiligten ihr Blut auf die Erde rinnen lassen, wo es sich zugleich mit der Erde vermischt.[398] Ob es bei den Germanen jemals eine Form der Blutmischung gab, bei der Blut aus dem einen Körper in den andern übergeführt wurde, muß dahingestellt bleiben.

Einkleiden (Entkleiden).

Unter dem Begriff des Einkleidens lassen sich alle die Fälle vereinigen, in denen im Gesamttatbestand einer Rechtshandlung ein völliges oder teilweises Bekleiden einer Person erfolgt, das Bekleiden also Teil dieses Gesamttatbestandes ist. Davon verschieden sind die Fälle, in denen eine Rechtshandlung in einer bestimmten Kleidung vorgenommen wird.

Einkleidungen im ersterwähnten Sinn kommen im germanischen Bereich nur vereinzelt vor, sind aber gleichwohl nicht einartig. Ein Kleidertausch, bei dem das Schwergewicht des Vorgangs auf dem Wechseln der Kleidung liegt, das »Anziehen eines neuen Menschen«, erscheint zunächst als ein kirchliches Symbol bei der Taufe und ist vielleicht von da aus bei der Freilassung in der Kirche verwendet worden.[399] Die damit verwandte Einkleidungszeremonie beim Einritt des Kärntner Herzogs, mag sie nun diesen als Slovenen oder (wohl richtiger) als Bauern kennzeichnen, ist kaum deutscher Brauch.[400] Um eine andere Art des Einkleidens handelt es sich beim »Bekleiden« mit Attributen und Amtstrachten, also auch bei der Einkleidung des Herrschers. Hiebei ist wesentlich, daß die betreffende Person mit Attribut oder Tracht bekleidet wird, aber nicht, daß diese neue Kleidung an die Stelle einer andern tritt. Die in Hochzeitsgebräuchen vorkommenden Verkleidungen berühren sich vielfach mit dem Kleidertausch und dienen der Täuschung.[401] Fraglich ist, wie alt sie sind und ob sie jemals dem Rechtsbrauch angehört haben. Insoweit eine Verkleidung der Braut erfolgte, wäre an Zusammenhang mit dem Verhüllen zu denken.

Als Einkleidung bezeichnet wird auch die Übergabe verschiedenster Gegenstände, insbesondere von Stäben, die dabei mit dem Gewand einer Persönlichkeit und so mit dieser selbst gleichgesetzt werden.[402]

Dem Einkleiden steht gegenüber das Entkleiden, das in durchgebildetster Form zum üblichen Ritus der kirchlichen Deposition gehörte.[403] Es findet sich aber auch bei der ritterlichen Degradation als Abnahme des Gürtels und der Sporen und hat seine Parallele in der Rückgabe von Amtsinsignien (s. unter »Übergeben«).[404]

Ergreifen s. Anfassen.

Erhöhen s. Hochheben.

Feueranzünden und -löschen.

»Zündung und Nährung des Feuers auf einem Grundstück war Zeichen rechtlicher Besitznahme und Inhabung.«[405] Es war eine der Gebrauchshandlungen, in denen sich die Herrschaft über ein Grundstück ausdrückte, diente daher vorzüglich zum Ausdruck der Besitznahme. Von hier aus erklärt sich aber auch das Löschen des Feuers von seiten des Veräußerers eines Grundstücks.[406] Es ist nicht minder folgerichtig, durch Löschung des Feuers in einem Hause gegen dessen Besitznahme durch einen Dritten Verwahrung einzulegen oder den Besitzer zu entsetzen oder die Ausstoßung eines Mitglieds aus einer Genossenschaft auszudrücken, in diesem Fall vielfach in Verbindung mit der Zerstörung des Hauses, der Verpfählung, der Verschüttung des Brunnens und anderen Handlungen, die das Wohnen in der Gemeinschaft verhindern.[407]

Gelage.[408]

Gelage wurden schon in heidnischer Zeit mit den Volksversammlungen verbunden, weil und insoweit diese zugleich Kultversammlungen waren. Dies hat sich aber auch in nachheidnischer Zeit erhalten und auf Versammlungen anderer Gemeinschaften ausgebreitet. Dabei ist weder die Form noch der Sinn ganz unberührt geblieben.[409] Das sakrale Gelage der Heidenzeit war Opferschmaus und Trinkgelage, eine Lebensäußerung der Gemeinschaft. Spätere Zeit begnügt sich vielfach mit gemeinsamem Trinken, und es macht sich der Zweck bemerkbar, Zusammengehörigkeit oder Einigkeit zum Ausdruck zu bringen. Da wie dort konnte im Mittelpunkt stehen der Minnetrunk zu Ehren eines Gottes oder eines Toten, in christlicher Zeit eines Heiligen.[410]

An Gelagen, die mit heidnisch-sakralem Brauch zusammenhängen oder ihn auch bewahrt haben, ist im einzelnen zu erwähnen das gemeinsame Trinken bei Gerichtsversammlungen oder Grenzumgängen der Markgenossen noch im Mittelalter und auch in der Neuzeit,[411] gemeinsames Essen des Gerichts nach einer Hinrichtung,[412] sodann das Gildegelage, in dem sich typisch der Opfertrunk zum Trinken der Minne eines Heiligen gewandelt hat.[413] Wie bei diesen beiden kann aber auch beim Totenmahl, dem nordischen Erbbier, der kultische Zusammenhang nicht übersehen werden.[414] Nicht ohne sakralen Einfluß zu verstehen ist ferner das Gelage, das nach nordischem Recht mit der Geschlechtsleite verbunden war.[415] Weniger klar liegt der Zusammenhang bei den mit der Eheschließung verbundenen Gelagen. Wenn hier nach schwedischem Recht der Brautfahrtstag mit einem gemeinsamen Essen und Minnetrinken des Kirchspiels zusammenfällt, so handelt es sich dabei nicht nur um zeitliches Zusammentreffen.[416] Dagegen lassen das vereinzelt vorkommende »Verlobungsbier« und das »Brautlaufsbier« sichere Zusammenhänge mit heidnischen Rechtsbräuchen nicht (mehr?) erkennen; sie können auch späterer Ersatz für das heidnische Trauungsmahl sein und waren zudem nicht durchweg vom Recht vorgeschrieben.[417]

Wie bei den zuletzt erwähnten Gelagen die Betonung der Friedlichkeit des Zusammentreffens und des Einverständnisses zumindest mit zu ihrem Zweck gehörte, so war dies erst recht der Fall bei manchem gemeinsamem Trinken (und Essen) in späterer Zeit. Nicht nur im Norden, sondern auch in andern Gebieten germanischen Rechts diente das gemeinsame Trinken »zur Bekräftigung feierlicher Verträge und Bündnisse« insbesondere von Friedensverträgen,[418] findet sich aber auch bei Geschäften des Privatrechtsverkehrs, wie in der Form des Brauttrunks durch Braut und Bräutigam bei der Eheschließung[419] und namentlich bei solchen, die mit einer Güterverschiebung verbunden waren wie Gabe und Kauf. Der verbreitete Typus hiefür ist der mit den verschiedensten Geschäften verbundene mittelalterliche Weinkauf,[420] der vereinzelt Trinken und Essen vereinigte. Der Sinngehalt der Einigung erfährt eine Stärkung, wenn Essen und Trinken nicht nur gemeinsam erfolgen, sondern

auch die Gemeinschaft der Speise und des Getränks betont wird. So z. B. wenn der Trunk aus beiderseitiger Gabe gemischt, wenn ein Brot geteilt, wenn aus dem gleichen Glase getrunken, vom gleichen Teller gegessen wird.[421] Umgekehrt kann gemeinsames Essen und Trinken Wirkungen auslösen, die einer personenrechtlichen Verbindung der Beteiligten entsprechen und auch personenrechtlichen Charakter tragen.[422]

Wohl die jüngsten der hierher gehörenden Erscheinungen sind das in Deutschland seit Otto I. als Rechtsakt nachweisbare, zum Erbbier zu stellende Krönungsmahl,[423] das ihm verwandte Festmahl nach der Einführung des Kärntner Herzogs, die gemeinsamen Mahlzeiten bei fürstlichen Begegnungen[424] und die an fürstlichen Höfen an bestimmten Tagen üblichen Festgelage.

Trinken für sich allein außerhalb eines Gelages oder eines umfangreicheren Zeremoniells scheint dem germanischen Rechtsformalismus fremd gewesen zu sein.[425] Eine späte, vielleicht aber doch erwähnenswerte Erscheinung ist der Willkommtrunk beim Betreten einer Stadt. Er mag gleich den älteren Gelagen ein Friedenszeichen gewesen sein.[426] Als echter Gemeinschaftsvorgang findet sich der Willkommtrunk bei der Aufnahme in Vetternschaften und Gesellenschaften.[427]

Grüßen.

Rechtliche Bedeutung hat der Gruß als Grüßen des gekrönten Königs durch Erheben der Hände (Königsgruß), mit dem sich zugleich ein Gelöbnis verbindet.[428] Als Achtungsbezeugung wird der Gruß von Hoheitszeichen gefordert.[429] Ein Gruß besonderer Form war der der Femeschöffen.[430]

Haarschur.

Die Haarschur ist ein initiatorischer Brauch, der ursprünglich mit der Wehrhaftmachung verbunden war und hier neben der Waffenreichung stand, also den Übergang vom Jünglingsalter in das Mannesalter begleitete. In Verbindung mit der Waffenreichung wurde sie auch zur Adoptionsform und zu einer der Formen der Ritterweihe und der Aufnahme in eine Gefolgschaft.[431] Dabei handelt es sich aber, der Sachlage gemäß, nur um ein Kürzen der Haare des Kopfes oder auch des Bartes.

Verschieden davon sind die kirchliche Tonsurierung und das Kahlscheren. Dieses gehört zum Ritus der Verknechtung, weshalb dann Abschneiden und Übergabe von Haar Selbstverknechtung und Unterwerfung bedeuten kann.[432] Zur Verknechtung dürfte auch das strafweise Scheren in Beziehung stehen, insofern in beiden Fällen dem Betroffenen ein Zeichen der Freiheit genommen wird; doch ist nicht zu übersehen, daß eben diese Bedeutung des Haares mit dessen magischer Kraft zusammenhängt. War langes Haar Zeichen adliger Abkunft oder fürstlicher Würde, so mochte seine Kürzung Symbolisierung einer Standeserniedrigung sein oder der Unfähigkeit zu einer Würde.[433]

Ganz andern Zwecken diente das Scheren des Zweikämpfers, des Probanden bei Gottesurteil und Bahrrecht und vielfach auch des Hinzurichtenden. Es richtet sich gegen den im Haar verborgenen Zauber und hat keinerlei symbolische Bedeutung.[434] Für sich steht das Abschneiden der Haare gefallener Mädchen, wenn diese die Haare offen trugen.[435]

Handschlag.

Der Handschlag in seiner üblichen Form, das Ineinandergreifen der (rechten) Hände der sich einigenden Parteien, hat geschichtlich die bloße Berührung der Hände (s. o. unter »Berühren«) abgelöst als Zeichen der Einigung, im besondern des Vertragsschlusses; damit ist die ursprüngliche Tastgebärde durch eine Greifgebärde ersetzt worden. Der Grund dieser Änderung ist nicht aufgeklärt. Wenn der Sinn des Ergreifens der Hand der andern Partei der gleiche ist, der sonst dem Ergreifen zukommt (s. o. unter »Anfassen«), so würde daran zu denken sein, daß die Änderung Hand in Hand geht mit der Entwicklung des reinen Schuldvertrags zum Schuld- und Haftungsgeschäft. Nur in der Haftung erlangte der Gläubiger eine rechtliche Macht über den Schuldner. Allerdings würde die volle Deckung von Vertragsform und Vertragsinhalt im Hinblick auf die Doppelseitigkeit des Handschlags nur bei zweiseitigen Verträgen gegeben sein.[436] Eine Abart des Handschlags liegt vor, wenn die Hände der Parteien von einem Dritten zusammengelegt werden, wie dies beim Kampfvertrag und noch häufiger beim Verlöbnis oder bei der Trauung vorkam.[437]

Herausgehen und Hineingehen.

Das Herausgehen aus einem Grundstück ist äußere Form der Besitzaufgabe, das Hineingehen äußere Form der Inbesitznahme. Dem entsprechend ist das Herausgeführtwerden Zeichen der Besitzentsetzung, das Hineingeführtwerden, die Führung (s. o. unter »Anfassen«), Zeichen der Besitzübertragung.[438] Das Hineingehen kann sich zeitlich steigern zum *Verweilen* auf einem Grundstück, dem manere in casa, das sich dann bei der sessio triduana mit dem Sitzen verbindet.[439] Dieses manere hat im dreitägigen Verweilen auf dem behaupteten Schlachtfeld ein Seitenstück.[440]

Hochheben.

Der älteste und bekannteste Fall des Hochhebens von Personen ist der der Schilderhebung, die beim Wahlkönig wie beim Herzog stattfindet. Daß es dabei ursprünglich gerade auf einen Schild als kriegerischen Ausrüstungsgegenstand ankam, ist möglich. Jedenfalls aber hat man sich schon früh damit begnügt, den Neuerwählten (auch ohne Schild) auf den Achseln herumzutragen oder auf den Händen, hat später den Schild sogar gelegentlich durch

eine Tonne ersetzt.[441] Das Schwergewicht des Aktes lag also wohl in der Erhöhung, die ebenso Ausdruck des Willens der Wähler, wie der erhöhten Stellung des Gewählten sein, aber auch dem praktischen Zweck dienen konnte, den Gewählten weithin vorzuzeigen.[442] Bald dieser, bald jener Gesichtspunkt erscheint stärker betont bei der späteren weltlichen Thronerhebung und der sie aufnehmenden kirchlichen Inthronisation, bei der sogenannten Erhebung auf den Rhenser Königsstuhl,[443] bei der ebenfalls mittelalterlichen Altarsetzung des deutschen Königs,[444] bei der Erhebung des norwegischen Königs auf den höchsten Hochsitz und bei der des schwedischen auf den Morastein,[445] der des dänischen auf einen Stein auf dem Landsting, bei der des böhmischen Herzogs auf den Stein auf dem Prager Burgplatz.[446] Die Thronerhebung unterscheidet sich von der Besteigung des Hochsitzes durch den Erben und des Throns dadurch, daß diese Besitzergreifung, nicht Besitzeinweisung sind. Das Stehen eines Neugewählten oder eines zu Wählenden auf einem Stein oder das Sitzen auf einem steinernen Sitz[447] ist regelmäßig Folge einer Erhebung oder einer einseitigen Besitzergreifung. Es ist aber ebenso von Bedeutung, daß es sich dabei um einen Stein oder auch einen bestimmten Stein handelt, wie es darauf ankommt, daß der Erbe gerade den Hochsitz des Erblassers einnimmt. Ein zweiter Fall des Hochhebens ist vielleicht die Erhebung von Braut und Bräutigam, wenn sie jemals dem deutschen Rechtsritual der Trauung angehörte.[448]

Vor allem dem italienischen Rechtsgebiet scheint das Hochheben des Richterstabes bei der missio in bannum eigen zu sein, das aber im deutschen Gebiet auch bei Hegung des Gerichts und sonstigem Bannen vorkommt.[449]

Bei Gelübden gegenüber Gott findet sich vereinzelt das Emporheben oder auch Emporwerfen eines wohl als wadium zu verstehenden Gegenstandes (Hut, Handschuh, Axt).[450]

In einzelnen Fällen muß ein zu übergebender Gegenstand zunächst vom Boden aufgehoben werden. Dabei mag dem cartam levare das Aufheben des Halmes bei der Übereignung nachgebildet sein.[451]

Kniesetzung (Schoßsetzung).

Die Kniesetzung ist Ausdruck eines Kindschaftsverhältnisses. Sie findet daher Anwendung bei der Annahme an Kindes Statt und bei der Begründung einer Pflegekindschaft, durch die ein von Natur nicht bestehendes Verhältnis jener Art rechtsgeschäftlich geschaffen wird.[452] Dem am nächsten verwandt ist die Kniesetzung als Zeichen der Legitimation von Kindern, wobei die natürliche Verwandtschaft schon vorhanden ist.[453] Die nordischen Quellen und wohl auch dem angelsächsischen Recht bekannte Kniesetzung bei der Verlobung erklärt sich am einfachsten, wenn man annimmt, daß sie aus einer Zeit stammt, in der Verlobung und Trauung noch in einem Akt vereinigt waren. Doch fehlt noch der Nachweis, daß sie wesentliche Geschäftsform war.[454]

Knüpfen.

Das dem Zauberbrauch so geläufige Knüpfen oder Knoten scheint dem Rechtsbrauch nicht eigen gewesen zu sein. Das vielleicht hierher gehörige Anbringen von Knoten in den Siegelschnüren durch die davon so genannten nodatores ist nur aus dem südlichen Frankreich belegt.[455] Übertragung unter Übergabe eines dreimal geknoteten Gürtels findet sich vereinzelt in Poitiers.[456]

Kommendation (Handgang).

Der als Kommendation bezeichnete Vorgang hat sein Hauptanwendungsgebiet im Lehnrecht und besteht dort darin, daß der Lehnsherr die ihm dargebotenen, gefalteten Hände des Vasallen mit seinen Händen umschließt.[457] Sein Sinn ist die Ergebung in fremde Gewalt, die zugleich auch Ergebung in fremden Schutz sein konnte: Er war daher überall da anwendbar, wo eine solche Ergebung, ein Eintritt in Schutz- oder Dienstverhältnisse, stattfand. So findet sich die Kommendation im germanischen Familienrecht bei der Vermählung als Form der Übergabe in die eheherrliche Vormundschaft, ferner bei Übergabe einer Frau an den Klagevormund durch den diesen bestellenden Richter,[458] bei der Übernahme von Bürgschaften,[459] schon in fränkischer Zeit bei Ergebung in die Hörigkeit, Vermönchung und Unterwerfung.[460]

Küssen.[461]

Es fehlt an einem Beweis dafür, daß der Kuß als Bestandteil des Rechtsformalismus schon der germanischen Zeit angehörte. In der Folgezeit erscheint er vereinzelt bei der Adoption und im französischen Gebiet bei der Übertragung von Rechten.[462] Er fehlt aber dem Ritus der Eheschließung im weiteren Sinn (Verlobung und Trauung) im angelsächsischen und nordischen Gebiet, im Gegensatz zum romanischen und im Unterschied zu einigen wenigen Fällen im romanischen Einflußgebiet oder in später Zeit.[463] Sachlich verständlich wäre er auch nur im Bereich der Friedelehe. Nichtgermanisch sind fernerhin Sonderformen, wie Fußkuß, Kniekuß, Handkuß, Brustkuß und Kuß des Kleidersaumes oder anderer Gegenstände, wie z. B. des Schwertknaufes bei der neuzeitlichen Belehnung.[464] Weitere Verbreitung gefunden haben außerhalb des höfischen Zeremoniells[465] der Lehnskuß bei der Belehnung und der Sühnekuß, von denen jener sicher erst mittelalterlich und dieser wahrscheinlich, ebenso wie der Kuß bei Übertragungen von Rechten, eine Parallelbildung zum kirchlichen osculum pacis.[466] Auf fremden Einfluß geht auch das Küssen bei der Aufnahme in die norwegische Gefolgschaft zurück.[467] Ausgedehnte Verwendung findet der Kuß als Friedenskuß im kirchlichen Ritual und demzufolge in den Krönungsritualien.[468] Kirchlichen Ursprungs ist auch der Kuß des Evangeliums bei Eid und Gottesurteil[469] und des Kreuzes bei Vertragsschlüssen.[470]

Aus dem Gebiete des Strafrechts ist zu erwähnen der Kuß der Schöffenbank durch den eines Falschurteils überführten und vom Schöffenamt ausgeschlossenen Schöffen nach niederdeutschen Rechten[471] und das Küssen eines Hundes zur Strafe.[472] Vereinzelt muß beim Bahrrecht der Angeklagte den Toten küssen, wobei es sich wohl nur um eine Erschwerung des Verfahrens handelt.[473]

Läuten.[474]

Das Läuten im Zusammenhang mit rechtlichen Vorgängen ist an sich eine häufige Erscheinung, seitdem die Glocke selbst in nachgermanischer Zeit auf germanischem Gebiet Eingang gefunden hat. Dabei ist zunächst das Läuten zum Zweck des Zusammenrufens der Bürgerschaft oder der Nachbarn oder des Gerichts ohne symbolische Bedeutung.[475] Nicht anders zu werten ist auch das Läuten der Glocke bei der Verfolgung eines Mörders, beim Einzug des Gebietsherrn, zur Ankündigung des Beginns der Gerichtssitzung im Norden oder der cessio bonorum oder des Beginnes des Marktfriedens, überhaupt zur Kundmachung rechtlich bedeutsamer Zeiten und Stunden.[476] In allen diesen Fällen kommt es nicht auf die Glocke als solche an, auch nicht auf das Läuten als solches, sondern allein auf die zusammenrufende Wirkung des Glokkenklanges, der durch gleich wirksame Mittel, wie z. B. Hornruf, ersetzt werden konnte.[477] Eine rituelle Bedeutung kommt aber der Glocke im kirchlichen Bereich zu. Aus diesem reicht wiederum in das weltliche Recht herüber die Exkommunikation, die unter Glockengeläute sich vollzieht,[478] ist vermutlich in das weltliche Recht eingedrungen das Läuten der Schandglocke bei der Stadtverweisung, der Armesünderglocke bei der Hinrichtung.

Loslassen s. Anfassen a. E.

Öffnen (der Türe).

Ein Öffnen (und Schließen) der Türe erscheint in verschiedenen Quellen als eine die Besitzergreifung anzeigende Gebrauchshandlung, steht also funktionell dem Anzünden und Auslöschen von Feuer gleich.[479] Wird aber die Freilassung bei offenen Türen vorgenommen, oder werden dem Freigelassenen die Türen geöffnet, so drückt sich darin seine Freizügigkeit aus, und es wird ein Ersatz geschaffen für die Freilassung am Kreuzweg.[480] Um ein Rudiment des Handelns unter freiem Himmel handelt es sich bekanntlich, wenn im Mittelalter und noch in der Neuzeit bei Verlesung eines peinlichen Urteils die Fenster und Türen geöffnet wurden.[481] Das Aushängen der Türe kann Zeichen der Beschlagnahme sein.[482]

Ohrenziehen.

Es handelt sich um zwei verschiedene Tatbestände. Der eine, dem bairischen (und burgundischen?) Recht eigentümliche betrifft den testis per aures tractus, den erwachsenen, am Ohr gezogenen Zeugen. Davon zu unterscheiden ist der weiter verbreitete Brauch, bei Vorgängen, deren Beweis in ferner liegender Zeit in Frage kommen konnte, noch unmündige Knaben zuzuziehen, und diesen den Vorgang durch Ziehen am Ohr stärker einzuprägen. Dieses Ohrenzupfen ist kein formeller Bestandteil der betreffenden Rechtshandlung und gleichzustellen dem zu gleichem Zweck erfolgenden Backenstreich, Haarrupfen und Stauchen.[483]

Pfeilschießen.

Das Schießen eines Pfeiles über ein Grundstück oder nach den vier Himmelsrichtungen kommt vereinzelt vor als Akt der Besitznahme.[484] Zur Erklärung dieses Vorgangs bedarf es nicht der Annahme eines zauberischen Gehalts; er ist gleich dem Schwertschwingen auch ohne ihn verständlich. Mit einem Pfeilschuß wird auch die langobardische Freilassung per sagittam in Verbindung gebracht.[485]

Reiten.

Bei einer Reihe von Vorgängen im Rechtsleben war es Brauch, daß die Beteiligten ritten. Dem war typisch so beim Einzug des Königs, der Herrschaft, des Richters in Mittelalter und Neuzeit.[486] Anderseits konnte das Gehen zu Fuß Zeichen der Erniedrigung und Unterwerfung sein, auch wenn nicht barfuß gegangen wurde (s. II 6 A a γ). Zum rechtlichen Ritus gehört das Reiten bei der Berennung des Lehnsstuhls[487] und im Rahmen der Königskrönung.[488] Nach einzelnen Rechten war es Vorschrift, daß der Richter den Verurteilten zu Pferde zur Hinrichtung begleitete.[489] Nur praktischen Zwecken diente es wohl, daß der Kölner Burggraf bei der Räumung ritt, falls man in diesem Reiten überhaupt etwas anderes sehen kann, als die dem Burggrafen gemäße Fortbewegungsart. Als Kraftprobe erscheint das Reiten beim sogenannten Vorritt (s. II 6 B d u. d. W.).

Scheren s. Haarschur.

Schlagen.

Schläge spielen im Rechtsleben der älteren Zeit eine häufige, aber keineswegs einheitlich zu erklärende Rolle. Zum einen Teil handelt es sich um Schläge, die akustische Bedeutung haben und daher durch gleich wirkende Handlungen ersetzt werden könnten. So bedeutet es eine Aufforderung zur Ruhe und Aufmerksamkeit, wenn der Richter bei der Hegung oder Enthegung des Gerichtes oder bei Verkündung eines Urteils mit seinem Stab auf den Gerichts-

tisch oder an seine Lanze schlägt. Auch die Dreizahl solcher Schläge dürfte kein ausreichender Grund sein, etwas anderes in diesen Schlägen zu erblikken.[490] In neuerer Zeit entspricht der dreimalige Schlag mit dem Auktionshammer. Auch in anderen Fällen ermangelt das Schlagen eines tieferen Sinns, wie z. B. das bei Grenzbegehungen vorkommende Schlagen von Zeugen.[491] Die drei Schläge, die der säumige Dinggenosse nach einem Barmer Hofrecht an die Gerichtsbank schlägt, sind kaum mehr als eine Verdeutlichung seines noch rechtzeitigen Erscheinens.[492]

In den Funktionsbereich des Ergreifens und damit der Aneignungshandlungen gehört das Schlagen des Richters an die Türe des neuerrichteten Hochgerichts, zumal im Zusammenhang mit dem dreimaligen Umreiten.[493] Bei der Beschlagnahme eines bannwidrig fahrenden Schiffes ist das Schlagen noch sicherer Zeichen dieses Vorgangs einer Inbesitznahme, wobei sich nicht nur der Vergleich mit dem Anfassen bietet, sondern vielleicht auch mit den drei Schlägen an die verurteilte Burg nach sächsischem Recht.[494]

Besonders bedeutsam sind zwei Fälle des Schlagens von Personen, nämlich Backenstreich und Halsschlag, die dank dem gemeinsamen Momente, daß jede Duldung eines Schlages in einer Unterordnung begründet ist, gelegentlich vertauscht werden.

Beim Halsschlag, durch den sich der Herr seines Unfreien unterwindet, ist besonders zu beachten, daß der Schlag den Unfreien nicht an beliebiger Stelle treffen soll, sondern eben am Hals, der auch sonst bei der Symbolisierung der Verknechtung eine Rolle spielt,[495] weshalb auch die funktionelle Gleichstellung des Backenstreichs mit dem Halsschlag einer späteren Zeit angehören dürfte. Der Schlag auf die Backe (Ohrfeige, Maulschelle, Backenstreich) kommt im deutschen Rechtsgebiet in verschiedenen Zusammenhängen vor.[496] Im Fall der jugendlichen, nur selten erwachsenen, Zeugen, deren Erinnerung dadurch gestärkt werden soll, fehlt, wie schon erwähnt, eine symbolische Bedeutung und ist die Parallele zum Ohrenziehen (s. o.) offensichtlich.[497] In allen andern Fällen aber kommt gerade diese rationalistische Begründung nicht in Frage. Bei ihnen handelt es sich um Übergangsbräuche,[498] die zugleich initiatorische wie emanzipierende Bedeutung haben können. So bei der Aufnahme in eine Gesellenschaft oder Meisterschaft,[499] vielleicht auch beim Kärntner Herzog.[500] Auch der Ritterschlag gehört in diesen Zusammenhang, woraus es sich erklärt, daß bei ihm der Backenstreich und der Schlag mit dem Schwert auf Schulter oder Nacken abwechseln. Wie hier Einfluß des Halsschlags vorliegen kann,[501] so dürfte auch der Backenstreich als Aneignungsbrauch in dem wiederholt angeführten Fall der servi transcornati auf einer Vertauschung mit dem Halsschlag beruhen.[502] Vom Ritterschlag aus könnte der Backenstreich auch in den Belehnungsritus eingedrungen sein.[503] Das dreimalige Schlagen des Gegners mit dem Rockzipfel bei der Kampfklage nach dem Ordo iudicii terrae Boemie scheint einer Parallele im deutschen Recht zu entbehren.[504]

Schwertstreiche.

Soweit nicht Ersatzhandlungen in Frage stehen (s. u. C II), ist der Schwertstreich Symbol der Besitzergreifung und gehört daher vielfach zum Ritual des Herrschaftsantritts, in der Regel als Hieb gegen die vier Himmelsrichtungen, bei Antritt eines Sonnenlehens auch als drei Hiebe; den Schwertstreichen stehen gleich Pfeilschüsse nach den vier Himmelsrichtungen oder über ein Grundstück hinweg. Dreimaliges Schwertschwingen gehört zum Ritus der Kaiserkrönung und zum kirchlichen der Ritterweihe.[505] Vereinzelt erscheinen drei Schwertschläge auch als Kraftprobe.[506] Bloßes Schwertzücken gehört zum Ritus der Totschlagsklage.[507]

Stauchen.

Das Stauchen kommt im Recht vor beim Grenzumgang, bei dem Kinder an den Grenzstein oder in die für diesen gegrabene Grube gestoßen werden,[508] und bei der cessio bonorum, wobei der bonis cedens an den Stein gestoßen wird oder sich selbst stoßen muß,[509] später auch als Strafe. An verschiedenen Orten war es Brauch, den verurteilten Verbrecher vor der Hinrichtung mit dem Rücken an einen Stein zu stoßen.[510]

Tragen.

Das Tragen von Gegenständen erscheint in einzelnen Fällen als Amtspflicht, wie z. B. das Tragen des Schwertes und anderer Insignien durch die Inhaber von Hofämtern oder Erzämtern, das Vorantragen oder Nachtragen des Gerichtsstabs. Es ist dann ein tatsächlicher Vorgang ohne symbolische Bedeutung.[511] Dagegen ist das Tragen von Attributen durch die Person, der sie zugehören, oder von Symbolen eine symbolische Handlung, wobei Tragen im weitesten Sinn zu verstehen ist, also auch das Halten umfaßt oder (beim Schwert des Richters) das Legen über oder Stellen zwischen die Knie, und schließlich durch andere Formen der räumlichen Beziehung (z. B. Liegen des Schwertes auf dem Gerichtstisch) ersetzt werden kann. Verschiedensten Zwecken dient insbesondere das Tragen von Stäben.[512] Der symbolischen Bedeutung des Tragens entspricht im Gegensinn die des Weglegens oder Niederlegens, so das Zurückgeben von Amtszeichen bei Beendigung oder Aufgabe eines Amtes,[513] das Niederlegen des Stabes zum Zeichen der Beendigung des Gerichts, weshalb der Richter den Stab während des Gerichts grundsätzlich in der Hand behalten muß.[514] Ebenso symbolisch ist das strafweise Tragen von Gegenständen. Diese selbst sind dabei sehr verschieden. Getragen werden müssen die zur Vollziehung der verdienten Strafe erforderlichen Geräte, ein Schwert, Ruten, Besen, Schere,[515] oder solche, deren Tragen eine Erniedrigung bedeutet, wie z. B. Sättel[516] oder (von dem am Pranger stehenden Dieb) das entwendete Gut.[517]
Nicht das Tragen als solches ist von Bedeutung, wenn Personen, die sich in

Abhängigkeit begeben oder auch solche, die um Gnade bitten, ihren Gürtel um den Hals legen. Entscheidend ist hier die Schlinge um den Hals, weshalb wohl auch der Gürtel durch einen Strick ersetzt werden konnte.[518]

Treten.

Das Aufstellen des Fußes auf eine Person oder einen bestimmten Körperteil oder auf eine Sache ist Ausdruck einer bestehenden oder doch beanspruchten Gewalt; es steht insofern parallel dem Anfassen (s. o.). Von hier aus ist ohne weiteres begreiflich das Treten auf den Fuß des mit der Anefangsklage herausgeforderten Tieres, das Treten auf die Türschwelle bei Inbesitznahme wie bei der Beanspruchung eines Hauses oder eines Grundstücks, auch das Treten auf den Körper des Besiegten.[519] Ein Treten des Lehnsherrn auf den Fuß des Vasallen bei der Belehnung ist nur für geistliche Lehnshöfe bezeugt und gehört dem deutschen Lehnrecht nicht an.[520] Dem geschichtlich erfaßbaren Rechtsformalismus der Verlobung und Eheschließung fehlt auch das Treten des Bräutigams auf den Fuß der Braut. Die dauernd nachweisbare Sitte könnte aber Rechtsbrauch gewesen sein.[521]
Vom Treten aus erklärt es sich, wenn Schuhe übersendet werden, damit der Empfänger sie zum Zeichen seiner Unterordnung auf der Schulter trage.[522] Das Treten in einen Schuh wird, unabhängig von einem damit verknüpften Fußspurzauber, zum Symbol der Zustimmung und Zusammengehörigkeit, das der Braut in den Schuh des Bräutigams (zugleich?) zum Symbol der Unterordnung.[523] Noch nicht ausreichend erklärt ist, warum nach dem Recht von Hadersleben der schwörende Fremde auf Steigbügel oder Radnabe oder Schiffsbord tritt.[524]
Vereinzelt findet sich, daß der Auszuweisende an der Grenze einen Fußtritt erhält.[525]

Trinken s. Gelage a. E.

Übergeben.

Das Übergeben an einen Dritten, dem unter Abwesenden das Zusenden entspricht,[526] ist eine Weiterbildung des Weggebens in einer bestimmten Richtung oder zur Verfügung einer bestimmten Person. Es ist genetisch verwandt und funktionell gleichgestellt mit dem Weglegen zum Zweck der Wegnahme[527] durch einen Dritten, aber auch mit dem Zuwerfen.[528] Kommt bei diesem der Entäußerungswille schärfer zum Ausdruck, so bei jenem die Absicht, zwischen die Herrschaft des Veräußerers und die des Erwerbers, aber auch zwischen die Personen selbst, einen Zwischenraum zu legen, was wohl ältesten Zeiten gemäß ist.[529]
Übergeben wurden entweder die Sachen selbst, die aus einem Herrschaftsbereich in einen andern übergehen sollten, oder Teilstücke (partes pro toto).

Jenes ist älter, und da, wo eine Übergabe von Hand zu Hand nicht durchführbar war, wie bei Grundstücken, gab es in der Regel nur die Möglichkeit einseitiger Besitzaufgabe und einseitiger Besitzergreifung; nur ausnahmsweise kennt nordisches Recht den Ritus, daß der Veräußerer den Erwerber auf das Grundstück setzt und ihm dann die Erdscholle in den Schoß legt,[530] wobei eine Verbindung eines älteren Ritus mit der jüngeren Übergabe eines Teilstücks vorliegen mag. War in beiden Fällen der Gegenstand der Übergabe unmittelbar sinnlich erfaßbar, so liegt dies anders bei der Übergabe einer Reihe von Gegenständen, die zwar körperlich sind, sich aber auf etwas Unkörperliches beziehen, dessen Übergabe erreicht werden soll. So bei der Übergabe von Symbolen und symbolischen Attributen (s. o. II 3 und 6 Einl.), bei der Übergabe von Botschaftszeichen (Stab, Handschuh)[531] und ähnlich beim Hinlegen eines Stabes (Stocklegung) oder seiner Überreichung zum Zeichen eines Verzichts,[532] bei der Hingabe oder Übersendung von Strafwerkzeugen.
Die häufigste hier zu erwähnende pars pro toto ist die Erdscholle, die allein oder mit Ähre oder Zweig übergeben oder zugeworfen und dann meist in den Schoß geworfen wird.[533] Bei gerichtlicher Überweisung von Häusern kennt das Mittelalter die Übergabe eines aus dem Türpfosten geschlagenen Spans, das in die Hand Geben des Türrings,[534] bei der Übereignung von Kirchen die Übergabe des Glockenseils.[535] Nicht als pars pro toto zu betrachten sind die Schlüssel eines Gebäudes.[536]
Der Erdscholle an Häufigkeit kommen gleich zwei Symbole, Stab und Handschuh. Von diesen ist der Handschuh im weiteren Sinn ein Persönlichkeitssymbol. Er vertritt die schützende wie die gewaltige Hand und konnte damit die Person vertreten, insofern diese mit der Hand handelte. Dieser Zusammenhang zeigt sich am deutlichsten bei dem zum Zeichen des gewährten Friedens vom König an die Marktstätte entsandten Handschuh, überhaupt da, wo der Handschuh im Ritus der Ausübung königlicher Banngewalt auftritt.[537] Schwieriger zu erklären ist die im westgermanischen Gebiet seit dem 9. Jahrhundert vorkommende Verwendung des Handschuhs als Übergabesymbol, die mit der Auffassung des Handschuhs als Gewaltsymbol noch nicht befriedigend erkannt ist. Im Vergleich mit dem Markthandschuh ist hier die Besonderheit vorhanden, daß der Gewaltübertragende selbst anwesend ist und die Gewaltübertragung regelmäßig schon in der Übergabe einer Erdscholle ihren Ausdruck findet.[538] Als Botenzeichen wird der Handschuh erst im hohen Mittelalter vom Auftraggeber dem Boten und von diesem dem Empfänger der Botschaft übergeben.[539] Daß Sinn des Gebens Übertragung des Auftrags und Entledigung vom Auftrag ist, ist anzunehmen. Im übrigen scheint mir eine mißverständliche Abänderung der Stabübergabe vorzuliegen, die damit zusammenhängt, daß der Stab sekundär auch Gewaltsymbol sein kann und sich dann mit dem Handschuh berührt. In erster Linie aber verbindet sich dieses zweite Symbol mit dem Vorstellungsbereich des Auftrags.[540] Das Übergeben des Stabes ist Ausdruck einer Beauftragung. Wo sich mit der Beauftragung

die Überlassung einer Gewalt verbindet und aus sachlichen Gründen regelmäßig auch verbinden muß, wird es zugleich zum Ausdruck dieser Gewaltübertragung. In diesem Sinne ist auch das Werfen oder Übergeben der fränkischen festuca zu verstehen, wenn diese ein Stab war. Wesentlich unklarer ist das Werfen oder Übergeben eines Halmes, jenes bei dem geringen Gewicht des Halmes schon tatsächlich, beides zufolge seiner schon bei *Grimm* beachteten beschränkten räumlichen Verbreitung. Sollte hier eine pars pro toto vorliegen, so würde allein die Handlung symbolischen Charakter tragen.[541]

Übergabe von Amtsattributen symbolisiert vielfach die Übertragung des Amtes, wie bei den verschiedensten Ämtern die Übergabe des Stabes, wie im besondern die der königlichen Lanze und überhaupt von Herrschaftssymbolen die Übertragung der Herrschaft,[542] die des Banners die Übertragung des Fahnenträgeramtes,[543] die der Heerfahne die Betrauung mit dem Oberbefehl.[544] In solcher Übergabe kann aber nicht nur die Übertragung als solche zum Ausdruck kommen, sondern auch, von wem die übertragene Gewalt ausgeht. Dies erklärt nicht nur die kurialistische Wendung der Zweischwertertheorie, sondern auch die Übergabe der Krönungsinsignien durch kirchliche Organe, von Kronen als Ausdruck einer Vorrangstellung gegenüber dem Empfänger, anderseits das Bestreben, die Übergabe von Herrschaftsinsignien durch Inhaber untergeordneter Gewalten zu vermeiden.[545] Wie in der Übergabe eines Amtsattributs der Auftrag zur Amtsausübung enthalten ist, so tritt der Auftrag in den Vordergrund, wenn bei der Kaiserkrönung die Kirche dem Kaiser das Schwert zum Schutz der Christenheit überreicht.[546] Von der Übergabe von Attributen aus hat sich vermutlich die Übergabe von Geräten als Symbol der Übertragung von Ämtern und Aufgaben entwickelt, zu denen jene erforderlich sind.[547] Dem allem entspricht es, daß bei Beendigung eines Amtes oder eines Auftrags, bei Austritt oder Ausschluß aus einem Stand deren Symbole, Attribute und Geräte abgelegt, zurückgegeben, abgenommen werden.[548]

Die Waffen, die bei der Freilassung und bei der damit oft verbundenen Wehrhaftmachung überreicht wurden, symbolisieren als ständisches Attribut die erlangte Freiheit und Wehrhaftigkeit. Der enge Zusammenhang, der ursprünglich zwischen dieser und der Adoption bestand, hat sie auch im Adoptionsritus eindringen lassen.[549] Aus der Verbindung von Waffenreichung und Aufnahme in die Gefolgschaft erklärt sich weiterhin, daß die Annahme eines ihm in diesem Sinn übersandten Schwertes den Annehmenden zum Gefolgschaftsmann machen konnte.[550] Eine Parallele hiezu stellt das Anbieten von Denaren durch den dar, der sich in Knechtschaft begibt; die Denare vertreten den künftig zu leistenden Zins, so daß in ihrer Übergabe der Zins als Zeichen der Knechtschaft angeboten wird.[551] Einem des Todes schuldigen Delinquenten wird ein Schwert übersandt als Symbol des zu vollziehenden Urteils, wogegen in der Übersendung eines Schleiers an ein gefallenes Mädchen die Strafe selbst liegt.[552] Zu jener Übersendung aber ist es zu stellen, wenn sich Ergebende dem Sieger den Griff ihres Schwertes reichten, der Totschläger dem Bluträcher gleichfalls

ein Schwert.[553] Aufforderung zur Unterordnung symbolisiert die Übersendung eines Schuhs durch den Bräutigam an die Braut.[554]

Die Übergabe von Machtsymbolen konnte nicht nur die Übertragung der in ihnen verkörperten Macht ausdrücken, sondern auch die Tatsache, daß eine in Verbindung mit ihr vorgenommene Rechtshandlung unter dem Schutz dieser Macht steht oder auf ihr beruht. So ist zu verstehen die Beifügung von Königsmünzen bei der Übergabe von Ladungen,[555] und kommt im privatrechtlichen Verkehr die materielle Beteiligung des Gebietsherrn an der Grundstücksübertragung in der Übergabe eines Stabes durch ihn an den Erwerber zum Ausdruck.[556]

Im übrigen ist die Übergabesymbolik teils durch den Ersatz des bei der Wadiation zunächst üblichen Stabes durch irgendwelche Gegenstände, teils durch die Vermischung von wadia und arrha verdunkelt worden, da sich diese Veränderung des Gegenstandes über die Wadiation hinaus verbreitete. Dies hat sich außerhalb der Wadiation vor allem bei der Übereignung, bei Verlöbnis und Trauung geltend gemacht.[557] Die Erklärung für solchen Ersatz ist teils in der schon oben für Stab und Handschuh hervorgehobenen Verwandtschaft einzelner Symbole zu suchen, teils auch darin, daß die ursprünglichen Symbole an Prägnanz verloren haben und das Schwergewicht des Vorgangs nun allein in die Handlung des Übergebens verlegt wurde. Auf der anderen Seite ist die Übergabe eines Stabes Form von Geschäften geworden, die keine Übertragung umfassen. Ferner kommt es zu einem Zerbrechen zu überreichender Stäbe. Auch Anfassen und Übergabe von Gegenständen werden miteinander vertauscht, und an die Stelle des Übergebens kann das Werfen treten.[558]

Außerhalb des rechtsgeschäftlichen Verkehrs liegt das Übersenden oder Darbieten von Schwert und Spindel oder von Schwert und Schere zur Wahl nach fränkischem Brauch.[559] Dabei handelt es sich allerdings um einen rechtssymbolischen Vorgang, aber im Gegensatz zu den bisher besprochenen Tatbeständen mit der Besonderheit, daß die betreffenden Gegenstände dem Dritten nur zur Wahl vorgelegt werden sollen; es ist nicht der Zweck, daß sie ihm zukommen sollen.

Dem Übergeben einer Sache in die Gewalt eines anderen steht es funktionell gleich, wenn (bei der Kommendation) der Vasall seine Hände in die des Herrn legt, beim Handschlag die Hände ineinandergreifen, bei der Verknechtung der sich Verknechtende seinen Kopf und seine Hände in die Hände des Herrn gibt.[560]

Umarmen.

Eine Umarmung in Verbindung mit Kuß kennen niederdeutsche Rechte im Zusammenhang mit der Sühne und das höfische Zeremoniell.[561] Das Umschließen mit den Armen war vermutlich ein Teil des Ritus der fränkischen Affatomie,[562] wie auch der mittelalterlichen Adoption.[563] Verwandt hiermit ist funk-

tionell das dem Mittelalter bei Adoption und Legitimation geläufige Umschließen mit dem Mantel, die Ummantelung, die zugleich Schutzgebärde war.[564] Außerhalb des Privatrechts findet die Ummantelung Verwendung bei der Aufnahme des Kaisers als Sohn der Kirche gelegentlich der Kaiserkrönung.[565]

Umkreisen (Einkreisen).

Das dem magischen Vorstellungsbereich entstammende Umgeben mit einem Kreise (Schutzkreis) ist im Rechtsbrauch wenig verbreitet. Der Hauptfall ist der der Einkreisung der Dingstätte, also der Hegung im räumlichen Sinn.[566] Ursprünglich wohl von Fall zu Fall durch Haselstäbe und geweihte Bänder (Schnüre) bewirkt,[567] wird sie später vielfach zu einer dauernden Umgrenzung durch im Kreis stehende Bäume oder Steine, hölzerne oder steinerne Schranken. Vom Dingkreis abgeleitet mag der Kreis von zwölf Steinen sein, der den schwedischen Morastein umgab; jedenfalls entspricht er ihm sinnmäßig.[568] Ein zweiter Fall ist der in die Erde geritzte oder auch durch Umhegung gebildete Eidkreis, innerhalb dessen ein Eid zu leisten ist.[569] Der dritte Fall ist die Abgrenzung des Kampfplatzes beim Zweikampf wie bei der Schlacht, jedenfalls dann, wenn wie im Norden der Platz gleich der Dingstätte umhaselt wurde. Vielleicht gehört auch die Benützung von Inseln als Kampfplatz in diesen gedanklichen Zusammenhang.[570] Doch mag hiebei auch der Gesichtspunkt des tatsächlichen Schutzes gegen Störung des Kampfes maßgebend gewesen sein, wie wenn später etwa auf einer Insel gewählt oder an schwer zugänglicher Stätte Ding abgehalten wurde.[571]
Mit der Dinghegung vergleichbar ist das Schlagen des Kreises bei Hinrichtungen. Doch dient dieser Kreis in den jungen Quellen, in denen er vorkommt, nur dem Zweck eines Schutzes der Hinrichtung, und es spricht nichts dafür, daß er in eine Zeit zurückreicht, in der er magische Bedeutung gehabt haben könnte.[572] Nur als außerrechtlicher Brauch findet sich vereinzelt apotropäische Umkreisung bei der Eheschließung.[573] Um Ziehung eines abwehrenden magischen Kreises handelt es sich auch beim Umfahren neu erworbenen Landes mit Feuer und beim Umpflügen mit eiserner, also ebenfalls dämonenabwehrender Pflugschar. Bloßes Umgehen oder Umreiten sind Abschwächungen dieser ursprünglichen Form des Umkreisens, die Erklärung lediglich als Besitzergreifungsritus späterer Rationalismus.

Umwandlung.

Die Umwandlung (Umschreiten, Umtanzen, Herumtragen) unterscheidet sich von der Umkreisung dadurch, daß sich ihre Wirkung nicht nach außen wendet, sondern nach innen. Sie soll nicht vom umkreisten Raum abwehren, sondern in ihn binden. Der gezogene Kreis ist ein Bannkreis. Außerhalb des Rechtsrituals, aber doch in Verbindung mit dem Rechtsleben steht die vielleicht auf fremdem (slavischem? kirchlichem?) Einfluß beruhende, dreimalige

Umwandlung des Herdes oder des Kesselhakens oder auch des Hauses als Initiationsritus durch die Braut oder neu eintretende Dienstboten, ja sogar neu erworbene Haustiere,[574] zumeist auch die Umwandlung von Rolandsäulen.[575] Rechtsbrauch aber ist das Herumführen eines Verurteilten um den schwarzen Stein in Worms,[576] die Umwandlung des Karnburger Fürstensteins durch den Herzog,[577] die Umwandlung des Kak durch den Dieb mit den gestohlenen Sachen.[578] Dreimalige Umwandlung des Altars findet sich im Ritual der Freilassung in der Kirche in fränkischer Zeit. Zweifelhaft erscheint die rechtliche Bedeutung dreimaligen Umreitens eines neu errichteten Galgens noch im 18. Jahrhundert, aber auch schon des literarisch erwähnten dreimaligen Herumführens der Braut im Ring.[579]

Verhüllen.

Indogermanische Parallelen, eddische Dichtung und Volksbräuche deuten mit Sicherheit darauf hin, daß die Verhüllung der Braut auch dem germanischen Trauungsritual bekannt war.[580] Im übrigen finden sich im germanischen Bereich verschiedene Formen von Verhüllungen im kirchlichen Trauungsritual. Diesem gehört auch die Umwicklung der Hände der Nupturienten mit der Stola an, die vielleicht in Zusammenhang mit der Verhüllung steht.[581] Die ebenfalls kirchliche velatio sponsorum mit dem pallium, der wohl das Halten eines Baldachins über die Brautleute voll entspricht, erscheint, insoweit sie auf uneheliche Kinder ausgedehnt wurde und zu deren Legitimation diente, als ein Seitenstück zur Ummantelung, aber ohne Schutzbedeutung. Ob sie ein Rest des alten Beilagers ist, lasse ich dahingestellt, nachdem sie schon im alten Testament vorkommt.[582]

Waffenreichung s. Haarschur.

Werfen.

Das Werfen hat im älteren Rechtsleben eine ähnlich große Verbreitung wie das Geben. Als Zuwerfen berührt es sich mit diesem in der besonderen Form des Übergebens (s. o.). Auf der andern Seite stellt sich das Werfen an eine bestimmte Stelle zum ruhigen Legen. Im übrigen ist gerade in das Werfen die Einsicht dadurch erschwert, daß es innerhalb des Rechtslebens in sehr verschiedenen und sich auch vermischenden Funktionen auftritt. Außerhalb des Rechtsritus steht es, wenn der Wurf eines Gegenstandes allein der Feststellung einer Entfernung dient, also reine Maßhandlung ist. Die Sachlage ändert sich aber, wenn durch den Wurf zugleich eine Grenze bezeichnet werden soll, bis zu der der Werfende Grund und Boden in Besitz nehmen will. Denn in diesem Fall gehört der Wurf in den Bereich der rechtsrituellen Handlungen. Außerdem kann der Wurfgegenstand selbst symbolischen Charakter tragen, woran jedenfalls bei Hammer, Lanze und Beil zu denken ist.[583]

Soweit das Werfen der Beziehung zum Messen überhaupt entbehrt, ist zu unterscheiden zwischen dem richtungsfreien Werfen und dem richtungsgebundenen Werfen. Bei jenem handelt es sich typisch um ein bloßes Wegwerfen, bei diesem in der Regel um ein Zuwerfen; jenes ist und bleibt ein einseitiger Akt, dieses kann geschichtliche Vorstufe wie Ersatz eines zweiseitigen Aktes sein.

Bloßes Wegwerfen bedeutet ein sich Lossagen, eine Preisgabe, einen Verzicht. Dieser ist am sinnenfälligsten, wenn er sich auf die Sache bezieht, die weggeworfen wird, wie etwa beim Schatzwurf der fränkischen Freilassung,[584] beim Werfen der Lehnsfahnen unter das Volk bei der Belehnung.[585] Er ist weniger sinnenfällig, wenn im Gesamtvorgang einer Übertragung ein Rockzipfel, ein Faden aus einem Gewandstück, der Mantel, ein Handschuh oder, wie bei der fränkischen exfestucatio, ein Stab weggeworfen oder in die Luft geworfen wird, oder bei der Sühne, also dem Verzicht auf Fehde, ebenfalls ein Faden.[586] Hier tritt im Werfen nur der Verzichtwille in Erscheinung. Das Objekt des Verzichtes muß sich aus den Begleitumständen ergeben, weshalb das Objekt des Wurfes an Bedeutung verliert. Immerhin bleibt bei diesem zu beachten, daß einige der üblichen Wurfobjekte, wie z. B. Stab und Handschuh, nicht beliebige Gegenstände sind, sondern eine besondere Bedeutung haben oder doch haben können. Vom Gedankenkreis des Verzichts aus, der sich auf das engste mit Lösung und Trennung berührt, wird wiederum verständlich, wenn die Bannung eines Grundstücks oder eine Achterklärung mit dem Werfen eines Handschuhs begleitet wird, eine Lossagung wie ein Verzicht mit dem Werfen von festucae, eine Erklärung, eine Handlung nicht vornehmen zu wollen, mit dem Werfen von stipulae.[587] Unklarer liegen die Zusammenhänge beim Werfen des sogenannten Verbotsstabs. Stellt man es zusammen mit dem Werfen eines Hutes oder einer Mütze bei der Urteilsschelte oder bei dem Einspruch gegen eine Eheschließung, ferner mit dem Werfen von Steinen gegen eine Tür bei Verwünschung oder kirchlichem Bann, so scheint hier das Schwergewicht nicht auf dem geworfenen Gegenstand, sondern auf der Wurfhandlung selbst zu liegen, wenngleich auch in diesem Fall ein Rechtsformalismus gegeben ist. Der Sinn aber könnte auch allein der einer Bekräftigung der vorgenommenen Rechtshandlung sein.[588]

Eine Abschwächung des Wegwerfens ist das Weglegen, typisch das Ablegen von Attributen oder Symbolen, wie etwa bei der Abdankung eines Herrschers oder der Niederlegung eines Amtes, das Legen von Amtsattributen auf den Sarg des toten Herrschers, das an die Stelle des Werfens in das Grab treten kann.[589]

In anderen Fällen ist es wesentlich, daß nicht nur geworfen wird, sondern auch auf eine bestimmte Stelle geworfen oder einer Person zugeworfen wird. Der Grundgedanke bleibt auch hier der des Verzichts, aber beim Zuwerfen nicht eines Verzichts schlechthin, sondern in der Regel zugunsten eines Dritten. Es handelt sich dann zumeist um Formen, die durch Weglegen oder Überreichen ersetzt werden können. So wechseln die Quellen, wie schon erwähnt (s. Übergeben), bei den Hauptfällen des Zuwerfens,[590] dem der Erdscholle und dem der festuca, mit dem Überreichen. Dieser Wechsel konnte den Unterschied um so eher verwischen, als gerade die festuca bei der Wadiation von Anfang an nicht zugeworfen, sondern übergeben wurde. Dies führte umgekehrt dazu, daß vereinzelt an Stelle des Übergebens das Werfen trat. Gleicherweise erklärt sich das Hinwerfen des Fehdehandschuhs, wie auch sonstige Pfandgegenstände keineswegs immer übergeben, sondern vielfach nur niedergelegt werden.[591] Der Wechsel zeigt sich auch, wenn die Witwe nach einzelnen Quellen zum Zeichen des Erbschaftsverzichts ihren Mantel (Mantelrecht) oder ihren Gürtel oder ihre Schlüssel auf das Grab des Mannes wirft, wie sie ihn nach andern dorthin oder auf die Bahre legt.[592] Doch betrifft dieses Handeln einen einseitigen Verzicht und war nicht (zu keiner Zeit?) als ein Verzicht gegenüber dem verstorbenen Ehemann gedacht. Daher können die Schlüssel auch an anderer Stelle, z. B. auf dem Rathaus niedergelegt werden.

Das Werfen in Richtung auf eine andere Person ist nicht immer ein Zuwerfen im Sinne eines Verschaffens. Es kann auch den Sinn haben, daß die im Wurf liegende Erklärung des Verzichts oder der Lösung dem andern gegenüber abgegeben werden soll oder sich auf das Verhältnis zu ihm bezieht. So z. B., wenn der Vasall bei Aufkündigung der Gefolgschaft eine festuca oder die Stücke einer zerbrochenen festuca in Richtung auf den Herrn wegwirft.[593] Abseits steht der oft behandelte Erdwurf im chrenecruda-Verfahren, da hier wohl auf jemanden geworfen, aber von diesem nicht entgegengenommen wird. Diese Besonderheit erklärt sich aber daraus, daß zwar einerseits der Verzicht gewollt ist, und zwar zugunsten – man könnte auch sagen zuungunsten – eines bestimmten Empfängers, andererseits aber der Erwerb des Grundstücks aufgezwungen wird.[594]

Der Erdwurf bei der chrenecruda erfolgte rückwärts über die Schulter und würde sich so andern Fällen des rückwärts Werfens anreihen. Da aber dabei diejenigen nicht in Betracht kommen, die die Wurfrichtung lediglich als Erschwerung des Wurfes vorsehen, so handelt es sich nur um zwei Fälle.[595] Davon ist der eine aus dem jütischen Gebiet, das Rückwärtswerfen der ihm übergebenen Erdscholle durch den Erwerber, als Rechtsritus überhaupt noch nicht nachgewiesen.[596] Der andere ist das Rückwärtswerfen des zerbrochenen Stabes durch den Richter. Darin kann man am einfachsten eine Verstärkung des von sich Werfens sehen; denn in dem Werfen an eine Stelle außerhalb des Blickfeldes kommt der Trennungsgedanke noch stärker zum Ausdruck.[597] Nicht ausgeschlossen ist, daß auch das Werfen der Stücke zerbrochener Stäbe bei der Entsippung in vier verschiedene Richtungen (Himmelsrichtungen?) nur der Verstärkung des Wurfgestus dient.[598] Im übrigen ist beim Werfen zerbrochener Stäbe das Werfen selbst insoferne sekundäre Erscheinung, als jedenfalls das Schwergewicht auf dem Zerbrechen liegt (s. u. Zerbrechen).

Zerbrechen (Zerschneiden).

Das Zerbrechen bringt die Lösung oder das Gelöstsein einer Beziehung zum Ausdruck. Zwei Fälle stehen als allgemein bekannt im Vordergrund, das Brechen des Stabes bei der Hinrichtung und das Brechen der Erlenstäbe bei der Entsippung. Jenes hat v. Amira wie das Brechen anderer Dienststäbe als eine Symbolisierung der Beendigung des Auftrags erklärt.[599] Bei der Entsippung versinnbildet das Brechen der Stäbe die Lösung aus der Sippe und von den Sippepflichten.[600] Das in beiden Fällen dem Zerbrechen folgende Wegwerfen ist als Verstärkungsmittel zu verstehen; die Lösung wird dadurch noch eindringlicher.[601] Ergänzend sei verwiesen auf das Zerbrechen eines Stabes bei der Lehnsaufsage,[602] von Rüstungsteilen, Fahnen und Siegeln bei der Beerdigung des letzten Mannes eines ritterlichen Geschlechts, wie auch zur Strafe,[603] des Bischofsstabes bei der degradatio actualis,[604] von Kerzen bei der Exkommunikation.[605] Der Symbolisierung der Trennung dient vielleicht auch das Zerbrechen von Übergabesymbolen.[606] Die Beendigung des Gerichts drückt sich aus im Umwerfen der Stühle und Bänke, das im ganzen einer Zerstörung des Gerichts in seiner sinnlichen Erscheinung gleichkommt.[606a]

Dem Zerbrechen geht das Zerschneiden in der symbolischen Bedeutung durchaus parallel. Auf kirchlichen Brauch führt es J. Grimm zurück, wenn bei einer Scheidung ein von den Ehegatten gehaltenes Leinentuch entzweigeschnitten wurde. Auf romanischem Einfluß mag der Brauch beruhen, vor Rittern, die sich eines Vergehens schuldig gemacht hatten, das Tischtuch zu zerschneiden. Zugrunde liegt dieser Ehrenstrafe der Gedanke der Lösung der Gemeinschaft mit dem Delinquenten.[607]

Dagegen fügt sich dieser Erklärung nicht das Zerbrechen eines Geldstücks bei der Verlobung, da es sich hier gerade nicht um Lösung, sondern um Bindung handelt.[608] Vermutlich ist dabei die Hingabe einer Arrha mit der zur Symbolik gehörenden Teilung von Speise und Trank verbunden.

Realistisch betont ist das Zerschneiden des Strickes, an dem der Verbrecher zur Hinrichtung geführt wird, durch den Inhaber des Begnadigungsrechts.[609]

Zerstören.

Der Typus des rechtsrituellen Zerstörens ist die mit dem Vollzug der Todesstrafe verbundene oder sonst als Folge todeswürdiger Delikte eintretende Wüstung. Bei dieser aber deutet manches darauf hin, daß es sich um einen sakralrechtlichen Vorgang und um eine Tabuierung handelt. In andern Fällen liegt zumeist eine beschränkte Zerstörung vor, so das Zerstören des Hauses eines Markgenossen, eines säumigen Schöffen oder eines bestechlichen Richters, das dann abgeschwächt erscheint im Dachabdecken. Mit der römischen aquae et ignis interdictio berührt sich das Zudecken des Brunnens, das Auslöschen des Feuers oder das Einschlagen des Ofens. Durchweg handelt hier eine Gemeinschaft, wie etwa eine Markgenossenschaft, als solche gegenüber ihrem Mitglied, und die einzelnen Handlungen laufen darauf hinaus, dem Mitglied den Aufenthalt in der Gemeinschaft unmöglich zu machen. Sie sind zu verstehen als Rudimente von Ausstoßungshandlungen.[610]

c) Farben.[611]

Vorschriften über den Gebrauch bestimmter Farben oder bestimmt gefärbter Gegenstände im Rechtsleben sind aus dem germanischen Rechtsgebiet in verhältnismäßig großer Zahl bekannt. Weitaus die größte Rolle spielt dabei die rote Farbe. Über sie hat in den letzten Jahren H. Meyer so oft und so eingehend gehandelt, daß Ergänzungen kaum möglich und jedenfalls entbehrlich sind. Daß es sich dabei von Hause aus um eine Zauberfarbe handelt, dürfte zudem ebenso richtig sein, wie die damit eng verbundene Annahme, daß die rote Fahne in die germanische Zeit zurückreicht.[612] Sie bedarf keiner Anknüpfung an antikes Vorbild. Als Farbe des Wimpels an der Lanze war Rot die Farbe des Krieges und der Heerfahne (s. Anm. 114 Kap. 2) und im Mittelalter steht es in Beziehung zum Gericht.[613] Nicht jünger ist die allerdings seltener geforderte Mehrfarbigkeit oder »Buntheit«, bei der es sich vermutlich um einen Zusammenhang mit Opferriten handelt. Neben dem schwarzweißen Stier und der schwarzweißen Stute des Kärntner Herzogs[614] kennen verschiedene Quellen die Pflicht zur Leistung mehrfarbiger Tiere als Zins oder als Buße;[615] ferner können zur Seite gestellt werden die weißgrauen Pferde vor dem zur Symbolisierung der Besitznahme verwendeten Wagen, die nicht »von einem Haar« sein dürfen.[616] Aber bunte Trachten, die allerdings für einen Zusammenhang mit dem Opfer sprechen würden, kennt das Recht nur in Nachahmung der Mode. Aus ihr erklärt sich die Mehrfarbigkeit der Amtstrachten des Fronboten und des Waibels,[617] überhaupt zahlreicher Beamter, wobei auch die Verwendung der Herrenfarben, z. B. der städtischen Farben, eine Rolle spielte.

Erst späterer Zeit gehört innerhalb des Rechts jedenfalls die Mehrzahl anderer Farben an und – von Rot abgesehen – die Einfarbigkeit. Einfarbigkeit schlechthin wird in einigen Quellen gefordert für die Kleidung des Zweikämpfers, offenbar in betontem Gegensatz zu der dem Zauberbereich angehörigen Mehrfarbigkeit.[618] Wird auf eine bestimmte Farbe abgestellt, so steht die weiße Farbe durchaus im Vordergrund, bei der immerhin ein Zusammenhang mit heidnischen Vorstellungen und damit ein höheres Alter sehr wahrscheinlich ist.[619] Auf weißem Pferde reitet der Herr in die Herrschaft ein, ebenso der Herrenbote, reitet der Büdinger Forstmeister im Reichsdienst, der Kläger zu Gericht, reitet nach dem Sachsenspiegel der Papst, bei der Kaiserkrönung der zu krönende König in die Stadt Rom, werden nach einem Weistum säumige Gerichtsgenossen in den Fronhof gebracht, reitet nach Nürnberger Kampfrecht der Ächter, der sich aus der Acht kämpft. Weiße Pferde wurden bei der Verlobung an den Muntwalt geschenkt. Eine weiße Bracke mußte nach verschiedenen Weistümern vom Forstmeister gestellt, eine weiße Henne

mit Küchlein als Buße gegeben werden. Weiße Ochsen bildeten in lothringischem Gebiet die Bespannung der Fronfuhre. Weiß waren auch symbolisch oder als Anerkennungsleistung verwendete Handschuhe.[620] Weiß war (sofern nicht rot) der Ochse vor dem caroccio.[621] Unverletzbar ist nach einigen Rechten eine weiße Sau mit neun weißen Ferkeln.[622] Im völkerrechtlichen Verkehr ist Weiß die Farbe des Friedens, weiß auch deshalb der Stab des Parlamentärs.[623] Nicht um die weiße Farbe als solche, sondern dem ursprünglichen Sinn nach um die Entrindung handelt es sich bei den so häufig auftretenden weißen Stäben.[624] Auch bei den weißen Geräten, die als Zins zu leisten waren, dürfte die Farbe nur ihre Neuheit verbürgt haben oder ein bestimmtes Material, worauf das Nebeneinander von weiß und dunkelfarbig schließen läßt.[625]

Im übrigen kommt selten die blaue Farbe vor,[626] erst später die schwarze, die meist keine tiefere Bedeutung hat. Schwarz waren die Fahne der norwegischen gestir, in späterer Zeit die Roben der Richter, Schöffen und Prokuratoren, im besondern auch der im 18. Jahrhundert in Preußen eingeführte Mantel der Advokaten,[627] die Stäbe der Richter, die Tracht des Obristrichters beim Frankfurter Pfeifergericht, das Tuch auf dem Gerichtstisch, die Kappe des St. Galler Richters,[628] die Kerze in der Hand des vor der Kirche ausgestellten Missetäters.[629] Schwarz oder grau war die Tracht der Bauern, fahle Tiere werden gelegentlich als Buße gefordert.[630]

Gelb erscheint da und dort bei Abzeichen und Kleidung von Juden und von Buhlerinnen,[631] auch als Schandfarbe,[632] vereinzelt bei Almosenempfängern.[633] Grün steht in Beziehungen zum Gericht. So ist in den Bildern zum Hamburger Stadtrecht kaum ohne Anschluß an die Wirklichkeit der Gerichtstisch grün gedeckt und der Gerichtsdiener grün gekleidet.[634] Auf grünem Kissen sitzen die Ratmannen in der Genter Vierschar.[634a] Eine grüne Rose symbolisiert das Urteil in der Sachsenspiegelillustration. Doch wird grün wie gelb auch bei Schandtrachten verwendet.[635] Auf dieser Linie liegt die grüne Kappe, die nach dem Recht der Coutumes der bonis cedens tragen muß.[636]

Purpur war die königliche Farbe in Deutschland wie in Frankreich.[637]

Ein Wechsel der Farbe findet sich im Mittelalter beim Siegelwachs, wobei bald der Urkundeninhalt, bald der Rang des Siegelnden entscheidend war.[638]

B. EINZELNE RECHTSRITUELLE TATBESTÄNDE.[639]

a) Gemeinschaftsrechtliche und herrschaftsrechtliche Formen.

Volksversammlungen:

Waitz VG. 1[3] S. 345 f., 349 ff., 361; Brunner, RG. 1[2] S. 177; A. Eugster, Die Landsgemeinde von Appenzell. A. Rh., Heimatschutz 24 (29) S. 17; Brockmann-Jarosch, Schweizer Volksleben 1 (30) S. 6 ff., 2 (31) S. 19 ff. Vgl. auch b) unter »Hegung«.

Waffenrühren:[640]

Grimm 2 S. 384; Schr.-v. K., RG. S. 29; Maurer, Vorlesungen 4 S. 299 ff.; 1, 2 S. 31 f.; Schücking, Regierungsantritt S. 14 f.; Lehmann, ZRG.[2] 5 (84) S. 93 ff.; Jørgensen S. 250; Kauffmann ZDPh. 47 (18) S. 166 f., 174. S. auch d) unter »Gairethinx«.

Reichstag:

Schrifttum bei Lipenius I S. 272 ff. Vgl. auch Anm. 18 Kap. 2.

Verknechtung:

Heineccius, Elementa I tit. 1 § XXXV; Grimm 1 S. 453 ff.; Brunner, RG. S. 353; Liebermann, Gesetze 2 S. 558 u. »Kopf«, 707; v. Schwerin S. 472.

Freilassung:

Ducange u. »manumissio«; Grimm 1 S. 247 ff., 223, 458 ff.; Pappenheim, Launegild u. Gairethinx (82) S. 31 ff.; Brunner, Freilassung durch Schatzwurf, Hist. Aufs. f. Waitz (86) S. 55 ff. (= Abh. 1 S. 240 ff.); Goldmann, Einführung S. 158 f.; ders., Freilassung durch Wehrhaftmachung (04); v. Amira, Handgebärden S. 253; ders., Ssp. 2, 2 S. 121; H. Meyer VIII S. 79 ff.; M. Fournier, Essai sur les formes et les effets de l'affranchissement dans le droit gallo-franc, BHE. 1885; J. Havet, L'affranchissement per hantradam, NRHist. I (77) S. 657 ff.; Liebermann, Gesetze 2, 1 S. 408 f.

Kriegsansage:

Grimm 1 S. 226 f.; Weinhold, Beiträge zu d. deutschen Kriegsaltertümern (91) S. 560 ff.

Fehdeansage:

O. Brunner, Land und Herrschaft (39) S. 91 ff.

Königslager:

K. Schellhaß, Das Königslager vor Aachen und vor Frankfurt (87); L. Klaiber, Neues zum Königslager, in »Aus Politik u. Geschichte« (28) S. 91 ff.; H. Weirich, Über das Königslager, DA. 3 (39) S. 211 ff. – Über das Kaiserlager vor Rom: Kern, in Hist. Aufsätze f. Zeumer (10) S. 385 ff.

Königswahl:

Grimm 1 S. 318 ff.; v. Amira, Handgebärden S. 200; ders., Ssp. 2, 2 S. 46 ff.; Waitz, VG. 6[2] S. 178 ff.; H. Mitteis, Die deutsche Königswahl (38); Schreuer, Wahlelemente in der französ. Königskrönung, Festschr. Brunner (10) S. 649 ff.; E. Mayer, Zu den germanischen Königswahlen, ZRG.[2] 23 (02) S. 1 ff. – Über den Einritt d. Königs in Frankfurt: Beckmann a. u. a. O. S. 91 ff.

Konungstekja: Maurer, Vorlesungen 1, 1 S. 254 f.; Taranger, Udsigt II, 1 S. 176 ff.; Hoops RL. 3 S. 90. – Hildebrand, Medeltid II S. 5 ff. – Jørgensen S. 262 f.

Eriksgata: Hildebrand, Medeltid II S. 21; R. Kjellen, Om Eriksgatan (89; dazu Lehmann ZRG.[2] 12 S. 124); Wadstein, HTsv. 34 (14) S. 38 ff.; Holmgren, UplFornmFT. 43 (29–33) S. 275 ff.

Altarsetzung:[641]

v. Amira Ssp. 2, 2 S. 48 f.; F. Rieger, Die Altarsetzung der deutschen Könige nach der Wahl (85); Krammer, Wahl u. Einsetzung d. deutschen Königs (05) S. 33 ff.; E. Feine, Die Besetzung der Reichsbistümer (21) S. 232 f.

Thronerhebung (Thronbesteigung):

Waitz, VG. 6[2] S. 206 f.; Sickel, GGA. 1889 S. 964; Schücking, Regierungsantritt S. 124 f.; E. Mayer, ZRG.[2] 23 (02) S. 22 f., 31 ff., 38; Stutz, ZRG.[2] 44 (24) S. 266, 271, 275 f.; Kram-

mer a. a. O. S. 8 ff.; Huyskens, ZAachGV. 56 (36) S. 8 ff.; Schreuer, Die Thronerhebung d. deutschen u. d. franz. Königs, Festschr. Gierke (11) S. 697 ff.; E. Rosenstock, Königshaus und Stämme (14) S. 52 ff.; Mitteis a. a. O. S. 76 ff.; Schramm III S. 207 ff.; – G. Beckmann, Das ma. Frankfurt a. M. als Schauplatz von Reichs- und Wahltagen, AFrankfG. 3. F. 1 (88) S. 1 ff.; Sieber, Volksbelustigungen bei deutschen Kaiserkrönungen, ebda. 11 (13) S. 1 ff. (mit Schriftt. zu Wahl u. Krönung). Über die Erhebung in Rhense Krammer ebda. S. 29 ff.; Schreuer, Grundgedanken § 15. Über nordische Parallelen Anm. 445 Kap. 2; Maurer, Vorlesungen 1, 1 S. 258, über französische Buchner, ZRG.² 31 (10) S. 413 ff., über angelsächsische W. Schücking a. a. O. S. 191; Schramm II S. 164; III S. 207 ff., 262 f.; ders., England S. 172, über spanische E. Mayer, Historia II S. 5 ff.

Krönung (Krönungsordnungen):

Lipenius unter »Coronationes imperatoris« und »Coronatio regis Romanorum«; Krünitz, Enzyklopädie unter »Krönen«.

Deutschland und Kaiserkrönung:

Pfeffinger, I S. 870 ff.; Waitz, VG. 6² S. 208 ff., 229 ff., 240 ff.; Diemand, Ceremoniell; A. Kröner, Wahl und Krönung der deutschen Kaiser u. Könige in Italien (01) S. 154 ff.; E. Eichmann, Studien zur Gesch. der abendländischen Kaiserkrönung, HJb. 39 (19) S. 714 ff.; ders., Die sogen. Römische Krönungsformel, ebda. 45 (25) S. 516 ff.; ders., Der sog. Salische Kaiserordo, ZRG.² K. 58 (38) S. 1 ff.; ders., Der Kaiserordo von Apamea, HJb. 60 (40) S. 452 ff.; ders., Kaiserkrönung, insbes. 1 S. 95 ff., 180 ff.; H. Stammler, Die deutschen Königskrönungen von 1273–1486 nach den Quellen dargestellt (Diss. 21); Stutz ZRG.² 44 (24) S. 277 ff.; K. Burdach, MA. 2, S. 359 f.; Huyskens a. a. O. S. 1 ff. (Krönung Ottos I.); A. Schulte, Krönungen; v. Amira Ssp. 2, 1 S. 92; Schramm I S. 285 ff.; ders., III S. 184 ff., insbes. S. 233 ff.; ders., DA. 1 (37) S. 389 ff.; C. Erdmann a. u. »Salbung« a. O. – Sieber a. a. O.

Festkrönungen: Waitz, VG. 6² S. 290 f.; Schramm IV S. 273 ff.; Klewitz, Die Festkrönungen der deutschen Könige, ZRG.² K. 28 (39) S. 48 ff.; ders., England S. 31 f., 40, 42 f., 57 ff., 61; Schultz, Höfisches Leben 1 S. 645 f.

Langobardische Krönung: Waitz, VG. 6² S. 219 ff.; Eichmann, Zur Geschichte des lombardischen Krönungsritus, HJb. 46 (26) S. 517 ff.

England: Liebermann, Gesetze 2 S. 562; Perkins a. II 3 c u. Insignien a. O. S. 249 ff.; Schramm II S. 151 ff.; ders., VI S. 305 ff.; ders., Die Geschichte des englischen Königtums im Lichte der Krönung (37); Ward, The coronation ceremony in medieval England, Speculum 14 (39) S. 160 ff. Vgl. Anm. 133 Kap. 3.

Westfranken und Frankreich: Buchner, ZRG.² 31 (10) S. 360 ff.; Schramm II S. 117 ff., 182 ff.; IV S. 222 ff.; V S. 161 ff., insbes. S. 181 ff.; VI S. 3 ff. Vgl. Anm. 133 Kap. 3.

Aquitanien: Schramm IV S. 286 ff.

Spanien: Schramm, in Miscellánia d'estudis literaris històrics i lingüistics III (36) S. 577 ff.; Mayer, Historia II S. 10.

Böhmen: Loserth, Die Krönungsordnung der Könige von Böhmen, AÖG. 54 (76) S. 9 ff.; Das Königliche Böhmische Krönungs-Ceremoniell (1723; mit Abb. u. Berichten über einzelne Krönungen).

Skandinavien: Maurer, Vorlesungen 1, 1 S. 260 f.; Taranger, Udsigt 2, 1 S. 180. – Hildebrand, Medeltid II S. 19 f. – Jørgensen S. 307, 335.

Schrifttum über *Schottland* bei Schramm, England S. 245 f.

Krönung der Herrscherin: Waitz, VG. 6² S. 258 ff.

Salbung (Weihe):

Waitz, VG. 6² S. 208 ff.; Schücking, Regierungsantritt S. 75; Diemand, Ceremoniell S. 76 ff.; Eichmann, Festschr. G. v. Hertling (13) S. 263 ff.; ders., Königs- und Bischofsweihe (28); ders., Kaiserkrönung 1 S. 78 ff., 206 f., 208 f.; Schreuer, Grundgedanken S. 82 ff.; ders., Krönungsordnungen I S. 29; ders., Krönungsordnungen II S. 17; Buchner, Krönungsordnungen I S. 407 ff.; v. Amira, Ssp. 2, 2 S. 50; A. Schulte, Krönungen (24) S. 48 ff.; M. Bloch, Les rois thaumaturges (24) S. 471 ff.; Schramm III S. 185 f., 194 ff., 200 f., 251 ff., 289; IV S. 324 ff.; V S. 245; E. Mayer, Historia II S. 12 f.; Torres (s. II 3 u. »Insignien«) II² S. 234 f.; Perkins a. II 3 c u. Insignien a. O. S. 234 ff.; A. Hennggeler, Die Salbungen und Krönungen des Kaisers und Königs Ludwigs II. (Diss. 34); E. Müller, Die Anfänge d. Königssalbung im Mittelalter, HJb. 58 (38) S. 317 ff.

Dienstleistungen:

Marschalldienst (Steigbügelhalten). Grimm 1 S. 238; Weber, Lehnrecht 4 S. 273; Homeyer, Sachsenspiegel 2, 2 S. 382; v. Amira Ssp. 2, 1 S. 137 f.; Diemand, Ceremoniell S. 94 ff.; R. Holtzmann, Der Kaiser als Marschall des Papstes (28); ders., HZ. 145 S. 301; Eichmann, ebda. 142 S. 16.

Dienst der Erbhofämter. Waitz VG. 6² S. 332 ff.; Zeumer, Bulle 1 S. 92, 96; Schramm, England S. 63 f., 70, 87, 23; J. Ph. Kuchenbecker, Gegründete Abhandlung von denen Erb-Hof-Aemtern der Landgrafschaft Hessen (1744) S. 124 f.; Knapp, Die württembergischen Erbämter, WürttVjh. 42 (36) S. 301 ff.

Tragen (Vortragen) von Insignien und Attributen.

Allgemein: Waitz, VG. 6² S. 46 f.; Kuchenbecker a. o. a. O. S. 126 f.

Reichsinsignien: Zeumer, Bulle 1 S. 88 f.; Buchner, Krönungsordnungen I S. 29; ders., Krönungsordnungen II S. 361 f.; Schramm II S. 179 (ags.); ders., VII S. 353 f. (engl.); Stutz, ZRG.² 43 (22) S. 226, 230; Klewitz, ZRG.² K. 28 (39) S. 57.

Schwert: Döpler, Schauplatz 2 S. 34 ff.; J. Ficker, Über die Entstehungszeit des Sachsenspiegels (59) S. 128 f.; ders., Forschungen zur Reichs- und Rechtsgeschichte Italiens 2 (69) S. 77; ders., Reichsfürstenstand 2, 1 S. 267 ff.; Zeumer a. a. O. und S. 238 ff.; W. Michael, Formen des unmittelbaren Verkehrs (88) S. 9; Waitz, VG. 6² S. 296, 335; Schramm V S. 163 (franz.); ders., England S. 64, 69.

Landesinsignien: Knapp a. a. O. S. 302, 306.

Amtsstäbe: v. Amira, Stab S. 88 f., 98, 131.

Einritt:

Herrschaft (Landesherr, Grundherr): Grimm 1 S. 335 ff.; Maurer, Fronhöfe 3 S. 56 ff., 436; J. Meyer S. 32 ff.

Stadtherr: Gengler, StRA. S. 394 ff.; Kirchhoff, Weistümer S. 145 f.

Gewählter König: Schneider a. Anm. 14 Kap. 2 a. O. S. 48; Beckmann a. u. »Thronerhebung« a. O. S. 91 ff.

Kärntner Herzog: P. Puntschart, Herzogseinsetzung und Huldigung in Kärnten (99; dazu v. Wretschko, GGA. 1900 S. 929 ff.; Pappenheim, ZRG.² 20, S. 307 ff.); E. Goldmann, Die Einführung der deutschen Herzogsgeschlechter Kärntens in den slovenischen Stammesverband (03; dazu Puntschart, GGA. 1907 S. 81 ff.; ders., ZRG.² 60 (40) S. 470 ff.); G. Graber, Der Einritt des Herzogs von Kärnten am Fürstenstein zu Karnburg (19); A. Jaksch-Wartenhorst, Die Edlinge in Karantanien u. d. Herzogsbauer am Fürstenstein bei Karnburg (27); v. Voltelini in »Aus Politik u. Geschichte« (28) S. 95 ff.; Wutte, Carinthia I 119 (29) S. 33 ff.; Fehr, Dichtung II S. 151 ff.; Klebel a. Anm. 15 Kap. 2 o. O.; Rauch, Festschr. Zycha (41) S. 173 ff. (dazu Puntschart, ZRG.² 62 S. 444 f.).

Huldigung (Umfahrt):
Grimm 1 S. 329 ff., 351 f.; Maurer, Fronhöfe 3 S. 50 ff.; ders., Städte 3 S. 368, 460, 533; J. Ficker, Vom Reichsfürstenstande 2, 2 S. 20 ff.; E. Mayer, ZRG.² 23 S. 36 f.; Schücking, Regierungsantritt S. 129 ff., 136 ff.; Schreuer, Grundgedanken § 16; Br.-v. Schw., RG. S. 73 ff.; A. M. Ehrentraut, Untersuchungen über die Frage der Frei- und Reichsstädte (02) S. 76 ff.; Kirchhoff a. a. O. S. 146; v. Minnigerode, Königszins S. 84 ff.; Wutte, Die letzte Erbhuldigung in Klagenfurt, Carinthia I 119 (29) S. 55 ff.; Kemp, D. Huldigung d. Kölner Bürgerschaft unter Kaiser Karl VII, JbKölnGV. 5 (22) S. 33 ff.
Ableistung des Bürgereides: Maurer, Städte 3 S. 166 ff.

Ritterschlag:
K. H. Roth v. Schreckenstein, Die Ritterwürde u. d. Ritterstand (86) S. 230 ff.; 276 ff.; ders., FDG. 22 (82) S. 233 ff.; Ehrenberg, Commendation S. 53 f.; L. Gautier, La chevalerie (84) S. 269 ff., 274 ff., 309 ff.; Erben, Schwertleite und Ritterschlag, ZhistWk. 8 (19) S. 105 ff. (dazu U. Stutz, ZRG.² K. 9 S. 312 f., v. Wretschko, ZRG.² 45 S. 528 ff. und Schramm III S. 203); v. Wretschko, ZRG.² 46 (26) S. 374 ff.; W. Erben, Mühldorfer Ritterweihen der Jahre 1319 und 1322 (32); Schulte, Krönungen S. 57 f.; E. H. Maßmann, Schwertleite und Ritterschlag (32); D. Sandberger, Die Aufnahme in den Ritterstand in England, AKultG. 27 (37) S. 74 ff.; Herwegen S. 320; P. Kluckhohn, Die Ministerialität in Süddeutschland (10) S. 140 Anm. 2; Franz, Benediktionen 2 S. 298 ff.; vgl. auch II 6 A b unter »Schlagen«. – Über die Verbindung von Ritterweihe und Krönung in Frankreich: Schramm V S. 183 ff.

Wehrhaftmachung (Schwertleite):
Ducange, unter »adobare«, »dubbatio«; E. Mayer, VG. 2 S. 161 ff.; Ehrenberg, Commendation S. 54 ff.; R. Sohm, RuGV. 1 S. 545 ff. Vgl. auch das unter »Ritterschlag« a. Schrifttum.

Mannschaft (Hulde):
Spangenberg II S. 38 f.; Ragueau-Laurière u. »bouche«; Homeyer, Ssp. 2, 2 S. 319 ff.; Waitz, VG. 6² S. 65 ff.; Köster (s. Anm. 466 Kap. 2) S. 84 ff.; Ehrenberg, Commendation S. 20 ff.; Mitteis, Lehnrecht S. 479 ff.; v. Amira, Handgebärden S. 242 f.; Doublier S. 254 ff.; Jørgensen S. 280; Wolf S. 27; Huyskens, DA. 2 (38) S. 416 f. Über die neuzeitlichen Formen vgl. J. J. Moser, Von der Teutschen Lehnsverfassung (1774) S. 318 ff.; Häberlin, Handb. d. Teutschen Staatsrechts 3 (1797) S. 308 ff.; AFrankfG. 4. F. 2 (29) S. 95 f.

Investitur:[642]
Lehen (Belehnung): J. Heumann, Investitura per gladium, Opuscula (1774) S. 708 ff.; Chr. G. Buder, Amoenitates iuris feudalis (1741), insbes. S. 43 ff., 113 ff., 117 ff.; Grimm 1 S. 204 ff., 221 f.; Zepernick, Miscellaneen 2 (1788) S. 340 f.; Weber, Lehnrecht 3 S. 104 ff.; Homeyer, Ssp. 2, 2 S. 324 ff.; Bruckauf, Fahnlehn u. Fahnenbelehnung (07) S. 46 ff.; Mitteis a. a. O. S. 213, 500 ff.
Bauerngüter: Grimm 1 S. 260, 182, 185, 259; Maurer, Fronhöfe 3 S. 17 f.
Städtische Häuser: Maurer, Städte 2 S. 831.
Ämter:
Jarl (nordisch): Doublier S. 256; Maurer, Vorlesungen 1, 1 S. 160.
Kanzler: v. Amira, Investitur des Kanzlers, MIÖG. 11 (90) S. 521 ff.; Waitz, VG. 6² S. 358; Breßlau, Handb. d. Urkundenlehre 1² (12) S. 496.
Fronbote: Grimm 1 S. 546; v. Amira, Ssp. 2, 2 S. 57 f.

Holzgreve: Grimm 1 S. 182; v. Amira, Ssp. 2, 1 S. 270 f.
Handwerksämter: Maurer, Fronhöfe 2 S. 319.
Kirchenämter: Herwegen S. 335 ff.
Akademische Würden: Brunner, D. Anteil d. deutschen Rechts an d. Entwicklung der Universitäten (96) S. 12 (= Abhandl. 2 S. 389).

Zünftische Aufnahmen:
Maurer, Städte 2 S. 448 f., 457; Fehr, Dichtung II S. 193 ff.

Lossprechung und Verwandtes:
Krebs, Handwerksbräuche (s. Anm. 499 Kap. 2) S. 34 ff., 45 ff.; Wissel, Handwerk 1 S. 273 ff.; 2 S. 530 ff. u. Register unter »Lossprechen«; Drechsler, Germanist. Abhandl. 12 (96) S. 22 ff.; Rauers S. 93 ff.; Siemsen, Zunftbrauch S. 57 ff.; Nyrop, Haandværksskikk S. 191 ff. u. Register unter »deposits«; ders., Nogle Gewohnheiter S. 7 ff.; Dyas orationum de ritu depositionis (1666; m. Abb.).

Hänselbräuche:
Bösch, das Hänseln der Fuhrleute in Nürnberg, MGNM. 1894 S. 105 ff.; Fr. Rauers, Hänselbuch (36); Müller, Rechtsaltertümer S. 58 ff.; Siemsen, a. a. O. S. 63 ff.

Deposition:
W. Fabricius, Die akademische Deposition (95); Rauers S. 62 ff., 69 ff.; Schwaller, Elsaßland 18 (38) S. 275 ff.; Krudewig, ZKultG. 9 (01–05) S. 13 ff.

Umzüge und Gemeinschaftstänze:
E. F. Knuchel, Die Umzüge der Kleinbasler Ehrenzeichen (14); E. Mummenhoff, Der Handwerker in der deutschen Vergangenheit² (24) S. 126 ff.
G. Liebe, Der Schwerttanz der deutschen Handwerker, ZhistWaffenk. 3 (03/05) S. 252 ff.; 7 (15/17) S. 143 ff.; Amelung-Wrangell (s. Anm. 413 Kap. 2) S. 25, 62, 64 ff.; E. Ehrle, Deutsche Feste und Jahresbräuche (36) S. 54 ff.; K. Meschke, Schwerttanz und Schwerttanzspiel im german. Kulturkreis (31), insbes. S. 17 ff., 20 ff.; Sieber, MdBl-Volksk. 7 (32) S. 1 ff., 138 f.; R. Wolfram, Schwerttanz und Männerbund (36 ff.).

Spatenrecht und Verspatung:
J. Gierke, Chrenecruda u. Spatenrecht, ZRG.² 28 (07) S. 290; ders., Die Verspatung, Festschr. Brunner (10) S. 775.

Geschlechtsleite:
Grimm 1 S. 213; M. Wergeland, Ættleiding (90); Pappenheim, ZRG.² 29 (08) S. 308 ff.; ders., ebda. 40 (19) S. 84; ders., Launegild u. Gairethinx (82) S. 41; Meyer, VIII S. 124 ff.; HWBAberglauben 1 Sp. 195 Ziff. 2.

Blutbrüderschaft (Rasengang):
Grimm 1 S. 163, 266; Pappenheim, ZRG.² 40 (19) S. 70 ff., 78 ff.; E. Mayer, HV. 20 S. 300 ff.; Acta philol. scand. 1928 S. 106 ff.

Adoption (Affatomie):
Grimm 1 S. 230, 638 ff.; R. Schmidt, Affatomie S. 51 ff.; Rietschel bei Hoops, RL. 1 S. 38 f.; Pappenheim, ZRG.² 29 (08) S. 318 ff.; Goldmann, Neue Beiträge (28) S. 68 ff.; HWBAberglauben 1 Sp. 194 ff.

Emanzipation:
Stobbe, Beiträge zur Gesch. d. deutschen Rechts (65) S. 7 ff.; Sohm, RuGV. 1 S. 545 ff.

Entsippung:

Grimm 1 S. 185 f.; v. Amira, Stab S. 144; Goldmann, Beitr. z. Gesch. d. fränkischen Rechts (24) S. 18 ff.; Fehr, Dichtung II S. 140. Vgl. Ragueau-Laurière unter »forjurer«.

Verlobung und Trauung:

Grimm 1 S. 214; Reyscher, Beiträge S. 85 ff.; E. Friedberg, Das Recht d. Eheschließung (65) S. 24 ff.; Sohm, Das Recht d. Eheschließung (75) S. 46 f., 65 f.; v. Amira, Handgebärden S. 244; Opet, Brauttradition u. Konsensgespräch in ma. Trauungsritualen (10; wozu Köstler, ZRG.² 31 [10] S. 617 ff.); Bächtold, Gebräuche; – Fr. Röder, in NGWGött. 1907 S. 1 ff., 373 ff.; ders., ebda. 1909 S. 14 ff. – K. Lehmann, Verlobung u. Trauung nach d. nordgerm. Rechten (82) S. 76 f., 80 ff.; v. Amira, OR. 1 S. 535, 536 ff.; 2 S. 661, 671 ff.; Maurer, Vorlesungen 3 S. 482 ff., 540 ff. – Einen Bericht über das Schrifttum zur Eheschließung seit 1917 gibt Frölich, HessBlVolksk. 27 (28) S. 144 ff., 285 ff. Dazu O. Zallinger, Heirat ohne »Trauung« im Nibelungenlied und in der Gudrun, VeröffFerdinandeum 8 (28) S. 339 ff.; ders., Die Ringgaben bei der Heirat (31; wozu Stutz, ZRG.² 49 [29] S. 473); H. Meyer, ZRG.² 52 (32) S. 368 ff. – Aus dem älteren Schrifttum: H. Linck, De illustrium imperii personarum deductione ad domum vulgo die fürstliche Heimführung (1681). Vgl. ferner II 6 A b unter »Kniesetzung«.

Einsegnung des Brautbettes (Brautkammer):

H. Meyer, ZRG.² 47 (27) S. 205; Freisen 1 S. 54; 2 S. 66 Anm. 2, 104 ff.; ders., Ritualbücher S. 14 f., 19; Franz, Benediktionen 2 S. 178 ff.

Beilager:

Friedberg a. a. O. S. 22 f.; J. C. Siebenkees, Beyträge zum teutschen Recht 4 (1789) S. 9, 60; Kuchenbecker a. o. unter »Dienst der Erbhofämter« a. O. S. 134 ff.; K. Weinhold, Frauen 1 S. 384; Maurer, Vorlesungen 3 S. 541 ff.; Freisen, Ritualbücher S. 18.

Vorritt:

Etwas von dem im Markgrafthum Oberlausitz eingeführten Recht: Der Vorritt genannt (1777); Spangenberg II S. 44; O. Lauffer, Die Begriffe »Mittelalter« und »Neuzeit« (36) S. 30 f.

b) Prozessuale Formen.

Hegung:

Grimm 1 S. 483 ff.; Rother, Processe S. 503 ff., 626 ff.; Maurer, Fronhöfe 4 S. 200; Jacoby, Hamburger Niedergericht (s. II 1a) S. 262 ff.; Burchard, Hegung, insbes. S. 231 ff.; Maurer, Vorlesungen 4 S. 297 f.; 5 S. 331 f.; Knapp, Zenten 2 S. 371 ff. Dazu Enthegung u. Umwerfen von Gerichtsbänken: Grimm 1 S. 187; 2 S. 486, 434; Rother a. a. O. S. 618; Burchard a. a. O. S. 242; Maurer, Vorlesungen 4 S. 298; Südd. Monatshefte 10, 2 (13) S. 19.[643]

Gerichtsmahl:

S. II 6 A b unter »Bewirten« und »Gelage«.

Kampfklage (kämpflicher Gruß):

Planck, GV. 1 S. 794; v. Amira, Handgebärden S. 248; ders., Ssp. 2, 1 S. 284; Retzlaff a. u. unter »Beschreien« a. O.

Totschlagsklage (Mordklage):

Grimm 2 S. 519 ff.; Brunner, Die Klage mit d. toten Mann, ZRG.² 31 (10) S. 235 ff.; v. Amira, Ssp. 2, 1 S. 440 f.; ZRG.² 44 (24) S. 56, 59; Reincke S. 210 ff. – S. auch Schrifttum unter »Beschreien«.

Klage gegen den toten Mann:

H. Scherer, Die Klage gegen d. toten Mann (10).

Notzuchtklage:

Grimm 2 S. 191 ff.; Osenbrüggen, ZRG. 1 (61) S. 382; ders., KrVjschr. 8 (73) S. 236 f.; v. Amira, Handgebärden S. 195 f., 234; ders., Ssp. 2, 1 S. 248, 438; Wolf S. 23 f.; Maurer, Städte 3 S. 678 ff.; Fehr, Rechtsstellung S. 22 f.

Haussuchung:

Grimm 2 S. 199 ff.; v. Schwerin, Die Formen der Haussuchung in den indogerman. Rechten (24).

Aufbinden des Diebsgutes (und Verwandtes):

Grimm 2 S. 197 f.; v. Amira, Ssp. 2, 1 S. 439 f.; W. Vogt, in ArkNordFil. 52 (36) S. 335 ff.; Maurer, Städte 3 S. 644 f.; Scherer a. a. O. S. 150, 152 f.

Anefang:

Grimm 2 S. 126 ff.; Maurer, Städte 3 S. 670 ff.; Planck GV. 1 S. 827 f., 832; Br.-v. Schw., RG. 2 S. 651 ff.; v. Amira, Handgebärden S. 254; ders., Ssp. 2, 1 S. 313, 395 f., 463 f., 501; J. Fr. Behrend, Anevang u. Erbengewere (85) S. 16; ZRG.² 10 (89) S. 150 f.

Beschreien:

P. Mascov, De clamore violentiae, vulgo Zetter-Geschrey (1678); Rother, Processe S. 614 ff.; H. Meier, De iudicio bannitorio (1716); Petersen, FDG. 6 (66) S. 255 ff.; Grimm 2 S. 519 f.; Planck, GV. 1 S. 761 f.; H. Meyer, ZRG.² 37 (16) S. 490; H. Retzlaff, Die Entwicklung des Rechtsgangs nach dem Freiberger Stadtrechtsbuch (29) S. 59; Knapp, Zenten 2 S. 441, 532; Funk, S. 73 f.

Gerüft:

H. Meier a. a. O.; Grimm 2 S. 517 f.; Maurer, GV. S. 224; ders., Städte 3 S. 645, 646 f.; Petersen, a. a. O. S. 223 ff.; Planck 1 S. 759 ff.; Scherer, a. a. O. S. 114 ff.; v. Amira, Ssp. 2, 1 S. 112 f., 258, 440; ders., Handgebärden S. 195; Schr.-v. K., RG. S. 41; Ragueau-Laurière u. »biafora«, »cri de feu et de meurtre«, »haro«, »hu«; L. L. Hammerich, Clamor (41). Vgl. auch J. M. March, El Somatén (23).

Verklarung:

Scherer a. a. O. S. 114, 117 f., 120 ff.; Maurer, Vorlesungen 5 S. 765 ff.

Pfeifergericht:

J. H. H. Fries, Abhandlung vom sogenannten Pfeifer-Gericht (1752).

Eid:[644]

Allgemein: Ducange unter »iuramentum«; J. C. H. Dreyer, Miscellaneen (1784) S. 102 ff., 115 ff.; ders., Nebenstunden (1768) S. 234 ff.; Grupen, Alterth. S. 60 ff.; Zepernick, Miscellaneen 2 (1788) S. 301 ff.; Grimm 2 S. 541 ff., 553 f.; ferner 1 S. 194, 195, 203; Planck, GV. 2 S. 33 f.; Br., RG. S. 257 ff.; Br.-v. Schw., RG. S. 568 ff.; Maurer, Städte 3 S. 722 f.; v. Amira, Handgebärden S. 227 f., 257 ff.; ders., Ssp. 2, 1 S. 83 ff.; Reincke S. 177 f.; Ebermann, ZVVolksk. 28 (18) S. 144; v. Künßberg, Schwurfingerdeutung und Schwur-

gebärde (40); Goldmann, Zur Gesch. d. fränkischen Eidgangs, in Festschr. v. Amira (08) S. 79 ff.; v. Schwerin, Zur altschwedischen Eidhilfe (20).

Einzelne Eide:

Handeid: Liebermann, Gesetze 2 S. 377 unter »Eidesform« 5-5c, 7h; Müller, Rechtsaltertümer S. 76; Ragueau-Laurière unter »ferme«.

Judeneid: J. F. Kayser, De iuramento Judaeorum (1747); Chr. Wildvogel, De iuramento Judaeorum (1720); S. J. Fockema-Andreae, De eed der joden in Nederland, VerslKonAk. van wetensch., Afd. Letterkunde 4. R. Deel X (09) S. 3 ff.; Bernstein, Geschichte d. Judeneids im Mittelalter (22); Lewin, Zur Entwicklung d. Judeneids in Schlesien (23); Fehr, Dichtung II S. 69 ff.

Kerzeneid: Wohlhaupter, Die Kerze im Recht (40) S. 180 f.

Körpereid: Grimm 2 S. 548 ff.; Wolf S. 44.

Raseneid (Erdeid): Dreyer, Miscellaneen S. 102 ff.; Grimm 1 S. 166, (163); Pappenheim, ZRG.² 40 (19) S. 80 ff.; E. Mayer, HV. 20 (22) S. 289 ff.; Pützfeld S. 58; Kapras, ZvglRW. 34 (16) 283 ff.; HWBAberglauben 9 S. 103 f.

Ringeid: Br., RG. S. 258; W. H. Vogt, ZRG.² 57 (27) S. 16 ff.; Liebermann, Gesetze 2 S. 377 u. »Eidesform« 3; II 3 c unter »Ring«.

Sonneneid:[645] Grimm 1 S. 545; ders., Deutsche Mythologie 2⁴ S. 578; 3 S. 206; ders., Deutsches Wörterbuch 10, 1 S. 1597; v. Künßberg, Schwurgebärde und Schwurfingerdeutung (40) S. 21; Müller, Rechtsaltertümer S. 74; Vogt a. a. O. S. 16, 27 f.

Stabeid: v. Amira, Stab S. 92 ff.; Puntschart, MIÖG. 35 (14) S. 349 f.

Steineid:[646] Mogk, bei Hoops, RL. 2 S. 478; Vogt a. a. O. S. 17, 29 f.; Liebermann, Gesetze 2 S. 376 u. »Eidesform« 6; E. Jobbé-Duval, Les idées primitives dans la Bretagne II (30) S. 20 f.

Szeptereid (Universitäten): Brunner, D. Antheil d. d. Rechts an d. Entwicklung d. Universitäten (96) S. 10 ff.

Türeneid (Türring, Türschloß): Grimm 1 S. 242 f.; F. Buitenrust-Hettema, in Tijdschr. v. Nederlandsche Taal en Letterkunde IX 1 (90) S. 307 ff.; Wolf S. 45.

Vieheid (Gewandeid): Grimm 2 S. 219, 552; Br., RG. S. 258, 259; Goldmann, Chrenecruda S. 113; Vogt a. a. O.

Waffeneid (Schwerteid):[647] Spangenberg II S. 28; Dreyer I S. 175 ff.; III S. CLXXII; Grimm 1 S. 228 f., 163; 2 S. 546 f.; Grundtvig Om de gotiske folks våbened (70); Schwietering, ZHistWk. 8 (18/20) S. 209 ff.; H. Meyer, ZRG.² 52 (32) S. 282 (wozu v. Schwerin, KrVjSchr. 30 [??] S. 159); Vogt, a. a. O. S. 26 ff.; P. Paulsen, Axt und Kreuz (39) S. 54; Liebermann, Gesetze 2 S. 727.

Zopfeid (Brusteid): Grimm 2 S. 548; Osenbrüggen, Studien S. 72 ff.; Fehr, Rechtsstellung S. 55 f. (dazu v. Künßberg, ZRG.² 33 S. 571); ZRG.² 57 (37) S. 470 ff.

Satzung (Überschwören):

Spangenberg II S. 63 ff.; v. Amira, Ssp. 2, 1 S. 90 ff., 271; 2, 2 S. 140 f.; Planck, GV. 2 S. 33.

Ausnehmen (eines Gewaltunterworfenen):

v. Amira, Ssp. 2, 1 S. 361 f.; 2 S. 346; ders., Handgebärden S. 252.

Zweikampf:[648]

Dreyer III S. CLXXXII ff.; Grupen, Alterth. S. 79 ff.; Grimm 2 S. 588 ff.; v. Amira, Ssp. 2, 1 S. 284 ff.; Br.-v. Schw., RG. S. 555 ff.; 582 f.; Pfeffer, Die Formalitäten des gottesgerichtlichen Zweikampfs in der altfranzösischen Epik, ZRom Phil. 9 (85) S. 1 ff.; Gebauer, ZRG.² 17 (96) S. 33 ff.; Knapp, Zenten 2 S. 417 ff.; Retzlaff a. a. O. S. 72;

Werunsky, ZRG.² 10 (89) S. 129; Liebermann, Gesetze 2 S. 754 f.; D. Sandberger, Studien über das Rittertum in England (37) S. 118 ff.; Maurer, Vorlesungen 1, 2 S. 241 f.; 5 S. 694 ff.; Matzen, Forelæsninger, Proces S. 59. Älteres Schrifttum bei Lipenius unter »duellum«.

Gottesurteile:

Dreyer III S. CLXXIII ff.; Spangenberg II S. 33 ff.; Grimm 2 S. 563 ff.; Br.-Schw., RG. S. 537 ff.; Köstler, ZRG.² K. 2 (12) S. 208 ff., 225 f.; E. Jobbé-Duval, Les idées primitives dans la Bretagne contemporaine I (20) S. 193 ff.; v. Schwerin, Rituale für Gottesurteile (33); v. Amira, Ssp. 2, 1 S. 242, 483 f.; 2, 2 S. 227; Müller-Bergström, HWBAberglauben 3 Sp. 994 ff.; Wolf S. 46 ff.; v. Schwerin, Das Gottesurteil des Poppo, ZRG.² 58 (38) S. 69 ff.; E. Wohlhaupter, Die Kerze im Recht (40) S. 161 ff.; Liebermann, ZRG.² 19 (98) S. 140; ders., ebda. 41 (20) S. 382; ders., Gesetze 2 S. 385, 400, 472, 530, 534, 600; Maurer, Vorlesungen 1, 2 S. 237 ff.; 5 S. 667 ff.; Matzen, Forelæsninger, Proces S. 59 ff.

Achtung (Friedloslegung):

Br.-v. Schw., RG. S. 611 Anm. 28; Petersen, FDG. 6 (66) S. 263 ff.; Liebermann, Gesetze 2 S. 413 ff.; J. Pötsch, Die Reichsacht (11) S. 138 ff.; Knapp, Zenten 2 S. 422 ff. – Über die Verkündung des Schuldbanns Planitz, ZRG.² 52 (32) S. 170.

Verfestung (Verzählen):

Planck GV. 2 S. 304 ff.; H. Ermisch, NASächsG. 13 (92) S. 11 ff.

Ausziehen:

Planck, GV. 2 S. 301; v. Amira, Ssp. 2, 1 S. 321 ff.

Pfändung:

Grimm 1 S. 170; Liebermann, Gesetze 2 S. 612; Knapp, Zenten 2 S. 642 ff.; Meibom, Pfandrecht S. 74 f., 78 ff.; Planitz, Vermögensvollstreckung im deutschen ma. Recht 1 (12) S. 576 ff. Strudis: Grimm 2 S. 504; Gál, ZRG.² 28 (07) S. 277 f.; Planck, GV. 2 S. 250 ff.

Fronung:

Grupen, Alterth. S. 94 ff.; Grimm 1 S. 238 f., 158 f., 270, 240; Meibom, Pfandrecht S. 99 ff., 103; v. Amira, ObayrA. 32 (71) S. 268; ders., Ssp. 2, 1 S. 122 ff.; Schr.-v. K., RG. S. 403 f.; Planck, GV. 2 S. 253 ff.

Einweisung (Anleite):

Grimm 1 S. 231; v. Amira, Ssp. 2, 1 S. 311 ff.; ders., Handgebärden S. 250 ff.; Methner, ZRG.² 57 (37) S. 457 ff.; Reincke S. 174; Meibom a. a. O. S. 113 ff.

Zuschlag:

Grimm 1 S. 224; 2 S. 158.

cessio bonorum:

Vgl. das Anm. 28 Kap. 2 a. Schrifttum.

Verpfählung (Steckenschlagen):[649]

Grimm 2 S. 329; Noordewier S. 320; v. Amira, Stab S. 143 f.; ders., ObayrA. a. a. O. S. 270; K. O. Müller, Der Rechtsbrauch des Verpfählens, ZRG.² 42 (21) S. 110 ff.; v. Minnigerode, Königszins S. 94 ff.; Goldmann, Chrenecruda S. 157 ff., 168 ff.; E. Mayer, ZRG.² 52 (32) S. 365; Ragueau-Laurière, unter »saisir«.

Schelte:

Eidesschelte: Grimm 2 S. 559 f.; Br.-v. Schw., RG. 2 S. 576; v. Amira, Handgebärden S. 249; Reincke S. 177; Liebermann, Gesetze 2 S. 381.

Urkundenschelte: Br.-v. Schw. RG. S. 562; Stutz, ZRG.² 44 S. 478.
Urteilsschelte: Homeyer, Richtsteig S. 508 f., 510 ff.; Planck, GV. 1 S. 275 f.; Br.-v. Schw., RG. S. 475; Gebauer, ZRG.² 17 (96) S. 33 ff.; Liebermann, Gesetze 2 S. 703.

Sühnevertrag:
Brunner, ZRG.² 3 (82) S. 58 Anm. 1; 68 Anm. 2; His, Totschlagssühne S. 348 ff.; ders., Strafrecht der Friesen (01) S. 209 ff.; Schreuer, ZvglRW. 34 (16) S. 176 ff.

c) Strafvollzug und Folter.

Todesstrafen i. allg.[650]
Dreyer II; Rother, Processe S. 531 ff., 585 ff.; Grimm 2 S. 287 ff.; His 1 S. 490 ff.; Br.-v. Schw., RG. S. 781 f.; v. Amira, Die germanischen Todesstrafen (22); Metzger, Verbrechen S. 52 ff.; A. Keller, Scharfrichter S. 46 ff.; P. Fischer, Strafen und sichernde Maßnahmen gegen Tote im germanischen u. deutschen Recht (36); Fehr, Folter und Strafe im alten Bern, Z. d. Bernischen Juristenvereins 66 (30) S. 200 f.; ders., Dichtung II S. 157 f.; K. Siegl, Über Todesstrafen nach Alt-Egerer Kriminalrecht, Richterzeitung (Eger 31) S. 108 ff.

Ertränken:
Schindler, Verbrechen S. 54; H. Goldschmidt, Das Ertränken im Faß, ZvglRW. 41 (25) S. 1 ff.; 42 (26) S. 1 ff. (dazu His, ZRG.² 47 S. 772 f.).

Einmauern:[651]
His, Strafrecht 1 S. 499.

Verbrennen: Schindler, Verbrechen S. 56.

Henkersmahl (Galgenmahlzeit):
Grimm 2 S. 531; Keller a. a. O. S. 138 f.; Deichert S. 160; Mackensen, Henkersmahl und Johannisminne, ZRG.² 44 (24) S. 318 ff.; v. Hentig, Vom Ursprung der Henkersmahlzeit, SchweizZStrafr. 53 (39) S. 137 ff.; Hach S. 13. – Über ein »Henkersmahl« bei andern als Lebensstrafen vgl. Harster, Strafrecht S. 79.

Ausführen (Schleifen) zur Richtstatt:
Döpler, Schauplatz II S. 331 ff.; Rother, Processe S. 538 f.; Schindler S. 58 f.; v. Amira, Todesstrafen S. 226; Abegg, ZDR. 18 (58) S. 415 Anm. 53; Hellmich III S. 96.

Wüstung (Zerstören des Hauses):
Grimm 2 S. 329 ff.; Liebermann, Gesetze 2 S. 741; His, Strafrecht 1 S. 421; Coulin, Die Wüstung, ZvergIRW. 32 (15) S. 326 ff.; Riggenbach, ZRG.² 49 (29) S. 128 f.; Planitz, ZRG.² 52 (32) S. 203 f.; Ragueau-Laurière unter »arsins«.

Aufstecken des Kopfes:
v. Amira a. a. O. S. 129 ff.; P. Fischer, a. a. O. S. 5 ff.; Hellmich, Altschlesien 3 (31) S. 273 ff.; ders., ebda. 4 (34) S. 195 f.; ders., ebda. 6 (36) S. 377 ff.; v. Künßberg, S. 171; Wohlhaupter S. 138 f.

Leibesstrafen i. allg.:
Dreyer II; Grupen, Observ. S. 123 ff.; Döpler, Schauplatz 1; Grimm 2 S. 287 ff.; His 1 S. 510 ff.; Br.-v. Schw., RG. S. 784; Metzger, Verbrechen S. 76 ff.

Abhauen (Hand, Finger [Schwurfinger], Fuß):
Spangenberg II S. 48; Döpler, Schauplatz 1 S. 989 ff., 962 ff., 980 ff., 1073 ff.; Rother, Processe S. 531; Grimm 2 S. 291 f., 426; v. Amira, Ssp. 2, 1 S. 356 ff.; His 1 S. 514 ff.; Schmid S. 12; Wolf S. 44; Metzger, Verbrechen S. 85.

Abschneiden:
Nase: Döpler, Schauplatz 1 S. 930 ff.; Grimm 2 S. 296.
Ohren (Ohrenschlitzen u. dgl.): Döpler a. a. O.; Grimm 2 S. 296; His 1 S. 519 f.; Wolf S. 40; Metzger, Verbrechen S. 81.
Lippen: Döpler 1 S. 942 ff.; Grimm 2 S. 297.

Ausbrechen der Zähne:
Döpler, Schauplatz 1 S. 954 ff.; Grimm 2 S. 298; Wolf S. 40 f.

Ausreißen der Zunge (u. Verwandtes):
Döpler, Schauplatz 1 S. 942 ff.; Grimm 2 S. 261, 297; Lindner, Veme S. 481 f.; His 1 S. 517 f.; v. Amira, Ssp. 2, 1 S. 273 f.; Wolf S. 40; Maidhof, Passauer Stadtrecht (27) S. 71 f.; Osenbrüggen, Studien S. 295; Metzger a. a. O. S. 77.

Blenden:
Döpler, Schauplatz 1 S. 916 ff.; Grimm 2 S. 295 f.

Durchschlagen der Hand (m. Messer):
Dreyer II S. 110 ff.; His 1 S. 515; Metzger a. a. O. S. 85; v. Künßberg, Messerbräuche (41) S. 38 ff.

Eingießen (Blei in Ohren):
Grimm 2 S. 297.

Entmannen:
Grimm 2 S. 299.

Schinden:
Grimm 2 S. 291.

Schwemmen:
Osenbrüggen, Studien S. 346 ff.; His 1 S. 576; Metzger a. a. O. S. 107 f.

Zangenreißen:
Döpler, Schauplatz 2 S. 327 ff.; Rother, Processe S. 539 f.; Metzger a. a. O. S. 70.

Ausstäupen:
Ducange unter »disciplina« 1; Rother, Prozesse S. 528, 530; Chr. Wildvogel, De ictu fustium (1756) S. 41 ff.; Döpler, Schauplatz 1 S. 865 ff.; Dreyer II S. 96 ff.; Grupen, Observ. S. 124 ff.; Grimm 2 S. 289 f.; v. Amira, Ssp. 2, 1 S. 348, 384 ff.; Reincke S. 207; v. Amira, ZRG.² 40 S. 318; His 1 S. 526 ff.; Br.-v. Schw., RG. S. 786 f.; v. Buxhoevden, in Dorpater Studien (93) S. 8 f.; Reismann, Strafrecht von Groningen (28) S. 58 f.; ZRG.² 51 (31) S. 680; ebda. 49 (29) S. 324 Anm. 2; Schindler S. 65 ff.; Harster, Strafrecht S. 78 ff.
Kellerrecht: v. Künßberg, Rechtsbrauch S. 300; ders., Rechtsverse S. 97 f.; Fehr, Dichtung II S. 219 ff.; Rauers S. 90.
Auspauken ausgewiesener Brauer: Dreyhaupt a. Anm. 149 Kap. 3 a. O. S. 512.

Scheren (u. Verwandtes):
Dreyer II S. 100 ff.; Döpler, Schauplatz 1 S. 113 f.; Grimm 2 S. 287 f.; v. Amira, Ssp. 2, 1 S. 384 ff.; His 1 S. 529 f.; Br.-v. Schw., RG. S. 788; Wolf S. 40.

Brandmarken:
Döpler, Schauplatz 1 S. 909 ff.; Grimm 2 S. 298; His 1 S. 530 f.; Wolf S. 40, 42; Metzger, Verbrechen S. 83; Schindler, Verbrechen S. 70 f.; Ragueau-Laurière unter »flastrer«, »flestrir«.

Schandstrafen i. allg.[652]

Dachabdecken:
Grimm 2 S. 319 f.; Maurer, Fronhöfe 4 S. 380 f.; Fehr, Rechtsstellung S. 75; Elsaßland 18 (38) S. 17; Dietrich, Eselritt und Dachabdecken, HessBllVolksk. 1 (02) S. 87 ff.

Federn:
Grimm 2 S. 322.

Maulschlag:[653]
Stryck a. Anm. 496 Kap. 2 a. O. S. 17; Döpler, Schauplatz 1 S. 824 ff.; Grimm 2 S. 301 f.; 1 S. 198; Osenbrüggen, Studien S. 162; His, Strafrecht 1 S. 577 f.; Helfritz, Der geschichtliche Bestand von Widerruf, Abbitte und Ehrenerklärung (05) S. 52 ff.

Schandarbeit (Pflugziehen):
Döpler, Schauplatz II S. 655; Grimm 2 S. 317 f.; Schindler S. 89 ff.

Schandaufzug[654] *(Symbolische Prozession, Harmschar):*
Ducange unter »harmiscara«; Grupen, Observ. S. 137 ff.; Grimm 2 S. 305 ff.; Wolf S. 19; Osenbrüggen, Alamann. Strafr. S. 107 f.; Hinojosa, ZRG.² 31 (10) S. 298; Fehr, Rechtstellung S. 15 ff.; His 1 S. 570 ff.; ders., Totschlagsühne S. 372; ders., ZRG.² 29 S. 409 f.; Goldmann, Chrenecruda S. 143 ff.

Hundetragen (Satteltragen):[655] Döpler, Schauplatz I S. 1080 ff.; Lipenius u. »κυνοφορία«; Pfleger, Die alte »Harmschar« oder das Hundetragen, Elsaßland 9 (29) S. 109 ff.; His I S. 371; Stricker, Der Harmescar, JbSundgauV. 7 (39) S. 88 f.

Eselritt:[656] Grimm 2 S. 318 f.; Döpler, Schauplatz 1 S. 817 ff.; His 1 S. 572 f.; Gierke, Humor S. 69 f.; Maurer, Fronhöfe 4 S. 381; Chassan, Symbolique S. 216 ff.; Mailly, Der Hernalser Eselritt, WienZVolksk. 32 (27) S. 1 ff.; Dieterich a. o. a. O. Vgl. auch Anm. 84 Kap. 2.

Leiterstrafe:
Ducange unter »scala« 1, »scalare«, »scalatio«; Ragueau-Laurière unter »escheller«; Loysel II 2 c. 47; Grupen, Observ. S. 145; Hinschius, KR. 5 S. 588; Bader, Der Pranger (35) S. 25; v. Amira, Todesstrafen S. 97.

Umwenden des Brotes:
Grimm 2 S. 304.

Degradation:
Döpler, Schauplatz 1 S. 1131 ff.; Hinschius, KR. 5 S. 564 Anm. 3; Meißner, ZRG.² K. 13 (23) S. 488; F. Kober, Die Deposition und Degradation (67).

Straftanz:
Malfeld, Der Bachtanz zu Selbold, HessBlVolksk. 16 (17) S. 60 ff.

Folter:[657]
Rother, Prozesse S. 368 ff., 401 ff.; Grupen, Observatio de applicatione tormentorum (1754); Knapp 2 S. 513 ff., 522 ff.; Schmid S. 6 ff.; P. van Hijnsbergen, De pijnbank in de Nederlanden (25); Schindler, Verbrechen S. 179 ff.; Maurer, Vorlesungen 5 S. 674 ff.; Benyovsky a. Anm. 67 Kap. 2 a. O. Mit Kritik zu benutzen: Fr. Helbing u. M. Bauer, Die Tortur (26) S. 188 ff., 258 ff., 348 ff. – Älteres Schrifttum bei Lipenius unter »tortura«.

d) Formen des Rechtsverkehrs.

Fæst:
K. Lehmann, Abhandl. z. germanischen RG. (88); ders., ZRG.² 11 (90) S. 255 f.; v. Amira, OR. 1 S. 219, 269 ff.; Mayer, Einkleidung S. 63 f.

Gairethinx:
Pappenheim, Launegild u. Gairethinx (82) S. 66; Mayer, Einkleidung S. 66 f.; Kohler, ZvglRW. 5 (84) S. 427 ff.; Djurklou, Om vapentaget som laglig bekräftelseform i Sveriges, SvFornm FT. I (71/72) S. 338 ff.

Übereignung (Investitur, Auflassung):
Spangenberg II S. 41 ff.; Grupen, Alterth. S. 1 ff.; Zepernick a. II 6 B b unter »Eid« a. O. S. 329 ff.; Grimm 1 S. 157 ff.; Sohm, Zur Geschichte d. Auflassung, in Festg. Thöl (78) S. 5 ff.; ders., ZRG.² 1 (80) S. 27 ff.; R. Bewer, S. 35 ff.; 79 ff.; Heusler, Institutionen 2 S. 67 ff., 73 ff.; Fockema-Andreae, Oudnederl. Burgerl. R. I (06) S. 189 ff.; v. Amira, Stab S. 147 ff.; ders., Ssp. 2, 1 S. 108, 179, 252 f.; W. Merk, Festschr. E. Mayer (32) S. 143 ff.; Heuberger, Cartam tradidi, VeröffFerdinandeum 8 (28) S. 91 ff. – Wißmann, Förmlichkeiten bei Landübertragungen in England, AUF. 3 (11) S. 251 ff.; Pollock-Maitland II S. 84 ff. – Grimm 1 S. 161 f.; v. Amira, OR. 1 S. 512 ff.; 2 S. 627 f.; K. Lehmann, ZRG.² 5 (84) S. 84 ff.; 11 (90) S. 255; Kjer, Om overdragelse af eiensdomsret over faste eiendomme for tiden indtil Christian V. Lov (89); Matzen, Forel. Privatret II S. 68 ff.; Wohlhaupter, Volkskunde S. 166. S. a. oben a) unter »Investitur«.

Cartam levare:
Zeumer, ZRG.² 4 (83) S. 113 ff.; O. Redlich, MIÖG. EB. 6 (01) S. 4 ff.; Goldmann, MIÖG. 35 (14) 1 ff.

Grenzumgang (Umfahrt):
Grimm 1 S. 255 f., 257 f.; 2 S. 50 ff. (Grenzziehung); ders., Kleine Schriften 2 S. 61 ff.; Noordewier S. 49; Maurer, Städte 2 S. 170 ff.; ders., Dorfverf. 2 S. 6 ff.; ders., Markenverf. S. 165; v. Künßberg, Kinderspiel S. 9 ff.; Erben, Grenzaltertümer, ZRG.² 43 (22) S. 54 ff.; J. Lappe, Der Schnadzug (25); Fehr, Dichtung II S. 147 ff.; Wehrhahn, Lippische Schnatgänge d. Neuzeit, WestdZVolksk. 30 (33) S. 35 ff.; K. S. Bader, Der schwäbische Untergang (1933); v. Minnigerode, Königszins S. 90 ff., 115 f.; Grenzrecht S. 29 Anm. 145, 35, Anm. 208, 122 ff.; R. Öri-Sarasin, Allerlei über Grenzzeichen, Grenzfrevel u. Grenzspuk (17). – v. Amira, OR. 1 S. 201, 220, 514. – Vgl. auch das oben zu »Übereignung« a. Schrifttum.

Chrenecruda:
Grimm 1 S. 155; Borchling, a. I 3 b a. O. S. 247; E. Goldmann, Chrenecruda (31) S. 97 ff. (dazu E. Mayer, ZRG.² 52 (32) S. 358 ff.).

Wadiation:
v. Amira, Handgebärden S. 235 ff.; ders., Die Wadiation (11); O. Gierke, Schuld und Haftung (10) S. 262 f.; H. Meyer, Festschr. Gierke (11) S. 979 ff.; E. Mayer, Einklei-

dung (13) S. 8 ff., 88 ff.; ders., ZRG.² 34 (13) S. 419; 35 (14) S. 431; 36 (15) S. 439; ders., El antiguo derecho de obligaciones español (26) S. 236 ff.; Puntschart, MIÖG. 35 S. 356 ff.; ders., GGA. 1915 S. 69 ff.; F. Beyerle, ZRG.² 47 (27) S. 635 ff.; Würdinger, ZRG.² 55 (35) S. 115 ff.; Siegel, Gefahr S. 24 f.; Schr.-v. K., RG. S. 320 f., 323 f.; Schwinekköper, Handschuh S. 92 ff.

Selbstbürgschaft:
v. Amira, Stab S. 156; ders., Wadiation S. 28 f., 39 f.

Einlager:
Spangenberg II S. 77 ff.

Zuschlag:
Grimm 1 S. 224.

C. ANERKENNUNGSHANDLUNGEN UND ERSATZHANDLUNGEN.

I. *Anerkennungshandlungen.* Durch deren Vornahme soll ein Recht nicht voll ausgeübt oder eine Pflicht nicht voll erfüllt, aber doch ihr Bestehen zum Ausdruck gebracht werden.[658] Sie können vom Verpflichteten vorgenommen werden, so daß die Anerkennung der Verpflichtung unmittelbar erfolgt. Werden sie vom Berechtigten vorgenommen, so liegt darin zunächst die Geltendmachung eines Rechts, in ihrer Duldung aber durch den Verpflichteten oder in seinem Mitwirken wiederum die Anerkennung.[659]

In diesen Kreis ist man versucht zu stellen die Leistung des bei der städtischen Grundleihe regelmäßigen Rekognitionszinses, der typisch nur um der Anerkennung willen geleistet wird. Doch ist hier die Leistungspflicht durch die Festsetzung des geringen Zinsbetrags der Schuld von Anfang an auf die geringe Summe beschränkt, und die Anerkennung bezieht sich überhaupt nicht auf sie, sondern auf das Eigentum des Leihherrn.[660] Ähnlich liegen kann es bei der Leistung von Handschuhen oder Schuhen in ländlichen Leiheverhältnissen. Doch wird hier zu beachten sein, daß Leistungen von Gegenständen bäuerlicher Hausarbeit volle Zinsleistungen sein können, und daß die Gabe von Schuhen Ausdruck der Unterordnung sein kann.[661] Eine echte Anerkennungshandlung aber liegt vor, wenn der Zinspflichtige gegen Überbringung des Zinses eine diesen übersteigende Gegengabe erhält,[662] ferner wenn der Freibote das Besthaupt aus dem Stall nimmt, aber wieder zurückführt, wenn die Herrschaft statt des geschuldeten Besthaupts mit wertloseren Gegenständen vorlieb nimmt, wenn der Vogt nur den Kopf des Fastnachtshuhns an sich nimmt und das Huhn selbst der Kindbetterin überläßt,[663] wenn der Inhaber eines Weiderechts, statt dieses auszuüben, lediglich das Grundstück vorübergehend besetzt.[664]

Eine dem städtischen Grundzins verwandte Erscheinung ist die jährliche Darbringung von Geschenken seitens einer Stadt an eine andere, die ihr Zollfreiheit gewährt. Diese sind zwar Voraussetzung des Weiterbestehens der Zollfreiheit, aber wertmäßig kein ihr irgendwie entsprechender Entgelt.[665]

II. *Ersatzhandlungen.* Sie werden an Stelle einer zur Erreichung eines bestimmten rechtlichen Erfolgs nach strengem Recht erforderlichen, aber tatsächlich nicht möglichen Rechtshandlung vorgenommen und erzielen gleichwohl jenen Erfolg.

Eine solche Ersatzhandlung ist das Niederlegen von Zinsleistungen oder Abzugsgeldern an einer anderen Stelle als dem Leistungsort in Abwesenheit des Empfangsberechtigten,[666] aber nicht das Liegenlassen des Zehnten auf dem Acker, das bei der hier in Frage stehenden Holschuld die allein geschuldete Leistung ist.[667] Eine Ersatzhandlung liegt auch vor, wenn ein Bauer, dem die Belehnung zu Unrecht verweigert wird, im Gericht einen dreibeinigen Stuhl aufstellt und einen bestimmten Geldbetrag darauflegt,[668] wenn im französischen Gebiet der zur Mannschaftsleistung erschienene Vasall bei Abwesenheit des Lehnsherrn etwa das Türschloß küßt,[669] wenn nach nordischem Recht der Botschaftsstab bei Abwesenheit des Hausherrn auf seinen Hochsitz gestellt oder über die Türe gebunden wird,[670] wenn der Gerichtsstab dem zur Fronung zu ermächtigenden Freifronen nur gereicht, aber nicht übergeben wird,[671] wenn, wiederum nach nordischem Recht, der Freizulassende die Freilassungsgabe vor dem leeren Hochsitz (des Herrn) anbietet.[672] Auch der Elendeneid ist eine Ersatzhandlung, insoferne er in mehrfacher Eidesleistung der Partei selbst besteht.[673]

Besondere Beachtung verdient die nicht selten verlangte dreimalige Wiederholung einer Ersatzhandlung. Das klassische Beispiel hiefür sind die zwei Schläge und der Stich, die nach dem Sachsenspiegel die kämpfende Partei bei Ausbleiben des Gegners mit dem Schwert gegen den Wind zu führen hat.[674] Durch dreimaligen Peitschenschlag in das Wasser löst sich der Spanndienstpflichtige bei Nichterscheinen der Herrschaft nach einem moselländischen Weistum.[675] Die Dreizahl spielt auch eine Rolle, wenn der einsam Wohnende und nachts Überfallene beim Beschwören des Angriffs vor Gericht drei Strohhalme vom Dach, seinen Hund und Katze oder Hahn gewissermaßen als Ersatzzeugen mitzubringen hat.[676]

Nicht zu den Ersatzhandlungen gehört das Umhegen oder Binden mit bloßem Faden oder einem Strohhalm.[677] Ebensowenig sind hierher zu rechnen abschwächende Veränderungen von Rechtsformen wie das Berühren des Haares an Stelle des Abschneidens oder Scherens,[678] die dreimalige Ladung eines Verbrechers an einem Tag an Stelle einer Ladung zu drei Gerichtstagen.[679] Auch die drei Schläge, die die vergewaltigte Frau bei der Pfählung des Notzüchters auf den Pfahl führt, mögen wohl Rest einer Hinrichtung durch die Klägerin sein, sind aber kein Ersatz.[680]

Auf besonderem Blatt stehen Strafhandlungen, insbesondere Hinrichtungshandlungen, die aus äußeren Gründen an Stelle eines der Sachlage gemäßen Strafvollzugs treten, so wie typisch das Verbrennen eines Bildes des Verbre-

chers, die Hinrichtung in effigie. Hier stehen wohl auch Ersatzhandlungen in Frage, aber nicht unwahrscheinlich ist dabei die Einwirkung des Bildzaubers.[681] Ebenso handelt es sich nur in einem weiteren Sinn um Ersatz, wenn im Wege der Begnadigung eine schwerere Strafe durch eine leichtere ersetzt wird.

Keine Ersatzhandlung ist die Leistung von Ablösungsbeträgen, die allgemein an die Stelle älterer, anders gearteter Leistungen getreten sind.[682]

III. DIE QUELLEN

Die Quellen, mit denen es die Rechtsarchäologie zu tun hat, zerfallen in drei große Gruppen.[1]

A. GEGENSTÄNDE.

Die unmittelbarste Quelle sind die Gegenstände selbst, soweit sich solche erhalten haben. Handelt es sich dabei nicht um Örtlichkeiten, so zeigt die praktische Arbeit, daß zwar sehr vieles in größeren Sammlungen vereinigt ist, daß aber kaum weniger über Heimatmuseen, über Rathäuser, Schlösser, Gemeindestuben u. dgl. verstreut ist.[2]

B. DARSTELLUNGEN[3] RECHTLICHER GEGENSTÄNDE UND VORGÄNGE.[4]

1. BILDLICHE DARSTELLUNGEN.[5]

a) Bilderhandschriften und Bilderdrucke.[6]

α) Darstellungen in juristischen Werken.

Vereinzelte Darstellungen reichen in die fränkische Zeit und das frühe Mittelalter zurück. Es sind Federzeichnungen, zum Teil auch illuminierte, deren Gegenstand zumeist Herrscherfiguren abgeben.[7] Im Vordergrund stehen aber hier, wie kaum zu betonen, die fortlaufenden Illustrationen in den sogenannten großen Bilderhandschriften des Sachsenspiegels.[8] An sie reihen sich alle die einzelnen späteren Darstellungen, die darauf abzielen, juristische Vorgänge im Zusammenhang mit juristischen Texten wiederzugeben. Zum einen

Teil handelt es sich hier um solche Darstellungen, die zwar den Text nicht fortlaufend illustrieren, aber doch in größerer Zahl den Inhalt veranschaulichen. Zum andern Teil hat man es mit Handschriften oder Drucken zu tun, die vor allem des Schmuckes wegen einzelne Bilder aufgenommen haben. Der Zweck der Bilder bestimmt mit deren Platz, insoferne das dekorative Bild als ganzseitige oder halbseitige Einlage oder in Initialen am Beginn einzelner Abschnitte erscheint, während die nur illustrierende Darstellung die zu veranschaulichende Textstelle begleitet. Er bestimmt aber auch mit deren Inhalt, weil mit dem Zurücktreten des Veranschaulichungszweckes die Lösung des Bildinhalts vom Text ermöglicht wird, und dem dekorativen Zweck etwa auch mit den so häufigen Darstellungen des thronenden Kaisers genügt ist. Doch ist eine völlig scharfe Scheidung der beiden Gruppen der Sache nach ausgeschlossen, weil sich die Zwecke der Ausschmückung (Dekoration) und der Veranschaulichung (Illustration) vereinigen lassen. Im Grunde läuft von der nur dekorativen Randleiste und Initiale über die Initiale mit Figuren und Szenen, die Bücher und Titel einleitenden Bilder und die im Text verstreuten Bilder eine ununterbrochene, abgestufte Reihe bis zu den fortlaufenden Illustrationen des Sachsenspiegels und des Willehalm, wobei nur der Akzent allmählich vom Dekorativen auf das Illustrative verschoben ist.

Zur ersten Gruppe gehören neben einer Reihe von mit jenen Bilderhandschriften verwandten Texten sächsischer Rechtsbücher[9] und ihrer Glossen die Renessehandschrift des Schwabenspiegels[10] und Handschriften des Belial.[11]

Zur zweiten Gruppe sind zu rechnen[12] Handschriften des Iglauer Rechts,[13] des Brünner Schöffenbuchs,[14] des Frankenspiegels[15] und des Purgoldtschen Rechtsbuchs,[16] das Soester Nequambuch,[17] die Soester Sammelhandschrift mit dem Femgerichtsbild,[18] die sogen. Kaiserbildhandschrift des Münchner Stadtrechts,[19] ein Codex statutorum des Zwickauer Ratsarchivs,[20] Kemptener Landgerichtsbücher,[21] ein Revaler Codex des lübischen Rechts,[22] das Würzburger Zentgrafenbuch,[23] ein Herforder Rechtsbuch,[24] ein Kampener Statutenbuch,[25] ein Volkacher Amtshandbuch,[26] ein Ingolstädter Privilegienbuch,[27] ein Regensburger Privilegienbuch,[28] eine Magdeburger Schöffenchronik,[29] ein Codex des Znaimer Stadtrechts,[30] ein Memmelsdorfer Zentbuch,[31] eine Handschrift des Aarauer Stadtrechts,[32] eine Handschrift der Rottweiler Hofgerichtsordnung,[33] einzelne Handschriften des Schwabenspiegels, sowie des Sachsenspiegels und anderer sächsischer Rechtsbücher.[34] Dekoration und illustrative Absichten stehen im Gleichklang in der Handschrift des Hamburger Stadtrechts von 1497,[35] in der Prachthandschrift der Goldenen Bulle, die König Wenzel 1400 herstellen ließ,[36] sowie in einer Handschrift mit Krakauer Zunftordnungen.[37] Die Miniaturen zum Augsburger Eidbuch verfolgen vorwiegend dekorative Zwecke und beziehen sich nur teilweise auf Amt oder Beruf des Schwörenden.[38] Handschriften der zweiten Art finden sich auch im Norden, namentlich solche westnordischer Texte.[39] Dagegen hat sich die angelsächsische Buchillustration mit den Rechtsquellen nicht beschäftigt.[40]

Der Kreis der verwertbaren Quellen ist auch für Fragen aus dem germanischen Gebiet nicht beschränkt auf die im engeren Sinn germanischen. Entscheidend ist zunächst nicht schlechthin die Herkunft des illustrierten Textes, sondern der Herstellungsort, und der Hersteller der Illustration. Daher können auch Handschriften der römischen und kanonischen Quellen und ihrer Glossen Darstellungen bieten, die germanisches Recht wiedergeben, namentlich dann, wenn sie in Deutschland selbst oder im langobardischen Gebiet hergestellt sind.[41] Zufolge ihrer nahen Beziehung zum germanischen Recht sind ferner die Handschriften der Tochterrechte auch dann von Bedeutung, wenn sie im Heimatgebiet ihrer Texte entstanden sind. Sie bieten mindestens wertvolles Vergleichsmaterial.[42]

Im späten 15. und im beginnenden 16. Jahrhundert treten an die Stelle der Handschriften mit Federzeichnung, Lasur- und Deckfarben Drucke mit kolorierten oder nicht kolorierten Holzschnitten.[43] Sie übernehmen vereinzelt den Stoff der Handschriften und schließen sich ihnen in der bildlichen Ausstattung an, wie z. B. Drucke des Belial[44] und der Goldenen Bulle,[45] gehen aber auch eigne Wege, wie etwa Drucke des Sachsenspiegels.[46] Durchaus selbständig sind auch die Schnitte in der Frühausgabe der Bambergensis,[47] mit denen dann die der brandenburgischen Halsordnung[48] und der Carolina[49] auf das engste verwandt sind. Die sonstigen Drucke von Rechtstexten enthalten in der Regel nur Titelholzschnitte.[50] Ein spätes Beispiel der Verwendung der Illustration in einer amtlichen Gesetzesausgabe ist die Theresianische Halsgerichtsordnung.[51]

Mit dem Auftreten gedruckter juristischer Darstellungen wurde die Illustration auch in solche übernommen, allerdings ohne sich dort über die Mitte des 16. Jahrhunderts hinaus in größerem Umfang erhalten zu können. Vorweg verdienen Erwähnung illustrierte Ausgaben des Laienspiegels und des Klagspiegels.[52] Im übrigen stehen dabei sachlich Strafrecht und Prozeß im Vordergrund[53] und zwar im wesentlichen Arbeiten von Millaeus,[54] Damhouder[55] und Gobler.[56]

Ohne erhebliche Bedeutung sind die im deutschen Gebiet vereinzelt vorkommenden Malereien auf Einzelurkunden. Zumeist handelt es sich dabei um Randleisten und Initialornamentik, nur ausnahmsweise um figurale Miniaturen.[57] Wesentlich ergiebiger sind einzelne Traditionsbücher und Urbare.[58] Im romanischen Gebiet hat der stärkere Sinn für dekorative Aufmachung Urkunden in größerer Zahl mit Bildern ebenso versehen lassen, wie auch Statuten, Mannschaftsregister und sogar Prozeßakten.[59]

β) *Darstellungen in nicht juristischen Werken.*[60]

Diese teilen mit den vorgenannten Darstellungen die tatsächliche Wiedergabe rechtlicher Vorgänge, haben aber nicht die Absicht, diese Vorgänge als solche des Rechtslebens zu erfassen, sondern nehmen sie allein auf als einen Teil des nicht juristischen Textes, den sie illustrieren wollen, als einen Teil des in die-

sem geschilderten Lebens überhaupt.[61] Dieser nur scheinbar belanglose, intentionelle Unterschied ist deshalb von Bedeutung, weil er die Verwertbarkeit der Darstellung beeinflußt (s. u. IV A 2 a). Im Vordergrund steht die kaum übersehbare Buchillustration des Mittelalters und der Neuzeit. Dabei ist der Darstellungsbereich in älterer Zeit im wesentlichen beschränkt auf die Vorwürfe weniger Quellengattungen. Es handelt sich um Bibel,[62] Evangeliare,[63] Psalter[64] und die zum Teil hiemit verwandten, im engeren Sinn liturgischen Bücher,[65] um hohes Lied,[66] Heiligenleben (Passionalien)[67] und andere Legenden.[68] Dies bedeutet weiterhin, daß für den Bereich des Rechtslebens Verlobung und Trauung, Martyrium und Hinrichtung, Gestalten von Herrschern und Amtspersonen die typischen Darstellungsgegenstände sind. Von der sonstigen Buchkunst kommen zunächst über diesen Vorstellungskreis nur einige, allerdings bedeutsame Werke hinaus, nämlich eine Reihe von Enzyklopädien,[69] des Hrabanus Maurus De rerum naturis,[70] der Liber floridus des Lambert von St. Omer,[71] die Etymologien Isidors von Sevilla[72] und vor allem das der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts angehörende Werk der Herrad von Landsberg, der Hortus deliciarium, der sich über das Gesamtgebiet der Kultur erstreckt.[73] Die seit dem 12. Jahrhundert auftretenden Historienbibeln (Bible historiale) enthalten dagegen überwiegend nur den biblischen Stoff,[74] und das gleiche gilt von den jüngeren Specula humanae salvationis[75] und den sogenannten Armenbibeln (Biblia pauperum).[76] Aber in den von den Historienbibeln nicht scharf scheidbaren Weltchroniken des Mittelalters ändert sich das Verhältnis allmählich zu Gunsten des weltlichen Stoffes, je weiter diese zeitlich aus dem Gebiet des Testaments herauswachsen; doch endet noch die des Rudolf von Ems mit Salomos Tod.[77] Von den späteren Weltchroniken ist die Sächsische[78] und die des Jan Enikel[79] in einzelnen Handschriften mit Bildern ausgestattet. Im rein weltlichen Bereich bewegen sich fast ausschließlich die Illustrationen literarischer[80] und historischer Werke.[81] Im 15. Jahrhundert erweitert sich dieser durch das Auftreten umfangreicher Chronikillustrationen,[82] wie die Schweizer Chroniken[83] und Richentals Conzilchronik,[84] in späterer Zeit die (Neubauersche) Nürnberger Chronik,[85] durch Bilderzyklen wie die zum Weißkunig[86] und zum Theuerdank.[87] Umfangreiche Ausschmückungen von Chroniken entstanden in Frankreich und Burgund, auch bei Behandlung älterer Stoffe im Stil ihrer Zeit.[88] Seit der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts nehmen zahlreiche Breviarien[89] und Kalendarien[90] Vorgänge des täglichen Lebens, auch des Rechtslebens auf. In Verbindung mit technischen Abbildungen bringt solche das mittelalterliche Hausbuch.[91] Im Zusammenhang mit einer moralisierenden Behandlung des Schachspiels geben illustrierte Schachzabelbücher für Tracht und Insignien verwertbare Personendarstellungen,[92] in wesentlich größerer Zahl Friedrichs II. Schrift De arte venandi cum avibus.[93] Von großer Bedeutung wurde seit dem späten 15. Jahrhundert der Durchbruch des Holzschnitts und des Tiefdrucks,[94] die es ermöglichten, eine bildliche Darstellung im Zusammenhang mit literarischen Drucken[95] in grö-

ßerer Zahl zu verbreiten.[96] Schlossen sich diese wie in Schrift und Stil so auch im Inhalt zunächst eng an die handschriftlichen Bücher an, so entwickelte sich doch im 17. Jahrhundert eine starke Neigung zur Wiedergabe von Tagesereignissen, wie Krönungen, Reichstagssitzungen, Huldigungen, in zeitgenössischen Büchern.[97]

b) Sonstige flächenmäßige Darstellungen.

Der äußeren Form und der Darstellungsart nach handelt es sich hier um die Erscheinungen der Wandmalerei[98] und Mosaikmalerei,[99] der Tafelbilder, der Handzeichnungen und Radierungen,[100] der Glasmalerei,[101] der Einzelblätter in Holzschnitt und Kupferstich,[102] der (Putz)ritzzeichnung,[103], der Gravierung,[104] der Textilkunst,[105] vor allem der Wandteppiche[106] und der liturgischen Gewänder,[107] und des Kleingewerbes.[108/109] Der Inhalt der Darstellungen ist der Zeit ihrer Entstehung nach ähnlich bestimmt wie bei den Bilderhandschriften und Bilderdrucken. Auch hier gibt es zahlreiche Darstellungen, die unmittelbar rechtliche Vorgänge wiedergeben wollen, wie z. B. Tirols Holzschnitt über die Belehnung Ferdinands I.,[110] Flugblätter über Verbrecher und Räuberbanden, ihre Taten und Aburteilungen,[111] oder auch, wie z. B. Gerechtigkeitsbilder, zu rechtlichen Vorstellungen und Vorgängen unmittelbare Beziehung haben. Daneben aber steht eine Fülle von Darstellungen, die ohne solche Absicht doch beiläufig rechtlich belangvolle Einzelheiten aufnehmen. Dahin gehören vor allem zwei Gruppen. Die eine ist die der landschaftlichen Darstellungen.[112] Als deren Typus mag die im 17. Jahrhundert erschienene Topographie von Merian gelten, die ihre Städteansichten mit Galgen und Richtstätten ausstattet.[113] Daneben zu erwähnen sind Landkarten. Die andere Gruppe ist die der Darstellungen von einzelnen Personen, die durch Trachten, Insignien wichtig wird.[114]

2. PLASTISCHE DARSTELLUNGEN.[115]

Plastische Darstellungen von rechtlich bedeutsamen Vorgängen sind nicht häufig. Einige von ihnen betreffen Gottesurteile, so den Pflugscharengang der Kaiserin Kunigunde,[116] den Kesselfang zur Bewährung der Echtheit der Gebeine des hl. Markus[117] und die Eisenprobe des Poppo.[118] Andere stellen Krönungen dar.[119] Doch gehören nicht hierher die Krönungen auf den Grabtafeln der Erzbischöfe Siegfried von Eppenstein und Peter von Aspelt, weil sie überhaupt nicht als Wiedergabe einer Krönung gedacht sind.[120] Seltener sind plastische Wiedergaben von Belehnungen[121] und sonstigen Vorgängen.[122]

Für die Personendarstellungen sind von besonderer Bedeutung Grabplatten und Grabdenkmäler,[123] ferner Stifterfiguren und Herrscherstatuen.[124] Auch in

diesem Bereich gibt es Darstellungen, die die Absicht haben, nicht bestimmte Einzelpersonen, sondern in ihrem Äußern rechtlich bestimmte Typen wiederzugeben. Dem ist so z. B. bei der wiederholten Darstellung von Kaiser und Kurfürsten oder auch des Kaisers allein,[125] bei Richterbildern.[126] Die allegorischen Gerechtigkeitsfiguren seien hier erwähnt, obwohl ihnen rechtsarchäologischer Wert nur als Ausstattung von Rechtsorten zukommt.[127]

Bei allen diesen Personendarstellungen liegt der Wert für die Rechtsarchäologie selbstverständlich nicht in der mehr oder weniger porträtähnlichen, in älterer Zeit meist schematischen Wiedergabe der einzelnen Persönlichkeiten, sondern in den mit den Personen verbundenen Gegenständen, Attributen und Trachten.

3. SONSTIGES.

Trotz der auch bei ihnen wie bei den Personendarstellungen gegebenen Beschränkung der Vorwürfe sind wichtig Siegel[128] und Münzen.[129] Dagegen erweisen sich Medaillen und Plaketten weniger ergiebig, da sie erst der Neuzeit angehören, also einem an andern Quellen reichen Zeitraum.[130]

Auch die Erzeugnisse der Kleinplastik und die künstlerische Ausstattung von Gebrauchsgegenständen des täglichen Lebens sind nur ausnahmsweise von rechtsarchäologischer Bedeutung. Immerhin zeigen etwa die Scheide des Mauritiusschwertes, sowie einzelne Kästchen, Truhen, Schachfiguren und Brettsteine, daß auch an ihnen nicht vorübergegangen werden darf.[131]

C. BESCHREIBUNGEN VON GEGENSTÄNDEN UND VORGÄNGEN.

1. ANWEISUNGEN.

a) Zur Herstellung von *Gebrauchsgegenständen* und zu deren Gebrauch. Solche geben z. B. die Theresiana für eine Reihe von Folterinstrumenten, die Anmerkungen zum Codex iuris bavarici iudiciarii II 8 § 3 für den »Bock«, verschiedene Quellen für die Errichtung von Galgen.[132] Teils mittelbar, teils unmittelbar erfolgen solche Anweisungen für das Gebiet der Trachten in den Kleiderordnungen.

b) Zu *Handlungen*. Hierher gehören neben den Regelungen des Prozeßformalismus in mittelalterlichen Quellen vor allem ältere und jüngere Krönungsordnungen,[133] kirchliche Ritualbücher,[134] insbesondere Rituale für Gottesurteile,[135] Formvorschriften für die Einsetzung von Beamten,[136] für den Einritt eines Herrschers,[137] für die Ritterweihe,[138] für die Aufnahme von Gefolgsgenossen,[139] Anleitungen zur Folterung,[140] und die in der Neuzeit sich häufenden zeremoniellen Ordnungen.[141]

2. ERZÄHLENDE BERICHTE UND BESCHREIBUNGEN.[142]

Bei Berichten über Vorgänge handelt es sich um zwei Arten, um den eingeschobenen und um den selbständigen Bericht. Der Unterschied ist wichtig für die Beurteilung des Tatsächlichkeitswertes, der im Zweifel bei der zweiten Art größer ist, bei der ersten Art dem geschichtlichen Wert der Quelle gleichkommen wird, in der er erhalten ist. Die erste Art ist Bestandteil ungezählter historischer Darstellungen, auf deutschem Boden beginnend mit dem Schrifttum der Merowingerzeit. Typus der zweiten Art sind die Krönungsdiarien.[143] Dazu sind ferner zu rechnen die den chronikalischen Aufzeichnungen nahestehenden Berichte des Theatrum Europaeum und des sich anschließenden Diarium Europaeum,[144] die durch Michael von Aitzing 1583 begonnenen und von Andern bis 1805 fortgeführten, nach ihrer Erscheinungsweise so genannten Frankfurter Meßrelationen,[145] Beschreibungen einzelner öffentlicher Vorgänge,[146] Scharfrichtermemoiren,[147] zahllose Flugblätter über strafrechtliche Exekutionen, in neuerer Zeit die periodische Presse.[148] Eine Unterart bilden die amtlichen Berichte, wie sie sich besonders zahlreich in den Reichstagsakten und in städtischen Chroniken finden.[149] Für sich stehen die geschichtlichen Erzählungen der mittelalterlichen Reimchroniken und verwandter Quellen, da sie in erster Linie Dichtungen, nicht historische Quellen sein wollen, aber doch des geschichtlichen Wertes nicht entbehren.[150] Das gleiche gilt für die sonstigen Dichtungen wie den Ruodlieb, die mittelalterliche Heldendichtung, das angelsächsische Epos, überhaupt die gesamte vorneuzeitliche Literatur. Dagegen hat die juristische Literatur die Eigenschaft von Quellen, zumal wenn sie die Bräuche ihrer Zeit darstellt. Daher sind staatsrechtliche Arbeiten, wie schon im 15. Jahrhundert der Libellus de caesarea monarchia des Peter von Andlau und andere gleicher Art[151] für die äußeren Vorgänge des staatlichen Lebens verwertbar.

Beschreibungen von Gegenständen sind nicht häufig, wohl deshalb, weil sie bei den in Gebrauch befindlichen nur durch besondere Gestaltung, Neuheit oder Wert dürften veranlaßt worden sein. Ein frühes Beispiel bietet die Beschreibung kaiserlicher Insignien in der Graphia aurea urbis Romae.[152] Von späteren sei erwähnt die der Reichsinsignien in der Glosse zum Sachsenspiegel.[153]

D. NAMEN.

Die rechtsarchäologisch wichtigen Namen sind in der Regel Namen von Örtlichkeiten, insbesondere Flurnamen und Straßennamen. Ihre Bedeutung ist allerdings beschränkt, insofern sie nur über die Lage von Rechtsorten Aufschluß geben, nicht über ihre Gestaltung. Außerdem bedarf ihre Verwendung besonderer Vorsicht, da zuerst die ursprüngliche Namensform feststehen muß und auch dann noch die Gefahr von Fehlschlüssen besteht.[154] Insbesondere gilt dies von Namen, die wie z. B. Königsstuhl einen auszeichnenden Charakter haben können.[155]

ANHANG ZU III.

REPRODUKTIONEN (SAMMELWERKE).

1. kulturgeschichtliche

J. H. Hefner-Alteneck, Trachten, Kunstwerke und Gerätschaften vom frühen MA. bis zum Ende des 18. Jahrh., 2. Aufl. I–X (1879–89).
A. Essenwein, Kulturhistorischer Bilderatlas, II Mittelalter (83).
G. Hirth, Kulturgeschichtliches Bilderbuch aus drei Jahrhunderten, 2. Aufl. I–VI (1895 bis 1911); I und II neu bearb. von v. Böhn (1923/25).
A. Essenwein, Mittelalterliches Hausbuch (87).
K. Wild, Bilderatlas zur pfälzischen Geschichte (04).
E. Diederichs, Deutsches Leben der Vergangenheit in Bildern, I. II (08).
O. E. Schmidt u. J. L. Sponsel, Bilderatlas zur sächsischen Geschichte (09; nicht sehr ergiebig).
B. Müller, Bilderatlas zur Geschichte der Stadt Frankfurt a. M. (16; nur für Römer und Kaiserkrönung).
F. Philippi, Atlas zur weltlichen Altertumskunde des deutschen MA. (24).
G. Lüdtke u. L. Mackensen, Deutscher Kulturatlas, I–V (28 ff.).
H. Obreen-H. van der Linden, Album historique de la Belgique (12; im wesentlichen Gebäulichkeiten und bildende Kunst).
Ch. Louandre, Les arts somptuaires. Hist. de costume et de l'ameublement et des arts et industries qui s'y rattachent. Text I-II (57/58); Tafeln I-II (58).
E. E. Viollet-le Duc, Dictionnaire raisonné du mobilier français de l'époque Carlovingienne à la renaissance I-IV (58).
P. Lacroix, Les arts au moyen âge et à l'époque de la Renaissance, I Les arts (74), II Moeurs, usages et coutumes (71); III Vie militaire et religieuse (73), IV Sciences et lettres (77); wichtig vor allem II.
R. van Marle a. Anm. 2 Kap. 4 a. O. (La vie quotidienne).
B. de Montfaucon, Les monuments de la monarchie Française, I-V (1729–33; wichtig für Trachten, Attribute, Zeremoniell).

A. Przezdziecki-E. Rastawiecki, Monuments du moyen-âge et de la renaissance dans l'ancienne Pologne, I Text (53–55), II Tafeln (53).
M. J. Strutt, Angleterre ancienne I, II (1789).
Außerdem findet sich reiches Abbildungsmaterial in verschiedenen geschichtlichen und kulturgeschichtlichen Gesamtdarstellungen und Sammelwerken. Hervorzuheben sind:
L. Stacke, Deutsche Geschichte, 1. 2 (3. Aufl. 81/82; 7. Aufl. 96).
A. Schulz, Das höfische Leben zur Zeit der Minnesinger, 1. 2. (2. Aufl. 89).
A. Schulz, Deutsches Leben im 14. u. 15. Jahrhundert (92); die »Familienausgabe« enthält nicht wesentlich weniger Bilder als die »Große Ausgabe«.
O. Henne am Rhyn, Kulturgeschichte d. deutschen Volkes, I. II (2. Aufl. 92).
E. Heyck, Deutsche Geschichte, 1–3 (05–06).
G. Freytag, Bilder aus d. deutschen Vergangenheit, 1–5 (24).
G. Steinhausen, Geschichte d. deutschen Kultur, 1. 2 (3. Aufl. 29).
G. Steinhausen, Monographien zur d. Kulturgeschichte I–XII (99–05).
E. Heyck, Monographien zur Weltgeschichte (nur Bd. 5, 6, 19, 34 verwertbar).
De Witt, Les chroniqueurs de l'histoire de France, I–IV (95).
H. Hildebrand, Sveriges Medeltid I–III (84–03).
Trotz der Begrenzung im Gegenstand von Wichtigkeit für Trachten und Attribute das Sammelwerk »Die Entwicklung des menschlichen Bildnisses«, hrsg. v. A. Götz: P. E. Schramm, Die deutschen Kaiser und Könige in Bildern ihrer Zeit I, Text u. Tafeln (28); J. Prochno, Das Schreiber- und Dedikationsbild I (29); S. H. Steinberg u. Chr. Steinberg, Die Bildnisse geistlicher und weltlicher Fürsten und Herren I (31).

2. juristische

Fr. Heinemann, Der Richter und die Rechtspflege in d. deutschen Vergangenheit (o. J.).
Hans Fehr, Das Recht im Bilde (23; vgl. v. Amira, ZRG.[2] 44 [23] S. 429 ff.; Puntschart, MÖIG. 40 [25] S. 294 ff.).
H. Varennes-E. Troimaux, Le musée criminel (o. J.).
Vgl. Ferner die Bildbeigaben bei Frölich, I–III, V–VIII.

3. kunstgeschichtliche

H. N. Humphrey, The illuminated books of the middle ages (44).
J. O. Westwood, Fac-Similes of the miniatures and ornaments of Anglo-Saxon and Irish manuscripts (68).
Examples of the art of book-illumination I ff. (London 89 ff.)
St. Beissel, Vatikanische Miniaturen (93);
P. Hesse, Miniaturen aus Handschriften des Staatsarchivs Lübeck (97).
F. Carta-C. Cipolla-C. Frati, Atlante paleografico-artistico (99).
R. Forrer, Unedierte Federzeichnungen, Miniaturen und Initialen des MA. 1 (02), 2 (07).
G. F. Warner, Reproduction of illuminated manuscripts I–III (07/08).
H. Martin, Les joyaux de l'enluminure à la bibliothèque nationale (28).
H. Martin, Les joyaux de l'arsénal, I–III (09–14).
Miniaturen aus Handschriften d. Kgl. Hof- und Staatsbibliothek in München, hrsg. v. G. Leidinger; daraus hervorzuheben: VIII Die Regensburg-Prüfeninger Buchmalerei des 12. u. 13. Jahrhunderts (24).
G. Leidinger, Meisterwerke der Buchmalerei (20).
Mittelalterliche Miniaturen aus der Staatlichen Bibliothek in Bamberg, 1 (26), 2 (29).

H. Swarzenski, Vorgotische Miniaturen, 2. Aufl. (31).
G. Swarzenski, Denkmäler der süddeutschen Malerei des frühen Mittelalters
I. Regensburger Buchmalerei (01);
II. Salzburger Malerei (08–13).
W. Köhler, Die karolingischen Miniaturen, I 1 (1930), I 2 (33); behandelt nur die Schule von Tours.
D. Bordona, Die spanische Buchmalerei vom 7. bis zum 17. Jahrhundert, I (30), II (30).
Zahlreiche Reproduktionen von Handschriften mit und ohne Bilder in Bibliothèque Nationale, Département des manuscrits (01 ff.) und in den beiden Reihen: The Palaeographical Society I (03) ff. und The New Palaeographical Society I (03) ff. Bilder ferner in den einzelnen Bänden des Bulletin.
Verzeichnisse von Reproduktionen: Bulletin I S. 54 ff.; H. Omont, Listes des Recueils de Fac-Similés et des reproductions de manuscrits, 3. ed. p. Ph. Lauer (35).

IV. DIE RECHTSARCHÄOLOGISCHE ARBEIT

Die erste Aufgabe der Rechtsarchäologie ist die kritische Bearbeitung ihrer Quellen. Mit deren Bewältigung kann nicht gewartet werden, bis der überhaupt vorhandene, gesamte Stoff registriert ist, zumal im Bereich der »Gegenstände« typologisch kaum irgend etwas und an einzelnen Stücken nur noch verhältnismäßig wenig Neues zu entdecken, das meiste im Schrifttum schon erwähnt ist. Eine Verarbeitung der Quellen hat allein zu dem Zwecke zu erfolgen, die aus ihnen zu erkennenden sichtbaren Erscheinungen des Rechtslebens darzustellen. Nicht aber ist es Aufgabe der Rechtsarchäologie, die Schlüsse auf die Entwicklung des Rechts und der Rechtseinrichtungen zu ziehen, die dieses Material allenfalls ermöglicht.

A. KRITIK.

1. IM ALLGEMEINEN.

Die rechtsarchäologische Kritik ist nur eine Sonderanwendung der historischen Kritik.[1] Dies bedarf kaum der Betonung bei den Quellen, die historische Quellen im engeren Sinn sind, wie z. B. Berichte, überhaupt alle Arten von Beschreibungen, weshalb hier auf sie im einzelnen nicht weiter eingegangen wird. Es gilt nicht minder für alle andern, wobei nur sowohl die Gegenstände wie die Darstellungen und die Vorgänge die Berücksichtigung besonderer Gesichtspunkte erfordern. Dabei muß in stärkstem Maße die Unterstützung anderer Wissenschaften in Anspruch genommen werden, in erster Linie der Kunstgeschichte,[2] der Geschichte des Kunstgewerbes,[3] aber auch der Waffenkunde,[4] der Epigraphik.[5] Im einzelnen handelt es sich um die folgenden Fragen.[6]

a) Zeitbestimmung.

Diese ist besonders wichtig bei allen »Gegenständen«. Erscheinungen wie etwa Galgen, Pranger, Gerichtstische usw. sind nicht verwertbar, solange nicht festgestellt ist, wann sie entstanden sind und wann sie im Gebrauch waren. Auf diese absolute Zeitstellung ist um so mehr zu achten, als die Erfahrung zeigt, daß sehr viele Gegenstände wesentlich jünger sind, als sie zu sein scheinen oder die lokale Tradition behauptet.[7] Besonderes Augenmerk verdient auch die Frage nach der Einführung von Gegenständen durch die Gesetzgebung. Insoweit für die Datierung von Darstellungen der Stil entscheidend wird, steht man vor einer Aufgabe der kunsthistorischen Kritik. Es kommen aber daneben bei illustrierten Handschriften der paläographische Befund in Betracht und, zum mindesten für den terminus a quo, die wandelbaren Formen dargestellter Gegenstände und Trachten, falls andere Quellen, insbesondere datierte Bilderhandschriften, deren zeitliche Entwicklung klar erkennen lassen; unsicherer werden diese für den terminus ad quem, da mit bewußter und unbewußter Archaisierung zu rechnen ist. Der bei illuminierten Handschriften übliche Herstellungsvorgang bringt es mit sich, daß die Bilder regelmäßig jünger sind als der Text, wenngleich vielfach nur in geringem Zeitabstand.

b) Ortsbestimmung.

Diese richtet sich bei Gegenständen nicht auf den heutigen Standort, sondern auf den Gebrauchsort, der sich mit dem Standort auch dann nicht zu decken braucht, wenn er der Sachlage nach mit ihm identisch sein könnte. Bei Kunstwerken kann bedeutsam werden der Herstellungsort. Für die illustrierten Handschriften gilt hiebei das oben (III B 1 a α) Ausgeführte. Außerdem besteht die Möglichkeit, daß die Darstellung von eindeutigen lokalen Interessen beherrscht ist, die sich z. B. aus der Verwertung bestimmter Wappen, bestimmter Heiliger ergeben können.

c) Urheberbestimmung.

Diese darf sich nicht auf den Hersteller im engsten Sinn beschränken. Es ist nicht nur wichtig, wer ein Richtschwert tatsächlich hergestellt hat, sondern auch, auf wessen Veranlassung ein Galgen errichtet wurde. In vielen Fällen wird die Antwort auf diese Frage nur durch archivalische Forschungen möglich werden, in manchen überhaupt nicht gegeben werden können.

d) Feststellung des Tatsächlichkeitswertes.

Bei Beschreibungen und bildlichen Darstellungen ist zu fragen, inwieweit ihr Inhalt der Wirklichkeit entspricht. Denn für die rechtsgeschichtliche Forschung verwertbar ist ja nur die Beschreibung oder Darstellung tatsächlichen Rechtslebens. Dabei darf die Zeitfrage nicht übersehen werden, da die Wirk-

lichkeit nicht absolut, sondern zeitgebunden ist. So passen sich, um ein Beispiel zu geben, Kunstwerke im Zweifel nicht nur in der Kostümierung, sondern auch im Brauch und in der Symbolik ihrer Zeit an. Sie synchronisieren und beweisen daher auch in der Regel nur für ihre Zeit und sind für die davon verschiedene, dargestellte Zeit nicht zeitecht. Dazu kommt, daß die Buchillustration der früheren Jahrhunderte, wie die Kleinkunst auch noch der späteren Zeit, weitgehend von antiken und einheimischen Vorbildern abhängig ist, und auch jüngere Darstellungen vielfach auf Vorlagen zurückgehen, die teils unverändert im ganzen übernommen werden, teils in Einzelheiten, so daß die Zeitstellung überhaupt nicht für das gesamte Bild, sondern nur für seine Bestandteile erfolgen kann. Bei Gegenständen zerfällt die Frage nach dem Tatsächlichkeitswert ganz entsprechend in die Einzelfragen, ob der fragliche Gegenstand überhaupt, ob er in dieser Form und in der Zeit seiner Herstellung, wo und zu welchem Zweck er im Gebrauch war. Diese vielleicht umständlich scheinende Fragestellung ist namentlich notwendig bei Folterwerkzeugen und Strafinstrumenten, die zur Füllung von Sammlungen importiert, imitiert und erfunden wurden. Sie muß aber auch falsche Meinungen ausräumen, die sich in der Volksüberlieferung an manche Gegenstände geknüpft haben.

2. BILDLICHE DARSTELLUNGEN IM BESONDEREN.

a) Sind die besprochenen Fragestellungen auf alle Quellen gleichmäßig anwendbar, so bedarf doch die Kritik bildlicher Darstellungen aus verschiedenen Gründen noch weiterer, besonderer Gesichtspunkte, insoweit es sich um den Tatsächlichkeitswert handelt. Dieser hängt hier von einer Reihe besonderer Umstände ab. Wenn man die selbstverständliche Voraussetzung als gegeben ansieht, daß der Darsteller die Kenntnis der von ihm erfaßten Vorgänge haben mußte, und ebenso die weitere des technischen Könnens, so ist für den Tatsächlichkeitswert in erster Linie bestimmend das Motiv der Darstellung. Dabei sind zunächst zwei Gruppen von Darstellungen zu trennen, unbeschadet der Tatsache, daß die Trennungslinie nicht völlig scharf ist. Die eine Gruppe bilden die Darstellungen, die einen selbständigen und regelmäßig schon vorliegenden Text begleiten (Illustrationen), die andere die textfreien Darstellungen.[8] Diese Unterscheidung deckt sich keineswegs mit der zwischen künstlerischer und nichtkünstlerischer Darstellung.

α) Innerhalb der ersten Gruppe scheiden sich die Illustrationen juristischer von denen nichtjuristischer Texte.

αα) Der Vergleich illustrierter Rechtstexte zeigt, wie schon ausgeführt, zweierlei Motive, die Veranschaulichung, sei es des Textes als solchem,[9] sei es einzelner im Text behandelter Vorgänge des Rechtslebens und die Ausschmük-

kung oder Dekoration der Textwiedergabe (Handschrift oder Druck).[10] Das unerreichte Beispiel einer Textveranschaulichung bieten die großen Sachsenspiegelhandschriften, und an ihr zeigen sich demgemäß die zwei entscheidenden Eigenarten dieser Illustration. Auf der einen Seite erreicht der Zeichner seinen Zweck teilweise dadurch, daß er die realen Vorgänge des Rechtslebens wiedergibt, die der Text berührt, wenn auch im Stil seiner Zeit. Anderseits nötigt ihn seine Absicht dazu, auch den Inhalt von Rechtssätzen im Beschauer lebendig werden zu lassen, also etwas zu veranschaulichen, was wesensmäßig und real nicht geschaut werden kann. Daher mußte er im größten Umfang zur Darstellung unsinnlicher Begriffe oder Beziehungen Symbole erfinden, die v. Amira als die »subjektive Symbolik« des Künstlers von der »objektiven Symbolik« des Rechtslebens zu unterscheiden gelehrt hat.[11] Wenn auch unmittelbare Parallelen außerhalb der Bilderhandschriften des Ssp. fast völlig fehlen,[12] so darf dieser subjektiven Personen durch ihre tatsächlichen Attribute so häufige Kennzeichnung von Personen durch ihre tatsächlichen Attribute unter Umständen, unter denen die Wirklichkeit einen Gebrauch dieser Attribute nicht kennt. Alle solche subjektive Symbolik entbehrt des unmittelbaren Quellenwertes für die Rechtsgeschichte, so bedeutsam sie ist für den Geist der Zeit und des Künstlers. Mittelbar kann sie allerdings dadurch wertvoll werden, daß sie zeigt, wie der Zeichner den Text aufgefaßt hat. Gleichwohl bleibt es Aufgabe der Kritik, sie von der durch den Zeichner verwendeten objektiven Symbolik scharf zu trennen.

Insoweit einzelne reale Vorgänge wiedergegeben werden, scheidet die subjektive Symbolik aus und bleiben allein diese selbst und die mit ihnen allenfalls verbundene objektive Symbolik. Ihre Wiedergabe unterlag jedoch im Laufe des Mittelalters einer starken grundsätzlichen Veränderung.

Wie wir aus den eingehenden Darlegungen von Kautzsch[13] wissen, hatte die darstellende Kunst und mit ihr auch die Handschriftenillustration bis in die Mitte des 14. Jahrhunderts nicht die Absicht, die Wirklichkeit vollständig und in ihrer individuellen Gestaltung abzubilden. Sie begnügte sich mit überkommenen Typen, mit Kennzeichnungen, mit Andeutungen und Abbreviaturen, die eben hinreichten, im Beschauer eine bestimmte Vorstellung auszulösen, den ihm an sich bekannten Vorgang in Erinnerung zu bringen.[14] So gab der Zeichner, auch ohne daß ihn Raumenge dazu nötigte, vielfach nicht die ganze Wirklichkeit, wenngleich das, was er gab, ein durchaus richtiger Ausschnitt aus der Wirklichkeit sein konnte; denn im allgemeinen Stil seiner Zeit wollte etwa der Zeichner der großen Sachsenspiegelillustration die im Text erwähnten Vorgänge möglichst richtig darstellen und das Rechtsleben schildern wie es ist. Seit der Mitte des 14. Jahrhunderts aber drang der Realismus durch, der nach vollständiger Erfassung der Wirklichkeit strebte, wenngleich der Mangel an technischem Können oder auch an Raum wirkliche Vollständigkeit nicht immer erreichen ließ. So mag er auch dazu beigetragen haben, daß in den späteren Sachsenspiegelbildern teilweise eine größere Übereinstimmung

mit der Wirklichkeit erreicht wurde. Beispiele für solche Wiedergabe bieten die Liegnitzer Handschriften, vor allem mit ihren genauen und vollständigen Darstellungen des Gerichts im Gestühl. In der späteren juristischen Buchillustration ist dieser Realismus nicht schlechthin verlorengegangen. Doch löst sich die Darstellung weitgehend vom einzelnen Text und nimmt einen typischen Charakter an, der es ermöglicht, gleiche Schnitte in verschiedenen Werken zu verwenden, oder zu Beginn jedes Abschnitts eines Werkes das gleiche Bild zu wiederholen. Eine hiemit verwandte Erscheinung ist die Übernahme von Darstellungen aus nichtjuristischen Werken in juristische. Dabei kann es sich um Darstellungen handeln, die als juristische gedacht waren, aber auch um solche, die nicht so gedacht und nur im großen und ganzen als solche verwendbar waren. Es ist nur folgerichtig, gerade in diesen Fällen in der Verwertung von Einzelheiten besondere Vorsicht walten zu lassen.[15]

Das Motiv der Dekoration wirkt sich in doppelter Richtung aus. Es fordert eine Verbindung mit dem Text nur noch in weitestem Rahmen, insofern der juristischen Handschrift zwar nur eine juristische Darstellung, aber auch jede solche gemäß ist. Wenn etwa in der Berliner Beaumanoir-Handschrift oder in einigen, keineswegs allen Handschriften der Digesten und ähnlicher Werke engere Beziehungen zum Text bestehen, so stört dies nicht die dekorative Wirkung, ist aber nicht notwendig. Sodann bestimmt der dekorative Zweck weitgehend den Ort der Bilder, die regelmäßig am Anfang stehen, sei es des ganzen Werkes, sei es einzelner Abschnitte oder Kapitel (Titelbilder). Er beeinflußt ferner die Technik, die sich der betont dekorativen Deckmalerei bedient, während der Zweck der Veranschaulichung durch die illuminierte oder auch nicht illuminierte Federzeichnung erreicht werden konnte. Auf dem Gebiete der Rechtsliteratur wiederholt sich hier der gleiche Wechsel der Technik, wie ihn der Vergleich der karolingisch-ottonischen Prachtbibeln mit den Armenbibeln zeigt. Wie sehr aber auch dekorative Darstellungen der Wiedergabe von Vorgängen dienen können, zeigen etwa die blattgroßen Bilder des Hamburger Stadtrechts[16] im Gegensatz zu denen der Goldenen Bulle, oder die des Coutumier de Normandie und andere Arbeiten des französischen Gebiets.[17]

ββ) Was von der Illustration juristischer Texte, gilt teilweise auch von der nichtjuristischer. Die erwähnten Motive der Veranschaulichung und der Dekoration sind auch bei dieser zu finden, wenngleich in anderer Verteilung, da es sich, abgesehen von der Willehalmillustration und einigen anderen Illustrationen von Dichtungen (z. B. Parzival, Eneit), um Schmuckbilder handelt. Auch sie nimmt am allgemeinen Stilwandel teil. Aber in einem Punkte zeigt sich ein grundlegender Unterschied. Während der Illustrator rechtlicher Schriften die von ihm wiedergegebenen Vorwürfe als Rechtsvorgänge wiedergeben will, sind sie im zweiten Fall geschichtliche Vorgänge im weiteren Sinn. Dies bedeutet, daß die Wiedergabe im juristischen Text zur Erfassung des typischen, rechtgemäßen Vorgangs strebt, die im nichtjuristischen Text zu der des einmaligen Vorgangs. An der Tatsache dieses Gegensatzes vermag es

nichts zu ändern, daß er aus verschiedenen Gründen abgeschwächt sein kann. Auf der einen Seite kann die Darstellung im juristischen Text durch einen vom Darsteller erlebten und vielleicht sehr atypisch verlaufenen tatsächlichen Vorgang beeinflußt sein, auf der andern Seite wiederum die eines atypischen Vorgangs durch die Kenntnis des Darstellers vom normgerechten Ablauf. So ergibt sich die Möglichkeit zahlreicher Zwischenstufen zwischen der Wiedergabe des einmaligen, im Text erwähnten, und des der Rechtsordnung gemäßen Vorgangs. Für die Kritik aber bleibt wesentlich, daß im juristischen Text die Vermutung für die Übereinstimmung mit dem Typus spricht, im nichtjuristischen Text für die mit dem einmaligen Vorgang. Handelt es sich aber nur um dekorativen Zweck, wie schon frühzeitig bei den Bildinitialen, so sinkt der Tatsächlichkeitswert der nichtjuristischen Illustration für die rechtsgeschichtliche Erkenntnis noch weiter. Die kaum wechselnden Typen, mit denen etwa Hartmann Schedel Herrscher und Päpste im Ornat oder Konzilien darstellt, verlieren so jeden Erkenntniswert.

β) Die zweite Gruppe, die der textfreien Darstellungen, ist ebenfalls nicht einheitlich.[18] Hier stehen für sich Bilderbücher wie Talhoffers Fechtbücher und Turnierbücher, bei denen die Absicht auf Richtigkeit der Darstellung auch in den Einzelheiten zielt (Anschauungsbücher). Eine andere Untergruppe umfaßt die zahlreichen Einzelbilder und Flugschriften, die sich mit historischen Ereignissen beschäftigen, wie z. B. mit Sitzungen, Krönungen, Huldigungen, Hinrichtungen (Zeitbilder). Bei ihnen zeigt sich trotz des juristischen Vorwurfs der Einfluß seiner Einmaligkeit. Sie bieten der Kritik eine ähnliche Lage wie die Darstellungen historischer Vorgänge in Chroniken, die mögliche Beeinflussung durch Einmaliges und Typisches. Außerdem kommt es diesen Darstellungen auf die Klarlegung der Einzelheiten in der Regel nicht an, sondern in erster Linie auf den Gesamteindruck, wie ihn der um die Einzelheiten unbekümmerte Zuschauer empfängt. Wo aber Einzelheiten herausgehoben werden, ist vielfach die Absicht gefühlsmäßiger Betonung zu spüren, etwa der Steifheit des Zeremoniells oder der Grausamkeit des Strafakts.

Wesentlich andere Probleme aber stellt eine dritte Untergruppe, die im engeren Sinn künstlerische Darstellung im Bild wie in der Plastik, da sie im Regelfall überhaupt nicht auf Wiedergabe tatsächlicher Vorgänge oder Erscheinungen abstellt. Wie sehr hier die Verfolgung zeichnerischer, koloristischer und kompositioneller Probleme die Zuverlässigkeit einer Darstellung beeinflussen kann, ist ohne weiteres einleuchtend und wird unmittelbar klar, wenn man etwa einem so viel behandelten Vorwurf wie der Verlobung der hlg. Katharina näher nachgeht. Aber auch das Gottesurteil der Kunigunde von Riemenschneider im Bamberger Dom oder die Krönungsdarstellungen auf den Grabplatten der Erzbischöfe Siegfried von Eppstein und Peter von Aspelt im Mainzer Dom können zufolge ihrer offensichtlich unrituellen Durchführung höchstens für Einzelheiten verwendet werden.

b) Gegenüber der Bedeutung des Motivs der Darstellung treten andere Umstände, die den Tatsächlichkeitswert beeinflussen, weithin zurück. Immerhin dürfen sie nicht übersehen werden.

Bei einzelnen Illustrationswerken, die wiederholt nachgebildet wurden, hat sich die kritische Behandlung auch auf die Veränderungen zu erstrecken, die der Nachbildner vorgenommen hat, wie Erweiterungen, Verkürzungen, andere Kolorierung, und sie hat die Mißverständnisse zu untersuchen, die dabei unterlaufen sein können. Nächst den Sachsenspiegelillustrationen, für die v. Amira diese Kritik wegweisend durchgeführt hat,[19] liegen solche Nachbildungen beispielsweise vor beim Belial, der Bamberger Halsgerichtsordnung, der Weltchronik des Rudolf von Ems und ihren Ableitungen. Erhebliche Bedeutung kommt für derartige Veränderungen auch dem Übergang der Illustration aus dem geschriebenen in das gedruckte Buch zu.[20] Umgekehrt haben die seit dem 15. Jahrhundert namentlich in Süddeutschland auftretenden Zeichner- und Malerschulen schematisierend gewirkt.

Es kann ferner der Künstler durch die Phantasie des von ihm illustrierten Textes beeinflußt sein. Dies spielt eine wesentliche Rolle bei den zahllosen Darstellungen von Vorgängen des Heiligenlebens, insoweit die Legende die Wirklichkeit verlassen hat und die Illustration ihr auf diesem Wege folgt.

Auch abgesehen hievon sind die rechtlichen Darstellungen von verschiedener Bedeutung, da das Interesse des Künstlers nicht nur die Genauigkeit beeinflußt, sondern auch die Auswahl. Davon frei ist im Grunde nur die große Sachsenspiegelillustration, wo die sichtliche Neigung zu einer möglichst vollständigen Erfassung vorherrscht. Außerhalb ihrer aber zieht den Künstler in der Regel das an, was der Interessenrichtung des Publikums entgegenkommt, und dies ist das irgendwie Außerordentliche. Dies zeigt sich schon in der ihr entgegenkommenden Auswahl bei der Beigabe einzelner Bilder zu den Rechtsbüchern. Damit hängt es zusammen, daß die bildliche Darstellung über nichts so gut unterrichtet, wie über den Strafvollzug. Je weiter man sich der Neuzeit nähert, desto mehr engt aber auch der Verfall der Rechtsformen den Darstellungsbereich ein, und nur das Zeremoniell des Hofes und des Staatsrechts steht an Umfang dem Strafvollzug gleich. Es ist schließlich im Gegenstand der Darstellung begründet, daß Darstellungen, wie sie sich in Turnierbüchern, Wappenbüchern finden, erst recht Bildnisse, fast nur für die Tracht Bedeutung haben.

3. VORGÄNGE.

Bei »Vorgängen« endlich ist neben den allgemeinen kritischen Gesichtspunkten die Beeinflussung durch solche Erscheinungen zu beachten, die von Hause aus nicht dem Recht oder doch nicht dem weltlichen Recht angehören, sondern etwa aus dem kirchlichen Brauch übernommen sind.

B. VERARBEITUNG.

Die Kritik erfaßt immer nur einen einzelnen Gebrauchsgegenstand oder eine einzelne Form, seien jene körperlich vorhanden oder seien sie wie diese immer beschrieben oder bildlich dargestellt. Nur die einzelne Erscheinung wird durch die kritische Arbeit zeitlich und räumlich nach Möglichkeit festgelegt. Ist der Gegenstand nur in einem Stück nachweisbar oder eine Form nur einmal dargestellt, so ist mit der Kritik die rechtsarchäologische Arbeit beendet. Zumeist aber stehen der Forschung mehrere Stücke, mehrere Darstellungen oder Beschreibungen zur Verfügung. Dann folgt der kritischen Bearbeitung des einzelnen Gegenstandes die synthetische Verarbeitung des Gesamtbestandes. Dabei handelt es sich um folgende Einzelaufgaben.

1. TYPOLOGIE.

Sowohl die Gebrauchsgegenstände wie die Handlungen sind nicht über das ganze germanische Gebiet hin gleich gestaltet, sind zum Teil auch im gleichen Gebiet nach Zeiträumen verschieden. An den bisher am besten untersuchten Prangern und Galgen ist dies besonders deutlich zu erkennen. Die sich so ergebenden Typen festzustellen und zu beschreiben, ist die erste Aufgabe der Verarbeitung. Mit ihr verbindet sich zwanglos die Erforschung der Terminologie.

2. HERKUNFT UND VERBREITUNG.

Die Feststellung von verschiedenen Typen eines Gegenstandes oder einer Form führt in der Regel von selbst zu einem Einblick in deren räumliche Verbreitung. Auch insofern es sich um einen einheitlichen Typus handelt, ist die Festlegung seiner Verbreitung erforderlich. Bei Mehrheit der Typen können sich, vom Gebiet aus gesehen, drei Sachlagen ergeben. Entweder kennt ein Gebiet nur einen Typus (Einheitsgebiet), oder es kennt mehrere Formen (Mischgebiet), oder es kennt den in Frage stehenden Gegenstand (oder Handlungsform) überhaupt nicht (Ausfallsgebiet). Geht man vom Gegenstand oder der Form aus, so können diese Schlüsse auf vorhandene oder nicht vorhandene Beeinflussung des einen Gebietes durch ein anderes ermöglichen. Ein solcher Schluß ist da nahegelegt, wo sich die eine der in einem Mischgebiet vorhandenen Formen auch in einem Einheitsgebiet findet. Erst recht wird er angezeigt sein, wenn die Gestaltung eines Gegenstandes oder eine Handlungsform in einem Einheitsgebiet oder auch in einem Mischgebiet selbst schon eine

Mischung von selbständig bekannten Gestaltungen oder Formen, also ihrerseits eine Mischform darstellt.[21] Insbesondere kann eine Übersicht über die Typen im europäischen Raum einen Einblick in die Tatsache und die Wege antiken oder christlichen oder auch späteren fremden Einflusses verschaffen.[22] Da die erhaltenen Gebrauchsgegenstände in der Regel erst der Neuzeit, vielfach erst der späten Neuzeit angehören, ist hier die Heranziehung schriftlicher Quellen aller Art von besonderer Bedeutung.

3. ZEITSTELLUNG.

Die einzelnen Typen gehören nicht nur verschiedenen Räumen, sondern auch verschiedenen Zeiten an. Auch diese sind festzustellen und mit der räumlichen Verbreitung in Beziehung zu setzen. Wichtig ist nicht nur der absolute Zeitraum, in dem ein Typus gebraucht wurde, sondern auch in den Mischgebieten die Relation der Gebrauchszeiten. Außerdem ist auf die Entwicklung zu achten, die ein Gebrauchsgegenstand oder eine Form erfahren hat. Diese ist vor allem bei den Formen zunächst durch die Christianisierung veranlaßt worden. Da diese geschichtlichen Feststellungen tatsächlich mit den räumlichen Hand in Hand gehen werden, so ist kaum besonders zu betonen, daß auch sie ohne stärkste Berücksichtigung schriftlicher Quellen nicht möglich sind.

4. ERKLÄRUNG.

Weder alle Gebrauchsgegenstände, noch erst recht die Formen, sind nur tatsächliche Erscheinungen. Jenen eignet vielfach, diesen in der Regel ein bestimmter Sinngehalt. Zum einen Teil hat man es mit symbolischen Gegenständen oder symbolischen Handlungen zu tun. Zum andern Teil handelt es sich um magische oder religiöse Vorstellungen, die mit einem Gegenstand oder einer Handlung verknüpft sind und die Verwendung des Gegenstandes oder die Gestaltung der Handlung erklären können. Bei dem Aufsuchen dieses Sinngehalts hat die Rechtsarchäologie denen der Volkskunde parallele Aufgaben zu lösen, da rechtlicher und außerrechtlicher Brauch der gleichen Geisteshaltung entspringen, und zudem manche Bräuche aus dem einen in den andern Bereich hinübergewechselt haben.

Unter den Gegenständen bildet für diesen Wechsel ein besonders eindringliches Beispiel ein Teil der königlichen (kaiserlichen) Insignien zufolge der Beziehungen zum kirchlichen Bereich.[28]

Die Annahme magischer und religiöser Grundlagen erfordert besondere Vorsicht. Sie muß immer vor Augen behalten, daß bei dem zeitlichen Abstand der Quellen von der Periode, in denen solche Grundlagen formgestaltend wir-

ken konnten, die Beweislast der irrationalen und nicht der rationalen Erklärung zufällt. Jene bedarf breitester Unterbauung, je jünger die einzelnen Steine des Unterbaus sind, und auch hiefür ist die Methode vorbildlich, die v. Amira in seiner Arbeit über die Todesstrafen so meisterhaft gehandhabt hat. Nur eine mit Kunst der Kritik und historischem Takt verbundene Intuition wird den Weg finden zwischen phantasierender Schau und seelenloser Realistik.[24]

ANMERKUNGEN

ANMERKUNGEN ZU I.

1. Vgl. den Nachruf ZRG.² 51 (31) S. XLIV und U. *Stutz*, ZRG.² 47 S. 685. Die erste mit Mitteln der Rechtsarchäologie durchgeführte Arbeit *v. Amiras* ist der Aufsatz über die ›Investitur des Kanzlers‹, MIÖG. 11 (90) S. 1 ff. Dort ist auch von ›rechtsarchäologisch‹ die Rede, vielleicht zum erstenmal. Um so merkwürdiger ist es, daß neuerdings *O. Menghin* in der ZAkDR. 6 (39) S. 190 ff. einen Aufsatz über Rechtsarchäologie schreiben konnte, der den Namen *v. Amiras* unerwähnt läßt, allerdings auch von der Weite dieses Gebietes keine Vorstellung vermittelt.
2. *v. Amira*, Grundriß des germanischen Rechts³ (13) S. 15 f. Gleichlautend schon in der 2. Aufl. (97) und in der 1. Aufl. (in *H. Paul*, Grundriß der germanischen Philologie 2, 1 [89-93] S. 44 f.).
3. Da auch eine Gebrauchshandlung einer Form unterworfen sein kann, ist der Unterschied zwischen dem gegenstandsbestimmten und dem gegenstandsfreien Handeln in der terminologischen Gegenüberstellung von Gebrauchshandlungen und Formhandlungen noch nicht scharf genug ausgedrückt. Diese Terminologie bedarf noch der Verbesserung.
4. Dies ergibt sich allerdings nicht aus der Anm. 2 angeführten Stelle des Grundrisses, aber aus *v. Amiras* Arbeiten über die Handgebärden, aus Einleitung und Kommentar zur Ausgabe der Dresdner Bilderhandschrift, aus der Abhandlung über die Todesstrafen, aus der schon genannten über die Investitur des Kanzlers und vor allem aus dem Inhalt des im Grundriß am a. O. erwähnten rechtsarchäologischen Verzeichnisses.
5. So wäre es beispielsweise verfehlt, ja geradezu unmöglich, etwa die auf Mantegnas und anderer Darstellung der Hinrichtung des hl. Jakobus abgebildete Diele zu erwähnen und zu beschreiben, aber die Handlung des Henkers zu übergehen. Ebenso ist nicht nur der Galgen von Bedeutung, sondern auch das Aufziehen des Verbrechers, nicht nur der Stab als solcher, sondern auch sein Gebrauch in der Hand des Richters, des Königs, eines Boten.
6. Diese Abgrenzung könnte dazu verführen, auch die Urkunden in die Rechtsarchäologie einzubeziehen. Aber das Entscheidende an der Urkunde ist nicht ihre körperliche Erscheinung, sondern die in ihr enthaltene ausdrückliche (nicht symbolische) Willenserklärung.
7. Über diese Frage *v. Schwerin*, Studi di storia e diritto in onore di Enrico Besta II (39) S. 535 f. Neuestens hat sich dazu geäußert *Wohlhaupter*, Volkskunde S. 79 f. Da er die rechtliche Volkskunde als ein ›Teilgebiet der Volkskunde‹ auffaßt, kann ich ihm insoweit zustimmen. Wenn er aber dieses Teilgebiet nicht auf den ›Volks-

brauch« beschränken will, so bleibt dunkel, wo denn der Aufgabenbereich der Volkskunde seine Grenze findet.

8. Kritisch und vorsichtig geht *v. Künßberg,* Volkskunde, vor.
9. Zu beachten namentlich die häufigen Gravierungen auf Richtschwertern, wie Richtschwertverse, Galgen oder Rad, christliche Figuren (Christus, Maria), Jahreszahlen, Schwertfegernamen oder Inschriften auf Schandsteinen (vgl. *v. Künßberg,* S. 153 ff.; *ders.,* NHeidelbJb. 1933 S. 102; MschrGWestd. 4 [78] S. 111; *Matthiessen,* Bøddel S. 52 f.), an Prangern. Die Galgenzeichnungen auf Richtschwertern haben nichts zu tun mit Runen; a. M. anscheinend *K. Th. Weigel,* Runen und Sinnbilder (35) S. 16.
10. Anregungen bei *Wingenroth,* Die Ausgestaltung der Denkmälerverzeichnisse, DGbll. 6 (05) S. 168 ff.
11. Nicht rechtsarchäologisch ist an sich die Frage, wer den Galgen zu errichten hatte oder errichten durfte. Sie kann aber in Beziehung zur Art des Galgenbaus stehen.
12. *Grimm* 2 S. 411 ff. teilt die Gerichtsorte nicht ohne Grund darnach ein.
13. Zum Folgenden vgl. *v. Amira,* Ssp. 1 Einleitung S. 20.
14. *C. U. Grupen,* Teutsche Alterthümer, Zur Erleuterung des Sächsischen auch Schwäbischen Land- und Lehn-Rechts, Wobey der Gebrauch der Dressdenschen, Wölfenbüttelschen und Oldenburgschen, zum Druck kommenden Codicum Picturatorum durch einige Abbildungen, die das Sächsische Land- und Lehn-Recht erleutern, unter Augen gestellet worden (Hannover 1746); *ders.,* De uxore theodisca (1748); *ders.,* Observationes rerum et antiquitatum germanicarum et romanarum (1763) S. 133 ff. Über *Grupen* vgl. *Landsberg,* Geschichte der deutschen Rechtswissenschaft 3, 1 (98) Text S. 252 ff.; Noten S. 169 f., wo aber die wissenschaftsgeschichtliche Bedeutung dieser Schriften nicht erkannt ist; *O. Ulrich,* Christian Ulrich Grupen (13).
15. *K. F. Hommel,* Jurisprudentia numismatibus illustrata (1763).
16. Der Deutschen Leben, Kunst und Wissen im Mittelalter (1819) S. 1 ff.
17. Beiträge zur Kunde der teutschen Rechtsalterthümer und Rechtsquellen (1824). Über Dreyer vgl. *Landsberg,* a. a. O. S. 269 f. und insbesondere *H. Ratjen,* Joh. C. H. Dreyer und E. J. Westphalen (81).
18. Beyträge zu den Teutschen Rechten des Mittelalters (1822) S. 13 ff.
19. Ebda. S. 162 ff., 233 f.
20. *U. F. Kopp,* Bilder und Schriften der Vorzeit 1 (1819) S. 43-164; 2 (1821) S. 1-34.
21. Kieler Beiträge 1 (1820) S. 196 ff.
22. *J. Grimm,* Deutsche Rechtsaltertümer[4] 1 (99) S. 279 ff.
23. *Batt, v. Babo, Eitenbenz, Mone* und *Weber,* Teutsche Denkmäler (1820).
24. S. Anm. 47 Kap. 3.
25. *v. Wolfskron* a. Anm. 67 Kap. 3 a. O. S. 103 ff.
26. Des Sachsenspiegels erster Teil, herausg. von *C. G. Homeyer,* 3. Aufl. (61) S. 113 ff. und zu einzelnen Artikeln.
27. Gerichtsverfahren (1824); vgl. ebda. S. 5.
28. Deutsche Staats- und Rechtsgeschichte, 5. Ausg. 2 (1843) S. 288. Noch in der 3. Aufl. 2 (1821) S. 242 weiß *Eichhorn* nur von „Randzeichnungen" zu berichten, obwohl er die Anm. 20 und 23 a. Werke kennt.
29. Geschichte der deutschen Rechtsquellen 1 (60) S. 389.
30. Deutsche Rechtsgeschichte 1[2] (06) S. 11. Bei *Schröder,* Lehrbuch der deutschen Rechtsgeschichte findet sich ein Hinweis erst in der 3. Aufl. (98) S. 9, noch nicht in der 2. (94). Nicht oder doch nicht vorwiegend unter rechtsarchäologischen Gesichtspunkten, sondern vielmehr um des Textes willen oder im Rahmen kunstgeschichtlicher oder kulturgeschichtlicher Darstellung sind die Sachsenspiegelhandschriften auch sonst behandelt worden. Vgl. die Angaben bei *v. Amira,* Ssp. 1 Einl. S. 11 f., 14, 16 f., 19, ferner das Anm. 8 Kap. 3 über Reproduktionen Gesagte.
31. Dissertatio juridica de jurisprudentia symbolica (Jena 1726).
32. De jurisprudentia symbolica exercitationum trias (Utrecht 1730). Über Otto vgl. *Landsberg,* a. a. O. S. 173 ff. – Vgl. auch *Chr. G. Haubold,* De hastae in iure romano usu symbolico, in Opuscula academica I (1825) S. 685 ff.
33. De jurisprudentia symbolica veterum Germanorum (Frankfurt a. d. Oder 1736 und als Specimen iurisprudentiae symbolicae veterum Germanorum ebda. 1743). Über J. W. Hoffmann vgl. *Landsberg* a. a. O. S. 233 f. Sachlich begrenzt auf Äußerlichkeiten des Rechtsganges ist *J. G. Hoffmann,* De modo iudicia privata exercendi apud veteres Germanos (1757).
34. *J. B. Fries,* De solemnitatibus (1703). Nicht mit einzelnen Formen, sondern mit ihrer rechtlichen Bedeutung befaßt sich *Fr. E. Vogt,* De solennitatibus in genere (1712).
35. *E. J. Fr. Mantzel,* De ingenio Germanorum qua solemnitates iuridicas (1747).
36. *M. J. Noordewier,* Nederduitsche Regtsoudheden (53).
37. *J. Michelet,* Origines du droit français (1837; Neudruck 90).
38. *M. Chassan,* Essai sur la symbolique du droit (47). Die Absicht dieses Buches ist gerichtet auf eine »symbolique du droit«, eine Wissenschaft von den Symbolen »qui enseigne la formation et l'origine de ces symboles«. Sie schafft »un ensemble de règles et de préceptes conduisant à l'explication des symboles en général et à la connaissance de chaque symbole particulier«. Das Buch geht daher weit hinaus über die bloße Mitteilung einzelner Symbole und Belegstellen. Die für die damalige Zeit gut durchgeführte Arbeit muß aber heute noch einmal in Angriff genommen werden.
39. *A. L. Reyscher,* Beiträge zur Kunde des deutschen Rechts 1: Über die Symbolik des Rechts (1833).
40. *J. Döpler,* Theatrum poenarum, suppliciorum et executionum criminalium oder Schau-Platz derer Leibes und Lebens-Straffen 1 (1693), 2 (1697).
41. *Chr. U. Grupen,* Observatio de applicatione tormentorum (1754).
42. *C. Ducange,* Glossarium mediae et infimae latinitatis, ed. *Henschel* I–X (83–87). Wesentlich knapper, aber durch besondere Berücksichtigung englischer Verhältnisse wichtig ist als Seitenstück *H. Spelman,* Glossarium archaeologicum (3. Aufl. 1687), ferner für Frankreich *F. Ragueau-M. E. de Laurière,* Glossaire du droit français (1704, Neuausgabe 1882). Weniger ergiebig sind trotz einschlägigen Artikeln *J. J. Hofmann,* Lexicon universale I, II (1677) mit Continuatio I, II (1683) und *E. Beier,* Spicilegium Speidelio-Besoldianum (1690).

ANMERKUNGEN ZU II.

1. *Funk*, Rechtsmale versucht S. 18 f., eben dieses Wort »Rechtsmal« als Oberbegriff zu fassen, unter dem dann fast all das vorgeführt wird, was hier als Gegenstand erscheint. Ich bezweifle, daß es dem Sinn von »Mal« auch nur halbwegs entspricht, wenn man etwa ein Richtschwert als ein solches bezeichnet, allerdings auch, daß ein Oberbegriff, wie er hier in Frage steht, in einem Wort einwandfrei wiederzugeben ist. Einf. S. 57 sprach ich im Anschluß an *v. Amira*, von »Gebrauchsgegenständen des Rechtslebens«.
2. Es sind Zweifel möglich, ob alle hierher gehörenden Gegenstände erfaßt sind, aber auch, ob nicht solche aufgenommen sind, die nicht hierhergehören. Ich bemerke bezüglich naheliegender Zweifel folgendes. Inschriften an Gebäuden oder anderen Gegenständen sind dann einzubeziehen, wenn sie zu diesem Gegenstand als solchem in innerer Verbindung stehen (vgl. z. B. Anm. 31, 54 Kap. 2). Andererseits ist z. B. das Privileg Heinrichs V. für Speyer eine unmittelbare Rechtsquelle, weshalb ich es schon Einf. S. 67 nicht zu den Inschriften gezählt habe; mit Rechtsarchäologie hat es nichts zu tun. Nicht ebenso eindeutig ist die Stellung der Schandgemälde (vgl. *v. Künßberg*, Rechtsgeschichte S. 106 ff.; *Fehr*, Dichtung II S. 207 ff.). Soweit es sich hiebei nicht um Urkunden handelt (vgl. Anm. 6 Kap. 1), sondern um Schandtafeln, ist dies eine Ausnahme, die den engeren Zusammenhang mit den Scheltbriefen nicht zerstören kann und mit diesen hier ausscheiden muß. Daß die Darstellung auf einem Schandbrief rechtsarchäologische Bedeutung haben kann, ist eine Sache für sich. Vgl. auch Anm. 70 Kap. 2.
3. *v. Künßberg*, ZRG.² 51 (31) S. 94.
4. Weiter faßt den Begriff allerdings *v. Künßberg*, a. a. O. und, ihm folgend, *H. Spindler*, Der Brunnen im Recht (Diss. 38) S. 54. Welche mißlichen Folgen solche Ausdehnung haben kann, scheint mir gerade diese Arbeit zu zeigen.
5. Über Rechtshandlungen am Kreuzweg *Grimm* 1 S. 290, 459 (2 S. 338); *Liebermann*, Gesetze 2 S. 408 unter »Freilassung« 5 und 5a. Der Galgen am Kreuzweg macht diesen zur Richtstätte und damit zum Rechtsort (vgl. im Text II 1 c), nicht aber die bloße Abhaltung des Gerichts (dazu *Meyer* II S. 485 Anm. 8).
6. *Grimm* 2 S. 459; *Maurer*, Vorlesungen 1, 2 S. 109, 117; 5 S. 370 ff.
7. Doch gibt es Brauttüren, deren ornamentaler Schmuck auf die Ehe bezogen ist, meist durch Darstellung des himmlischen Sponsus mit den klugen und törichten Jungfrauen; vgl. *Otte* 1 S. 85; *Künstle* 1 S. 398. Ein Beispiel anderer Art bei *Frölich* III Abb. 52. Zur Sache vgl. *R. Sohm*, Recht der Eheschließung (75) S. 159 f., 165, 168 ff.; *Freisen* 2 S. 71. – Zur Eidesleistung auf der Schwelle *Grimm* 2 S. 557;

Goldmann, Chrenecruda (31) S. 113 Anm. 4. Über sonstige Rechtshandlungen auf der Schwelle vgl. das bei *Goldmann* a. a. O. a. Schrifttum und allgemein HWB-Aberglauben 7 Sp. 1509 ff. In dem bei *Maurer*, Städte 4 S. 204 erwähnten Fall ist die Schwelle allerdings Teil eines Rechtsortes.

8. Zweikampf: *Maurer*, Vorlesungen 5 S. 694 f.; *Grimm* 2 S. 590. – Wahl: *Grimm* 1 S. 329. – Eid: Br.-v. Schw., RG. S. 574 Anm. 35; *Liebermann*, Gesetze 2 S. 377 unter »Eidesform« 7. – Gottesurteil: ZRG.² K. 2 (12) S. 225; *Liebermann* a. a. O. S. 385 unter »Eisenordal« 6 und 6a, S. 602 unter »Ordal« 11. – Über sonstige Rechtshandlungen an der Kirche *Liebermann* a. a. O. S. 544 unter »Kirchentür«; *Maurer*, Vorlesungen 4 S. 401.

9. *Maurer*, Vorlesungen 5 S. 776. Eine kontinentale Parallele bei *Kirchhoff*, Weistümer S. 151.

10. So z. B. viele Brücken. Vgl. *Grimm* 2 S. 419 f.; *Liebrecht* S. 435.

11. *P. G. K. Kålund*, Bidrag til en historisk-topografisk Beskrivelse af Island I (77) S. 93 ff.; *ders.*, Det islandske Lovbjærg (99). In den Gerichten kleinerer Bezirke entspricht auf Island dem Lögberg des Allthings die þingbrekka. Vgl. *Maurer*, Vorlesungen 4 S. 311, 428 f.; *Norden*, Tingsbräkken, Fornvännen 34 (39) S. 184 ff. (für Schweden). Über einen solchen Hügel auf der Insel Man vgl. *J. J. A. Worsaae*, Minder om de Danske og Nordmændene (51) S. 367 f.

12. *Maurer*, Städte 2 S. 384 ff.; *H. Hoffmann*, Schweizerische Rat- und Zunftstuben (33).

13. *Maurer*, Städte 3 S. 209; *Mummenhoff*, Rathaussaal und Ratsstube in Nürnberg, Deutsche Bauzeitung 47 (13) S. 957 ff., 969 ff. Über den Reichssaal in Aachen vgl. *Kessel* a. II 1 h a. O. S. 12 ff.

14. Für die Königswahl gab es in Deutschland in älterer Zeit überhaupt keine bestimmten Wahlorte (*Waitz*, VG. 6² S. 186 ff.; *J. D. v. Olenschlager*, Neue Erläuterung der goldenen Bulle [1766] S. 11 ff.), ebensowenig in Norwegen (*Maurer*, Vorlesungen 1, 1 S. 256 ff.). Über Frankfurt als Wahlort *F. Schneider*, Frankfurt a. M. als Wahl- und Krönungsstätte d. d. Könige, in »Geist und Leben i. alten u. neuen Frankfurt« (18) S. 43 ff., über die Wahlkapelle *B. J. Römer*, Die Wahl- und Krönungskirche der deutschen Kaiser zu St. Bartholomäi in Frankfurt a. M. (57) S. 37 f.; *Usener*, AFrankfGesch. 1 (60) S. 86 ff.; *C. Wolff*, Der Kaiserdom in Frankf. a. M. (92) S. 15 ff. und Tafel 10, über die den Vorbereitungen dienende Wahlstube im Römer *C. Wolff-R. Jung* a. II 1 h a. O. S. 148 f., 149, 159, 160 ff., über den vereinzelt als Wahlort dienenden Königsstuhl zu Rhense Anm. 16 Kap. 2. In der Neuzeit sollte St. Ulrich und Afra in Augsburg als »Reichsgotteshaus« zur deutschen Wahlkirche werden, hat aber diese Funktion nur zweimal (1653, 1690) erfüllt (*M. Hartig*, Das Benediktiner-Reichsstift Sankt Ulrich und Afra [23] S. 7). In Dänemark wurde wohl in der Regel an bestimmten Orten gewählt, aber ohne daß eine besondere Gestaltung dieser Orte zu beobachten wäre. Ähnlich war es in Norwegen, wo an den Dingstätten, den häufigsten Wahlorten, erst im späteren Mittelalter eine Huldigungstribüne errichtet wurde (*Taranger*, Udsigt II, 1 S. 179); *Matzen*, Forelæsninger, Offentlig Ret I S. 141). Dagegen mußte in Schweden der König auf der Morawiese bei Upsala gewählt werden und dort den Morastein besteigen (*Hildebrand*, Medeltid II S. 7 f.). Für städtische Wahlen dienten in der Regel die allgemeinen Versammlungsorte der Bürger und des Rates. Eine besondere »Körkammer«, die aber auch zu anderen Zwecken Verwendung fand, enthielt das Rathaus in Lüneburg (*Reinecke* S. 70). Vgl. auch das II 6 B a zu »Krönung« a. Schrifttum.

15. *Puntschart*, Herzogseinsetzung und Huldigung in Kärnten (99) S. 11 ff., 14 ff.; *Goldmann*, Die Einführung der deutschen Herrzogsgeschlechter Kärntens in den

slovenischen Stammesverband (03) S. 42 ff.; *Puntschart*, GGA. 1907 S. 129 f.; *Klebel*, Zur Geschichte des Herzogsstuhls, Carinthia I 130 (40) S. 95 ff.

16. *J. Weizsäcker*, Rense als Wahlort (90), insbes. S. 1 ff., 43 f.; *Stengel*, Wilh. Dilichs Landtafeln hessischer Ämter (27) Tafel 10; H. Bellinghausen, Rhens am Rhein u. d. Königsstuhl (29). Nicht erhalten sind Königsstühle bei Mainz; vgl. *Schädel*, Die Königsstühle bei Mainz u. die Wahl Konrads II., ZVErfRheinG. 4 (93-05) S. 117 ff. Mit Vorsicht zu verwenden *Prietze*, Der Königsstuhl zu Rhense u. seine Verwandtschaft, Germanien 1937 S. 10 ff.; *ders.*, Der Königsstuhl zu Rhense u. die Johanniskirche von Niederlahnstein (39). Bei *Frölich* I S. 14 ff.; IV 80 f. werden solche Wahlorte mit königlichen Richterstühlen zusammengestellt. – Die Bezeichnung einzelner Dingstätten als Königsstuhl (*v. Minnigerode*, Königszins S. 101) erklärt sich aus dem Richten unter Königsbann. – Vgl. auch *Grimm* 1 S. 336 f.

17. *Schiller-Lübben*, Mittelniederdeutsches WB. unter d. Wort; *Grimm* 2 S. 355; *Frölich* II S. 2; *Seelmann*, Der Tie, JbVNdSprachf. 56/57 (32) S. 180 ff.

18. *A. Geyer*, Gründlicher Abriß derjenigen Zimmer, in welchen bei noch führwährendem Reichs-Tag .... die Sessiones und Deliberationes gehalten werden (o. J.). Damit in den Kupfern übereinstimmend: Accurate Vorstellung des Rathauses und derjenigen Zimmer, in welchen die Reichstags-Sessionen und Deliberationen gehalten werden (1786). Vgl. auch Schrifttum unter II 1 h (Regensburg).

19. *v. Richthofen*, Unters. z. friesischen RG. 1 S. 297 ff.; *F. B. Hettema*, De Upstalboom, Aanteekeningen van het verhandelde in de Provincial Utrechtsch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen 1902 S. 3 ff.; *C. Pützfeld*, Der Upstaalsboom bei Aurich, Germanien 1938 S. 161 ff.

20. *Erixon* a. II 1 b a. O. S. 40 ff.

21. Ob jedes Gericht an einem dazu bestimmten Gerichtsort abgehalten werden mußte, ist eine Frage für sich. Das der gesamten Gerichtsgemeinde gebotene Ding wurde vermutlich an die echte Dingstätte berufen. Anderseits war für das Notgericht der Mittelpunkt einer Siedlung der gegebene Ort, der aber mit der Dingstätte zusammenfallen und dem Tatort nächst benachbart sein konnte. Rechtsarchäologisch liegt hier kein Problem vor. Das Lehngericht entbehrte einer echten Dingstatt (*Homeyer*, Sachsenspiegel 2, 2 S. 578). Anderseits finden sich für einzelne prozessuale Handlungen auch besondere Orte. So gab es in Trier einen »Kamphof« zum Austrag von Zweikämpfen (*Schömann* a. unter II 1 h a. O. 1857 S. 16). Für die einzelnen Gerichte ist außer dem im Folgenden genannten Schrifttum insbesondere heranzuziehen das reiche Material, das sich in den Vorarbeiten zu historischen Kartenwerken findet. So z. B. bei *Stolz*, Geschichte der Gerichte Deutschtirols, AÖG. 102 (13) S. 83 ff.; 107 (26) S. 1 ff.

22. Über die Dingstätten in der Mark vgl. *Homeyer*, Richtsteig S. 512 ff.; *Kühns*, GV. 2, S. 235 f.; *Stölzel*, Die Entwicklung der gelehrten Rechtsprechung 1 (01) S. 39 ff. (dazu *v. Amira*, ZRG.² 23 S. 293; *Zeumer*, FBPG. 16 [03] S. 255 ff. und wiederum *Stölzel*, ebda. S. 345 ff.; *ders.*, SchrVGBerlin 50 [15] S. 124 ff.; *v. Amira* a. a. O. 25 [04] S. 431; *Zeumer* a. a. O. 17 S. 272 f.) – Zahlreiche Gerichtsstätten sind erwähnt in GQProvSachsen 40 (03); vgl. Register u. d. W. und insbes. S. 340 ff.

23. Wenn da und dort Rathäuser als Dinghaus (Dingstuhl) bezeichnet werden, z. B. in Echternach (*Arendt*, BonnerJb. 95 [93] S. 169 ff.), Thorn, so kann dies auf der Verbindung von Rechtsprechung und Verwaltung beruhen. Es kann aber auch die allgemeine Bedeutung »Versammlungshaus« zugrunde liegen. Zur Verbindung von »Rathaus« und »Gerichtshaus« vgl. auch *Ermisch* (s. II 1 h) S. 31 ff. und die Bezeichnung des Basler Rathauses als Richthaus.

24. So enthält auch das Aachener Rathaus neben dem Reichssaal den Sitzungssaal des Aachener Schöffengerichts, das Lüneburger Ratsstube und Gerichtslaube.

25. Der älteste Gerichtsort innerhalb eines Gebäudes dürfte in der Aachener Pfalz zu suchen sein, wo er sich in der späteren Acht (Hacht) fortsetzt; vgl. *Lörsch* a. Anm. 30 Kap. 2 a. O. S. 11 ff. Über die Verlegung des Gerichts in geschlossene Räume vgl. *Maurer*, GV. S. 164, 167 f., 345 ff., 358; *Kirchhoff*, Weistümer S. 155 f.; *Stolz*, AÖG. 107 (26) S. 62, 65, 847 f., 658; *Erixon* (s. II 1 b) S. 35 ff.; *Wildte* (s. ebda.) S. 224 ff. An der Tagung im Freien hält betont fest das Lehngericht (*Homeyer*, Richtsteig S. 512 ff.), ferner Schweizer Recht (ZRG.² 49 [29] S. 144) und dänisches (*Jørgensen* S. 244, 512). Im Freien tagte auch das Wetterauer Wassergericht (ZRG. 6 [64] S. 17), da und dort das Stadtgericht (*Maurer*, Städte 4 S. 215). Auch kam es vor, daß wenigstens einzelne Akte wie z. B. die Ächtung im Freien vorgenommen wurden (*H. Knapp*, Zenten 2 S. 423) oder bei geöffneten Fenstern (vgl. Anm. 481 Kap. 2).
26. *Maurer*, Vorlesungen 5 S. 372 ff. und für die norwegische Parallele ebda. 1, 2 S. 109. Mit einem internen Hausgericht, wie *Meyer* VII S. 80 meint, hat der duradomr nichts zu tun.
27. Zum grundherrlichen Gericht vgl. *Maurer*, Fronhöfe 3 S. 168 ff.; *Kollnig*, Weistümer II S. 119. – Über das merowingische Staffelgericht s. u. Anm. 46 Kap. 2.
28. Außer den im Text anschließend unter α und β genannten Orten weisen die Strafvollzugsorte nur vereinzelt Besonderheiten auf. Einiges bei *Rau* a. unter II 1 c α a. O. S. 123 ff. Über den Stein der Zahlungsunfähigen und deren Entblößung vgl. *Döpler*, Schauplatz 1 S. 737 ff.; *Kohler*, Shakespeare S. 121 ff.; *v. Künßberg*, JbHist-Volksk. 2 (25) S. 77 mit Tafel 9; *Antonucci*, ZvglRW. 40 (21) S. 355 ff.; *Planitz*, ZRG.² 52 (32) S. 232 f.; *Hungerland*, ZVVolksk. 45 (35) S. 310 ff.; *Becker*, ObdZ-Volksk. 5 (31) S. 88 f.; 6 (32) S. 169. Doch erscheint sehr fraglich, ob der in den letztgenannten Arbeiten behandelte Blecker, wie allerdings auch *Fröhlich* III S. 33 annimmt, zu diesem Rechtsbrauch zu stellen ist.
29. Keine Galgen im üblichen Sinn sind die sogenannten Viertelsgalgen, vielmehr in der Regel nur Pfähle, an denen die beim Zerstücken abgehackten Viertel (Galgenviertel) aufgehängt wurden; in einzelnen Fällen wurden jedoch vorhandene Galgen, insbesondere Kniegalgen zu diesem Zweck benützt. Vgl. *v. Amira*, Todesstrafen S. 134; *Frölich* I S. 38; *Funk*, Rechtsmale S. 107 f.; *Wittmann*, in »Das Steinkreuz« 1937 H. 1 S. 13 ff.; *B. Reißmann*, Strafrecht der Stadt Groningen (28) S. 56 f. Ebenso sind die beim Militär verwendeten Schnellgalgen (Schnappgalgen), an denen der Delinquent hochgezogen wurde, um dann fallengelassen zu werden, eine Art für sich und gehören typologisch vielleicht zur Schupfe; vgl. *Döpler*, Schauplatz 1 S. 900 ff.; *Christ* S. 11 Anm.; *His* 1 S. 574 und im Text II 2 b γ mit Anm. 85 Kap. 2.
30. Nicht jedes Gericht hatte eine besondere Richtstätte, und es konnte wie die Gerichtsstätte selbst auch jeder andere Ort als Stätte einer Richtung dienen. So z. B. vielfach der Marktplatz, auf dem von Fall zu Fall der Galgen errichtet wurde. Anderseits kam es vor, daß ein Gericht für den Vollzug der verschiedenen Strafen auch verschiedene Richtorte hatte. Häufig war das Nebeneinander von Galgenstätte und Enthauptstätte (Rabenstein). Vgl. weiterhin etwa *Metzger*, Verbrechen S. 57, 60, 70, 74; *Stolz*, AÖG. 107 (26) S. 294 ff., 793 f.; *Hach* S. 10 f.; *Wohlhaupter*, Volkskunde S. 137 f.; *Siegl* S. 110 f. Ob, wie *H. Meyer* IV S. 235 sagt, »ursprünglich« Richtstätte und Gerichtsstätte »identisch« waren, bedürfte noch der Untersuchung. Jedenfalls ist unverkennbar, daß im Lauf der Zeit, vor allem in den Städten, die Neigung besteht, den Vollzug peinlicher Strafen nach außerhalb der Ansiedlung und damit auch weg von der Gerichtsstätte zu verlegen, so daß nur nicht peinliche Strafen wie z. B. die Prangerstrafe innerhalb ihrer vollstreckt wurden (vgl. *Lörsch*, Der Kaks- oder Katschhof zu Aachen [79]; *Harster*, Strafrecht S. 68; Bo-

denseechronik 28 (39) S. 15). Auch findet sich eine besondere Richtstätte für politische Verbrechen (*Schmülling*, Strafrecht S. 39). Ob, wie *v. Hentig*, SchweizZ-Strafr. 52 (38) S. 373 ff. meint, der da und dort tatsächlich vorhandene Zusammenhang von Richtstätte und Fischmarkt (vgl. auch *Kirchhoff*, Weistümer S. 153 f., 158; *H. Meyer* VI S. 163; Anm. 31 Kap. 1 a. E.) einen magischen Hintergrund hat, bedarf ebenfalls noch der Untersuchung.
31. Über die verschiedenen Bezeichnungen und ihre räumliche Verbreitung vgl. *v. Künßberg*, Rechtsprachgeographie (26) S. 30 ff., zum Verhältnis von Pranger und Brechel auch *Altrichter*, S. 76. – Die bei *Funk* S. 81 ff. und Rechtsmale S. 112 ff. durchgeführte Scheidung zwischen dem entehrenden »Pranger« und dem nicht entehrenden »Halseisen« ist rechtsarchäologisch nur insoweit verwertbar, als nachgewiesen wird, daß dem Gegensatz der Infamierung und Nichtinfamierung ein äußerer Unterschied entsprach. Infamierend ist im Grunde das Delikt und erst von da aus erlangen regelmäßig daran geknüpfte Strafen ihrerseits infamierenden Charakter. Auch wenn man dies nicht zugeben wollte, kann jedenfalls die Ausstellung eines Delinquenten bald infamierend gewesen sein, bald nicht, je nachdem es die Tat war, um derentwillen ausgestellt wurde. Dies wiederum mag zeitlich und örtlich verschieden gewesen sein, so daß das eine Halseisen infamierend war, das andere nicht, weil das eine nur der Ausstellung bei infamierenden Taten diente, das andere gerade im anderen Fall Verwendung fand. Im übrigen scheint mir noch nicht bewiesen, daß es nicht Pranger (oder Halseisen) gab, die infamierender wie nichtinfamierender Ausstellung dienten. Anders liegt es beim sogenannten Doppelpranger in Bernkastel (*Frölich* I S. 44; *Funk* S. 84; *ders.*, Rechtsmale S. 114); hier stehen beide Arten nebeneinander, ist aber auch der äußere Unterschied durch die Inschrift gegeben. Auch in Lübeck waren Prangersäule und Halseisen getrennt (*Hach* S. 16). In Rothenburg gab es neben dem Pranger einen Stein, auf dem Felddiebe ausgestellt wurden (*Merz*, a. a. Anm. 37 Kap. 2 a. O.), in Württemberg nebeneinander Pranger und Schandbühne (*Th. Knapp*, Beiträge S. 173 Anm. 2). Nicht ganz klar ist die Sachlage bei den von *His* 1 S. 527 (mit Recht?) angenommenen zwei Strafpfählen. Die von *Frölich* I S. 40 f., VIII S. 74 ff. und schon VI S. 107 f. versuchte Gruppierung geht an sich richtig von dem Grundtatbestand der Schaustellung aus. Nur sollten dann nicht Schaustellung und Pranger gleichgestellt werden, so daß gegen allen Sprachgebrauch auch z. B. Schandesel und Narrenhäuschen in die Pranger einbezogen werden. Anderseits würde jener Ausgangspunkt verlangen, daß auch Orte berücksichtigt werden, die nur nebenbei der Schaustellung dienten, wie z. B. der Gänsbarn (RWB. 3 Sp. 1159) oder die Fischbank (*Gengler*, StRA. S. 200). Dies aber bedeutete die Außerachtlassung des Unterschiedes zwischen der typologischen und der funktionellen Seite der Gegenstände. Was sprachlich als Pranger bezeichnet wird und diese Bezeichnung verdient, ist typologisch bestimmt.
32. Die Form des Gefängnisses war entweder die der Zelle oder die eines nicht sehr geräumigen Kastens, der innerhalb eines Raumes aufgestellt war (Blockgefängnis).
33. *Gengler*, StRA. S. 45 f.; *H. Knapp*, Nürnberger Kriminalrecht (96) S. 67 ff.; *Funk* S. 101; *ders.*, Rechtsmale S. 136 ff.
34. *Ducange* u. »cippus«, »bastonicum«, »lignum«, »truncus«; *Ragueau-Laurière*, u. »ceps«; *Zöpfl* 1 S. 54 ff.; *Andrews* S. 186 ff.; *Liebermann*, Gesetze 2 S. 422 u. »Gefängnis« 1 b; *v. Amira*, Ssp. 2, 1 S. 328 ff.; *H. Meyer* II S. 473 Anm. 9; *v. Künßberg*, Rechtsbrauch S. 308 f.; *Altrichter* S. 75 f.; *Christ*, S. 11; *Schmid*, S. 30 f.; *Funk*, Rechtsmale S. 123 f. – Unter Stock verstehen die Quellen entweder (und ursprünglich) einen Holzblock mit Löchern, in denen die Füße der hinter dem Block sitzenden Verbrecher festgehalten werden (*Fehr*, Bild S. 139) oder ein Gefängnis (*Mau-*

rer, Fronhöfe 4 S. 268) oder (seltener) den Pranger (vgl. *Grupen*, Observ. S. 146 f.). Ein Stock der ersten Art dürfte das ergastulum sein (vgl. *Ducange* u. d. W.).

34a. DWB. unter d. Wort.

35. *Schmid* S. 31 f.; *H. Knapp* a. a. O. S. 70 f.; *Schmeller*, WB. 2 S. 703. Der Springer ist eine Kette mit einem Klotz oder einer Kugel, an die der Delinquent angeschlossen wird. Ein Fußklotz (ohne Kette?) in Deutsche Gaue 14 (13) S. 164.

36. *P. Knötel*, Schlesische Narrenhäusel und Warnbilder, MSchlesVVolksk. 34 (34) S. 258 ff.; *Th. Knapp*, Beiträge S. 173, 268; *Korschelt* S. 314.

37. *Funk* S. 93 f.; *ders.*, Rechtsmale S. 134; *A. Merz*, Rothenburg in alter und neuer Zeit (2. Aufl. 81) S. 121; *Osenbrüggen*, Alemannisches Strafrecht (60) S. 112. Die Terminologie steht nicht ganz fest. Die Grundform ist die des Käfigs. Von da aus ist es vielleicht zweckmäßig, erdverbundene und eingebaute Käfige als Narrenhäuschen zu bezeichnen, drehbare wie üblich als Drille (Trülle, Triller) und sonst bewegliche (aufhängbare) als Käfige schlechthin. Wenn der Käfig mit dem Verbrecher ins Wasser getaucht wird, stellt er sich, wie *v. Künßberg* S. 170 richtig bemerkt, zum Schupfstuhl. Über Driller und Narrenhäuschen vgl. *Frölich* I S. 43, 45; IV S. 92; *His* 1 S. 576; *Ermisch* (s. II 1 h) S. 33 f.

38. *Döpler*, Schauplatz 1 S. 449.

39. *Döpler*, Schauplatz 1 S. 616 ff.; *Grimm* 2 S. 299; *Schmid* S. 31; *Buchholz* S. 64.

40. *Gengler*, StRA. S. 129 f.

41. Über Werla ist noch zu vgl. ZHarzV. 68 (35).

42. Wenngleich die städtischen Verhältnisse der Entstehung von Gemeinschaftshäusern aller Art im Mittelalter besonders günstig waren, fehlen diese doch auch nicht im außerstädtischen Bereich (vgl. z. B. über Tanzhäuser in der Schweiz SchweizAVolksk. 17 [13] S. 117 ff.). Nähere Untersuchungen dürften sogar zeigen, daß sie dort sehr reichlich vorkommen. Die häufige Scheidung der städtischen Gebäude in Kaufhaus, Gewandhaus, Rathaus, Zeughaus usw. ist eine Erscheinung des späteren Mittelalters, während früher das gleiche Gebäude verschiedenen Zwecken von Anfang an diente oder ihnen allmählich dienstbar wurde (vgl. Frölich III S. 18). Die Hervorhebung des Rathauses trägt dessen späterer Bedeutung Rechnung und soll es nicht als Ausgangserscheinung kennzeichnen.
Außer dem im Text unter g und h genannten Schrifttum ist zu vgl. *Gengler*, StRA. S. 173 f.; *Ermisch* (s. u. h) S. 26; *Frölich* III S. 18; *Wolf-Jung* (s. u. h) S. 295 ff.; *Matthiessen*, Torv S. 84 f. für die städtische Waage, ferner *Kohl*, Beiträge zur Geschichte des Rathskellers in Bremen, BremJb. 2, 1 (65) S. 89 ff.

43. *Weinbaum*, Stalhof und deutsche Gildehalle zu London, HansGbll. 33 (39) S. 45 ff. ist nur insofern von Bedeutung, als es die beiden Gebäude als verschieden zu erweisen sucht.

44. *Lehmann*, ZdPhil. 42 (10 S. 13 ff.; *H. Meyer* VIII S. 97 f.; *P. Gößler*, Grabhügel und Dingplatz, Festg. Bohnenberger (38) S. 15 ff.; *Haseloff*, Der Galgenberg von Itzehoe, Offa 3 (38) S. 18 ff., insbes. S. 79 ff.; *Bohls*, Der Debstedter Galgenberg, Jb Morgenstern 14/15 (13) S. 234 ff. Ein solcher Zusammenhang könnte auch bei dem Cuxhavener Galgenberg bestehen, wenn dieser nicht erst in später Zeit zur Richtstätte wurde, wie *K. Waller*, Der Galgenberg bei Cuxhaven (38) annimmt. Über den Zusammenhang der nordischen »Richterringe« mit Gräbern vgl. *Arne*, Fornvännen 33 (38) S. 165 ff. Dagegen scheint umgekehrt bei den Jellingehügeln und Jellingesteinen (über sie *Sarauw*, Kongehøjene og Runestenene i Jellinge, ANO. 3. R. 16 [26], S. 245 ff.; *Anjou*, Fornvännen 1929 S. 1 ff.) kein Zusammenhang mit einer Dingstätte zu bestehen.

45. *Grimm* denkt beim Dinghügel nur an Erhebungen, auf denen eine Versammlung im ganzen stattfand, nicht so sehr an den erhöhten Mittelpunkt einer Versammlungsstätte, und verbindet daher den fränkischen mallobergus nur mit den placita minora (2 S. 421 ff.). Die Frage verdiente nähere Untersuchung. Richtig ist wohl, daß die Gerichtssitzungen zumeist auf Erhebungen abgehalten wurden.

46. Daß zwischen diesen vier Erscheinungen Zusammenhänge bestehen können, ist unbestreitbar. Im einzelnen aber sind diese noch nicht ausreichend geklärt. Insbesondere wäre das räumliche und zeitliche Verhältnis unter ihnen wie zu den Gerichtsbäumen, Gerichtstischen und Gerichtsringen (aus Bäumen, Steinen u. dgl. bestehend) zu klären. Die folgende Nennung von Schrifttum verzichtet daher auf eine Scheidung.
Ducange u. »crux« (II S. 637); *Spangenberg* II S. 3 ff.; *Grimm* 1 S. 399; 2 S. 424 ff.; *Zöpfl* 1 S. 61 ff.; *v. Künßberg* S. 96 f.; *Mailly* S. 215; *Frölich* I S. 7 ff., 10 ff., 23; IV S. 73, 82; VII S. 168 f.; *Funk* S. 39 ff.; *H. Meyer* II S. 500 f., 509 Anm. 1; III S. 15 ff., 27; VI S. 141; VII S. 48 ff., 72 ff., 90 ff.; VIII S. 99 ff.; *Liebermann*, Gesetze 2 S. 666 u. »Stein«; *Graber* S. 98 f.; *Jørgensen* S. 244.
Außerdem zu einzelnen Steinen: *Schädel* (s. Anm. 16 Kap. 2); *Wilhelm*, Ruhsteine, Dorfsteine, Gerichtssteine, ZöstVolksk. 12 (06) S. 128 ff.; *Dörschel*, Die Liegenbank, MWurzerGV. 3 H. 2 S. 40 ff. (26), wozu ebda. S. 150; *J. Meier*, Festschr. z. 400-Jahresfeier d. alten Gymnasiums Bremen (28) S. 229 ff.; *ders.*, Der blaue Stein zu Köln, ZVVolksk. NF. 2 (30) S. 29 ff.; *ders.*, Heißenstein, Festg. Lauffer (34) S. 244; *Geramb*, Zur ältesten Geschichte des Grazer Leechhügels, ZhistVSteierm. 26 (31) S. 127 ff.; *v. Hentig*, Der blaue Stein zu Bonn, SchweizZStrafr. 50 (36) S. 403 ff. Das Schrifttum zu dem von *H. Meyer* zu den Gerichtssteinen gestellten Braunschweiger Löwenstein bei *H. Meyer* V S. 311 ff.; VI S. 148 ff.; vgl. Anm. 150 Kap. 2.
Unverwertbar sind ohne nähere Nachrichten die von *Frölich* I S. 10 ff.; IV S. 77 f.; VII S. 160 behandelten Menhire und sonstigen vorgeschichtlichen Steine.
Über Gerichtspfähle ist vor allem zu vgl. *Grimm* 1 S. 399; *H. Meyer* II S. 473, 477 ff., 500, 502, 509; III S. 11 ff.; V S. 311 ff.; *E. Mayer*, ZRG.² 26 (05) S. 270. Die von *H. Meyer* a. a. O. und ZRG.² 58 (38) S. 42 ff. behaupteten Zusammenhänge zwischen Gerichtspfählen, Pfahlgöttern und Ahnenpfählen sind ebenfalls noch nicht genügend geklärt. Diese Feststellung ist unabhängig von dem tatsächlichen Vorkommen von Ahnenpfählen und der Ahnenverehrung. Vgl. zu den präjudiziellen religionsgeschichtlichen Fragen *de Vries* 1 S. 136 f., 240 f. – Über das stafflum regis: *Meyer* II S. 501 Anm. 1; III S. 15 Anm. 40. – Über den Perron: *Meyer* III S. 16 Anm.; *ders.*, VII S. 90 ff.; *Mummenhoff*, ZAachGV. 52 (30) S. 161 ff. – Nicht im Zusammenhang mit alten Kultpfählen dürfte jedenfalls die bei *Kollnig*, Weistümer II S. 121 f. erwähnte Pfandsäule stehen.

47. *Grimm* 2, 413 ff.; *v. Künßberg* S. 100 f.; *ders.*, Rechtsgeschichte S. 98; *Frölich* II S. 3 ff.; IV S. 78 ff.; VII S. 165 f., 171 f.; *Funk* S. 33 ff.; *ders.*, Rechtsmale S. 57 ff.; *Herr* S. 7; *B. Thiersch*, Die Vemlinde bei Dortmund (49); *E. Schröder*, Die Gerichtslinde von Basdorf, ZVVolksk. 6 (96) S. 347 ff.; Vom Rhein 12 (13) S. 19 ff., 36; *Grosse*, Das placitum ad altam arborem, ZHarzV. 50 (17) S. 112 ff.; *Pfleger*, Unsere Dorflinden, Elsaßland 11 (31) S. 129 ff., 171 ff.; *Olt*, Die Hubgerichtslinde zu Breitenbrunn, Volk und Scholle, 12 (34) S. 119 ff.; *Christmann*, ObdZVolksk. 14 (40) S. 50 ff.; *Frölich*, Hessenland 1940/41 S. 218 ff. Dazu Manches u. II 1 b.

48. *Maurer*, Städte 3 S. 592; *ders.*, Dorfverf. 2 S. 147; *ders.*, Markenverf. S. 332; *Thudichum* (s. II 1 b); *v. Künßberg* S. 99 f.; *ders.*, Rechtsgeschichte S. 97; *Frölich* I S. 21 ff.; II S. 10 f.; *Funk* S. 41; *ders.*, Rechtsmale S. 53 ff.; *Hellmich* I S. 18 f.; II; III S. 91 f.; *ders.*, Volk und Rasse 6 (31) S. 90 ff.; Deutsche Gaue 31 (30) S. 14 f.; *Kollnig*, Weistümer II S. 121. – Der Tisch war vielfach bedeckt mit einem weißen Tuch (vielleicht nur, wenn er nicht aus weißem Stein bestand), ausnahmsweise mit einem schwarzen. Auf ihm lagen Zeichen der (hoch)richterlichen Rechts-

pflege, die Reliquien, auch die für das Gericht bestimmten Nahrungsmittel (*Burchard*, Hegung S. 231, 241 f.; *Maurer*, Städte 4 S. 215; ZRG.² 26 [05] S. 82; *M. Köniqer*, Die Sendgerichte in Deutschland 1 [07] S. 150, 184 [Rute und Schere]; *Wigand*, Femgericht S. 282 [Schwert, Wiede, Strick]). – Über den möglichen Zusammenhang von Gerichtstischen mit Opfertischen vgl. *Goldmann* Einführung (s. II 6 B a u. »Eintritt«) S. 69 ff.

49. *Zöpfl* 1 S. 262; *v. Amira*, Ssp. 2, 1 S. 100 ff.; *Maurer*, Städte 3 S. 590 ff.; *ders.*, Markenverf. S. 327 f.; *Planck*, GV. 1 S. 128; *Grimm* 2 S. 435 ff.; 528; *Frölich* II S. 10 f.; *Stolz*, AÖG. 107 (26) S. 65; *Hartmann* (s. II 1 b) S. 25 ff.; *Jørgensen*, S. 244. – Über den Hofgerichtsstuhl in Rottweil vgl. *Hölder*, Die Pürschgerichtskarte d. ehem. freien Reichsstadt Rottweil (36) S. 6, über den Justizstuhl des österreichischen Landmarschalls AGNM. 2 (89) S. 237. – Für den Angeklagten gab es eine »Armesünderbank« (*Buchholz* S. 64).
50. Dazu und zum folgenden *Maurer*, Fronhöfe 4 S. 175 ff.; *Maurer*, Vorlesungen 1, 2 S. 28, 37, 40; 4 S. 74, 366 f., 513; 5 S. 312 f., 357, 367; *Wohlhaupter*, Volkskunde S. 130; *Zöpfl* 2 S. 448; *Jørgensen* S. 244. Neuere Forschung hat wahrscheinlich gemacht, daß brofiäl und bæsinger des schwedischen Rechts als zugleich abgrenzende Gerichtsbänke aufzufassen sind; vgl. *Nordén*, Fornvännen 33 (38) S. 283 ff.
51. *Maurer*, Vorlesungen 1, 2 S. 20; 4 S. 291 ff., 313.
52. *E. H. Meyer* a. Anm. 54 Kap. 2 a. O. S. 74 f.
53. Unwahrscheinlich ist dies trotz Hessische Chronik 17 (30) S. 87 bei einem Rabenstein.
54. Gerechtigkeitsbilder (Wandbilder, Tafelbilder, Teppiche): *Schulz*, Deutsches Leben S. 27 ff.; *Dülberg*, RepKuW. 23 (00) S. 206 f.; *U. Lederle*, Gerechtigkeitsdarstellungen in deutschen und niederländischen Rathäusern (37); *M. Konrad*, Das Weltgerichtsbild im Stadthaus zu Diest, WallrafRichartzJb. 3/4 (26/27) S. 141 ff.; *Ermisch* (s. II 1 h) S. 34; *Reinecke*, Deutsches Recht 8 (38) S. 279; *R. His*, Das Weseler Gerichtsbild des Derik Baegert, Westfalen 22 (37) S. 237 ff.; *G. Tröscher*, Weltgerichtsbilder in Rathäusern und Gerichtsstätten, WallrafRichartzJb. 11 (39) S. 139 ff.; *Wohlhaupter*, Volkskunde, S. 157 f. Vgl. auch Katalog II Nr. 10; III Nr. 33. Ein Gerechtigkeitsblatt (lateinische Aufforderung an den Richter) in Katalog III Nr. 31. (Allegorische) Darstellungen der »Gerechtigkeit« (Justitia) sind verzeichnet z. B. in Katalog II Nr. 3–9, 11, 39, 47–49, 70, 72, 101, 106, 121, 125, 146, 175, 186 ff.; III Nr. 2, 4, 7, 10, 11, 18, 41, 46, 53. Über die Darstellungen der Gerechtigkeit überhaupt vgl. *Frommhold*, Die Idee der Gerechtigkeit in der bildenden Kunst (25). Wenig verwertbar *P. Jessen*, Die Darstellung des Weltgerichts bis Michelangelo (83).
Eidbilder: *Lederle* a. a. O. S. 61 f.
Sprüche: *Bergner*, B. S. 576 ff.; *E. H. Meyer*, Über die Sprüche der Rathaushalle in Bremen, Bremisches Jb. 1 (64) S. 68 ff. (mit älterem Schrifttum); *Denkmale* Bremen (s. II 1 g) I 2 (62) 12 ff.; *Reinecke* a. a. O.; *Funk*, Die lübischen Gerichte, ZRG.² 26 (05) S. 65 ff.; *A. Schulz* a. a. O. S. 26 f.; *W. Seelmann*, Brüsseler Lehren vom Stadtregiment, NiederdJb. 47 (21) S. 25 ff.; *Brockhaus*, Städtische Kunst S. 85 f., 96 f.; *Frölich* V S. 147; *Fehr*, Dichtung II S. 125 ff.; *Lederle* a. a. O. S., 78 ff. Im Erfurter Rathaus sind Sprüche aus Freidank angebracht (*P. Cassel*, Das Erfurter Rathaus und seine Bilder [57] S. 32 ff.). Das Gerichtshaus von Coredo war mit einem Freskenzyklus ausgestattet, der zu einem auch rechtliche Vorgänge behandelnden Gedicht gehört (MünchnerJb. NF. 5 (28) S. 35 ff.). In einem Sitzungssaal hing wohl auch das WürttVjh. NF. 40 (34) S. 198 ff. besprochene Bild einer Ratssitzung.

Eine Mahnung zur Versöhnlichkeit und Nachgiebigkeit bedeuten die da und dort vorkommenden Darstellungen des Strebkatzenziehens (Luderziehen); vgl. *Christ* S. 20 ff.; HannoverGbll. 5 (02) S. 241 ff.; ZRG.² 26 (05) S. 67; *C. R. af Ugglas*, Fornvännen 32 (37) S. 1 ff. Nur Erinnerung an einen Rechtssatz sind die von *v. Künßberg* S. 114 behandelten Figuren (Fischer und Bauer auf dem Markt). Völlig auf Phantasie beruht der Frankenbund-Werkblatt 2 (28) S. 131 ff. gemachte Versuch, im Giebelfachwerk eines Rathauses Runen zu entdecken und sie als eine Mahnung an die Ratsherrn aufzufassen.

55. Über Normalmaße an Kirchen und öffentlichen Gebäuden *Ermisch*, Sächsische Rathäuser S. 27; *v. Künßberg* S. 128 ff.; *Frölich*, III S. 38 ff.; V S. 151 f.; *Funk*, S. 145 ff.; *ders.*, Rechtsmale S. 200; *Grund* a. II 1 c a. O. S. 329 f.; *Wohlhaupter*, Volkskunde S. 120; *Frölich*, Hessenland 1940/41 S. 50 ff.; *ders.*, Nachrichten der Gießener Hochschulgesellschaft 15 (41) S. 12 ff.; *Höfel*, RA. S. 34 ff.; *Kollnig*, Weistümer II S. 131 f.; ObdZVolksk. 7 (33) S. 117 ff.; Deutsche Gaue 6 (04/05) S. 110; 7 (06) S. 258 ff.; 23 (22) S. 46 ff.; 25 (24) S. 7; 27 (26) S. 114; 37 (36) S. 144 ff.; 38 (37) S. 159; 39 (38) S. 99 f. – *Matthiessen*, Torv S. 86 f.; *Maurer*, Vorlesungen 4 S. 401; 5 S. 371.
56. Vgl. Anm. 125 Kap. 3, ferner *G. Müller-Grote*, Die Malereien des Huldigungssaales zu Goslar (92).
57. Dies habe ich schon Einführung S. 57 Anm. 3 betont, bezüglich der Rathäuser etwas zu scharf. *Frölich* hat seitdem V S. 127 Abs. 3 den gleichen Standpunkt vertreten, allerdings auch im darauffolgenden Absatz schon wieder stark eingeschränkt. Ob die ebda. S. 128 versuchte Scheidung von Rechtsaltertümern an Gebäuden und Gebäuden als Rechtsaltertümern, deren Unschärfe *Frölich* selbst zugibt, verwertbar ist, scheint mir fraglich. Viele Rechtsaltertümer der ersten Art sind jedenfalls so eng mit solchen der zweiten Art verbunden, daß sie zu deren Ausstattung gehören und nicht gesondert von ihnen zu behandeln sind. So z. B. Inschriften und Darstellungen, die auf die auszuübende Tätigkeit Bezug nehmen, etwa Gerechtigkeitsbilder. Die von *Frölich* ebda. behandelten Mauern, Türme, Tore, Brücken und Brunnen sind gattungsmäßig weder Rechtsdenkmäler, noch Gegenstände der Rechtsarchäologie, soferne man nicht etwa die Stadt in ihrer Gesamtheit als Rechtsort behandeln wollte.
58. *Maurer*, Städte 3 S. 208 f.; *ders.*, Dorfverf. 2 S. 81; *ders.*, Markenverf. S. 327 f.
59. Über Gerichtsstätten an oder in Kirchen vgl. *Grimm* 2 S. 428; *Maurer*, GV. S. 160; *Zöpfl* 1 S. 61; *Planck*, GV. 1 S. 23; *v. Künßberg* S. 102; *Mailly* S. 220 f.; *Frölich* II S. 14; III S. 24; *H. Meyer* III S. 67 ff.; *Jung*, Festg. Kossinna (28) S. 333 ff.; *Willmann*, Die Strafgerichtsverfassung der Stadt Freiburg i. Br. (17) S. 72 f., 75; *G. Tröscher*, a. Anm. 54 Kap. 2 a. O. S. 140 ff.; *Otte* 1 S. 85; *Maurer*, Vorlesungen 4 S. 274, 278, 337, 351. – Über die angebliche Gerichtshalle Heinrichs II. bei St. Emeram in Regensburg zuletzt *Zahn*, MünchnerJb. 8 (31) S. 69 ff. – Über Ordale in der Kirche vgl. Anm. 8 Kap. 2. Sendgerichte sind auch in der Kirche selbst abgehalten worden; vgl. *Königer*, Die Sendgerichte in Deutschland 1 (07) S. 149.
60. Allerdings steht im Aachener Münster der bei der Krönung verwendete Thron. Aber anderswo wird der Thron im einzelnen Fall in der Kirche aufgebaut; vgl. *Schramm*, England S. 83, 101.
61. Ein Anderes ist die Benennung eines Ortes von den dort vorgenommenen Handlungen. So mag sich der der Rabenbrücke (Schindbrücke) in Straßburg erklären (*G. Levi*, Gesch. der Rechtspflege in Straßburg [98] S. 45). Vgl. Anm. 154 Kap. 3.
62. Beispiele bei *Funk* S. 48 ff.; *ders.*, Rechtsmale S. 67 ff.; *Frölich* III S. 17; vgl. auch *Ragueau-Laurière* u. »bretesque«. In manchen Städten erfolgten die Verkündun-

gen von der Gerichtslaube oder von der Rathaustreppe aus (vgl. z. B. *Maurer*, Städte 4 S. 206). Der »Verkündplatz« ist hier Teil eines Rechtsortes.

63. Erwähnt bei *Funk* S. 66.

64. Sie sind regelmäßig von Hause aus nicht dem Asylzweck bestimmt. Soweit sich dort ein Asylzeichen befindet, kommt dieses rechtsarchäologisch als Friedenszeichen in Betracht (s. u. II 4 c). Vgl. im übrigen *Grimm* 2 S. 532 ff.; *Mailly* S. 142; *Maurer*, Fronhöfe 4 S. 246 ff.

65. Darüber *Funk* S. 79; *Frölich* I S. 38; VIII S. 73; Deutsche Gaue 26 (25) S. 78; 27 (26) S. 60, 104, 221. Eine parallele Erscheinung in Straßburg bei *Levi* a. a. O. S. 43.

66. Daher wertvoll die Ordnung der Gerichtsstätten nach ihrer Lage bei *Grimm* und *Müller* (s. II 1 b). Von hier aus kann auch das weltliche Gericht als Ding am christianisierten heidnischen Kultort bedeutsam werden.

67. Einzelne Stücke solcher Geräte stehen in fast jedem historischen Museum. Hervorzuheben:
Berlin, Märkisches Provinzialmuseum (vgl. *Buchholz*).
Bregenz, Vorarlberger Landesmuseum (Deutsche Gaue 14 [13] S. 164 ff.; 16 [15] S. 165.
Hamburg, Museum für Hamburgische Geschichte (vgl. *Wosnik*).
Lübeck (vgl. *Hach*).
Lund (*G. J. Karlin*, Kulturhistoriska museet i Lund [18]).
München, Bayr. Nationalmuseum (*Bierdimpfl*, Die Sammlung der Folter-, Straf- und Bußinstrumente des bairischen Nationalmuseums [82]; *W. M. Schmid*, Altertümer des bürgerlichen und Strafrechts, insbes. Folter- und Strafwerkzeuge des b. Nationalm. [08]).
Nürnberg, Kriminalistisch-kulturhistorische Sammlung auf der Burg (Katalog fehlt).
Preßburg (vgl. *K. Benyovski*, Galgen und Henker im alten Preßburg [33] S. 50 ff.).
Wien, N. D. Landesmuseum (Katalog fehlt).
Dazu die Kataloge I–III, in denen Stücke aus verschiedenen Lagerorten angeführt sind. Einzelne werden auch erwähnt in den Arbeiten von *Frölich*, *Funk* und *v. Künßberg*.

68. Nichts haben mit dem Eid zu tun die sogenannten Schwursteine zu Niederbrechen (*Klee*, Nassauische Annalen 21 [90] S. 258). Die sogenannten Schwurstäbe (Katalog II Nr. 180/81; III Nr. 132) sind Gerichtsstäbe, deren Bekrönung mit der manus iustitiae oder auch einer den Eidgestus zeigenden Hand ihre Verwendung zum Schwur auf den Stab zum Ausdruck bringt.

69. Zu vgl. ist auch das II 6 B b zum Strafvollzug angegebene Schrifttum. Einige vereinzelt vorkommende, im Schrifttum noch nicht behandelte Gegenstände sind noch nicht aufgenommen, sondern dem später zu veröffentlichenden Verzeichnis vorbehalten. Das Aufspießen oder Aufnageln von Köpfen Enthaupteter (*v. Amira*, Todesstrafen S. 129 f.; *Frölich* VII S. 178; *Wosnik*, Kriminalgeschichte Tafel 14) bedurfte keiner besonderen Geräte; vgl. aber *Hellmich* III S. 93; *ders.*, Altschlesien 6 (36) S. 377 ff.

70. Über selbständige, nicht mit anderen Strafen verknüpfte Schandtafeln, vgl. *Wohlhaupter*, Volkskunde S. 144.

71. Geräte zum Vierteilen bei *Harster*, Strafrecht S. 71, zum Blenden ebda. S. 77.

72. Über Ähnliches beim Handabhauen vgl. unter β).

73. Über dessen Alter *v. Amira*, Todesstrafen S. 126. Zu der hier erwähnten schwäbischen Chronik vgl. WürttVjh. NF. 27 (18). Der Aufsatz von *Degen* über eine alte Köpfmaschine im Hannoverschen Magazin 1821 S. 241 ff. bezieht sich auf eine Holzschnitzerei des 16. Jahrhunderts, auf der eine Guillotine dargestellt ist.

74. Über andere Mittel zum Aufhängen *v. Amira*, Todesstrafen S. 95 f.; *Fehr*, Dichtung II S. 67 (nur Dichtung?).

75. Die hier zu nennenden Gegenstände sind noch wenig untersucht. Da zudem ihre Bezeichnungen schwanken, ist aus dem Schrifttum ein genaues Bild nicht zu gewinnen. Manches scheint auch singulär zu sein, wie z. B. die zwei bei *Körschelt* S. 309 erwähnten Holzsäulen »zum Ausspannen der Arme und Beine in Kreuzesform«.

76. Ob, wie *Schmid* a. a. O. meint, zum Festhalten der Zunge beim Brennen, ist mir fraglich, vielleicht aber zum Festhalten beim Abschneiden oder Abquetschen; vgl. *v. Amira*, Ssp. 2, 1 S. 273 f.; *Metzger*, Verbrechen S. 78.

77. In der Wirkung bedeutet seine Anlegung eine Leibesstrafe, aber mindestens auch eine Ehrenstrafe.

78. Über den Pranger vgl. II 1 c β, über die Schandgemälde s. Anm. 2 Kap. 2 und Schrifttum bei *Schr.-v. K.* S. 801, 1069. Der tatsächliche Gebrauch der sogenannten Versöhnungsschüssel (Katalog III Nr. 161; *Funk*, Rechtsmale S. 131) bedarf noch des Beweises.

79. Zu ihnen ist auch das Gebot wollener Kleidung zu rechnen; vgl. *Grimm* 2 S. 302, 303, 306, 308; *v. Schwerin*, Formen der Haussuchung (24) S. 23. Ebenso das (härene) Büßergewand; vgl. *Grimm* 2 S. 306. Eine verwandte Erscheinung bei der Mundsühne bei *Noordewier* S. 14. Dagegen ist fraglich, ob man die Kopftracht, die das gefallene Mädchen da und dort tragen muß, als Straftracht auffassen kann. – Sollte hierher auch der bei *Wolf* S. 38 erwähnte Riemen am Arm des säumigen Schuldners gehören, wie auch der vom Schuldner zu tragende eiserne Ring (*Ducange* I S. 262 Kol. 2; *Much*, Germania [37] S. 294; vgl. auch *Grimm* 1 S. 247; 2 S. 300)?

80. In ihm sieht *Funk*, Rechtsmale S. 130 den Ursprung der Schandmaske, was vielleicht richtig, aber nicht bewiesen ist.

81. Nach *His* 1 S. 577; *Fr. Schulenburg*, Das ma. Strafrecht der Stadt Riga (33) S. 61 wäre die schanthoike des Riga-Hapsaler Rechts ein dauernd zu tragender Schandmantel gewesen.

82. Dies ist ein Korb, in dem der Delinquent hochgezogen wird und so lange hängen bleibt, bis er in das darunter befindliche (meist schmutzige) Wasser springt oder den Korb abschneidet und so in das Wasser hineinfällt.

83. Über die ältere Boje *v. Amira*, Ssp. 2, 1 S. 355. Der Geige ähnlich ist nach *Th. Knapp*, Beiträge S. 268 der Schnarragages. Vermutlich gehören hierher auch die »mit Öffnungen für Kopf und Hände« versehenen, bei *Altrichter* S. 75 erwähnten »Schandhölzer«.

84. Es handelt sich hier um den hölzernen, sogenannten Prangeresel. Über die Strafe des Eselreitens vgl. II 6 B c. Im Norden entspricht dem Esel ein Holzpferd; vgl. *Matthiessen*, Torv S. 91. Das wesentliche Anwendungsgebiet für dieses Gerät war das Militärstrafrecht.

85. Im Gegensatz zum Verfahren mit dem Schandkorb ist hier entsprechend der Bezeichnung wesentlich, daß der Delinquent in das Wasser getaucht oder geschnellt wird, wobei die Einzelheiten verschieden sein können. So konnte er auch hierbei in einem Korb oder Käfig sitzen, der an einem Schnellgalgen hing (Wippgalgen) und mit ihm in das Wasser getaucht wurde. Verschieden erklärt wird der mit der Schupfe verwandte, wenn nicht gleiche Gießübel (*Th. Knapp* a. a. O. S. 175; *ders.*, Neue Beiträge 2 S. 105; *H. Fischer*, SchwäbWb. 3 (11) Sp. 664; *Grimm*, DWB. unter »Gießhübel«; *H. Knapp*, Regensburg S. 156). Nach RWB. 4 Sp. 879 bezeichnet das Wort sowohl eine Art von Schnellgalgen wie ein Gefängnis.

86. Über die in der Folterkammer fest angebrachten Geräte und Aufzüge und die dazu gehörenden Gegenstände (Steine, Gewichte) vgl. das Schrifttum zu II 1 e, über die nie in Gebrauch gewesene »eiserne Jungfrau« *Fr. Tr. Schulz,* Die Nürnberger Eiserne Jungfrau (32); *Hünnerkopf,* ObdZVolksk. 7 (33) S. 29 ff. Vgl. auch *Rother,* Prozesse S. 368 Anm. r. – Zur Vollziehung der Folter vgl. *Heinemann* S. 63 ff.; *M. F. S. Müller,* Über das Geschichtliche der Folter u. derselben Gebrauch u. Mißbrauch in dem Kurfürstentum Trier (1831); *Deichert* S. 113 ff., 122 ff. Vgl. auch II 6 B c unter Folter.

87. Katalog III Nr. 188 erwähnt eine hiemit wohl gleiche »spanische Wade«.

88. Mit der Streckbank war meistens verbunden der »gespickte Hase«, eine unter den Rücken des Delinquenten gelegte, mit Spitzen versehene Walze, die bei der Folterung hin und her bewegt wurde; vgl. *Schmid* S. 18, 19.

89. Unter dieser Bezeichnung wird Verschiedenes verstanden: 1. ein Instrument nach Art der Daumenschrauben, aber mit vier eng beieinanderliegenden Löchern, in die die Daumen und die großen Zehen eingespannt wurden, auch doppelte Daumenschraube, Mecklenburger Instrument, spanischer Bock genannt (*Döpler* 1 S. 316; *Schmid* S. 17 f.); 2. ein Brett mit spitzen Holznägeln, auf das der Delinquent unter Zusammenschnüren von Daumen und großen Zehen gesetzt wurde, sogen. Bambergisches Instrument (Anm. über den Cod. iur. bavarici criminalis [1774] zu II 8 § 3; *Schmid* S. 19); 3. ein Holzblock (Holzbrett), oben auslaufend in eine scharfe Kante, auf der der Delinquent sitzen mußte (*Heinemann* S. 66).

90. Katalog III Nr. 192 wird ein wohl gleichem Zweck dienendes Mundholz erwähnt.

91. Einzelheiten verstreut in *C. Nyrop,* Handværksskik i Danmark (03); *ders.,* Nogle Gewonheiter (04). Vgl. auch II 4a).

92. Es ist wiederholt versucht worden, das Wort »Symbol« durch ein anderes zu ersetzen, wie z. B. Wahrzeichen, Wortzeichen, Leibzeichen, Sinnbild. Davon scheidet Leibzeichen aus als übliche Bezeichnung für einen anderen Begriff (s. II 3a u. c). Wortzeichen ist zu ungebräuchlich, um sich gegenüber dem viel gebrauchten »Symbol« durchsetzen zu können, zumal seine Bedeutung im Wortbild nicht genügend hervortritt. Erwägenswert wäre nur Wahrzeichen. Dagegen spricht, daß das Schwergewicht der Bedeutung im allgemeinen Sprachgebrauch auf der des äußeren Kennzeichens liegt (z. B. Türme als Wahrzeichen einer Stadt; vgl. auch *Tardel,* Hamburgische Stadtwahrzeichen, ZVolksk. 46 [38] S. 169 ff.), daß die Parallelbildung zu symbolisch auf Schwierigkeiten stößt und daß es vielfach im Sinn von Leibzeichen verwendet wird. Durchaus richtig betont auch *Fehr,* Dichtung II S. 59, daß Symbole »mehr« sind, »als bloße Wahrzeichen oder Wortzeichen«, »ein künstlich erfundenes Bild, das etwas Abstraktes, mit den Sinnen nicht Wahrnehmbares sinnlich zugänglich macht«. Das Wort »Sinnbild« ist im neueren Schrifttum vor allem für »symbolische« Zeichen in Verwendung gekommen (vgl. *Weigel-Lehmann,* Sinnbilder in Bayern [38]). Man könnte gleichwohl an »Rechtssinnbild« denken, wenn nicht »rechtssinnbildlich« störte und die Parallele zu Symbolik schwierig wäre.

93. Nur tote Gegenstände kommen als Symbol in Frage, nicht Teile des lebenden Körpers, wie insbesondere Hand, Fuß, Finger. In den Fällen, in denen in der stark auf antike Quellen eingestellten Schrift von *E. Otto* (s. Anm. 32 Kap. 1) und bei *Grimm* 1 S. 190 ff., 196 ff.; *Fehr,* Dichtung II S. 62 Körperglieder als »Symbole« erscheinen, sind diese nur reale Objekte einer symbolischen Handlung oder Werkzeuge einer solchen. Symbolcharakter können aber die Abbildungen von Körpergliedern haben. Wenn etwa auf Grenzsteinen eine Hand abgebildet ist, so handelt es sich um ein Friedenssymbol (s. II 4 a u. d β). Zeigt jedoch eine Burgfriedtafel eine abgeschlagene Hand mit einem Beil, so hat dies m. E. nichts mit Symbolik zu tun,

sondern ist eine bildliche Form der Erinnerung an einen realen Vorgang. Keine Symbole sind Formeln, die *Chassan,* Symbolique S. 58 ff. als »symboles parlés« den »symboles muets« gegenüberstellt. Über den Symbolbegriff im allgemeinen ist hier nicht zu handeln. Doch sei als eine frühe, auch den Bereich des Rechts berührende Arbeit nicht unerwähnt *C. G. Muller,* Praecipua ad caeremoniarum scientiam spectantia (1739). Brauchbare Erörterungen zum Begriff des Symbols bei *Pützfeld* S. 36 ff. (wozu *v. Schwerin,* KrVjschr. NF. 28 S. 283 f.) und neuestens bei *Pfister,* Bild und Sinnbild, Festschr. Fehrle (40) S. 34 ff., dessen Ausführungen sich mit dem hier Gesagten weitgehend decken dürften. Wie weit aber die Unterschiede im Sprachgebrauch, weniger, wie mir scheint, in der Sache, noch reichen, zeigt der Vergleich des ebda. S. 50 ff. erschienenen Beitrags von *Hermann* und des Beitrags von *Fr. A. van Scheltema* im Handbuch der Symbolforschung 2 (41).

94. Die Abgrenzung des symbolischen Gebrauchs der Gegenstände vom nichtsymbolischen ist nicht immer einfach und oft zweifelhaft. So ist z. B. kein Symbol der Stein, den man nach einzelnen Weistümern vor einem Hause umkehrt, zum Zeichen, daß man da war, (*Liebrecht* S. 425) oder der Stab, den der einen Viehverlust meldende Hirte zum gleichen Zweck an die Türe des Bauern stellt. Eine Grenzziehung müßte, soviel ich sehe, von dem Leitgedanken beherrscht sein, daß symbolische Beziehungen da nicht anzunehmen sind, wo nur eine äußere Tatsache festgestellt werden soll. Unter diesem Gesichtspunkt bedürfen die bei *v. Amira,* Stab S. 149 f. erwähnten Stabhandlungen weiterer Überlegung. Aus ihm ergibt sich auch, daß symbolisch anmutende Meßarten wie insbesondere Hammerwurf oder Speerwurf und die bekannten Kraftproben des Mittelalters nicht hierhergehören. Auch das Aufbinden des Diebsgutes dient nur dazu, den Tatbestand des Diebstahls sichtbar zu machen. Vgl. Anm. 132, 115 Kap. 2.

95. *v. Amira* nimmt an (Ssp. 2, 1 S. 95), daß der Symbolcharakter einer Sache entweder auf einer »Handlung« beruht oder auf »räumlichen Beziehungen«. Auch wenn man diese nur als Beziehungen zwischen Sachen auffaßt, so beruhen sie auf einer bewußten menschlichen Handlung, so daß sich diese Ansicht mit der im Text vertretenen aufs engste berührt. Auch die von *Chassan* aufgestellte Gruppe der »symboles en action« (Symbolique S. 170 ff.) hängt mit den obigen Erwägungen zusammen. Mehr als fraglich ist es, ob auch eine Erklärung einer Sache zum Symbol deren Symbolcharakter begründen kann. Jedenfalls scheint mir in älterer Zeit die Anerkennung dieses Charakters nur durch Gemeinschaftsüberzeugung möglich. Vgl. auch *Frölich* IX S. 77 f.

96. Daran scheitert vielfach der Versuch, einem bestimmten Gegenstand in allen Fällen seiner symbolischen Verwendung den gleichen Sinn zu unterlegen. Am besten gelungen ist er in *v. Amira,* Stab, wenngleich das Zepter, falls es überhaupt germanisch und nicht, wie ich annehme, antiker Import ist, aus der Reihe der übrigen Stäbe auszuscheiden sein und auf den Zauberstab zurückgehen dürfte. In diesem den »Urtypus« aller Stäbe zu sehen (*H. Meyer* II S. 484) oder auch in einer Waffe (*E. Mayer,* Einkleidung S. 92 f.), bedeutet jedenfalls keine vollkommenere Lösung. Damit hängt ferner zum Teil zusammen die Häufung von Gegenständen bei der gleichen symbolischen Handlung. Dem Lob, das *Heusler* 1 S. 75 der Häufung von »Symbolen« im Cartularium Lang. spendet, kann ich nicht zustimmen. Anderseits beweist es nichts gegen die durch *v. Amira* behauptete Bedeutung des Stabes im Ritus der Wadiation, wenn Fälle von Wadiation gefunden werden sollten (vgl. *E. Mayer* ZRG.² 36 [15] S. 439 f.), in denen ein anderer Gegenstand an die Stelle des Stabes getreten ist. Über mehrfache Bedeutung eines Gegenstandes vgl. auch *Chassan* S. 60 ff. und *F. Beyerle* ZRG.² 47 (27) S. 638.

97. Das Wort kann die Handlung verdeutlichen wie diese jenes und beider Verbindung entspricht dem Bedürfnis nach Hören und Sehen. So rechtfertigt sich der von *Beyerle*, ZRG.² 58 (28) S. 794 gebrauchte Ausdruck »Verdeutlichungssymbole«. Wenn oben von Erklärungssymbolen die Rede ist, so deshalb, weil die Verdeutlichung ein zu Verdeutlichendes voraussetzt, primitive Symbolik aber auch wortlos denkbar ist, nur erklärend, nicht verdeutlichend. Der von *Pützfeld* S. 14 gebrauchte Ausdruck »gesprochene Begleitakkorde« verwischt den Gleichrang von symbolischer Handlung und mündlicher Erklärung, der sich ebd. S. 18 bestätigt, wenn da die Gebärde als Begleitung des Wortes vorgestellt wird. Vgl. auch *v. Schwerin* S. 469.

98. Vgl. *Tangl*, Urkunde und Symbol, Festschr. H. Brunner (10) S. 761 ff. – *v. Amira*, Handgebärden S. 169. Dieser Verbindung entspricht der regelmäßige Sinn der deutschen Formel »mit Hand und Mund«, während in der Wendung der Coutumes »homage de bouche et des mains« an den küssenden Mund gedacht ist.

99. Daher die häufige Befestigung von Nachrichten an Ladungszeichen und deren Vorrichtungen zur Aufnahme von solchen (*v. Amira*, Stab S. 47; MdBllVolksk. 7 [32] S. 171 f.; 9 [38] S. 142 ff.).

100. So etwa bei *Hoffmann*, Jurisprudentia symbolica S. 21 ff.; *Dreyer* III S. CXII ff. Eine Zusammenstellung der zahlreichen Investitursymbole bei *Bewer* S. 39 ff. Manches bei *Pollock-Maitland* II S. 85 ff. und besonders bei *Ducange* unter »investitura«. Dazu ist noch des Anbringens von Merkzeichen zu gedenken (*Wolf* S. 31; *Maurer*, Markenverf. S. 165), bei Grundstücken der Inbesitznahme von Teilstücken (*v. Minnigerode*, Königszins S. 85). Vgl. auch *Ducange* unter »anaticla«, »aratoria«; *Grimm* 1 S. 182 u., ferner II 6 A b unter »Übergeben« und das II 6 B d unter »Übereignung«'a. Schrifttum. Älteres Schrifttum über die Anwendung einzelner Investitursymbole bei *Lipenius* II S. 641 ff. – Ähnlich liegt es bei den Gerichtssymbolen (vgl. schon *Spangenberg* II S. 11 f.) und den Friedenssymbolen. Die Vertretbarkeit führt dann leicht zur Häufung von Symbolen, die sachlich nicht veranlaßt und daher als Entartungserscheinung zu werten ist. Ein Beispiel solcher Häufung bietet die bekannte schwäbische Trauungsformel (bei *Friedberg*, Eheschließung S. 26 f.); ein anderes in »700 Jahre Stadt Hamm« (26) S. 146. Vgl. auch *Wohlhaupter*, Symbolik S. 170.

101. *Pützfeld* nennt solche Gegenstände »echte« Rechtssymbole. Der Vorgang der Weiterbildung ist ähnlich dem, durch den Botschaftszeichen zu Amtszeichen wurden; vgl. *v. Amira*, Stab S. 48.

102. Diesen Sachverhalt hat vielleicht *Pützfeld* gesehen, da er S. 33 dem Abschnitt über die symbolische Gebärde den Satz voranstellt, daß er nun zur »Kernfrage der germanischen Rechtssymbolik« komme.

103. Von da aus kann man daran denken, »Symbole« in Zweckgruppen zu ordnen, etwa von Symbolen der Macht oder von Gerichtssymbolen zu sprechen (so z. B. *Pützfeld* S. 21, 28). Aber solche Reihen sind zeitgebunden und überschneiden sich. Der umfassendste, stark von der religiösen Symbolik beeinflußte Versuch, die Symbole unter den verschiedensten Gesichtspunkten zu gruppieren, findet sich bei *Chassan*, Symbolique S. 50–175, 382.

104. Daß die gleiche Handlung auch symbolisch sein kann, wenn sie mit einem Attribut vorgenommen wird, bedarf kaum der Hervorhebung und zeigt sich beim Ausstecken (*v. Amira*, Stab S. 99) des Gerichtsstabes. Fraglich nur, inwieweit das Attribut selbst symbolischen Charakter trägt.

105. Über diese beiden Begriffe *v. Schwerin*, Festschr. P. Koschaker 3 (39) S. 324 ff.; *ders.*, ZRG.² 59 (39) S. 308 ff. und im wesentlichen schon ebenso bei *Hoops*, RL. 3

(15/16) S. 469 ff. Inzwischen *Frommhold* a. Anm. 54 Kap. 2 a. O. S. 4 ff. Aus dem älteren Schrifttum ist hervorzuheben *Heusler* 1 (85) S. 72.

106. Zu »Wasser« *Bewer* S. 42, zu »Stein« ebda. S. 41. Eine Zusammenstellung von Traditionsgegenständen außer bei *Bewer* auch bei *Ducange* unter »investitura« (II S. 411 f.); *B. L. Mollenbeck*, De traditione symbolica (1708) S. 43 ff.; *Heusler*, Die Gewere (72) S. 20 f.; *Goldmann*, Der Andelang (12) S. 27; AUF. 3 (11) S. 278. Nach *Puntschart* III S. 527 wird in der dort behandelten Stelle aus Gregor eine palla altaris bei Eingehung einer Gottesbürgschaft übergeben. Ich kann mich nicht dazu entschließen, in der »Bürgschaft der Altardecke« einen »symbolischen Ausdruck der Gottesbürgschaft« zu sehen. Vgl. übrigens zur Bedeutung von palla *Ducange* VI S. 111 f.; *Sleumer*, Kirchenlateinisches WB. unter d. Wort; *Eisenhofer*, Handbuch 1 S. 353 f., ferner *Seckel*, ZRG.² Kan. 23 (34) S. 283 Anm. 2; *Freisen*, Ritualbücher S. 40.

107. Dieses ist tatsächlich zunächst ein Teil des Körpers wie z. B. die abgetrennte Hand eines Erschlagenen, der aber später auch durch ein Stück der Gewandung ersetzt werden kann.

108. Sehr gut über diesen Unterschied *Heusler* 1 S. 73. Daher kann ich mir auch den von *Beyerle*, ZRG.² 58 (28) S. 790 gebrauchten Ausdruck »Verkörperungssymbol« nicht zu eigen machen, zumal *Beyerle* selbst S. 792 vom Heiltum erklärt, es sei kein »Sinnbild im engeren Sinn . . ., weil es kein Drittes, sondern Teil von dem ist, was man dabei meint«. Nicht festgehalten ist der Unterschied in der älteren Literatur, so auch bei *Grimm* (1 S. 153) und *Chassan* (S. 53), noch in neuerer Zeit bei *Oppikofer*, Das Unternehmensrecht (27) S. 68. Die Ursache dürfte darin liegen, daß der Ausdruck »Verkörperung« in verschiedenem Sinn gebraucht wird. Ähnliches gilt von den Ausführungen bei *Mitteis*, Lehnrecht und Staatsgewalt (33) S. 508 ff. Was dort als »Gegenstandssymbol« bezeichnet wird, sind symbolisch gebrauchte Attribute oder Teilstücke. Die »Handlungssymbole« scheinen mir keine selbständige Kategorie zu sein. Jedenfalls wird durch die Wandlung des Zuwerfens in das Übergeben das Handlungssymbol nicht zum Gegenstandssymbol. Die Scheidung der Symbole in Rechtssymbole und Sachsymbole wäre vielleicht zu bessern, wenn man die Rechtssymbole als Amtssymbole bezeichnet, was auch dem Gedanken von *Mitteis* entspräche, den Gegensatz von Grundleihe und Amtsleihe zu unterstreichen. Aber auch dann wird es Symbole geben, die bei Sachen wie bei Ämtern verwendet werden. Teilstücke und Symbole werden auch bei *Michelet* nicht geschieden. Dagegen teilt er diese in »symboles naturels, tirés de la nature ou de la personne« wie Erdscholle, Zweig, Hand und Füße und »symboles artificiels« wie Schuh und Handschuh (S. 207). Aus dem älteren Schrifttum können die Versuche von *Sandhaas* (Germanistische Abhandlungen [52] S. 41 ff.), Traditionssymbole und Investitursymbole zu scheiden, nur als Beweis für das Bedürfnis nach Klärung erwähnt werden.

109. Darauf legt auch *Beyerle* a. a. O. Gewicht, dem ich aber nicht folgen kann, wenn er die Fähigkeit des Teilstücks zur Vertretung der ganzen Sache auf einen Identitätszauber zurückführt.

110. ZRG.² 5 (84) S. 93. Über die Surrogate der Hand des Toten bei der Totschlagsklage *Brunner*, ebda. 31 (10) S. 247 f.; *Riggenbach*, ebda. 49 (29) S. 154.

111. In diesen Zusammenhang gehört auch der als Kampfpfand gegebene Handschuh, in dem *Schwineköper*, Handschuh S. 95 ff. m. E. unrichtig ein »Herrschaftszeichen« sieht. Vgl. auch *Mayer*, ZRG.² 34 (13) S. 419 ff.; *Maurer*, Vorlesungen 1, 2 S. 182. Den König vertritt das Kreuz (s. Anm. 121 Kap. 2) oder auch eine Münze (*Lindner*, Veme S. 614; *Wigand*, Femgericht S. 278).

112. Dieses Buch ist angeregt durch *Grimm* und stellt unter Heranziehung verschiedenster Rechte »Rechtsaltertümer« zusammen, wobei auch von Symbolen gehandelt wird.

113. Die Aufzählung nach der Buchstabenfolge ist veranlaßt durch die im Text erwähnte Überschneidung des symbolischen, attributiven und repräsentativen Zweckes, da ihr zufolge eine Ordnung nach dem Zweck zu dauernden Wiederholungen führen müßte. Dies zeigt deutlich der Versuch von *Bewer* S. 38 ff., auch nur die bei Traditionen vorkommenden »Symbole« unter diesem Gesichtspunkt zu ordnen, oder die Zusammenstellung der Gerichtswahrzeichen bei *Schr.-v. K.*, RG. S. 619 Anm. 149, der lehnrechtlichen Investitursymbole ebda. S. 434, der Marktzeichen bei *Schröder*, Rolandsäulen S. 3 ff.; *v. Künßberg* S. 106 ff. (mit älterem Schrifttum); *Frölich* IV S. 83 ff.; *Funk*, Rechtsmale S. 168 ff., 190 ff. (dazu *Dyroff*, Die Bonner Marktsäule und ihre Verwandten, BonnerJb. 133 [28] S. 153 ff. und im folgenden das Schrifttum unter »Kreuz«, »Fahne«, »Hut«, »Schwert«, »Handschuh«, »Strohwisch«).
Ebenso ist bewußt davon abgesehen, die Symbole landschaftlich zu ordnen und ältere von jüngeren zu unterscheiden. Über räumliche Beziehungen hat schon *Grimm* 1 S. 275 treffende Bemerkungen gemacht, die mit Sicherheit kaum wesentlich zu ergänzen sind. Die Zeitstellung ergibt sich einigermaßen sicher bei Symbolen (symbolischen Handlungen), die nichtchristliches Gepräge tragen. Im übrigen hängt sie eng zusammen mit der ebenfalls von *Grimm* a. a. O. angeschnittenen Frage der Beziehungen zur nichtgermanischen Symbolik, deren Lösung nur auf breitester Grundlage angestrebt werden kann. Für den Sonderbereich der Stabsymbolik hat *v. Amira* (Stab S. 160 f.) die räumliche und zeitliche Einordnung untersucht. Besonderer Klarstellung bedürfen weiterhin die zahlreichen und engen Beziehungen, die zwischen der weltlichen Symbolik des Mittelalters und der kirchlichen bestehen. Hier hat eine gegenseitige Beeinflussung stattgefunden. Auch die mit dem Ritterwesen verknüpfte Übernahme von Symbolen aus der romanischen Welt wäre zu beachten.
Nicht zweckmäßig war die alphabetische Ordnung bei den Reichsinsignien, die im Schrifttum als Einheit behandelt werden.
Zur Ergänzung der folgenden, auf dem Schrifttum beruhenden Aufzählung verweise ich vorläufig auf die bei *Grimm*, Weistümer 7 S. 383 f. unter »Wahrzeichen« angeführten Quellenstellen. Über das symbolische Tragen von Strafwerkzeugen vgl. II 6 B c unter »Schandaufzug« und II 6 a b unter »Tragen«. Im übrigen ist das unter II 5 genannte Schrifttum heranzuziehen, insoweit es sich um Teile von Amtstrachten handelt.
Nicht Symbol ist der von *Methner*, ZRG.² 57 (37) erwähnte Nagel. Er ist nichts anderes, als ein Stück der Türringanlage, bei der der Türring als Türklopfer dient. Das gleiche gilt von dem der Braut durch den Bräutigam gegebenen Rosenkranz, der nur Geschenk ist; was sollte hier symbolisiert werden? A. M. *Loch*, Volk und Volkstum 1 (36) S. 296 ff. Auch sonst sind einzelne Gegenstände überhaupt oder in bestimmten Anwendungen nicht aufgenommen worden, die im Schrifttum vielfach als Symbole bezeichnet werden.

114. Zur Klärung der um die Fahne entstandenen Kontroversen sind verschiedene Fragen auseinanderzuhalten. Hinsichtlich der Farbe ist m. E. davon auszugehen, daß die älteste Fahne in der Regel rot war, was aber den Gebrauch anderer Fahnenfarben in Mittelalter nicht ausschloß. Dafür spricht neben dem späteren Befund die indogermanische Parallele. Das gelbe oder goldene Fahnentuch ist jünger, ebenso das rot-gelbe, das in der Zeit Heinrichs VI. verwendet und in der Sachsenspiegelglosse erwähnt wurde. Da die älteste Fahne funktionell der an die Lanze

gebundene Wimpel, die Heerfahne, war, so steht also am Anfang der Entwicklung die rote Heerfahne. Neben dieser hat es zunächst eine Königsfahne überhaupt nicht gegeben. Als dem Heerführer kam sie dem König zu und es bestand keine Veranlassung zur Einführung einer weiteren Fahne. Die allmähliche Trennung von Heerführertum (nicht Oberbefehl!) und Königtum schuf diese Veranlassung, vielleicht in Verbindung mit fremden Einflüssen. Es entstand eine von der Heerführerfahne verschiedene Königsfahne, für die eine besondere Farbe innerlich nicht begründet war und infolgedessen verschiedene Farben verwendet wurden. Die spätere Festigung der Farbe hängt vermutlich mit der Heraldisierung zusammen. Da nun der goldene Schild vor allem dem Kaiser zukam, erklärt es sich, daß die goldene oder gelbe Fahne funktionell die Königsfahne und die damit identische, persönliche Kaiserfahne wurde. Dies schließt wiederum nicht aus, daß vereinzelt da wie dort andere Farben vorgekommen sind. Um funktionelle Unterschiede handelt es sich, wenn – übrigens folgerichtig – die Überreichung der roten Fahne Symbol der Belehnung, sie selbst zur Lehnsfahne wurde und ebenso zur Reichsfahne neben dem zum persönlichen Abzeichen des Königs werdenden Adlerbanner. Es ist aber wiederum verständlich, wenn zeitweise die Kaiserfahne die Funktion der Reichsfahne übernahm, da solche Schwankungen auch politisch begründet sein können. Von der roten Reichsfahne aus erklären sich die roten oder rotweißen Fahnen der Reichsstädte (*Gritzner* S. 82 ff.; *Brockhaus*, Städtische Kunst [16] S. 119 ff.). Von der Lehnsfahne aus erklärt sich die rote Fahne als Blutfahne, als Symbol der Hochgerichtsbarkeit. Verschieden von der Frage der Farbe und der Funktion ist endlich die des Fahnenbildes, der Unterschied von Adlerfahne und Kreuzesfahne. Dabei gehört der (schwarze) Adler zur gelben Kaiserfahne, das (weiße) Kreuz (*H. Meyer* V. S. 301) zur roten Reichsfahne, unbeschadet einzelner Schwankungen in der Farbengebung und der Tatsache, daß sich seit Mitte des 16. Jahrh. die Adlerfahne als Reichsfahne durchgesetzt hat. Für sich steht die Rabenfahne, die im Norden und bei den Normannen vorkommt; vgl. *Maurer*, Bekehrung 1 (55) S. 555; *Meißner*, Gefolgschaftsrecht S. XLIX; *Meyer* II S. 508.

115. Der Hammer kommt auch bei der Messung von Entfernungen durch den Hammerwurf zur Verwendung. Dabei mag ursprünglich ein Zusammenhang mit religiösen Vorstellungen eine Rolle gespielt haben, der später verschwindet und den Ersatz des Hammers durch andere Gegenstände ermöglicht (*Grimm* 1 S. 78 ff.; *Erben*, ZRG.² 43 S. 49). Bei eisernen Hämmern könnte wie bei Sicheln und Eisenpfeilen auch an magische Beziehungen gedacht werden. Hammerform haben da und dort auch Amtszeichen angenommen. Daraus mag sich der Auktionshammer erklären, wogegen die Genesis noch der Untersuchung bedarf.

116. Nicht ganz eindeutig ist die Funktion des Hutes, wenn durch sein Hineinwerfen in eine Freiung der Freiungsschutz erlangt wird (*Grimm* 2 S. 535). Der Hut ist hier m. E. nicht nur nicht Symbol (A. M. *Pützfeld* S. 117), sondern auch nicht pars pro toto oder »Stellvertreter der Person« (*Wohlhaupter*, Symbolik S. 143). Ich möchte annehmen, daß es sich um eine Erweiterung des Asyls handelt, das dadurch aus der Entfernung erreicht wurde (vgl. Deutsche Gaue 28 [27] S. 13). In gleichem Sinn genügt das Hineinwerfen eines Pfennigs oder anderer Gegenstände (*Maurer*, Fronhöfe 4 S. 249; HWBAberglauben 9 Sp. 834), das Anschlagen des Türklopfers oder das Läuten der Glocke am Asylgebäude. Eine andere parallele, allerdings nicht gleich günstige Bestimmung findet sich bei der Fährenfreiheit (ZRG.² 45 [25] S. 199).

117. Über eine schwarze Kappe, die der Abt von St. Gallen an Stelle des Stabes als Symbol der Gerichtsgewalt trug, vgl. *C. Moser-Nef*, Die freie Reichsstadt und Republik St. Gallen 1 (31) S. 352 ff.

118. Unter Reichsinsignien versteht man eine Reihe von Gegenständen sehr verschiedenen Ursprungs und Alters und sehr verschiedener Art, die unter dieser Bezeichnung seit 1808 in der Wiener Schatzkammer aufbewahrt wurden und jetzt ihren Platz in Nürnberg gefunden haben. Sie werden in drei Gruppen eingeteilt, nämlich
1. Insignien (Reichskrone [vgl. unter »Krone«], Reichsapfel, Szepter [2], Reichsschwert [Mauritiusschwert], Zeremonienschwert).
2. Gewänder (Alba, Gürtel [3], Stola, Dalmatika [2], Handschuhe, Strümpfe, Schuhe, Mantel).
3. Heiltümer (Reichskreuz, Lanze und eine Anzahl kleinerer Reliquien).
Dazu kommen drei bis 1794 im Aachener Münster befindliche Stücke: Evangeliar, Stephansburse, Säbel Karls des Großen. Verlorengegangen sind noch vor 1808 Schultertuch, Armspangen, Sporen, Ringe und eine zur Adlerdalmatika gehörende rote Gugel.
Außer diesen »Insignien« gibt es noch andere Stücke, die teils angeblich, teils wirklich statt ihrer gebraucht wurden. So enthält der Domschatz in Aachen den Krönungsmantel Richards von Cornwallis, der in Bamberg den Heinrichs II. und dessen Krönungstunika (*Maas*, ZchristlK. [12] 00 S. 321 ff., 361 ff.; *E. Bassermann-Jordan* und *W. Schmid*, Der Bamberger Domschatz [14] S. 1 ff., 4 ff.) neben dem sogen. »Mantel des hl. Heinrich« und verschiedenen Kronen (ebda. S. 6 f., 11 ff.), der in St. Peter die im Text erwähnte Dalmatika. Dies erklärt sich daraus, daß erst allmählich die zunächst individuellen und von den Herrschern vielfach an Kirchen verschenkten (*Gritzner* S. 63 f.; *Schramm* IV S. 290 f.) Insignien durch unpersönliche Reichsinsignien ersetzt wurden (*Schramm* III S. 292; V S. 200 f.), zum Teil auch daraus, daß bei Doppelwahlen einer der Prätendenten Ersatzstücke beschaffen mußte.
Vom Gebrauchsornat ist zu unterscheiden der Funeralornat. Doch findet man in England wenigstens Teile der Krönungsgewandung als Grabkleidung verwendet (*Schramm*, England S. 134). Über Grabkronen vgl. *v. Amira*, Ssp. 2, 1 S. 43 f.; *Schramm* V S. 204 Anm. 2; *v. Schauß*, Katalog der k. bayr. Schatzkammer (79) S. 191 f. – Über Funeralwaffen an Gräbern *Pilz*, AGMN. 1936-39 S. 57 f.
Auch der Gebrauchsornat war nicht immer der gleiche. Neben dem bei der Krönung selbst getragenen konnte es einen einfacheren, insbesondere eine leichtere Krone geben; vgl. *Schramm*, England S. 69 und Anm. 125 Kap. 2.

119. Neben dem Globus des Kaisers zeigen Abbildungen und gab es auch solche der Kaiserin, von Königen und Königinnen.

120. Da es nicht ausgeschlossen ist, daß Kreuze, die im Schrifttum als Sühnekreuze oder unter dem sehr äußerlichen Namen der Steinkreuze behandelt werden, sachlich zu einer der hier erwähnten Arten gehören (vgl. *Mogk* bei *Meyer* III S. 64 Anm. 195), sei auf das Schrifttum zu II 2 d verwiesen.

121. Da das Kreuz Attribut des Königs, kann es ihn auch vertreten. So erklärt *v. Amira* a. im Text a. O. Fronkreuz und Marktkreuz. Anschließen kann man die nach *Mayer*, MIÖG. 33 (12) S. 608 f. von Exulanten getragenen Kreuze. Das ebda. S. 614 erwähnte Kreuz eines Prokurators erinnert durch den daran hängenden (von *Mayer* nicht berührten) Handschuh an das Marktkreuz. Es ist eine Einzelerscheinung, und wenn, wie zu vermuten, dem Handschuh wesentliche Bedeutung zukommt, liegt vielleicht eine Anlehnung an die bei Rahewin, Gesta Frid. IV 6 genannten cruces der Kläger und zugleich an das Marktkreuz vor. Auch Kreuz, Handschuh und Reichspfennig des fürstlichen Prokurators im Femgericht erscheinen als Parallelen (*Wigand*, Femgericht S. 285).

122. Das oben genannte Schrifttum geht fast ausnahmslos davon aus, daß das Kreuz eine christliche Erscheinung ist. *H. Meyer* (II S. 477; VII S. 73 ff., 98 ff. u. ö.) führt

wie vor ihm *Schröder* das Marktkreuz wie auch andere Kreuze zurück auf die heidnische Fahnenstange mit dem Querbalken, die wiederum mit dem Gerichtspfahl und Kreuzgalgen zusammenfalle. Darauf kann hier nicht näher eingegangen werden. Ich bemerke zunächst nur, daß ich das im Westen und in England übliche Kreuz auf der Stufenpyramide (Staffelstein, Perron) für einen Import aus der christlichen Antike halte. Von der Unrichtigkeit dieser Annahme haben mich auch die Ausführungen von *Plassmann*, Die Stufenpyramide, Germanien 1940 S. 91 ff. nicht überzeugt. Noch weniger überzeugend ist der ebda. S. 58 ff. behauptete Zusammenhang mit dem Dreiberg im Wappen. Die mit zum Beweise verwendete Ansicht, daß die Germanen Urteile erst nach Sonnenuntergang gefällt hätten, beruht auf völliger Unkenntnis und Mißverstehen der Quellen. Brauchbare Einzelheiten zum Kreuzproblem bringt das im wesentlichen ikonographische Werk von *A. K. Porter*, The crosses and culture of Ireland (31).

123. Damit berührt sich die Besitznahme eines Grundstückes durch Aufstecken eines Kreuzes außerhalb einer Vollstreckung (*Wolf* S. 32), vielleicht auch das Zeichnen von Grenzbäumen mit Kreuzen (*Grimm* 2 S. 72).

124. Vgl. das Schrifttum zu Insignien. Über den die Krone vertretenden Stirnreif vgl. *Ducange* unter garlanda; *K. Burdach*, Zum zweiten Reichsspruch Walthers von der Vogelweide (02) S. 2 ff.; *Meißner*, Gefolgschaftsrecht S. XXX; *Tellenbach*, DA. 5 (42) S. 55 ff. Der Stirnreif berührt sich wie jede Krone mit Hauptbinde und Kranz. Ein goldner Stirnreif war das Abzeichen des römischen Patricius (circulus patricialis) und wurde vom Kaiser als Inhaber des Patriciats getragen (*Waitz*, VG. 6² S. 253). Sogenannte »Zirkel« trugen die Könige außerhalb Deutschlands, aber auch der deutsche König, wenn er sich nicht der Reichskrone oder einer diese als »Kaiserkrone« vertretenden Krone bediente. So ist der Zirkel auch für ihn die »Königskrone«. In der Form sind diese Zirkel Stirnreife mit aufgesetzten Zacken (Zinkenkrone) oder Lilien (Lilienkrone) oder Laubblättern (Laubkrone). Durch Brechung und Hochziehen über der Stirn entwickelte sich der Stirnreif zur Giebelkrone, durch Auflösung der einzelnen Platten zur Plattenkrone (so schon die langobardische Krone). Eine Krone mit einfachem oder sich kreuzenden Bügeln (Bügelkrone) war zunächst ein Vorrecht des Kaisers und insoferne die »Kaiserkrone«. Die Krone der Kaiserin oder Königin entsprach in der Form der des Herrschers. Keine Kronen der hier zu behandelnden Art sind die westgotischen und sonstigen Votivkronen (*Hoops*, RL. 2 S. 280; 4 S. 498). Auf eine Votivkrone bezieht sich wohl auch *Hinschius*, KR. 1 S. 209 Anm. 2. Immerhin sind auch diese Weihekronen als Vergleichsstücke verwendbar.

125. Die folgende Aufzählung hebt diejenigen Kronen heraus, die eine eingehendere Behandlung im Schrifttum erfahren haben. Daneben sind andere Kronen bekannt und teilweise erhalten, die nur gelegentlich erwähnt werden. So z. B. die verlorene Krone der Kaiserin Kunigunde (*Rademacher* a. im Text a. O. S. 87; *Bassermann-Jordan* a. Anm. 118 Kap. 2 a. O. S. 47), eine angebliche Heinrichs II. (*Rademacher* S. 93). Lateinischen Kaisern der flandrischen Dynastie wird zugeschrieben eine in Namur liegende Krone (*Aus'm Werth*, BonnerJb. 37 [64] S. 169 ff.; a. M. *Chélon*, Annales de la société archéolog. de Namur IX [65/66] S. 428 ff.).

126. Zur Terminologie bemerke ich, daß ich unter der Reichskrone die jetzt in Nürnberg, früher in Aachen aufbewahrte Bügelkrone verstehe, unter der Aachener Krone die dort auf dem Kopfreliquiar Karls des Großen ruhende Krone. Die bei der Krönung verwendete »Kaiserkrone« war in vielen Fällen nichts anderes, als die von dem zu Krönenden mitgebrachte »Königskrone« (*Waitz*, VG. 6² S. 291 f.; *Werminghoff*, Geschichte der Kirchenverfassung Deutschlands im Mittelalter 1 [05] S. 171 Anm. 1).

127. Die Kronhaube ist nicht gleich der Kappe, die nach der liturgischen Salbung zum Schutz des geweihten Öls getragen wurde und mit den zu demselben Zweck getragenen Handschuhen zu vergleichen ist.
128. Zum Anstecken des Traurings vgl. *Freisen*, Die katholischen Ritualbücher (09) S. 13, 15.
129. Es handelt sich beim Geren um zwei symbolische Handlungen, das Anfassen und das Wegwerfen. Dieses ist nicht nur, wie *Bewer* meint, ein »zur Erde hin sich entrollen« lassen. Zu jenem vgl. auch *Beseler*, Beiträge 4 (20) S. 95.
130. *H. Meyer* nennt ZRG.² 52 (32) S. 287 neben dem Gerichtsschwert und dem Eheschwert das Eidschwert als »auf die gleiche Wurzel« zurückgehend. Dabei ist wohl übersehen, daß es sich bei jenen um Symbole handelt, bei diesem aber nicht.
131. Das Ergebnis dieses Aufsatzes bezeichnet *H. Meyer*, ZRG.² 60 S. 326 als »sicher abwegig«. Wenn die diesem Urteil folgenden Ausführungen eine Begründung sein sollen, so geht diese jedenfalls am Problem vorbei.
132. Nur Beweisstücke sind die Späne, die als Zeichen erfolgter Ladung aus einer Türe herausgeschlagen werden (vgl. *Lindner*, Die Veme [96] S. 584, 614). Als »Fraischzeichen« stehen sie wahlweise neben anderen Gegenständen (*Grimm* 2 S. 511). Das gleiche gilt von den Spänen, die zum Zeichen des Rechtssuchens aus der Haustüre des Schultheißen herausgeschnitten werden (*Maurer*, Fronhöfe 4 S. 415). Vgl. Anm. 94 Kap. 2.
133. Die Feststellung, daß der Speer »ursprünglich identisch mit dem Stab« ist (*Meyer* VII S. 97; vgl. auch I S. 327 Anm. 2 und Festschr. Gierke [11] S. 979 f.), kann nur verwirren. Auch wenn man davon ausgeht, daß der Speer »ursprünglich« ein Holzspeer mit im Feuer gehärteter Spitze war, ist er wegen eben dieser Spitze mit dem Stab nicht identisch.
134. Hier wird gegen *v. Amira* behauptet, daß der Stab des sich Unterwerfenden von der Friedenspalme abzuleiten sei, im übrigen aber der Stab nicht auf den Wanderstab, sondern auf die Waffe zurückgehe, weil er Hoheits- und Machtsymbol sei und alle solchen Symbole ursprünglich Waffen seien. Da der Verfasser dies nicht begründet, ist eine Diskussion nicht möglich. Im übrigen ist es zu bedauern, daß die vielfach anregenden Ausführungen des Verf. nicht nur in diesem Abschnitt nicht genügend durchdacht, daher unklar und widerspruchsvoll sind. So gibt es eine »zweite Gruppe der Symbole der Macht und Hoheit«, nämlich »Hut, Mantel, Handschuhe, dazu die Krone« (S. 35), und da diese doch nicht alle auf Waffen zurückgehen, erweist sich die Argumentation des Verfassers als nicht schlüssig, ganz abgesehen davon, daß einem quellenmäßig begründeten Beweisgang wie dem *v. Amiras* mit so allgemeinen Erwägungen und Behauptungen überhaupt nicht beizukommen ist.
135. Für die Annahme, daß der Strohwisch »ursprünglich als Kopfbinde« gedacht war (*Schr.-v. K.* S. 116 A. 21), sehe ich keinen Grund.
136. Über den dreibeinigen Stuhl vgl. *Grimm* 1 S. 112 f. Seine besondere Form scheint auf antikem Einfluß zu beruhen.
137. *Meyer* erklärt den »Schöffenstuhl« als den »Dingstuhl, das Gericht selbst«. Die Erörterung dieser Ansicht ist hier nicht durchführbar. Zu dem KrVjSchr. NF. 28 (36) S. 260 Bemerkten füge ich nur noch hinzu, daß der »Dingstuhl« im Sinne von Gericht dem Gerichtsherrn, also dem Richter zustehen und in jedem Gerichtsbezirk eine einmalige Erscheinung sein müßte. Wäre er gleich mit dem »Schöffenstuhl«, so könnte es folglich auch nur einen »Schöffenstuhl« geben, was aber bei der unbestreitbaren Mehrzahl von Schöffen in Verbindung mit den Regeln des Ssp. über den Schöffenstuhl auf erhebliche Schwierigkeiten stieße. Daß »Stuhl« auch das »Gestühl« bedeuten kann, wird niemand bestreiten.

138. Ähnlich die Einteilung bei *O. Gierke*, Deutsches Privatrecht 1 (95) S. 728 f. So wenig wie diese, paßt die von *Gmür* (s. im Text unter b) vorgeschlagene Einteilung auf alle Zeichen. *Gierke* faßt die oben unter c α und β behandelten Zeichen als »Vermögenszeichen« zusammen und stellt die Herkunftszeichen (Urheberzeichen) für sich.
139. Zu den Letztgenannten gehören nicht die von *Homeyer* a. a. O. S. 209 ff.; *C. Meyer* a. a. O. S. 18 ff. behandelten Genossenzeichen, die Zeichen der einzelnen Genossen, nicht der Genossenschaftsmitglieder als solcher oder der Genossenschaft selbst sind. Dagegen sind Zeichen der Genossenschaft die Zunftwappen (*Krebs*, Alte Handwerksbräuche [33] S. 200 ff.) – Keine Personenzeichen sind die Ehrenzeichen, die einer Person als Auszeichnung gegeben werden, wie z. B. Spielmannsschilde (vgl. *Liebenau*, SchweizerAVolksk. 4 [00] S. 338 f.; *Schär*, ebda. 7 [03] S. 159 f.).
140. Neben der Sippe weisen auch andere Gemeinschaften solche Gemeinschaftszeichen auf. Ein Beispiel bietet die Lübecker Brüderschaft zur H. Dreieinigkeit, die von ihrem Zeichen so genannte Zirkelgesellschaft (*M. Hoffmann*, Geschichte der freien und Hansestadt Lübeck [89] S. 136). Gemeinschaftszeichen sind auch die Standeszeichen, die die Zugehörigkeit zu einem Stande kundtun. Deren Typus ist das Wappen. Dabei ist gemeinschaftlich eine bestimmte Art von Wappen (z. B. ritterliche, bürgerliche Wappen), innerhalb derer das einzelne Wappen individuelles Personenzeichen oder Familienzeichen ist. Einheitlichere Gestaltung weisen dagegen in der Regel die Standestrachten auf. Vgl. auch *Wolf* S. 18 a 1.
141. *H. Meyer* VII S. 109, 105 werden »individuell« ausgestaltete Kreuze erwähnt. An Persönlichkeitszeichen ist dabei nur zu denken, wenn die gleiche Ausgestaltung für die gleiche Person wiederholt nachgewiesen werden kann. Auch dann wäre noch zu erwägen, daß die Verwendung von Zeichen in Urkunden doch nur eine Art der Verwendung ist, und ein Zeichen, das nur in Urkunden vorkommt, von der Norm des Persönlichkeitszeichens abrückt.
142. Daß die »Hausmarke« ursprünglich »Symbol« des Urahns der Sippe ist (so *Ruppel*), ist m. E. nicht bewiesen. Es ist mir auch fraglich, ob es richtig ist, nach einer Bedeutung solcher Zeichen zu suchen. Diese selbst sind so einfach und nicht minder der Gedanke des Zeichens überhaupt, daß sie als reine Zweckgestaltung ohne tieferen Sinn leicht zu begreifen sind.
143. Woraus sich wiederum die Verwandtschaft von Personenzeichen verwandter Personen erklärt (*Ruppel* S. 41). Eine parallele Erscheinung sind die Wappengruppen und Wappensippen (*F. Hauptmann*, Wappenkunde (14) S. 33; *v. Ulmenstein* (s. Text unter b) S. 26 ff.; *Segesser*, AnzSchweizG. 49 [18] S. 97 ff.).
144. In den folgenden und ähnlichen Fällen ist die Verwendung im Rechtsleben und durch den Zeichenträger selbst wesentlich. Bilder mit Personenzeichen (*Homeyer*, Hausmarken S. 205 f.) oder auch Grabplatten mit solchen sind ihrerseits rechtsarchäologische Quellen, weil sie diese Zeichen mitteilen (s. III B 1 b). Verwandt mit den Personenzeichen sind die Totenschilde (*Pilz*, AGMN. 1936-39 S. 57 ff.).
145. Als sogenanntes Handzeichen oder Willenszeichen (*Homeyer* a. a. O. S. 212, 224 ff.; *Michelsen* a. im Text a. O. S. 12 f., 48 f.; *Böhlau*, ZRG. 7 (68) S. 318; *Gmür* a. unter b a. O. S. 13 f.; *C. Meyer* a. ebda. a. O. S. 26 ff.). In späterer Zeit wird das figürliche Handzeichen meist durch Buchstaben ersetzt; vgl. die Beispiele in Pfälzisches Museum 45 (28) zu S. 268. Nicht gehören hierher Brennerzeichen, Gaunerzinken, Geheimzeichen des fahrenden Volkes. Ob die bei *Homeyer* a. a. O. S. 230 ff. erwähnten »Widmungszeichen« in der Tat rechtliche Bedeutung haben, halte ich für sehr fraglich.
146. *v. Amira*, Stab S. 150; *Homeyer* a. a. O. S. 215 ff. Auch derjenige, der einen Botschaftsstab weitergibt, schneidet vereinzelt sein Zeichen ein. – *F. Beyerle* führt

ZRG.² 47 S. 635 ff. aus, daß auch der bei der Wadiation verwendete Stab ein »Persönlichkeitszeichen« war. Angenommen, der Botschaftsstab sei immer eine festuca notata gewesen, verdiente diese Ansicht stärkste Beachtung. Nur wäre es dann wohl richtiger, ihn noch genauer als Träger eines Persönlichkeitszeichens zu benennen.

147. *Homeyer,* Hausmarken, S. 227 ff.; *Ewald,* Siegelkunde (14) S. 211; *Michelsen* a. a. O. S. 7, 25; *Philippi,* MIÖG. 36 [15] S. 517; *Friedensburg,* Symbolik S. 196; *Hövel,* Westfalen 18 (33) S. 172 ff.

148. *Hauptmann,* a. a. O. S. 25; MCC. 1 (56) S. 28. Zahlreiche Beispiele in dem im übrigen mit Vorsicht zu benutzenden Buch von *B. Körner,* Handbuch der Heroldskunst 1–4 (20–33). Eine gewaltige Fülle von Material wird die erst in den Anfängen stehende »Bücherei deutscher Sippenwappen und Hausmarken« (Band 1 [34] ff.) bringen. – Über Zusammenhänge von Marken, Wappen, Siegeln und Runen auch (nicht immer überzeugend) *v. Heydebrand,* Altschlesien 6 (36) S. 339 ff.

149. Marke und Wappenbild sind gleicherweise Personenzeichen. Doch ist das (ritterliche) Wappen zugleich auch Standeszeichen und unterscheidet sich von der Marke dadurch, daß seine Bildung bestimmten heraldischen Regeln unterliegt, die beim bürgerlichen Wappen schwächer ausgeprägt sind.

150. *H. Meyer* verweist V S. 278 f. darauf, daß der Löwe Heinrichs des Löwen in Braunschweig ebenfalls Persönlichkeitszeichen war. Die plastische Gestaltung spräche jedenfalls auch dann nicht dagegen, wenn der Löwe nicht auch als Wappenbild aufträte.

151. Es sind hier Werke genannt, die über mehrere Arten von Marken oder Zeichen sich verbreiten, deshalb auch über Personenzeichen im Sinn des Textes.

152. Typus ist der Botenstab, worüber das II 3 c unter »Stab« a. Schrifttum zu vgl. ist. Andere Zeichen bei *Mayer,* Einkleidung S. 47 ff.; *Schwineköper,* Handschuh S. 60 ff. Deren Vielgestalt zeigt, daß auch das Zeichen, genau so wie das »Symbol«, seine Bedeutung durch die menschliche Bestimmung erhält, wobei wiederum fortgesetzte Verwendung eines Gegenstandes oder einer Figur als Zeichen dazu führen kann, daß sie als Zeichen schlechthin betrachtet werden. – Von dem den Boten legitimierenden Zeichen ist das des Auftraggebers zu unterscheiden. Was aber nicht ausschließt, daß das Persönlichkeitszeichen des Auftraggebers auf dem Botenzeichen angebracht ist oder geradezu als solches dient; denn der Unterschied ist nur funktionell. Vgl. *v. Amira,* Stab S. 99 f. – Über das ebenfalls hierher gehörige sigillum vgl. II 3 c unter Siegel.

153. Vgl. II 3 c unter »Amtsschild« und »Geleitsschild«.

154. *E. Kaufmann,* Studien über Amtssiegel des 13. und 14. Jahrhunderts (37). Verwendung eines richterlichen Symbols als Hausmarke bei *Höde,* Die sächsischen Rolande (06) S. 49.

155. *Maurer,* Städte 3 S. 55 f.; Badische Heimat 23 (36) S. 145; Das Rathaus zu Regensburg (10) S. 125; *Rydbeck* a. unter c β a. O. S. 158 ff.

156. *Beukemann,* Geschichte des Hamburger Mäklerrechts (12) S. 33.

157. *Warncke,* Mittelalterliche Pilgerzeichen aus Lübeck und Lauenburg, Nordelbingen 8 (30/31) S. 158 ff.

158. Zahlreiche Zeichen behandelt *W. Jesse,* in »Ehrengabe des Museums für Hamburgische Geschichte« (39) S. 28 ff., wo aber der Versuch einer Gruppierung unter der Weite des Zeichenbegriffs leidet.

159. Nach *Meyer* VII S. 50 war die Hausmarke »Persönlichkeitszeichen des Ahns« aus »heidnischer Zeit« (vgl. auch Anm. 142 Kap. 2). Dafür fehlt jeder Beweis. *Homeyer* hat die Verlegung fester Zeichen in die heidnische Zeit mit Recht vermieden, da

sie unbeweisbar ist. Von Anfang an nur dinglich dürften Hausmarken gewesen sein, wie sie ZDeutschÖstAlpenVer. 29 (98) S. 166 wiedergegeben sind.

160. Eine parallele Erscheinung findet sich in Island bei der Harpune, mit der auch das Recht an dem auf ihr angebrachten Merkzeichen (s. u. β) veräußert werden konnte. Auch Viehzeichen waren dort veräußerlich.

161. Die Wirtshausschilde waren ursprünglich zugleich Berechtigungszeichen; vgl. *Funk,* Rechtsmale S. 172 ff.; *Nodnagel,* Alte Wirtshausschilder im Kreise Erbach, Volk und Scholle 11 (33) S. 113 ff.

162. *Homeyer,* Hausmarken S. 244 ff. erwähnt eine Reihe von Fällen, in denen das Anbringen einer Hausmarke eine Belastung, so etwa eine Reallast zum Ausdruck bringen soll. So z. B. das Einschneiden der Hausmarke eines Dienstpflichtigen in das von ihm zu unterhaltende Stück des Deiches. Diese Fälle stehen insofern für sich, als der Gebrauch nicht durch den Zeicheninhaber erfolgt. Die Funktion des Zeichens ist auch hier die des Namens.

163. Die Möglichkeit der Radizierung von Rechten kann allerdings dahin führen, daß eine dingliche Hausmarke in dem unter α besprochenen Sinn als Berechtigungszeichen verwendet wird. Das gleiche gilt von Wirtshausschildern; vgl. Anm. 161 Kap. 2.

164. Daher konnte auf einer zum Versand gebrachten Ware auch das Zeichen des Empfängers stehen.

165. Über Zeichen am Schöffenstuhl *Homeyer* a. a. O. S. 249.

166. *Michelsen* a. a. O. S. 23 f.

167. Nur Ausnahme ist der Gebrauch zur Kennzeichnung eines Pfandrechts; *Homeyer* a. a. O. S. 327. Er entspricht aber dem Grundsatz des Faustpfandes.

168. Haben mindestens starke Berührung mit den unter b γ genannten Eigenschaftszeichen.

169. Eine sehr gute Übersicht über die Zeichen auf Grenzsteinen gibt *Knapp,* in »Grenzrecht« S. 9 ff. Vgl. auch *Wohleb,* Schau-ins-Land 65/66 (38/39) S. 155 ff.

170. Über die Grenzzeugen vgl. auch Thüringer Monatshefte 6 (29) S. 280 f.

171. Besondere Asylzeichen zur Kennzeichnung von Asylen scheint es nicht gegeben zu haben (so auch *Funk,* Rechtsmale S. 142 f.) wenngleich sich an Asylstätten Grenzzeichen finden. Vgl. aber *v. Künßberg,* Rechtsgeschichte S. 99; *Geramb* a. Anm. 46 Kap. 2 a. O.; Deutsche Gaue 27 (26) S. 115; *Weber,* Die Freiung der Bozner »Kaiserkrone«, Schlern 15 (34) S. 510 ff.

172. Dazu gehört seiner Lage nach auch der Speyerer Domnapf. Vgl. *Becker,* ZVolksk. 41 (32) S. 43 ff.; *Frölich* I S. 25. A. M. *H. Meyer* III S. 15 Anm. 40. – Muntatzeichen ist vielleicht auch das bei *Grimm* 1 S. 399 genannte Freiheitskreuz.

173. *v. Künßberg,* Rechtsverse S. 102; *ders.,* Rechtsbrauch S. 311. Vgl. ferner *K. Olbrich,* Das Warnbild und die abgehauene Hand zu Zobten, MSchlesVVolksk. 26 (25) S. 205 ff.; *Knötel,* a. Anm. 36 Kap. 2 a. O.; *Andree,* ZVVolksk. 21 (11) S. 334 ff.; Katalog III S. 37 f., wo auch Parallelen.

174. *Gnirs,* MVGDB. 77 (33) S. 146 ff.

175. Zu einzelnen Trachten, insbesondere Amtstrachten, gehören vielfach auch Attribute, weshalb über diese das zu 3 b. Schrifttum zu vergleichen ist.

176. Eine Herrschertracht war vor der fränkischen Zeit unbekannt; *Grimm* 1 S. 331. Über ihr Aufkommen vgl. *Schücking* a. Anm. 441 Kap. 2 a. O. S. 25. Vgl. auch Anm. 118 Kap. 2.

177. Nicht als Tracht bezeichnen möchte ich die besondere (schwarze) Gewandung, die bei Hinzurichtenden vorkommt; vgl. *Abegg,* ZDR. 18 (58) S. 409 Anm. 35, 429 Anm. 100.

178. Die besonderen Trachten von Braut und Bräutigam gehören als solche nicht zum Rechtsritual, sind daher in der Volkskunde zu behandeln.

179. Funktionell verschieden vom Brautkranz ist der chapel de roses französischer Coutumes; vgl. *Ragueau-Laurière* u. ›chapeau‹.

180. Die folgende Übersicht ist ein erster Versuch, das rechtsrituelle Handeln zu ordnen und einen Gesamtüberblick zu geben, da *Grimm* zwar reiches Material bringt, bei dessen Verwertung aber nicht von den Handlungen ausgeht, sondern von den körperlichen Gegenständen.

181. Vollständigkeit ist sicher nicht erreicht worden und zwar aus verschiedenen Gründen. Erstens konnte eine im Schrifttum erwähnte Formhandlung auch bei Erfüllung zumutbarer Sorgfalt übersehen werden; diese für die ganze Arbeit geltende allgemeine Feststellung ist hier noch besonders zu wiederholen. Zweitens ist der Kreis der zu berücksichtigenden Formhandlungen nicht eindeutig abzugrenzen und es war im Einzelfall oft zweifelhaft, ob eine bestimmte Handlung aufgenommen werden sollte oder nicht. In erster Linie gilt dies von zahlreichen Bräuchen, die zur Zeit ihrer Erfaßbarkeit nicht Rechtsbräuche waren, aber um der vermutlich früheren Zugehörigkeit zum Rechtsritual willen Berücksichtigung verdienten wie z. B. Hochzeitsbräuche (*H. Bächtold*, Die Gebräuche bei Verlobung und Hochzeit 1 [14]) und teilweise auch die sehr wichtigen Zunftbräuche (*W. Krebs*, Alte Handwerksbräuche [33]; *C. Nyrop*, Handværksskikk i Danmark [03; mit zahlreichen Quellentexten]; *ders.*, Nogle Gewonheiter [04]), aber doch nur, insoweit jener frühere Charakter einigermaßen erkennbar war. Daß dabei die dem Juristen naheliegende Beschränkung auf konstitutive Formen nicht stattzuhaben konnte, war für den Historiker selbstverständlich.
Sodann finden sich in zahlreichen Quellen Handlungen erwähnt, die zwar einem rechtlichen Ritus angehören könnten, aber doch den Eindruck des Zufälligen und Einmaligen machen. So wenn z. B. der Scheltende den Urteilsfinder selbst von der Bank wegführt (*Grimm* 2 S. 503) oder der Meier bei der Ankündigung der Exmission einen Rebstock aushaut (*Thümmel* S. 18) oder die Exmission durch Legen eines Messers oder eines Schlüssels auf den Tisch des Exmittenden angekündigt wird (ebda.) oder beim Schillingsrecht durch Anhängen eines Schillings an den Kesselhaken oder den Herd (*Grimm* 1 S. 539 f.), oder das Dagewesensein durch Zurücklassung eines Stocks oder Stabs (*v. Amira*, Stab S. 22 f., 69) oder die Zahlungsaufforderung durch den Gläubiger mit dem ZRG.² 57 S. 458 beschriebenen Verfahren mit Nagel und Ring. In den vier letzten Fällen handelt es sich um lokale Gebräuche, die man als Kundmachungshandlungen zusammenfassen kann. Zu ihnen wäre aber auch das Hinlegen des Stocks durch den Kölner Dienstmann zu rechnen, auch dann, wenn man mit *v. Amira* Stab S. 140 in diesem Stock einen ›Reisestab‹ sehen will, ferner die ebda. unter Nr. 3 aufgeführten Fälle. Einmalig ist auch das Ausspucken bei der Verfemung (*Naumann*, DRW. 3 [38] S. 293). Ob das ›den Stuhl vor die Türe setzen‹ ein Rechtsbrauch war, ist fraglich. Das Speichelmischen beim Friedensschluß der Asen und Wanen ist vielleicht symbolisch erklärbar, aber jedenfalls keine regelmäßige Erscheinung des Rechtsrituals (*Grimm* 1 S. 268; HWBAbergl. 8 S. 154). Bewußt übergangen ist auch das in neuerer Zeit so viel erwähnte Wetzen von Schwertern an Steinen und Steinbauten (*H. Meyer*, ZRG.² 53 (32) S. 292; *ders.*, VIII S. 127; *Frölich* III S. 43; *Villinger*, Germanien 1938 S. 194 ff.; *Kohlstock*, MdBllVolksk. 9 [38] S. 37 ff.). Dabei mag es sich um Fortsetzung eines heidnischen Zauberbrauches oder Kultbrauches handeln, aber ein germanischer Rechtsbrauch ist nicht bewiesen.
Ferner entbehren einzelne rechtsrituelle Vorgänge noch einer zureichenden Erklärung, wie z. B. das Stoßen und Schlagen bei *Grimm* 2 S. 464, das Legen des

Evangelienbuches auf den Kopf des Freizulassenden (*Maurer*, Vorlesungen 1, 1 S. 105; Christianisierung des zu Anm. 351 Kap. 2 erwähnten Gestus?), das Legen oder Stellen des Schwertes an die Türe beim Widerspruch gegen die strudis (*Br.-v. Schw.*, RG. S. 599 und ein Erklärungsversuch bei *Beyerle*, ZRG.² 58 [28] S. 795). Vgl. auch Anm. 202 Kap. 2.
Endlich gibt es Geschäftsformen, ja sogar sehr typische, wie z. B. die Übergabe einer Arrha, die nicht erwähnt wurden, weil sie ursprünglich keine Formen sind. Dem Schicksal der Arrha, die auch später nichts mit Symbol zu tun hat (so richtig *Heusler* 1 S. 73), folgt, um ein weiteres Beispiel zu geben, der Gottespfennig, aber nicht der Weinkauf, weil hiebei das Trinken als solches von Bedeutung ist.

182. Zu den im Text an einzelnen Stellen erwähnten Gebrauchshandlungen (vgl. insbesondere ›Feueranzünden und -Löschen‹, ›Herausgehen und Hineingehen‹) merke ich noch an das Fahren über ein Grundstück mit einem Wagen. Auch das Mähen beim Einritt des Kärntner Herzogs scheint mir als Besitznahmehandlung einfacher erklärt, denn als Trennungshandlung wie *Graber* es auffaßt (S. 114 ff.). Nicht mehr eine normale Gebrauchshandlung, sondern eine Art von Verfügungshandlung steht in Frage, wenn Späne ausgeschnitten oder Zweige abgebrochen werden (ZRG.² 48 S. 531). Auch sie aber dient dem Ausdruck der Herrschaft über das Grundstück.

183. Vom Werfen zum Zeichen des Verzichts abgesehen, gehört hierher das Herausgehen aus einem Grundstück als die einfachste Besitzräumungshandlung (*v. Gierke*, ZRG.² 28 [07] S. 321, wo aber die Bedeutung des Springens über den Zaun nicht richtig erkannt ist), das länger dauernde Verlassen eines Grundstücks bei bestimmten Veräußerungen (*Reyscher*, Beiträge S. 70), das Anfassen von Schwertern an der Spitze (Germanist. Abhandlungen f. K. v. Maurer [93] S. 55), das Hochziehen eines Schildes am Mast (ebda. S. 55 ff., aber auch *v. Amira*, Ssp. 2, 1 S. 79), das Öffnen der Festungstore, das sich mit der Übergabe der Schlüssel als einer Übertragungshandlung berührt (vgl. Anm. 536 Kap. 2).

184. Einzelnes unter ›Kommendation‹ und ›Umarmung‹ (II 6 A b) und unter ›Mantel‹ (II 3 c). Außerdem gehört hierher das sich Anhängen an den Wagen, Steigbügel, Zaum des einziehenden Herrn, der schützt und begnadigt, indem er dies zuläßt (*Grimm* 1 S. 368 f.; 2 S. 341, 535; *Sieber*, AFrankfG. 3. F. 11 [13] S. 35; *W. Reinecke*, Geschichte der Stadt Cambrai [96] S. 206 f.; HWBAberglauben 9 Sp. 831). Über das Fehlen einer schützenden Handgebärde *v. Amira* Ssp. 2, 1 S. 226.

185. *Grimm* 1 S. 222, 223, 227, 232; *Noordewier* S. 42; *v. Amira*, Stab S. 23 ff., 33 ff.; *v. Künßberg* S. 135 ff.

186. Vgl. II 3 c unter ›Seil und Gürtel‹, II 6 A b unter ›Schlagen‹ und II 6 B a unter ›Verknechtung‹, ferner *Grimm* 1 S. 190.

187. Es handelt sich um eine Parallele zu der Anm. 100 Kap. 2 besprochenen Symbolhäufung. Ein hübsches Beispiel einer Häufung gibt *Grimm* 1 S. 277, weitere *Wehrhan*, Symbolische Bräuche bei Besitzübernahme, NdZVolksk. 13 (35) S. 119 ff., eines noch aus dem 18. Jahrhundert *Reinhold*, MdBllVolksk. 6 (31) S. 195 f.

188. *Tangl*, Festschrift H. Brunner (10) S. 761 ff.

189. Vgl. Anm. 113 Kap. 2.

190. Eine andere Frage ist die nach dem Zweck der Form, die Frage, warum überhaupt eine Form verwendet wird. Doch können beide Fragen zusammenfallen.

191. Schon von *Heusler* 1 S. 66 richtig betont.

192. ZRG.² 58 (28) S. 797 ff. Bei den spiegelnden Strafen ist die Strafhandlung für sich unsymbolisch und ein gegenständliches Symbol nicht zu sehen. Sie wirkt aber auch in der einzelnen Anwendung nicht symbolisierend. Entscheidend scheint mir zu sein, daß die Vollstreckung der spiegelnden Strafe der individualisierenden

Kraft entbehrt und deshalb dem Beschauer nichts zu sagen vermag. Wenn dem Meineidigen die Hand abgeschlagen wird, so bringt dieser Vorgang an sich nicht zum Ausdruck, daß es sich um einen Meineidigen handelt. Bei den Spottbußen liegt es insoferne anders, als bei einigen jede Handlung fehlt. Beim Küssen und Aufhängen des Hundes aber sehe ich nicht, was symbolisiert wird.

193. Über das Verhältnis von Solennität und Symbol vgl. *Heusler* 1 S. 72. Doch wird dort das Symbol zu gegenständlich aufgefaßt und als Solennität bezeichnet, was hier symbolische Handlung heißt. Schärfer über Solennität ebda. S. 73.

194. Eine zusammenfassende Behandlung im Hinblick auf die Sachsenspiegelglosse bei *v. Amira,* Ssp. 2, 1 S. 82 ff. und zur Eneid bei *Hudig-Frey* a. Anm. 80 Kap. 3 a. O. S. 82 ff. Nicht behandelt sind im Folgenden die Körperhaltungen, die nach manchen Rechten beim Werfen zur Feststellung einer Entfernung und in ähnlichen Fällen vorgesehen sind (vgl. im Text zu II 6 A a β). Zahlreiche Beispiele hiefür sind gesammelt bei *Grimm* 1 S. 92 f., 100 f.

195. *v. Amira,* Ssp. 2, 1 S. 85 ff., 87 f., 141, 490; 2, 2 S. 374 f., 409 f.; *ders.,* OR. 2 S. 252 Anm. 5; *Maurer,* GV. S. 170; *Planck,* GV. 1 S. 126 f., 277 f.; *Liebermann,* Gesetze 2 S. 450 unter »Gericht« 7; ZRG.² 38 (17) S. 331. *H. Meyer* scheint VIII S. 79 Anm. 7 anzunehmen, daß »der Richter in alter Zeit regelmäßig« stand und nicht saß. Dies soll auch »oft belegt« sein. Daß stehende Richter vorkamen, ist richtig (vgl. *Osenbrüggen,* Studien S. 314; *Maurer* a. a. O.; *Meier,* ZVVolksk. NF. 2 (30) S. 37; *ders.,* Festschr. (s. Anm. 46 Kap. 2) S. 230 f.; *Frölich* VII S. 171). Für regelmäßiges Stehen sehe ich keinen Beweis.

196. *Osenbrüggen,* Studien S. 279; *Burchard,* Hegung S. 233; *Maurer,* Vorlesungen 1, 2 S. 182.

197. *v. Amira,* Ssp. 2, 1 S. 89 f.

198. *Planck,* GV. 1 S. 33, 94; *Homeyer,* Richtsteig S. 456; *v. Amira,* Ssp. 2, 1 S. 90 ff. Sollte etwa ein Zusammenhang bestehen mit dem Sitzen auf dem Boden bei der Trinkstrafe nach norwegischem Gefolgschaftsrecht? Vgl. *Maurer,* Vorlesungen 1, 1 S. 183; 1, 2 S. 45.

199. *Grimm* 1 S. 241, 261 f., 258 ff.; 2 S. 88; *Brunner,* Zur Rechtsgeschichte d. römischen u. german. Urkunde (80) S. 296 Anm. 1; *v. Amira,* Ssp. 2, 1 S. 90; 2, 2 S. 125.

200. *Maurer,* Vorlesungen 3 S. 325 f. Über den Kärntner Herzog eingehend *Goldmann,* Einführung d. deutschen Herzogsgeschlechter (03) S. 146, dessen Erklärung aber des Sitzens als Initiationsritus von *Puntschart* II S. 149 f. abgelehnt wird (vgl. auch ebda. S. 155). Der Herzog sitzt nicht nur, sondern er nimmt einen zuerst vom Herzogsbauern eingenommenen und von diesem geräumten Platz ein. Im übrigen scheint es mir nötig, Initiationsriten und Okkupationsriten schärfer zu scheiden. Zu diesen gehört das sich Setzen, zu jenen des Gesetztwerden. Der Unterschied ist beispielsweise der von Thronbesteigung und Thronerhebung. Ein dem Kärntner vergleichbarer Vorgang MschrGWestd. 4 (78) S. 290.

201. *Meibom,* Pfandrecht S. 113, 111; *v. Amira,* OR 2 S. 627 (wo aber zugleich Rasenübergabe). Vgl. Anm. 200 Kap. 2.

202. So auch *Goldmann* a. a. O. S. 158 f. Für ausgeschlossen halte ich den Gedanken von *Maurer,* Vorlesungen 1 S. 105, daß die kista, auf der der Unfreie sitzt, ein Reliquienschrein war. *R. Meißner* denkt (Gefolgschaftsrecht S. 53) an eine Truhe des Knechts. Wenn der Text von Gul. 61 an dieser Stelle überhaupt in Ordnung ist, möchte ich am ersten an den Hochsitz denken. Oder wird der Reliquienschrein etwa auf den Kopf des Unfreien gesetzt (vgl. Anm. 181 Kap. 2)?

203. *Grimm* 2, S. 409 f.; *Planck,* GV. 1 S. 127, 275 f.; *Siegel,* Gefahr S. 26 ff.; *v. Amira,* Ssp. 2, 1 S. 82 f. Daß der Kläger auf einer Bockshaut stehen mußte, ist vereinzelt; vgl. *Maurer,* Fronhöfe 4 S. 216.

204. *v. Amira,* Ssp. 2, 1 S. 83.

205. *Burchard,* Hegung S. 232, 233; *Knapp,* Zenten 2 S. 191.

206. Vgl. *Heusler* 1 S. 48 Anm. 1.

207. Anders könnte es sein, wenn der ächtende Waltbote nur mit dem rechten Fuße auf einen bestimmten Stein tritt (*Grimm* 1 S. 211). Hier ist an die gleiche Handlung bei der Ablegung von Gelübden im Norden zu denken (vgl. *Vogt,* ZRG.² 57 [27] S. 14 f.), wo eine magische Grundlage anzunehmen ist (vgl. Text zu Anm. 235 Kap. 2). Eines tieferen Sinnes entbehren wohl die bei *Knapp,* Zenten 2 S. 530 mitgeteilten Stellungen des Ladenden.

208. Weitere Beispiele für das Stehen auf Steinen bei *Graber* S. 95 f.; ZRG.² 40 (19) S. 81 Anm. 1; *Kirchhoff,* Weistümer S. 248. Ob die magische Erklärung auch für den Kärntner Herzog zutrifft, lasse ich dahingestellt.

209. *Hildebrand,* Medeltid II S. 9 – *Wolf* S. 34 – *Judeneid:* s. II 6 B b. – Ob es sich bei dem Stehen auf dem Aufschwörungsteppich im Stift Waitzenbach (Altfränkische Bilder 1928) um mehr, als einen außerrechtlichen Brauch handelt, ist fraglich. Rituelle Bedeutung aber hatte die Porphyrplatte in St. Peter bei der Kaiserkrönung (*Diemand,* Ceremoniell S. 73 ff., 81; *Eichmann,* Kaiserkrönung 2 S. 23 f.).

210. Die Ehrung durch Aufstehen ist Pflicht des Vasallen (*Homeyer,* Sachsenspiegel 2, 2 S. 375); vgl. auch *Schr.-v. K.* S. 487 Anm. 74.

211. *W. Michael,* Formen des unmittelbaren Verkehrs (88) S. 55; *Doublier* S. 262.

212. *Grimm* 2 S. 157 f.; *v. Künßberg* S. 114 ff.

213. *v. Amira,* Ssp. 2, 1 S. 92 ff. Beispiele außerhalb des Rechtsrituals bei *Waitz* VG. 6² S. 315. Unklar der MittFreibergerAltertV. 66 (36) S. 83 angeführte Fall.

214. *Eid: Grimm* 1 S. 164 ff.; 2 S. 546, 556; ZRG.² 40 (19) S. 81 Anm. 1; *v. Amira,* Ssp. 2, 1 S. 146; *ders.,* Handgebärden S. 258; *Homeyer,* Richtsteig S. 456; *Brunner,* Forschungen S. 342 ff.; ZRG.² 41 (20) S. 417 Anm. 4; *Liebermann,* Gesetze 2 S. 381 unter »Eidesschelte« 2; *Fehr,* Dichtung II S. 184; *Müller,* Rechtsaltertümer S. 76; *Planck* GV. 2 S. 33; *Reincke* S. 177. Doch steht der hirðmaðr bei Leistung des Gefolgschaftseides; vgl. *Doublier* S. 260. Anderseits wäre zu fragen, ob das Knieen nicht doch auch schon heidnisch sein könnte (?); vgl. *Vogt,* ZRG.² 57 (27) S. 17.
Salbung: v. Amira, Ssp. 2, 1 S. 92; 2, 2 S. 50; *Schramm,* England S. 108.
Kommendation: v. Amira, Ssp. 2, 1 S. 93, aber auch 195; *ders.,* Handgebärden S. 243; *Grimm* 1 S. 193 f.; *Homeyer,* Sachsenspiegel 2, 2 S. 319; *Wolf* S. 28; *Mitteis,* Lehnrecht S. 480; *Pollock-Maitland* I S. 297; *Ragueau-Laurière* unter »homage« (S. 286 b); *Maurer,* Vorlesungen 1 S. 178. Doch stehen wie der König auch Herzog und Jarl bei ihrer Ernennung (*Doublier* S. 260).
Ritterschlag: W. Erben, Mühldorfer Ritterweihen (32) S. 14.
Skutilsvein: Meißner, Gefolgschaftsrecht S. XLVI.
Sühne: Köster (s. Anm. 466 Kap. 2) S. 13, 84; *His,* Totschlagssühne S. 354 f. Zu vgl. auch das Knieen des Büßenden; *v. Amira,* Ssp. 2, 2 S. 437.
Brautleute: Freisen 2 S. 86 Anm. 1.
Aus dem ritterlichen Lehnrecht ist das Knieen übernommen in die in Lüneburg übliche Belehnung mit dem Gewandschnitt; vgl. *Th. Hagemann,* Praktische Erörterungen 5 (1809) S. 7.

215. *v. Amira,* Ssp. 2, 1 S. 93 f., 327; 2, 2 S. 65, 80.

216. Zum ersten *Grimm* 2 S. 302; *Kohler,* Shakespeare S. 268, 282. Zum andern *v. Amira,* Ssp. 2, 2 S. 276.

217. *Grimm* 1 S. 482.

218. *Grimm* 1 S. 482. Ob man darin mit *Schreuer,* KrVjSchr. 3. F. 7 S. 178 Anm. 1 »eine Etappe in dem Zurücktreten des Umstandes« sehen kann, ist mir mehr als zweifelhaft. – Ein weiterer Ausnahmefall wäre gegeben, wenn das Knieen der auf-

lassenden Frau in der Oldenburger Bilderhandschrift, wie allerdings *v. Amira*, Ssp. 2, 1 S. 252 anzunehmen scheint, der objektiven Rechtssymbolik angehörte.

219. *Lindner*, Die Veme (96) S. 578. Oder handelt es sich auch hier (vgl. ebda. S. 591 f.) um das Beschwören der Klage? Beide Parteien knieen auf einem Knie bei Erhebung und Beantwortung der Kampfklage nach dem Ordo iudicii terrae Boemie (ZRG.² 10 [89] S. 132). Durchaus vereinzelt kommt beim Bahrrecht vor, daß der Angeklagte dreimal ›auf seinen baren Knien um die Bahre gehen muß‹; vgl. *Maurer*, Städte 3 S. 661, wo aber der Text mißverstanden.
220. *v. Amira*, Todesstrafen S. 119 f.
221. *Gärte*, Zur Herrschaftssymbolik in altgermanischer Zeit, Prussia 32 (38) S. 9 ff. und unten II 6 A b unter ›Treten‹.
222. *Fehr*, Rechtsstellung S. 48. Vgl. *Eisenhofer*, Handbuch 1 S. 254 f. Über die Prostration bei der Kaiserkrönung *Diemand*, Ceremoniell S. 76.
223. Wenn nach altspanischem Recht ein Adliger beim Übergang aus der Nobilität in den Bauernstand oder bei der Rückkehr in die Nobilität unter drei Haselstäben durchschreitet oder über einen Wurfspieß (*Wolf* S. 18), so liegt das Schwergewicht auf dem Hinüberschreiten, nicht auf dem Gehen als solchem. Daß jene Haselstäbe geworfen worden seien, wie *v. Amira*, Stab S. 145 vermutet, möchte ich nicht annehmen. – Über das ›Umwandeln‹ vgl. II 2 6 A b, über das Gehen in der Fußspur eines andern ebda. unter ›Treten‹ und *H. Meyer* VIII S. 120 ff.
224. Vgl. *Grimm* 1 S. 454, ferner das zu Anm. 495 Kap. 2 a. Schrifttum. Nicht ausgeschlossen ist es, daß auch das Werfen des Handtuchs über den Hals des neu aufgenommenen kertisvein in diesen Zusammenhang gehört (*Doublier* S. 262).
225. *M. Panzer*, Tanz und Recht (38); *Frensdorff*, HansGbll. 1918 S. 90; *v. Künßberg*, Rechtsbrauch S. 296 ff. Der mit dem Tanz, aber auch mit verschiedenen Rechtsvorgängen verbundene Gesang ist für sich keine rechtsarchäologische Erscheinung. Vgl. dazu *v. Künßberg*, ZRG.² 41 (20) S. 370 f.
226. *v. Amira*, Einl. S. 27 f.; *ders.*, Die Handgebärden in den Bilderhandschriften des Sachsenspiegels (05; dazu *Puntschart*, MIÖG. 28 S. 360 ff.; *ders.*, GGA. 1915. S. 679 ff.); *ders.*, Ssp. 2, 1 S. 80 ff.; *Hudig-Frey*, Die älteste Illustration der Eneide (14) S. 79 ff.; *Grimm* 1 S. 190 ff.; *Borchling* (s. S. 19) S. 250 f.; *G. Neckel*, Über eine allgemeine Geste des Schmerzes (Zusammenschlagen der Hände) ASNS. 167 (35) S. 64 ff.; *Schröder*, Germanische Rechtssymbolik auf der Markussäule, NHeidelb. Jb. 7 (98) S. 1 ff. (wozu *v. Amira*, Handgebärden S. 219; *Puntschart*, MIÖG. 28 S. 365). Einiges auch bei *Ragueau-Laurière* unter ›bouche‹. Vgl. ferner *C. Sittl*, Die Gebärden der Griechen und Römer (90); *E. Lommatzsch*, System der Gebärden, dargestellt auf Grund der ma. Literatur Frankreichs (10) und aus der älteren Literatur *Pacichelli* (s. o. I 2).
Bei *v. Amira* a. a. O. ist auch im einzelnen gezeigt, welche der in der Sachsenspiegelillustration vorkommenden Handgebärden nicht dem objektiven Rechtsleben angehören, und damit zugleich, in wie großem Ausmaß diese Illustration Handgebärden vorführt, die im Rechtsleben keine Anwendung fanden.
227. Zur Handerhebung als Zustimmungsgebärde bei Wahlen vgl. neben *v. Amira*, Handgebärden S. 198 ff. auch *Schr.-v. K.*, RG. S. 162 Anm. 18, 178 Anm. 15; *Waitz*, VG. 6² S. 180, 214; *E. Mayer*, ZRG.² 23 (02) S. 45; *Schramm* III S. 204 f.; *ders.*, England S. 147; *Maurer*, Vorlesungen 1, 2 S. 32; *Jørgensen* S. 250.
228. *v. Amira*, Handgebärden S. 216 ff.
229. *v. Künßberg*, Schwurgebärde und Schwurfingerdeutung (41); *Siegel*, Gefahr S. 44 f.; *Homeyer*, Richtsteig S. 456; *Brunner*, Forschungen S. 332; *A. B. Schmidt*, ZRG.² 41 (20) S. 466 f. – Dazu stellt sich das Ausstrecken der Hände gegen den Himmel bei der Gottesbürgschaft; vgl. *Puntschart*, III S. 528 f. und Anm. 347 Kap. 2.

230. Als ein Gestus des Verzichts, wenn auch nicht aus deutschem Rechtsbrauch, erwähnt *v. Amira*, Handgebärden S. 219 das Schnellen des Mittelfingers, während es nach *Heusler* 1 S. 74 sächsischen Rechts sein soll.
231. *Knapp*, Zenten 2 S. 191, 215.
232. So vielleicht bei der investitura per pollicem (vgl. *Ducange* unter ›investitura‹ II S. 414 Kol. 3) und vereinzelt beim Vertragsschluß (*Grimm* 1 S. 196). Vgl. auch das Halten der Lehnsfahne oder des Zepters nur mit Daumen und Vorfinger (*Homeyer*, Sachsenspiegel 2, 2 S. 324) und die Fingerhaltung beim Eid (*Siegel*, Gefahr S. 14, 30).
233. *v. Amira*, Ssp. 2, 1 S. 88; *ders.*, Handgebärden S. 197; *Grimm* 2 S. 375; *Puntschart* II S. 155; *Pappenheim*, ZRG.² 24 (03) S. 404; HWBAberglaube unter d. Wort.
234. *Wissell*, Handwerk 2 S. 391 ff.
235. *Grimm* 1 S. 211.
236. *Maurer*, Städte 3 S. 723. Vgl. Anm. 524 Kap. 2.
237. *Grimm* 1 S. 78 ff.
238. *Grimm* 1 S. 479, 481.
239. *Grimm* 2 S. 376 f.; *Maurer*, GV. S. 73; *Planck*, GV. 1 S. 121; *Willmann* a. Anm. 59 Kap. 2 a. O. S. 79; *Wigand*, Femgericht S. 285; *Liebermann*, Gesetze 2 S. 398 unter ›Fasten‹ 9-9 c; *Maurer*, Vorlesungen 1, 2 S. 29; *Franz*, Benediktionen 2 S. 350, 355. Ob, wie *Fehr*, Dichtung II S. 56 meint, der Mann bei Übergabe der Morgengabe nüchtern sein *muß*, ist mir fraglich; doch kann die Bestimmung des Sachsenspiegels so verstanden werden.
240. *A. H. Tilemann*, De eo, quod iustum est circa nuditatem (1728).
241. *Haussuchung: v. Schwerin*, Die Formen der Haussuchung in indogermanischen Rechten (24) S. 19 ff. mit weiterem Schrifttum.
Gottesurteil und *Bahrrecht: Osenbrüggen*, Studien S. 329 ff.; *Maurer*, Städte 3 S. 662; *v. Schwerin* a. a. O. S. 22 f.
242. *Haussuchung: v. Schwerin* a. a. O. S. 7 ff.
Eidleistung: Grimm 2 S. 546, 556 f.; 1 S. 166, 500 f.; *Fehr*, Dichtung II S. 71 f.; *Homeyer*, Richtsteig S. 456; *v. Amira*, ZRG.² 40 (19) S. 315; *Reincke* S. 177.
Zweikampf: v. Amira, Ssp. 2, 1 S. 21 ff.; *Knapp*, Zenten 2 S. 428 (Ausziehen der Schuhe).
Gottesurteil: Liebermann, Gesetze 2 S. 295 unter ›barfuß‹.
Hinrichtung: v. Amira, Todesstrafen S. 99, 108, 120, 132, 141, 149, 161, 202, 212, 220, 226; *ders.*, Ssp. 2, 1 S. 348 f. Ob die Todesstrafen S. 125 geäußerte Meinung zutrifft, daß der Anfall der Kleider des Hingerichteten an den Scharfrichter mit eben dieser Nacktheit zusammenhängt, ist mir zweifelhaft.
Mit diesen Fällen dürfte *Osenbrüggen*, Studien S. 398 die einseitige Barschenkligkeit des Kohlenberger Gerichts zutreffend verglichen haben. Dagegen möchte ich die von *Kohler*, Shakespeare S. 118 f. in diesen Zusammenhang gestellte Befugnis, dem Schuldner das ›oberste Kleid‹ zu nehmen, nur als Begrenzung der Pfändungsbefugnis auffassen. Eine Sache für sich ist es, wenn in Fällen sakralen Ursprungs der Nacktheit die Entblößung den Charakter der Schmach annahm. Dies geschah vielleicht bei der bonorum cessio (s. Anm. 244 Kap. 2), womit wiederum zu vergleichen ist, daß nach Bamberger Recht der Schuldner einseitig barfuß und barschenklig gehen mußte (*Zöpfl*, Das alte Bamberger Recht [1839] S. 222).
243. *Grimm* 2 S. 303; *His*, Strafrecht 1 S. 257. Über andere Fälle und über nacktes Handeln zur Ablösung von Strafen vgl. *Grimm* 2 S. 525 f., 308, 300; *Schottel* S. 19; ZRG. 4 (64) S. 454 Anm. 13.

244. *Grimm* 2 S. 162; *Liebrecht* S. 427 f.; *Planitz*, ZRG.² 52 S. 232 f.; *Goldmann*, Chrenecruda S. 21 f.; *E. Gallinger*, Der Offenbarungseid des Schuldners (84) S. 106 ff. Ferner Anm. 28 und 242 Kap. 2 a. Schrifttum.

245. *Noordewier* S. 14; *His*, Totschlagssühne S. 354 f.; *v. Amira*, Stab S. 17; Festschr. *A. Brackmann* (31) S. 462; *Fehr*, Dichtung II S. 161, wo aber anscheinend eine Kontamination vorliegt. *A. M. Goldmann* a. a. O., der einen Zusammenhang mit dem Aufzug des Hinzurichtenden sucht. Besteht etwa ein solcher mit der antiken Bedeutung des Hutes (vgl. *N. H. Gundling*, Sammlung kleiner Teutscher Schriften [1737] S. 465 ff.)? – Zur wollenen Kleidung *v. Schwerin*, Haussuchung S. 23.

246. *Grimm* 1 S. 215; 2 S. 305 ff.; *v. Gierke*, ZRG.² 28 (07) S. 311 f.; *Köster* (Anm. 466 Kap. 2) S. 13.

247. *Grimm* 2 S. 302, 303, 306 f., 308, 310.

248. *Grimm* 2 S. 236 f.; *v. Amira*, Stab S. 15; *E. Mayer*, MIÖG. 33 (12) S. 608 ff., 613. Hierhin gehört auch der singuläre Fall bei *Grimm* 2 S. 395* (Barfüßigkeit bei Tributleistung).

249. *v. Gierke* a. a. O. S. 311 f., 321 f.; *ders.*, Geschichte des deutschen Deichrechts 2 (17) S. 136; *Goldmann*, Chrenecruda S. 11 ff.

250. *Grimm* 1 S. 185, 215; *Fehr*, ZRG.² 27 (06) S. 164; *v. Amira*, Stab S. 15; *Goldmann* a. a. O. S. 151.

251. *Grimm* 1 S. 215; *Thümmel* S. 20; *Reincke* S. 187 f.; *v. Amira*, ZRG.² 40 S. 317. Die den Schuh füllende Erde ist pars pro toto. Beim Abnehmen des Hutes, das *Gierke* a. a. O. S. 311 hierher stellt, ist aber wesentlich nicht das Ausziehen, sondern die Übergabe.

252. *Grimm* 1 S. 218. Vgl. *Weinhold*, Frauen 1³ (97) S. 385: *Eckhardt*, ZRG.² 47 S. 190; *Wolf* S. 3f.

253. *Grimm* 1 S. 216 und das Schrifttum zu II 3 c unter »Gürtel«, »Mantel«, »Schlüssel«; dazu *Gallinger* a. a. O. S. 113 ff.; *Stobbe*, Privatrecht 5² S. 51; 4² S. 97, 212; *Ficker*, Untersuchungen zur Erbenfolge der ostgermanischen Rechte 3 (96) S. 548 f. Bei diesem Vorgang ist das Paternoster nicht Symbol wie *A. Loch*, Volk und Volksleben 1 (36) S. 297 annimmt.

254. ZRG.² 28 (07) S. 315.

255. *Ragueau-Laurière* unter »ceinture«.

256. *Maurer*, GV. S. 120; *Burchard*, Hegung S. 234; *Homeyer*, Sachsenspiegel 2, 2 S. 580; *Reincke* S. 166, 170. Mit Entgürtung und Ablegung der Waffen verbindet sie sich im Ordo iudicii terre Boemie (ZRG.² 10 S. 143).

257. *v. Amira*, Ssp. 2, 1 S. 57 f., 59; *Wigand*, Femgericht S. 285.

258. *Mitteis*, Lehnrecht S. 480; *Goldmann*, Neue Beiträge S. 117; *Pollock-Maitland* I S. 297.

259. *Grimm* 1 S. 377; *Waitz* VG. 6² S. 314.

260. *v. Amira*, Ssp. 2, 1 S. 59, 138; *Chassan*, Symbolique S. 158 f.; *Maurer* GV. S. 121.

261. *Heinemann* a. II 3 c unter »Hut« a. O.; *Pollock-Maitland* a. a. O. Anm. 7; *Ragueau-Laurière* unter »ceinture«, »homage« (S. 286 b).

262. *W. Erben*, Mühldorfer Ritterweihen (32) S. 14.

263. *Grimm* 2 S. 375 f., 411 Anm. 1; *v. Amira*, Handgebärden S. 197; *ders.*, Ssp. 2, 1 S. 52 ff. In der Folgezeit ist jedenfalls bis heute die Bedeckung des Kopfes Regel geworden. Über Bedecken des Hauptes bei der Eidesleistung vgl. *M. Weider*, Recht der deutschen Kaufmannsgilden (31) S. 89, über das Tragen (Schöffen) von Mänteln und deren Ablegen (Partei, Vorsprecher) vgl. *Planck*, GV. 1 S. 126 ff.

264. *Planck*, GV. 1 S. 127; *Chassan*, Symbolique S. 145; *v. Schwerin*, ZRG.² 59 S. 311. Später und anscheinend außerhalb des sächsischen Gebietes trägt der Richter einen Eisenhandschuh oder dieser liegt vor ihm auf dem Gerichtstisch oder neben

ihm (*Burchard*, Hegung S. 241 f. G; *G. E. Waldau*, Beiträge zur Geschichte der Stadt Nürnberg 3 (1788) S. 80). Kirchlichen Ursprungs scheint die in englischen Ritualen auftretende Vorschrift zu sein, daß bei der Übergabe der Braut die Witwe Handschuhe tragen, die jungfräuliche Braut aber handschuhlos sein soll (*Freisen* 2 S. 74).

265. So bei der Sühneleistung (Festschr. Brackmann [31] S. 462), bei der Haussuchung (*v. Schwerin*, Formen der Haussuchung S. 8 ff.) und für die Schöffen im Gericht (*v. Amira*, Ssp. 2, 2 S. 91; *Wigand*, Femgericht S. 285). Bei der Haussuchung ist es allerdings später zum Ablegen des Mantels gekommen (*Osenbrüggen*, Der Hausfrieden [57] S. 30). Hierher gehört wohl auch die Vorschrift, daß der zuwandernde Geselle bedeckter Schulter und unbedeckten Hauptes sein solle (*Nyrop*, Haandværksskik S. 210).

266. Vgl. *Weinhold*, Frauen S. 385; *Eckhardt* a. a. O.; *Wolf* S. 3 f.; *Grimm* 1 S. 612 f.; *v. Amira*, OR. 1 S. 649 f.; *Liebermann*, Gesetze 2 S. 570 unter »Locken«; *Hoops*, RL. 2 S. 345 f.; *Schrader* 1 S. 476 § 14.

267. *Grimm* 1 S. 355, 358, 364; 533; *Maurer*, Fronhöfe 3 S. 339 f.; ferner *Graber* S. 38 und *Chassan*, Symbolique S. 107 mit nicht befriedigender Erklärung. Viel näher liegt es, an Wotan zu denken, zumal, wenn auch das Reiten auf weißem Pferd verlangt wird.

268. Eine Sache für sich ist das allgemeine Waffenverbot für einzelne Stände (*Planck*, Waffenverbot und Reichsacht im Ssp. [84]; *Fehr*, Waffenrecht der Bauern, ZRG.² 35 S. 111 ff.; 38 S. 29 ff.) und das strafweise Verbot des Waffentragens (*Grimm* 2 S. 304 ff.).

269. So für Teilnehmer am Gericht (*Grimm* 2 S. 375 f., 410; *Maurer*, GV. S. 73, 121; *Homeyer*, Sachsenspiegel 2, 2, S. 580; *Planck*, GV. 1 S. 126 ff.; *Burchard*, Hegung S. 209 ff.; *Fehr* a. a. O. 35 S. 139; *Maurer*, Vorlesungen 4 S. 300 ff.; 1, 2 S. 32; 5 S. 126, 306 f.), für den vor das Lehngericht geladenen Vasallen (*v. Amira*, Ssp. 2, 1 S. 59), bei der Kommendation (*Mitteis* a. a. O. S. 480), innerhalb von Städten (*Maurer*, Städte 3 S. 154 ff.; *Maurer*, Vorlesungen 5 S. 126 f.), beim Betreten einer Kirche, daher auch bei der Krönung (*Maurer*, Vorlesungen 5 S. 130 f., 134 f.; *Schramm* III S. 235), beim Betreten von Asylen (*Grimm* 2 S. 533), beim Eid (ebda. 2 S. 356, 500; *Planck*, GV. 2 S. 33), beim Brautlauf (*v. Amira*, OR. 1 S. 537 f.). Im übrigen ist zu beachten, daß die Ablegung von Waffen auch Schutzmaßnahme sein kann. – Eine nicht sinnvolle Weiterbildung des Ablegens der Waffen scheint das im Lehnrecht in Verbindung hiemit verlangte Ablegen von Ringen, Spangen usw. zu sein. Oder handelt es sich hier um eine Ehrfurchtsgeste?

270. So werden in der Neuzeit bei Gericht Waffen und Wehr getragen. Vgl. *Grimm* 1 S. 400; *Maurer*, GV. S. 358; *Zöpfl* 2 S. 442 ff.

271. Vgl. das II 5 a. Schrifttum.

272. *Grimm* 2 S. 430 f.; *Reinecke*, Deutsches Recht 8 (38) S. 279; *Burchard*, Hegung S. 231; *Knapp*, Zenten 2 S. 191, 419; *Tröscher* a. Anm. 54 Kap. 2 a. O. S. 145 ff.

273. Die bei *Grimm* 2 S. 432 vertretene Ansicht, daß die Beklagten »nordwärts« standen, die Kläger »südwärts«, deckt sich nicht mit den ebda. gebrachten Quellenstellen. Wenn, wie *Maurer*, Vorlesungen 5 S. 791 richtig sagt, die »Klagpartei von Süden her« kam und *A. Heusler* (Thule 4 S. 132) die Kläger südlich vom Gericht stehen läßt, so schauten diese nach Norden, die Beklagten nach Süden. Vgl. *Reincke* S. 170.

274. *Gudmundsson*, Privatboligen på Island (89) S. 196 f.; *Weinhold*, Altnordisches Leben (56) S. 220; *E. Birkeli*, Høgsætet (32) S. 10 ff.; *Hoops*, RL. 2 S. 538 f. Hier auch Näheres über Hochsitz und öndvegi.

275. *Grimm* 2 S. 432; *Homeyer*, Richtsteig S. 456. Dazu *K. Maurer*, Die Eingangsformel der altnordischen Rechts- und Gesetzbücher (86) S. 324.
276. *Schottel* S. 511; *Döpler*, Schauplatz I S. 137.
277. *Hildebrand*, Medeltid I S. 440.
278. Vgl. auch *Sittl*, Gebärden S. 135. – Der Vorzug der rechten Hand und ihre Verwendung zur Führung des Schwertes und zur Eidesleistung (nach *Wolf* S. 44 zum Halten des Falkens) hat zur Folge, daß vorzugsweise sie von der Strafe des Handabhauens betroffen wird, während der linke Fuß abgehauen wird, weil er beim Aufsteigen auf das Pferd zuerst in den Steigbügel tritt. Die geringere Bewertung der linken Hand zeigt sich in Benennung und Vollzug der unebenbürtigen Ehe (*Stobbe*, Handb. d. deutschen Privatrechts 4 [84] S. 45).
279. *Schr.-v. K.*, RG. S. 64. Über Einzelnes vgl. *v. Amira*, Handgebärden z. B. S. 175 ff., 179, 191, 235, 241.
280. Über Eidesleistung mit der linken Hand vgl. *Siegel*, Gefahr S. 17; *v. Amira*, Handgebärden S. 175.
281. Entsprechend das des Beklagten (*Grimm* 2 S. 551). Vgl. auch die bergrechtliche Bestimmung bei *Grimm* 1 S. 197.
282. *Grimm* 2 S. 126 ff. Vgl. im übrigen das Schrifttum zu »Anefang« II 6 B b.
283. *Grimm* 1 S. 240. – *Grimm* 1 S. 196 f.
284. *Grimm* 2 S. 548.
285. *Grimm* 2 S. 503. Das Anfassen des Gescholtenen in der Sachsenspiegelillustration braucht daher nicht, wie *v. Amira*, Ssp. 2, 1 S. 345 annimmt, subjektive Symbolik zu sein.
286. *Grimm* 1 S. 460.
287. *v. Amira*, Stab S. 86, 90.
288. Vorausgesetzt, daß der ursprüngliche Text »de sinistra manu« lautete. Die Verwendung der linken Hand wird von *Goldmann*, Chrenecruda S. 63 ff. aus deren Gebrauch im Zauberritual erklärt. Die Erklärung durch *E. Mayer*, daß der Werfende in der rechten Hand den palus habe, wird abgelehnt, da davon nichts im Text stehe. Dies ist richtig, aber ein schwaches argumentum e silentio; vgl. *E. Mayer*, ZRG.² 52 (32) S. 361 f.
289. *v. Amira*, Stab S. 96; *Knapp*, Zenten 2 S. 441.
290. *Bächtold*, Gebräuche S. 167 f.; *Friedberg*, Eheschließung S. 29 Anm. 1; *Chénon*, NRHist. 36 (12) S. 577; *Cabrol*, I 2 Sp. 2178 ff. Eingehende Vorschriften über das Anstecken der Ringe bei der Trauung im kirchlichen Ritus bei *Freisen* 1 S. 50, 60, 77 Anm. 1, 65, 82, 178, 215.
291. *v. Amira*, Ssp. 2, 1 S. 440; *Knapp*, Zenten 2 S. 441.
292. Svenska Lanskapslagar 1 (33) Östgötalagen S. 232 Anm. 10. – *Grimm* 2 S. 470; HWBAberglauben 8 Sp. 36 f.; *Weinkopf*, ObdZVolksk. 2 (28) S. 55. – Gehört hierher auch die Regel, daß der Beklagte »linker Hand« im Gerichtsring herumzuführen ist (*Knapp*, Zenten 2 S. 442)?
293. *v. Amira*, Ssp. 2, 1 S. 83 ff., 299; 2, 2 S. 286. Zu vgl. der bei *v. Amira*, Handgebärden S. 227 erwähnte Gestus des »hinder sich bringen« des Mündels durch den Vormund.
294. *Grimm* 2 S. 371. Über »untenan Sitzen« als Strafe vgl. *Harster* Strafrecht S. 189.
295. Über sonstiges erhöhtes Sitzen des Königs vgl. *Waitz*, VG. 6² S. 303. Insoweit der erhöhte Sitz Ausdruck einer Überordnung ist, läßt sich die vorsichtige Bemerkung von *Grimm* (2 S. 418) verstehen, daß man nicht wisse, ob der König auf dem Märzfeld einen solchen gehabt habe. In die germanische Zeit würde er jedenfalls nicht passen (vgl. *Schücking*, Regierungsantritt S. 29 Anm. 2), und noch für die Merowingerzeit wird er von *Waitz*, VG.² 2, 1 S. 176, wenn auch zu Unrecht, in Frage gestellt. Über Thronbesteigung *Rosenstock*, Königshaus und Stämme (14) S. 57 ff.

über die Besteigung des Hochsitzes *Homeyer*, Der Dreißigste (64) S. 130, 142 f., 242 f.
296. *Kurfürsten:* Pfeffinger, I S. 821 ff.; *Zeumer*, Bulle 1 S. 25 f., 26 f., 41 f., 87 f.; *Schulte*, Krönungen S. 76 ff.; *Stutz*, ZRG.² 43 (22) S. 229 ff., 233 ff., 238 ff.; *ders.*, ebda. 44 (24) S. 282 ff., 477.
Krönungsmahl, Reichstag: Pfeffinger I S. 902; *Zeumer* a. a. O. S. 93; *Rosenstock* a. a. O. S. 57 Anm. 40; vgl. auch *Waitz* VG. 6² S. 317; *Schramm*, England S. 69.
Jarl: Doublier S. 256; *Maurer*, Vorlesungen 1, 1 S. 145, 161, 167; *Taranger*, Udsigt II, 1 S. 173; *Lehmann*, ZdPhil. 42 (?) S. 8 f.
Kaiser: DA. 2 (38) S. 470 f.
Gefolgschaft: Meißner, Gefolgschaftsrecht S. XXII f., XXXIII Anm. 1; *E. Mayer*, ZRG.² 41 (20) S. 379 f.
Gericht: Maurer, GV. S. 172; *Planck*, GV. 1 S. 127; *O. Franklin*, Reichshofgericht 2 (69) S. 85.
Rat: Maurer, Städte 3 S. 173.
Pairs: Schreuer, Krönungsordnungen I S. 22; II S. 18 f. Eine Parallele aus dem internationalen Verkehr bei *Michael*, Formen des unmittelbaren Verkehrs (88) S. 55.
297. *Bruns*, Eine Platzordnung des Hansetages von 1619, ZVlübG. 24 (28) S. 179 ff.
298. *Grimm* 1 S. 565; *Schreuer*, KrVjSchr. NF. 7 S. 190; *Maurer*, Vorlesungen 3 S. 171 f.
299. *Zeumer*, Bulle S. 25 ff.; *Meißner* a. a. O. S. XXI; *Diemand*, Ceremoniell S. 95; *Michael* a. a. O. S. 53; *Maurer*, Vorlesungen 1, 1 S. 186, 191, 194.
300. *Maurer*, Markenverfassung S. 253, 332 f.; *Burchard*, Hegung S. 298; *Knapp*, Zenten 2 S. 252.
301. *Maurer*, Vorlesungen 1, 1 S. 186; 2 S. 334.
302. *Maurer*, Markenverf. S. 253 – *Homeyer*, Sachsenspiegel 2, 2 S. 375 – Schrifttum über die verschiedenen Vorrangfragen im neuzeitlichen Zeremoniell bei *Lipenius* unter »praecedentia«.
303. Vgl. *Mettig* a. II l i a. O.
304. *Planck*, 1 S. 274; *Siegel*, Gefahr S. 26. Vgl. auch *Osenbrüggen*, Studien S. 166.
305. Über *Werfen* vgl. II 6 A b unter d. Wort. Zum *Gehen: Thümmel* S. 20 (rückwärts Herausgehen bei Verzicht auf Vorkaufsrecht). Über die zauberische Bedeutung des nach rückwärts (über Kopf oder Schulter) Werfens *Goldmann*, Chrenecruda (31) S. 72 ff., aber auch *E. Mayer*, ZRG.² 52 (32) S. 362.
306. *Grimm*, 1 S. 482; 2 S. 487.
307. *Planck*, GV. 2 S. 33, 35 f.
308. *Grimm* 2 S. 522; *Br.-v. Schw.*, RG. S. 550.
309. Zwingende Vorschrift war dies allerdings nicht (vgl. *Lindner*, Die deutschen Königswahlen [93] S. 63). Eine verwandte Vorschrift behandelt *Liermann*, JbFränkLandesf. 5 (39) S. 14.
310. *J. J. Moser*, Von der teutschen Lehens-Verfassung (1774) S. 318; *Weber*, Lehnrecht 3, S. 123 f.; *Mitteis*, Lehnrecht S. 496 ff.; *ders.*, ZRG.² 55 (33) S. 358; *Klebel* a. Anm. 15 Kap. 2 a. O. S. 99. – *Franklin*, Reichshofgericht 2 (69) S. 67 ff.
311. Beispiele bei *Grimm* 1 S. 286 ff., 538; *Osenbrüggen*, Studien S. 315. Zu vgl. auch das Erfordernis dreimaliger Ladung.
312. So typisch bei der sessio triduana. Nicht um Eindringlichkeit handelt es sich, wenn vom Schwörenden verlangt wird, die Hand bestimmte Zeit auf den Reliquien liegen zu lassen.
313. Vgl. Anm. 304 Kap. 2.
314. *Grimm* 1 S. 135 ff.

315. Handlungen, die nur eine Fernbeziehung zu einer Person oder einer Sache herstellen, wie Zeigegestus und jüngere Schwurgebärde sind den völlig bezugsfreien Handlungen zugezählt. Die bei *v. Amira*, Ssp. 2, 1 S. 79 erfolgte Zuteilung dürfte sich nur bei den Handgebärden durchführen lassen.

316. *Grimm* 1 S. 262, 271; *Chassan*, Symbolique S. 93; *E. Mayer*, Einkleidung S. 94; *v. Amira*, Stab S. 35; *Meyer* II S. 494; *K. Maurer*, Die Entstehung des isländischen Staates und seiner Verfassung (52) S. 57.

317. *Weinhold*, Beiträge zu den deutschen Kriegsaltertümern (91) S. 546 f. Darin liegt aber nicht eine »Aufforderung zum Brennen«, wie *Schreuer*, KrVjSchr. NF. 7 S. 187 Anm. 1 erwägt.

318. Trotz *Meyer* II S. 495; richtig *v. Amira*, Stab S. 44.

319. Über die antiken Parallelen vgl. *Sittl*, Gebärden S. 129 ff.

320. Auch das Ergreifen einer nicht herrenlosen Sache könnte eine Formhandlung sein, sofern es Ausübung eines Rechts ist. So etwa, wenn ein beisitzender Richter dem andern, der Recht weigert, den Stab aus der Hand nimmt; vgl. *Grimm* 2 S. 372.

321. *Grimm* 1 S. 240 ff., 277; *Chassan*, Symbolique S. 166; *Reincke* S. 173 f.; *Methner*, Zwei alte Danziger Rechtssymbole, ZRG.² 57 (37) S. 465 f. Doch handelt es sich bei dem Verfahren mit Ring und Nagel ebda. S. 458 nicht um ein Anfassen des Ringes, sondern um das Anschlagen des Ringes an den Nagel, also um eine Einlaß heischende Handlung (vgl. Anm. 181 Kap. 2). Der Türpfosten ist nicht nur pars pro toto, sondern hat auch noch in christlicher Zeit die heidnische Weihe bewahrt (*E. Jung*, German. Götter und Helden, 2. Aufl. [39] S. 95 ff.).

322. *v. Amira*, OR. 2 S. 628.

323. *v. Amira*, Ssp. 2, 1 S. 500.

324. So nach dem bei *Freisen*, Die katholischen Ritualbücher (09) S. 13 angegebenen Ritus.

325. *Grimm* 2 S. 97, 129; 1 S. 254.

326. *v. Amira*, Handgebärden S. 227.

327. *Sickel* a. II 3 c unter »Hauptbinde« a. O. S. 514 ff.

328. *Grimm* 1 S. 219; *Planck*, GV. 1 S. 794; *v. Amira*, Ssp. 2, 1 S. 284; *Brunner*, Forschungen S. 342 f.; *Retzlaff* (s. II 6 B b unter »Beschreien«) S. 71. – *v. Amira*, Todesstrafen S. 121. Nachahmung ist es vielleicht, wenn der Bluträcher den Totschläger beim Schopf ergreift (*His*, Totschlagsühne S. 372).

329. *v. Amira*, Handgebärden S. 235 ff.; *ders.*, Wadiation S. 45 ff.; *ders.*, Ssp. 2, 1 S. 281; *Puntschart*, MIÖG. 28 S. 369; *E. Mayer*, Einkleidung S. 49; *v. Beseler* a. Anm. 397 Kap. 2 a. O. S. 95.

330. *Grimm* 1 S. 194. Nicht um bloßes Anfassen, sondern um ein Verbinden mit dem eigenen Gewand des Gläubigers handelt es sich an der bei *Wolf* S. 34 a. Stelle.

331. Zu den letzten Fällen vgl. *Grimm* 1 S. 218 f., aber auch *v. Amira*, Handgebärden S. 238 Anm. 1. Zweifelhaft erscheint mir, ob das Ergreifen des Geren beim friesischen bodeleed so weit abzurücken ist, wie *v. Amira* annimmt; wohl aber ist dies richtig für das Wegwerfen beim Verzicht, wo jedoch das Schwergewicht nicht auf dem Geren, sondern auf dem Werfen liegt.

332. *v. Amira*, Handgebärden S. 246 f.; *ders.*, Ssp. 2, 2 S. 58 und ebda. 2, 1 S. 468 über eine entsprechende (objektiv symbolische?) Handlung des Bürgen gegenüber dem Schuldner.

333. *Ragueau-Laurière* unter »sergent a verge«.

334. *Dreyer* IV S. 131; *Döpler*, Schauplatz I S. 148; *Grimm* 1 S. 221, 162; 2 S. 551; *Planck*, GV. 2 S. 94; *v. Amira*, Ssp. 2, 1 S. 253; *Maurer*, Städte 3 S. 723; RWB. 1 Sp. 820 unter »Arm« 1. Anders, wenn die mehreren Personen auf einer Seite der Parteien sich nicht untereinander anfassen, sondern wie beim Geloben zu gesamter Hand gleichzeitig die Hand der Gegenpartei ergreifen oder gleichzeitig das Reliquiar berühren; vgl. hiezu *v. Amira*, Ssp. 2, 2 S. 172 f., 216; *Maurer* a. a. O.; *Siegel*, Gefahr S. 15, 23.

335. *v. Amira*, Stab S. 133.

336. *J. H. Gosses*, De richterlijke organisatie in de middeleuwen (17) S. 146.

337. Vgl. *v. Amira*, OR. 1 S. 273 f., 520 Anm. 5. Nach S. 514 soll jedoch der Schaft »Symbol der feierlichen Rede« sein.

338. *v. Amira*, Handgebärden S. 247; *ders.*, Ssp. 2, 1 S. 281; *Reincke* S. 200. – Das Legen der Hand auf die Schulter des Andern beim Schöffengruß (*Grimm* 1 S. 194; *Lindner*, Die Veme S. 486) erklärt *v. Amira*, Handgeb. S. 247 als eine »wohl nur zufällige Parallele«.

339. Zu vgl. die Fälle bei *Grimm* 1 S. 204 ff.; *J. G. Thomas*, Der Oberhof zu Frankfurt (41) S. 73 Anm. 10; *Wohlhaupter*, Volkskunde S. 116; *Ragueau-Laurière* unter rapport solennel. Vgl. auch die Anm. 117 Kap. 2 erwähnte Kappe, an die auch gelobt wurde. Daß das Greifen an den Hut die »Offenheit und Ehrlichkeit des gerichtlichen Verfahrens« ausdrücken soll (*Kollnig*, Weistümer I S. 180), halte ich für falsch.

340. *Grimm* 2 S. 559; *v. Amira*, Handgebärden S. 249. Vgl. II 6 B b unter »Schelte«.

341. *Grimm* 2 S. 372; 1 S. 545.

342. Dazu das späte Beispiel in ZRG.² 12 (91) S. 226.

343. *v. Amira*, Handgebärden S. 250 f.

344. *Waitz*, VG.² 6 S. 214, 216; *Schramm* III S. 233 f.; *Sittl*, Gebärden S. 161 f. – Zum Gottesurteil vgl. zunächst die Bamberger Miniatur der Vita Cunegundis (s. Anm. 67 Kap. 3).

345. *Grimm* 1 S. 459. Vgl. *Sittl*, Gebärden S. 132.

346. *Burdach*, 2, 1 S. 85 ff.; *Maßmann* (s. II 6 B a unter »Ritterweihe«) S. 131 f.; *Schramm*, England S. 77; *Sandberger*, AKultG. 27 (37) S. 76 f.

347. *Grimm* 1 S. 194, 219; 2 S. 545 ff., 557; *v. Amira*, Grundr. S. 270; *Br.*, RG. S. 257; *Br.-v. Schw.*, RG. S. 570 ff. Dazu vgl. II 6 B b unter »Eid«. – Es entspricht die Berührung des Richterstabes, früher schon eines Opfertieres bei einfachem, einen Eid vertretendem Gelübde (*Grimm* 1 S. 194, 552; *v. Amira*, Stab S. 94; *Puntschart*, MIÖG. 35 S. 350; *Liebeskind* [II 3 c unter »Stab«]; *Merk*, ZRG.² 56 [36] S. 25). Ob hierher auch die bei *Grimm* erwähnte Berührung eines Ebers durch die beiden Parteien gehört, ist zweifelhaft, zumal es sich nicht um ein Opfertier handeln dürfte. Immerhin wird die beiderseitige Berührung des Tieres Ausdruck der erfolgten Einigung gewesen sein. Die nähere Untersuchung dieser Frage hätte auch den kimbrischen Stier zu berücksichtigen (*Schreuer*, ZRG.² 34 S. 322) und vor allem die zu den einfachen Gelübden zu stellende nordische heitstrenging, bei der vereinzelt von der Berührung eines Ebers die Rede ist (*de Vries* 2 S. 98, 151 f.). – *Puntschart* nimmt a. Anm. 229 Kap. 2 a. O. an, daß auch das Ausstrecken der Hand bei der Gottesbürgschaft »als Berührungsgeste gedacht war«. Dann ist aber nicht ganz verständlich, wieso die Berührung zu einer Ergebung in die göttliche Macht geführt haben sollte. Läge es nicht näher, von einem christianisierten Eid auf ein Götterbild auszugehen? – Angefaßt, nicht bloß berührt, wurde vereinzelt der Gegenstand, zu dessen Erlangung oder Behaltung der Eid dienen sollte (*Grimm* 1 S. 242 f.).

348. Vgl. das Anm. 229 Kap. 2 a. Schrifttum. Im Norden begnügte man sich auch mit einer Berührung des Kirchentürpfostens, wogegen die Art des Heiltumsbuches nicht belanglos war (*Maurer*, Vorlesungen 1, 2 S. 236; 4 S. 385). Zum Verständnis all dieser Berührungsobjekte bedarf es nicht der Annahme einer geschichtlich vorausgehenden Berührung des heidnischen Kreuzpfahles (*H. Meyer* VI S. 312),

weshalb man aus dem Eid auf die Heiligen nicht auf jene schließen kann. Im übrigen hat der mittelalterliche Heiligenstock mit der hypothetischen Stufenpyramide nichts zu tun.

349. *Wohlhaupter,* Volkskunde berichtet S. 168 über einen Eid, bei dem die eine Hand erhoben wurde, während die andere das Reliquiar berührte. Ich bezweifle, daß die fragliche Quellenstelle so ausgelegt werden muß.
350. S. II 6 B b unter »Eid (Zopfeid)«. Mit der Hand auf der linken Brust oder vor dem Evangelium mit über der Brust gekreuzten Händen schwören Geistliche (*Aemil. L. Richter,* Lehrb. des kathol. und evangelischen Kirchenrechts, 8. Aufl. [86] S. 1000; *Zeumer,* Bulle 1 S. 16).
351. *Grimm* 2 S. 551; *v. Amira,* Ssp. 2, 1 S. 91; 2, 2 S. 140; *ders.,* Handgebärden S. 258 f.
352. *v. Amira,* Stab S. 99.
353. *Grimm* 1 S. 201.
354. *Grimm* 1 S. 160. Nicht aber ist es, wie *E. Mayer* meint (HV. 20 S. 295 f.), daraus zu erklären, daß »zum rechten Beweis irgendwelches Anlangen der Erde gehört«, oder daraus, daß »durch die Berührung das Schwert des wirklichen Eigentümers stärker wird« (*Pützfeld* S. 83).
355. *v. Amira,* Stab S. 94 ff., wo auch zahlreiche Weiterbildungen besprochen werden. Doch gibt es, wie ebda. gezeigt, auch Eidesleistungen auf Stäbe. Vgl. Anm. 347 Kap. 2.
356. ZRG.² 1 (80) S. 37 Anm. 52.
357. Über sie *Doublier* S. 255 f., 261. Dazu würde stimmen die Verwendung eines geweihten Schwertes (*Meißner,* Gefolgschaftsrecht S. XXX). Über die Anwendung dieses Brauches in Dänemark *Jørgensen* S. 280.
358. *Brunner,* Zur Rechtsgeschichte der römischen und germanischen Urkunde 1 (80) S. 220 ff.; *H. Meyer* VII S. 104, 106; *Merk,* Festschr. E. Mayer (32) S. 153.
359. *v. Amira,* Handgebärden S. 239. *Puntschart,* MIÖG. 28 S. 370 f. sieht in der Handtastung nicht eine Vorform, sondern eine lokale Nebenform des Handschlags.
360. *v. Amira,* OR. 1 S. 269 ff.
361. Die Stellen schon bei *Br.,* RG. S. 210. Die Erklärung des Anfassens der Speere sucht *H. Meyer* II S. 502 und ZRG.² 52 (32) in der Annahme, daß es sich um eine Festigung (firmatio) durch Anfassen des innerhalb des (Gerichts)ringes in die Erde gesteckten und dadurch mit Zauberkraft erfüllten Speeres handelt.
362. *Liebermann,* Gesetze 2 S. 377 unter »Eidesform« 2 a und II 6 B a unter »Waffenrührung«.

362a. *Haltaus,* Glossarium Sp. 1393.

363. *His,* Totschlagsühne S. 372.
364. *v. Amira,* Stab S. 69.
365. *Frauenstädt,* Blutrache und Totschlagsühne (81) S. 71 f.; *Gröll,* Elemente des kirchl. Freiungsrechtes (11) S. 209. – Als einen Berührungsakt und zwar als »zauberische Berührung des Kreuzpfahls auf dem Ahnengrabe oder seiner Stufenpyramide« erklärt *Meyer,* Handgemal S. 86 ff. die bairische firmatio.
366. *v. Amira,* OR. 2 S. 645.
367. *v. Künßberg,* Kinderspiel S. 23 ff.; ZRG. 6 (67) S. 20.
368. *Eichmann,* Die Krönungsservitien des Kaisers, ZRG.² K. 28 (39) S. 37 ff., 41 f., 43 f.; *ders.,* Kaiserkrönung 2 S. 267 ff., 273 ff. – *Waitz,* VG. 6² S. 242; *Diemand,* Ceremoniell S. 54; 95; *Eichmann,* ZRG. a. a. O. S. 45 f.; *ders.,* Kaiserkrönung 2 S. 277 ff.; *Schulte,* Krönungen S. 75. Über nordische Parallelen vgl. *Rassmuson,* Fataburen 1940 S. 77 ff., über antike ZRG.² 29 (08) S. 258. – *Schulte,* Krönungen S. 70 Anm. 9, 83; *Schramm,* III S. 292.

369. *Schulte* a. a. O. S. 65; *Eichmann,* ZRG. a. a. O. S. 33 ff.; *ders.,* Kaiserkrönung 2 S. 263 ff. – *Schramm* III S. 235; *Eichmann,* Kaiserkrönung 2 S. 259. – *Zeumer,* Bulle 1 S. 92.
370. *Schramm,* England S. 69 f. Geldausteilung bei der spanischen Thronerhebung: *Wolf* S. 26.
371. ZRG.² 41 (20) S. 468; 43 (22) S. 56; *Fehr,* Dichtung II S. 147.
372. *Maßmann* (s. II 6 B a unter »Ritterweihe«) S. 196 ff.
373. *Maurer,* Fronhöfe 3 S. 403 f.; *ders.,* Markenverf. S. 253.
374. *Maurer,* Vorlesungen 1, 1 S. 170.
375. *Homeyer,* Sachsenspiegel 2, 2 S. 383.
376. *Wissell,* Handwerk 1 S. 157 ff., 162 f.; *Rauers* S. 123.
377. SchweizAVolksk. 7 (03) S. 163 f.
378. Schrifttum zur Gastung bei *Schr.-v. K.,* RG. S. 211 Anm. 77, 1036. Dazu *Maurer,* Fronhöfe 3 S. 257 ff., 419 ff.; *ders.,* Markenverf. S. 254 f.; *Zöpfl* 2 S. 451; *v. Minnigerode,* Königszins S. 73 ff.
379. *Grimm* 2 S. 507; *Maurer,* Fronhöfe 4 S. 125 ff., 220 ff.; *ders.,* Markenverf. S. 321; *Osenbrüggen,* Studien S. 403; *Thormann,* Humor S. 11; *Müller,* Rechtsaltertümer S. 62 ff. In späterer Zeit gibt es eine Bewirtung der Stände durch den Landesherrn (*J. Th. v. Fließenhaußen,* De comitiis provincialibus [1692] (S. 22).
380. ZRG.² 41 (20) S. 468; 43 (22) S. 57. Vgl. Anm. 411 Kap. 2
381. *v. Künßberg,* ZRG.² 45 (25) S. 173 ff.
382. *Br.-v. Schw.,* RG. S. 529 f.; *F. Beyerle* a. Anm. 420 Kap. 2 a. O. 256 f.
383. *Maurer,* a. a. O. 3 S. 340 f.; *J. Meyer* S. 29 ff.; *Thümmel* S. 26; *v. Künßberg,* Rechtsbrauch S. 293; *Liebermann, Gesetze* 2 S. 313 unter »Biergelage« 8. Nicht hierher gehört die bloße Verköstigung der arbeitenden Bauern (*Maurer,* ebda. S. 307 ff.; *Thormann,* Humor S. 11).
384. *Chassan,* Symbolique S. 225 f.
385. *Grimm* 1 S. 168, 262; *R. Schmidt,* Die Affatomie der Lex Salica (91) S. 40 f.; *Wißmann,* AUF. 3 (11) S. 278 Anm. 2.
386. *Sieber* a. II 6 B a unter »Krönung« a. O. S. 67; *Schulte,* Krönungen S. 79.
387. Vgl. *F. Beyerle* a. Anm. 420 Kap. 2 a. O. S. 258, 272; *Fehr,* Dichtung II S. 260 f.
388. *Frensdorff,* Festschr. Regelsberger (01) S. 273.
389. *Kühns,* GV. 2 S. 227; *Müller,* Rechtsaltertümer S. 66. Vgl. anderseits die Pflicht zur Lieferung von Bier bei Nichtannahme eines Amtes (*Maurer,* Markenverf. S. 192).
390. *v. Minnigerode,* Königszins S. 75; *Maurer,* Städte 2 S. 457; *Wissell,* Handwerk 1 S. 180 ff.; *v. Winterfeld,* BtrGDortm. 29/30 (22) S. 26 f.; *Hagemann* a. Anm. 214 Kap. 2 a. O. S. 9; *Hildebrand,* Medeltid I S. 348, 357.
391. *Maurer,* Markenverf. S. 211.
392. *Ducange* unter »biberagium«.
393. *Maurer,* Vorlesungen 1, 1 S. 105.
394. *Br.-v. Schw.,* RG. S. 632; *Liebrecht* S. 431.
395. Vgl. Anm. 292 Kap. 2.
396. Vgl. Anm. 677 Kap. 2.
397. A. M. *G. v. Beseler,* Beiträge zur Kritik der römischen Rechtsquellen 4 (20) S. 93; *ders.,* ZRG.² R. 45 (25) S. 396 ff. Es würde sich damit die Entstehung des Handschlags aus einer Tastgebärde jedenfalls nicht vereinen lassen (vgl. aber *Puntschart,* MIÖG. 28 S. 370 f.). Ob, wie *v. Beseler,* Beiträge S. 95 meint, die Bedeckung der zum Handschlag vereinigten Hände mit dem Rockzipfel bei den Esten Residuum einer Bindung ist, wage ich nicht zu entscheiden. Nicht das Binden, sondern das Herstellen einer Verbindung ist entscheidend bei dem von *Thümmel* S. 29 angeführten, allerdings symbolischen Brauch. Vgl. auch Anm. 581 Kap. 2.

398. *Maurer*, Vorlesungen 1, 2 S. 240; 3 S. 195 f.; 5 S. 671 ff.; *Pappenheim*, ZRG.² 29 (08) S. 322 f.; *Fehr*, II S. 62 f. Hier ist auch der Gesamtvorgang des sogenannten Rasengangs behandelt, innerhalb dessen sich die Blutmischung abspielt.
399. *Grimm* 1 S. 462.
400. *Goldmann*, Einführung S. 9, 130 ff.; *Puntschart* II S. 146 ff. *Jaksch-Wartenhorst* (II 6 B a unter ›Einritt‹) S. 16 lehnt die initiatorische Bedeutung dieses Kleiderwechsels ab. Die bei *Graber* S. 36 f. gegebenen Beispiele lassen auch nicht auf Bodenständigkeit dieses Brauches im germanischen Gebiet schließen.
401. Vgl. die Beispiele bei *Samter*, Geburt, Hochzeit und Tod (11) S. 90 ff.; *Frölich*, HessBllVolksk. 27 S. 154 Anm.
402. Zu dieser von *E. Mayer*, Einkleidung entwickelten Theorie vgl. *Stutz*, ZRG.² 34 (13) S. 724 ff.; *Coulin*, MIÖG. 37 (17) S. 85 ff.
403. *Hinschius*, KR. 5 S. 57.
404. *Ducange* unter ›calcaria amputari‹ (II S. 22); *Wohlhaupter*, Symbolik S. 146.
405. *Grimm* 1 S. 268 (vgl. auch 2 S. 97); *Noordewier* S. 53; ZRG.² 48 (28) S. 531; *Graber* S. 108 ff. Die bei *Wohlhaupter*, Symbolik S. 135 erwähnte Investitur mit brennendem Holzscheit mag hierher gehören. Die Pfändung mit aufgesteckter Fackel würde ich zum Fackelschwingen bei der Friedlosigkeitserklärung stellen.
406. *Grimm* 2 S. 97; *v. Amira*, Grundr. S. 199; *ders.*, OR. 1 S. 201; *Chassan*, Symbolique S. 92 ff., 95; *Fehr*, Dichtung II S. 160 f.; *Wohlhaupter*, Volkskunde S. 166; *Wolf* S. 7 f.
407. *Grimm* 1 S. 268; 2 S. 97, 329; *Maurer*, Dorfverf. 1 S. 187; *P. Wigand*, Denkwürdige Beiträge (58) S. 267; *v. Amira*, Grundr. S. 222; *Wohlhaupter*, Volkskunde S. 124; Elsaßland 18 (38) S. 17; *Ragueau-Laurière* unter ›brandoner‹, ›saisir‹.
408. Nicht hierher gehört selbstverständlich die Henkersmahlzeit. Vgl. hierüber II 6 B c.
409. Viele Einzelheiten bei *Gierke*, Humor S. 70 ff.
410. *Hoops*, RL. 3 S. 227 f.
411. Vgl. oben unter ›Bewirten‹. Dazu *His*, Strafrecht 1 S. 613; *Friese*, Strafrecht des Sachsenspiegels S. 170, 207; *Maurer*, Markenverf. S. 275 ff., 321; *ders.*, Städte 3 S. 602; 4 S. 219; *ders.*, Markenverf. S. 275 ff., 321; *Grimm* 2 S. 52, 509 ff.; *Knapp*, Zenten 2 S. 755 ff.; Grenzrecht S. 127; *Kühns*, GV. 2 S. 243; *v. Minnigerode*, Königszins S. 7, 80 ff., 99; *Müller*, Radbrennen, ein alter Gerichtsbrauch, Hessische Chronik 1 (20) S. 154 ff.; *Kollnig*, Weistümer II S. 133 ff. Über England vgl. *Liebermann*, Gesetze 2 S. 312; *E. Mayer*, Hundertschaft und Zehntschaft (16) S. 79 f., 166 ff.; ZRG.² 45 (25) S. 177 ff. Bei den Gelagen der späteren Zeit werden vielfach die im Gericht fällig gewordenen Bußen vertrunken oder es wird sonst auf Kosten des Delinquenten getrunken (*Fehr*, Rechtsstellung S. 16, 75; ElsLothrJb. 18 [39] S. 182). Zu vgl. das Trinken beim Wetterauischen Wassergericht (*Grimm*, Weistümer 3 S. 463 f. Anm. 2).
Von der Gerichtsversammlung aus ist der Brauch des Gelages auch auf andere Versammlungen übertragen worden (vgl. *Knapp*, Beiträge S. 6 f., 226, 353). Eine Verkümmerung zu gesellschaftlichen Veranstaltungen sind die in der Neuzeit üblichen Gelage der Mitglieder des hamburgischen Niedergerichts (*Jacoby*, Geschichte des Hamburger Niedergerichts [66] S. 71 f.).
412. ZRG.² 44 (24) S. 328. Über ein ›Henkermahl‹ der Scharfrichter vgl. Badische Heimat 23 (36) S. 157; Tiroler Heimatblätter 16 (38) S. 168.
413. *Ducange* unter ›bibere‹; *Pappenheim*, Die altdänischen Schutzgilden (85) S. 198 ff.; *ders.*, Ein altnorwegisches Schutzgildestatut (88) S. 11 f.; *Weider*, Kaufmannsgilden des deutschen MA. (31) S. 334 ff., 343 f.; *Liebermann*, Gesetze 2 S. 447 unter ›Genossenschaft‹ 12 h; *Sieber*, AKultG. 11 (14) S. 457 f. (wo aber Gelage und Bewirtungen nicht genügend geschieden sind); 12 (16) S. 71 ff.; *F. Amelung-G. Wrangell*, Geschichte der Revaler Schwarzenhäupter (30) S. 24, 60 ff., 76 f., 123, 215 f. Wertvolles Material bei *H. Joachim*, Historische Arbeiten (36) S. 35 ff. Vgl. auch *Siemsen*, Zunftbrauch S. 98 ff. – Der Brauch hat sich bei den akademischen Nationen fortgesetzt (*Brunner*, Anteil des deutschen Rechts an der Entwicklung der Universitäten [96] S. 6 [= Abhandlungen 2 S. 384]). – Vielleicht ist auch das beim Einritt eines neuen Hofgenossen vorkommende Gelage (*Maurer*, Fronhöfe 4 S. 49) in diesen Zusammenhang zu stellen, ebenso Gelage von Nachbarschaften (Badische Heimat 23 [36] S. 237 ff.).

414. Für den Norden eingehend *G. Homeyer*, Der Dreißigste (64) S. 119-45; *Mayer*, ZRG.² 23 (02) S. 24; *Maurer*, Vorlesungen 3 S. 323 ff. Für den Kontinent *Homeyer* a. a. O. S. 103, 114 f. Vgl. auch *Grimm* 1 S. 661 f.
415. *M. Wergeland*, Ættleiding (90) S. 5, 7 f., 11.
416. Für ein sakrales Trauungsmahl spricht auch die benedictio cibi et potus des kirchlichen Ritus (*Freisen* 2 S. 66, 104, 105). Voraussetzung ist allerdings, daß man den sakralen Charakter der heidnischen Eheschließung überhaupt anerkennt.
417. *v. Amira*, OR. 1 S. 278, 537 f.; 2 S. 362 f., 661, 672 f.; *Frensdorff*, HansGbll. 1912 S. 86 ff.; *Weinhold*, Frauen 2 S. 359 f.; *Friedberg*, Das Recht der Eheschließung (65) S. 284 (Lobelbier); *Fr. Röder*, Die Familie bei den Angelsachsen (99) S. 33 f., 55 f.; *Bächtold*, Gebräuche S. 41 ff., 92 ff., 101 ff.; *Freisen*, Ritualbücher (03) S. 149 f. Über einen Ausläufer des Brautlaufbiers (?) *Herwegen* S. 313.
418. *Grimm* 1 S. 263 ff.; *Maurer*, Städte 1 S. 312; *His*, Strafrecht der Friesen (01) S. 213; *ders.*, ZRG.² 33 (12) S. 193; *Osenbrüggen*, Das Abtrinken des Friedens, Studien S. 383 ff.; *Grimm*, Kleine Schriften 2 S. 65 ff.
419. *Friedberg* a. a. O. S. 29, 42, 63; *Bächtold*, Gebräuche S. 96 ff. – Ob ein Zusammenhang besteht mit dem bei *Ducange* (IV S. 436) erwähnten potare nomine matrimonii, bedarf der Untersuchung. – Annahme eines Trunkes durch das Mädchen bei der Werbung in Polen (ZRG.² K. 15 S. 563), wohl auch als Zeichen des Willens zur Gemeinschaft.
420. *Grimm* 1 S. 263 ff.; 2 S. 150; *Chassan*, Symbolique S. 226; *Noordewier* S. 52; *v. Amira*, OR. 2 S. 362 f. Vgl. das Schrifttum zum Weinkauf bei *Schr.-v. K.*, RG. S. 799 Anm. 113, 1069 und dazu *Ducange* unter ›biberagium‹; *Merk*, ZRG.² 56 (36) S. 6 ff.; *F. Beyerle*, Festschr. A. Schultze (34) 251 ff.; *Wohlhaupter*, Spanische Forschungen 1, 6 (37) S. 228; *Wolf* S. 30.
421. Beispiele bei *Bächtold*, Gebräuche S. 104 ff.
422. *Pappenheim*, Die Speisegemeinschaft im älteren westnordischen Recht (31) S. 10 ff. Über den Zusammenhang von Speisegemeinschaft und Hausgemeinschaft vgl. *Liebermann*, Gesetze 2 S. 498. Ferner ist zu beachten die Speisegemeinschaft der norwegischen hirömenn mit dem König und ihre quellenmäßige Gleichstellung mit der der Blutsverwandten (*Maurer*, Vorlesungen 1, 1 S. 179).
423. *Waitz*, VG. 6² S. 218; *Zeumer*, Bulle S. 91 ff.; *Rosenstock*, Königshaus und Stämme S. 63 f.; *Schulte*, Krönungen S. 75 ff.; *Sieber* a. II 6 B a unter ›Thronerhebung‹ a. O. S. 96, 71 ff.; *J. D. v. Olenschlager*, Neue Erläuterung der Guldenen Bulle (1766) S. 380 f., 398 f.; *Schramm* II S. 138, 179, 185; III S. 207 ff.; V S. 195 f. – Über das Festmahl bei der Kaiserkrönung vgl. *Diemand*, Ceremoniell S. 95 f.; *Eichmann*, ZRG.² K. 2 (12) S. 4, 12, 16; *Franz*, Benediktionen 2 S. 245 ff., über Kärnten Schrifttum II 6 B a unter ›Einritt‹, über Frankreich *Schramm* IV S. 279, über England *Schramm*, England S. 22, 63 ff.; *Perkins* a. II 3 c u. Insign. and. Länder a. O. S. 261 ff.
424. *Michael*, Formen des unmittelbaren Verkehrs (88) S. 37, 51. – *Pistorius*, Amoenitates I (1731) S. 92 ff. (Von denen Curiis und Festis solennibus deren Fränkischen Könige).

425. Die wenigen Beispiele bei *Grimm* 1 S. 262 liefern keinen Beweis; es dürfte sich, wie schon *Grimm* vermutete, um eine slawische Sitte handeln, wozu Anm. 419 Kap. 2 zu vgl. wäre. In dem Wassertrinken des Kärntner Herzogs sieht *Goldmann*, Einführung S. 183 ff. eine Aufnahme in die communio aquae der Slovenen. Wäre dies richtig, was *Puntschart* II S. 152 m. E. mit Recht bestreitet, so würde es nur für slovenisches Recht gelten. Die Beispiele, die *Goldmann* für das deutschsprechende Gebiet bringt, entstammen einem sehr engen Raum und zudem nicht dem Rechtsbrauch. Auch die von *Graber* mit Vorsicht gegebene Erklärung des Trunkes als Trennungsbrauch dürfte nicht zutreffen. – Trinken von Blut bei Eingehung einer Blutsbrüderschaft halte ich durch *E. Mayer*, HV. 20 S. 302 ff. nicht für bewiesen. In den angegebenen Stellen ist diese mit einer Kräftigung durch Bluttrinken verbunden. – Die Übergabe eines Glases Wasser bei der Übereignung ist, wie *Michelsen*, Festuca S. 23 richtig gesehen hat, Übergabe einer pars pro toto.

426. Das Austrinken des Seligenstädter Geleitslöffels hält *Rauers* S. 161 ff. allerdings für einen Hänselbrauch.

427. *Rauers* S. 18 ff., 106, 113, 122 f.

428. *Schramm*, ZRG.² K. 24 (35) S. 204 f.

429. Neben dem Geßlerhut der Schweizer Sage (s. II 3 c unter »Hut«) vgl. Badische Heimat 20 (33) S. 180.

430. *Grimm* 1 S. 194. Vgl. Anm. 338 Kap. 2. Die Grüße der Handwerker sind regelmäßig Wortformeln.

431. *Grimm* 1 S. 201 f., 333, 469; *Stobbe*, Beiträge S. 7 ff. (Haar oder Bart); *Sohm*, RuGV. 1 S. 548 f.; *Ehrenberg*, Commendation S. 50 ff.; *Kohler*, ZvglRW. 5 (84) S. 430 f.; *K. Potkanski*, Die Zeremonie der Haarschur bei den Slawen und Germanen, AnzAkadKrakau 1896 (Deutsche Inhaltsangabe): *Br.*, RG. S. 103 f.; *Guilhiermoz*, Essai sur l'origine de la noblesse (02) S. 405 ff.; *Pappenheim*, ZRG.² 29 (08) S. 318 ff.; *Herwegen* S. 323 f.; *Sandberger*, AKultG. 27 (37) S. 76; *Hoops*, RL. 1 S. 39. – Um eine »Schändung«, von der *Herwegen* spricht, könnte es sich nur beim Scheren handeln.

432. *Sohm* a. a. O. S. 549 f.; *Heusler* 1 S. 74; *Liebermann*, Gesetze 2 S. 636 unter »scheren« 2 a.

433. *Grimm* 1 S. 333.

434. *v. Amira*, Ssp. 2, 1 S. 22 – *Osenbrüggen*, Studien S. 329 – *v. Amira*, Todesstrafen S. 97.

435. *Wohlhaupter*, Volkskunde S. 165.

436. *Grimm* 1 S. 191 f.; 2 S. 147 f.; *v. Amira*, Handgebärden S. 239 ff.; *ders.*, Wadiation S. 45; *ders.*, OR. 1 S. 290 f., 313; 2 S. 305 ff.; *Puntschart*, GGA. 1915 S. 679 ff.; *Reincke* S. 198; *Bächtold*, Gebräuche S. 112 ff.; ZRG.² K. 15 (25) S. 562; *E. Jobbé-Duval*, Les idées primitives dans la Bretagne II (30) S. 6 ff., 11 ff. – Über das Durchschlagen der sich fassenden Hände der Parteien durch einen Dritten vgl. *v. Künßberg*, Rechtsbrauch S. 295; ZRG.² 47 (37) S. 603 Anm. 6; *v. Beseler* a. Anm. 397 Kap. 2 a. O. S. 94 Anm.

437. *v. Amira*, Ssp. 2, 1 S. 291; *Chénon*, NRHist. 38 (12) S. 597 ff. (zur dextrarum iunctio).

438. *Grimm* 1 S. 240; *Noordewier* S. 46; *Meibom*, Pfandrecht S. 109; ZRG.² 57 (37) S. 465 f.

439. *Bewer* S. 95. Daß die sessio triduana scheinbare Rechtsausübung ist, dürfte auch dann nicht richtig sein, wenn das Grundstück anschließend wieder zurückgegeben wird; a. M. *Peterka*, Das offene zum Scheine Handeln (11) S. 20.

440. *Meyer* IV S. 242 f. Fraglich ist mir, ob das von *Rosenstock*, Königshaus und Stämme S. 62 als Parallele verwendete zweitägige zu Gericht Sitzen eines lothringischen Herzogs hierher gehört, erst recht, ob dies vom ebenda erwähnten Königslager gesagt werden kann.

441. *Spangenberg* II S. 51; *Grimm* 1 S. 323 ff.; *Hoops*, RL. 4 S. 127 f.; *W. Schücking*, Regierungsantritt S. 8 ff., 32, 89, 113; *Waitz*, VG. 2, 1² S. 166; *Wolf* S. 26; *Zeumer*, ZRG.² 9 (88) S. 50 f.; *E. Mayer*, ZRG.² 35 (14) S. 436; *ders.*, Historia II S. 8 f.; *M. Z. Jedlicki*, O podniesieniu na tarczy u dawnych Germanów, Pamętnik Przemysława Dąbkowskiego (27) S. 397 ff. (dazu *H. F. Schmid*, ZRG.² 49 S. 701 ff.). Eine Darstellung in WG. 3 S. 163 – *Schreuer* erwägt KrVjSchr. NF. 7 S. 188, die Tonne als »Surrogat eines Steines« und diesen als »Opferstein« anzusehen. Dies wäre denkbar, insoweit es sich um den Ersatz des Steines überhaupt handelt. Die Erhebung auf eine Tonne wäre dann nicht der auf den Schild zu vergleichen und das Schwergewicht läge dann wohl auf dem Stein. Zu beachten ist aber, daß Steine in der Regel bestiegen werden und nicht ein Erheben stattfindet.

442. Doch ist zu beachten, daß der norwegische König nicht nur auf einen Stuhl gesetzt wurde, sondern auch dieser Stuhl auf einem Hügel stand und dieser wiederum ursprünglich ein Grabhügel gewesen sein dürfte. Dann aber handelt es sich nicht um eine Erhöhung schlechthin, sondern mindestens auch um einen Kultakt (vgl. *Lehmann*, ZDPhil. 42 [10] S. 8 ff.). Nur ein Zurschaustellen steht jedenfalls in späterer Zeit in Frage bei den schwedischen Brautsteinen (*Quvistgaard*, Fataburen 1922 S. 9 ff.).

443. Diese war keine Erhebung im üblichen Sinn, sondern nur eine Vorzeigung des Gewählten auf dem Gestühl; vgl. *Weizsäcker*, Rense als Wahlort (90) S. 52 ff.

444. Schrifttum II 6 B a unter »Thronerhebung« und »Altarsetzung«.

445. Über den Morastein und die dänische Parallele *K. Lehmann* a. a. O. S. 11 ff.; *Hildebrand*, Medeltid II S. 7; *Jørgensen* S. 263.

446. *Peterka*, Rechtsgeschichte der böhmischen Länder 1² (33) S. 31. Über eine schottische Parallele vgl. *Schramm*, England S. 13, 245.

447. *Maurer*, Vorlesungen 1, 1 S. 258 – *Grimm* 1 S. 327 f.; *Hildebrand*, Medeltid II S. 9; *Davenport* (s. II 3 c unter »Insignien anderer Länder«) S. 60 ff.

448. *Grimm* 1 S. 598. Vielleicht sind hierher zu stellen die schwedischen Brautsteine (Fataburen 1922 S. 9 ff.) in ihrer ursprünglichen Bedeutung.

449. *v. Amira*, Handgebärden S. 196; *ders.*, Stab S. 90 ff.; *Puntschart*, MIÖG. 35 S. 348.

450. *Mayer*, Einkleidung S. 48, 50.

451. *Siegel*, Gefahr S. 25.

452. *Grimm* 1 S. 638 f.; *Pappenheim*, ZRG.² 29 (08) S. 318 ff.; *R. Schmidt*, Affatomie (91) S. 50. – *Pappenheim*, Die Pflegekindschaft in der Graugans, Festschr. H. Brunner (10) S. 10 f.; *Maurer*, Vorlesungen 3 S. 190 ff. – Nach *Rietschel* in *Hoops*, RL. 1 S. 38 bedeutete die Kniesetzung nicht ein Kindesverhältnis, sondern ein »Schutz- und Treueverhältnis«. Abgesehen davon, daß der Gegensatz doch nur teilweise besteht, bleibt dunkel, wieso die Kniesetzung Ausdruck eines Schutzverhältnisses sein soll, wenn man den Gedanken an Kindschaft ganz ausschaltet. Der Ausgangspunkt dürfte eine Kniesetzung (und damit Anerkennung) des Neugeborenen sein.

453. *Kogler*, ZRG.² 25 (04) S. 170 f. S. Anm. 452 Kap. 2 a. E.

454. *v. Amira*, OR. 1 S. 535; 2 S. 661; *Maurer*, Vorlesungen 3 S. 191; *Fr. Röder*, Die »Schoß-« oder »Kniesetzung«, eine angelsächsische Verlobungszeremonie, Gött-Nachr. 1907 S. 1 ff.; *ders.*, ebda. S. 373 ff.; *Pappenheim*, ZRG.² 29 (08) S. 319 ff.; *Liebermann*, Gesetze 2 S. 369 u. »Eheschließung« 4 f.

455. *Ducange* unter »nodator«, »corrigia« 2.

456. *Ducange* unter »investitura« 1 (IV S. 410 Kol. 3). Sollte es etwa doch eine festuca nodata gegeben haben?

457. Schrifttum s. II 6 B a unter »Mannschaft«.

458. *Grimm* 1 S. 193, 482; *Chassan*, Symbolique S. 117 f.; *v. Amira*, Handgebärden S. 242 ff.; *ders.*, Ssp. 2, 1 S. 249 f.; *Heinemann* a. II 3 c unter »Hut« a. O. Zu vgl. das »se commendare« der Partei gegenüber dem Anwalt nach fränkischem Recht, aber mit anderem Ritus (*Lasch*, Anwaltschaft im Zeitalter der Volksrechte [91] S. 23 f.).

459. *Mitteis*, Lehnrecht S. 483. Dagegen handelt es sich beim Sühnlehn (ebda. S. 484 f.) nicht darum, daß eine Verpflichtung in der Form der Kommendation eingegangen wurde.

460. Vgl. *Liebermann*, Gesetze 2 S. 491 unter »Hand« 3. Über das verwandte Legen des Kopfes in die Hände des Herrn bei der Kommendation ebda. S. 559 unter »Kopf« 1.

461. *Ducange* unter »osculum«, »obscleare«; *Ragueau-Laurière* unter »ouclage«; DWB u. d. W. Kuß. Schon in älterer Zeit viel behandelt. So z. B. *P. Müller*, De osculo sancto, Anhang zu *dess.* De anulo pronubo (1688). Später dann etwa *Krünitz*, Encyklopädie u. d. W.; *Sittl*, Gebärden S. 166 ff., 180 ff. Nicht hierher gehören das Recht zum Kuß (*Grimm* 1 S. 642) und das Verbot des Küssens (*Grimm* 2 S. 189).

462. *Grimm* 1 S. 198, 639 (Der ebda. S. 637** erwähnte Kuß bei der Geschlechtsleite gehört nicht dem germanischen Recht an). *Chénon*, Le rôle juridique de l'osculum dans l'ancien droit français, MémSocAntiquFrance 76 (19/23) S. 124 ff.; *ders.*, NR-Hist. 36 (12) S. 587 ff.

463. Beispiele bei *Friedberg*, Recht der Eheschließung (65) S. 28 Anm. 1, 43; *Chénon*, a. a. O. S. 137 ff.; *Zallinger*, Die Ringgaben bei der Heirat (31) S. 21; *Bächtold*, Gebräuche S. 278; *Wohlhaupter*, HJB. 55 (35) S. 239; *Wolf* S. 20 f., 28. Vgl. auch *Brunner*, Die fränkisch-romanische dos (94) S. 547 (= Abhandlungen 2 S. 81); *ders.*, ZRG.² 16 (95) S. 80.

464. *Grimm* 1 S. 352, 482; *Maurer*, Vorlesungen 1, 1 S. 178; *Mitteis*, Lehnrecht S. 329, 498; *Diemand*, Ceremoniell S. 62 f., 85; *Eichmann*, ZRG.² 37 (16) S. 305 f.; *Sickel*, HZ. 82 (99) S. 35; *Doublier*, S. 261 f., 263; *Maurer*, Vorlesungen 1, 1 S. 178, 186, 190; *Wolf* S. 22, 26, 28; *Zepernik*, Miscellanien zum Lehenrechte 2 (1788) S. 303 Anm. a; *Ragueau-Laurière* unter »baiser«; *Schr. v. K.*, RG. S. 879; *J. Stephan*, De osculatione pedis romani pontificis (1580); P. Fr. *Roman*, De osculis (1664), insbes. S. 41 ff.). Der Kuß des Schwertknaufes konnte ersetzt werden durch den Mantelgriff (*J. J. Moser*, Von der Teutschen Lehens-Verfassung [1774] S. 326). Oder ist dieser Ersatz des Kusses des Mantelsaums?

465. Über den zeremoniellen Kuß *Michael* (s. Anm. 424 Kap. 2) S. 10, 36; *Waitz*, VG. 6² S. 314.

466. *Lehnskuß: Spangenberg* II S. 50; *Buder* (s. II 6 B a unter »Investitur«) S. 120 ff.; *Grimm* 1 S. 193, 197 f., 207; *Chassan*, Symbolique S. 121 f., 229; *Ragueau-Laurière* unter »bouche«; *Noordewier* S. 36; *Homeyer*, Sachsenspiegel 2, 2 S. 321; *Waitz*, VG. 6² (96) S. 67; *A. Köster*, Die staatlichen Beziehungen der böhm. Herzöge und Könige zu den deutschen Kaisern (12) S. 84; *Herwegen* S. 319, 326; *Mitteis*, Lehnrecht S. 497 ff.; *Heinemann* (s. II 3 c unter »Hut«); *Schramm* II S. 164; V S. 194; *Wolf* S. 28; *Maurer*, Vorlesungen 1, 1 S. 178. Lehnskuß ist seinem Wesen nach auch der Kuß des englischen Königs und der Großen bei der Krönung (*Schramm*, England S. 20).

Sühnekuß: Grimm 1 S. 198; *Noordewier* S. 14, 36; *Br.*, RG. S. 226; *v. Amira*, Handgebärden S. 246; *Herwegen* S. 328 f.; *Ducange* unter »osculum« 2; *His*, Strafrecht der Friesen S. 216; *ders.*, Totschlagssühne S. 353, 363; *Liebermann*, Gesetze 2 S. 490 unter »Halsfang« 1 b; *Hinojosa*, ZRG.² 30 (10) S. 327.

467. *Doublier* S. 261 f. – Vgl. weiterhin *Maurer*, Fronhöfe 3 S. 103 – Aufnahmezeremonie ist auch der Doktorkuß; vgl. *v. Savigny* u. *Brunner* a. II 3 c unter »Ring« a. O.

468. So bei der Kaiserkrönung (*Eichmann*, ZRG.² K. 1 [11] S. 191).

469. *Liebermann*, Gesetze 2 S. 377 unter »Eidesform« 7 a und b.

470. *Ragueau-Laurière* unter »baiser«.

471. *Warnkönig*, Flandrische Staats- und RG. 3, 1 (42) S. 327; *Reincke*, S. 163.

472. *Grimm* 2 S. 311.

473. *Maurer*, Städte 3 S. 661.

474. *E. Lippert*, Das Glockenläuten als Rechtsbrauch (39; vgl. *Wohlhaupter*, ZRG.² 61 S. 304 f.; *Frölich*, HessBllVolksk. 39 S. 201 ff.); *Wolf* S. 30, 31. Vgl. auch RWB. 4 Sp. 947 ff. unter »Glocke«.

475. Beispiele hiefür bei *Meyer* III S. 69 ff.; *Willmann* (s. Anm. 59 Kap. 2) S. 26, 31, 49; *Weizsäcker* a. Anm. 476 Kap. 2 a. O.; *v. Winterfeld*, HansGbll. 32 (27) S. 25; *Lippert* a. a. O.

476. *Grimm* 2 S. 470, 521; 1 S. 353; *Maurer*, Vorlesungen 1, 2 S. 28 f., 74; 4 S. 269, 364, 402; 5 S. 321; *Planitz*, ZRG.² 52 (32) S. 231; *Maurer*, Städte 3 S. 157; *Weizsäcker*, JbVGDB. 3 (32) S. 274, 276.

477. So wechseln auch beim Aussätzigen Glocke, Horn und Klapper.

478. *v. Schwerin*, HZ. 1907 S. 239; *v. Amira*, Ssp. 2, 2 S. 75.

479. *Grimm* 1 S. 240 f., 277; *Maurer*, Städte 2 S. 831. Von da aus erklärt es sich auch, daß das Öffnen der Türe durch den Besitzer zu einem Akt der Übergabe wird (*Wolf* S. 28).

480. *Grimm* 1 S. 549.

481. *Maurer*, GV. S. 348; *Reincke* S. 56 – Parallelen FDG. 6 (66) S. 270 f., 276; ZRG.² 26 (05) S. 82; *Gaedechens*, Rathaus (s. II 1 h) S. 13.

482. *Ragueau-Laurière* unter »brandoner«, »huis«.

483. *Spangenberg* II S. 32; *Grimm* 1 S. 198, 275; *Noordewier* S. 36; *Mailly* S. 66; *v. Künßberg*, Kinderspiel S. 15 ff.; *Liermann*, ZbayrLG. 10 (37) S. 377; *Weyl*, Festschr. Gierke (11) S. 55 f.; *Sittl*, Gebärden S. 146 f. Vgl. II 6 A c unter »Backenstreich« und »Stauchen«. – Andere, zum Teil freundlichere Mittel, die Erinnerung zu festigen, bei *Fehr*, Rechtsstellung S. 236 f. (dazu *v. Künßberg*, ZRG.² 33 S. 574).

484. *Grimm* 1 S. 223; *Zeißberg* (s. Anm. 583 Kap. 2) S. 14 f.

485. *Goldmann*, Freilassung S. 52 ff.

486. Vgl. auch ZRG. 6 (67) S. 17.

487. *G. L. Böhmer*, Principia iuris feudalis⁸ (1819) S. 422; *Weber*, Lehnrecht 3 S. 110 f.; *Chr. G. Biener*, De cursu equestri feudali (1750); *Schulte*, Krönungen S. 55 f.; *Bruckauf*, Fahnlehn und Fahnenbelehnung (07) S. 75 f.; *Börger*, Belehnungen S. 85 ff., 89.

488. *Schulte*, Krönungen S. 55; *Hottenroth* S. 419; *Zeumer*, Bulle 1 S. 91 ff.

489. *Maurer*, Städte 4 S. 219, 228.

490. *Grimm* 2 S. 484 f., 524; Frankenland 6/7 (19/20) S. 151; *Burchard*, Hegung S. 234 f. (Das Schlagen an den Galgen könnte eine Beteiligung am Galgenbau darstellen.) Von diesen Bräuchen abgeleitet ist vielleicht das dreimalige Schlagen auf den Sarg bei der Totschlagsklage; vgl. *Petersen*, FDG. 6 (66) S. 255 ff. Parallelen bei *v. Amira*, Stab S. 69, 98, 132, 133.

491. *v. Künßberg*, Kinderspiel S. 20 f.; Prussia 26 (25); S. 293 f.; s. auch Anm. 497 Kap. 2.

492. *Thümmel*, S. 10 f., wozu die bei *Grimm* 1 S. 287 erwähnte Stelle aus dem Iwein und die drei Hammerschläge bei der Versteigerung. Drei Schläge tut auch jeder Wasserrichter auf den einzuschlagenden Nagel (*Grimm*, Weistümer 3 S. 464 Anm.). Dreimal schlägt nach Würzburger Kampfrecht der Kläger bei Ausbleiben des Beklagten mit dem Kolben auf den Schild (*Maurer*, GV. S. 215).

493. *Grimm* 2 S. 531.

494. *Thümmel* S. 36; *Grimm* 1 S. 287. Dagegen scheint mir fraglich, ob man in den neuzeitlichen Hammerschlägen bei Grundsteinlegungen eine Aneignung sehen darf (so Elsaßland 18 [38] S. 15). Diese bedeuten wohl nur den Arbeitsbeginn.

495. Zum Halsschlag und Verwandtem *v. Amira,* Handgebärden S. 249; *Grimm* 1 S. 190, 454; *Herwegen* S. 323 f.; *His,* Totschlagssühne S. 372. In diesen Zusammenhang gehören auch die von *Sohm,* RuGV. S. 550 Anm. behandelten Fälle. Die dort gegebene Erklärung (Berührung des Haupthaares) geht fehl. Dazu bedurfte es keines brachium collo superponere, das anderseits Ausdruck einer Unterwerfung ist. Eine parallele Erscheinung ist das Legen des Kopfes in den Schoß eines anderen (*His* a. a. O. S. 377). Weil überhaupt beim Halsschlag der Hals wichtiger ist, als der Schlag, kann dieser durch bloße Berührung mit der Hand oder Auflegung des Armes ersetzt werden. – Außerdeutsche Beispiele für Schwertschläge als Zeichen der Inbesitznahme bei *Zeißberg* a. Anm. 505 Kap. 2 a. O. S. 7 ff.

496. *S. Stryck,* De alapa (1677); *Maßmann,* Schwertleite (s. II 6 B a unter »Ritterschlag«) S. 190 ff.

497. Vgl. dort und *Grimm* 1 S. 198; *v. Künßberg,* Kinderspiel S. 16 f. S. auch Anm. 491 Kap. 2.

498. *Graber* S. 101 ff. Zu vgl. die vereinzelt in Deutschland eingedrungene alapa bei der römischen Freilassung (*Stryk* a. a. O. S. 22).

499. *Maurer,* Städte 2 S. 449; *W. Krebs,* Alte Handwerksbräuche (33) S. 57; *C. Nyrop,* Handværksskik i Danmark (03), Register unter ørefigen; *Rauers* S. 105; *Siemsen,* Zunftbrauch S. 65. Der Sinn des Schlages ergibt sich aus dem Bereich der Emanzipation; es ist der letzte Schlag bei der Entlassung aus einem Verhältnis, in dem der zu Entlassende Schlägen ausgesetzt war. Nur insoferne damit der Eintritt in einen neuen Stand verbunden war, bekam der Schlag initiatorische Bedeutung.

500. Schrifttum s. II 6 B a unter »Einritt«.

501. Vgl. *Roth von Schreckenstein,* Ritterwürde und Ritterstand (86) S. 252 ff., 295 f.; *v. Wretschko,* ZRG.[2] 45 S. 533 f.; *Sandberger,* AKultG. 27 (37) S. 84 ff.; ferner *Maßmann* II 6 B a unter »Ritterschlag«. Daß der Ritterschlag ursprünglich gegen den Hals gerichtet war, möchte ich trotz der bei *v. Wretschko* erörterten, mit lateinisch collum zusammenhängenden Terminologie nicht annehmen. Es fehlt dafür die innere Begründung, und es wäre eher zu erwägen, ob der Ritterschlag nicht vielmehr eine Berührung, als ein Schlag war. War er aber ein Schlag, so sprechen die von *Maßmann* S. 186 ff. angestellten Erörterungen mehr für den Backenschlag, der als Übergangsritus wohl verständlich ist. Nicht übersehen werden dürfte, daß der Schlag mit der Hand eine andere Bedeutung haben könnte, als der mit einem Gegenstand, zumal wenn dieser Standesattribut ist. Ob der bei *v. Minnigerode,* Königszins S. 110 Anm. 1 erwähnte Fall überhaupt hierher gehört und nicht etwa in den Bereich des Berührens, ist mir fraglich.

502. *Grimm* 1 S. 107.

503. *Maurer,* Städte 2 S. 449; *Funk* S. 71; *Herwegen* S. 20 f. – *Goldmann,* Einführung S. 164 ff.; *Puntschart* I S. 138 ff.; II S. 150 f. – Zum Ritterschlag s. Anm. 496 Kap. 2.

504. ZRG.[2] 10 (89) S. 132 ff.

505. *Döpler,* Schauplatz 2 S. 38 f.; *H. Zeißberg,* Hieb und Wurf als Rechtssymbole in der Sage (68) S. 36 ff.; *Grimm* 1 S. 238, 223; *Wolf* S. 27; *Fehr,* Dichtung II S. 147. Über das Schwertschwingen bei der Kaiserkrönung vgl. *Diemand,* Ceremoniell S. 84; *Eichmann,* HJB. 60 (40) 468 f., über die Ritterweihe *Franz,* Benediktionen 2 S. 292, über die Schwertzeremonie des Kärntner Herzogs *Puntschart* I S. 138; II S. 115 ff.; *Goldmann,* Einführung S. 9, 19, 153 Anm. 2; *Grimm* 1 S. 389 mit Anm.

506. *Grimm* 1 S. 134.

507. *Petersen,* FDG. 6 (66) S. 255 ff., 270; *H. Meyer* II S. 471. Das auch vorkommende Schwertschwingen dürfte jüngere Weiterbildung sein.

508. *v. Künßberg,* Rechtsbrauch S. 18, 61; *ders.,* JbhistVolksk. 1 (25) S. 113; *Grimm* 2 S. 74; *Fehr,* Rechtsstellung S. 236 f.; *Sieber,* AKultG. 11 (14) S. 461. Über das Weiterleben des Brauches vgl. Frankenbund-Werkblatt 4 (30) S. 21 ff.

509. *Kohler,* Shakespeare S. 119, 120 f.; *Planitz,* ZRG.[2] 52 (32) S. 233. Vgl. auch Anm. 28 Kap. 2.

510. *v. Hentig,* SchweizZStrafr. 50 (36) S. 403 ff.; *J. Meier,* ZVVolksk. NF. 2 (30) S. 32 ff.

511. *Zeumer,* Bulle 1 S. 91 f.; *v. Amira,* Stab S. 88 f., 98. Vgl. das II 6 B a unter »Dienstleistungen« a. Schrifttum.

512. Hierüber eingehend *v. Amira,* Stab.

513. *v. Amira,* Stab S. 60 f. Vgl. Anm. 548 Kap. 2.

514. *v. Amira,* Stab S. 96 ff.

515. *Grimm* 1 S. 236 f.; 2 S. 305, 317; *Wigand,* Femgericht S. 347; *His,* Totschlagsühne S. 372; *v. Amira,* Stab S. 17; *Hinschius,* KR. 5 S. 444; *Bartels,* Deutsches Rechtsleben in der Vergangenheit (24) S. 27; ZRG. 3 (64) S. 102; *Bader,* Pranger (s. II 1 c) S. 165 ff.; *Altrichter* S. 75 ff. Fraglich, ob aus diesem Vorstellungsbereich heraus auch zu erklären ist, daß der Scharfrichter ein Messer über die Türe des entflohenen Verbrechers steckte (*Grimm* 1 S. 235). Die bei *v. Künßberg,* Messerbräuche S. 59 ff. a., verwandten Bräuche sprechen nicht dafür.

516. S. II 6 B c unter »Schandaufzug«.

517. *Schindler,* Verbrechen S. 126 f.; Die Oberpfalz 14 (20) S. 34.

518. *Ducange* unter »corrigia« 2; *Ragueau-Laurière* unter »sainteurs«. Vgl. auch *Wolf* S. 38 f. (Nr. 4 u. 5).

519. Zum Anefang s. II 6 B c. Im übrigen *Grimm* 1 S. 196 f., 240; *Chassan,* Symbolique S. 119; *Siegel,* Gefahr S. 21, 22.

520. Belege bei *Haltaus,* Glossarium Sp. 579 f.

521. *Friedberg* a. Anm. 463 Kap. 2 a. O. S. 27 Anm. 4; *Weinhold,* Frauen 1 S. 348. Hiemit würde ich die bei *Wohlhaupter* S. 165 erwähnte Übersendung von Schuhen in Verbindung bringen, nicht aber mit Schuherotik. – Der Tritt des Täuflings oder Firmlings auf den Fuß des Paten wird von *Herwegen* S. 12 f. wohl zu Unrecht mit germanischem Brauch in Beziehung gebracht und jedenfalls nicht erklärt. Es ist nicht ersichtlich, wieso dieser Fußtritt ein Freilassungssymbol sein sollte, um so weniger, als an seine Stelle die Handauflegung getreten sein soll, die »Symbol der Munt« ist.

522. *Grimm* 1 S. 214 f.

523. Vgl. II 6 B a unter »Geschlechtsleite« und für die Braut *Grimm* 1 S. 214. In diesem Zusammenhang ist auch zu erinnern an das »Leisten« des Schuldners und seine sprachliche Beziehung zur Fußspur (*Kluge,* Etymologisches Wörterbuch unter »leisten«).

524. Die von *Wohlhaupter* S. 168 gegebene Erklärung übersieht die Gleichwertigkeit der Berührung des Steuers.

525. Bodensee-Chronik 27 (38) S. 15.

526. Ob das Übersenden die Übergabe ersetzen konnte, ist eine Frage für sich, deren Verneinung auf zeremoniellen Rücksichten beruhen konnte. So wohl beim Kardinalshut (*Baumgarten,* HJb. 26 [05] S. 99 ff.).

527. Das Niederlegen der carta auf den Altar der beschenkten Kirche ist unmittelbare Übergabe der in der carta erhaltenen Erklärung (vgl. dazu AUF. 3 [11] S. 261 ff.; *Schr.-v. K.,* RG. S. 307 Anm. 56). Das Niederlegen der das Krönungsversprechen enthaltenden Urkunde auf dem Altar dient (zugleich?) der größeren Feierlichkeit des Aktes (vgl. *Schramm,* England S. 185, 193; *ders.,* Frankreich S. 55). *G. v. Bese-*

ler, Beiträge (s. Anm. 397 Kap. 2) S. 97 hat auf eine Urkunde aufmerksam gemacht, nach der ein Mann die Hand seines von ihm zu übergebenden Sohnes in die palla altaris einwickelte. Ich sehe darin einen Versuch, das der Kirche unmögliche Ergreifen des Tradenden zu ersetzen.

528. Vgl. hiezu *v. Amira,* Stab S. 147; *Mayer,* Einkleidung S. 61.

529. So dürfte es sich auch erklären, wenn ein Ring mit Schwert oder Speer übergeben wird (*v. Amira,* Grundr. S. 222; *Grimm,* Kleine Schriften 2 S. 199 f., die ZRG.² 33 S. 87 mitgeteilte Parallele und eine andere Erklärung bei *v. Amira,* OR. 2 S. 623). Ob in einzelnen Fällen (z. B. Trauung) dem Schwert als »Träger des Ringes« eine besondere Bedeutung zukommt (*Zallinger,* Die Ringgaben bei der Heirat [31] S. 20), bedürfte noch der Untersuchung. Dabei dürfte allerdings die Ansicht von *H. Meyer* auszuschalten sein (ZRG.² 52 S. 286), daß der Ring die »Zaubermacht« oder »Urkraft« in sich aufnehmen sollte, die das Schwert durch das Wetzen am Stein erlangt hatte. Wäre dies beabsichtigt, so hätte man den Ring am Stein gewetzt oder ihn doch an die am Stein gewetzte Schwertklinge und nicht an den Griff gehängt. Überhaupt ist zu beachten, daß in diesen Fällen der Ring am Griff (capulus, helze) des Schwertes befestigt ist, der Überreichende also die Spitze in der Hand hielt und die Klinge vermutlich in der Scheide steckte. Im Ruodlieb soll dann das Mädchen den Ring nehmen, um ihn sich selbst anzustecken; es ist keine Rede davon, daß ihn der Bräutigam ihr ansteckt. In der schwäbischen Trauungsformel ist der Vorgang mißverständlich abgeändert, da das Schwert mit dem Ring dem Mann übergeben wird und nicht als Mittel der Übergabe dient. Ein Zwischenraum der gedachten Art ist auch vorhanden, wenn nach mittelalterlichen Rechten ein Grundstück dem Richter und von diesem dem Erwerber übergeben wird. Doch ist die innere Begründung eine andere (s. Anm. 533, 556 Kap 2). Vgl. dazu *Grimm* 1 S. 278; *Sohm,* ZRG.² 1 (81) S. 35 f.; *Fockema-Andreae,* Oud-nederlandsch burgerlijk recht 1 (06) S. 195 f.; *Chassan,* Symbolique S. 185 f.

530. *v. Amira,* OR. 2 S. 627.

531. *v. Amira,* Stab S. 30 f.; *Schwineköper,* Handschuh S. 60, 61.

532. *v. Amira,* Stab S. 147 f.

533. *Grimm* 1 S. 161 f., 176. Dazu das Schrifttum über die nordische skötning (II 6 B d). Mit Recht macht *Grimm* 1 S. 278 darauf aufmerksam, daß die unmittelbare Übergabe von Partei zu Partei später vielfach ersetzt wird durch Übergabe an einen Inhaber öffentlicher Gewalt und Weitergabe durch diesen an die andere Partei. Der Grund liegt hier aber nicht im Bedürfnis nach einer Zwischenschaltung (vgl. Anm. 529 Kap. 2), sondern in der Sicherung der Übergabe durch die öffentliche Gewalt.

534. *Meibom,* Pfandrecht S. 111; *Methner,* ZRG.² 57 (27) S. 460 f., 462.

535. S. II 3 c unter »Seil«, »Speer«, ferner *Meibom* a. a. O. S. 111.

536. A. M. neuestens *Wohlhaupter,* Symbolik S. 127. Über die Bedeutung der Übergabe von Schlüsseln vgl. *Grimm* 1 S. 154; 2 S. 96*.

537. *Grimm* 1 S. 212 f.; *Schwineköper,* Handschuh S. 54 ff. Im übrigen zu vgl. das II 3 c unter »Handschuh« a. Schrifttum.

538. *Grimm* 1 S. 209; *Schwineköper* a. a. O. S. 72 ff.

539. *Grimm* 1 S. 212 f.; *Schwineköper* a. a. O. S. 60 ff.

540. Vgl. das II 3 c unter »Stab« a. Schrifttum. Die Lehre vom Stab als Botenstab ist begründet durch *v. Amira,* Stab. *E. Mayer,* Einkleidung, insbes. 88 ff., versucht, von der Gleichsetzung Stab = Waffe aus, die Anwendungen des Stabes zu erklären. Vgl. auch Anm. 96 Kap. 2.

541. Schrifttum über den Gebrauch des Halms s. II 3 c unter »Halm«. Dazu *Grimm* 1 S. 204.

542. *Schücking,* Regierungsantritt S. 16 f.; *Waitz,* VG. 6² S. 177, 285 f., 290; *Schr.-v. K.,* RG. S. 115 Anm. S. 16, 18; Schrifttum II 6 B a unter »Krönung«. Daraus erklärt sich die Bedeutung des Besitzes der Herrschaftsinsignien (*Waitz* a. a. O.).

543. Einzelne Fälle dieser Art sind gesammelt bei *Börger,* Belehnungen S. 97 f.; *Mitteis,* Deutsche Königswahl (38) S. 71 ff.; *v. Amira,* Ssp. 2, 1 S. 109, 112. Gegen den bei *Mitteis* S. 75 gemachten Versuch, die Bedeutung der Insignienübergabe durch deren »magische Kraft« zu erklären, habe ich Bedenken. Verfolgbar wäre dieser Gedanke m. E. nur bei der Lanze.

544. *v. Amira,* Ssp. 2, 1 S. 116. Übergabe städtischer Insignien an ein Wahlkollegium bei *Liesegang,* Niederrheinisches Städtewesen (97) S. 298, an neu gewählte Beamte bei *Maurer,* Städte 3 S. 245 f. Die Übergabe des Landesschwerts an einen schweizerischen Landesammann bei *Brockmann-Jerosch,* Schweizer Volksleben 1 (30) S. 6 ff.

545. *Buchner,* ZRG.² 31 (10) S. 405 – *Waitz,* VG. 6² S. 290.

546. *Eichmann,* ZRG.² K. 6 (16) S. 153 f.

547. Beispiele bei *Mitteis,* Lehnrecht S. 510 f. Dazu die Übergabe des Handtuchs an den kertisvein, des Trinkgefäßes an den skutilsvein, des Siegels an den Kanzler (*Doublier* S. 262), der Fahne an den merkismaðr (*Maurer,* Vorlesungen 1, 1 S. 190), des Gerichtsstabes an den Richter (*Puntschart,* MIÖG 35 S. 351 Anm. 6), der Schlüssel an die Hausfrau (*Grimm* 1 S. 244), von Sichel und Viehtreiberstachel an den sich Verknechtenden (*Liebermann,* Gesetze 2 S. 708). Parallelen aus der kirchlichen Liturgie bei *Herwegen* S. 336 ff.

548. *v. Amira,* Stab S. 30 f.; *Maurer,* Städte 3 S. 244; *Wolf* S. 18; *Grimm* 1 S. 243; *Börger,* Belehnungen S. 66; *C. Köhne,* Der Ursprung der Stadtverfassung in Worms, Speier und Mainz (90) S. 122; Festschr. Fehrle (40) S. 69. Zur Abforderung der Reichsinsignien bei der Absetzung Heinrichs IV. vgl. ZRG.² K. 12 (22) S. 176, 212. Vgl. auch II 6 B c unter »Degradation«, insbes. *Kober* S. 161 f., 234 ff. und das Anm. 589 Kap 2 a. Schrifttum. Entsprechend legt nach nordischem Recht der Bettler, der den Bettlerstand verläßt, Bettlerstab und Bettlersack nieder (*Maurer,* Vorlesungen 1, 1 S. 405; 5 S. 192).

549. *E. Mayer,* VG. 2 S. 161 ff.; *ders.,* Einkleidung S. 70 ff. *R. Schmidt,* Affatomie S. 49; *Doublier* S. 255 f., 259 f.; *Ehrenberg,* Commendation S. 55 f. Daß bei der Waffenreichung an den Gefolgsmann der Zweck der Ausrüstung mitspielte, sollte nicht übersehen werden. Doch dürfte ursprünglich dessen Aufnahme regelmäßig mit der Wehrhaftmachung zusammengefallen sein. Schrifttum II 6 B a unter »Wehrhaftmachung«.

550. *Grimm* 1 S. 232; *Doublier* S. 257; *Wolf* S. 26 f.

551. *Brunner,* Abhandlungen 1 S. 253.

552. *Grimm* 1 S. 232, 237; 2 S. 308 f.

553. *Grimm* 1 S. 229; *His,* Totschlagssühne S. 370 ff.

554. *Grimm* 1 S. 214; *Chassan,* Symbolique S. 160. Die verschiedene Verwendung des Schuhs bedarf noch der Aufklärung. Vgl. auch Anm. 522, 523 Kap. 2.

555. *Lindner,* Die Veme S. 584.

556. *Ragueau-Laurière* unter »vesture et vest«.

557. *Mayer,* Einkleidung S. 39 f., 50 f. Ferner *Grimm* 1 S. 246 (Ring); 1 S. 249 (Denare, Steine). Der *Mayer* a. a. O. S. 50 bei der Trauung erwähnte Hut könnte Gewaltsymbol sein. Zu vgl. ist auch die Vielfältigkeit, die *Bächtold,* Gebräuche S. 123 ff. für die »Ehepfänder« nachgewiesen hat. – Über die entsprechende Erscheinung bei der Wadiation *v. Amira,* Stab S. 156.

558. *v. Amira,* OR. 2 S. 319 f.; *ders.,* Stab S. 157. Liegt hier Rückbildung vor?

559. *Grimm* 1 S. 232.

560. *Liebermann,* Gesetze 2 S. 708 unter 4 und II 6 a b unter »Kommendation«.
561. Vgl. II 6 A b unter »Küssen«; *v. Amira,* Handgebärden S. 246 (mit Schrifttum).
562. *v. Amira,* Erbenfolge und Verwandtschaftsgliederung (74) S. 60; *Pappenheim,* ZRG.² 29 (08) S. 320 f.; *Hinojosa,* ZRG.² 31 (10) S. 293; *Hoops,* RL. 1 S. 39.
563. *Pappenheim* a. a. O. S. 318 f.; *Eichmann,* ZRG.² 37 (36) S. 302.
564. *Ducange* unter »pallium« (II S. 114 Kol. 3); *Grupen,* Uxor S. 225 ff.; *Grimm* 1 S. 219 ff.; *Chassan,* Symbolique S. 155 ff.; *Liebrecht* S. 432; *Mayer,* Einkleidung S. 69 f.; *v. Amira,* Grundr. S. 175; *Kogler,* ZRG.² 25 (04) S. 157 ff.; *Gougaud,* La légitimation des enfants sub pallio, TRG. VII (27) 38 ff.; *Pappenheim* a. a. O. S. 319; *Eichmann* a. a. O. S. 305; *Wohlhaupter,* Volkskunde S. 165; *ders.,* Symbolik S. 144 f.; *Hoops* 1 S. 38. – Nicht germanisch muten ähnliche Formen an, über die *Grimm* 1 S. 638 f. berichtet. – Zur Schutzwirkung vgl. *Grimm* 2 S. 535, 540.
565. *Diemand,* Ceremoniell S. 66; *Eichmann,* ZRG.² 37 (16) S. 301 f., 305; *ders.,* ZRG.² K. 1 (11) S. 192; *ders.,* Kaiserkrönung 1 S. 194.
566. Vgl. Anm. 50 Kap. 2; *Grimm* 2 S. 434 ff., 483 ff.; *Maurer,* GV. S. 168 ff.; *Weinhold,* Beitr. zu den deutschen Kriegsaltertümern (91) S. 553 ff.; *Burchard,* Hegung S. 200 ff.; *Jäckel,* ZRG.² 27 (06) S. 131 Anm. 3; *Frölich* II S. 8 f.; *H. Meyer* II S. 499; *Jørgensen* S. 244. Nach *Wiebalck,* JbMorgenstern 27 (36) S. 30 scheint sich das Ritzen des Dingkreises im nordwestlichen Küstengebiet lange erhalten zu haben. – Mit dem so entstandenen Gerichtsring (*v. Amira,* Ssp. 2, 1 S. 106 f.) ist verwandt der »Ring«, in dem im MA. die Eheschließung erfolgt, und auch der Ring ostdeutscher Städte dürfte mindestens seine Bezeichnung von daher erhalten haben. Er setzt sich fort in der Aufstellung der Gerichtsbänke im Viereck (*Grimm* 2 S. 433, 436; ZRG.² 36 [15] S. 52) und erscheint verkümmert in der hufeisenförmigen Aufstellung. Ein Nachklang dürfte es sein, wenn vereinzelt die Gerichtsgenossen bei der Hegung sich im Kreise aufstellen und ihre Messer vor sich in die Erde stecken, wobei auch das Eisen als solches eine Rolle spielen kann (*Maurer,* Markenverfassung S. 342; *v. Künßberg,* Messerbräuche [41] S. 63 f.).
567. Aus nicht ersichtlichen Gründen nimmt *Pützfeld* S. 96 an, daß die Schnüre »Zutat einer späteren Zeit« sind.
568. *Hildebrand,* Medeltid II S. 9; *Holmgren,* Upl Fornm FT. 43 (29-33) S. 97 ff.
569. *Br.-v. Schw.,* RG. S. 571 Anm. 24, 573 Anm. 33; *H. Meyer,* ZRG.² 37 (16) S. 487 ff.; *ders.,* II S. 486 Anm. 8, 504; *v. Amira,* Stab S. 93 f.
570. *v. Amira,* Ssp. 2, 1 S. 295, 346 f.; *H. Meyer* II S. 505; IV S. 239; *Maurer,* Vorlesungen 4 S. 367; 5 S. 313 f., 694 ff.; *Weinhold* a. Anm. 566 Kap. 2 a. O. S. 550 ff.; *Lehmann,* Kriegsrecht S. 8 ff.
571. Vgl. Anm. 8 Kap. 2 und *Woorsae* a. Anm. 11 Kap. 2 a. O. S. 293 über einen Dingplatz auf den Shetlandsinseln.
572. *Pappenheim,* ZGschlholstG. 57 (28) S. 506 ff. A. M. wohl *Wohlhaupter,* Volkskunde S. 138.
573. *Knuchel,* Die Umwandlung in Kult, Magie und Rechtsbrauch (19) S. 30. Einiges auch HWBAberglauben 8 Sp. 1362 ff.
574. *Knuchel* a. a. O. S. 13 ff., 33 f.; *Goldmann,* Einführung S. 178.
575. *Zöpfl* 3 S. 148, 156, 203, 215 f., 234; *H. Meyer* II S. 475, 513 Anm. 4; III S. 12
576. *Schannat,* Historia episcopatus Wormatiensis I (1734) S. 201. Eine Parallele bei *Meier,* ZVVolksk. NF. 2 (30) S. 37.
577. *Goldmann,* Einführung S. 95 ff.; *Graber* S. 49 ff.
578. *Stahm,* Strafrecht der Stadt Dortmund (10) S. 79.
579. *Grimm* 1 S. 461, 600; 2 S. 531 f.; *Goldmann,* Einführung (s. Anm. 200 Kap. 2) S. 178.
580. *Schrader* 1 S. 472; *Weinhold,* Frauen 1 S. 339; *Wolf* S. 69; *Röder,* NGWGött. 1909 S. 36.

581. Vgl. zu diesen Formen *Freisen* 1 S. 52 f., 66, 67; 2 S. 74 Anm. 1, 81, 92; *ders.,* Ritualbücher S. 14; *Kogler* a. Anm. 562 Kap. 2 a. O.; *Ducange* unter »pallium« (VI S. 114). Weitere Untersuchung müßte festzustellen versuchen, ob es sich dabei in der Tat um Reste des Verhüllens oder um ein Binden handelt. Bei *Bächtold,* SchweizAVolksk. 20 (16) S. 6 ff. ist zwischen diesen Möglichkeiten nicht deutlich geschieden.
582. *Kogler* a. a. O. S. 141 ff.; *Chénon,* NRHist. 36 (12) S. 637 ff., 641 f.; *Gougaud,* La légitimation des enfants sub pallio, TRG. VII (27) S. 38 ff.
583. *Zeißberg,* Hieb und Wurf als Rechtssymbole in der Sage (68) S. 2 ff.; *Grimm* 1 S. 82 ff., 91 f.; 2 S. 50 f.; *Schmitter,* Elsaßland 18 (38) S. 15. Nicht in die folgenden Ausführungen einbezogen sind einige Sonderfälle. So das Werfen des Hutes in eine Asylstätte zur Erlangung des dort herrschenden Friedens (*Grimm* 2 S. 535; vgl. aber Anm. 116 Kap. 2), ferner das Werfen eines Pfennigs in Verbindung mit einem Reinigungseid (*Grimm* 2 S. 496; *Lindner,* Veme S. 573; *Wigand,* Femgericht S. 293).
584. *Brunner* a. II 6 B a unter »Freilassung« a. O. Dazu *Röder,* GöttNachr. 1907 S. 373 ff. über Schatzwurf im Sinne des Verzichts auf eine vom Verlober angebotene Arrha bei der ags. Verlobung.
585. *Börger,* Belehnungen S. 100; *Schulte,* Krönungen S. 55. Damit vergleicht *Grimm* 1 S. 596 den in Schweden vorkommenden Brauch, bei der Morgengabe einen Speer durch das Fenster zu schleudern. Über den Speer selbst (Meßstange?) *J. E. Almquist,* Strödda bidrag till familjerättens historia (32) S. 71 ff.
586. *Grimm* 1 S. 217 f., 221, 210; *Chassan,* Symbolique S. 143 f.; *v. Amira,* Stab S. 145 f.; *Siegel,* Gefahr S. 26; *Puntschart,* MIÖG. 35 S. 355 f.; *Schwineköper,* Handschuh S. 76 ff. Das in die Luft Werfen möchte *Dümge* (s. II 3 b) S. 5 f. als ein Zuwerfen (dem Himmel gegenüber) auffassen. In den dort erwähnten Fällen einer Übergabe frommer Stiftungen mag man es so gedeutet haben. Aber auf die bei *Grimm* herangezogenen Fälle würde diese Deutung nicht passen. – Eine Fortbildung des Wegwerfens ist wohl das bloße Aufnehmen und Schütteln des Geren (*v. Amira,* Handgebärden S. 238 Anm. 1).
587. *Grimm* 1 S. 211, 170; *v. Amira,* Stab S. 145; *Mitteis,* Lehnrecht S. 543.
588. Über den Verbotsstab vgl. neben *Grimm* 1 S. 188 und *Maurer,* Vorlesungen 1, 2 S. 138, 170 *v. Amira,* OR. 2 S. 268; *ders.,* Stab S. 141, wo der Stab als späterer Ersatz eines befriedenden Strohwisches erklärt und damit aus dem Bereich der Stabsymbolik herausgenommen wird. – Im übrigen vgl. *Grimm* 1 S. 207, 208; ElsLothrJb. 18 (39) S. 180.
589. *v. Amira,* Stab S. 61, 69; *v. Möller,* ZRG.² 21 S. 50.
590. Ein weiterer (Zuwerfen der Brautgabe) bei *v. Amira,* OR. 1 S. 516 Anm. 2. Vgl. im übrigen *ders.,* Stab S. 147 f. und das II 6 B d unter »Übereignung« a. Schrifttum a. E.
591. *Schwineköper,* Handschuh S. 96 ff.; *Coulin,* Der gerichtliche Zweikampf im altfranzösischen Prozeß 1 (06) S. 72 ff. *Grimm* möchte 1 S. 212 im Werfen des Kampfhandschuhs den Ausdruck des Aufsagens von Frieden und Freundschaft sehen, während *v. Amira,* Wadiation S. 46 Anm. 2 es nur für möglich hält, daß dies »ursprünglich« der Sinn der Handlung war. Ein vielleicht verwandter Vorgang bei *Zöpfl* 2 S. 471 und beim Zuwerfen eines Handschuhs durch die Braut an den Bräutigam »als Wahrzeichen ihres Treuegelöbnisses« (*v. Amira,* OR. 2 S. 348). Vgl. auch *v. Amira,* Handgebärden S. 238.
592. *Ducange* unter »corrigia« 3; *Ragueau-Laurière* unter »clefs«; *Grimm* 1 S. 216, 624; *Brunner,* Abhandlungen 2 S. 349. Vgl. Anm. 253 Kap. 2. Das Abgeben der Hausschlüssel auf dem Rathaus zur Befreiung von städtischen Lasten (*Grimm* 1 S. 244)

kann mit dem Ablegen der Schlüssel durch die Witwe nur dann völlig gleichgestellt werden, wenn auch die Witwe die Schlüssel zum Haus abgibt, wie dies in verschiedenen Quellen deutlich ist, nicht nur die ihrer Hausfrauenstellung entsprechenden Haushaltsschlüssel, was sich als ursprüngliche Form mit dem Niederlegen auf der Bahre gut vereinte. Um die Hausschlüssel handelt es sich jedenfalls, wenn der erbende Mann sie auf den Sarg legt (*Fehr*, Rechtsstellung S. 30 Anm. 2) oder andere Erben zum Zeichen des Verzichts auf die Erbschaft (*Kollnig*, Weistümer I S. 180; *ders.*, Weistümer II S. 127 f.). Ob man mit *Br.*, RG. S. 39 im Niederlegen der Schlüssel eine »Ehescheidung nach dem Tode« erblicken kann, lasse ich dahingestellt.

593. *M. Bloch*, Les formes de la rupture de l'hommage, NRHist. 36 (12) S. 141 ff.

594. Zu einer ganz anderen Erklärung gelangt *Goldmann*, Chrenecruda S. 123 ff. Im übrigen handelt es sich um einen Anfall, nicht um eine Aneignungspflicht. Daß sich der Akt zuungunsten der Verwandten vollzieht, entnimmt *Goldmann* aus der Wendung »iactare super«.

595. Das Werfen der zerbrochenen Erlenstäbe bei der Entsippung trans scapulas kommt, wie *v. Amira*, Stab S. 144 mit Recht bemerkt, nur in jüngeren Texten vor und ist dort vermutlich aus dem Chrenecrudaverfahren eingedrungen. A. M. *Goldmann*, Beiträge 1 S. 31 f.

596. *Goldmann*, Chrenecruda, S. 31, 84 beruft sich auf *K. Lehmann*, dieser auf eine Dissertation von *Vegesack*. Die Quelle selbst, Blütings Glosse (Ausgabe 1717 S. 145), zeigt, daß dieses Rückwärtswerfen einer von den verschiedenen Bräuchen war, die bei der Übertragung von Grund und Boden vorkamen; davon, daß er im ganzen jütischen Gebiet geübt worden oder irgendwie vorgeschrieben gewesen wäre, ist nichts zu sehen. Vgl. auch *E. Mayer*, ZRG.² 52 (32) S. 360; *Landau*, AGWestph. 7 (1838) S. 270 ff.

597. Die durch *v. Amira*, Stab S. 104 gegebene Erklärung, daß der Auftrag des Richters nun hinter dem Beauftragten liege, halte ich im Hinblick auf die Zeit für zu wenig konkret, die von *Goldmann* a. a. O. S. 82, daß sich der Richter durch den apotropäischen Wurf von dem in den Stücken wohnenden Zauber befreien wolle, für überkünstelt. Die obige Erklärung verwendet übrigens *v. Amira* selbst a. a. O. S. 144 beim Ritus der Entsippung.

598. Vgl. Anm. 597 Kap. 2. Dagegen ist aus den Wurfrichtungen nicht zu erklären, daß gerade vier Stäbe zerbrochen wurden (s. *v. Amira*, Stab S. 144), da dazu schon das Brechen zweier Stäbe ausgereicht hätte. Nicht zustimmen kann ich auch der Ansicht von *Pützfeld* (S. 57), daß die vier Stäbe die »vier Stützbalken des Einraumhauses« symbolisieren.

599. *v. Amira*, Stab S. 51, 61, 69, 102 ff.; *Puntschart*, MIÖG. 35 S. 351 Anm. 6; *Grimm* 1 S. 187; *Chassan*, Symbolique S. 133; *v. Möller*, Die Rechtssitte des Stabbrechens, ZRG.² 21 (00) S. 38 ff., 48 ff.; *Liebermann*, ZRG.² 41 (20) S. 382; *Pützfeld* S. 102; *Neugebauer*, Tiroler Heimatblätter 15 (37) S. 304 ff., 381; *Fehr*, Dichtung II S. 162; *Franz*, Die Oberpfalz 3 (09) S. 168 ff., 185. – Nicht aus dem Bereich des Rechts dürfte das Stabbrechen auf den Darstellungen des Sposalizio stammen; vgl. *v. Möller*, RepKuW. 26 (03) S. 288 ff.; *Puntschart*, MIÖG. 35 S. 346 f.

600. *v. Amira*, Stab S. 144. Eine ganz andere Erklärung versucht *Goldmann*, Beiträge 1 S. 18 ff. Dagegen mit Recht *Stutz*, ZRG.² 44 (24) S. 478. Als Parallele bezeichnet *Pützfeld* S. 66 den Brauch, bei der Verlobung über dem Haupte der Braut einen Stab zu zerbrechen, leider ohne Quellenangabe.

601. Das Gleiche gilt für das Brechen der bei Grundstückgeschäften geworfenen festuca (*v. Möller*, ZRG.² a. a. O. S. 34 ff.). Dem Werfen des gebrochenen Stabes bei der Hinrichtung mag das eines Weidenstranges bei der Verfemung nachgebildet sein.

602. *Mitteis*, Lehnrecht S. 543; *Bloch* a. Anm. 593 Kap. 2 a. O. S. 161 ff.

603. *J. G. Fichtner*, De fractione insignium vulgo Zerbrechung Schild und Helm (1751); *Lünig*, Theatrum ceremoniale 2 S. 562.

604. *v. Möller*, ZRG.² a. a. O. S. 59 ff.; *v. Amira*, Stab S. 159 f.

605. *Wohlhaupter*, Die Kerze im Recht (40) S. 112 ff.; *Liebermann*, Gesetze 2 S. 396 unter »Exkommunikation« 3 c. Doch dürfte hier entscheidend und ursprünglich das Auslöschen der Kerzen sein, erst sekundär das Zerbrechen.

606. *Ducange* unter »investitura« 1 (II S. 410 Kol. 3, 411); *v. Künßberg*, Messerbräuche (41) S. 26 ff.

606a. *Burchard*, Hegung S. 242 Anm. 2.

607. *Grimm* 1 S. 626; 2 S. 304 f.; *L. Günther*, Deutsche Rechtsaltertümer (03) S. 33.

608. *Friedberg*, Recht der Eheschließung (65) S. 42, 44, 66.

609. HWBAberglauben 9 Sp. 827 f.

610. Beispiele bei *Grimm* 2 S. 329 f., 410, 53; *Maurer*, GV. S. 209; *ders.*, Dorfverfassung 2 S. 377 f.; *ders.*, Fronhöfe 3 S. 90. Um ganz anderes, wenngleich auch um Vollstreckungshandlungen, handelt es sich, wenn bei verweigerter Haussuchung oder im Verlauf einer Pfändung die Türe oder sonstwie das Haus aufgebrochen wird (*Grimm* 2 S. 504 f.).

611. Einiges zur Frage der Farben im Recht bei *Michelet* S. 237 ff. und für die Sachsenspiegelbilder bei *v. Amira*, Einl. S. 26. Dazu *W. Wackernagel*, Die Farben- und Blumensprache des Mittelalters, Kleine Schriften 1 (72) S. 143 ff., ferner (mit starker Heranziehung nichtdeutschen Materials) *Berkusky*, Zur Symbolik der Farbe, ZVVolksk. 23 (13) S. 146 ff., 250 ff. Sehr viele einzelne Beispiele finden sich, abgesehen von den bildlichen Darstellungen, in den unter III C behandelten Beschreibungen und in den Farbenvorschriften für Trachten (s. Schrifttum zu II 5).

612. *H. Meyer* I S. 351 Anm. 1; II S. 495 f. (mit weiterem Schrifttum), 514 ff.; III S. 24 ff.; IV S. 209 ff.; VI S. 142; *ders.*, DLZ. 1937 Sp. 354 f. Immerhin sei verwiesen auf *Grimm* 1 S. 224 (Friedensschild), 253 (Faden zum Festmachen gegen Verwundung), 366 (Decke der Ochsen beim carrocio); 2 S. 237 (rote Kuh als Buße), 372 (Stab des Reichkammerrichters), 421, 427, 460 (Gerichtsstätten), 521 (Kampfschild); *v. Amira*, Stab S. 107; *ders.*, Ssp. 2, 1 S. 54 f., 79, 115.

613. Ergänzungen zu *Meyer* bei *Hefele*, Schau-ins-Land 62 (35) S. 59 f. Ob die rote Farbe des Zinshahnes (*Grimm* 1 S. 521) einen tieferen Sinn hatte, bleibe zunächst dahingestellt.

614. Daß der Stier »bunt gefleckt« war, ist nicht anzunehmen. Vgl. *Graber* S. 88.

615. *Maurer*, Markenverfassung S. 367.

616. *Grimm* 1 S. 355; *Gierke*, Humor S. 71 Anm. 187; *Maurer*, Markenverfassung S. 367; *Puntschart* I S. 267 Anm. 1; II S. 138 ff.; *Goldmann*, Einführung S. 73 ff.

617. *v. Amira*, Ssp. 2, 1 S. 61; *Merz* a. Anm. 36 Kap. 2 a. O. S. 99 Anm. 2.

618. *Grimm* 2 S. 521; *v. Amira*, Ssp. 2, 1 S. 20.

619. *Schreuer*, ZRG.² 34 (13) S. 365; *Wackernagel*, Kleine Schriften 1 (72) S. 193 ff.; *v. Negelein*, ZEthnol. 33 (01) S. 62 ff.

620. *Reiten: Grimm* 1 S. 355, 358, 361, 591, 363; *Maurer*, Fronhöfe 4 S. 213; *Siegel*, DRG. S. 222 Anm. 3; *Waitz*, VG. 6² S. 241. – *Muntwalt: Grimm* 1 S. 591. – *Bracke, Henne: Grimm* 1 S. 361, 533. – *Fronfuhre: Grimm* 1 S. 368, 523. – *Handschuhe:* Grimm 1 S. 211; *Schmid* S. 53. – Vgl. ferner *Ducange* unter »equus« und die Belege bei *Chassan*, Symbolique S. 105 ff.

621. *Grimm* 1 S. 366.

622. *Grimm* 1 S. 364. Vgl. auch 2 S. 134.

623. *K. Lehmann*, Germanistische Abhandlungen f. K. Maurer (93) S. 55, 57 ff.; *v. Amira*, Stab S. 31 f.

624. *Grimm* 1 S. 185 f., 189 f., 355, 358; *v. Amira*, Stab S. 6 ff., 27, 59, 106 f., 131.
625. *Grimm* 1 S. 527. Dagegen sind wohl die ebda. 2 S. 508 erwähnten weißen Geräte in erster Linie um des Aussehens willen gefordert worden. – Nur einen praktischen Grund hat es, wenn die Herrschaft zur Zucht einen weißen neben einem schwarzen Widder halten muß (*Grimm* 2 S. 130). – Nicht ganz klar ist, wie es sich mit dem »wissen vilze« des Zweikämpfers nach dem Blutrecht von Bacharach verhält (*Grimm* 2 S. 521).
626. *H. Meyer* IV S. 220. Die »blauen« Steine (s. Anm. 46 Kap. 2) wird man nicht hierher ziehen dürfen, da sie nicht um ihrer Farbe willen zur Verwendung kamen (HWB-Aberglauben 1 Sp. 1385 f.).
627. *A. Weißler*, Geschichte der Rechtsanwaltschaft (05) S. 310 ff.
628. *Maurer*, Vorlesungen 1, 1 S. 176. – *Maurer*, Städte 4 S. 217; *K. Kollnig*, Die Zent Schriesheim (33) S. 23. – *Kollnig* a. a. O. S. 25. – *Fries*, Pfeifergericht S. 25. – *Maurer*, Städte 4 S. 215; *Höde*, Die sächsischen Rolande (06) S. 56. – Zur Kappe vgl. Anm. 117 Kap. 2.
629. Alemannia 29 (01) S. 210.
630. *Wackernagel*, Kleine Schriften 1 (72) S. 191 f.; *Maurer*, Markenverfassung S. 367.
631. Vgl. das II 5 zu deren Trachten angegebene Schrifttum.
632. *Kohler*, Shakespeare S. 130; *Schindler*, Verbrechen S. 131 Anm. 6.
633. *Maurer*, Städte 3 S. 56.
634. *Reincke* S. 163, 170, 179, 185, 200. Grün ist das Kreuz des Prokurators im Femgericht (*Wigand*, Femgericht S. 285).
634a. *Warnkönig*, RG. III 1 S. 274.
635. Schrifttum zu II 2 b γ; *Chassan*, Symbolique S. 250. Ausnahmsweise ist die Schandfarbe rot (*Kohler*, Shakespeare S. 125).
636. *Ragueau-Laurière* unter »bonnet«.
637. *Waitz*, VG. 6² S. 301; *Schramm* IV S. 328; *H. Meyer* I S. 344 f.; IV S. 207 f.
638. *Ragueau-Laurière* unter »remission«; *W. Ewald*, Siegelkunde (14) S. 156 f.
639. Nicht aufgenommen sind Tatbestände, bei denen die Form nur in der Öffentlichkeit oder Zeugenzuziehung besteht.
640. *H. Meyer* VII S. 88 f. sieht darin eine »Handanlegung an die Waffe«.
641. Über die Altarsetzung von Bischöfen und Papst vgl. *Rieger* a. im Text a. O. S. 36 ff. Über die ähnliche Setzung des englischen Königs auf einen Gerichtsstuhl (kings bench) vgl. *Schramm*, England S. 172.
642. Zu vgl. die einzelnen Investitursymbole II 3 c und Anm. 100 Kap. 2.
643. Ein Seitenstück hiezu, nicht zum Stabbrechen, ist das Umwerfen des Wasserkübels beim Kohlenberger Gericht. So richtig *Osenbrüggen*, Studien S. 403. A. M. *Maurer*, Städte 2 S. 472.
644. Nicht berücksichtigt sind hier die typisch christlichen Formen des Eides auf Evangelien, Reliquien und Kreuz oder unter Berührung der Brust und der christliche Eid mit Handaufheben. Ob es sich bei einem Eid auf eine hölzerne Hand, in deren Durchbohrung ein Evangelientext eingeschoben ist (*Müller*, Rechtsalterthümer S. 73), um eine Kontamination handelt, wäre zu erwägen. – Über die nichtprozessuale heitstrenging vgl. *Nyrop*, En middelalderlig skik, Nord. Tidskr. f. Vetenskap, Konst och Industri, NF. 2 (89) S. 312; *Graber* S. 99; *Vogt*, ZRG.² 57 (37) S. 13 ff. Zum Eidkreis vgl. II 6 A b unter »Umkreisen«.
645. Ob es einen solchen Eid in germanischer Zeit gegeben hat, möchte ich allerdings dahingestellt sein lassen. Was an den oben a. O. steht, reicht als Beweis für diese Zeit nicht aus. Auch die griechische Parallele (vgl. *Sittl*, Gebärden S. 141) ist m. E. nicht stark genug. Aus der Tatsache, daß nach französischem Recht der homo ligius auf das Evangelium schwört, der nicht ligische Mann aber mit erhobener Hand

(*Ragueau-Laurière* unter »serment corporel«), ergibt sich allenfalls eine verschiedene Wertung dieser Formen, aber kein Schluß auf ihr Alter und ihre geschichtlichen Zusammenhänge.
646. Es handelt sich um einen Eid unter Berührung eines Steines, nicht um einen Steinwurfeid (*Schrader*, RL. 1 S. 229). Für diesen wie überhaupt für spiegelnde Eide fehlt zunächst bei den Germanen ein Nachweis, worin die Unsicherheit der Erklärung begründet ist, die *Goldmann*, Chrenecruda S. 131 an der entscheidenden Stelle zeigt.
647. Auf Schwert und Strick schwört der Freischöffe (*Lindner*, Die Veme S. 502; *Wigand*, Femgericht S. 387).
648. Zum Kampfkreis vgl. II 6 A b unter »Umkreisen«.
649. Zu vgl. das Schließen des Hauses mit einem Schloß (*Osenbrüggen*, Studien S. 81).
650. Eine Schilderung auf Grund neuzeitlicher Akten bei *Renger*, Südd. Monatshefte 10, 2 (13) S. 8 ff. Einiges bei *Wosnik*, Beiträge.
651. Über das Einmauern als Freiheitsstrafe *His*, Strafrecht 1 S. 563 ff.
652. Vgl. Schrifttum zu II 1 c β und II 2 b.
653. Über das im rein germanischen Recht nicht nachweisbare Ziehen an der Nase vgl. *Grimm* 1 S. 198; *Chassan*, Symbolique S. 204.
654. Über schimpfliches Stehen s. Schrifttum zu II 1 c β. Es kann wie die symbolische Prozession mit dem Tragen bestimmter Gegenstände verbunden sein. So insbesondere beim sogenannten Kirchenpranger mit dem von Rute und Kerze.
655. ZRG.² 62 (42) S. 390 erwägt *Bader* einen Zusammenhang des Hundetragens mit dem von *Höfler* behandelten Hundesymbols, kaum mit Recht.
656. Verwandtes bei *Liebrecht* S. 429 f.
657. Über die Sklavenfolter der fränkischen Zeit vgl. ZRG.² 2 (81) S. 102.
658. Die Anerkennungshandlungen sind nicht gleichzusetzen den Scheinhandlungen. Diese sind äußerlich vollkommene Handlungen, durch die jedoch weder ein Recht ausgeübt, noch eine Pflicht erfüllt werden soll. Wenn aber bei einer Tötung ohne Bußpflicht ein geringfügiger Betrag gegeben wird, also eine sogenannte Scheinbuße (vgl. *Weinhold*, Über die deutschen Fried- und Freistätten [64] S. 9; *Peterka*, Das offene zum Scheine Handeln [11] S. 37 ff.; *Gierke*, Humor S. 44), so liegt weder eine Scheinhandlung noch eine Anerkennungshandlung vor. Die sogenannte Scheinbuße dient gerade dazu, die Bußpflicht zu verneinen. Über die Erklärung der Schattenbuße vgl. *v. Künßberg*, Rechtsgeschichte S. 113 ff.
659. Hierher gehörige Fälle bei *Gierke*, Humor, wo aber wie bei *Peterka* S. 18 f. und *J. Meyer* S. 38 ff. von Scheinhandlung gesprochen wird.
660. Das Gleiche gilt vom lehnsrechtlichen relevium, das an die Stelle des Heimfalls getreten ist, ferner von einer aus Südfrankreich berichteten Weiterbildung des marchetum (*Ducange* u. d. W. II S. 269 Kol. 2).
661. *Schwineköper*, Handschuh S. 105 ff. Das S. 111 erwähnte Bild ist wiedergegeben in Katalog II und behandelt bei *v. Amira*, Stab S. 83 f. Über Schuhe *E. Wohlhaupter* mit Angabe älteren Schrifttums in »Die bairischen Grenzmarken« 18 (29) S. 142 ff., 19 (30) S. 250 ff.
662. *Grimm* 1 S. 533, 545. Ein ähnlicher Vorgang bei *v. Künßberg*, Rechtsbrauch S. 293.
663. *Thümmel* S. 27, 28, 30; *Gierke*, Humor S. 14.
664. *v. Künßberg*, Rechtsbrauch S. 293; vgl. auch S. 296.
665. *Maurer*, Städte 1 S. 310 ff.; *Mummenhoff*, Das Rathaus zu Nürnberg (91) S. 33 ff., 313; *Schmid* S. 52 f.; *v. Amira*, Stab S. 31; *Schwineköper*, Handschuh S. 115 f.
666. *Grimm* 1 S. 538 f.; *Maurer*, Fronhöfe 3 S. 135.
667. Anders liegt es, wenn (*Thümmel* S. 34) der Zehntschuldner an Stelle des nicht erscheinenden Zehntherrn eine formelle Aussonderung vornimmt.

668. *Grimm* 1 S. 538; *Thümmel* 1 S. 31; *Maurer*, Fronhöfe 3 S. 20. Nicht Scheinhandlung, wie *Gierke*, Humor S. 54 annimmt.
669. *Chénon* a. Anm. 462 Kap. 2 a. O. S. 154 f.; *Ragueau-Laurière* unter »baiser«.
670. *v. Amira*, Stab S. 37.
671. *v. Amira*, Stab S. 96.
672. *K. Maurer*, SbbMünchen, philhistKl. 1878 S. 29.
673. *H. Rudorff*, Zur Rechtsstellung der Gäste im mittelalterl. städtischen Prozeß (07) S. 30 f.; *Planck* 2 S. 138; *Liebermann*, Gesetze 2 S. 382 unter »Eideswiederholung«.
674. Nach *Peterka* a. a. O. S. 34 f. läge hier ein Scheinkampf vor. Dies scheitert daran, daß überhaupt kein Kampf stattfindet. Eine verkümmerte Parallele bei *Knapp*, Zenten 2 S. 428.
675. *Thümmel* S. 35. Auch in diesem Falle spricht *Gierke* von einer Scheinhandlung.
676. *Grimm* 1 S. 176; *Osenbrüggen*, Studien S. 143. Daß die Gegenstände das Haus symbolisieren, wie *Opet* (MIÖG. 48 [34] S. 415) meint, kann ich nicht zugeben.
677. *Grimm* 1 S. 251; 2 S. 434, 514 f.; *Frensdorff*, Recht der Dienstmannen des EB. von Köln (83) S. 30; *Maurer*, Fronhöfe 4 S. 404 ff.; *Liebrecht* S. 424 f.; *v. Winterfeld*, HansGbll. 32 (27) S. 38 Anm. 95. Es handelt sich auch nicht, wie *Gierke*, Humor S. 50 ff. meint, um eine Scheinbindung, oder, wie *Pützfeld* S. 29, *Grimm* und wohl auch *Wohlhaupter* (vgl. Symbolik S. 134) annehmen, um eine »sinnbildliche Fadenbindung«. Es wird tatsächlich gebunden, und die bindende Kraft liegt von Hause aus im Zauber des Bindens an sich, allenfalls verstärkt durch die rote Farbe des Fadens. Nicht aber wird mit der Entkräftung des Zaubers die zauberische Bindung, wie *H. Meyer* II S. 492 Anm. 1 ausführt, durch eine rechtliche ersetzt, die in der Fadenbindung »nach außen erkennbar hervortritt«.
678. Vorausgesetzt, daß diese von *Sohm* RuGV. angenommene, von *Grimm* 1 S. 203 mit Fragezeichen versehene Abschwächung tatsächlich stattgefunden hat.
679. *Osenbrüggen*, Studien S. 315 ff.
680. *H. Meyer*, ZRG.² 47 (27) S. 260; *Keller*, Scharfrichter S. 57 f., wo aber von einer »symbolischen Handlung« gesprochen wird.
681. Daß hier keine symbolische Handlung vorliegt, zeigt *Heusler* 1 S. 73. Älteres Schrifttum bei *Lipenius* unter »effigies«.
682. So z. B. cullage und marcheta (marchetum) an Stelle des ius primae noctis (*Ducange* unter »marchetum«; *Ragueau-Laurière* unter »cullage«, »marchetes«; *Liebrecht* S. 416 ff.).

ANMERKUNGEN ZU III.

1. Beispiele der ersten beiden Gruppen brachte die unter meiner Mitwirkung in München veranstaltete Ausstellung »Das Recht« der Akademie für deutsches Recht (Katalog 1936 = Katalog I) und daran anschließend zwei Ausstellungen des NS. Rechtswahrerbundes in Leipzig: »Recht und Rechtswahrer im Spiegel der Kunst« (Katalog 1938 = Katalog II) und »Volk und Recht« (Katalog 1939 = Katalog III).
2. Vgl. Anm. 67 Kap. 2.
3. Neben den erhaltenen Darstellungen dürfen die namentlich für die ältere Zeit wichtigen Beschreibungen untergegangener im geschichtlichen Schrifttum nicht übersehen werden. Solche sind behandelt und zusammengestellt bei *J. v. Schlosser*, Schriftquellen z. Gesch. d. karolingischen Kunst (92); *ders.*, Quellenbuch z. Kunstgesch. d. abendländischen MA. (96); *E. Kögel*, Schriftquellen zur Kunstgeschichte der Merovingerzeit, Bonner Jb. 140/41 (36) S. 1–258; *O. Lehmann-Brockhaus*, Schriftquellen z. Kunstgesch. des 11. u. 12. Jahrh. für Deutschland, Lothringen u. Italien (38). Vgl. auch *A. Ilg*, Beiträge zur Geschichte der Kunst und der Kunsttechnik aus mittelhochdeutschen Dichtungen (92).
4. Die folgende Zusammenstellung kann nicht erschöpfend sein. Für die Aufnahme war zunächst maßgebend die Beschränkung auf im Schrifttum wiedergegebene oder doch beschriebene Darstellungen; nur ausnahmsweise wurden einzelne Handschriften erwähnt. Im übrigen wurde versucht, die Wege zu den Darstellungen zu weisen, die für die rechtsarchäologische Arbeit durch ihren Inhalt oder als Vergleichsgegenstand Wert haben können. Daher wurden Werke übergangen, bei denen dies offensichtlich nicht der Fall ist, wie z. B. Handschriften mit nur ornamentalem Initialenschmuck oder Evangeliare, deren Bildkunst sich auf Evangelistenbilder beschränkt. Anderseits wurden Darstellungen aufgenommen, die als Ganzes keine rechtlichen Vorgänge wiedergeben, wenn sie für Einzelheiten, wie Trachten, Attribute, Gebärden und dgl. bedeutsam sind.
5. Die Ordnung nach den Darstellungsmitteln entspricht dem Zweck eines Nachweises der Quellen. Eine Ordnung nach den dargestellten Gegenständen wird Aufgabe des »Verzeichnisses« sein. Für einzelne Gegenstände finden sich Zusammenstellungen von Wiedergaben in verschiedenster Technik in einzelnen rechtsarchäologischen Arbeiten, insbesondere von *v. Amira*, auch bei *v. Künßberg* und *Frölich*, wozu Ergänzungen in Katalog I–III. Allgemein handelt *A. Werminghoff* in DGbll. 18 (17) S. 57 ff. über die »Ikonographie des deutschen Mittelalters«. Eine Liste von Darstellungen von Herrschern gibt *Scheffler* im RepKuW. 33 (10) S. 222 ff., 318 ff., 424 ff., 509 ff. Wiedergaben von solchen finden sich bei *P. E.*

Schramm, Die deutschen Kaiser und Könige in Bildern ihrer Zeit, I 1–2 (28); *H. Steinberg* u. *Chr. Steinberg-v. Pape*, Die Bildnisse geistlicher und weltlicher Fürsten I, 1, 2 (31). Dazu *Schramm*, Kaiserbilder aus dem 9.–12. Jahrhundert, NA. 47 (28) S. 469 ff.; *v. Reitzenstein*, Kaiser Ludwig der Bayer und seine Darstellungen im Mittelalter, ZMünchenAltV. NF. 12 (01) S. 15 ff. und einzelne Hinweise bei *Werminghoff*, NA. 26 (01) S. 32 Anm. Mit Darstellungen anderer Vorgänge beschäftigen sich *Minkowski*, Die germanische Rechtsinstitution des Zweikampfes zwischen Mann und Weib, Leibesübungen und körperliche Erziehung 53 (34) S. 26 ff.; *A. (Werming)Hoff*, Die mittelalterlichen Darstellungen der deutschen Königs- und Kaiserkrönungen, Westermanns Monatshefte 92 (02) mit Ergänzungen DGBll. a. a. O. S. 59 Anm. 1; *J. Perkins*, The coronation book (11). Darstellungen von Belehnungen verzeichnet *Schefflen* a. a. O. S. 514 ff., von Krönungen ebda. S. 515 ff.
Eine alle Darstellungsmittel und die verschiedensten Gegenstände umfassende Sammlung von Wiedergaben und damit zugleich einen lehrreichen Einblick in die Art der einzelnen Illustrationswerke bietet *Fehr*.

6. Über Malereien in Handschriften und ihre Entstehung vgl. das Anm. 2 Kap. 4 genannte Schrifttum. Unter den Verzeichnissen solcher Handschriften, die jedoch vielfach und meist überwiegend auch nicht juristischen Inhalt haben, sind die folgenden hervorzuheben.
a) *Handschriften in einzelnen Bibliotheken und Gegenden: K. Escher*, Die Miniaturen in den *Basler* Bibliotheken, Museen und Archiven (17); *(Berlin)* Beschreibende Verzeichnisse der Miniaturenhandschriften der Preußischen Staatsbibliothek V (28 = Die deutschen Handschriften bis 1500); I (26 = Handschr. Philipps); P. *Wescher*, Beschreibendes Verzeichn. der Miniaturen des Kupferstichkabinetts d. staatl. Museen zu Berlin (31); *H. A. Müller*, Die Bilderhandschriften des Mittelalters in den Bibliotheken der Stadt und der Hauptschule zu *Bremen*, Serapeum 27 (66), IntellBl. S. 145 ff., 153 ff., 161 ff., 169 ff., 177 ff.; *(Brüssel)* Bibliothèque royale. Le manuscrit à miniatures I (37; mit einzeln. Abb.); *C. Gaspar-F. Lyna*, Les principaux manuscrits à peintures de la Bibliothèque royale de Belgique I (37); *Burlington* fine arts club. Exhibition of illuminated manuscripts (08); Greek and latin illuminated manuscripts X–XIII centuries in *danish* collections (21; dazu *Haseloff*, ZblB. 1923 S. 98 ff.; Catálogo de los códices latinos de la real biblioteca del *Escorial* IV (16) S. 501 ff.; *E. Lutze*, Die Bilderhandschriften der UB. *Erlangen* (36); *H. Swarzenski*, Die illuminierten Handschriften und Einzelminiaturen des MA. und der Renaissance in *Frankfurter* Besitz (29); *H. Wegener*, Beschreibendes Verzeichn. d. deutschen Bilderhandschriften des späten Mittelalters in der *Heidelberger* UB. (27); *(Kopenhagen) Chr. Bruun*, De illuminerede handskrifter i det store kongelige bibliotek, Aarsberetninger og Meddelelser fra det st. k. B. III (90); *E. Jørgensen*, Catalogus codicum latinorum medii aevi bibliothecae regiae Hafniensis (26) S. 527 ff.; *L. Dorez*, Les manuscrits à peintures de la bibliotheque de Lord *Leicester* (08); *(London) G. F. Warner*, Illuminated manuscripts in the British Museum I–IV (99 ff.); The Pierpont *Morgan* library (New York 30; dazu auch Bulletin NY. 38 [34] S. 71 ff.); *G. Leidinger*, Verzeichn. der wichtigsten Miniaturenhandschriften der Kgl. Hof- und Staatsbibliothek *München* (12); Deutsche Buchmalerei des Mittelalters (Ausst.Katalog der Münchner Staatsbibliothek [38]); *(Nürnberg)* E. W. *Bredt*, Katalog der mittelalterl. Miniaturen d. german. Nationalmuseums (03); *E. Lutze*, (Nürnberger) Buchmalerei, AGNM. 1930/31 (32) S. 7 ff.; *J. Neuwirth*, Datierte Bilderhandschriften *österreichischer* Klosterbibliotheken, SbbWien, phil.histKl. 109 (85) S. 571 ff.; Beschreibendes Verzeichn. der illuminierten Handschriften in Österreich I–VII (05–17); Neue Folge I–VII (23–38); Bibliothèque nationale de *Paris*. Les plus beaux manuscrits francais du VIIIe au XVIe

siècle (37); *H. Martin*, Les joyaux de l'enluminure à la bibliothèque nationale (28); *G. Warner*, Descriptive catalogue of illuminated manuscripts in the library of Dysin *Perrins*, I. II (20); A. de *Laborde*, Les principaux manuscrits à peinture conservés dans l'ancienne bibliothèque impériale publique de *Pétersbourg* I (36). II (38); *K. Escher*, Die illumin. Handschriften der Kantonsschulbibliothek in *Pruntrut*, AnzSchwAK., NF. 29 (17) S. 43 ff., 90 ff.; *K. Lamprecht*, Kunstgeschichtlich wichtige Handschriften des *Mittel-* und *Niederrheins*, Bonner Jb. 74 (82) S. 130 ff.; *R. Bruck*, Die Malereien in den Handschriften des Königreichs *Sachsen* (06); *C. Stuckert*, Die Miniaturenschätze der Ministerial- und Stadtbibliothek *Schaffhausen*, AnzSchwAK. NF. 23 (21) S. 132 ff.; 24 (22) S. 89 ff.; Catalogue of an exhibition of medieval illuminated manuscripts in the royal library at *Stockholm* (33). Für die Bestände der bayrischen Staatsbibliothek *(München)* wichtige Einzelheiten bei *O. Hartig*, Die Gründung der Münchner Hofbibliothek durch Albrecht V. und Johann Jakob Fugger (17). Eine Übersicht über ältere Veröffentlichungen bei *Bruun* a. a. O. S. 3 ff.
b) *Allgemeinere Verzeichnisse. H. Swarzenski*, Die lateinischen illuminierten Handschriften des 13. Jahrhunderts (36) I (Text). II (Tafeln); *ders.*, Die lateinischen illuminierten Handschriften des XIII. Jahrhunderts in den Landen am Rhein, Main und Donau, Text und Tafeln (36); *H. Martin*, La miniature française du XIIIe au XVe siècle (24); *Blum* et *Lauer*, La miniature française aux XVe et XVIe siècles (30); *J. D. Bordona*, Manuscritos con pinturas, I. II (33; mit einzelnen Abb.); Exposición de Códices miniados españoles. Catálogo p. D. Bordona (29); *O. E. Saunders*, Englische Buchmalerei, I. II (27); *E. G. Millar*, La miniature anglaise de Xe au XIIe siècle (26); *ders.*, La miniature anglaise aux XIVe et XVe siècles (28); *H. Fett*, Miniatyrer fra islandske handskrifter, Bergens Museums Aarbok 1910 Nr. 7; *Munksgaard*, Über die altisländischen Handschriften, Philobiblon 7 (34) S. 427 ff. (mit Abb.).
Zahlreiche Bestände an illuminierten Handschriften in verschiedenen Bibliotheken sind verzeichnet in den einzelnen Bänden des Bulletin.
c) Über die einzelnen *Miniaturisten* vgl. *E. Aeschlimann*, Dictionnaire des miniaturistes (40), mit zahlreichen Abbildungen.

7. a) *Cod. Cavensis* der Leges Langobardorum (MG. LL. IV S. XXX ff. mit tab. 4 und vollständig im Anhang zu Cod. diplom. Cavensis III [76]; IV [78]); b) *Cod. Matritensis* der Leges Langobardorum (Edicta regum Langobardorum [55] S. 21, 153, 165, 201; MG. ebda. S. XXVII f.); c) *Cod. Mutinensis* der Concordia (MG. LL. IV S. XL f. und III S. 3); d) *Cod. Parisienis* lat. Nr. 4787 der Lex Ribuaria (ebda. V S. 200 mit Tafel; dazu *Goldmann*, Beiträge zur Geschichte des fränkischen Rechts [24] S. 13 ff.; *ders.*, Neue Beiträge [28] S. 126 ff.); e) *Cod. S. Pauli in Carinthia* XXV 4, 8 der Lex Bajuvariorum (dazu *Krusch*, Die Lex Bajuvariorum [24] S. 84 ff. und Neue Forschungen über die drei oberdeutschen Leges [27] S. 23 mit Tafel I; *Goldmann*, Neue Beiträge S. 112 mit Tafel I; *F. Beyerle*, ZRG.² 49 S. 508; *H. Görn*, Das Ehebild des deutschen Mittelalters [36] S. 42 f.); f) *Cod. Gothanus* 84 f. (Sammelhandschrift) fol. 184 v. (die Bilder bei *Döring* S. 252 f.; dazu *Krusch*, Lex Bajuvariorum S. 115; *Goldmann*, Neue Beiträge S. 119 ff. mit Tafel IV; *Beyerle* a. a. O.); g) *Cod. Parisiensis* lat. Nr. 4404 (*Krusch*, Neue Forschungen S. 121 mit Tafel VIII und S. 181; *Goldmann*, Neue Beiträge S. 117 Anm. 3); h) *Cod. Lambacensis* 73 (MG. Form. tab. III); i) *Cod. Sangall.* 731 (Sammelhandschrift von Volksrechten; Wiedergaben im AnzKDtV. 4 [1835] Tafel 4; WG. 3 S. 117; *M. Hauttmann*, Die Kunst des frühen Mittelalters S. 276); k) *Cod. Londoniensis* (Add. of Ayscough 5411) des Liber Papiensis (MG. LL. IV; Wiedergabe WG. 3 S. 116); l) *Cod. Vindobonensis* 8° 288 (AGeschK. 3 [1821] S. 505) m) *Cod. Parisiensis* lat. Nr. 9654 (dazu *Clemen*, Por-

trätdarstellungen Karls des Großen [89] S. 74); n) *Cod. Leidensis* ex 1. Vulcanii n. 46 der Variae Cassiodors (MG. AA. XII tab. A.).
Über die Mehrzahl dieser Bilder handelt *P. Clemen,* ZAachGV. 11 (89) S. 251 ff., 254 ff.

8. Über sie *v. Amira,* Die *Dresdener* Bilderhandschrift des Sachsenspiegels Band 1 (02) Einleitung. Ebenda Wiedergabe der ganzen Handschrift und in Band 2 (25/26) ein ausführlicher Kommentar zu den einzelnen Bildern und grundlegende Erörterungen zu einzelnen rechtsarchäologischen Problemen. Ferner *v. Amira,* Die Genealogie der Bilderhandschriften des Sachsenspiegels (02). Die aus den übrigen Bilderhandschriften des Sachsenspiegels schon früher veröffentlichten Bilder verzeichnet mit Angabe des Fundorts *Homeyer,* Ssp. 1 S. 113 ff. Dazu kommen nunmehr die farbige Wiedergabe zahlreicher Bilder der *Heidelberger* Handschrift bei *v. Künßberg,* Der Sachsenspiegel (o. J.), einzelner bei *H. Wegener,* Beschreibendes Verzeichnis der deutschen Bilderhandschriften des spät. MA. in d. Heidelberger UB. (27) S. 1 und bei *Philippi,* Tafel 46–51 in Schwarz; einzelner der *Oldenburger* Handschrift in Schwarz (zu I 3, 1; 18, 3; 22, 3; 38, 2; 41; II 58; III 45; Prologus; dazu Glücksrad, worüber *v. Amira* a. a. O. 2, 1 S. 322) bei *A. Lübben* und *F. v. Alten,* Der Sachsenspiegel (79) (zu I 1; 2, 1; 3; 6, 3. 4; 14, 1. 2; 38, 3; 67, 1; 68, 1–4) bei *Henne am Rhyn* (s. III Anh.) 1 S. 370 ff. (zu I 6, 5; 8; 1. 2; 20, 8; 42, 1; 43; 44; 45, 2; 55; 56; 68, 2; II 12, 15; 22, 5; 30; 44, 1; III 5, 1; 63, 2; 66, 1) bei *v. Amira,* Ssp. 2, ferner (zum Prolog) bei *Berner,* Geschichte des preußischen Staates (91) S. 15; einer Seite aus der *Wolfenbüttler* Handschrift bei *v. Heinemann,* Die Handschriften der Bibliothek zu Wolfenbüttel II, 1 (90) S. 70 und dreier bei *v. Amira,* Ssp. 1, Ergänzungstafeln. Nur einzelne Figuren aus der *Oldenburger* Handschrift bei *G. Sello,* Vindiciae Rulandi Bremensis (04) Tafel II und VIII. Pausen von *Wolfenbüttel* und *Oldenburg* enthält der Grupensche Apparat in der Bibliothek des Oberlandesgerichts Celle.
Über die Bilder der Dresdner Handschrift verbreitet sich, wesentlich referierend, Malcolm *Letts,* The Sachsenspiegel and its illustrations, The Law Quarterly Review XLIX (33) S. 555 ff., über einige aus Oldenburg *O. Chr. L. Runde,* Patriotische Fantasien eines Juristen (1836) S. 209 ff., beide ohne Bilder. Über verlorene Handschriften vgl. *v. Amira,* Genealogie S. 373 ff.

9. Dies sind folgende: a) *Steinbeckscher* Codex, Berlin, 14. Jahrh. (*Homeyer,* Rechtsbücher Nr. 63; 11 Bilder; Wiedergabe eines Bildes in Beschreibendes Verz. d. Miniaturenhandschr. d. Preuß. Staatsbibl. V [28] S. 13, zweier [zu I 59, 1; 63] bei *v. Amira,* Ssp. 2, 1 S. 274, 294, eines [zu I 1] bei *Berner* a. a. O. S. 7). b) *Codex Petro-Paulinus,* Liegnitz, 14. Jahrh. (*Homeyer* a. a. O. Nr. 716 und 717; vgl. *Gemoll,* Die Handschriften der Petro-Paulinischen Kirchenbibliothek zu Liegnitz [00; ungründlich] *Geyder,* AnzKDtMA. 1833 Sp. 240 ff.). c) Drei *Codices Gorlicenses* des 14. Jahrh. (*Homeyer* Nr. 414, 416, 418). Zu diesen vgl. *Jecht,* Über die in Görlitz vorhandenen Handschriften des Sachsenspiegels u. verwandter Rechtsquellen (06; dazu *v. Amira,* ZRG.² 27 S. 375 ff.; *v. Schwerin,* HV. 10 S. 236 ff.) und im allgemeinen *v. Amira,* Genealogie S. 373 ff.

10. *Rockinger* VIII S. 67 Nr. 51. Die Handschrift ist oberrheinisch und gegen 1425 entstanden; zu ihrer Charakteristik vgl. *v. Amira,* Einleitung S. 33. Beispiele bei *Lamprecht,* RepKuW. 7 (84) S. 10 f.; *Fehr,* Tafel 105.

11. Wiedergabe der kolorierten Federzeichnungen einer Wiesbadener Handschrift in schwarz bei *D. Heubach,* Der Belial (27), einzelner Bilder aus einer anderen Handschrift bei *Fehr,* Tafel 51. Handschriften mit stark abweichenden Illustrationen ferner in München (Cgm. 48; Cgm. 345) und Berlin (Cgerm. fol. 657).

12. Die folgende Aufzählung ließe sich noch ergänzen durch sonstige mittelalterliche und neuzeitliche Stadtbücher, die gelegentlich Darstellungen enthalten. So z. B. Nürnberger Acht- und Halsgerichtsbücher (*Th. Hampe,* Die Nürnberger Malefizbücher [27] S. 3), ein Konstanzer Strafbuch (ZRG.² 54 [34] S. 254), ein Breslauer Liber proscriptorum (*Hellmich* III S. 89, 93). Zu erwähnen ist ferner das Titelbild eines Würzburger Gerichtsprotokolls bei *Heinemann,* Beilage 11 zu S. 96. Über Weltgerichtsbilder in Rechtstexten vgl. *Tröscher* a. Anm. 54 Kap. 2 a. O. S. 154 ff.
13. *J. Tomaschek,* Der Oberhof Iglau (68) S. 40 ff.; *ders.,* Deutsches Recht in Österreich (59) S. 31 f., 33.
14. *Rößler,* Die Stadtrechte von Brünn (52) S. XLII, XLIV, XLIX ff. (Beschreibung der wiedergegebenen Bilder); *Rockinger* Nr. 49.
15. *Endemann,* Das Keyserrecht (46) S. XXI Nr. 3 (= *Homeyer* Nr. 509), XXV Nr. 5 (= *Homeyer* Nr. 404), XXVII Nr. 8 (= *Homeyer* Nr. 14), XXVIII Nr. 9 (= *Homeyer* Nr. 800), XXX Nr. 11 (= *Homeyer* Nr. 403) XLI f. Nr. 23 (= *Homeyer* Nr. 485).
16. *Ortloff,* Das Rechtsbuch Johannes Purgoldts (60) S. 14 (mit kurzer Beschreibung).
17. Das Soester Nequambuch (24). Dazu *Schwarz,* Deutsches Recht 8 (38) S. 283. Einige der Bilder auch bei *K. Pagel,* Die Feme des deutschen Mittelalters (35).
18. Das Femgerichtsbild des Soester Stadtarchivs (27) mit Einl. von *v. Amira.* Dazu *Schwarz* a. a. O.; *Pagel* a. a. O. S. 29.
19. Denkmäler des Münchner Stadtrechts I (34) S. 97 ff. mit Tafel VIII.
20. *Bruck,* Die Malereien in den Handschriften des Königreichs Sachsen (06) Nr. 56 (teilweise Wiedergabe). Vgl. außerdem *Planitz,* ZRG.² 38 S. 365 f. Anm.
21. *Schmid* S. 45 f. Vgl. auch das bei *Heinemann* zu S. 96 wiedergegebene Bild einer Gerichtssitzung aus einem Würzburger Protokoll.
22. *E. v. Nettelbeck* u. *W. Neumann,* Geschichte und Kunstdenkmäler der Stadt Reval 1 (04) S. 11; *Wentzel,* Beiträge zur Lübecker Miniaturmalerei des 13. und 14. Jahrhunderts, ZVlübG. 29 (38) S. 173 mit Abb. 4, wo auch S. 172, 175 sonstige illuminierte Handschriften des lübischen Rechts.
23. *Knapp,* Zenten 1 Tafeln; vgl. *Schr.-v. K.,* RG. S. 620 Anm. 155.
24. *Normann,* Rechtsbuch der Stadt Herford aus dem 14. Jahrhundert (05); Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen, Kreis Herford (08) Tafel 54. Auch schon in *Wigands* Archiv 2 (1828) Beilage.
25. Overijsselsche Stad-Dijk-en Markeregten I 2 (78); mit Wiedergabe einiger Zeichnungen, meist strafrechtlicher Bedeutung. Vgl. *v. Amira,* Einleitung S. 33.
26. Einzelne Bilder bei *O. Riedner,* Das Blutgerichtsverfahren zu Volkach a. M., Bayerland 25 (13) S. 124 ff.
27. *Rockinger* in Bavaria I 2 (60) S. 797 ff.; Kunstdenkmäler des Königreichs Bayern 1, 1 (95) S. 66. Eine Abbildung bei *v. Below,* Das ältere deutsche Städtewesen und Bürgertum (05) S. 120.
28. Vgl. Wallraf-RichartzJb. 11 (39) S. 151; Rathaus Regensburg (s. II 1 h) S. 23.
29. Mscr. Berol. boruss. fol. 172.
30. *A. Ilg,* MCC. 15 (70) S. 89 ff.
31. Cmg. Staatsarchiv Bamberg, Select 1915 a (a. 1594).
32. *W. Merz,* Die Stadt Aarau (09) S. 1.
33. ZRG.² 41 (20) S. 291 ff.; *Lehmann-Haupt,* Schwäbische Federzeichnungen (29) Tafel 11. Dazu kommen Ausgaben mit verschiedenen Bildern von 1523, 1535, 1551, 1564; vgl. ebda. S. 306 ff. Zur Datierung der Handschrift vgl. *K. O. Müller,* Württ-Vjh. NF. 31 (22/24) S. 280 ff.
34. Über einzelne Bilder in Handschriften des Schwabenspiegels, meist Kaiserbilder, auch arbores iuris, vgl. *Rockinger* XVI S. 53 ff. und die Handschrift ebda. Nr. 172 1/2 (= *Homeyer* Nr. 542; vgl. ZRG.² 6 S. 116 ff.). Es handelt sich außer dieser um die

Nr. 1 (= *Homeyer* 1), 49 (= 213), 51 (217), 54 (235), 87 (= 362), 159 (= 522), 163 (= 529), 209 (= 742), 222 (= 780), 223 (= 782), 239 (= 804), 240 (= 805), 251 (821), 260 (= 829), 335 1/2 (= 1016), 355 (= 107), 379 (= 1113), 380 (= 1115), 389 (= 1147), 427 (= 1196). Wiedergaben aus Nr. 163 (= 529) bei *Wegener* a. Anm. 6 Kap. 3 a. O. S. 2, Beschreibung bei *C. R. Sachße*, Sachsenspiegel oder sächsisches Landrecht (48) S. VI f. Im übrigen vgl. *Homeyer* Nr. 75, 78, 273 (dazu *v. Amira*, Ssp. 2, 1 S. 133), 383, 509, 662, 669, 740 (dazu *Steffenhagen*, SbbWien 106 S. 200 f.), 741, 1223 (vgl. *v. Amira*, Genealogie S. 374). Über *Homeyer* Nr. 741 und 742 handelt auch *Reinecke*, Lüneburger Buchmalerei vor 1400 (37) S. 25 f., 28 ff., 31 ff. Die Bilder aus 740 bei *Reinecke*, ZdVKuW. 5 (38) S. 204 ff., die aus 741, 742 bei *dems.*, Der Meister der Goldenen Tafel (37) Tafel 16 und 18. Ein mit dem Sachsenspiegel nah verwandtes Werk enthält der Cod. Darmstat. 2667 (= *Homeyer* Nr. 273); vgl. ZRG.² 2 (81) S. 131 ff.

35. Die Bilderhandschrift des Hamburgischen Stadtrechts von 1497 (17). Zu der eingehenden Erläuterung der Bilder durch *Reinecke* S. 151 ff. vgl. *v. Amira*, ZRG.² 40 S. 308 ff.; *Pappenheim*, ZlübG. 20 (20) S. 139. Wiedergabe in Lithographie und Erläuterung bei J. M. *Lappenberg*, Die Miniaturen zu dem Hamburgischen Stadtrecht von 1497 (45).
36. Cod. Vindob. palat. 338. Fast vollständige Wiedergabe, aber ohne Farben, bei *H. G. Thüllemar*, Opuscula de bullis (1687). Vgl. *v. Schlösser*, Die Bilderhandschriften Königs Wenzel I., JbKuS. 14 (93) S. 256 ff. (Verzeichnis der Bilder und einzelne Abb.).
37. *B. Bucher*, Die alten Zunft- und Verkehrsordnungen der Stadt Krakau (89); Darstellungen der einzelnen Gewerbe. Neuausgabe in Vorbereitung.
38. *H. Fehr*, JbhistVolksk. 1 (25) S. 30 ff.
39. So in Handschriften des norwegischen Landrechts (NGL. IV S. 389 mit Tafel XII, Katalog Kopenhagen Nr. 37 und Beschreibung der Bilder in ›Kong Magnus Haakonssöns Landslov‹ [1817] S. LVII–LX) und der Jónsbók (NGL. IV S. 407; Katalog over den Arnamagnæanske Handskriftsamling I [88/89] Nr. 501, 503, 505, 508 [vgl. Bergens Museum, Aarsberetning 1910 Nr. 7 S. 30 Abb. 26], 509, 790, 791, 796, 799, 804, 812, 823, 828, 829, 830, 831, 835]; Katalog Kopenhagen Nr. 124, 125, 129, 836, 1020), ferner in einer Sammelhandschrift norwegischer Texte (NGL. IV S. 698). Zahlreiche Wiedergaben aus einzelnen dieser Handschriften bei *H. Hermansson*, Icelandic illustrated manuscripts of the middle ages (35). Einiges auch bei *Fett* a. Anm. 6 Kap. 3 a. O.
Zu Schweden vgl. *Schlyter*, Corpus iuris Sveo-Gothorum antiqui II Einl. S. II und Tafel I und IV (dazu ebda. X Einl. S. XI Anm. 12); Corpus X Einl. S. XI (einige dieser Zeichnungen bei *N. Beckman*, Äldre Västgötalagen [24] S. 22, 25, 79; Rig XVIII [33] S. 183), XIII, XXXI (dazu III S. 455 und *O. Rudbeck*, Attland eller Manheim I (1675) Tafel 25 und 26), XXVIII Nr. 34 (dazu Corpus III Einl. S. XV f.; AntTSv. III [70/73] S. 164 ff. m. Tafel II-V, die Zeichnungen bei *Beckman* a. a. O. S. 81, 95 und bei *Hildebrand*, Medeltid I S. 135, 184, 189, 211, 443, 1017, 1018). Einzelne, wenig verwertbare Bilder finden sich auch in schwedischen Zunftordnungen (*G. E. Klemming*, Skråordningar [56] und *Hildebrand*, Medeltid I S. 345 ff.).
40. Über illuminierte Darstellungen von Gerichtssitzungen (court of chancery, c. of king's bench, c. of common pleas, c. of exchequer) aus einer im übrigen verlorenen Rechtshandschrift des späten Mittelalters vgl. Archaeologia XXXIX (63) S. 357 ff. (auch bei F. A. *Inderwick*, The kings peace [95]). Dem 13. Jahrhundert gehört eine Darstellung eines Zweikampfes in einer Assize Roll an (bei *Holdsworth*, A history of English Law I S. 451 und besser bei *Inderwick* a. a. O. S. 64). Eine Handschrift des court of exchequer in Irland zeigt eine sich dort abspielende Zahl- und Rechenszene mit zahlreichen Figuren (The gentlemans Magazine

XLIII [55] S. 37 ff. mit Abb.), eine Handschrift einer Krönungsordnung (Cambridge, Corpus Christi Coll. Nr. 20) eine Krönung (abgeb. bei L. G. *Wickham-Legg* s. S. 36).

41. Nur beispielsweise nenne ich folgende Handschriften:
Digestum vetus: Cod. lat. Mon. 14022; *Bruck* (s. Anm. 6 Kap. 3) Nr. 46, 100; *Swarzenski*, Frankf. Handschr. (s. Anm. 6 Kap. 3) Nr. 83; Cod. Bamb. D I 1.
Infortiatum: Bruck, a. a. O. Nr. 62; Catálogo Escorial S. 528, 591.
Digestum novum: Catálogo S. 590.
Institutiones: Cod. Bamb. D II 1; Catálogo S. 589, 591; Cod. Gött. Jur. 27.
Codex: Bruck, Nr. 80; Catálogo S. 589, 591.
Novellen: Catálogo S. 589, 591; Cod. Gött. Jur. 27.
Decretum: Bruck Nr. 66; *Swarzenski* Nr. 55, 96; Catálogo S. 529–32; Clm. 17161; 23552; *R. Freyhahn*, Ein englischer Buchmaler in Paris, MarburgerJbKuW. 6 (31) S. 153 ff.
Liber Extra: Bruck Nr. 67, 68; *Swarzenski* Nr. 85; Catálogo S. 532, 590, 591; Cod. Sang. 742.
Auch die kanonistische Literatur weist vereinzelt Miniaturen auf. Vgl. z. B. *Swarzenski* Nr. 46 (Hostiensis), 58 (Guido de Baysio), 98 (Durantis); Catálogo S. 566 (Durantis); 590 (Hostiensis); Clm. 6347 (Joh. Andreae super Clement.).
Eine häufige Erscheinung in Handschriften dieser Texte sind die Darstellungen des Arbor consanguinitatis und des Arbor affinitatis; dazu vgl. RLKuG. 2 S. 74 ff.; *v. Amira*, Ssp. 2, 1 S. 155.
42. So die Beaumanoir-Handschrift Cod. Berol. Hamilton 193. Vgl. *Brunner*, ZRG.² 4 S. 232. Wiedergabe eines Bildes in ›Schöne Handschriften aus dem Besitz der preuß. Staatsbibliothek‹ (31) S. 71 ff., eines anderen bei *Mayer*, Einkleidung S. 105. Illuminiert sind ferner verschiedene Handschriften der Summa de legibus Normanniae (E. J. *Tardif*, Coutumiers de Normandie II [96] S. XIV, XXXV, LVIII, LXI; Beispiele aus zweien dieser Handschriften in Examples [s. III Anh.]). Auch verschiedene Handschriften spanischer Quellen enthalten rechtliche Darstellungen. Beispiele bei *Bordona*, Buchmalerei (s. III Anh.) Tafel 26, 27, 29, 48, 69–76, 78, 79, 96, 100, 104; *Menendez-Pidal*, La España del Cid I (29) S. 74, 75, 108, 109, 116, 133, 144, 242, 299, 326, 602; II (29) S. 588, 628; Historia de Portugal (ed. *D. Peres*) II (29) Tafel zu S. 488; *A. Ballesteros y Beretta*, Historia de España II S. 189, 194, 195, 323, 324, 358, 560, 618, 686; III S. 13, 178, 266, 267, 389–91, Tafel X, XV. Diese wegen Fehlens näherer Angaben über die Fundstelle vielfach nicht verwertbaren Beispiele lassen auf einen reichen Ertrag einer planmäßigen Durchforschung der spanischen Handschriften und Urkundenbestände schließen. Vgl. auch WG. 3 S. 493, 597.
43. Dazu allgemein *Muther*, Buchillustration (s. Anm. 96 Kap. 3).
44. Augsburg 1472 (Zainer), 1479, 1481 (Sorg), 1473 (Bämler), 1478 (Schönsperger); Magdeburg 1492 u. ö.
45. Straßburg 1484 (J. Prüß).
46. So Köln 1480, Stendal 1488 (*Homeyer*, Sachsenspiegel 1 S. 69 Nr. 9). Einen weiteren Fall erwähnt (irrtümlich?) *Spangenberg*, II S. 136 (Das Bild im Buch der Croniken [H. Schedel] stellt Gott Vater mit Krone und Globus dar).
47. Angabe der Drucke, Wiedergabe der meisten Schnitte und Erklärungen bei *Kohler-Scheel*, Die Bambergische Halsgerichtsordnung (02); *dies.*, Die Bambergische Halsgerichtsordnung in niederdeutscher Übersetzung (04) S. VIII f. Einzelnes bei *Heinemann* S. 12, 13, 16, 20, 22. Dazu *v. Amira*, Einleitung S. 33; *Leitschuh*, RepKuW. 9 (86) S. 59 ff., 169 ff., 361 f.; *K. H. Degen*, Die Bamberger Malerei des XV. Jahrhunderts (31) S. 45 ff.; *N. Bonsels*, Wolfgang Katzheimer von Bamberg (36) S. 34 ff., 91. Eine Beschreibung der Bilder durch *Schunck* schon in den Jbb.

der gesamten deutschen juristischen Literatur 4 (1827) S. 105 ff., eine eingehende Besprechung durch *Leitschuh* a. a. O. Die in den einzelnen Drucken enthaltenen Schnitte decken sich nicht. Auf Irrtum beruht wohl die Nennung einer Ausgabe von 1505 bei *Tröscher* (s. Anm. 54 Kap. 2) S. 156.

48. Brandenburgische Halsgerichtsordnung (Nürnberg 1516). Dazu *A. Gümbel,* JberhistVMfr. 1931–37 S. 53 ff.

49. *Kohler-Scheel,* Die peinliche Gerichtsordnung Kaiser Karls V. (00) S. XXI ff. und die Wiedergabe S. 1.

50. So z. B. die Ordenung und sundere Gesetz des Hlg. R. Reichs Hoffgericht zu Rottweil (Mainz 1535); Des Heiligen Römischen Reichs Hoffgerichts zu Rotweil Ordnung (1564); Die Gerichtsordnung im Fürstenthumb Obern- und Niedern-Bayrn (1520); Die Undergerichtsordnung des Erzstiffts Meyntz (1535); Des Erzstiffts Cöln Reformation (1538); Die bairische Landtsordnung (1553); das Jydske Lov (Kiel 1486; Abb. bei *Wohlhaupter,* Volkskunde S. 94).

51. Constitutio criminalis Theresiana (1769). Doch ist der Zweck der Illustration hier nur der einer praktischen Erläuterung der Vorschriften für die Folter. Nur Anleitung zum Schwören bezwecken auch die Stiche bei *V. Guggenberger,* Ayd-Buch (1699).

52. Augsburg 1509 und 1511 (Otmar), Straßburg (Hupfuff) 1510 und 1511, Straßburg 1514. Über weitere Ausgaben vgl. *Stintzing,* Geschichte der populären Literatur des römisch-kanonischen Rechts (67) S. 425 ff. Wiedergaben von Holzschnitten des Laienspiegels bei *M. Moeder,* Crimes et chatiment en Alsace, La vie en Alsace (35) S. 235 ff., 258 ff. Nur drei Holzschnitte enthält der Richterlich Clagspiegel von S. Brant (Straßburg 1516; weitere Ausgaben bei *Stintzing* a. a. O. S. 340).

53. Staatsrechtliches in »Der heiligen Kirchen und des Römischen Reichs Wagenführ« (1504).

54. Praxis criminalis (1541; Ausgabe Venedig 1549 ohne Bilder).

55. *J. Damhouder,* Praxis (Enchiridion) rerum criminalium (Antwerpen 1554, 1562; die Ausgabe 1601 enthält keine Bilder, die deutschen Ausgaben Frankfurt a. M. 1565, 1571 und 1575 enthalten nur einzelne); *ders.,* Enchiridion parium aut similium utriusque iuris (1569); *ders.,* Praxis rerum civilium (1567); *ders.,* Pupillorum patrocinium (1564, 1576).

56. *J. Gobler,* Der Rechten Spiegel (versch. Ausgaben, z. B. 1550, 1558, 1564, 1578 mit wenig verschiedenen Bildern); *ders.,* Kaiserlicher und des H. Reichs Rechten, die vier Bücher der Instituten und Underweisung Kaysers Justiniani (1552, 1553, 1557); *ders.,* Statutenbuch, Gesatz, Ordnungen und Gebräuch Kaiserlicher allgemeiner und etlicher Besonderen Land und Stadt Rechten (anonym 1553 und [mit einigen neuen Bildern] 1558, 1572). Dazu *v. Amira,* Einleitung S. 33. – Einzelne, reichlich schematische Bilder finden sich bei *M. A. Saur,* Fasciculus criminalium vulgo Straffbuch (1503, 1598), bei *J. Ayrer,* Historischer Processus iuris (1601), in einem »Notariatbuch« (Frankfurt 1535), bei *J. Köbel,* Gerichtsordnung (Oppenheim 1523), in den Arbeiten von *Perneder* (Imp. Caes. Justiniani institutiones [1592]; Gerichtlicher Prozeß [1592]; Halsgerichtsordnung [1592]; Summa Rolandini [1592]; in den Ausgaben von 1544 und 1545 fehlen die Bilder).

57. *Wattenbach,* Schriftwesen im MA. (3. Aufl. 96); *ders.,* MGNM. 1 (84/86) S. 2; RLKuG. 1 (37) S. 81 ff.; *Luschin v. Ebengreuth,* Gemalte Initialen auf Urkunden, MCC. 17 (72) S. XLIII; *Neuwirth,* SbbWien, phil. hist. 113 (87) S. 174 (über eine Stiftungsurkunde); *A. Werminghoff,* Die Urkunden Ludwig des Bayern für d. Hochmeister d. deutschen Ordens, AUF. 5 (14) S. 26; *Erben,* Bemalte Bittschriften und Ablaßurkunden, AUF. 8 (23) S. 160 ff.; *Hammer,* Festschrift Ottenthal (25) S. 188 ff.; *Brockmann,* Zwei kölnische miniierte Urkunden aus d. Mitte d. 13. Jahrhunderts, Wallraf-RichartzJb. 3/4 (26/27) S. 113 ff.; *E. Lutze,* AGNM. 1930/31 (32) S. 10 ff.; *Rest,* Illuminierte Urkunden aus Rom und Avignon 1282–1364, Festgabe Finke (25); *Santifaller,* Illuminierte Urkunden, Schlern 1935 S. 113 ff. Ohne rechtsarchäologische Bedeutung ist, von den Wappen abgesehen, die Urkunde Ludwigs des Baiern vom Jahre 1341 in Kaiserurkunden in Abbildungen IX 21.

Durch Aufnahme von Personendarstellungen, insbesondere Herrscherdarstellungen können die den Urkunden verwandten *Stammbäume* von Bedeutung werden; Beispiele in RepKuW. 33 (10) S. 229, 318, 319.

58. So der Codex Falkensteinensis (Drei bayrische Traditionsbücher [80]; dazu *Morhart,* Zur Abfassungszeit des Cod. F., ZbayrLG. 9 [36] S. 416 ff.), ein Formbacher Traditionscodex (WG.² 2 S. 271) und ein Codex Frisingensis im bayr. Hauptstaatsarchiv (Freising Hochstift Lit. Nr. 328), ein Kopialbuch aus St. Florian (ZdtVerKuW. 2 [35] S. 308, 310), ein Rheinfelder Urbar (*L. Weiß,* Das Urbar der Herrschaft Rheinfelden, ZSchweizArch. 1 [39] S. 129 ff.). Unergiebig die Miniaturen des Tennenbacher Güterbuchs (*Weber,* Schau-ins-Land 51-53 [26] S. 93 ff.).

59. Vgl. z. B. das Krönungsbuch Karls V. von Frankreich (*E. S. Dewick,* The coronation book of Charles V. of France [99]), das Statutenbuch des Ordens vom heiligen Geist in Neapel des Cod. Paris. gall. 4274 (*H. de Viel-Castel,* Statuts de l'ordre du Saint-Esprit [53]. Einzelne Abb. in *Lacroix,* Vie militaire [73] S. 396 und [farbig] Tafel zu S. 132; L'arte 8 [05] Tafel zu S. 3), das Statutenbuch des Ordens vom Goldenen Vlies (Cod. Vindob. 2606, hrsg. v. *H. Gerstinger* [34], enthält nur Wappen und Porträts; über andere Handschriften vgl. *Bantz,* Der Orden vom goldnen Vliese, Velhagen und Klasings Monatshefte 43, 1 (28/29] S. 664 ff.), die Zweikampfdarstellung in den Cérémonies des gages de bataille (*G. A. Chapelet,* Cérémonies des g. de bataille [1830]; Les Trésors des bibliothèques de France I [26] S. 3 ff.; dazu *P. Durrieu,* Un grand enlumineur parisien au XVe siècle [92] S. 25, 71), die Sitzung des Pairsgerichts in den Actes du procès de Robert d'Artois (*Couderc,* Album de portraits [09] Tafel XV u. S. 5), eine Kommendation im Registre des hommages du comté de Clermont en Beauvaisis (ebda. Tafel XXIX). Ein deutsches Seitenstück ist die Eidesleistung eines Vasallen in einem pfälzischen Lehenbuch (Über die Lehenbücher der Kurfürsten und Pfalzgrafen Friedrich I. und Ludwig V. [86] S. 4 f. mit Abb.).

60. Im Folgenden ist vor allem die Illustration des seit Beginn des MA. entstandenen Schrifttums berücksichtigt, von dem älteren das religiöse. Die Illustration des älteren weltlichen Schrifttums, wie antiker Werke, ist aber bedeutsam wegen des von ihr ausgehenden Einflusses. Daher sei wenigstens hingewiesen auf die Illustration der Psychomachia des Prudentius (*R. Stettiner,* Die illustrierten Prudentiushandschriften, Text [95] u. Tafelband [05]).

61. Auf der Grenze liegen Werke wie die mittelalterlichen Fechtbücher. Von ihnen besonders beachtenswert Talhoffers Fechtbuch aus dem Jahre 1467 (herausg. v. G. Hergsell [87]) mit den Vorläufern von 1443 (hrsg. v. dems. [84]) und 1459 (hrsg. v. dems. [89]). Nur einige Tafeln hieraus bei *R. Schlichtegroll,* Thalhofer (1817), der Zweikampf zwischen Mann und Frau vollständig bei *Fehr,* Bild 43–51. Weitere Angaben über Fechtbücher bei *Minkowski,* Deutsche Ringbücher und Ringhandschriften, Leibesübungen und körperliche Erziehung 52 [33] S. 259 ff. – Fast nur kostümgeschichtlich bedeutsam sind die Turnierbücher. Zu vgl. *v. Hefner-Alteneck,* Hans Burgkmaiers Turnierbuch (1835); *v. Leitner,* Freydal, des K. Maximilians I. Turniere und Mummereien (80 ff.); *H. Pallmann,* Hans Burgkmaiers des Jüngeren Turnierbuch von 1529 (11); *E. Hänel,* Der sächsischen Kurfürsten Turnierbücher (10); *G. Leidinger,* Turnierbuch Herzog Wilhelms IV. von Bayern (13);

ferner die in Cgm. 3663 fol. enthaltene »Kriegs Ordenung« von R. v. Solms und C. v. Beimelburg.

62. Eine Gesamtübersicht über die Bibelillustration gibt *H. Zimmermann* in »Die Religion in Geschichte und Gegenwart« 1 (27) Sp. 1004–11. Dazu: *W. Neuß*, Die katalanische Bibelillustration um die Wende des 1. Jahrtausends (22); *L. Dorez*, Les manuscrits à peinture de la bibliothèque de Lord Leicester (08) S. 43 ff.; *A. Matejček*, Velislevova Bible (26) und (weniger vollständig) *J. E. Wocel*, Welislaws Bilderbibel aus dem 13. Jahrhundert (71).
Bilder zur *Genesis: J. Diemer*, Genesis und Exodus nach der Wiener Genesis 1; *H. Gerstinger*, Die Wiener Genesis (31; Text und Tafeln); *Buberl*, JbkuS. NF. 10 [36] S. 9. ff.; *A. Springer*, Die Genesis in der Kunst des früheren Mittelalters, AbhLeipzig, phil. hist. 9 (84) S. 663 ff.
Bilder zur *Apokalypse*: RLKuG. 1 S. 751 ff.; *M. Rh. James*, The Apocalypse in art (31); *L. Delisle-P. Meyer*, L'apocalypse en français (01; mit Angabe der Handschriften und Verzeichnis der Bilder); *H. Wölfflin*, Die Bamberger Apokalypse (18); Historia de Portugal I (29) S. 481, 483; *A. Auriol*, L'apocalypse de Toulouse (Les Trésors II [27] S. 135 ff.); *W. Neuß*, Die Apokalypse in der altspanischen und altchristlichen Bibelillustration, 1. 2 (31).
Auf dem neuen Testament beruhen im wesentlichen die *Gedichte der Ava*, die in einer Görlitzer Handschrift illustriert sind; vgl. *P. Piper*, Die geistlichen Dichtungen des Mittelalters 1 (88) S. 223 (mit einzelnen Abb.).

63. *St. Beißel*, Geschichte der Evangelienbücher in der 1. Hälfte des Mittelalters (06); *ders.*, Die Bilder der Handschrift des Kaisers Otto im Münster zu Aachen (86); *ders.*, Des hl. Bernward Evangelienbuch im Dom zu Hildesheim (91); *G. Leidinger*, Evangeliarium Ottos III. (12; dazu *Schramm*, JbKuW. 1923 S. 54 ff.); Der Echternacher Evangeliencodex in Goslar (30; dazu *Lamprecht*, Der Bilderschmuck des Cod. Egberti zu Trier und des Cod. Epternacensis zu Gotha, BonnerJb. 70 S. 56 ff.); *A. Goldschmidt*, Das Evangeliar im Rathaus zu Goslar (10; *O. Gillen*, Das Goslarer Evangeliar [32]). Aus dem Evangeliar Heinrichs des Löwen (Gmunden) einzelne Darstellungen bei *Steinberg* a. Anm. 5 Kap. 3 a. O. S. 98 f., Abb. 124, 125, wozu *Görn*, Das Ehebild im deutschen Mittelalter (36) S. 70 ff.

64. Über Abendländisches vgl. *A. Springer*, Die Psalter-Illustrationen im frühen Mittelalter, AbhLeipzig, phil. hist. 8 (83) S. 187 ff.; *J. J. Tikkanen*, Die Psalterillustration im MA. (95–00) S. 154 ff.; *K. Künstle* 1 S. 312 ff. An Wiedergaben sind hervorzuheben: Latin Psalter in the University library of Utrecht (74); *E. T. De Wald*, The illustrations of the Utrecht Psalter (32); *R. Rahn*, Das Psalterium aureum von St. Gallen (78); *A. Goldschmidt*, Der Albanipsalter (89); *H. V. Sauerland* und *A. Haseloff*, Der Psalter EB. Egberts von Trier (01); *G. Warner*, Queen Marys Psalter (02; einzelne Bilder auch bei *Strutt*, a. III Anh. a. O.); *van den Gheyn*, Le psautier de Peterborough (09); *K. Löffler*, Der Landgrafenpsalter (25); *E. T. Dewald*, The Stuttgart Psalter (30); *Egbert*, The Tickhill Psalter (Bulletin NY. [36] 32 S. 663 ff. mit Abb.); *M. R. James*, The Canterbury Psalter (35).

65. Dazu gehören Evangelistarien (Perikopenbücher, Lektionare), Sakramentare, Gradualien (Antiphonare), Ritualien, Pontifikalien, Benediktionalien, Rationalien. *F. X. Kraus*, Die Miniaturen des Codex Egberti (84); *G. Leidinger*, Perikopenbuch Heinrichs II. (14); *K. Preisendanz* und *O. Homburger*, Das Evangelistar des Speyerer Doms (30); *A. Boeckler*, Das goldene Evangelienbuch Heinrichs III. (33); *A. Springer*, Der Bilderschmuck in den Sacramentarien des frühen Mittelalters (89); WG. 3 S. 119. – *G. Swarzenski*, Das Antiphonar von St. Peter in Salzburg (22). – Rituale des Cod. Lambacensis (MG. Formulae Tafel III; dazu *J. Neuwirth*, SbbWien, phil. hist. 113 [87] S. 131 f.); Rituale des Cod. Sang 442 (*Fehr*, Tafel 193).

Pontificale Gundecharii Eichst. (*v. Amira*, Einl. S. 12; Eichstätts Kunst (01) mit zahlr. Abb.). – Beispiele aus einem französischen Rationale bei *Couderc*, Album de portraits (09) Tafel XXIII, XXIV. – WG. 3 S. 380 (Benedictionale). – Der Inhalt der Bilder eines isländischen Graduale (Katalog Kopenhagen Nr. 962) war nicht festzustellen.

66. Vgl. *J. A. Endres*, Das St. Jakobsportal in Regensburg (03) S. 32 ff.; *L. Baumann*, Geschichte des Allgäus 1 (83) S. 200; *W. Weingärtner*, Die Miniaturen Perchtold Furtmeyers zum hohen Lied MCC. 6 (61) S. 249 ff.; *Künstle* 1 S. 316 ff.; *Ehrismann*, II 2, 1 S. 18 ff.

67. Die dem 13. Jahrhundert angehörige *Legenda aurea* des Jacobus de Voragine (J. von Viraggio) ist schon in der Zeit handschriftlicher Verbreitung illustriert worden, so in Cgm. 6 (vgl. *Schultz*, Deutsches Leben, Tafel VI–VIII; *Barth*, AElsKG. 9 [34] S. 137 ff.); Cod. g. Berol. fol. 495. Auf ihr beruht die Mehrzahl der späteren Passionalien und von »*Der Heiligen Leben*«, das seit Beginn des Druckes sehr häufig gedruckt wurde, z. B. 1471/72 (Augsburg, Zainer), 1488 (Nürnberg, Koberger), 1492 (Lübeck), 1478, 1482 (Augsburg, Sorg), 1494 (Augsburg, Schobser), 1475 (Augsburg, Bämler), 1513 (Augsburg). Die neueste Ausgabe von »Der Heiligen Leben und Leiden, anders genannt das Passional«, 1. 2 (13) folgt keinem der älteren Texte genau und schließt sich in den Bildern an den Lübecker Druck an. Die Bilder einer Handschrift eines älteren Passionars des 12. Jahrhunderts bei *A. Boeckler*, Das Stuttgarter Passional (23). Über die nur zum Teil aufgeklärten Zusammenhänge der verschiedenen Sammlungen vgl. *Buchberger* unter »Passional« und »Passionar« mit weiterem Schrifttum. – Ergiebiger ist die dem 13. oder 14. Jahrhundert angehörige *Hedwigslegende* (*A. v. Wolfskron*, Die Bilder der Hedwigslegende [46]; *H. Luchs*, Die Bilder der Hedwigslegende [61]). Die Zeichnungen der *Meinradslegende* in der Einsiedeler Handschrift Nr. 12 (Wiedergabe von *Gall-Morel*, Die Legende von Sankt Meinrad [61]) gehen auf die Schnitte des Druckes von 1507 (M. Furter) zurück (*Zemp* a. Anm. 83 Kap. 3 a. O. S. 138).
An älteren Vitae sind zu erwähnen: *Vita Mathildis* und *Vita Brunonis* in Cod. Düsseldorf A. 18 Lib. Bibl. s. Panthal. (AGNiederrh. 7 [70] S. 148 ff.); *Vita S. Cunegundis* in Cod. Babenb. R. B. Mscr. 120 (Wiedergabe bei *Chroust*, Monumenta Palaeographica I Lief. XXII Tafel 4); *Vita Remacli*, ebda. E III 1 (MG. Dipl. I S. 22); *Vita Radegundis* in einem Cod. Pictav. (vgl. *E. Ginoh*, Bulletin IV S. 9 ff.); *Vita Amandi* und Testamentum Amandi in Cod. Vindob. 607 (MG. SS. rer. Merov. V S. 145 f. und Tafeln 1–22); *Vita Liudgeri* in Cod. theol. lat. Berol. fol. 323 (*Diekamp*, ZGAkWestf. 38 [80] S. 155 ff.); *Vita Edmundi* (eine Krönung bei *Wickham-Legg*, Coronation records S. 30, 386); *Vita Edwardi* (*M. R. James*, La estoire de seint Aedward le rei [20]). Eine Legende des hl. *Antonius* in Bildern beschreibt *R. Graham*, Archaeologia LXXXIII (35) S. 1 ff., eine der hl. *Margarete* ist erwähnt in Rotulus I (31) S. 34.
Vgl. auch die Vita et passio Apostolorum in Clm. 13074, ferner die Heiligenleben in Clm. 10177 und Cod. gall. mon. 3.

68. Bedeutsam im 13. Jahrhundert der Liber matutinalis aus dem Kloster Scheyern (Clm. 17401) mit der Theophiluslegende (dazu J. *Damrich*, Ein Künstlerdreiblatt des XIII. Jahrhunderts aus Kloster Scheyern [04]; *A. Boeckler*, Zur Konrad von Scheyern-Frage. JbKuW. 1923 S. 83 ff.). Fast nur als Vergleich verwertbar sind die Bilder der Legende von der Auffindung des heiligen Kreuzes (Clm. 22053) aus dem Ende des 8. oder Beginn des 9. Jahrhunderts (Wiedergabe: *A. v. Eckardt-C. v. Kraus*, Die Handschrift des Wessobrunner Gebets [22]).

69. *A. Goldschmidt*, Frühmittelalterliche illustrierte Enzyklopädien, Vorträge der Bibl. Warburg 1923–24 (26) S. 215 ff.

70. Miniature sacre et profane dell' anno 1023 illustranti l'enciclopedia mediovale die Rabano Mauro (96); *Manitius,* Gesch. der lateinischen Literatur 1 S. 292 f.; *P. Lehmann,* ZblB. 55 (38) S. 173 ff.; *ders.,* Mitteilungen aus Handschriften 2 (30) S. 45 ff. Dazu WG. 3 S. 358, 359.
71. *L. Delisle,* Notices et extraits 38 (06) S. 582 f.; *Manitius* a. a. O. 3 S. 242 ff.
72. Rotulus III 1 (33) S. 8 f.
73. *Ch. M. Engelhardt,* Herrad von Landsberg (1818), Text und Tafeln (ausgew. Abb., farbig); Herrade de Landsberg, hrsg. v. *A. Straub* und *G. Keller* (99). Einzelnes bei *Philippi,* Tafel 10-20. Dazu H. F. *Flamm,* Eine Miniatur aus dem Kreise der Herrad von Landsberg, RepKuW. 37 (15) S. 123 ff. Vgl. *Manitius* a. a. O. 3 S. 1010 ff.
74. Verzeichnis der illuminierten Handschriften ohne Bildbeschreibung bei *Th. Merzdorf,* Die deutschen Historienbibeln des MA. (70) S. 40 ff. Dazu *H. Vollmer,* Ober- und mitteldeutsche Historienbibeln (12); *ders.,* Niederdeutsche Historienbibeln (13); *ders.,* Eine Schulbibel des 15. Jahrhunderts. Historia scholastica des Petrus Comestor, 1. 2 (25/27); *ders.,* Historienbibel in »Die Religion in Geschichte und Gegenwart« 2 (28) Sp. 1937 f. In einigen dieser Bücher einzelne Wiedergaben.
75. *J. Lutz* und *P. Perdrizet,* Speculum humanae salvationis (07-09); *M. R. James,* Speculum humanae salvationis (26). Von diesem Speculum gibt es eine große Zahl, zum Teil ebenfalls illuminierter Übersetzungen in das Deutsche wie in andere Sprachen (vgl. über die handschriftliche Überlieferung *Lutz-Perdrizet* a. a. O. I S. 103 ff., 335 ff., über typologische Fragen *P. Perdrizet,* Etude sur le Speculum hum. salv. [08], über Beides *E. Breitenbach,* Speculum hum. salv. [30], wo auch S. 70 ff. über die Gruppierung der Bilderhandschriften; dazu noch *A. Pfister,* Das deutsche Speculum hum. salv. [37]). Diese sind dann auch im Frühdruck übernommen worden als »*Spiegel menschlicher Behaltnus*«, »*Spiegel der Gesundheit*«, »*Spiegel menschlichen Heils*« (vgl. *Ehrismann* II 2, 2 S. 600 f., 596); Ausgaben z. B. Augsburg 1476 (Sorg), 1489 (Berger), 1500 (Schönsperger). Dabei sind durch Verbindung mit Plenarien Erweiterungen erfolgt und eine Verteilung des Stoffes auf die einzelnen Zeiten des Jahres (vgl. den Titel der Ausgabe von 1471: Das ist der spiegel der menschen behaltnis mit den ewangelien vnd mit epistelen nach der zyt des iars). - Auch die Holzschnitte des »*Schatzbehalter*«, eines verbreiteten Andachtsbuches, sind vereinzelt verwertbar; Ausgabe z. B. Nürnberg 1491 (Koberger).
76. Allgemein grundlegend mit Wiedergaben aus verschiedenen Handschriften *H. Cornell,* Biblia pauperum (25); dazu Übersicht in RLKuG. 1 S. 1074 ff.; *Künstle* 1 S. 90 ff. Wiedergaben einzelner Handschriften: *A. Camesina,* Die Darstellungen der Biblia pauperum in einer Handschrift des 14. Jahrhunderts (68) = Hdschr. St. Florian; *Laib* und *Schwarz,* Biblia pauperum (92) = Hdschr. Konstanz; *v. d. Gabelentz,* Die Biblia pauperum und Apokalypse der großherz. Bibliothek zu Weimar (12); *P. Heitz* und *V. L. Schreiber,* Biblia pauperum (03) = Hdschr. Paris; *A. Deißmann* und *H. Wegener,* Die Armenbibel des Serai (34) mit Ergänzung des Handschriftenverzeichnisses bei *Cornell; R. Ehwald,* Biblia pauperum (06; Wiedergabe der deutschen Ausgabe von 1471).
Mit den Armenbibeln verwandt sind die dem Moralunterricht dienenden sogenannten Anschauungsbibeln (Bible moralisée oder historiée). Vgl. die Wiedergabe bei *A. de Laborde,* Étude sur la bible moralisée illustrée I-V (11-27) und allgemein *L. Delisle,* Livres d'images destinés à l'instruction religieuse et aux exercises de pieté des laïques, in Histoire liter. de la France XXXI (93) S. 213 ff.
77. *K. Escher,* Die Bilderhandschrift der Weltchronik des Rudolf von Ems (35; Wiedergabe aller Bilder der Rheinauer Handschrift des 14. Jahrh.); *G. Ehrismann,* Rudolf von Ems Weltchronik (15; S. XVII ff. Verzeichnis der Abbildungen der

Handschrift Wernigerode). Eine andere Handschrift behandelt mit einzelnen Bildern *K. Enke,* Weltchronik des Rudolf von Ems (27), ferner *E. Petzel,* Eine Prachthandschrift der Weltchronik des Rudolf von Ems, German.-roman. Monatsschrift 1 [09] S. 465 ff. Wiedergaben aus verschiedenen Handschriften bei *Schultz,* Deutsches Leben Tafel VI, VII, IX-XI. - Über die Chronik selbst, ihre Erweiterungen und Verbindungen vgl. *Zemp* a. Anm. 83 Kap. 3 a. O. S. 2 ff., die kurze Übersicht bei *Enke* (mit reicher Bibliographie), *H. Jerchel,* Die Bilder der südwestdeutschen Weltchroniken, ZKuG. 2 (33) S. 381 ff., *P. Gichtel,* Die Weltchronik Heinrichs von München (37) und *Ehrismann* II 2, 2 S. 32 f. Zu der wohl auch in diesen Kreis gehörigen sogenannten Toggenburgbibel vgl. *Springer* JbprKuS. 11 (90) S. 59 ff.
78. MG. Chroniken 2 S. 11 f. Nr. 16, 17; S. 17 Nr. 24.
79. Ebda. 3 S. VII ff. beschreibendes Verzeichnis der Bilder. Vgl. auch *Petzet* a. Anm. 77 Kap. 3 a. O.
80. An Dichtungen im deutschen Gebiet sind es vor allem folgende: a) *Rolandslied.* Wiedergabe bei *J. Grimm,* Ruolants Lied (1838). Einzelne Bilder bei *Oechelhäuser,* Die Miniaturen in der Universitätsbibliothek zu Heidelberg 1 (87) S. 56 ff. und bei *Scheidig* a. Anm. 81 Kap. 3 a. O. b) Des Priesters Wernher drei *Lieder von der Magd,* hrsg. v. *Degering (25);* dazu *F. Kugler,* Kleine Schriften 1 S. 12 ff. (Werinher von Tegernsee). c) *Eneide. A. Böckler,* Heinrich von Veldeke, Eneide (39; vollst. Wiedergabe der Berliner Hdschr.); *M. Hudig-Frey,* Die älteste Illustration der Eneide des Heinrich von Veldecke (11) mit einzelnen Wiedergaben aus der Berl. Hdschr. Cod. germ. fol. 282; Zweikampfdarstellung in Velhagen und Klasings Monatshefte 1934 S. 165, Verschiedenes bei *Philippi,* Tafel 24-27. Dazu *F. Kugler,* a. a. O. 1 S. 38 ff. und Cod. pal. g. 403, wozu *Wegener* a. Anm. 6 Kap. 3 a. O. S. 17. d) *Willehalm des Wolfram von Eschenbach* (Wilhelm von Oranse). Wiedergabe bei *v. Amira,* Die Bruchstücke der großen Bilderhandschrift von Wolframs Willehalm (21); dazu *v. Amira,* SbbMünchen, philos.phil. 1903 S. 213 ff.; 1917 Abh. 6. Zu den sonstigen Illustrationen des Willehalm vgl. *R. Freyhan,* Die Illustrationen zum Cassel er Willehalm-Codex (27; dazu *v. Amira,* ADA. 47 S. 89 ff.; *H. Reinecke,* Der Wandermeister des Kasseler Willehalm, Wallraf-Richartz-Jb. 10 (38) S. 43 ff.), die Abb. aus dem Cod. Vindob. 2670 bei *Schultz,* Deutsches Leben Tafel XII-XVIII und die Beschreibung des Cod. Guelferb. in *Lessings* Beiträgen zur Geschichte und Literatur 5 (1781) S. 79 ff. e) *Parzival* (Cgm. 19, Cod. Colon. W. kl. f° 88 u. Cod. Dresd. 66); dazu *K. J. Benziger,* Parzival in d. deutschen Handschriftenillustration des MA. (14); *Bruck* a. Anm. 6 Kap. 3 a. O. S. 302 f.; *R. Kautzsch,* Diebolt Lauber (95) S. 49. f) *Willehalm des Ulrich von Türheim* Cgm. 193 e 15; C. Vindob. 2670). g) Der *Willehalm des Ulrich von dem Türlin* (Cod. Vindob. 2670; Cod. germ. Berol. fol. 746). h) Der *Renner* des Hugo von Trimberg (Beschreibung d. Bilder bei *Naumann,* Die Malereien in den Handschriften der Stadtbibliothek zu Leipzig [55] S. 66 ff.; *Kautzsch,* in Festg. E. Sievers (96) S. 291; *Bruck* a. a. O. Nr. 97). i) Der *Nibelungen Not,* Hdschr. Hundeshagen, herausg. v. *H. Degering* (24). k) Der *Wigalois* des Wirnt von Grafenberg (*Habicht,* Zu den Miniaturen der Leidener Wigalois-Handschrift, Cicerone 14 [22] S. 471 ff. [mit Abb.]; *Stammler,* ebda. S. 699). l) *Tristan und Isolde* (Cgm. 51; Cod. palat. germ. 346, wozu *Wegener* (s. Anm. 6 Kap. 3) S. 62; *Kugler* a. a. O. 1 S. 88; *Weber,* ZbildKu. 12 [01] S. 119; *Janitschek* (Anm. 1 Kap. 4) S. 117. m) *Carmina Burana;* Wiedergabe bei *A. Hilka-O. Schumann,* Carmina Burana 1, 1 (30). n) *A. v. Oechelhäuser,* Der Bilderkreis zum *wälschen Gast* des Thomasin von Zirclaere (90); dazu die Handschrift Erlangen 4° 1460 (*Lutze* a. Anm. 6 Kap. 3 a. O.) und die Codd. pal. g. 320, 330, 398 (vgl. *Oechelhäuser,* Miniaturen 2 S. 27 ff.). o) *Wilhelm von Orlens* des Rudolf von Ems (Cgm. 63; Cod. pal. germ. 323, wozu *Wegener* a. a. O. S. 19 u. *Kautzsch,* Festg. Sievers (96) S. 292. p) *Lohengrin* (Cod. pal. germ. 345;

Wegener a. a. O. S. 83 f.). q) Der *Daniel* von Blumenthal des Strickers (Cod. germ. Berol. 4° 1340). r) Der *trojanische Krieg* von Konrad von Würzburg (AnzKDtV. 1879 Sp. 265, 269; 1880 Sp. 42 ff., 71; Cod. germ. Berol. fol. 1. s) *Liederhandschriften.* Die Manessische Liederhandschrift, I Einleitung (29); II Faksimiledruck (25–27; dazu *E. Stange,* Die Miniaturen der Manessischen Liederhandschrift [Diss. 09]; *Fr. X. Kraus,* Miniaturen d. Manessischen Liederhandschriften [87; Wiedergabe in schwarz]). Die Weingartner Liederhandschrift hrsg. v. *K. Löffler* (27). Einzelne Bilder aus andern Liederhandschriften, bei *F. H. v. d. Hagen,* Bildersaal altdeutscher Dichter (56). Dazu *Oechelhäuser,* Miniaturen 2 (95) S. 373 ff. t) *Friedrich von Schwaben (Wegener* a. a. O. S. 83). u) Eine Prosabearbeitung des *trojanischen Krieges* (Hdschr. d. German. Museums Nr. 973; AnzKuDtV. 1880 Sp. 37 ff., 74 f., 269 ff.; *Kautzsch* a. a. O. S. 292.

Die Zahl der unmittelbar rechtlichen Darstellungen ist in allen diesen Werken nicht erheblich. Sie sind aber über vereinzelte Wiedergaben von Rechtsvorgängen hinaus vor allem wichtig für Trachten, Attribute, Symbole, Gebärden. Über diese Illustrationen überhaupt *v. d. Hagen,* Über die Gemälde in den Sammlungen der Altdeutschen lyrischen Dichter, AbhBerlin 1842 S. 437 ff.; 1844 S. 437 ff.; 1850 S. 137 ff.; *F. Panzer,* Dichtung und bildende Kunst des deutschen MA. in ihren Wechselbeziehungen, NJKA. 13 (04) S. 135 ff.; *F. v. d. Leyen* in »Abhandlungen zur deutschen Literaturgeschichte« (16) S. 1 ff.; *Fr. Brosig,* Illustrierte deutsche Epen des 13. Jahrh. (Diss. 23); *W. Stammler,* Studien zu den Wechselbeziehungen zwischen Literatur und Bildkunst im deutschen MA., RepKuW. 51 (30) S. 141 ff. Als Ergänzung wichtig *B. Kurth,* Mittelhochdeutsche Dichtungen auf Wirkteppichen des XV. Jahrhunderts, JbKuS. 32 (15) S. 235 ff.

81. *W. Scheidig,* Der Miniaturenzyklus zur Weltchronik *Ottos von Freising* im Cod. Jen. Bose q. 6 (28; die Tafeln bringen jedoch Bilder nicht aus diesem (Beispiele hieraus WG.² 2 S. 255 und WG. 3 S. 395), sondern aus dem abgeleiteten Cod. Mediol. Ambros.). Cod. Guelferb. der *Chronica regia Coloniensis* (Ausg. Waitz [80] S. VII f.; *P. Clemen,* ZAachGV. [12] S. 138 f.; *ders.,* Monumentalmalerei in den Rheinlanden [16] S. 794 f.). Chronik des *Frutolf-Ekkehard* von Aura im Cod. Cantabrig., Corpus Christi Coll. Nr. 373 (Beisp. in MG. SS. VI Tafel I, II; Wg. 3 S. 187, 421; Wg.² 2 S. 253, 378, 381; Verzeichnis der Bilder in Catalogue of the Manuscripts in the libr. of Corp. Chr. Coll. Cambridge II [11] S. 216 f.), im Cod. Jen. 4° 19 (Beisp. MG. a. O.) und im Cod. Berol. lat. fol. 295 (*P. E. Schramm,* NA. 47 [28] S. 487 ff.). *Petrus de Ebulo,* Carmen in honorem Augusti (Bern. Mscr. hist. Nr. 120; teilweise wiedergegeben bei *Hauptmann,* Die Illustrationen zu Peters von Ebulo C. i. h. A., Jb. d. K. K. heraldischen Gesellschaft Adler, NF. 7 (97) S. 55 ff., bei *de Re,* Cronisti e scrittori sincroni I [45] und in WG. 3 S. 510, 511, 519, 523, 525, 531; vollständig bei *G. B. Siragusa,* Liber ad honorem Augusti di Pietro da Eboli, Testo (06), Tavole (05); beschrieben bei *E. Winkelmann,* Des Magisters Petrus de Ebulo liber ad honorem Augusti [74] S. 73 ff.). Donizonis *Vita Mathildis* (Wiedergabe MG. SS. XII [56] Tafel I–III; einzelne Bilder auch WG. 3 S. 391, 399). Einzelne verwertbare Bilder unter denen der Chroniken von Jean *Froissart* (*A. Lindner,* Der Breslauer Froissart [12]; H. N. *Humphrey,* Illuminated illustrations of Froissart, I. II [45]; G. G. *Coulton,* The chronicles of european chivalry [30]; *de Witt,* Les chroniques de J. Froissart [81; mit einzelnen Abb.]; Aufzählung der Handschriften mit kurzen Bildbeschreibungen bei *Kervyn de Lettenhove,* Oeuvres de Froissart I [73] S. 187 ff.) und der Chronik des *Sercambi* (nicht farbige Wiedergabe bei *S. Bongi,* Le chroniche di Giovanni Sercambi, I. II. III [92]). Staatsrechtlich sehr wichtig ist der *Codex Balduineus* (*G. Irmer,* Die Romfahrt Kaiser Heinrichs VII [81]). Gründung und Dotation einer Einsiedelei behandelt »Die *Hell-*

genberger Handschrift über die Egg« (hrsg. v. Generallandesarchiv Karlsruhe 1887). Über nicht veröffentlichte Miniaturen in historischen Texten NA. 2 (77) S. 347; 3 (78) S. 117.

82. Nicht sehr ergiebig sind die, von den Städteansichten abgesehen, inhaltlich beschränkten und vor allem zu schematischen Darstellungen in der Weltchronik des Nürnbergers Hartmann *Schedel,* dem »Buch der Croniken und geschichten« (Nürnberg, Koberger 1493). Reichhaltiger ist *J. Stumpff,* Gemeiner Loblicher Eydgnoschaft Stetten, Landen und Völkeren Chronikwirdiger thaaten beschreybung (1548), weniger die Ausgaben von 1586 und 1606; vgl. *Zemp* a. Anm. 83 Kap. 3 a. O. S. 138 ff.

83. Wiedergaben: *Tschachtlan,* Berner Chronik 1470 (33). Diebold *Schilling,* Luzerner Bilderchronik 1513 (32 und teilweise in *P. Hilber,* Des Luzerners Diebold Schilling Bilderchronik 1513 [28]); *H. Bloesch,* Diebold-Schilling-Spiezer Bilderchronik 1485 (39). (Beispiele aus des älteren Diebold Schilling Berner Chronik bei *Fehr,* Tafel 16–18, 28, 69 [vgl. *Zemp* a. u. a. O. S. 35 ff., 60 ff.] und aus dem Spiezer Schilling ebda. Tafel 29, 82). *N. Schradin,* Reimchronik des Schwabenkrieges 1500, hrsg. v. *E. Weil (27).* Nur einzelne Bilder aus *G. Edlibachs* Chronik (1485/86 mit Forts.) enthält deren Ausgabe durch *I. M. Usteri,* Mitt. d. antiquar. Gesellschaft Zürich 1846. Über diese und zahlreiche andere Schweizer Chroniken im allgemeinen sind neben den Einleitungen zu den genannten Wiedergaben zu vgl. *J. Zemp,* Die Schweizerischen Bilderchroniken und Architektur-Darstellungen (97), wo auch Drucke mit Holzschnitten erwähnt; *E. Meininger,* Une chronique Suisse inédite (92; Schweizer Chronik von A. Ryff, im wesentlichen Wappen enthaltend); *Fehr* S. 22 f.; *Hürlimann,* Aus alten Schweizer Chroniken, Atlantis 13 (41) S. 297 ff. Außerhalb dieses Kreises wären zu vgl. Sigmund *Meisterlins* Augsburger Chronik Cgm. 213; (einzelne Bilder, auch aus anderen Handschriften, bei *Lehmann-Haupt,* Schwäbische Federzeichnungen [29] Tafel 62–79) und Cod. Aug. urb. Nr. 755 (Chroniken der deutschen Städte IV 1 [65] S. 15); Chronik Jakob *Twingers von Königshofen* (Cgm. 568; Drucke Augsburg 1476, 1480); eine *kölnische Chronik* des 15. Jahrhunderts (Chroniken d. d. Städte XIII 2 [76] S. 226 f.) und die hiemit zusammenhängende, nach dem Verleger so genannte *Koelhoffsche Chronik* (ebda. S. 211 ff.); die Reimchronik über *Peter von Hagenbach* und die Burgunderkriege (*Mone,* Quellensammlung zur badischen Landesgeschichte 3 [63] S. 183 ff. mit Abb.); die Schwäbische Chronik des Thomas *Lirer von Rankweil* (Cgm. 436 [= Cim. 395]; Frühdruck 1486 Ulm, Dinckmut); die Chronica des Landes Österreich von *Hagen* (Handschr. Bern, woraus Abb. bei *Fehr,* Dichtung II zu S. 144). Nicht veröffentlicht sind die Bilder aus Diebold *Schillings Burgunderkrieg (Zemp* a. a. O. S. 44 ff.).

84. *Uolrich Richental,* Concilium ze Costenz 1414–18, hrsg. v. H. Sevin (81) = Aulendorfer Hdschr. (dazu *K. Küp,* BullNY. 40 [36] S. 303 ff. mit einzelnen Abb.); Concilium Constantiense 1414–18 (Petersburg 74) = Petersburger Handschr.; Ulrich von Richentals Chronik des Concils zu Constanz 1414–18, I. II (69) = Constanzer Handschrift. Text und 18 Bilder der Aulendorfer Handschr. bei *O. H. Brandt,* Ulrich von Richentals Chronik des Konzils zu Konstanz (13). Beispiele aus der Prager Handschr. bei *Stacke,* Deutsche Geschichte 1 S. 674, 676. Vgl. über die sonstigen Handschriften *R. Kautzsch,* Die Handschriften von Ulrich Richenthals Chronik des Konstanzer Konzils, ZGORh. NF. 9 (94) S. 443 ff.; *Preisendanz,* ZblB. 39 (22) S. 184 ff. Ein Teil der Richentalschen Darstellungen ist übergegangen in die zum Teil kolorierten Holzschnitte späterer Drucke. So z. B. Concilium Buch geschehen zu Costenz (Augsburg 1483, Sorg); Das Concilium So zu Constanz gehalten ist worden (1536); Costnitzer Concilium, so gehalten worden im jar 1413 (1557).

Nur den Text bringt *M. R. Buck,* Ulrichs von Richental Chronik des Constanzer Conzils (82).

85. *v. Amira,* Die Neubauersche Chronik (18).
86. Der Weißkunig, hrsg. v. *A. Schultz,* JbKuS. 6 (88).
87. Der Theuerdank, hrsg. v. Simon *Laschitzer,* JuKuS. 8 (88). Wiedergabe einer Gerichtssitzung aus einem illuminierten Codex (Berlin) in Velhagen und Klasings Monatsheften 1934 S. 173. Ebenfalls illuminiert, aber in den Farben von diesem Codex und untereinander verschieden in der Staatsbibliothek München Rar. 325 a und Libr. impr. membr. 27.
88. Dahin gehören die Histoire de Charles Martel (Wiedergabe der Abb. in *J. van den Gheyn,* Hist. d. Ch. M. [10]), die Croniques et conquestes de Charlemaine (Wiedergabe der Abb. *ders.,* Croniques usw. [09]), die Chroniques de France (Cod. Mon. gall. 4), der Jouvencel (Cod. Mon. gall. 9; vgl. *Winkler,* Eine Bilderhandschrift von Fouquet in Wolfenbüttel, ZbildKu. 61 [27/28] S. 345 ff.)
89. Deren bedeutendstes ist das Ende des 15. Jahrhunderts entstandene Breviarium Grimani, hrsg. von *de Vries* und *Morpurgo,* I–XII (03–08) mit Einleitung in XII 2 (eine Probe bei *Schultz,* Deutsches Leben Tafel XXXIII). Nur wenig jünger das Gebetbuch der Herzogin Sybille von Cleve (hrsg. v. *G. Leidinger* [24]), dagegen aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts das Bréviaire de Philippe le bon (hrsg. v. *J. van den Gheyn* [09]). Wie diese sind auch die Stundenbücher (livre d'heures) rechtsarchäologisch wenig ergiebig, aber doch nicht zu übersehen (vgl. *J. Destrée,* Le livre d'heures de notre dame [09]; Livre d'heures du duc de Berry [09]; *Curmer,* Le livre d'heures de la reine Anne de Bretagne (1841; farbige Wiedergabe mit Übersetzung); *L. Delisle,* Les grandes heures de la Reine Anne de Bretagne (13; teilweise Wiedergabe in Schwarz); *G. F. Warner,* Miniatures and borders from the book of hours of Bona Sforza (94).
90. Flämische Kalender, hrsg. v. *G. Leidinger* (12); *A. Riegel,* Die mittelalterliche Kalenderillustration, MIÖG. 10 (89) S. 1 ff. Beispiele aus einem Wiener Kalendarium bei *Schultz* a. a. O. Tafel I, II, IV, V.
91. *H. Bossert* und *W. Storck,* Das mittelalterliche Hausbuch (12); *Essenwein,* Mittelalterliches Hausbuch (87).
92. Das Schachzabelbuch des Jacobus de Cessolis (Solatium ludi scachorum) in lateinischer Prosa ist illustriert in Cod. lat. mon. 538, die deutsche Übersetzung in den Codd. germ. mon. 49, 4377. Illustrierte Handschriften der erweiternden Umdichtung durch Konrad von Ammenhausen nennt *F. Vetter,* Das Schachzabelbuch Kunrats von Ammenhausen (92) S. LI f.; vgl. auch *R. Kautzsch,* Diebolt Lauber (95) S. 73. Vollständig wiedergegeben ist »Das spanische Schachzabelbuch Alfons des Weisen« (13). – Auch das das Schachspiel mit umfassende Goldene Spiel Meister Ingolds ist handschriftlich illustriert (Cod. germ. Berol. 8° 482).
93. Vgl. darüber *E. Kantorowicz,* Kaiser Friedrich der zweite, Ergänzungsband (31) S. 156. Ausgabe in Vorbereitung.
94. *P. Kristeller,* Kupferstich und Holzschnitt in vier Jahrhunderten (4. Aufl. 22); *A. J. J. Delen,* Histoire de la gravure dans les anciens Pays – Bas et dans les provinces belges, I. II 1, 2 (29–35); *P. A. Lesmoisne,* Les xylographies du XIVe et du XVe siècle au cabinet des estampes de la bibliothèque nationale I (27), II (30). Wiedergaben und Einzelnes in Catalogue of early German and Flemish woodcuts in the Britisch Museum (03–11) mit Index (25) und, nach Druckern und Druckorten geordnet, bei *A. Schramm,* Der Bilderschmuck der Frühdrucke 1 (22) – 21 (38). – Die einzelnen Künstler können hier nicht erwähnt werden. Durch Illustration größerer Werke sind bedeutsam *Fr. Hogenberg* (vgl. Anm. 113 Kap. 3 und *Thieme-Becker,* Allgem. Lexikon der bildenden Künstler 17 [24] S. 306 ff.) und Jan Luyken

(vgl. die Illustrationen in *T. J. V. Braght,* Het bloodig tooneel of Martelaars spiegel, 2. Ausg. [1685], deutsch: Der blutige Schau-Platz oder Martijrer-Spiegel [1780], wozu *J. Ph. van der Eeghen,* Het werk van Jan en Casper Luyken I [05] S. 116 ff.).
95. Die Frühdrucke von Dichtungen, Romanen, Schwankbüchern, didaktischen Schriftwerken, Tierfabeln enthalten vielfach Darstellungen, die kulturgeschichtlich wertvoll, aber nur zu einem geringen Teil rechtsarchäologisch verwertbar sind. Nur als Beispiele seien erwähnt: *Die syben weisen Meister* (Augsburg 1497); Ulrich Boner, Der *Edelstein* (Nachdruck 1908); zahlreiche Drucke von *Reineke Fuchs* (vgl. *Prien,* Reinke de vos [87] S. XXIV ff.; Wiedergaben der Schnitte bei *F. H. Dethlefs,* Reynke des Vos [67], einzelner bei *Fehr* Bild 71–75); Die Geschichte des *Pfaffen vom Kalenberg* (Heidelberg 1490, Nachdruck Halle 1905 mit Angabe weiterer illustrierter Drucke); Der *Ackermann aus Böhmen* (Bamberg 1461, Nachdruck 1919), wozu *K. Burdach,* MA. 3, 1 [17] S. 9 ff., XV; 3, 2 S. 429 ff.; Die *Mörin* des Hermann von Sachsenheim (Worms 1538), wozu *Lörsch,* Der Prozeß in der Mörin, Bonner Festgruß für Homeyer (71); Das *Helden buch* mit synen figuren (1509 und öfter, z. B. Frankfurt 1568, 1590 mit zum Teil abweichenden Schnitten; vgl. zum Text *Ehrismann* II 2, 2 S. 153 ff.); Der *Ritter vom Turn* (1493, Nachdruck 22; dazu *R. Kautzsch,* Die Holzschnitte zum Ritter von Turn [03]); Historie von *Leuppold* und *Wilhelm von Österreich* (Augsburg 1481); *Tristrant und Isalde* (Augsburg 1484, 1498); Das *Narrenschiff* von Sebastian Brant (1494, Nachdruck 1913) und die lateinische Übersetzung (Stultifera navis 1497); Der *Spiegel des menschlichen Lebens* (1471; Übersetzung des Speculum vitae humanae des Rodericus Zamorensis; vgl. *Ehrismann* II 2, 2 S. 664). Dazu *Schorbach,* Seltene Drucke in Nachbildungen 1 (93 [1495]): die historien von dem ritter *Beringer;* 2 (94 [1490]: *Dietrich von Bern*); 3 (97 [1491]: *Ecken auszfart*); 4 (04 [1500]: *Laurin*).
Einige dieser Texte und verwandte sind schon in handschriftlicher Form illustriert worden. So z. B. Boners *Edelstein* (Cod. pal. germ. 314, 794); der *Melusinenroman* (Hdschr. Germ. Mus. Nr. 4028; vgl. AnzKDtV. 1882 Sp. 225; 1883 Sp. 41, 85, 165, 167, 193, 215); *Die sieben weisen Meister* (Cod. pal. germ. 76); die Historie von *Herzog Herpin* (Cod. pal. germ. 152; vgl. *J. Beth,* Federzeichnungen der Herpinmann *aus Böhmen* (Cod. pal. germ. 76); *Die 24 Alten* (Cod. germ. Berol. fol. 19; Cod. pal. germ. 27; vgl. *Kautzsch,* Festg. Sievers S. 292).
D. Lämke, Mittelalterliche Tierfabeln und ihre Beziehungen zur bildenden Kunst in Deutschland (37) berücksichtigt diese Zeit nicht mehr und auch die frühere Buchmalerei nur gelegentlich. Ebenso *A. L. Meißner,* Die bildlichen Darstellungen des Reineke Fuchs im MA., ASNS. 56 (76) S. 265 ff.; 58 (77) S. 241 ff.; 65 (81) S. 199 ff.
96. *R. Muther,* Die deutsche Buchillustration der Gothik und Frührenaissance, 1. 2 (84; umfaßt das Schrifttum bis etwa 1520); *L. Baer,* Die illustrierten Historienbücher des 15. Jahrhunderts (05; auch das Ausland behandelnd, mit einem Verzeichnis der verwendeten Holzstöcke). Späteres *M. Geisberg,* Die deutsche Buchillustration in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts (30–32); *ders.,* Der Buchholzschnitt im 16. Jahrh. (37; mit einer umfangreichen Einleitung). Vgl. auch Bulletin NY. 42 (38) S. 87 ff., 94 ff.
97. Einiges an Krönungen und Sitzungen in dem Zeitbericht des Theatrum Europaeum (s. Anm. 144 Kap. 3). Daneben bildeten ein häufig behandeltes Thema Huldigungen und Einzüge von Herrschern. Vgl. aus der großen Zahl solcher illustrierter Beschreibungen etwa Erb-Huldigungs-Actus Im Herzogthumb Steyer (1690); *L. v. Bülich,* Erbhuldigung, die .... Josepho dem Ersten .... abgelegt (1705), *G. J. Martin,* Beschreibungen des Einzugs der Kayserl. Majestäten Carolus VI. und

Elisabeth Christine in Prag (1723); *G. Chr. Kriegl,* Erbhuldigung, welche der Maria Theresia als Ertz-Herzogin zu Österreich abgeleget (1742); Die Erblandshuldigung Schlesiens (1786). Insbesondere Trachten, Insignien, daneben vereinzelt juristische Vorgänge, bietet für die Zeit von 1212–1519 *J. J. Fugger,* Spiegel der Ehren des Erzhauses Österreich (1668), im wesentlichen Wappen und Personendarstellungen *M. Burgklehner,* Tiroler Adler (vgl. *Kraft,* VeröffFerdinandeum 8 [28] S. 363 ff.).

98. Neben den einschlägigen Abschnitten in den kunstgeschichtlichen Gesamtdarstellungen (s. Anm. 2 Kap. 4) zu vgl. *Otte* 2 S. 571, 608, 754; *Bergner,* K. S. 177 ff.; *ders.,* B. S. 390 ff.; *Rahn* S. 288 ff., 645 ff.; *Sighart* S. 200 ff., 265 ff., 340 f., 402 ff., 565 ff.; *J. Seelos* u. *J. V. Zingerle,* Fresken-Cyklus des Schlosses Runkelstein (57); *Wocel,* Die Wandgemälde der St. Georgslegende in der Burg zu Neuhaus, DenkschrWien, phil. hist. 10 (60) S. 59 ff.; *E. aus'm Weerth,* Kunstdenkmäler des christl. MA. in den Rheinlanden 2 (80); Graf *Waldstein,* Die Wigaloisbilder im Sommerhaus der Burg Runkelstein, MCC. NF. 13 (87) S. CLIX; *ders.,* Die Bilderreste des Wigalois-Cyclus zu Runkelstein, ebda. 18 (92) S. 34 ff., 83 ff., 129 ff.; *J. Neuwirth,* Die ma. Wandgemälde u. Tafelbilder der Burg Karlstein in Böhmen (96); *ders.,* Die Wandgemälde im Kreuzgang des Emausklosters in Prag (98); *ders.,* Der Bildercyklus des Luxemburger Stammbaums aus Karlstein (97), wozu ähnliches bei H. 2 S. 341; *R. Borrmann,* Aufnahmen mittelalterlicher Wand- und Deckenmalereien in Deutschland (97–02); *J. Gramm,* Spätma. Wandgemälde im Konstanzer Münster (05); *K. Escher,* Untersuchungen zur Wand- und Deckenmalerei in der Schweiz (06); *P. Buberl,* Die romanischen Wandmalereien im Kloster Nonnberg in Salzburg, JbCC. 3 (09) S. 25 ff.; *H. Kehrer,* Die gotischen Wandmalereien in der Kaiser-Pfalz zu Forchheim (12); *J. Weingartner,* Die Wandmalereien Deutschtirols am Ausgang des XIV. und zu Beginn des XV. Jahrh. JbCC. 6 (12) S. 1 ff.; *ders.,* Die profane Wandmalerei Tirols im MA., MünchnerJb. NF. 5 (28) S. 1 ff.; *J. Egli,* Die Wandmalereien im Rathaus zu Appenzell, AnzSchwAK. NF. 19 (17) S. 264 ff.; 31 (29) S. 42 ff.; *P. Clemen,* Die gotischen Monumentalmalereien der Rheinlande, 1, 2 (30); *ders.,* Die romanische Wandmalerei in den Rheinlanden (16); *H. Karlinger,* Die hochromanische Wandmalerei in Regensburg (20); *Küch,* Wandmalereien im Rathause zu Marburg, JbKassel 1 (20) S. 157 ff.; *W. Burmeister,* Wandmalerei in Mecklenburg bis 1400 (23; ohne Bilder); *J. Sauer,* Die Monumentalmalerei der Reichenau in »Die Kultur der Reichenau« 2 (25) S. 902 ff.; *G. Richert,* Mittelalterliche Malerei in Spanien (25); *J. Garber,* Die romanischen Wandgemälde Tirols (28); *v. Reitzenstein,* Romanische Wandmalereien in Frauenchiemsee, MünchnerJb. 9 (32) S. 211 ff.; *Fr. Bachmann,* Die obersächsischen Wandmalereien des 13. Jahrhunderts (32); *Buchholzer,* Mittelalterl. Wandmalereien in Graubünden, AnzSchwAK. NF. 34 (32) S. 296 ff.; *Escher,* Die Wandgemälde aus dem Hause zum langen Keller in Zürich, AnzSchwAK. NF. 35 (33) S. 178 ff., 251 ff.; *Grütter,* Die Kirche von Scherzlingen und ihre Wandmalereien, AnzSchwAK. NF. 30 (28) S. 37 ff., 90 ff., 155 ff., 217 ff.; *J. Gerhardt,* Die spätromanischen Wandmalereien im Dom zu Braunschweig, NiedersJbLG. 11 (34) S. 1 ff.; Freigelegte Wandmalereien und Tafelmalereien aus der Zeit vom 11. bis zum 17. Jahrh., JbKassel 2 (36); *F. A. Nagel,* Wandmalerei des 14. Jahrh. im Reichsschultheißenhof zu Nürnberg, MVG-Nürnberg 35 (37) S. 138 ff.
N. M. Mandelgren, Monuments scandinaviques du moyen âge (62). – *A. L. Romdahl-J. Roosval,* Svensk Konsthistorie (13) S. 157 ff.; *O. Sylvan,* Kyrkomålningar i Uppland från medeltidens slut, AntTSv. XIV (99) S. 1 ff.; O. *Rydbeck,* Medeltida kalkmålningar i Skånes kyrkor (04); *H. Cornell,* De uppländska kalkmålningernas bibliografi, in *ders.,* Studier i Upplands kyrkliga konst I (18). – *J. Kornerup,* Middelalderens Fresko-og Kalkmalerier, in *K. Madsen,* Kunstens Historie i Danmark

(01–07) S. 5 ff.; *F. Laske,* Die vier Rundkirchen auf Bornholm, Zeitschr. f. Bauwesen 51 (01) S. 515 ff.; *Beckett* (s. Anm. 2 Kap. 4) I S. 261 ff., 268 ff.; II S. 290–421; *J. Magnus-Petersen,* Beskrivelser og afbildninger af kalkmalerier i danske kirker (95). – Die kirchliche Kunst Finnlands im Mittelalter (21) S. XXXIII ff. u. Abb.; *Wennervirta,* Die gotische Monumentalmalerei in den Kirchen von Westfinnland und Åland, Finska fornminnesforeningens tidskrift XXXVIII (30; finnisch m. deutscher Zusammenfassung).

99. *Kraus* 1 S. 383 ff.; 2, 1 S. 246 ff. Über das Mosaik im Lateran vgl. *Heldmann,* Das Kaisertum Karls des Großen (28) S. 184 f. (dazu *Rosenstock,* ZRG.² 49 S. 514, wogegen ebda. *Goldmann* 50 S. 635 ff.); *H. Meyer* I S. 346 f. Anm.

100. Bezüglich des ausgebreiteten Schrifttums über die letztgenannten Arten muß hier auf die allgemeinen kunstgeschichtlichen Werke verwiesen werden (vgl. Anm. 2 Kap. 4). Über einen Einzelfall neuestens *Fleischhauer,* Die sogenannte Ratssitzung des Grafen Eberhard des Milden, WürttVjh. 40 (34) S. 198 ff.

101. *Otte* 2 S. 617, 762; *Bergner* K. S. 190 ff.; *Rahn* S. 566 ff., 587 ff., 688 ff.; *Sighart* S. 342, 410 ff., 639 ff.; *Kraus* 2, 1 S. 252 ff.; *J. L. Fischer,* Handbuch der Glasmalerei (37); *A. Camesina,* Die ältesten Glasgemälde des Chorherrn-Stiftes Klosterneuburg, JbCC. 2 (57) S. 167 ff.; Katalog der im Germanischen Museum befindlichen Glasgemälde (84); *H. Oidtmann,* Die Glasmalerei, Teil 2 Bd. 1 (98); *ders.,* Die rheinische Glasmalerei vom 12. bis zum 15. Jahrh. 1 (12); 2 (29); *H. Schmitz,* Die Glasmalereien des Kunstgewerbemuseums in Berlin, 1. 2 (13); *ders.,* Deutsche Glasmalerei der Gotik und Renaissance (25); *H. Lehmann,* Die Glasgemälde in den aargauischen Kirchen und öffentlichen Gebäuden, AnzSchwAK. NF. 3 (01) S. 291 ff.; 4 (02/03) S. 73 ff., 184 ff., 306 ff.; *ders.,* Zur Geschichte der oberrheinischen Glasmalerei, ZSchweizArch. 2 (40) S. 30 ff.; *ders.,* Zur Geschichte der Glasmalerei in der Schweiz, Mitt. d. antiquar. Gesellschaft in Zürich 26 Heft 4–6 (07–12); *A. Haseloff,* Die Glasgemälde in der Elisabethkirche zu Marburg (o. J.); *ders.,* Die Glasgemälde in der Kirche zu Breitenfelde, Festg. A. Schifferer (31) S. 1 ff.; *F. de Lasteyrie,* Histoire de la peinture sur verre, Texte (57), Planches (53); *M. L. Magne,* L'oeuvre des peintres verriers français, Texte et Planches (85).

102. *M. Lehrs,* Katalog der im germanischen Museum befindlichen deutschen Kupferstiche des XV. Jahrh. (87); Einblattdrucke des 15. Jahrhunderts 1 (09) – 98 (39); vgl. Anm. 94 Kap. 3.

103. Beispiele bei *Döring* S. 261 (dazu *Görn* [s. Anm. 63 Kap. 3] S. 77 und Tafel 17), 263. Verwandtes in Katalog III S. 35 Nr. 40 (mit Abb.). Vgl. auch DA. 4 (41) S. 599.

104. Da die Gravierungen von Inschriften in anderem Zusammenhang erwähnt sind (s. Anm. 9 Kap. 1), handelt es sich hier im wesentlichen um Grabplatten (vgl. Anm. 123 Kap. 3). Eine Ausnahmeerscheinung ist eine im Münchner Nationalmuseum liegende gravierte Mundbirne (vgl. *Schmid* S. 21).

105. *M. Dreger,* Künstlerische Entwicklung d. Weberei u. Stickerei, Text u. Tafeln 1. 2 (04).

106. *J. Lessing,* Wandteppiche u. Decken d. MA. in Deutschland (99–09); *E. Göbel,* Wandteppiche I (Niederlande) 1, 2 (23), II (Romanische Länder) 1, 2 (28); III (Germanische u. slawische Länder) 1 (33), 2 (34). B. *Kurth,* Die deutschen Bildteppiche des Mittelalters 1–3 (26); *M. Schütte,* Gestickte Bildteppiche u. Decken d. MA. 1 (27), 2 (30); *A. Branting-A. Lindblom,* Medieval embroideries and textiles in Sweden I, II (32); *Bergner,* K. S. 254 ff.; RLKuG. 1 S. 442 ff. (Altarantependien). Eine Übersicht gibt *H. Schmitz,* Bildteppiche² (21). Beschreibungen verlorener Stücke bei *Lehmann-Brockhaus* (s. Anm. 3 Kap. 3) S. 557 ff. Wertvolle Einzelheiten enthält der Teppich von Bayeux (*F. R. Fowke,* The Bayeux Tapestry 98; *Philippi* Tafel 4–8).

107. Schrifttum s. unter II 5 (Trachten). Einzelbeispiele von besonderer Eigenart sind ein Pluviale des 13. Jhrh. und eine Kasel in St. Paul im Lavanttal (früher St. Blasien), deren gestickte Medaillons rechtliche Darstellungen (Richter, Gehängte, Trauung) aufweisen; vgl. ZGORh. 43 (89) Tafel 1 u. 2; *F. X. Kraus*, Kunstdenkmäler 3 S. 103 f.

108. *H. Th. Bossert*, Geschichte des Kunstgewerbes 5 (32) S. 197 ff., 367 ff.; 6 (35). Vgl. Anm. 3 Kap. 4.

109. Die geritzten oder in Metallschnitt hergestellten Grabplatten habe ich von der Grabplastik im üblichen Wortsinn nicht getrennt; vgl. daher unten 2 und Anm. 123 Kap. 3.

110. Hans Tirols Holzschnitt, darstellend die Belehnung Ferdinands I. mit den österreichischen Erblanden, hrsg. v. *A. Essenwein* (87); dazu MGNM. 2 (89) S. 1 ff.

111. *K. Schottenloher*, Flugblatt und Zeitung (22). Vgl. Anm. 102 Kap. 3. Verzeichnisse geben W. *Drugulins* Historischer Bilderatlas 1 (63), 2 (67); *P. Hohenemser*, Flugschriftensammlung G. Freytag (25; s. Register); *ders.*, Flugschriftensammlung »Discursus politici« (30; nur Einzelnes verwertbar); Katalog Nr. 232 und 242 des Antiquariats K. Th. Völcker (01. 03); Katalog Nr. 70 und 102 des Antiquariats Gilhofer und Rauschburg (03. 11); eine Beschreibung einzelner *Schmid*, S. 46 f. Beispiele bei *Fehr*, Recht im Bild und *ders.*, Massenkunst im 16. Jahrhundert (24). Wiedergaben bei *M. Geisberg*, Der deutsche Einblatt-Holzschnitt i. d. 1. Hälfte d. 16. Jahrh. (23–29), wozu *Bildniskatalog* zu M. Geisberg usw. (30).

112. Dazu *H. Meyer*, Grenzen, Aussichten und Methoden der Auswertung des Städtebildes für die Geschichtsforschung, HZ. 150 (34) S. 306 ff.

113. *M. Merian*, Topographien (1642–88). Nähere Angaben bei *G. K. Nagler*, Neues allgemeines Künstler-Lexikon 9 (40) S. 142. Eine Faksimile-Ausgabe ist unter Weglassung insbesondere von Gallia und Italia 1925–28 erschienen. *G. Braun* u. *Fr. Hogenberg*, Civitates orbis terrarum, I–VI (1576–1617). Einiges auch bei *S. Münster*, Cosmographia universalis (1545 u. öfter; gut Paris 1575). Mit auf diesen Werken beruht die neu erscheinende Sammlung mittelalterlicher Ansichten von *Fr. Bachmann*, Die alte deutsche Stadt.

114. Vor allem zu erwähnen sind die *Trachtenbücher* wie z. B. der Cod. 22474 des German. Museums. Beschränktere Bedeutung haben die *Totentänze* (vgl. *G. Buchheit*, Totentanz. Entstehung und Entwicklung [38]). Das Gleiche gilt von den *Spielkarten*. Vgl. *M. Lehrs*, Die ältesten deutschen Spielkarten d. Kupferstichkabinetts zu Dresden (85); *Bierdimpfl*, Die Sammlung d. Spielkarten d. bayer. Nationalmuseums (84); *Katalog* d. im Germanischen Museum befindl. Kartenspiele u. Spielkarten (86); M. *Geisberg*, Das Kartenspiel der Kgl. Staats- und Altertümersammlung in Stuttgart (10); *F. Rumpf*, Spielkarten, im JbhistVolksk. 3/4 (34) S. 311 ff. Eine Übersicht über die Entwicklung mit einzelnen Abbildungen gibt *K. Bachmann*, Die Spielkarte (32).

115. *W. Bode*, Geschichte der deutschen Plastik (87); *Bergner*, K. S. 215 ff. (Stein), 321 ff. (Holz), 237 ff. (Erz), 241 ff. (Elfenbein), 244 ff. (Gold, Email); *H. Burg*, Ottonische Plastik (22); *E. Lüthgen*, Romanische Plastik (23); *E. Panofsky*, Die deutsche Plastik d. 11.–13. Jahrh., 1. 2 (24); *Pinder*, Die deutsche Plastik d. 14. Jahrh. (25); *ders.*, Die deutsche Plastik d. 15. Jahrh. (24); *Faulner*, Die deutsche Plastik d. 16. Jahrh. (26); RLKuG. I S. 939 ff. (Architekturplastik). – *Romdahl*, *Roosval* a. Anm. 98 Kap. 3 a. O. S. 119 ff. (ma. Holzskulptur).
H. Gräven, Frühchristliche u. ma. Elfenbeinwerke (98/00); *O. M. Dalton*, Catalogue of the ivory carvings of the christian era of the British Museum (09); *W. F. Volbach*, Elfenbeinarbeiten d. Spätantike u. d. frühen MA. (16); *A. Goldschmidt*, Die Elfenbeinskulpturen aus d. Zeit d. karolingischen u. sächsischen Kaiser, 1 (14), 2 (18); *ders.*, Die Elfenbeinskulpturen aus d. romanischen Zeit, 1 (23), 2 (26); *R. Koechlin*, Les ivoires gothiques français, I–III (24).

116. Abb. bei *Sauerlandt*, Deutsche Plastik des Mittelalters (09) Tafel 82.

117. Die Kultur der Abtei Reichenau 1 (25) S. 357; *Fehr*, Dichtung II zu S. 76.

118. *Nørlund*, Gyldne Altre (26) S. 169, 171; *v. Schwerin*, ZRG.² 58 (38) S. 107 Anm. 4.

119. Beispiele in RepKuW. 33 (10) S. 516 f., ferner bei *Hoff* a. Anm. 5 Kap. 3 a. O.; *Diemand*, Ceremoniell S. 67 Anm. 1; The American Scandinavian Review XVII (29) S. 750.

120. Abgebildet bei *H. Schrohe*, Reichsgeschichtliches auf Mainzer Denkmälern, ZVerforschRheinGesch. 4 (93–05) S. 583 ff. und bei *Döring* S. 271.

121. *Rave*, St. Servaes zu Maastricht, Westfalen 22 (37) S. 59 ff.; *E. Heyck*, Maximilian I. (97) S. 62; *Lüthgen*, Romanische Plastik (23) Tafel 108 (Aachener Karlsschrein).

122. *Geißelung: Dehio*, Gesch. d. Kunst 2 (Tafeln) S. 313. – *Richter:* ebda. S. 227. – *Hinrichtung: v. Amira*, Todesstrafen S. 323 Nr. 550. – *Gefangene im Stock: Fehr*, Bild Nr. 139. – *Trauungen:* Grabmal Maximilians I. in Innsbruck.

123. *Otte*, 1 S. 334 ff.; 2 S. 591 ff., 602 f., 638 f., 659; *Döring* S. 303 ff., 291 ff.; *Frölich* II S. 43 f.; *K. Lind*, Die Grabdenkmale des Mittelalters (70); *ders.*, Über ma. Grabdenkmale (81/82); *H. Schweitzer*, Grabdenkmäler in den Neckargegenden (99); *O. Buchner*, Die ma. Grabplastik in Nordthüringen (02); *H. Börger*, Grabdenkmäler im Maingebiet (07); *E. Redslob*, Die fränkischen Epitaphien im 14. und 15. Jahrhundert, MGNM. 1907 S. 3 ff., 53 ff.; *L. Bruns*, Die Grabplastik des ehem. Bistums Würzburg 1480–1540 (12); *Th. G. Thiele* u. *H. Küsthardt*, Meisterwerke alter Grabmalkunst (14); *D. Steilen*, Norddeutsche Grabmalkunst (38). – *Beckett* (s. Anm. 2 Kap. 4) I S. 241 ff., II S. 248 ff., 260 ff. – *Hildebrand*, Medeltid III S. 418 ff.; *H. Widéen*, Rig XXIII (40) S. 54 ff. – *A. Bugge*, Vore gamle gravminder, Aarsberetning LXXX (24) S. 20 ff.; *B. E. Bendixen*, Bergen Mus. Aarb. 1915–16 (16), HistAntR. Nr. 3 S. 16 ff.

124. *Döring* S. 256 ff., 287 f.; *Frölich III* S. 9, 23, 27; *Dehio*, Gesch. d. d. Kunst 3 (Tafeln) 256. Über plastische Darstellungen Karls des Großen vgl. *P. Clemen*, ZAachGV. 11 (89) S. 185 ff.; 12 (90) S. 1 ff. Zum Magdeburger Reiterstandbild vgl. *Möllenberg*, Das Reiterstandbild auf dem alten Markt zu Magdeburg (24) und dazu KBGV. 72 (24) Sp. 46 ff., 143 ff., 154 ff.; *H. Meyer* III S. 67, 72 f.

125. *Döring* S. 332 ff.; RepKuW. 33 (10) S. 515; *E. Waldmann*, Die gotischen Skulpturen am Rathaus zu Bremen (08) S. 7 ff. mit Abb.; Atlantis 7 (35) S. 185 (Bremen, Rathaus); *Diemand*, Ceremoniell S. 67 Anm. 1; *J. L. Fischer*, Ulm (12) S. 96; *Schrohe*, ZVerErforschRheinGesch. 4 (93–05) S. 597 ff. (Mainzer Kaufhaus); *Waitz*, Die Siebenzahl der Kurfürsten (Rath. Aachen), FDG. 13 (73) S. 379 f.; *O. Harnack*, Das Kurfürstenkollegium (83) S. 57 Anm.; Kunstdenkmäler der Rheinprovinz X I (16) S. 207 ff. (Herrscherdarstellungen auf dem Karlsschrein).

126. Beispiele am Freiburger Münster, am Riesenthor bei St. Stephan (Wien), Nôtre Dame (Südportal).

127. *Frölich* III S. 28. Vgl. Anm. 54 Kap. 2.

128. S. Schrifttum Anm. 147 Kap. 2. Dazu D.-W. Nr. 756–70; *Breßlau*, Handb. der Urkundenlehre II² (15–31) S. 596 ff.; *O. Posse*, Die Siegel der deutschen Kaiser und Könige, 1–4 (09–13); *Philippi*, Siegel (04; Katalog III S. 38 Nr. 120, S. 58 Nr. 102. Wichtig z. B. das Siegel des Reichshofgerichts (*Ewald*, Siegelkunde S. 108).

129. S. Schrifttum zu II c α. Über rechtliche Darstellungen auf Münzen auch *Friedensburg*, Symbolik S. 140 (Belehnung), 142 (Bischof), 182 (Gericht), 194 (Handschuh), 247 (Perron), 258 (Richter).

130. *M. Bernhart,* Medaillen und Plaketten² (20), *G. Habich,* Deutsche Schaumünzen der Renaissance, 1. 2 und Register (29–34); *ders.,* Pantheon 4 (29) S. 312 ff. Einige Beispiele in Katalog III S. 47 ff.

131. *H. Kohlhaußen,* Minnekästchen im Mittelalter (28). Nur Wappen (Karl IV., Kurfürsten) zeigt das bei *Gritzner* S. 98 erwähnte Kästchen. Auch die bei *v. d. Hagen* (s. Anm. 80 Kap. 3) S. 47 ff., 81 ff. beschriebenen Minnekästchen sind nicht ergiebig. Dagegen ist das Elversche Kleinodienkästchen (*Grupen,* Uxor S. 45 ff.) bedeutsam durch die dargestellten Trachten. Ferner erwähnenswert eine langobardische Helmplatte (WG. 3 S. 59), das St. Petersburger Tristankästchen durch eine Eidesleistung (*Fr. Ranke,* Tristan und Isold [25] Tafel 7), sowie eine Hinrichtungsszene von einer Truhe bei *Wohlhaupter* S. 137, eine Brauttruhe mit einem Mann im Stock und mit Halskette (JbKuS. 14 S. 281). Zu den Brettsteinen vgl. Katalog II Nr. 1. Schrifttum zum Kunstgewerbe s. Anm. 3 Kap. 4.

132. *Hellmich* III S. 95; *Knapp,* Zenten 2 S. 550 ff.; SchweizAVolksk. 13 (09) S. 210; *Keller,* Scharfrichter S. 204 ff. Hierhergehöriges auch bei *Wissell,* Handwerk 1 S. 91 f.; *Dreyhaupt* a. Anm. 149 Kap. 3 a. O. S. 510 f.; *Rother,* Prozeß S. 575 ff.

133. *G. Waitz,* Die Formeln der deutschen Königs- und der römischen Kaiserkrönungen (73); *J. Schwarzer,* Die Ordines der Kaiserkrönung, FDG. 22 (82) S. 159 ff.; *A. Diemand,* Das Ceremoniell der Kaiserkrönungen von Otto I. bis Friedrich III. (94); *Eichmann,* Die Ordines der Kaiserkrönung, ZRG.² K. 2 (12) S. 1 ff.; *ders.,* in Miscellanea Fr. Ehrle (24) S. 322 ff.; *ders.,* Der sogen. Salische Kaiserordo, ZRG.² K. 27 (38) S. 1 ff.; *Schramm* II S. 192 ff.; III S. 309 ff.; *Loserth* (s. II 6 B a unter »Krönung«); *Schreuer,* Über altfranzösische Krönungsordnungen, ZRG.² 30 (09) S. 142 ff., 177 ff.; *ders.,* Noch einmal über altfranzösische Krönungsordnungen, ebda. 32 (11) S. 1 ff. – *Maskell* a. Anm. 134 Kap. 3 a. O. III S. III ff., 1 ff.; *Chr. Wordsworth,* The manner of the coronation of king Charles the I. of England (92); *J. W. Legg,* Three Coronation Orders (00); *H. A. Wilson,* The English Coronation Orders, Journ. of Theolog. Studies II (01) S. 481 ff.; *L. G. Wickham Legg,* English coronation records (01); *Schramm* VI S. 311 ff. (Aufzählung der engl. Ordines); VII. – *Kovachich* a. II 3 c unter »Insignien« a. O. (für Ungarn). – Das Königliche böhmische Krönungs-Ceremoniell (1723). – *St. Kutrzeba,* Ordo coronandi regis Poloniae, Archiwum komiszi historycznej XI (09–13) S. 133 ff. – Entsprechende Abbildungen enthalten auch die Drucke des Pontificale Romanorum im 16. Jahrhundert. Neueres Schrifttum s. II 6 B a u. »Krönung«.

134. Die umfassendste Sammlung ist immer noch *E. Martène,* De antiquis ecclesiae ritibus I–IV (Venedig 1788 u. öfter). Dazu *J. Freisen,* Die katholischen Ritualbücher der nordischen Kirche und ihre Bedeutung für die germanische Rechtsgeschichte (09; mit Nennung von Ausgaben); *A. Franz,* Die kirchlichen Benediktionen im Mittelalter, 1. 2 (09); *ders.,* Das Ritual von St. Florian (04); *ders.,* Das Rituale des Bischofs Heinrichs I. von Breslau (12). Für England: *W. Maskell,* Monumenta ritualia ecclesiae anglicanae I–III (46/47).

135. *v. Schwerin,* Rituale für Gottesurteile (33); *P. Browe,* De ordaliis II (33). Eine Anweisung für Bahrrecht erwähnt *Heinemann,* S. 32.

136. *Schramm,* Kaiser, Rom und Renovatio 2 (29) S. 103 f.

137. Ein Ceremoniell für den Einritt des Erzbischofs von Köln in AGNiederrh. 2 (57) S. 180 ff.

138. Vgl. AKultG. 27 (37) S. 76 Anm. 3.

139. So im norwegischen Gefolgschaftsrecht (vgl. *Doublier*).

140. Neben der Theresiana vgl. die hannoversche Kriminalinstruktion bei *Deichert* S. 116 ff., ferner *Helbing-Bauer,* Tortur S. 202 ff. Im wesentlichen nur Voraussetzungen der Folter behandelt *J. R. v. Waldkirch,* Gerechte Folter-Bank² (1773).

141. Vereinzelte Ordnungen finden sich bei *Godefroy* a. Anm. 143 Kap. 3 a. O. und im Theatrum ceremoniale (ebda.). Darstellungen: *G. Stieve,* Europäisches Hofzeremoniell (1715); J. B. von *Rohr,* Einleitung zur Ceremonial-Wissenschaft der großen Herrn (1729).

142. Nicht zu den berichtenden Quellen gehören Sagen, Märchen und Volkslieder. Dies schließt aber nicht aus, daß sie ausnahmsweise rechtsarchäologisch brauchbare Mitteilungen bieten. Vgl. über diese und verwandte Quellen *v. Künßberg* S. 11 ff. Das Gleiche gilt von zeitgenössischer Dichtung, die aber die Volksüberlieferung an Wert übertrifft.

143. Aus den letzten Jahrhunderten des Reiches vgl. Beschreibung und Abbildung aller Königlichen und Churfürstlichen Einzüge, Wahl- und Krönungs-Acte, so geschehen zu Frankfurth am Main (1658).
Solemnia electionis et inaugurationis Leopoldi Romanorum imperatoris (1660).
Vollständiges Diarium alles dessen, was vor, in und nach denen Wahl- und Krönungssollennitäten des Herrn Caroli VI. passiret ist (1711).
Vollständiges Diarium von den Begebenheiten, die sich vor, in und nach der Wahl und Krönung des Herrn Karls des VII. zugetragen (1742).
Vollständiges Diarium von der Erwehlung des Herrn Franciscus (1746).
Vollständiges Diarium der Wahl und Krönung Kaiser Leopolds II. (1791).
Ein Verzeichnis weiterer Diarien findet sich neben *Lipenius* unter »coronationes imperatoris« und »electio imperatoris romani« im AFrankfG. 11 (13) S. 112 ff., leider mit nicht völliger Genauigkeit der einzelnen Titel. Ebenda sind auch sonstige Krönungsberichte aufgeführt. Dazu noch *Schultè,* Krönungen S. 59 ff.; *Frensdorff,* G. A. v. Münchhausens Bericht über die Kaiserwahl im Jahre 1742, GöttNachr. 1899 S. 1 ff., den HV. 20 (22) veröffentlichten Augenzeugenbericht über Friedrichs III. Trauung und Krönung.
Wie im Reich sind auch in den Ländern solche Diarien verfaßt worden. Ein inhaltreiches Beispiel bietet die »Preußische Krönungs-Geschichte« (1702). Für Ungarn vgl. die Auswahl von Berichten bei *Kovachich* a. Anm. 133 Kap. 3 a. O. Bericht ist auch das Anm. 59 Kap. 3 genannte Krönungsbuch Karls V., da es nach der Krönung abgefaßt ist.
Aus den verschiedensten Quellen zusammengetragen sind J. Ch. *Lünig,* Theatrum ceremoniale historico-politicum I (1719), II (1790) und *Th. Godefroy,* Le ceremonial françois I. II (1649), wo Berichte aus Schriftstellern und amtlichen Akten mit zeremoniellen Ordnungen verbunden sind (Krönungen, Einzüge, Lehenshuldigungen, staatliches und höfisches Zeremoniell).

144. Theatrum Europaeum I-XXI (1635–1738); Diarium Europaeum I–XLV (1659–83). Räumlich beschränkter, aber nicht ohne Wert ist *M. Aitzinger,* De leone Belgico (1530–87); vgl. *Stieve* a. Anm. 145 Kap. 3 a. O. S. 200 ff.; *K. Schottenloher,* Flugblatt u. Zeitung (22) 225 f.

145. *Stieve,* AbhMünchen, hist. 16 (83) S. 213 ff.

146. Z. B. Beschreibung des Auf- und Umzugs des Weberhandwerks (1760). Mit kolorierten Abbildungen ausgestattet ist eine Beschreibung der Vermählungszeremonien des Kurprinzen Fr. August von Sachsen a. 1719 im Cod. germ. Berol. fol. 303.

147. Maister Franntzen Schmidts Nachrichters in Nürnberg all sein Richten, hrsg. v. *A. Keller* (13). Weiteres bei *Keller,* Scharfrichter S. 248 ff. Eine in diesen Zusammenhang gehörige mittelbare Quelle sind die Taxordnungen für Scharfrichter. Vgl. dazu *Schmid* S. 13 f.; *J. Knobloch,* Der Scharfrichter (21) S. 69 ff.; *Keller* a. a. O. S. 218 f.; Deutsche Gaue 16 (15) S. 229; Das Steinkreuz 1937 H. 1 S. 14; ZKultG. NF. 2 (73) S. 515; *Siegl* S. 112 ff.; Tiroler Heimatblätter 16 (38) S. 170;

Matthiessen, Bøddel S. 30 ff.; *A. Beier,* De expensis executionem criminalium (1706).

148. Daneben spielt die buchmäßige Behandlung solcher Ereignisse notwendig eine geringe Rolle. Vgl. aber etwa »Denkbuch der Erbhuldigung in Tirol 1838« (1839).

149. Die außerhalb dieser Quellen vorhandenen amtlichen Berichte sind über die historischen und volkskundlichen Zeitschriften verstreut und bedürfen noch der Sammlung. Manche von ihnen sind besonders beachtlich durch die Persönlichkeit des Berichterstatters, wie z. B. der von Reuchlin über die Krönung Maximilians I. (ZGORh. NF. 13 [98] S. 547 ff.). Vgl. auch den Bericht über die Einholung der Zollfreiheit beim Frankfurter Pfeifergericht, Hessische Chronik 3 (14) S. 65 ff., den über eine Erbhuldigung von 1651 in *J. G. Estor,* De hereditariis provinciarum austriacorum officialibus commentatio (1737). Berichte über die Erwählung Maximilians zum römischen König (1486), über das Leichenbegängnis Friedrichs III. (1493) und über die Belehnungen der deutschen Fürsten auf dem Reichstag zu Worms (1495) sind unter Beigabe von Abb. aus verschiedenen Drucken neuestens herausgegeben von *O. Schottenloher,* Drei Frühdrucke zur Reichsgeschichte (38). Nicht Berichte im strengen Sinn des Wortes sind die aktenmäßigen Aufzeichnungen über gerichtliche und außergerichtliche Rechtsvorgänge. Gleichwohl berichten sie ebenso wie dies unmittelbare Rechtsquellen beiläufig tun. Ein Beispiel dieser Art ist das Registrum Varadinense examinum ferri candentis (03). Dahin gehört ferner der Registraturbericht über die Einweisung von Schultheiß und Schöffen a. 1450 bei J. Chr. *v. Dreyhaupt,* Beschreibung des Saal-Creyses 2 (1755) S. 417 f., a. 1584 ebda. S. 475 ff., das actum über ein Halsgericht ebda. S. 507 ff. Amtlichen Ursprungs ist wohl auch der Bericht über ein Halsgericht in »Der Oberschlesier« 18 (36) S. 464 ff., über eine Galgenerrichtung in »Frankenland« 6/7 (19/20) S. 148 ff.
Nur selten werden rechtliche Vorgänge an Ort und Stelle in Inschriften festgehalten, die aber bei ihrer Kürze ohne rechtsarchäologischen Ertrag bleiben dürften.

150. Beispiele sind die Brabanter Reimchronik (ZRG.² 2 [81] S. 200 f.), Ottokars österreichische Reimchronik (*Puntschart* I S. 30 ff.).

151. Peter von Andlau: ZRG.² 12 (91) S. 34 ff.; 13 (92) S. 163 ff. Dazu z. B. der ZRG.² 24 (03) veröffentlichte Krönungstraktat von etwa 1330, ferner *K. Rauch,* Traktat über den Reichstag im 16. Jahrhundert (05).

152. *Schramm* a. Anm. 136 Kap. 3 a. O. S. 92 ff.

153. Vgl. *Frensdorff,* NGWGött., phil. hist. 1899 S. 1 ff.

154. *v. Künßberg,* Flurnamen und Rechtsgeschichte (36); *E. Koch,* Rheinhessische Rechtsaltertümer (39); *Brandstätter,* Dingstätten des MA., Der Geschichtsfreund 51 (96) S. 293 ff.; *Kollnig,* Weistümer II S. 124. Vgl. auch Anm. 61 Kap. 2. Rechtsarchäologisch unergiebig dürften Familiennamen sein (vgl. *Leiß,* Bayerische Familiennamen und Rechtsgeschichte [34]; dazu *v. Künßberg,* ZRG.² 55 S. 311 ff.).

155. Vgl. ObZVolksk. 14 (40) S. 49; *Frölich* VII S. 163 f. Das Gegenstück bilden Namen, die mit Galgen zusammengesetzt sind. Beispiele RWB. 3 Sp. 1144 ff.; *L. Günther,* Deutsche Rechtsaltertümer (03) S. 65.

ANMERKUNGEN ZU IV.

1. Vom Standpunkt der Rechtsgeschichte aus habe ich darüber gehandelt Einführung S. 70 ff.

2. Für die allgemeine Kunstgeschichte ist zu vgl. *G. Dehio-G. Pauli,* Geschichte der deutschen Kunst, Text 1⁴ (30), 2⁴ (30), 3² (31), 4 (34) mit je einem Tafelband; *M. Hauttmann,* die Kunst des frühen Mittelalters (29); *H. Karlinger,* Die Kunst der Gothik (27); *H. Glück,* Die Kunst der Renaissance (28); *J. Sighart,* Geschichte der bildenden Künste im Königreich Bayern 1 (62), 2 (63); *R. Rahn,* Geschichte der bildenden Künste in der Schweiz (76); *A. Lindblom,* La peinture gothique en Suède et en Norvège (16); *Kraus,* Geschichte der christlichen Kunst 1 (96), 2, 1 (97; Mittelalter), 2, 2 (08); *H. Fett,* Norges malerkunst in middelalderen (17); Fr. *Beckett,* Danmarks Kunst I (24), II (27); *H. Hildebrand,* Den kirklige konsten under Sveriges medeltid² (87); *ders.,* AntTSv. II (69) S. 339 ff.; III (70/73) S. 151 ff. Eine kurze Übersicht über die ältere deutsche Malerei bei *Hoops* 3 S. 174 ff. Über Buchmalerei außer in den einschlägigen Abschnitten dieser Werke *H. Janitschek,* Geschichte der deutschen Malerei (90); *A. Goldschmidt,* Die deutsche Buchmalerei 1 (28; karolingisch); 2 (28; ottonisch); *O. Stange,* Deutsche Malerei der Gothik 1–3 (34–38); *A. Michel,* Histoire de l'art I, 1 (05) S. 304 ff.; II, 2 (05) S. 712 ff.; II, 1 (06) S. 298 ff. (Haseloff); *F. Jacobi,* Die deutsche Buchmalerei in ihren stilistischen Entwicklungsphasen (23); J. A. *Herbert,* Illuminated manuscripts (11); *J. W. Bradley,* Illuminated manuscripts (05; wesentlich knapper); dazu *F. Kugler,* Bilderhandschriften des Mittelalters, Kleine Schriften und Studien zur Kunstgeschichte 1 (53) S. 1 ff.; *Lamprecht,* Bilderzyklen und Illustrationstechnik im späteren MA., RepKuW. 7 (84) S. 409 ff.; *J. H. Middleton,* Illuminated manuscripts in classical and medieval times, their art and their technique (92); *Neuwirth,* Die Herstellungsphasen spätmittelalterlicher Bilderhandschriften, RepKuW. 16 (93) S. 76 ff.; *R. Kautzsch,* Einleitende Erörterungen zu einer Geschichte der deutschen Handschriftenillustration im späteren MA. (94); *J. J. Tikkanen,* Studien über die Farbengebung in der ma. Buchmalerei (33).
Einen fortlaufenden Bericht über das die Buchmalerei betreffende Schrifttum gibt die intern. Bibliographie des Buch- und Bibliothekswesens, NF. (hrsg. v. *J. Vorstius* u. A.) 1 (28) ff. und die Bibliographie der ZdVKuW. Vgl. ferner Bulletin II S. 115 ff.; III S. 68 ff.; IV S. 150 ff.; VI S. 96 ff.; XI S. 25 ff.; XVI S. 63 ff.
Dazu Einzelnes bei *Otto* 1 S. 181; 2. S. 533, 541, 550, 566, 634; *Bergner,* K. S. 188 ff.; *K. Künstle,* Ikonographie der kirchlichen Kunst 1 (28); 2 (26); *R. van Marle,* Iconographie de l'art profane I–III (31–32); *A. Boeckler,* Abendländische Miniaturen

bis zum Ausgang der romanischen Zeit (30; Mit einleitender Darstellung der einzelnen Schulen). Auf vergleichender Grundlage auch die u. a. Arbeit von *Dvořák*. – *F. F. Leitschuh*, Geschichte der karolingischen Malerei, ihr Bilderkreis und seine Quellen (94). – *W. Vöge*, Eine deutsche Malerschule um die Wende des ersten Jahrtausends (19); *A. Böckler*, Die Reichenauer Buchmalerei, in »Die Kultur der Abtei Reichenau« 2 (25) S. 956 ff.; *A. Merton*, Buchmalerei des 9. Jahrh. in St. Gallen (11; fast nur Initialornamentik); *ders.*, Die Buchmalerei in St. Gallen vom 9. bis zum 11. Jahrh. (2. Aufl. 23); *Durrer*, Die Maler- und Schreiberschule von Engelberg, AnzSchweizAK., NF. 3 (01) S. 42 ff., 122 ff.; *Schilling*, ebda. 35 (33) S. 117 ff.; *Kautzsch*, Elsässische Bilderhandschriften des 15. Jahrh., Festg. Sievers (96) S. 287 ff.; *ders.*, Diebolt Lauber u. seine Werkstatt in Hagenau, ZblB. 12 (95). – *E. H. Zimmermann*, Die Fuldaer Buchmalerei in karol. und ottonischer Zeit, KuJb. 4 (10); *K. Weitzmann*, Zwei Fuldaer Handschriften des 12. Jahrh., MarburgerJb-KuW. 8/9 (36) S. 172 ff.; *O. Ehl*, Die ottonische Kölner Buchmalerei (22); *R. R. Kömstedt*, Zur Beurteilung der frühmittelalterlichen Buchmalerei, Wallraf-RichartzJb. 9 (37) S. 31 ff.; *A. Böckler*, Corveyer Buchmalerei, in »Westfälische Studien« (28) S. 133 ff.; *Jerchel*, Die niederrheinische Buchmalerei der Spätgotik, Wallraf-RichartzJb. 10 (38) S. 65 ff.; *E. Baron*, Mainzer Buchmalerei in Karolingischer und Frühottonischer Zeit, JbKuW. 1930 S. 107 (nur Liturgisches). – *A. Haseloff*, Eine thüringisch-sächsische Malerschule des 13. Jahrhunderts (98); *V. C. Habicht*, Die mittelalterliche Malerei Niedersachsens 1 (19); *Stange*, Beiträge zur sächsischen Buchmalerei d. 13. Jahrh., MünchnerJb. NF. 6 (29) S. 302 ff.; *Swarzenski*, Aus dem Kunstkreis Heinrichs d. Löwen, Städel-Jb. 7/8 (32) S. 241 ff.; *Fr. Jansen*, Die Helmershausener Buchmalerei zur Zeit Heinrichs des Löwen (33); *H. Reinecke*, Lüneburger Buchmalerei (37); *H. Wentzel*, Beiträge zur Lübecker Buchmalerei, ZVlübG. 29 (38) S. 169 ff. – *F. Winkler*, Die flämische Buchmalerei des 15. und 16. Jahrh. (25); *A. W. Byvanck-G. J. Hoogewerff*, La miniature hollandaise dans les manuscrits des 14e, 15e et 16e siècles, I (22) II (23) III (25); *A. W. Byvanck*, La miniature dans les Pays – Bas septentrionaux (37); *F. Lyna*, De vlaamsche miniatuur van 1200 tot 1530 (37); *P. Durrieu*, La miniature flamande (21). – *E. Lutze*, Die (Nürnberger) Buchmalerei, AGNM. 1930/31 (32) S. 1 ff.; *ders.*, Studien zur fränkischen Buchmalerei im XII. und XIII. Jahr. (31); *ders.*, Die fränkische Buchmalerei im 1. Drittel des 13. Jahrh., MünchnerJb. NF. 9 (32) S. 339 ff. – *H. v. d. Gabelentz*, Zur Geschichte der oberdeutschen Miniaturmalerei im 16. Jahrh. (99); *Jerchel*, Spätmittelalterliche Buchmalereien am Oberrhein, Oberrheinische Kunst 5 (32) S. 17 ff.; *H. Lehmann-Haupt*, Book illustration in Augsburg in the fifteenth century, Metropolitan Museum Studies IV (32/33) S. 3 ff. – *E. F. Bange*, Eine bayrische Malerschule des XI. und XII. Jahrh. (23); *H. Jerchel*, Die bayrische Buchmalerei des 14. Jahrh., MünchnerJb. NF. 10 (33) S. 70 ff.; *A. Böckler*, Die Regensburg-Prüfeninger Buchmalerei des XII. und XIII. Jahrh. (24). – *E. Winkler*, Datierte Bilderhandschriften österreichischer Klosterbibliotheken, SbbWien, phil. hist. 109 (85) S. 571 ff.; *ders.*, Studien zur Geschichte der Miniaturmalerei in Österreich, ebda. 113 (87) S. 129 ff.; *ders.*, Die Buchmalerei in Niederösterreich von 1150–1250 (23); *H. Jerchel*, Die ober- und niederösterreichische Buchmalerei in der 1. Hälfte des 14. Jahrh., JbKuS. NF. 6 (32) S. 9 ff.; *ders.*, Beiträge zur österreichischen Handschriftenillustration, ZdVKuW. 2 (35) S. 308 ff. – *Wocel*, Miniaturen aus Böhmen, MCC. 5 (60) S. 10 ff., 33 ff., 75 ff.; *M. Dvořák*, Die Illuminatoren des Johann von Neumarkt JbKuS. 22 (01) S. 35 ff.; *K. Oettinger*, Der Illuminator Nikolaus, JbprKuS. 54 (33) S. 221 ff. – H. *Graf Vitzthum*, Die Pariser Miniaturmalerei (07); *P. Durrieu*, Jacques de Besancon et son oeuvre (92; wichtig für französische Buchmalerei des 15. Jahrh.).

3. *J. v. Falke*, Geschichte des deutschen Kunstgewerbes (93); *G. Lehnert*, Illustrierte Geschichte des Kunstgewerbes, 1. 2 (07–09); *H. Th. Bossert*, Geschichte des Kunstgewerbes 5 (32) S. 197 ff., 367 ff.; 6 (35).
4. Schrifttum s. II 5 unter »Waffen«.
5. *Otte* 1 S. 395 ff.; *Bergner* B. S. 567 ff.; *ders.*, K. S. 388 ff.; *Fr. Panzer*, Die Inschriften des deutschen Mittelalters (38).
6. Über Notwendigkeit und Wege der Kritik sehr gut *P. E. Schramm* HZ. 137 (28) S. 425 ff. Für den antiken Einfluß lehrreich *Gräven* im RepKuW. 21 (98) S. 28 ff. über die Abhängigkeit des Utrechtpsalters von antikem Vorbild.
7. Darauf verweist mit Recht *v. Künßberg* S. 103 f.
8. Darunter verstehe ich auch solche, zu denen ein Text erst hinzutritt, wie z. B. in Talhoffers Fechtbuch, wo der knappe Text die Bilder erläutert, nicht umgekehrt.
9. *Fehr* nennt die auf diesem Motiv beruhenden Darstellungen S. 20 »Schriftbilder«. Da er aber die folgende Art der Darstellungen nicht erwähnt, ist nicht sicher, ob er auch sie dazu rechnet. Doch ist dies aus der Nennung des Rolandsliedes als Beispiel zu erschließen.
10. *Fehr* S. 22 spricht in diesen Fällen zutreffend von Schmuckbildern.
11. *v. Amira*, Einleitung S. 23 f.; *Reincke* S. 57. Ansätze hiezu schon bei *Grimm* 1 S. 279 ff. Verwandt mit dieser subjektiven Symbolik ist das Problem des Ehebildes und des Sippenbildes, bei denen nicht nur gemeinsames Handeln, sondern innere Zusammengehörigkeit darzustellen ist; *vgl. H. Görn*, Das Ehebild im deutschen Mittelalter (36).
12. Wie es Typen von Herrschern, Bischöfen usw. gibt, so auch von Verbrechern. Darüber *Kautzsch* a. Anm. 2 Kap. 4 a. O.; *E. Ferri*, I delinquenti nell'arte (96) S. 27 ff.
13. Einleitende Erörterungen (s. Anm. 2 Kap. 4).
14. Ausnahmen erwähnt *v. Amira*, Einleitung S. 32.
15. Beispiele bieten die Werke von *Gobler* (s. Anm. 56 Kap. 3), deren Schnitte nicht nur wiederholt werden, sondern auch einem literarischen Werk, dem »Teutsch Cicero« entnommen sind. Vgl. auch das lehrreiche Beispiel bei *v. Amira*, ZRG.² 44 (24) S. 332 f.
16. *v. Amira*, ZRG.² 40 S. 314.
17. S. Anm. 40 und 42 Kap. 3 und *C. Couderc*, Album de portraits (09) Tafel 15, 23, 24, 29, 41.
18. Um solche textfreien-Bilder handelt es sich zumeist auch bei denen, die *Fehr* S. 25 als »Tendenzbilder« zusammenfaßt, weil sie »im Beschauer eine ganz bestimmte Gemütsbewegung erzielen« wollen, »die im Gebiet des Rechts oder außerhalb des Rechts liegen kann«. Im einzelnen gehören von dem, was unter diesem Sammelnamen vereinigt ist, die »Wahrzeichen« nach der hier innegehaltenen Ordnung überhaupt nicht zu den Darstellungen, sondern zu den Gegenständen, unbeschadet dessen, daß Wahrzeichen auch abgebildet werden können. Die Spottbilder lassen sich unter den Zeitbildern einreihen. Die Abschreckungsbilder sind zumeist Flugschriften, soweit sie nicht als amtliche Warnungszeichen und damit als Gegenstände zu behandeln sind. Die Gerechtigkeitsbilder und Verherrlichungsbilder werden nur ausnahmsweise nicht Kunstbilder sein und nicht zu der von *Fehr* so genannten vierten Gruppe gehören.
19. *v. Amira*, Genealogie; *ders.*, Ssp. 2 passim; *ders.*, ZRG.² 28 (07) S. 436 f.; *ders.*, ebda. 27 (06) S. 377 f.
20. Vgl. dazu neben *Kautzsch* a. a. O. S. 82 *Lehmann-Haupt* a. Anm. 2 Kap. 4 a. O.

21. Ähnliche Gruppenbildungen und Bezeichnungen bei *W. Merk,* Wege und Ziele der geschichtlichen Rechtsgeographie (26) S. 38 ff. Vgl. auch *v. Künßberg,* Rechtssprachgeographie (26).
22. Die hiezu erforderlichen Hilfsmittel können hier nicht im einzelnen angeführt werden. An lexikalischen Werken kommt für den christlichen Einfluß in Frage *F. X. Kraus,* Realencyklopädie der christlichen Altertümer, 1. 2 (82/86); *W. Smith-S. Cheetham,* A dictionary of christian antiquities I (75). II (80); *F. Cabrol,* Dictionnaire d'archéologie chrétienne et de liturgie (seit 1903; noch unvollendet). Aufschlüsse über die Antike gibt neben *Daremberg-Saglio,* Dictionnaire des antiquités grècques et romaines, I–IX (79 ff.) die leider noch unvollendete Realencyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft von *Pauly-Wissowa-Kroll* (seit 1892).
23. *Fr. Kern,* Der Rex et Sacerdos in bildlicher Darstellung, Festschr. D. Schäfer (15) S. 1 ff.; *Schramm,* England S. 133 ff.
24. Die letzten Jahre haben ein umfangreiches Schrifttum über das Germanentum und dessen Fortleben in späteren Jahrhunderten bis heute entstehen lassen, das von unbestreitbar wissenschaftlicher Übererkenntnis bis zu dilettantischem Verkennen des germanischen Altertums alle denkbaren Zwischenstufen aufweist. Daß dabei mancher guter Gedanke ausgesprochen wird, darf nicht verkannt werden, ebenso sollte aber auch die Gewaltsamkeit erkannt werden, mit der vielfach nicht nur zeitlich, sondern auch innerlich und volksmäßig weit auseinanderliegende Erscheinungen zu einem vorgefaßten Bilde zusammengepreßt sind. Dies gilt im besonderen von der Erforschung der »Symbole« wie sie etwa bei *A. Bode,* Heilige Zeichen (38) versucht wird.

ABKÜRZUNGEN

Aarsberetning	= Aarsberetning for foreningen til norske fortidsmindesmerkers bevaring. Kristiania.
ADA.	= Anzeiger für deutsches Altertum und Literatur. Berlin.
AElsKG.	= Archiv für elsässische Kirchengeschichte. Freiburg i. Br.
AFrankfG.	= Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst. Frankfurt a. M.
AGeschK.	= Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde. Frankfurt a. M.
AGNiederrh.	= Archiv für die Geschichte des Niederrheins, hrsg. v. Lacomblet. Düsseldorf.
AGNM.	= Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums. Nürnberg.
AGWestf.	= Archiv für Geschichte und Altertumskunde Westphalens, hrsg. v. Wigand. Hamm.
AHessG.	= Archiv für hessische Geschichte. Darmstadt.
Altrichter	= *A. Altrichter,* Aus dem Rechtsleben des 17. Jahrhunderts, Deutschmährische Heimat 13 (27) S. 75 ff.
v. Amira, Todesstrafen	= *K. v. Amira,* Die germanischen Todesstrafen (22).
v. Amira, Stab	= *K. v. Amira,* Der Stab in der germanischen Rechtssymbolik (09).
v. Amira, Ssp.	= *K. v. Amira,* Die Dresdner Bilderhandschrift des Sachsenspiegels 1 (02), 2, 1 (25), 2, 2 (26).
v. Amira, OR.	= *K. v. Amira,* Nordgermanisches Obligationenrecht 1 (82), 2 (95).
v. Amira, Handgebärden	= *K. v. Amira,* Die Handgebärden in den Bilderhandschriften des Sachsenspiegels (05).
v. Amira, Grundr.	= *K. v. Amira,* Grundriß des germanischen Rechts, 3. Aufl. (13).
v. Amira, Wadiation	= *K. v. Amira,* Die Wadiation (11).

Andrews	=	*W. Andrews,* Bygone punishments (99). Die 2. Aufl. (31) war mir unzugänglich!
ANO.	=	Aarbøger for nordisk Oldkyndighed og Historie. Kopenhagen.
AnnHVNiederrh.	=	Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein. Köln.
AntTSv.	=	Antikvariskt Tidskrift for Sverige. Stockholm.
AnzKDtMA.	=	Anzeiger für die Kunde des deutschen Mittelalters. Nürnberg - Karlsruhe.
AnzKDtV.	=	Anzeiger für die Kunde der deutschen Vorzeit. Nürnberg.
AnzSchwAK.	=	Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde. Zürich.
AnzSchwG.	=	Anzeiger für Schweizerische Geschichte. Bern.
AÖG.	=	Archiv für österreichische Geschichte. Wien.
Archaeologia	=	Archaeologia or miscellaneous tracts rel. to antiquity. London.
ArchStrafr.	=	Archiv für Strafrecht und Strafprozeß. Berlin.
ArkNordFil.	=	Arkiv för nordisk filologi. Lund.
ASNS.	=	Archiv für das Studium der neueren Sprachen. Braunschweig.
AUF.	=	Archiv für Urkundenforschung. Berlin.
Bächtold, Gebräuche	=	*H. Bächtold,* Die Gebräuche bei Verlobung und Hochzeit 1 (14).
Bergner, B.	=	*H. Bergner,* Handbuch der bürgerlichen Kunstaltertümer, 1. 2 (06).
Bergner, K.	=	*H. Bergner,* Handbuch der kirchlichen Kunstaltertümer in Deutschland (05).
Bewer	=	*R. Bewer,* Sala, Traditio, Vestitura (80).
BHE.	=	Bibliothèque de l'école des hautes études. Paris.
Börger, Belehnungen	=	*R. Börger,* Die Belehnungen der deutschen geistlichen Fürsten (01).
BonnerJb.	=	Bonner Jahrbücher (Jahrbücher des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinland). Bonn.
BrRG.	=	*H. Brunner,* Deutsche Rechtsgeschichte, 1, 2. Aufl. (06).
Br.-v. Schw. RG.	=	*H. Brunner,* Deutsche Rechtsgeschichte 2, 2. Aufl., bearb. von v. Schwerin (28).
Brunner, Forschungen	=	*H. Brunner,* Forschungen zur Geschichte des deutschen und französischen Rechts (94).
Brunner, Abhandlungen	=	*H. Brunner,* Abhandlungen zur Rechtsgeschichte, 1. 2, hrsg. v. K. Rauch (31).
BtrGDortm.	=	Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark. Dortmund.
Buchberger	=	Lexikon für Theologie und Kirche, hrsg. von M. Buchberger 1 (01) ff.

Buchholz	=	Verzeichnis der im Märkischen Provinzialmuseum befindlichen Berlinischen Alterthümer, bearb. von R. Buchholz (90).
Buchner, Krönungsordnungen I	=	*M. Buchner,* Zur Datierung und Charakteristik altfranzösischer Krönungsordnungen, ZRG.² 31 (10) S. 360 ff.
Buchner, Krönungsordnungen II	=	*M. Buchner,* Nochmals die Krönungsordnung Ludwigs VII, ZRG.² 33 (12) S. 328 ff.
Bulletin	=	Bulletin de la société française de reproduction à peintures I (11) ff.
BulletinNY.	=	Bulletin of the New York public library. New York.
Burchard, Hegung	=	*K. Burchard,* Die Hegung der deutschen Gerichte im Mittelalter (93).
ByzantZ.	=	Byzantinische Zeitschrift. Leipzig.
Burdach, MA.	=	*K. Burdach,* Vom Mittelalter zur Reformation 1 (93) ff.
Cabrol	=	*F. Cabrol,* Dictionnaire d'archéologie chrétienne et de liturgie I (07) ff.
Cgm.	=	Codex germanicus Monacensis.
Chassan, Symbolique	=	*M. Chassan,* Essai sur la symbolique du droit (47).
Christ, Kriminaljustiz	=	*C. Christ,* Mittelalterliche Kriminaljustiz (00).
Clm.	=	Codex latinus Monacensis.
DA.	=	Deutsches Archiv für Geschichte des Mittelalters. Weimar.
Dahn, Könige	=	*F. Dahn,* Die Könige der Germanen, 1-12 (61-09).
Deichert	=	*H. Deichert,* Zur Geschichte der peinlichen Rechtspflege im alten Hannover, Hannoversche Geschichtsbl. 15 (12) S. 97 ff.
Denkmale Bremen	=	Denkmale der Geschichte und Kunst der freien Hansestadt Bremen 1 (62), 2 (70), 3 (76/77).
DGBll.	=	Deutsche Geschichtsblätter. Gotha.
Diemand, Ceremoniell	=	*A. Diemand,* Das Ceremoniell der Kaiserkrönungen von Otto I. bis Friedrich II. (94).
DKuD.	=	Deutsche Kunst und Denkmalspflege. Berlin und Wien.
DLZ.	=	Deutsche Literaturzeitung. Berlin und Stuttgart, jetzt Leipzig.
Döpler, Schauplatz	=	*J. Döpler,* Theatrum poenarum, suppliciorum et executionum criminalium oder Schau-Platz derer Leibes und Lebens-Straffen, I (1693), II (1697).
Döring	=	*O. Döring,* Deutschlands mittelalterliche Kunstdenkmäler als Geschichtsquellen (10).
Doublier	=	*O. Doublier,* Formalakte beim Eintritt in die altnorwegische Gefolgschaft, MIÖG. Erg.Band 6 (01) S. 254 ff.

Dreyer I	=	*J. C. H. Dreyer*, Sammlung vermischter Abhandlungen zur Erläuterung der teutschen Rechte und Alterthümer, 1–3 (1754–63).
Dreyer II	=	*J. C. H. Dreyer*, Antiquarische Anmerkungen über einige Lebens-, Leibes- und Ehrenstrafen (1792).
Dreyer III	=	*J. C. H. Dreyer*, De usu genuino iuris anglo-saxonici (1747).
Dreyer IV	=	*J. C. H. Dreyer*, Zur Erläuterung der teutschen Rechte, Rechtsalterthümer u. Geschichten angewandte Nebenstunden (1768).
Ducange	=	Glossarium mediae et infimae latinitatis, cond. a C. Dufresne domino Ducange. Ed. nova aucta a L. Favre I–X (83–87).
D.-W.	=	*Dahlmann-Waitz*, Quellenkunde der deutschen Geschichte, 9. Aufl. (31).
DWB.	=	Trübners Deutsches Wörterbuch 1 (39) ff.
Ehrenberg, Commendation	=	V. *Ehrenberg*, Commendation und Huldigung nach fränkischem Recht (77).
Ehrismann	=	*G. Ehrismann*, Geschichte der deutschen Literatur bis zum Ausgang des Mittelalters I, 2. Aufl. (32), II (22–39).
Eichmann	=	*E. Eichmann*, Die Kaiserkrönung im Abendland, 1. 2 (42).
Eisenhofer, Handbuch	=	*L. Eisenhofer*, Handbuch der katholischen Liturgik 1. 2 (32/33).
ElsLothrJb.	=	Elsaß-Lothringisches Jahrbuch. Berlin.
Enlart, Manuel	=	*C. Enlart*, Manuel d'archéologie française, III: Le costume (16).
Ersch u. Gruber	=	*J. S. Ersch* u. *J. G. Gruber*, Allgemeine Enzyklopädie der Wissenschaften und Künste (1818–89).
FBPG.	=	Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte. Leipzig.
FDG.	=	Forschungen zur deutschen Geschichte. Göttingen.
Fehr	=	*H. Fehr*, Das Recht im Bilde (23).
Fehr, Rechtsstellung	=	*H. Fehr*, Die Rechtsstellung der Frau und der Kinder in den Weistümern (12).
Fehr, Dichtung I	=	*H. Fehr*, Das Recht in der Dichtung (o. J.).
Fehr, Dichtung II	=	*H. Fehr*, Die Dichtung im Recht (36).
Freisen	=	*J. Freisen*, Das Eheschließungsrecht 1 (18), 2 (19).
Freisen, Ritualbücher	=	*J. Freisen*, Die katholischen Ritualbücher der nordischen Kirche (09).
Friedensburg, Symbolik	=	*F. Friedensburg*, Die Symbolik der Mittelaltermünzen, 1 (13), 2/3 (23).
Frölich I	=	*K. Frölich*, Stätten mittelalterlicher Rechtspflege auf südwestdeutschem Boden (38).
Frölich II	=	*K. Frölich*, Alte Dorfplätze und andere Stätten bäuerlicher Rechtspflege (38).

Frölich III	=	*K. Frölich*, Mittelalterliche Bauwerke als Rechtsdenkmäler (39).
Frölich IV	=	*K. Frölich*, Stätten mittelalterlicher Rechtspflege in Hessen und den Nachbargebieten, Nachrichten d. Gießener Hochschulgesellschaft 11 (36) S. 68 ff.
Frölich V	=	*K. Frölich*, Mittelalterl. Bauwerke als Rechtsdenkmäler, besonders im Mittelrhein- u. Maingebiet, ebda. 12 (38) S. 126 ff.
Frölich VI	=	*K. Frölich*, Die Schaffung eines Atlas der rechtlichen Volkskunde für das deutsche Kulturgebiet, HessBllVolksk. 36 (37) S. 84 ff.
Frölich VII	=	*K. Frölich*, Zeugnisse mittelalterl. Rechtslebens auf deutschem Boden, NiederdZVolksk. 16 (38) S. 158 ff.
Frölich VIII	=	*K. Frölich*, Zeugnisse mittelalterlicher Strafrechtspflege in Sachsen, Schlesien u. den anstoßenden Gebieten, MdBlVolksk. 14 (39) S. 66 ff.
Frölich IX	=	*K. Frölich*, Neue Ziele und Wege der Rechtswahrzeichenforschung, VjschrSWG. 33 (40) S. 69 ff.
Funk	=	*W. Funk*, Deutsche Rechtsdenkmäler (38).
Funk, Rechtsmale	=	*W. Funk*, Alte deutsche Rechtsmale (40).
Gengler, StRA.	=	*H. G. Gengler*, Deutsche Stadtrechts-Alterthümer (82).
Geschichtsfreund	=	Der Geschichtsfreund. Stans.
GGA.	=	Göttingische gelehrte Anzeigen. Göttingen.
Gierke, Humor	=	*O. Gierke*, Der Humor im deutschen Recht, 2. Aufl. (86).
GöttNachr.	=	NGWGött.
GQProvSachs.	=	Geschichtsquellen der Provinz Sachsen. Halle.
Graber	=	*G. Graber*, Der Einritt des Herzogs am Fürstenstein zu Karnburg (19).
Grenzrecht	=	Grenzrecht und Grenzwahrzeichen. Beiträge von A. Diehl, Th. Knapp u. a. (40).
Grimm	=	*J. Grimm*, Deutsche Rechtsaltertümer, 4. Ausg., 1. 2 (99).
Gritzner	=	*E. Gritzner*, Symbole und Wappen des alten deutschen Reiches (02).
Grupen, Obs.	=	*Chr. U. Grupen*, Observationes rerum et antiquitatum germanicarum et romanarum (1763).
Grupen, Alterth.	=	*Chr. U. Grupen*, Teutsche Alterthümer zur Erleuterung des Sächsischen und Schwäbischen Land- u. Lehn-Rechts (1746).
Grupen, Uxor	=	*Chr. U. Grupen*, De uxore theodisca (1748).
H.	=	*E. Heyck*, Deutsche Geschichte, 1–3 (05–06).
Hach	=	*Th. Hach*, Über ehemalige Folter- und Strafwerkzeuge im Museum u. ihre ehemalige Anwendung in Lübeck (03).

HansGbll.	=	Hansische Geschichtsblätter. Leipzig.
Harster, Strafrecht	=	*Th. Harster,* Das Strafrecht der freien Reichsstadt Speier (00).
Heinemann	=	*Fr. Heinemann,* Der Richter und die Rechtspflege in der deutschen Vergangenheit (07).
Hellmich I	=	*M. Hellmich,* Steinerne Zeugen mittelalterlichen Rechtes in Schlesien (23).
Hellmich II	=	*M. Hellmich,* Steinerne Zeugen ma. Rechts, M-SchlesGVolksk. 31/32 (31) S. 196 ff.
Hellmich III	=	*M. Hellmich,* Schlesische Strafrechtsaltertümer, MSchlesGVolksk. 33 (33) S. 84 ff.
Herr	=	*O. Herr,* Steine am Wege (29).
Herwegen	=	*J. Herwegen,* Germanische Rechtssymbolik in der römischen Liturgie (13).
HessBllVolksk.	=	Hessische Blätter für Volkskunde. Gießen.
Heusler	=	*A. Heusler,* Institutionen des deutschen Privatrechts, 1. 2 (85).
HJB.	=	Historisches Jahrbuch. München.
Hildebrand, Medeltid	=	*H. Hildebrand,* Sveriges Medeltid, I–III (79–03).
Hinschius, KR.	=	*P. Hinschius,* Das Kirchenrecht der Katholiken und Protestanten in Deutschland, 1–6 (69–97).
His (Strafrecht)	=	*R. His,* Das Strafrecht des deutschen Mittelalters, 1 (20), 2 (35).
His, Totschlagsühne	=	*R. His,* Totschlagsühne u. Mannschaft, Festg. Güterbock (10) S. 349 ff.
Höfel, RA.	=	*O. Höfel,* Rechtsaltertümer Rheinhessens (40).
Homeyer	=	Die deutschen Rechtsbücher des Mittelalters und ihre Handschriften v. *G. Homeyer,* 2. Abt., bearb. v. C. Borchling u. J. v. Gierke (31).
Homeyer, Hausmarken	=	*C. G. Homeyer,* Die Haus- u. Hofmarken (70).
Homeyer, Richtsteig	=	*C. G. Homeyer,* Der Richtsteig Landrechts (57).
Homeyer, Sachsenspiegel	=	*C. G. Homeyer,* Des Sachsenspiegels erster Teil, 3. Aufl. (61); Des Sachsenspiegels zweiter Teil 1 (42), 2 (44).
Hoops, RL.	=	Reallexikon der germanischen Altertumskunde, hrsg. v. *J. Hoops,* 1–4 (11–19).
Hottenroth	=	*F. Hottenroth,* Handbuch der deutschen Tracht (96).
HTsv,	=	Historisk Tidskrift, utg. av Svenska historiska föreningen. Stockholm.
HV.	=	Historische Vierteljahrsschrift. Dresden.
HWBAberglauben	=	Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens, 1 bis 9 (27–41).
HZ.	=	Historische Zeitschrift. München-Berlin.
Jb.	=	Jahrbuch.
JbHistVolksk.	=	Jahrbuch für historische Volkskunde 1 (25) ff.

JbKölnGV.	=	Jahrbuch des Kölnischen Geschichtsvereins. Köln.
JbKuGWien.	=	Kunstgeschichtliches Jahrbuch. Wien.
JbKuS.	=	Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des allerhöchsten Kaiserhauses. Wien.
JbKuW.	=	Jahrbuch für Kunstwissenschaft. Leipzig.
JbMorgenstern	=	Jahrbuch der Männer vom Morgenstern. Hannover.
JbrhistVMfr.	=	Jahresberichte des historischen Vereins für Mittelfranken. Ansbach.
JbprKuS.	=	Jahrbuch der Kgl. Preußischen Kunstsammlungen. Berlin.
JbSundgauV.	=	Jahrbuch des Sundgauvereins. Mühlhausen.
JbVGDtBöhmen	=	Jahrbuch des Vereins für die Geschichte der Deutschen in Böhmen. Prag.
JbVNdSprachf.	=	Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung (Niederdeutsches Jahrbuch). Norden und Leipzig.
Jørgensen	=	*P. J. Jørgensen,* Dansk Retshistorie (40).
Katalog I, II, III	=	s. Anm. 1 Kap. 3.
Katalog Kopenhagen	=	Katalog over den oldnorsk-islandske håndskrifter i Københavns offentlige biblioteker (00).
KBGV.	=	Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine. Berlin.
Keller, Scharfrichter	=	*A. Keller,* Der Scharfrichter in der deutschen Kulturgeschichte (21).
Kirchhoff, Weistümer	=	*A. Kirchhoff,* Die ältesten Weisthümer der Stadt Erfurt (70).
H. Knapp, Lochgefängnis	=	*H. Knapp,* Das Lochgefängnis, Tortur u. Richtung in Altnürnberg (07).
H. Knapp, Zenten	=	*H. Knapp,* Die Zenten des Hochstifts Würzburg, 1. 2 (07).
H. Knapp, Regensburg	=	*H. Knapp,* Alt-Regensburgs Gerichtsverfassung, Strafverfahren u. Strafrecht (14).
Th. Knapp, Beiträge	=	*Th. Knapp,* Gesammelte Beiträge zur Rechts- und Wirtschaftsgeschichte vornehmlich des deutschen Bauernstandes (02).
Th. Knapp, Neue Beiträge	=	*Th. Knapp,* Neue Beiträge zur Rechts- u. Wirtschaftsgeschichte des württembergischen Bauernstandes, 1.2 (19).
Koch, Ra.	=	*E. Koch,* Rheinhessische Rechtsaltertümer (39).
Kohler, Shakespeare	=	*J. Kohler,* Shakespeare vor dem Forum der Jurisprudenz, 2. Aufl. (19).
Kollnig, Weistümer I	=	*K. R. Kollnig,* Die volkskundliche Bedeutung der elsässischen Weistümer, ElsLothrJb. 18 (39).
Kollnig, Weistümer II	=	*K. R. Kollnig,* Elsässische Weistümer (41).
Korschelt	=	*G. Korschelt,* Die Strafen der Vorzeit in der Oberlausitz, NLausMag. 63 (87/88) S. 306 ff.

Kraus	=	*F. X. Kraus,* Geschichte der christlichen Kunst, 1. 2, 1, 2 (96–08).
KrVjschr.	=	Kritische Vierteljahrsschrift für Gesetzgebung u. Rechtswissenschaft. München.
Kühns, GV.	=	*F. J. Kühns,* Geschichte der Gerichtsverfassung in der Mark Brandenburg, 1 (65), 2 (67).
v. Künßberg	=	*E. Frh. v. Künßberg,* Rechtliche Volkskunde (36).
v. Künßberg, Rechtsgeschichte	=	*E. Frh. v. Künßberg,* Rechtsgeschichte u. Volkskunde, JbHistVolksk. 1 (25) S. 69 ff.
v. Künßberg, Kinderspiel	=	*E. Frh. v. Künßberg,* Rechtsbrauch u. Kinderspiel (20).
v. Künßberg, Rechtsbrauch	=	*E. Frh. v. Künßberg,* Rechtsbrauch und Volksbrauch, im Handbuch der deutschen Volkskunde, hrsg. v. W. Peßler 1 S. 284 ff.
Künstle	=	*K. Künstle,* Ikonographie der christlichen Kunst, 1. 2 (28).
KuJb.	=	Kunstgeschichtliches Jahrbuch der K. K. Zentralkommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale. Wien.
Lehmann, Kriegsrecht	=	*K. Lehmann,* Zum altnordischen Kriegs- u. Beuterecht (13).
Meißner, Gefolgschaftsrecht	=	*R. Meißner,* Das norwegische Gefolgschaftsrecht (38).
Metzger, Verbrechen	=	*K. Metzger,* Die Verbrechen und ihre Straffolgen im Basler Recht, 1 (31).
Meyer I	=	*H. Meyer,* Die rote Fahne, ZRG.² 50 (30) S. 310 ff.
Meyer II	=	*H. Meyer,* Heerfahne und Rolandsbild, NGWGött. phil.hist. 1930 S. 460 ff.
Meyer III	=	*H. Meyer,* Freiheitsroland u. Gottesfrieden, HansGbll. 56 (31).
Meyer IV	=	*H. Meyer,* Sturmfahne und Standarte, ZRG.² 51 (31) S. 204 ff.
Meyer V	=	*H. Meyer,* Bürgerfreiheit und Herrschergewalt unter Heinrich dem Löwen, HZ. 147 (32) S. 277 ff.
Meyer VI	=	*H. Meyer* u. *K. Steinacker,* Der Roland zu Braunschweig und der Löwenstein, NGWGött. phil.hist. 1933 S. 139 ff.
Meyer VII	=	*H. Meyer,* Das Handgemal (34).
Meyer VIII	=	*H. Meyer,* Rasse und Recht (37).
Meyer	=	*Joh. Meyer,* Poesie im alten thurgauischen Recht, Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte 29 (90) S. 5 ff.
MG.	=	Monumenta Germaniae historica AA. = Auctores antiquissimi LL. = Leges (Folio) SS. = Scriptores (Folio).

MGNM.	=	Mitteilungen des germanischen Nationalmuseums. Nürnberg.
Michelet	=	*J. Michelet,* Origines du droit français, in Oeuvres complètes de J. Michelet 38 (90).
v. Minnigerode, Königszins	=	*H. Frh. v. Minnigerode,* Königszins, Königsgericht, Königsgastung im altsächsischen Freidingrechte (28).
MIÖG.	=	Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung. Innsbruck.
Mitteis, Lehnrecht	=	*H. Mitteis,* Lehnrecht und Staatsgewalt (33).
MÖIG.	=	MIÖG ab Band 38.
MSchlesGVolksk.	=	Mitteilungen der Schlesischen Gesellschaft für Volkskunde. Breslau.
MschrGWestd.	=	Monatsschrift für die Geschichte Westdeutschlands. Trier.
MschrHVObb.	=	Monatsschrift des historischen Vereins von Oberbayern. München.
Müller, Rechtsaltertümer	=	*W. Müller,* Hessische Rechtsaltertümer. Hessische Heimat 1 (19) S. 58 ff., 114 ff.
Liebermann, Gesetze	=	*F. Liebermann,* Die Gesetze der Angelsachsen, 1 bis 3 (03–16).
Liebrecht	=	*F. Liebrecht,* Zur Volkskunde (79).
Lipenius	=	*M. Lipenius,* Bibliotheca realis juridica, I. II (1757); Suppl. I–IV (1775–1823).
Loysel	=	Institutes coutumières d'Antoine Loysel, éd. p. *M. Dupin – M. E. Laboulaye,* I. II (46).
MA. (ma.)	=	Mittelalter (mittelalterlich).
Mailly	=	*A. Mailly,* Deutsche Rechtsaltertümer in Sagé und Brauchtum (29).
Matthiessen, Bøddel	=	*H. Matthiessen,* Bøddel og Galgefugl (10).
Matthiessen, Torv	=	*H. Matthiessen,* Torv og Hærstræde (22).
Maurer, Städte	=	*G. L. v. Maurer,* Geschichte der Städteverfassung in Deutschland, 1–4 (69–71).
Maurer, GV.	=	*G. L. v. Maurer,* Geschichte des altgermanischen Gerichtsverfahrens (1824).
Maurer, Dorfverf.	=	*G. L. v. Maurer,* Geschichte der Dorfverfassung in Deutschland, 1 (65), 2 (66).
Maurer, Fronhöfe	=	*G. L. v. Maurer,* Geschichte der Fronhöfe, der Bauernhöfe und der Hofverfassung in Deutschland, 1–4 (62–63).
Maurer, Markenverf.	=	*G. L. v. Maurer,* Geschichte der Markenverfassung in Deutschland (56).
Maurer, Vorlesungen	=	*K. Maurer,* Vorlesungen über altnordische Rechtsgeschichte, 1–5 (07–10).
Maurer, Bekehrung	=	*K. Maurer,* Die Bekehrung des norwegischen Stammes zum Christentum, 1. 2 (55/56).

Mayer, Einkleidung	= *E. Mayer,* Die Einkleidung im germanischen Recht (13).
Mayer, VG.	= *E. Mayer,* Deutsche u. französische Verfassungsgeschichte, 1. 2 (99).
Mayer, Historia	= *E. Mayer,* Historia de las instituciones sociales politicas de España y Portugal, I (25), II (26).
MCC.	= Mitteilungen der K. K. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale. Wien.
MCoppV.	= Mitteilungen des Coppernicus-Vereins für Wissenschaft und Kunst zu Thorn. Thorn.
MdBllVolksk.	= Mitteldeutsche Blätter für Volkskunde. Leipzig.
MeddNM.	= Meddelanden från nordiska museet. Stockholm.
Meibom, Pfandrecht	= *V. v. Meibom,* Das deutsche Pfandrecht (67).
MünchnerJb.	= Münchner Jahrbuch der bildenden Kunst. München.
MVGDB.	= Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen. Prag.
MVGNürnberg	= Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg. Nürnberg.
MVLübG.	= Mitteilungen des Vereins für Lübeckische Geschichte. Lübeck.
MWurzerGV.	= Mitteilungen des Wurzener Geschichts- und Altertumsvereins. Wurzen.
NASächsG.	= Neues Archiv für sächsische Geschichte. Leipzig.
NGWGött.	= Nachrichten von der kgl. Gesellschaft der Wissenschaften und der Georg-August-Universität zu Göttingen. Göttingen.
NHeidelbJb.	= Neue Heidelberger Jahrbücher. Heidelberg.
NiederdZVolksk.	= Niederdeutsche Zeitschrift für Volkskunde. Hamburg.
NiedersJbLG.	= Niedersächsisches Jahrbuch f. Landesgeschichte. Hildesheim.
NJKA.	= Neue Jahrbücher für das klassische Altertum. Leipzig.
NLausMag.	= Neues Lausitzisches Magazin. Görlitz.
Noordewier	= *M. J. Noordewier,* Nederduitsche Regtsoudheden (53).
NRHist.	= Nouvelle revue historique de droit français et étranger. Paris.
ObayrA.	= Oberbayrisches Archiv für vaterländische Geschichte. München.
ObdZVolksk.	= Oberdeutsche Zeitschrift für Volkskunde. Bühl.
Osenbrüggen, Studien	= *E. Osenbrüggen,* Studien zur deutschen u. schweizerischen Rechtsgeschichte (81).
Osenbrüggen, RA.	= *E. Osenbrüggen,* Deutsche Rechtsaltertümer aus der Schweiz, 1-3 (58/59).

Otte	= *H. Otte,* Handbuch der kirchlichen Kunstaltertümer, 5. Aufl. 1 (83), 2 (85).
Pfeffinger	= *J. Fr. Pfeffinger,* Vitriarius illustratus seu institutiones iuris publici Romano-Germanici, I-IV, 3. Aufl. (1712-30).
Philippi	= *F. Philippi,* Atlas zur weltlichen Altertumskunde des deutschen MA. (24).
Planck, GV.	= *J. W. Planck,* Das deutsche Gerichtsverfahren im MA., 1. 2 (78).
Pollock-Maitland	= *Fr. Pollock - Fr. W. Maitland,* The history of English law, 2. ed., I. II (98).
PommJb.	= Pommersche Jahrbücher. Greifswald.
PrähistZ.	= Prähistorische Zeitschrift. Berlin.
Pützfeld	= *C. Pützfeld,* Deutsche Rechtssymbolik (36).
Puntschart I	= *P. Puntschart,* Herzogseinsetzung und Huldigung in Kärnten (99).
Puntschart II	= *P. Puntschart,* Bespr. Goldmann in GGA. 1907 S. 81 ff.
Puntschart III	= *P. Puntschart,* Über Gottesbürgschaft im angelsächsischen Recht, VeröffFerdinandeum 8 (28) S. 501 ff.
QFItA.	= Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken. Rom.
Rahn	= *R. Rahn,* Geschichte der bildenden Künste in der Schweiz (76).
Rau, Beiträge	= *F. Rau,* Beiträge zum Kriminalrecht der freien Reichsstadt Frankfurt a. Main im MA. bis 1532 (16).
Rauers	= *Fr. Rauers,* Hänselbuch (36).
Reincke	= Die Bilderhandschrift des Hamburgischen Stadtrechts (17), Einleitung.
Reinecke	= *W. Reinecke,* Das Rathaus Lüneburg (25).
RepKuW.	= Repertorium für Kunstwissenschaft. Berlin.
Reyscher, Beiträge	= *A. L. Reyscher,* Beiträge zur Kunde des deutschen Rechts (33).
RG.	= Rechtsgeschichte.
RLKuG.	= Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte, hrsg. v. O. Schmitt, 1 (33) ff.
Rockinger	= *L. Rockinger,* Berichte über die Untersuchung von Handschriften des sogenannten Schwabenspiegels, 1-16 (73-96).
Rother	= *J. H. Rother,* Der peinlichen Prozesse rechtsgelehrte Kunst (1748).
Rotulus	= Rotulus. A quarterly Bulletin. Leyden (32) ff.
Ruppel	= *K. K. A. Ruppel,* Die Hausmarke (39).
RWB.	= Deutsches Rechtswörterbuch (14) ff.

SamlJydskH.	=	Samlinger til jydsk historie og Topografi. Kopenhagen.
Sbb.	=	Sitzungsberichte.
Schindler, Verbrechen	=	*G. Schindler,* Verbrechen und Strafen im Recht der Stadt Freiburg i. Br. (37).
Schmid	=	*W. M. Schmid,* Altertümer des bürgerlichen und Strafrechts, insbes. Folter- und Strafwerkzeuge des bairischen Nationalmuseums (08).
Schottel	=	*J. G. Schottel,* De singularibus et antiquis in Germania iuribus (1671).
Schrader	=	*O. Schrader,* Reallexikon der indogermanischen Altertumskunde, 2. Aufl., 1. 2 (17-19).
Schramm I	=	*P. E. Schramm,* Die Ordines der ma. Kaiserkrönung, AUF. 11 (30) S. 285 ff.
Schramm II	=	*P. E. Schramm,* Die Krönung bei den Westfranken und Angelsachsen, ZRG.² K. 23 (34) S. 117 ff.
Schramm III	=	*P. E. Schramm,* Die Krönung in Deutschland bis zum Beginn des salischen Hauses, ZRG.² K. 24 (35) S. 184 ff.
Schramm IV	=	*P. E. Schramm,* Der König von Frankreich, ZRG.² K. 25 (36) S. 222 ff.
Schramm V	=	*P. E. Schramm,* Der König von Frankreich ZRG.² K. 26 (37) S. 161 ff.
Schramm VI	=	*P. E. Schramm,* Die Krönung bei den Westfranken und den Franzosen, AUF. 15 (38) S. 3 ff.
Schramm VII	=	*P. E. Schramm,* Die Krönung in England, AUF. 15 (38) S. 305 ff.
Schramm, England	=	*P. E. Schramm,* Geschichte des englischen Königtums, 1. 2 (37).
Schramm, Frankreich	=	*P. E. Schramm,* Der König von Frankreich, 1. 2 (39).
Schreuer, Grundgedanken	=	*H. Schreuer,* Die rechtlichen Grundgedanken der französischen Königskrönung (11).
Schreuer, Krönungsordnungen I	=	*H. Schreuer,* Über altfranzösische Krönungsordnungen, ZRG.² 30 (09) S. 142 und Sonderdruck.
Schreuer, Krönungsordnungen II	=	*H. Schreuer,* Noch einmal über altfranzösische Krönungsordnungen, ZRG.² 32 (11) S. 1 ff.
Schr.-v. K., RG.	=	*R. Schröder* u. *E. Frh. v. Künßberg,* Lehrbuch der deutschen Rechtsgeschichte, 7. Aufl. (32).
Schröder, Rolandssäulen	=	*R. Schröder,* Die Stellung der Rolandssäulen in der Rechtsgeschichte, in R. Beringuier, Die Rolande Deutschlands (90).
Schröder, Weichbild	=	*R. Schröder,* Weichbild, in Historische Aufsätze für G. Waitz (86) S. 306 ff.
SchrVGBerlin	=	Schriften des Vereins für die Geschichte Berlins. Berlin.
Schücking, Regierungsantritt	=	*W. Schücking,* Der Regierungsantritt (99).

Schulte, Krönungen	=	*A. Schulte,* Die Kaiser- und Königskrönungen zu Aachen 813–1531 (24).
Schultz, Deutsches Leben	=	*A. Schultz,* Deutsches Leben im 14. und 15. Jahrhundert, 1. 2 (92; Familienausg.).
Schultz, Höfisches Leben	=	*A. Schultz,* Das höfische Leben der Minnesinger, 1. 2 (89).
SchweizAVolksk.	=	Schweizerisches Archiv für Volkskunde. Zürich.
v. Schwerin	=	*Cl. Frh. v. Schwerin,* Rechtssymbole, in Hoops, RL. III.
v. Schwerin, Einführung	=	*Cl. Frh. v. Schwerin,* Einführung in das Studium der germanischen Rechtsgeschichte (22).
Schwineköper, Handschuh	=	*B. Schwineköper,* Der Handschuh im Recht, Amterwesen, Brauch und Volksglauben (38).
Siegel, Gefahr	=	*H. Siegel,* Die Gefahr vor Gericht und im Rechtsgang (66).
Siegl	=	*K. Siegl,* Über Todesstrafen nach Alt-Egerer Kriminalrecht. Richterzeitung (Eger) 13 (31) S. 108 ff.
Siemsen, Zunftbrauch	=	*R. Siemsen,* Germanengut im Zunftbrauch (42).
Sighart	=	*J. Sighart,* Geschichte der bildenden Künste im Königreich Bayern, 1 (62), 2 (63).
Sittl, Gebärden	=	*C. Sittl,* Die Gebärden der Griechen und Römer (90).
Sohm, RuGV.	=	*R. Sohm,* Die fränkische Reichs- und Gerichtsverfassung (71).
Spangenberg I	=	*E. Spangenberg,* Beyträge zu den Teutschen Rechten des Mittelalters (1882).
Spangenberg II	=	*E. Spangenberg,* Beiträge zur Kunde der teutschen Rechtsalterthümer und Rechtsquellen (1824).
SvFornmFT.	=	Svenska Fornminnesföreningens Tidskrift. Stockholm.
Taranger, Udsigt	=	*A. Taranger,* Udsigt over den norske rets historie, I (98), II, 1 (04).
Thormann, Humor	=	*B. Thormann,* Über den Humor in den deutschen Weistümern (07).
Thümmel	=	*C. Thümmel,* Aus der Symbolik des altdeutschen Bauernrechts (87).
TRG.	=	Tijdschrift voor Rechtsgeschiedenis. Haarlem.
UplFornmFT.	=	Upplands Fornminnesföreningens Tidskrift. Uppsala.
VästergFornmFT.	=	Västergötlands Fornminnesföreningens Tidskrift. Stockholm.
Verdier-Cattois	=	*A. Verdier – F. Cattois,* Architecture civile et domestique au moyen âge et à la renaissance, I (55), II (57).
VeröffFerdinandeum	=	Veröffentlichungen des Museum Ferdinandeum. Innsbruck.

VjschrSWG.	=	Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Stuttgart.
de Vries	=	*Jan de Vries,* Altgermanische Religionsgeschichte, 1 (35), 2 (37).
Waitz, VG.	=	*G. Waitz,* Deutsche Verfassungsgeschichte, 1 (3. Aufl. 80), 2 (3. Aufl. 82), 3–6 (2. Aufl. 83–96), 7 (76), 8 (78).
Weber, Lehnrecht	=	*G. M. Weber,* Handbuch des in Deutschland üblichen Lehnrechtes, I-IV (1807–11).
Weinhold, Frauen	=	*K. Weinhold,* Die deutschen Frauen im MA., 1. 2 (3. Aufl. 97).
WestZVolksk.	=	Westdeutsche Zeitschrift für Volkskunde. Wuppertal-Elberfeld.
WG.	=	Propyläen-Weltgeschichte, hrsg. v. W. Götz, 1–10 (o. J.).
WG.²	=	Die neue Propyläen-Weltgeschichte, hrsg. v. W. Andreas 1 ( ), 2 (40), 3 ( ).
WienZVolksk.	=	Wiener Zeitschrift für Volkskunde. Wien (Forts. v. ZöstVolksk.).
Wissell, Handwerk	=	*R. Wissell,* Des alten Handwerks Recht und Gewohnheit 1 (29).
Wigand, Femgericht	=	*P. Wigand,* Das Fehmgericht Westfalens, 2. Aufl. (93).
Wohlhaupter, Volkskunde	=	*E. Wohlhaupter,* Beiträge zur rechtlichen Volkskunde Schleswig-Holsteins, Nordelbingen 16 (40) S. 74 ff.
Wohlhaupter, Symbolik	=	*E. Wohlhaupter,* Rechtssymbolik der Germanen, Handbuch der Symbolforschung 2 (41) S. 125 ff.
Wolf	=	*F. Wolf,* Ein Beitrag zur Rechts-Symbolik aus spanischen Quellen, SbbWien 51 (65); angeführt nach dem Sonderdruck.
Wosnik, Kriminalgeschichte	=	*R. Wosnik,* Beiträge zur Hamburger Kriminalgeschichte I, 1 (26).
WürttVjh.	=	Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte. Stuttgart.
WZ.	=	Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte u. Kunst. Trier.
ZAachGV.	=	Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins Aachen.
ZAkDR.	=	Zeitschrift der Akademie für deutsches Recht. München-Berlin.
ZbayrLG.	=	Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte. München.
ZbildKu.	=	Zeitschrift für bildende Kunst. Leipzig.
ZblB.	=	Zentralblatt für Bibliothekswesen. Berlin.
ZdPhil.	=	Zeitschrift für deutsche Philologie. Stuttgart.
ZDR.	=	Zeitschrift für deutsches Recht und deutsche Rechtswissenschaft. Tübingen.

ZdVKuW.	=	Zeitschrift des deutschen Vereins für Kunstwissenschaft. Berlin.
ZEthnol.	=	Zeitschrift für Ethnologie. Berlin.
Zeumer, Bulle	=	*K. Zeumer,* Die Goldene Bulle Karls IV., 1. 2 (08).
ZGAkWestf.	=	Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde. Münster.
ZgeschRW.	=	Zeitschrift für geschichtliche Rechtswissenschaft. Berlin.
ZGORh.	=	Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins. Karlsruhe.
ZHarzV.	=	Zeitschrift des Harzvereins. Wernigerode.
ZhistVSchwaben	=	Zeitschrift des historischen Vereins für Schwaben und Neuburg. Augsburg.
ZhistVSteiermark	=	Zeitschrift des historischen Vereins für Steiermark. Graz.
ZhistWK.	=	Zeitschrift für historische Waffen- und Kostümkunde. Berlin.
ZKuG.	=	Zeitschrift für Kunstgeschichte. Berlin.
ZKultG.	=	Zeitschrift für Kulturgeschichte. Berlin.
ZMünchenAltV.	=	Zeitschrift des Münchner Altertumsvereins. München.
Zöpfl	=	*H. Zöpfl,* Alterthümer des deutschen Reichs und Rechts, 1 (60), 2 (60), 3 (61).
ZöstVolksk.	=	Zeitschrift für österreichische Volkskunde. Wien.
ZRG.	=	Zeitschrift für Rechtsgeschichte. Weimar.
ZRG.²	=	Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Germanistische Abteilung. Weimar.
ZRG.² K.	=	Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Kanonistische Abteilung. Weimar.
ZRG.² R.	=	Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Romanistische Abteilung. Weimar.
ZGschlholstG.	=	Zeitschrift der Gesellschaft für schleswig-holsteinische Geschichte. Kiel.
ZSchweizArch.	=	Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte. Basel.
ZSchweizR.	=	Zeitschrift für Schweizerisches Recht. Basel.
ZslawPhil.	=	Zeitschrift für slawische Philologie. Leipzig.
ZVErfRheinG.	=	Zeitschrift des Vereins zur Erforschung der rheinischen Geschichte und Altertümer. Mainz.
ZvglRW.	=	Zeitschrift für vergleichende Rechtswissenschaft. Stuttgart.
ZVlübG.	=	Zeitschrift des Vereins für lübeckische Geschichte und Altertumskunde. Lübeck.
ZVolksk.	=	Zeitschrift für Volkskunde. Berlin (= ZVVolksk. ab Band 28).
ZVVolksk.	=	Zeitschrift des Vereins für Volkskunde. Berlin.

NAMENS-, SACH- UND WORTVERZEICHNIS

Das Verzeichnis umfaßt auch das Schrifttum. Wiederholte Erwähnung eines Gegenstandes auf der gleichen Seite ist nicht angegeben. Die Zahlen verweisen auf die Seiten.

Aachener Krone 163, 40
Abhauen (von Gliedern) 109
Ablegen (von Waffen usw.) 63, 68
  (von Attributen, Insignien) 90, 94
Abschneiden (von Gliedern) 109
Acht 148
Adler 33, 46, 161
Adlerfahne 161
Adoption 74, 82, 83, 90, 91, 103
Ähre 32, 33, 35
Ächterkreuze 55
Ächtung 107
Affatomie 91, 103
Ahnengräber 21
Ahnenpfähle 151
Allthing 14
Altarsetzung 82, 99
v. Amira, K. 3, 132
Amtskette 38
Amtsring 41
Amtsschild 33, 50
Amtsschlüssel 43
Amtstracht 50, 58, 69
Amtszeichen 50
Anbrennen 71
Andelang (Kesselhaken) 34, 38, 93
Anefang 69, 72, 88, 105
Aneignungszeichen 52
Anerkennungshandlungen 112
Anfassen 72, 74, 91, 169, 176
Anhängen an den Wagen usw. 169
Anleite 74, 107
arbores iuris 203, 205
Armboje 17
Armeisen 17
Armenbibeln 120, 133
Armenzeichen 50
Armesünderbank 152
Armesünderglocke 25, 84
  -kappe, -krüglein, -mantel 25
Armesünderstuben 17
Armring 34
Armspangen 34
Arrha 91, 169
Artushöfe 20
Asylstätten 22
Asylzeichen 154, 167
Attribute 31, 32, 90
Aufbinden des Diebsgutes 77, 105, 157
Aufheben s. cartam levare
Auflassung 111
Aufnahme in Zünfte 103
Aufnehmen des Geren 193
Aufstecken des Kopfes 108, 159
Aufstehen 64, 65
Auktionshammer 29, 161
Ausbrechen (der Zähne) 109
Ausführen (zur Richtstatt) 108
Auslieferungsorte 22
Auslöschen (der Kerzen) 195
Ausnehmen (eines Gewaltunterworfenen) 106
Auspauken 109
Ausreißen (der Zunge) 109

Ausspucken 168
Ausstäupen 109
Auswerfen (von Geld) 76
Ausziehen 107
Axt (Symbol) 34, 82, 93, (zum Handabhauen) 25
Angststuhl 28

Backenstreich 74, 85, 86
Baden 74
Bahrrecht 66, 84, 172, 173
Bambergensis s. Halsgerichtsordnung
Bambergisches Instrument 156
Bank 34
Banner 90, s. Fahne
Bannringe 24
Barfüßigkeit 66
Barhäuptigkeit 67, 68
Barschenkligkeit 173
Barte 24
Beaumanoir 133, 205
Becher 34
Becken 34
Bedeckung (des Kopfes) 68, 174
Befehlsgebärde 66
Beichtenmarter 22
Beil s. Axt
Beilager 104
Beinschrauben 28
Beinverschränkung 66
Belehnung 68, 69, 88, 94, 102, (Darstellungen) 200
Belial 118, 119, 135
Berennung (des Lehnsstuhls) 85
Berühren 73, 74, 113
Beschauzeichen 53, 54
Beschenken 75
Besitzergreifung 61
Beschreibungen von Gegenständen 122
Beschreibungen von Vorgängen 122
Beschreien 105
Beschreiorte 22
Bestätigung 73
Bettlermarken 50
Beugen (der Kniee) 65, (des Nackens) 65
Bewirten 76
Bibel 120
Bilderdrucke 117
Bilderhandschriften 117
Binden 77, 113, 193
Bischofsstab 45
Bischofsstuhl 45
Blecker 148
Blenden 109
Block 17, 25
Blockgefängnis 149
Blutbrüderschaft 103
Blutfahne 34, 161
Blutmischung 77
Blutsteine 55
Bluttrinken 184
Bock 28
Bockshaut 170
Börsen 20
Boje 155
Botenring 42
Botenschild 50
Botschaft 45, 61, 89, s. Ladungszeichen
Brandeisen 25
Brandmarken 110
Brandpfahl 25
Brandsäule 25
Brautkrone 59
Brautsteine 185
Brauttrunk 79
Brauttüre 13
Breche 25
Brechel 149
Brennerzeichen 165
Brettsteine 122
Breviarien 120
brofiäl 152
Brothaus 18
Bruderschaftshäuser 20
Brunnen 78, 96, 145
Brunner, H. 8
Brustkreuz 39
Buchdruckermarken 53
Bügelkrone 163
Bühne 21, s. Schandbühne
Bürgereid 102
Bürgereidkristall 23
Büsching, J. G. 7
Büßerhemd 27, 155
Burgernziele 55
Burgfriedzeichen 56, 156
Butterjungfer 56
bæsinger 152

camelaucum 46
cartam levare 82, 111
cessio bonorum 67, 68, 87, 107

chambre échevinal 15
chapel de roses 168
Chassan, M. 9
chrenecruda 67, 111
Chroniken 120, s. Weltchroniken
circulus patricialis 163

Dachabdecken 96, 110
Daumenschrauben 27
Degradation 78, 96, 110
Deposition 78, 103
Dessauer Trog 28
Dichtungen 123, 211
Diadem 34
Diele 24
Dienstleistungen 101
Dingbuden 21
Dinghäuser 15, 147
Dinghof 16
Dinghügel 21
Dingkirche 21
Dingkreis 92
Dingstuhl 147
Dingtempel 21
Döpler, J. 9
Doktorhut 37
Doktorring 42
Doppeladler 33
Doppelpranger 149
Dorfsteine 151
Drachenfahne 35
Dreyer, J. K. H. 7
Drille 17
Durchschlagen der Hand (Strafe) 109
Durchschlagen der Hände (bei Vertragsschluß) 184

Eheschwert 43
Eichhorn, K. F. 8
Eid 64, 66, 105, 171, 173
Eidbilder 21
Eidkreis 92
Eidring 42
Eidtafeln 23
Eigenschaftszeichen 52, 53
Eigentumszeichen 51, 53
Einäugigkeit 68
Einführung in Ämter 74, 102
Eingießen (Blei in Ohren) 109
Einkleiden 77
Einkreisen 92
Einlager 112
Einmauern 197
Einritt 99, 101, 123
Einsegnung (des Brautbettes) 104
Einweisung 107
Eisenhandschuh 174
Eiserne Jungfrau 156
Ehewiege 27
Ehrenstrafen 26
Elendeneid 113
Emanzipation 103
Emporwerfen s. Hochwerfen
Entblößung (zur Schande) 67, 173
Entfernungen 71
Entgürtung 67
Enthauptstätten 16
Enthegung 104
Entkleiden 67, 77
Entmannen 109
Entsippung 95, 96, 104
Enzyklopädien 120
Epigraphik 129
Erbbier 79
Erdscholle 32, 34, 89, 95
ergastulum 150
Ergreifen 62, 72, 78
Erhöhen 78
Eriksgata 99
Ersatzhandlungen 113
Erzherzogshut 37
Eselritt 110
Evangeliare 120
exfestucatio 68, 94

Fackel 182
Faden 77, 94, 113
Falck, N. 8
Fahne 34, 191
Fahnenwagen 35
Fahren 169
Fallbeil 24
Farben 97, (Fahnen) 160
fastar 73
Fasten 66
Fechtbücher 134, 207
Federn 110
Fehdeansage 99
Fehdehandschuh 95
Fesseln 17
Festigung 75
Festkrönungen 100
festuca 35, 90, 94, 95

Feueranzünden 78
Feuerlöschen 78, 96
Fingergebärden 66
Fischbank 149
Fischmarkt 149
Fischsteine 55
Flugblätter 121, 123, 134
Folter 27, 111
Folterhemd 28
Folterkammern 18, 21, 156
Foltermaske 28
Folterstuhl 28
Folterwiege 28
Formenvertauschung 61
Formhandlungen 3, 60
Fraischzeichen 40, s. Leibzeichen
Freifahne 34
Freilassung 74, 78, 84, 85, 90, 93, 99
Freilassungsbier 77
Freiungssteine 56
Freiungstafeln 56
Friedenszeichen 55
Friedloslegung 107
Fries, J. B. 143
frigium 46
Fronfahne 35
Fronkreuz 39
Fronung 107
Frühdrucke 215
Führen 74
Führung 81
Funeralornat 162
Funeralwaffen 162
Fußeisen 17
Fußklotz 17
Fußtritt 88, 189
Futterwanne 26
Fæst 111

Gänsbarn 149
Gairethinx 111
Galgen 4, 16, 21, 56, 69, 75, 142
Galgenberg 150
Galgenleiter 25
Galgenkette 25
Galgenstrick 25
Gantstuhl 23
Gaunerzinken 165
Gebietszeichen 54
Gebrauchsgegenstände 3, 23
Gebrauchshandlungen 3, 61, 63, 76, 78, 169
Gefängnisse 17, 21
Gehen 65
Geige 27
Gelage 79
Geleitsäulen 55
Geleitsschild 35
Geleitschwert 44
Gelöbnis 75
Gelöbnisgebärde 66
Genossenzeichen 165
Ger 35
Geräte 23
Gerechtigkeitsdarstellungen 21, 122
Gewichte 28
Gerichtsbäume 21
Gerichtsfahne 35
Gerichtshäuser 15
Gerichtshand 35
Gerichtskreuze 21, 39
Gerichtslauben 15
Gerichtsmahl 104
Gerichtsorte 14
Gerichtspfähle 21
Gerichtssäulen 21
Gerichtsschlegel 39
Gerichtsschranken 21
Gerichtsschwert 32, 43, 87
Gerichtsstab 45, 81, 87, 191
Gerichtssteine 21
Gerichtsstuben 15
Gerichtstische 21
Gerichtswahrzeichen 160
Gerüft 105
Geschichtswerke 212
Geschlechtsleite 79, 103
Gesetztwerden 64, 89
Gewaltsymbole s. Herrschaftssymbole
Gewandhaus 150
Giebelkrone 163
Gießübel 155
Gildehäuser 20
Gildestuben 14
Glasmalerei 121
Glockengießermarken 53
Glockenseil 32, 89
Goldene Bulle 118, 119, 133
Goldschmiedemarken 53
Gottesbürgschaft 159, 172, 179
Gottesurteile 66, 107, 173
Grabdenkmäler 121, 165
Grabhügel 150, 185, s. Ahnengräber

Grabkronen 162
Grafenhut 37
Grenzumgang 111
Grenzzeichen 55
Grenzzeugen 167
Grimm, J. 8, 9
Grüßen 80
Grupen, U. 7, 9
Gürtel 35, 65, 67, 95
Guillotine 24

Haar 35
Haarraufen 85
Haarschur 80
Hacht 148
Hänselbräuche 103
Halm 35, 36, 77, 90, 113
Halseisen 16, 25
Halsgerichtsordnung, Bambergische 8, 119, 135, 205
Halsgerichtsordnung, Theresianische 119
Halskragen (eiserner) 25, 28
Halsschlag 65, 86
Hammer 35, 93
Hammerwurf 157, 161
Hand 36
Handauflegen 72, 73, 189
Handelsmarke 49
Handgang 83
Handgebärden 65
Handgemal 36
Handreichung 75
Handschellen 17
Handschriftenverzeichnisse 200
Handschlag 81, 91
Handschuh 32, 36, 68, 82, 89, 94, 159, 175, 193
Handtastung 62, 75
Handtuch 36, 172, 191
Handwerkstafeln 30
Harmschar 110
Hase, gespickter 156
Haubold, Chr. G. 143
Haubung 68
Hauptbinde 36
Hauskrone 40
Hausmarken 49, 50
Haussuchung 61, 66, 105, 173
Hauszeichen 29, 51
Hedwigslegende 8, 209
Heerfahne 32, 34, 90, 161
Hegung 64, 65, 92, 104
Heiligenleben 120
Heimführung (Braut) 104
heitstrenging 179, 196
Henkermaske 25
Henkersmahl (des Verbrechers) 108, 182, (der Scharfrichter) 182
Heraldik 5
Herausgehen 81, 169
Herd 93
Herkunftszeichen 53
Herrschaftssymbole 32, 36, 56, 65, 73, 89, 90
Herrscherdarstellungen 199
Herrscherschwert 43
Herrscherweihe s. Salbung
Herzogseinsetzung 64, 78, 80, 86, 93, 101, 184
Herzogshut 37
Himmelsrichtung 69, 85, 87, 95
Hineingehen 81
hinter – vor 70
Historienbibeln 120
hoch – tief 70, 176
Hochheben 62, 81
Hochsitz 46, 64, 70, 82
Hochwerfen 82, 94, 193
Hochzeitsbräuche 168
Hochziehen (eines Schildes) 169
Hochzeitsstuben 14
Hoffmann, J. G. 143
Hoffmann, Joh. Tobias 8
Hoffmann, Joh. Wilhelm 9
Hofgerichtsstuhl 152
Hofmarken 50
Holzmarken 51, 52
Homeyer, C. G. 8
Hommel, K. F. 7
Hulde 102
Huldigung 65, 102, (Darstellungen) 215
Hundetragen 110
husefjøla 29
Hut 32, 36, 73, 84, 94, 191, 193

Jagdsteine 54
Jellingehügel 150
Inschriften 21, 145, (auf Schandsteinen) 142
Insignien 31, 38
investitura per pollicem 173
Investitur 34, 102, 111, 182

Investitursymbole 158, 160
Junkerhöfe 20
iurisprudentia picturata 7
iurisprudentia symbolica 7, 8
Käfige 17
Kästchen 122
Kaiserkrone 163
Kaiserlager 99
Kalandhaus 20
Kalendarien 120
Kamm 38
Kampfklage 104
Kampfstuhl 23
Kamphof 147
Kaufhaus 18, 19, 150
Kaveln 29
Kellerrecht 109
Kerbhölzer 29
Kerze 38, 96, 195, 197
Kesselhaken s. Andelang
Keule 25, 39
Kirche (als Rechtsort) 14, 22, 146, 153
Kirchenfahne 35
Kirchenpranger 17, 197
Klage gegen den toten Mann 105
Klagspiegel 119
Klappersteine 26
Kleidertausch 78
Kleingewerbe 121
Klingenmarken 54
Kloben 17
Klub 39
Knappschaftsgeräte 30
Knien 62, 64, 171
Kniescheit 28
Kniesetzung 82
Knüpfen 83
Königsgruß 80
Königshöfe 18
Königslager 99, 185
Königsstuhl 14, 124, 146
Königswahl 99, 146
Körkammer 146
Kolben 39
Kommendation 64, 83, 91, 171
konungstekja 99
Kopp, U. F. 8
Kornhaus 18, 19
Kraftproben 157
Krammen 25
Kranz 39
Kreuz 32, 39, 159, (auf Urkunden) 48
Kreuzesfahne 161
Kreuzweg 13, 84
kreuzweise 66, 70, 77, 180
Kriegsansage 72, 99
Krönungen 100, (Darstellungen) 200, 205, 215
Krönungsdiarien 123
Krönungsmahl 77, 80, 177
Krönungsmantel 37
Krönungsordnungen 123
Kronen 39
Kronhaube 40
Kunstgeschichte 5, 129
Kuß 62, 83, 113

Ladungskreuz 39
Ladungszeichen 23, 31, 34, 39, 41, 48, 158
Laienspiegel 119
Läuten 84
Landhäuser 20
Lanze (Speer) 32, 40, 44, 45, 75, 90, 93, 192
Lasterstecken 27
Lastersteine 16
Laubkrone 163
Lebensstrafen 24
Lehnsfahne 34, 94, 161
Lehnsstuhl 45
Leibesstrafen 25, 108
Leibgürtel 28
Leibzeichen 32, 40, 156
Leiterstrafe 110
Liegen 65
Liegenbank 151
Lilie 40, 46
Lilienkrone 163
Liturgische Bücher 120
Liturgische Gewänder 58
Lobelbier 183
Löwenstein 151
Lochgefängnis 17
Lombardische Krone 32, 40
Lorscher Torhalle 21
Loslassen 74
Lossprechung 103
Luderziehen 153

Mäklerzeichen 50
Malefizhäuser 17
Malefizsteine 55
Mannschaft 102

Mantel 41, 68
Mantelrecht 95
Mantzel, E. J. F. 9
Marken 47
Marktfahne 32, 35
Marktgebäude 18
Marktkreuz 32, 39, 56
Marktplätze 18
Marktschwert 44
Marktzeichen 37, 44, 160
Marschalldienst 101
Maße 28
Maulschlag 110
Maulschloß 27
Maurer, G. L. v. 8
Mauritiusschwert 38
Mecklenburger Instrument 156
Medaillen 122
Mehrfarbigkeit 97
Menhire 151
Messer 41, 168, 192
Michelet, J. 9
Minnetrunk 79
Mitra 41
Morastein 64, 82, 92, 185
Mosaikmalerei 121
Mundbirne 28
Münzen (Zahlungsmittel) 28, 122, (Gegenstand) 91, 96, 121, 159
Münzmeistermarken 53
Münzzeichen 53
Mundholz 156
Muntatzeichen 21, 56
Museen 154

Nachbildungen 135
Nacktheit 62, 66
Nagel 160, 168, 178
Nagelwiege 28
Namen 124
Narrenhäuschen 17, 149
Noordewier, M. J. 9
Normalmaße 21, 153
Notariatssignete 49, 50
Notzuchtklage 105
Nüchternheit 66
Numismatik 5

Öffnen 84, 169, (der Fenster) 84, 148
Örtlichkeiten 13
Ohnholdenhäuschen 17
Ohrenstock 17
Ohrenziehen 63, 84
Opfertier 179
Ordenstrachten 57
Oriflamme 35
Otto, E. 8

Pacichelli, J. B. 8
palla altaris 159, 190
Papiermarken 54
Papstfahne 35
pars pro toto 32
Peitsche 41
Pelz 41
Perron 151, 163
Personenzeichen 48
Pfändung 107
Pfahl 41
Pfalzen 18
Pfandsäule 151
Pfeifergericht 105
Pfeil 41, 72, 85, 87
Pfennig 193
Pflugziehen 110
Pilgerzeichen 50
Plaketten 122
Plattenkrone 163
Plattnermarken 54
Pommersche Mütze 28
Pranger 16, 21, 56, 142, 150
Prangeresel 155
Prangerpfahl 17
Prangertafeln 24
Privatgerichte 15
Prozession, symbolische 110
Prügelstuhl 26
Psalter 120
Putzritzzeichnung 121

Quetscher 25

Rabenbrücke 153
Rabenfahne 161
Rabensteine 16
Rad 24, 142
Rasengang 103
Rathäuser 19, 150
Rathaussäle 14
Ratskeller 150
Ratslauben 14
Ratsstuben 14, 15, 20

Rechtsmal 145
Rechtsort 13
rechts und links 69, 70
Redegebärden 66
Reichsapfel 37
Reichsburgen 18
Reichsinsignien 37
Reichssturmfahne 34
Reichstag 99
Reichstagssaal 14
Reiten 85, s. Umreiten
Religionswissenschaft 5
Reliquiare 23
Rennfahne 34
Reyscher, A. L. 9
Rezeption von Formen 62
Richtbeil 24
Richtblock 24
Richterringe 150
Richterstühle 21, 45, 152
Richthaube 24
Richtschwert 24
Richtschwertverse 142
Richtstätte 16
Richtstuhl 24
Riemen (am Arm) 155
Ring (Ort) 18, 93, 192
Ring (zum Tragen) 41, 70, 155
Ritterschlag 64, 68, 86, 87, 102, 123, 171
Ritualbücher 123
Rockschoß 42, 72
Römerfahne 35
Roland 15, 42, 56, 93
Rose 42
Rosenkranz 68, 160
Rotschmiedemarken 54
Ruder 42
rückwärts 71
Rückwärtswerfen 95
Ruhsteine 151
Ruten 26, 152, 197

Sachenzeichen 50
Sachsenspiegel 7, 8, 118, 119, 132, 135
Salbung 64, 101, 171
Satteltragen 87, 110
sattinge 63
Satzung 106
Sauhaut 64
Schachzabelbücher 120
Schachfiguren 122
Schafotte 16, 21
Schandarbeit 110
Schandaufzug 110
Schandbretter 24
Schandbühne 149
Schandesel 27, 149
Schandfarben 98
Schandgemälde 145
Schandglocke 27, 84
Schandhölzer 155
Schandhut 26
Schandkäfig 17
Schandkeule 39
Schandkorb 27
Schandkragen 27
Schandkrone 26
Schandmantel 26
Schandmasken 24, 26
Schandmütze 26
Schandplatz 27
Schandstuhl 27
Schandsteine 26
Schandstrafen 110
Schandtafeln 24, 145
Schandtonne 26
Schandtrachten 26
Scharaxt 29
Scharbeil 29
Scharfrichtermemoiren 123
Schatzwurf 94
Schelte 64, 71, 107
Schere 42, 91, 152
Scheren 80, 110
Schild 43
Schilderhebung 81
Schillingsrecht 168
Schinden 109
Schlagen 63, 85, (des Kreises) 92
Schapel 42
Schlegel 24
Schleier 43, 90
Schlüssel 43, 68, 89, 95, 168, 169, 191, 194
Schlüsselrecht 67
Schüssel 43
Schmiedemarken 54
Schnappgalgen 148
Schnarragages 155
Schnellen 173
Schneller 17
Schnellgalgen 148, 155
Schöffenbänke 21

Schöffenbuch, Brünner 118
Schöffengruß 80, 179
Schöffensaal 15
Schöffenstuhl 45
Schoßsetzung 82
Schütting 20
Schuh 43, 88, 91, 191
Schupfe 27, 148
Schuppestol 27
Schutzgebärden 61, 92
Schwabenspiegel 118
Schwemmen 109
Schwert 32, 43, 90, 91, 152, 169, 197
Schwerteid 75, 106
Schwertleite 102
Schwertschlag 188
Schwertschwingen 87, 189
Schwerttanz 103
Schwertzücken 87
Schwurblock 23
Schwurgebärde 66
Schwurstäbe 154
Schwursteine 154
Segensgebärde 66
Seil 44
Selbstbürgschaft 112
Selbstkrönung 72
servi transcornati 86
sessio triduana 64, 177, 184
Sichel 191
Siegel 44, 49, 122, 191
sigillum 44
Sitzen 63
Sitzenbleiben 71
Sitzordnung 70
sonnenläufig 70
Span 32, 44, 89, 169
Spangenberg, E. 7
Spanischer Bock 156
Spanischer Hosenträger 28
Spanischer Kragen 27
Spanischer Mantel 26
Spanische Quellen 205
Spanischer Stiefel 28
Spanische Wade 156
Spaten 44
Spatenrecht 103
Speer s. Lanze
Speerwurf 157
Speichelmischen 168
Speyerer Domnapf 167
Sphragistik 5
Spiegelnde Strafen 169
Spielkarten 218
Spielmannsschilde 165
Spindel 44, 91
Sporen 44
Springer 17
Sprüche 21
Stab 32, 44, 72, 89, 90, 91, 94, 157, 168
Stabbrechen 95
Stadtbannzeichen 55
Stadtrecht, Hamburger 118, 133, 204
Staffelgericht 16, 151
Staffelstein 163
Stammbäume 207
Standestrachten 57
Stauchen 63, 85, 87
Staupsäulen 16, 17
Steckenschlagen 107
Stehen 64, 197
Stehenbleiben 71
Steigbügelhalten 101
Stein 87, 93, (Werfen) 94, (Umkehren) 157, s. Gerichtssteine, Morastein
Stein der Zahlungsunfähigen 148
Steinkreuze s. Sühnekreuze
Steinmetzzeichen 54
Stellungen 66
Stemma 36
Stephansburse 38
Stern 45
stipula 94
Stirnreif 45, 163
Stobbe, O. 8
Stock 17, 56
Stocklegung 89
Strafstuhl 24
Straftanz 110
Straftürme 17
Streckbank 28
Strebkatzenziehen 153
Streckleiter 28
Strick 152, 197
Strohwisch 45, 193
Strohkranz 26
Strohzopf 26
strudis 169
Stufenpyramide 163, 180
Stuhl 33, 45, 168, (dreibeiniger) 64, 164
Stuhl (Gestühl) 21
Sühne 62, 64, 65, 67, 108, 171

Sühnekreuze 29
Summa de legibus Normanniae 205
sverdtaka 75
Symbole 31, 62, s. iurisprudentia symbolica
Symbolhäufung 61, 157, 158, 169
Symbolik, subjektive 132
Symbolvertretung 31
Szepter 46, 157

Tanz 65, 103
Tanzhäuser 150
Taube 46
Teilzeichen 32
Teppichwebermarken 54
Tesseln 29
Textilkunst 121
Thron 46
Thronbesteigung 64, 82
Thronerhebung 82, 99
Tiara 46
Tie 14
Tiroler Adler 33
Tisch 46
Tischtuch 96
Todesstrafen 108
Topographie 121
Totenschilde 165
Totschlagsklage 87, 105, 187
Trachten 57
Traditionsbücher 119
Tragen 87, (Strafwerkzeuge) 67, 160, (Waffen, Kleidungsstücke) 68, 174, 175, (Insignien, Attribute) 101
Trauung 104, s. Verlobung
Trauring 42, 70
Treten 64, 69, 88
Trinken 62, 79, 80
Trinkgefäße 191
Trinkstuben 20
Truhen 122
Türe 13, 72, 84
Türengericht 13, 16
Türme, rote 15
Türring 42, 89
Türschwelle 13, 64, 69, 88, 145
Turnierbücher 134

Übereignung 111
Übergabe mit Schwert (Speer) 190
Übergabesymbole 31, 37, 89, 160
Übergeben 88
Übersenden 88, 89, 90, s. Übergeben
Umarmen 62, 91
Umfahren 92
Umfahrt 102, 111
Umgehen 92
Umkreisen 62, 92
Ummantelung 92, 93
Umreiten 86, 92, 93
Umtanzen 65, 93
Umwandeln 62, 92
Umwerfen 96, (von Gerichtsbänken) 104
Umzüge 103
Umwenden (des Brotes) 110
Unterwerfung 61, 67, 83
Upstallbom 14, 21
Urbare 119
Urkunden 119, 141
Urlaubskapelle 22

velatio sponsorum 93
Verbotsstab 94
Verfestung 107
Verhüllen 93
Verklarung 105
Verknechtung 80, 83, 86, 90, 91, 99
Verkündplätze 22
Verlobung 82, 83, 88, 91, 104
Verneigen 65
Verpfählung 78, 107
Verschüttung (des Brunnens) 78
Versöhnungsschüssel 155
Verspatung 103
Verweilen 81
Verzählen 107
Verzicht 61
Viehtreiberstachel 191
Viehzeichen 52
Viertelsgalgen 148
Vogt, Fr. 143
Volkskunde 4, 5
Volksversammlungen 98
Vorausgehen 70
Vorrang 177
Vorritt 104
Vortritt 70
Votivkronen 163

Wadiation 91, 95, 111, 157
Waffen 32, 59, 157
Waffenkunde 129

Waffenreichung 93, 191
Waffenrührung 75, 99
Waage 18, 150
Wahlorte 14
Wahrzeichen 156
Waldhammer 29
Wandhaus 18
Wandmalerei 121
Wappen 48, 49, 165
Wappensippen 165
Warenzeichen 52, 54
Warnungszeichen 56
Wasser 32
Weglegen 88, 94
Wegnehmen 73
Wegwerfen 62, 94, 96
Wehrhaftmachung 80, 90, 102, 191
Weidmarken 55
Weinkauf 79, 169
Weltchroniken 120, 135
Werfen 91, 93, 169
Wetzen (von Schwertern) 168, 190
Wiede 152, 194
Wiederholung von Handlungen 71, 86, 113
Wiffa 46
Willkommtrunk 80
Wippe 27
Wippgalgen 155
Wirtshausschilder 51
Wortzeichen 156
Wüstung 96, 108
Würgbirne 28

Zangen 26
Zangenreißen 109
Zauber 62, 66, 74, 75, 83, 92, 97
Zauberstab 157
Zehntsteine 55
Zeichbeil 29
Zeichen 47
Zerbrechen 62, 91, 96
Zerschneiden 96
Zerstörung (des Hauses) 78
Zeughaus 150
Zigeunertafeln 56
Zirkel 163
Zinkenkrone 163
Zinngießermarken 54
Zollfeld 14
Zollhäuser 20
Zollkreuz 39
Zollräder 56
Zollsäulen 55
Zollstöcke 55
Zunftaltertümer 30
Zunftbräuche 168
Zunfthäuser 20
Zunftladen 30
Zunftstuben 14, 15, 20
Zunftwappen 50, 165
Zunftzeichen 49, 50
Zuschlag 107, 112
Zuwerfen 88, 93, 94, 95
Zweig 32, 46
Zweikampf 66, 92, 106, 173
þingbrekka 146